79
xc

P. o. angl.
79
K

P. o. angl.
79
K

P. O. angl. fig 22 Cooper

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

J. F. Cooper's

Amerikanische Romane,

neu

aus dem Englischen übertragen.

Fünfter Band.

Der Lootse.

Stuttgart.
Verlag von S. G. Liesching.
1842.

Der Lootse.

Ein Seegemälde

von

James Fenimore Cooper.

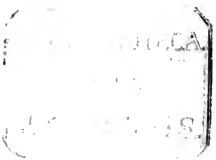
Aus dem Englischen

von

Eduard Mauch.

„Ihr zu Land! hört all' mir zu!“

Stuttgart.
Verlag von S. G. Liesching.
1842.



Druck (auf einer Schnellpresse) von J. Kreuzer in Stuttgart.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorrede.

Die Vorrechte, die dem Hiſtoriker wie dem Roman-Dichter eingeräumt werden, ſind unter ſich ſehr verſchieden und Beiden ziemt es wohl, ihre gegenſeitigen Anſprüche zu ehren. Während dem Letzteren ſtreng unterſagt iſt, Thatſachen, die der Wahrſcheinlichkeit entbehren, vorzubringen, genießt er dafür die vollſte Freiheit, eine Dichtung, wenn ſie nur den Schein der Wahrheit an ſich trägt, nach ſeinem Belieben auszuſchmücken. Dagegen iſt es des Erſteren Pflicht, jede Thatſache ſo zu geben, wie ſie wirklich iſt, ohne dabei auf die Folgen irgend Rückſicht zu nehmen; für ihn ſind eben dieſe Fakta die Mittel, ſeinen Ruf feſter zu begründen, ſowie die Autoritäten, die er etwa benützt, allein die Reinheit ſeiner Abſicht ins Klare zu ſtellen vermögen. Ob nun der Verfaſſer dieſer Unterſcheidung treu geblieben, und mit Glück — ob er

die Privilegien, welche Wahrheit und Dichtung wechselsweise in Anspruch nehmen, nach Gebühr geachtet — darüber mögen seine Leser entscheiden; für alle die Geschichtsfreunde aber, denen ein ängstliches Studium unserer Annalen am Herzen liegt, muß er noch die Bitte beifügen, ihr eifriges Suchen doch ja so lange fortzusetzen, bis sie für jedes wichtigere Ereigniß in unserer durchaus wahrhaften Erzählung auch einen zureichenden poetischen Beleg aufgefunden haben werden.

Von gewöhnlichen Kritikern hat der Verfasser wohl nichts zu fürchten; sie bilden glücklicherweise für ihn nur eine große Classe, die unter der treffenden Benennung „Schmierer" überall und genügend bekannt ist. Wenn sie auch nur die gewöhnliche Klugheit besitzen, werden sie sich gewiß hüten, ihre Unwissenheit zu enthüllen.

Sollte dagegen ein alter Seemann etwa einen geringen Verstoß gegen die Fortschritte der Mechanik oder gegen die Gebräuche der Marine entdecken, so nimmt sich der Verfasser die Freiheit, mit aller nur möglichen Achtung vor fremder Erfahrung ihm bemerklich zu machen, daß es nicht sowohl in seiner Absicht lag, die Gebräuche eines besonderen Zeitabschnitts, als vielmehr Scenen, wie sie einzig und allein dem Ocean angehören, zu schildern, zugleich aber, freilich in seiner unvollkommenen Weise, einzelne Züge eines Volkes mitzutheilen, das schon der Natur der Sache nach niemals sehr bekannt zu werden hoffen darf.

Vermuthlich wird man ihm entgegenhalten, schon Smollet habe Alles Das und noch viel besser dargestellt, als es hier geschehen. Doch wird man bald finden, daß wenn der Verfasser auch mit Smollet ein und dieselbe See befahren hat, er doch in ganz verschiedenen Kursen gesteuert ist, oder mit andern Worten, daß er Smollet's Gemälde als ein vollendetes betrachtet, dem nicht jeder unmittelbar nachpfuschen soll, der so wie Er, Seeschilderungen zu zeichnen unternimmt.

Der Verfasser kann übrigens nicht umhin, sein Bedauern darüber auszudrücken, daß man die kühnen und erfolgreichen Dienste, welche unsere Marine in dem verflossenen Kriege dem Vaterlande geleistet, noch immer in dem Dunkel der Verborgenheit ruhen läßt, unter dem sie nur zu lange schon begraben liegen. Es gibt Niemand, der nicht von des ‚biedern Richard' Siege gehört hätte; wie wenig aber weiß man von dem Lebensende und den wichtigen Diensten des merkwürdigen Mannes, der in jenem berühmten Kampfe auf unserer Seite den Befehl geführt! Wie wenig kennt man die Kühnheit, mit der er gegen den ‚Milford' und den ‚Solebay' gefochten, wie wenig jenes Helden Glück, mit dem er den ‚Triumph' und ‚Drake' genommen: und endlich seine wiederholten, verzweifelten Versuche, den Krieg auf die Heimathinsel unseres mächtigen Gegners überzuspielen — wie wenige wissen darum? —

Sehr viele von den Offizieren, die einst in jenem Kampfe gestritten, dienten später in der Marine der Vereinigten

Staaten und man darf mit Recht behaupten, daß dieſe ihre jetzige Vortrefflichkeit zum großen Theil dem Geiſte verdankt, der noch von den Helden der Revolution herſtammt. Vor nicht gar langer Zeit haben wir einen der letzten Zöglinge jener rauhen Schule, als das Haupt des ehrenvollen Standes, dem er gedient, zu Grabe geleitet und jetzt, da Nichts mehr als die Erinnerung an jene Männer uns geblieben, ſollten wir auch mit um ſo größerem Eifer an dem Ruhme ihrer Heldenthaten feſthalten.

Iſt unſer Buch auch nur einigermaßen im Stande, ihre allgemeine Aufmerkſamkeit auf dieſen ſo wichtigen Theil unſerer Geſchichte zu lenken, ſo wird der Verfaſſer mit Freuden einen der Hauptzwecke ſeiner Arbeit erreicht ſehen.

Und ſomit wünſcht er ſeinen Leſern alles Glück und ſagt ihnen ein freundliches Lebewohl!

Erstes Kapitel.

Schwere Wogen, dumpf erbrausend,
Schlagen wild des Schiffes Rand.

Lied.

Ein einziger Blick auf die Karte wird dem Leser genügen, um ihn mit der Lage der östlichen Küste von Großbritannien, so wie mit der des gegenüberliegenden Festlandes bekannt zu machen. Die genannten Küsten bilden zusammen die Umgränzung jenes kleinen Meeres, das schon seit Jahrhunderten als der Schauplatz kühner Seehelden und als die große Straße berühmt ist, auf der die Völker des nördlichen Europa's sowohl ihre Kriegs- als Handelsflotten auszusenden pflegten. Ueber diesen Meerestheil behaupteten die Insulaner lange Zeit eine Obergewalt, welche weit mehr für sie in Anspruch nahm, als die Vernunft jemals irgend einer Macht über eine Fahrstraße der Nationen zugestehen kann und diese Anmaßung führte häufig mit äußerst blutigen und kostspieligen Kriegen, deren Verluste mit den geringen Vortheilen, welche aus der Behauptung eines so nutzlosen Rechtes entspringen können, durchaus in keinem Verhältniß standen. — In die Gewässer dieses oft bestrittenen Oceans werden wir nunmehr unsere Leser einzuführen versuchen. Wir haben dabei für unsere Erzählung eine Periode gewählt, welche jedem Amerikaner ein ganz besonderes Interesse darbietet, weil sie nicht nur das Wiegenfest seiner Nation, sondern auch zugleich den Beginn einer Epoche in sich faßt, in welcher

bei der Leitung der Völkerschicksale Vernunft und Gemeinsinn an die Stelle der Gewohnheit und der Rechte der Feudalzeit allmählig zu treten begannen.

An einem düsteren Dezembertage, nicht lange nachdem die Erfolge unserer Revolution die Königreiche Frankreich und Spanien und die Republik Holland in unsern Streit verwickelt hatten, finden wir an der nordöstlichen Küste von England auf einem Felde, das den Winden des Oceans freien Zutritt gewährte, eine Gruppe von Taglöhnern versammelt. Sie waren in einem politischen Gespräch begriffen und suchten sich die Arbeit durch Austausch ihrer schlichten Ansichten über die Zeitereignisse zu verkürzen. Die Thatsache, daß England mit einigen seiner überseeischen Kolonien in Krieg begriffen sey, war ihnen längst auf jene Weise bekannt geworden, wie etwa dunkle Gerüchte von entfernten, minder interessanten Ereignissen Leuten von solchem Schlag zu Ohren zu kommen pflegen; seitdem aber auch diejenigen Nationen, mit welchen man längst zu kämpfen gewohnt gewesen, sich gegen England in Waffen erhoben hatten, hatte der Kriegslärm selbst diese einsamen, ungebildeten Landbewohner in ihrer Ruhe aufgestört. Die Hauptsprecher bei gegenwärtiger Veranlassung waren ein schottischer Viehhändler, der in behaglicher Ruhe die Feierstunde der Feldarbeiter abwartete und ein irischer Taglöhner, der, um Arbeit zu finden, über den Kanal herüber bis in diesen abgelegenen Theil der Insel gekommen war.

„Hätten nicht diese Franzmänner und Spaniards sich in die Sache gemischt," bemerkte der Letztere, „so wären die Nägers* für Altengland, selbst ohne Irland, im Ganzen doch nur 'ne Bagatelle gewesen. So viel bleibt gewiß, vielen Dank ist unser einer dem Volke eben nicht schuldig; muß man jetzt doch den ganzen lieben Tag so nüchtern bleiben, wie der Priester vor der Meß, wenn

* Neger — ein Schimpfname, den man den Amerikanern gegeben hatte. A. d. U.

man nicht etwa, ehe man sich's versieht, plötzlich in der Soldaten-Uniform stecken will."

„Ei, Mann!" antwortete der Viehhändler mit einem leisen Wink gegen seine Zuhörer, „was wollt nur Ihr von einem Armeeausheben sprechen! Ihr bringt in Irland ja doch nichts zusammen, und wenn Ihr gleich ein Whiskeyfaß zur Trommel nähmet. — Na, da lob' ich mir den Norden: da läuft das junge Volk zusammen und marschirt so stattlich hinter der Pfeife drein, wie bei Euch am Sonntag Morgen, wenn's zur Kirche geht. Ich hab' einmal alle Namen eines hochländischen Regiments auf einem Stückchen Papier gesehen, und das war so klein, daß man's mit einer Mädchenhand bedecken konnte — nichts als Camerons und M'Donalds, und doch paradirten an die sechshundert Mann! — Doch was gibt's hier? Für einen Meerkrebs zeigt der Bursche dort fast zu viel Vorliebe für's trockene Land und sieht die See auf ihrem Grunde ebenso kraus wie dort oben, so kann's wohl noch zum Schiffbruch kommen!"

Diese unerwartete Wendung in seiner Rede zog Aller Augen nach dem Gegenstande, auf welchen der Viehhändler mit seinem Stabe hindeutete. Zu nicht geringem Erstaunen aller Zuschauer sah man ein kleines Schiff langsam um eine Landspitze herumsegeln, welche eine Seite der kleinen Bucht bildete, deren andere von dem Felde, auf dem unsere Arbeiter sich befanden, begränzt wurde. Es lag etwas ungemein Befremdendes in der ganzen äußeren Erscheinung dieses ungewöhnlichen Besuchs und das Erstaunen über sein Auftreten an einer so abgelegenen Stelle ward dadurch nur um so mehr erhöht. Nur die kleinsten Fahrzeuge und selbst diese nur selten — oder hie und da in langen Zwischenräumen einige verzweifelte Schmuggler hatten sich, soviel man sich erinnern konnte, eben so nah an diese Küste herangewagt, welche durch ihre verborgenen Klippen und zahllosen Sandbänke vor jeder Annäherung zurückschreckte. Die waghalsigen Seeleute, welche diese gefährliche

Fahrt mit so vieler Keckheit und dem Anscheine nach so geringer Vorsicht unternommen hatten, befanden sich auf einem niederen schwarzen Schooner, dessen Rumpf durchaus nicht im Verhältniß zu seinen hohen Masten stand, die ihrerseits wieder eine Anzahl noch dünnerer Spieren trugen, deren spitze Enden zuletzt nicht breiter als der träge Wimpel erschienen, der vergeblich in dem leichten Winde sich zu entfalten versuchte.

Der kurze Tag in jener nördlichen Breite war bereits seinem Ende nahe; die Sonne warf ihre scheidenden Strahlen in schiefer Richtung über die Gewässer und hier und dort erglänzten die dunkeln Wogen in Streifen ihres blassen Lichts. Die Stürme des germanischen Oceans waren dem Anschein nach in Ruhe gewiegt, und über die schweren Rollwogen, die unaufhörlich mit der Brandung gegen das Ufer schlugen und das Düster der Abendstunde und der ganzen Aussicht noch vermehrten, strich ein sanfter Landwind, der die schlummernden Wogen nur leicht kräuselte. Trotz dieses günstigen Vorzeichens hatte der Ocean dennoch etwas Drohendes in seinem ganzen Wesen: er redete in hohlem, tiefem Murmeln, wie ein Vulkan am Vorabende eines Ausbruchs, und das Erstaunen und die Furcht, womit die Landleute die Ursache dieser außergewöhnlichen Ruhestörung in ihrer kleinen Bai beobachteten, stieg dadurch immer höher. — Das schwere Hauptsegel und eins der leichteren Klüversegel, das weit über die Buge herausragte, im Winde ausgebreitet, glitt das Fahrzeug mit einer fast zauberähnlichen Grazie und Leichtigkeit über das Wasser hin, so daß die Zuschauer voll Erstaunen bald auf den Schooner sahen, bald wieder sich selbst in stummer Verwunderung anblickten.

„Das ist ein kecker Bursche, der dort das Steuer handhabt!“ begann endlich ernst und feierlich der Viehhändler; „aber mag auch die kleine Barke da nicht weniger Holz in ihren Rippen haben, als die Brigantinen, die zwischen Lon'on und dem Frith bei Leith segeln — jedenfalls hat der Bursche mehr Gefahr auf dem Hals,

als ein vernünftiger Mann ſich wünſchen kann. — Ha! da iſt er bei der hohen Klippe, die bei der Ebbe ſichtbar wird; doch der müßte mehr als ein gewöhnlicher Menſch ſeyn, der lange in dieſem Kurſe ſteuern könnte und ſich nicht bald auf böſem Klippengrund befände.“

Der kleine Schooner verfolgte indeſſen ruhig ſeine Bahn durch Klippen und Sandbänke, und dabei ließen ſeine leichten ſicheren Schwenkungen deutlich erkennen, daß er von einem Seemanne gelenkt wurde, der die Gefahr ſeines Weges genau kennen mußte. Endlich war er ſo weit in der Bai vorgedrungen, als die Klugheit nur immer erlauben wollte, und alsbald war ſein Segelwerk, anſcheinend von unſichtbaren Händen, eingereſft; das Schiff rollte noch einige Minuten auf den langen Wogen dahin, welche aus dem Ocean hereinſtrömten, ſchaukelte wirbelnd in der zurückſtrömenden Fluth und lag dann ſtill und ruhig an ſeinem Anker.

Nunmehr begannen die Landleute ihre Vermuthungen über den Charakter und die Abſicht ihres Beſuchs freier auszuſprechen. Die Einen hielten ihn für einen Schmuggler, die Andern fürchteten, es möchte ein Feind dahinter lauern, und einige endlich hegten gar noch ſtarke Zweifel, ob das Ganze überhaupt nur ein körperliches Weſen ſeyn könne, denn nie, ſo ſuchten ſie zu erweiſen, konnte es einem vernünftigen Manne einfallen, ſich mit einem Werke von Menſchenhänden an einen ſo gefahrvollen Ort zu wagen und dieß noch zu einer Zeit, wo ſelbſt der unerfahrenſte Landbewohner einen gewiſſen Sturm vorherſagen konnte. Der Schotte, der mit all' der angeborenen Schlauheit ſeiner Landsleute auch keine geringe Doſis ihres Aberglaubens verband, neigte ſich ſtark zu dieſer letzten Schlußfolgerung und hatte ſchon angefangen, mit vorſichtiger Scheu dieſe ſeine Meinung auszuſprechen, als Erins Sohn, der bis jetzt noch keinen klaren Begriff von der Sache zu haben ſchien, ihn mit dem Rufe unterbrach:

„Meiner Treu! da haben wir gar deren zwei, ein kleines und

ein großes! Wahrhaftig, mir scheint, die Seegespenster lieben ebenso gut Gesellschaft wie andere Christenmenschen!“

„Zwei!“ wiederholte der Andere, „zwei! das bringt sicherlich einem von Euch nichts Gutes! Zwei Segel, ohne eines Menschen Hand, sie zu regieren, an einem Ort wie dieser, wo das Licht der Augen nicht ausreicht, um die Gefahr zu zeigen — das bringt Unheil über Jeden, der hinschaut. — Paßt auf! ein Jährling ist das nicht! Ei! seht nur, Leute, seht! 's ist ja ein mächtig großes Boot, das Ding da drüben!“

Der Sprechende verstummte, hob sein Bündel vom Boden auf, und während er noch einen forschenden Blick auf die beiden Gegenstände seines Verdachtes warf, nickte er mit großer Pfiffigkeit nach seinen Zuhörern, und fuhr, sachte landeinwärts sich wendend, also fort:

„Mich sollt' es gar nicht wundern, wenn König Georg's Werbkommission zuletzt von dort an's Land stiege — nun meinetwegen; ich will einmal hinauf nach der Stadt gehen und dem guten Manne, meinem Herrn, einen Wink davon geben. Die beiden Dinger sehen höchst verdächtig aus; das kleine packt seinen Mann, eh' man sich's versieht, und das große — das könnte uns gar noch alle beherbergen, und würde erst nichts davon spüren, daß wir darauf wären.“

Diese pfiffige Warnung verursachte eine allgemeine Bewegung unter der Gruppe, denn die Neuigkeit einer sehr strengen Matrosen-Presse gehörte eben damals zu den Tagsgerüchten. Die Taglöhner rafften ihr Arbeitsgeräthe zusammen und machten sich auf den Heimweg, und obgleich manches neugierige Auge von den entfernten Hügeln auf die Bewegungen der Schiffe gerichtet blieb, so wagten doch nur Wenige, außer wer etwa unmittelbar bei dem geheimnißvollen Besuche betheiligt war, den niederen Klippenreihen sich zu nähern, welche die Bai einschloßen.

Das Fahrzeug, welches den Landbewohnern so ängstliche

Vorsicht einflößte, war ein stattliches Schiff, dessen massenhafter Rumpf mit den luftigen Masten und den viereckigen Raaen in dem Abendnebel gleich einem fernen Gebirge aus der Tiefe der See sich erhob. Es hatte nur wenige Segel entfaltet, und suchte die allzugroße Annäherung an das Land, welche der waghalsige Schooner bereits versucht hatte, vorsichtig zu vermeiden; dessen ungeachtet war die Uebereinstimmung in Beider Bewegungen deutlich genug, um den Schluß zu rechtfertigen, daß ein und dieselbe Absicht sie leite. Die Fregatte, denn zu dieser Art von Fahrzeugen gehörte das Schiff, steuerte in majestätischem Laufe nach dem Eingange der kleinen Bucht und beschränkte ihre Bewegungen auf die wenigen Vorkehrungen, die nöthig waren, um sie im Kurs zu erhalten. Als sie dem Ankerplatze des Schooners gegenüber zu liegen kam, stellte sie sich mit Mühe in den Wind, braßte die ungeheuren Raaen des Hauptmastes in's Kreuz und versuchte den Druck der Segel durch das Gegeneinanderstellen derselben zu paralysiren und sich dadurch auf der Stelle zu erhalten. Doch auch der leichte Wind, der ihre schweren Segel bis jetzt noch nicht zu ihrer vollen Kraft anzuschwellen vermocht hatte, begann zu ersterben und der Landwind kräuselte nicht länger die langen Wellen, welche von dem Ocean hereinbrachen. Strömung und Wogen führten die Fregatte rasch gegen eine der beiden Spitzen der Bucht, wo man die schwarzen Häupter der Klippen weit in die See hineinragen sah, bis endlich die Schiffsmannschaft einen Anker auswarf, und die Segel in langen Gewinden an die Raaen festzubinden anfing. Während das Schiff in der Fluth noch auf und nieder schwankte, wurde an dem Flaggenstocke eine schwere Flagge aufgehißt, die in dem Luftstrom, welcher ihre Falten auf einen Augenblick öffnete, die neugierigen Zuschauer das Feldzeichen Englands — das rothe Kreuz im weißen Felde — sehen ließ.

Bis zu diesem Augenblick war selbst der vorsichtige Viehtreiber in der Ferne stehen geblieben, um nach der neuen Erscheinung

hinzuſchauen; als aber jetzt von jedem der beiden Fahrzeuge ein Boot herabgelaſſen wurde, beſchleunigte er ſeine Schritte und bemerkte gegen ſeine verwunderten und ergötzten Gefährten: „die Schiffe ſeyen zwar beide ganz nett, doch ſey's immer beſſer, nur von Weitem nach ihnen zu lugen, als ganz d'rauf zu wohnen.“

Zahlreiches Schiffsvolk bemannte die Schaluppe, die von der Fregatte herabgelaſſen wurde; ein Offizier nebſt einem Seekadetten ſtieg in das Boot, worauf daſſelbe von dem Schiffe abſtieß und mit abgemeſſenem Ruderſchlag geradenwegs auf die Krümmung der Bucht losſteuerte. Als die Schaluppe auf geringe Entfernung an dem Schooner vorbei kam, ſetzte auch dieſer ein kleines Wallfiſchboot aus, das, von vier athletiſchen Männern gerudert, die Wellen nicht zu durchſchneiden, ſondern nur leicht über dieſelben hinzutanzen ſchien, und mit wunderbarer Schnelligkeit den Kurs der Schaluppe durchkreuzte. Sobald die beiden Fahrzeuge einander nahe gekommen waren, ſtellte die Mannſchaft, den Signalen ihrer Offiziere gehorchend, das Rudern ein; ſo einige Minuten ſich ſelbſt überlaſſen, ſchwammen die Boote ruhig auf den Wogen, während ſich alsbald folgendes Zwiegeſpräch auf denſelben entſpann:

„Iſt der alte Mann toll!“ rief der junge Offizier in dem Wallfiſchboot, nachdem ſeine Leute mit Rudern innegehalten hatten, „glaubt er, der Kiel des Ariel ſey von Eiſen und dieſe Felſen könnten ihm nicht einen Leck einſtoßen! oder meint er, meine Leute ſeyen ſammt und ſonders Alligators, die nie erſaufen können!“

Ein leichtes Lächeln ſchwebte für einen Augenblick über die hübſchen Züge des jungen Mannes, der mehr liegend als ſitzend neben dem Steuer der Schaluppe lehnte und jenem erwiederte:

„Er kennt Eure Klugheit beſſer, Kapitän Barnſtable, als daß er das Scheitern Eures Fahrzeugs oder den Untergang ſeiner Bemannung fürchten ſollte. Wie viel Faden habt Ihr?“

„Ich ſcheue mich faſt zu ſondiren,“ antwortete Barnſtable. „Ich habe nie den Muth, das Senkblei anzurühren, wenn ich die

Felſen gleich Meerſchweinen, welche Luft ſchöpfen, aus dem Waſſer emportauchen ſehe.“

„Ihr ſeid doch noch flott?“ rief der Andere mit einer Heftigkeit, welche die ganze Stärke ſeines zurückgehaltenen Feuers verrieth.

„Flott!“ wiederholte ſein Freund; „pah, mein kleiner Ariel würde ſelbſt in leerer Luft noch flott ſeyn!“ Indem er ſo ſprach, richtete er ſich in ſeinem Boote auf, nahm ſeine lederne Schiffsmütze ab und ſtrich das ſchwarze, dichtgelockte Haar zurück, welches ſein ſonnverbranntes Geſicht beſchattete, während er, mit dem Wohlgefallen eines Seemannes, der auf die trefflichen Eigenſchaften ſeines Schiffes ſtolz iſt, das kleine Fahrzeug betrachtete. „Bleibt es doch immer eine harte Arbeit, Mr. Griffith, an einem Orte, wie dieſer, und in einer Nacht, wie ſie jetzt über uns hereinbricht, an einem einzigen Anker liegen zu bleiben. Wie lautet die Ordre?“

„Ich ſoll in die Brandung hineinrudern und einen Anker auswerfen; Ihr aber ſollt Mr. Merry in Euer Wallfiſchboot einnehmen und durch die Klippen hindurch an's Ufer zu gelangen ſuchen.“

„Ufer!“ entgegnete Barnſtable: „einen ſenkrechten Felſen von hundert Fuß Höhe — nennt Ihr das etwa Ufer?“

„Wir wollen uns nicht um Worte ſtreiten,“ erwiederte Griffith lächelnd, „jedenfalls aber müßt Ihr Allem aufbieten, um die Küſte zu erreichen: wir haben das Signal vom Lande her geſehen, und wiſſen, daß der Lootſe, den wir ſo lange erwartet haben, nun endlich zu uns zu ſtoßen bereit iſt.“

Barnſtable ſchüttelte mit ernſter Miene das Haupt und murmelte vor ſich hin: „Eine ſonderbare Fahrt iſt's jedenfalls; erſt dringen wir in eine unbeſuchte Bai voll Klippen, Sandbänke und Untiefen, und dann erſt holen wir uns einen Lootſen. — Doch wie ſoll ich ihn erkennen?“

„Merry wird Euch die Parole überbringen und zugleich angeben, wo Ihr ihn zu ſuchen habt. Ich würde ſelbſt an's Land gehen, wenn meine Ordre es mir nicht verböte. Stoßt Ihr auf

Hinderniſſe, ſo dürft Ihr nur drei Ruderblätter neben einander blicken laſſen, und alsbald werde ich zu Eurem Beiſtande herbeieilen. Drei Ruder und einen Piſtolenſchuß bringen Euch das Feuer meiner Musketen, und das nämliche Signal von der Schaluppe wiederholt, gibt die Fregatte eine Ladung."

„Dank Euch, dank Euch," antwortete Barnſtable ſorglos; „ich denke, ich kann ſchon ſelbſt mit allen Feinden fertig werden, die mir an dieſer Küſte wahrſcheinlicherweiſe in die Hände gerathen. — Aber der alte Mann iſt ſicherlich toll. Ich würde — —"

„Ihr würdet ſeinen Befehlen gehorchen, wenn er hier wäre, und werdet Euch jetzt gefälligſt nach den meinigen richten," unterbrach ihn Griffith in einem Tone, dem gleichwohl der freundliche Blick ſeines Auges widerſprach. „Rudert zu und ſchaut Euch nach einem ſchlanken Manne in einer groben, erbsfarbenen Jacke um; Merry wird Euch die Loſungsworte ſagen, und kann er hierauf antworten, ſo bringt ihn auf meine Schaluppe."

Die beiden Offiziere nickten ſich freundlich und vertraulich zu, und nachdem der Jüngling, der vorhin Mr. Merry genannt worden, ſeinen Platz in der Schaluppe mit einem andern in dem Wallfiſchboot vertauſcht hatte, nahm Barnſtable ſeinen frühern Sitz wieder ein, und auf ein Zeichen ſeiner Hand griff die Mannſchaft abermals zu den Rudern. Das leichte Fahrzeug ſchoß mit großer Schnelligkeit von der Schaluppe weg und brach ſich kühn ſeine Bahn durch die Klippen. Anfangs fuhr es eine kurze Strecke längs dem felſigen Ufer hin, um einen günſtigen Landungsplatz zu ſuchen, dann aber machte es eine plötzliche Wendung, und über die brandenden Wogen hintanzend, erreichte es eine Stelle, wo man mit Sicherheit landen konnte.

Unterdeſſen folgte die Schaluppe in einigem Abſtand und in abgemeſſenerem Tempo den Bewegungen des Wallfiſchboots, und als man dieſes am Fuße eines Felſens Halt machen ſah, ward verſprochenermaßen der Anker ausgeworfen und die Mannſchaft

machte ſich mit bedächtigem Eifer daran, ihre Feuerwaffen für einen augenblicklichen Gebrauch in Stand zu ſtellen. Alles ſchien mit größter Ordnung nach vorher ſchon ertheilten Befehlen vollzogen zu werden; der junge Mann, den wir unter dem Namen Griffith bei unſern Leſern eingeführt haben, ſprach ſelten, und dann immer mit jenem energiſchen Ausdruck, wie er Perſonen eigen iſt, welche des Gehorſams von Seiten Anderer zum Voraus gewiß ſind. Als das Boot nunmehr ruhig an ſeinem Anker lag, ließ er ſich wieder auf den gepolſterten Sitz der Schaluppe nieder und verharrte, den Hut über die Augen gezogen, viele Minuten lang in regungsloſem Schweigen, ſcheinbar ganz in Gedanken vertieft, die der gegenwärtigen Scene wohl völlig fremd ſeyn mochten. Zuweilen ſprang er auf und blickte forſchend nach ſeinen Genoſſen am Ufer: ſo oft aber dann ſein ausdrucksvolles Auge von dieſem Punkte weg nach dem weiten Ocean hinausſchweifte, belebte ſich wieder der kalte und zerſtreute Blick, der ſo oft den lebendigen Ausdruck in ſeinem geiſtreichen Geſichte verdrängte, und er zeigte dann die verſtändige und beſorgte Miene eines Seemanns von einer für ſeine Jahre ungewöhnlichen Erfahrung. Seine ſturmgewohnten, abgehärteten Matroſen hatten ihre Vorbereitungen zum Angriff vollendet, und ſaßen nun auf ihren Bänken in tiefem Schweigen; die Hände in ihre Jacken geſteckt, erſpähten ſie mit ernſtem, bedächtlichem Eifer jedes Wölkchen, das an dem drohenden Horizonte emporſtieg und wechſelten zu wiederholten Malen beſorgte Blicke miteinander, ſo oft das Boot von einer jener ſchweren Rollwogen, welche mit wachſender Heftigkeit und in zunehmender Größe von dem Ocean hereinſtrömten, höher als gewöhnlich empor gehoben wurde.

Zweites Kapitel.

— — Und unter'm Reitrock birgst Du wieder
Den Adel der Geſtalt, den zarten Bau der Glieder;
Mit kühn'rem Schritt mußt Du, mit feſt'rem Blicke
Ein Mann erſcheinen in der Männer Mitte.

Prior.

Als das Wallfiſchboot den oben bezeichneten Punkt erreicht hatte, ſtieg der junge Lieutenant, der als Kommandant eines Schooners gewöhnlich den Titel Kapitän erhielt, in Begleitung des jugendlichen Seekadetten, welcher die Schaluppe verlaſſen hatte, um ſich dieſem gewagten Zuge anzuſchließen, an das felſige Ufer.

„Da haben wir im beſten Falle nur eine Jakobsleiter, um daran hinaufzuklimmen," ſagte Barnſtable, indem er ſeine Augen aufwärts richtete und den ſteilen Felſen vor ſich betrachtete — „und wenn wir auch den Gipfel erreicht haben, ſo iſt es immer noch höchſt ungewiß, ob man uns da oben gut empfangen wird."

„Wir ſind unter den Kanonen der Fregatte," antwortete der Jüngling; „und Ihr erinnert Euch, Sir, drei Ruderblätter und ein Piſtolenſchuß iſt das Signal, das, von der Schaluppe wiederholt, das Feuer der Fregatte herbeirufen wird."

„Ja, auf unſere Köpfe. Sey nur nie ſo thöricht, Knabe, Dich auf einen ſo entfernten Schuß zu verlaſſen. Er macht viel Rauch und etwas Lärm — das iſt Alles und dabei iſt's immer eine höchſt ungewiſſe, furchtbare Manier, mit altem Eiſen um ſich zu werfen. Bei einem Auftrag, wie der unſere, habe ich jedenfalls Tom Coffin und ſeine Harpune weit lieber in meinem Rücken, als die beſte Lage von der Breitſeite eines Dreideckers von neunzig Kanonen. — Auf, raffe Deine Gliedmaſſen zuſammen, Meiſter Coffin, und verſuche einmal wieder einen Gang auf dem Feſtland."

Der Matroſe, der mit dieſem ſchauerlichen Namen * angeredet

* Coffin bedeutet nämlich ‚Sarg'. D. U.

wurde, erhob sich langsam von seinem Sitze, den er als Schaluppenführer eingenommen hatte. Fast schien es, als ob dieses Aufstehen gar kein Ende nehmen wollte: denn je weiter er die zahllosen Falten seines niedergebückten Körpers ausdehnte, desto höher ragte er gleich einem Meerriesen über seine Genossen empor. Endlich stand er aufrecht, ein Mann von 6 Fuß und ebensoviel Zoll Höhe und immer noch schien es, als ob er sich noch höher emporrichten könnte, denn selbst in dieser aufrechten Stellung waren Kopf und Schultern vorwärts gebeugt, was wohl daher kommen mochte, daß er meistens auf einen sehr niedrigen Raum eingeschränkt gewesen war. Seine ganze Gestalt entbehrte gänzlich aller Rundung in den Umrissen, wie man sie bei einem wohlgebildeten Manne zu finden gewohnt ist; dagegen zeigten seine ungeheuren Hände eine Masse von Knochen und Muskeln, welche auf wahrhaft gigantische Stärke schließen ließen. Auf dem Kopfe trug er einen niederen, oben zugespitzten, braunwollenen Hut, der seine harte Gesichtsbildung noch strenger und feierlicher machte — ein Eindruck, welcher durch einen schwarzen, vom Alter schon etwas graugefärbten Backenbart, der das scharfmarkirte Gesicht rings begränzte, noch vermehrt wurde. Die eine seiner mächtigen Hände umfaßte, gleichsam instinktartig, den Schaft einer breiten Harpune, deren unteres Ende er fest gegen den Felsen stemmte, als er, dem Befehle seines Officiers gehorchend, den Platz verließ, auf welchem er, verglichen mit seiner gewaltigen Größe, einen unglaublich kleinen Raum eingenommen hatte.

Sobald Kapitän Barnstable seine eigene Stärke durch diesen mächtigen Zuwachs vermehrt sah, schritt er, nachdem er die in dem Boot zurückbleibende Mannschaft noch einmal zur Vorsicht ermahnt hatte, nunmehr zu seiner schwierigen Aufgabe und begann die Felsen hinanzuklimmen. Trotz seiner eigenen großen Kühnheit und persönlichen Gewandtheit würde jedoch sein Versuch ohne Zweifel gänzlich mißglückt seyn, wäre er dabei nicht gelegentlich von seinem

Schaluppenführer unterſtützt worden, den ſeine Rieſenſtärke und die ungeheure Länge ſeiner Gliedmaſſen zu Anſtrengungen tauglich machte, wie ſie wohl den meiſten andern Menſchenkindern unmöglich geweſen wären. Nur noch wenige Schritte vom Gipfel entfernt, erreichten ſie glücklicherweiſe einen Felsvorſprung, wo ſie Halt machten, um ſich zu berathen und wieder Athem zu ſchöpfen, da Beides für ihre ferneren Schritte dringend nöthig zu ſeyn ſchien.

„Das iſt ein ſchlimmer Ort für einen Rückzug, im Fall wir wirklich auf Feinde ſtoßen ſollten," fing Barnſtable an. „Wo ſollen wir unſern Lootſen aufſuchen, Mr. Merry, oder woran können wir ihn erkennen; und welche Bürgſchaft habt Ihr dafür, daß er uns nicht verrathen wird? —"

„Die Frage, die Ihr ihm vorzulegen habt, iſt auf dieſem Blatte aufgezeichnet," antwortete der Jüngling und überreichte dem Andern das verlangte Loſungswort: „wir bezeichneten ihm zwar durch unſer Signal jene Felsſpitze dort am Vorgebirge, doch da er unſer Boot geſehen haben muß, wird er uns wohl nach unſerm jetzigen Aufenthalte folgen. Was die Möglichkeit eines Verraths von ſeiner Seite betrifft, ſo ſcheint er wenigſtens Kapitän Munſon's Vertrauen zu beſitzen, denn dieſer lugte fortwährend ſcharf nach ihm umher, ſeit wir das Land im Geſichte haben."

„Ach," murmelte der Lieutenant, „und ich ſoll nun nach dem Burſchen umherlugen und bin dazu noch auf dem Lande ſelbſt. Ich liebe weder dieſes ewige Herumlungern ſo nahe am Ufer, noch habe ich ſonderliches Vertrauen zu einem Verräther. — Was haltet Ihr von der Sache, Meiſter Coffin?"

So angeredet, wandte der rauhe alte Seemann ſein ernſtes Geſicht nach ſeinem Kommandirenden.

„Gebt mir gehörige Waſſertiefe und tüchtige Segel, Sir," antwortete er mit geziemendem Ernſt, „und Ihr könnt alle Piloten der Welt für immer entbehren. — Was mich betrifft, ſo bin ich am Bord einer Schebecke zur Welt gekommen, und konnte nie

einſehen, wozu ein Mann mehr Land als hie und da ein kleines Eiland bedarf, um etwa einige Lebensmittel einzunehmen und ſeine Fiſche zu dörren. — Wahrhaftig, ſchon der bloße Anblick der Küſte macht mich jedesmal krank, wenn nicht etwa ein Lüftchen von daher mich anweht."

„Ach, Tom, Du biſt ein empfindlicher Burſche," ſagte Barnſtable halb im Scherz und halb mit ernſter Miene. „Doch, wir müſſen aufbrechen; die Sonne ſteht ſchon ſeewärts am Rande jener Wolken und Gott ſoll uns davor bewahren, daß wir in der heutigen Nacht an einem Orte wie dieſer vor Anker bleiben müſſen."

Mit einer Hand an einem Felsvorſprunge über ihm ſich haltend, ſchwang ſich Barnſtable empor; noch einige verzweifelte Sätze weiter und er ſtand auf dem Gipfel des Felſens. Sein Schaluppenführer hob erſt ganz ſachte den Seekadetten auf die Klippe und ſelbſt dann mit noch größerer Bedächtigkeit, aber weit weniger Anſtrengung nachfolgend, ſtand er bald an deſſen Seite.

Als die drei Abenteurer nunmehr das flache Land erreichten, das an die Uferklippen gränzte, und ſich mit neugierigen, vorſichtigen Blicken in der umgebenden Landſchaft umſchauten, ſahen ſie ein wohlbebautes Land vor ſich, das in der üblichen Art durch Hecken und Mauern abgetheilt war. Nur eine einzige menſchliche Wohnung zeigte ſich im Umkreis einer Meile vor ihren Blicken und ſelbſt dieſe war blos eine kleine zertrümmerte Hütte: alle übrigen lagen, ſo weit es die Bequemlichkeit nur irgend erlaubte, den Nebeln und Dünſten der See entfernt.

„Hier ſcheint nichts vorhanden, was zu fürchten wäre, aber auch der Gegenſtand unſeres Suchens iſt nirgends zu ſehen," fing Barnſtable an, nachdem er die ganze Umgegend ſorgfältig gemuſtert hatte: „ich fürchte beinahe, Mr. Merry, wir ſind umſonſt gelandet. Was ſagſt Du dazu, langer Tom; erblickſt Du vielleicht, was wir ſuchen?"

„Ich ſehe keinen Lootſen, Sir," antwortete der Schaluppen

führer; „aber das müßte ein ſchlimmer Wind ſeyn, der nicht irgend Jemand etwas Gutes zuführte. Dort hinter jenen Gebüſchen ſehe ich einen Biſſen friſchen Fleiſches für uns aufbewahrt, der für die ganze Mannſchaft auf dem Ariel eine doppelte Ration abwerfen würde.“

Der Cadet lachte, während er dem Kapitän den Gegenſtand wies, der das Verlangen des Schaluppenführers erregt hatte — es war nichts Anderes, als ein fetter Ochſe, der hinter einer nebenſtehenden Hecke in voller Ruhe ſein Mahl wiederkaute.

„Ach freilich,“ rief der muntere Jüngling — „ſo mancher hungrige Burſche an unſerem Bord würde herzlich gern in des langen Tom's Motion einſtimmen, wenn Ort und Zeit uns erlaubte, das gute Thier zu tödten.“

„O, das wäre ja ein wahrer Lumpenſchlag, Mr. Merry,“ erwiederte der Schaluppenführer, ohne auch nur eine Muskel in ſeinem rauhen Geſicht zu verziehen, während er das Ende ſeiner Harpune heftig auf den Boden ſtieß und dann mit einer Bewegung, als ob er zum Schlagen ausholen wollte, ſeine Waffe hin und her zu wiegen begann. „Kapitän Barnſtable darf nur ein Wort ſagen, und wie der Blitz ſoll mein Eiſen dem Burſchen im Leib ſtecken; hab' ich's doch ſchon manchem Wallfiſch bis an's Heft hineingeſtoßen, der keine ſolche Speckjacke wie dieſer Prachtbiſſen auf ſich ſitzen hatte.“

„Bah! Ihr ſeyd jetzt nicht auf einem Wallfiſchzug, wo Alles, was Euch aufſtößt, eine gute Priſe iſt,“ ſagte Barnſtable endlich und wandte ſich verdrießlich von dem Thiere ab, wie wenn er ſeiner eigenen Standhaftigkeit mißtraut hätte. „Doch ſtill jetzt! ich ſehe Jemand hinter der Hecke ſich nähern. Die Waffen parat gehalten Mr. Merry — das Erſte, was wir zu hören bekommen, kann ein Schuß ſeyn.“

„Von dieſem Kreuzer wohl nicht,“ rief der unbedachtſame Junge. „Der dort iſt ja noch ein Junker, wie ich ſelbſt und

wird kaum wagen, eine so furchtbare Streitmacht, wie die unsere, anzugreifen."

„Du hast Recht, Knabe," antwortete Barnstable, und ließ die Pistole wieder los, die er schon gefaßt hatte. „Er nähert sich vorsichtig, wie wenn er sich fürchtete; schau, 's ist ein kleiner Bursche in schlechter Kleidung; seine Jacke ist zwar kaum erbsfarben zu nennen, aber dennoch kann es vielleicht unser Mann seyn. Bleibt Ihr beide einstweilen hier: ich will einmal gehen und ihn anrufen."

Während Barnstable rasch auf die Hecke zuging, welche den Fremden theilweise noch verbarg, blieb der Letztere plötzlich stehen, und schien mit sich im Zweifel zu seyn, ob er vor- oder rückwärts gehen sollte. Ehe er sich noch für eines von Beiden entschieden hatte, stand der rasche Seemann plötzlich auf wenige Schritte vor ihm.

„Wollt Ihr mir nicht sagen, Sir," fing Barnstable an, „welches Wasser wir in dieser Bai haben?"

Die schmächtige Gestalt des Fremden schrack bei dieser Frage heftig zusammen und unwillkürlich trat er bei Seite, wie wenn er sein Gesicht verbergen wollte.

„Ich sollte meinen, es sey Wasser aus dem germanischen Ocean," antwortete, kaum hörbar, eine zarte Stimme.

„Wahrhaftig! Ihr müßt in der That keinen kleinen Theil Eures kurzen Lebens auf das Studium der Geographie verwendet haben, da Ihr so wohl unterrichtet seid," rief der erstaunte Lieutenant. „Vielleicht, Sir, ist Eure Gelehrsamkeit auch im Stande, mir zu sagen, wie lange wir beisammen bleiben werden, denn ich habe gute Lust, Euch zum Gefangenen zu machen, um mich noch länger an Eurem Witz erfreuen zu können."

Auf diese beunruhigende Anrede gab der jugendliche Fremde keine Antwort, sondern wandte sein Gesicht ab und bedeckte es mit beiden Händen. Der aufgebrachte Seemann glaubte jetzt, er habe

auf die Aengstlichkeit seines Zuhörers einen heilsamen Eindruck gemacht und schickte sich an, in seinen Fragen weiter fortzufahren; doch die auffallende Unruhe des Fremden bewog ihn, sein Schweigen noch einige Augenblicke fortzusetzen, bis er endlich, zu seinem größten Erstaunen, bemerkte, daß, was er bis jetzt für Beängstigung gehalten, nichts als ein Versuch gewesen war, einen heftigen Ausbruch des Lachens, der den Jüngling zu befallen schien, mit Gewalt zu unterdrücken.

„Nun, bei allen Wallfischen des Meeres," rief Barnstable, „Ihr seyd sehr zur Unzeit lustig, junger Herr. Es ist schon schlimm genug, wenn man zu einer Zeit, wo ein Sturm vor unsern Augen heraufzieht, in einer Bai, wie diese, vor Anker gehen muß, und ich brauche dann wahrlich nicht noch zu landen und mich von einem Bürschchen auslachen zu lassen, das nicht einmal Kraft genug hat, einen Bart zu tragen, wenn es einen solchen hätte, während ich nur gleich die offene See gewinnen sollte, um Leib und Seele vor Verderben zu bewahren. Doch nur gemach — ich werde schon noch mehr von Euch und Euren Späßen erfahren, wenn ich Euch erst auf meinem Schooner habe — dann sollt Ihr mich, so lange unser Kreuzen noch dauert, nach Herzenslust aus dem Schlafe kichern."

Nachdem der Kommandant des Schooners also geschlossen, näherte er sich dem Fremden mit drohender Miene; doch der Andere beugte sich furchtsam vor seinem ausgestreckten Arme zurück und rief mit einer Stimme, worin wirklicher Schreck plötzlich alle Lustigkeit verscheucht hatte:

„Barnstable! theurer Barnstable! könntest Du mir etwas zu Leide thun!"

Bei diesem unerwarteten Anruf fuhr der Offizier einige Schritte zurück, rieb sich die Augen, warf die Mütze vom Kopf und rief endlich:

„Was hör' ich! was seh' ich! Dort liegt der Ariel — da

drüben ist die Fregatte. Ist's denn möglich, ist dieß wirklich Katharina Plowden?"

Seine Zweifel, wenn er noch welche hegte, waren bald gehoben, denn der Fremdling sank auf die nebenstehende Bank in einer Stellung nieder, worin weibliche Verschämtheit höchst lieblich gegen die angenommene Tracht abstach, und machte seiner Fröhlichkeit in einem herzlichen, unwiderstehlichen Lachen Luft.

Von diesem Augenblicke an schien der Seemann alle Gedanken an seine Pflicht, an den Lootsen, selbst an den Ariel vergessen zu haben: er sprang zu dem lustigen Geschöpfe hin und stimmte, ohne eigentlich zu wissen warum, in ihre Fröhlichkeit ein.

Nachdem sich das hochergötzte Mädchen wieder einigermaßen gesammelt, wandte sie sich an ihren Gefährten, der sich ganz gutmüthig neben sie gesetzt hatte und sich's gerne gefallen ließ, daß er so herzlich ausgelacht wurde.

„Halt, halt," sprach sie, „ich glaube fast, dieß heißt nicht nur thöricht, sondern selbst grausam gegen Andere gehandelt. Ich bin Dir eine Erklärung über mein unerwartetes Erscheinen, vielleicht auch über meinen ungewöhnlichen Anzug schuldig."

„Ich ahne zum Voraus, was Du sagen willst," rief Barnstable. „Du hörtest, daß wir an der Küste seyen und bist herbeigeeilt, um jene Gelübde, die Du mir einst in Amerika geleistet, hier zu erfüllen. Ich frage nicht weiter: der Kaplan auf der Fregatte — —"

„Mag wie gewöhnlich predigen und mit so wenigem Erfolg wie immer," unterbrach ihn das verkleidete Mädchen. „Aber nimmermehr soll der Ehesegen über mich ausgesprochen werden, bevor nicht der Zweck meines gewagten Unternehmens erreicht ist! — Du bist doch gewöhnlich nicht selbstsüchtig, Barnstable; könntest Du nun wollen, daß ich das Glück von Anderen aus den Augen verliere?"

„Von wem sprichst Du nur?"

„Von meiner armen, unglücklichen Couſine. — Ich hörte, daß man zwei Schiffe, welche der Beſchreibung nach ganz mit der Fregatte und dem Ariel übereinſtimmten, an der Küſte hätte kreuzen ſehen, und war ſogleich entſchloſſen, mich mit euch in Verbindung zu ſetzen. Eine ganze Woche lang bin ich in dieſem Anzug euren Bewegungen gefolgt: doch erſt jetzt war ich ſo glücklich, Dich zu treffen. Heute ſah ich euch näher als bisher an das Ufer herankommen und, dem Himmel ſey Dank, mein Wagſtück iſt mir endlich gelungen!“

„Ja, weiß Gott, wir ſind wahrhaftig nahe genug am Land! Doch Kapitän Munſon — weiß er von Deinem Wunſche, an Bord ſeines Schiffes zu gehen?“

„Sicherlich nicht — Niemand als Du, weiß bis jetzt davon. Ich dachte mir, wenn Griffith und Du unſere Lage erführet, würdet ihr euch wohl geneigt fühlen, einen kleinen Verſuch zu unſerer Befreiung aus dieſer Gefangenſchaft zu wagen. In dieſen Zeilen hier habe ich euch eine Schilderung entworfen, und ich hoffe, eure ganze Ritterlichkeit wird bei dem Leſen derſelben erwachen und euch beſtimmen, eure ferneren Schritte danach einzurichten.“

„Unſere ferneren Schritte!“ fiel Barnſtable ein; „Du ſelbſt ſollſt in Zukunft unſer Lootſe ſeyn.“

„Dann haben wir deren zwei!“ erſcholl eine rauhe Stimme neben ihnen.

Das erſchrockene Mädchen ſprang von ihrem Sitze auf, lehnte ſich jedoch immer noch, wie im Gefühl ihrer Abhängigkeit, hülfeſuchend an ihren Geliebten. Barnſtable erkannte augenblicklich die Stimme ſeines Schaluppenführers und blickte unwillig auf deſſen nüchternes Geſicht, das über die Hecke zu ihnen herüberſchaute; endlich fragte er, was er mit dieſer Unterbrechung wolle.

„Ei, Sir, da Mr. Merry Euch alſo davonſegeln ſah und beſorgte, Ihr möchtet auf Eurer Jagd gar auf den Strand

gerathen, ſo hielt er für's beſte, einen Ausgucker* aufzuſtellen. Ich ſagte ihm zwar, Ihr würdet wahrſcheinlich nur dem Boten das Felleiſen mit den Neuigkeiten abjagen: doch er iſt Offizier und ich nur ein gemeiner Matroſe und ſo that ich, wie er befohlen."

„Kehrt nur wieder um, Sir, und bleibt, wo ich Euch befohlen," erwiederte Barnſtable; „Mr. Merry könnt Ihr ſagen, er möge nur geduldig meine ferneren Befehle erwarten."

Der Schaluppenführer gab als gehorſamer Matroſe die übliche Antwort; doch ehe er die Hecke verließ, ſtreckte er einen ſeiner gewaltigen Arme nach dem Ocean aus und ſagte in einem feierlichen Ton, wie er zu ſeinem Charakter überhaupt und zu den Beſorgniſſen des Augenblicks insbeſondere paßte:

„Kapitän Barnſtable! ich zeigte Euch, wie man die Reefbänder knüpft und wie man ein Beſchlagſeiſing** zuſammenbindet, und wenn ich mich recht erinnere, konntet Ihr ſogar noch nicht einmal Eure Halbſchlinge*** zurecht machen, als Ihr Eure Laufbahn am Bord des Spalmacitty antratet. Das Alles jedoch ſind Dinge, die man bald loskriegen kann, aber es erfordert die Erfahrung eines ganzen Menſchenlebens, bis man ſich endlich auf's Wetter verſteht. — Nun ſind aber dort draußen auf der See Striche von Windgallen, welche Allen, die ſie ſehen und die da die Sprache Gottes in den Wolken verſtehen, deutlich genug und ebenſo klar, als durch ein Sprachrohr gebieten, daß man die Segel einziehen ſoll; und dazu, Sir, hört Ihr nicht das Winſeln der See, gerade als ob ſie wüßte, daß die Stunde vor der Thür ſteht, wo ſie aus ihrem Schlafe geweckt werden wird?"

* Der Matroſe, der oben auf dem Mars die Wache hat. D. U.

** Seiſinge ſind Taue, deren eines Ende mit einer Schlinge verſehen iſt, um ſie zuſammenknüpfen zu können: die Reefſeiſinge dienen dazu, die Raaen an die Maſten zu befeſtigen: mit den Beſchlagſeiſingen dagegen werden die Segel an die Raaen feſtgebunden. D. U.

*** Eine Art Knoten. D. U.

„Wahrlich, Tom," antwortete der Offizier, und trat bis an den Rand der Klippe vor, von wo er mit dem Blicke eines Seemanns auf den düsteren Ocean hinabschaute — „es droht in der That eine schreckliche Nacht; doch müssen wir erst unsern Lootsen haben — und —"

„Ist dieß vielleicht der Rechte?" fiel der Schaluppenführer ein und deutete auf einen Mann, der nicht weit von ihnen entfernt stand und ihre Schritte genau beobachtete, während er selbst zu gleicher Zeit von dem Kadetten scharf bewacht wurde. — „Gott gebe, daß er seine Sachen gut verstehe: denn gute Augen bedarf der Kiel, der seinen Weg aus einem so bösen Ankergrunde heraus finden will."

„In der That, das muß der Rechte seyn!" rief Barnstable, der sich mit einemmale seiner Pflicht wieder erinnerte und nachdem er mit seiner weiblichen Gefährtin, die hinter der Hecke verborgen blieb, noch wenige kurze Worte gewechselt, raschen Schritts dem Fremden entgegenging.

„Was für Wasser habt Ihr hier in der Bai?" fragte der Kommandant des Schooners, als er sich dem Unbekannten soweit genähert hatte, daß er verstanden werden konnte.

„Gerade genug, um alle Diejenigen in Sicherheit zu bringen, welche vertrauensvoll sich in dieselbe gewagt haben," antwortete der Fremde, der diese Frage erwartet zu haben schien.

„Ihr seyd der Mann, den ich suche," rief Barnstable; „seid Ihr bereit, mit uns zu kommen?"

„Bereit und willig," erwiederte der Lootse, „und wir haben auch alle Eile nöthig. Das beste Hundert Guineen, das je geprägt wurde, wollte ich darum geben, wenn die Sonne, die uns schon verlassen hat, noch zwei Stunden länger schiene, oder wenn selbst nur dieses falbe Zwielicht noch eine Weile länger anhielte!"

„Haltet Ihr unsere Lage für so schlimm?" fragte der Lieutenant. „Folgt diesem Herrn nach dem Boot; bis Ihr die Klippen hinab-

gestiegen seyd, bin ich wieder bei Euch. Hoffentlich gelingt es mir, noch einen Matrosen für uns anzuwerben."

„Zeit ist jetzt kostbarer, als die zahlreichste Mannschaft," sagte der Lootse, der einen ungeduldigen Blick unter seiner gesenkten Augenwimper hervorschießen ließ — „und die Folgen des Aufschubs fallen auf die zurück, welche ihn veranlassen."

„Und werden auch da verantwortet werden, Sir, wo man ein Recht hat, mein Benehmen zu untersuchen," antwortete Barnstable stolz.

Mit dieser Warnung und der darauf gefolgten Zurechtweisung trennten sie sich. Der junge Offizier eilte ungeduldig zu seiner Geliebten zurück und machte seinem Zorn in halbunterdrückten Flüchen Luft; der Lootse zog mechanisch den ledernen Gürtel an seiner Jacke fester um den Leib und folgte dem Seekadetten und dem Schaluppenführer in mürrischem Schweigen nach dem Boot.

Barnstable fand das verkleidete Mädchen, das sich selbst als Katharina Plowden zu erkennen gegeben hatte, seiner Rückkunft harrend: jetzt aber war die tiefste Herzensangst in jedem Zuge ihres geistvollen Gesichtes abgemalt. Er selbst fühlte, trotz der kalten Antwort, die er dem Lootsen gegeben hatte, gleichwohl die ganze Verantwortlichkeit seiner Lage, und so nahm der junge Mann hastig und ohne an die Verkleidung zu denken, den Arm des anscheinenden Knaben und führte seine Geliebte vorwärts.

„Komm, Katharina," sagte er, „die Zeit drängt, wir müssen eilen."

„Was zwingt Dich denn, mich so augenblicklich wieder zu verlassen?" fragte sie und hemmte sein Weitergehen, indem sie ihren Arm aus dem seinigen zurückzog und plötzlich still stand.

„Du hast die unheilverkündende Wetterprophezeihung meines Schaluppenführers gehört, und ich selbst bin gezwungen, seiner Meinung vollkommen beizupflichten. Eine grause Nacht steht drohend vor uns, und doch werde ich niemals bereuen, in diese Bucht gekommen zu seyn, da ich dadurch das Glück dieser Zusammenkunft erlangte."

„Verhüte Gott, daß eines von uns beiden dieſelbe je zu bereuen haben möge,“ ſprach Katharina feierlich und die Bläße der Angſt verſcheuchte das tiefe Roth ihrer Wangen, das die lebhaften Züge ihres bräunlichen Antlitzes bedeckt hatte. — „Du haſt das Papier, folge ſeinen Weiſungen und komm' zu unſerer Befreiung; Du ſollſt willige Gefangene in uns finden, wenn ihr Beide, Griffith und Du, die Eroberer ſeyn werdet.“

„Wie meinſt Du das, Katharina!“ rief ihr Liebhaber; „Du wenigſtens biſt jetzt in Sicherheit — es wäre Raſerei, wenn Du Dein Schickſal noch einmal herausfordern wollteſt. Mein Schooner kann und ſoll Dich ſolange beſchützen, bis auch Deine Couſine befreit ſeyn wird und, Liebe, bedenke wohl, daß ich, ſo lange Du lebſt, Anſpruch auf Dich habe.“

„Und was wollteſt Du in der Zwiſchenzeit mit mir anfangen?“ fragte das junge Mädchen und zog ſich langſam vor ihm zurück, als er ihr immer näher trat.

„Auf den Ariel — beim Himmel, Du ſollſt ſein Befehlshaber ſeyn und ich will dieſen Rang blos noch dem Namen nach bekleiden.“

„Ich danke Dir, Barnſtable, danke Dir — aber um einen ſolchen Platz auszufüllen, traust Du mir viel zu viel Fähigkeiten zu,“ antwortete ſie lachend, während eine liebliche Röthe, gleich der Glut eines Sommerabendſcheins, ihre jugendlichen Züge färbte und ſelbſt aus dem heiteren Auge ihren Glanz zu ſtrahlen ſchien. — „Nein, verkenne mich nicht, Du Böſer. Wenn ich mehr gethan habe, als mein Geſchlecht geſtatten will, ſo erinnere Dich, daß es aus heiligen Beweggründen geſchah und wenn ich mehr Unternehmungsgeiſt als Andere meines Geſchlechts beſitze, ſo muß — —“

„Muß gerade er Dich über die Schwäche Deines Geſchlechts erheben,“ rief der Jüngling, „und Dich befähigen, Dein edles Vertrauen zu mir öffentlich zu zeigen.“

„Er ſoll mich fähig machen und mich auch würdig erhalten, eines Tags Deine Gattin werden zu können.“

Mit dieſen Worten drehte ſie ſich um und verſchwand mit einer Schnelligkeit, welche jeden Verſuch von ſeiner Seite, ſie zurückzuhalten, vereitelte — hinter der Ecke der nebenſtehenden Gartenmauer. Einen Augenblick ſtand Barnſtable regungslos vor Erſtaunen und als er dann zu ihrer Verfolgung vorwärts eilte, konnte er in dem Dunkel des Abends gerade nur noch den Schatten ihrer leichten Geſtalt erkennen, die eben wieder in einiger Entfernung hinter einem kleinen Dickicht verſchwand.

Barnſtable war ſchon im Begriff, ihr nachzueilen, da ward mit einem Male die Luft von einem Blitze erhellt, Kanonendonner rollte die Klippen entlang und wurde von dem Echo zwiſchen den Hügeln im Innern des Landes beantwortet.

„Ei ſo brumme Du doch, Du alter Narr!“ murmelte der getäuſchte junge Seemann zwiſchen den Zähnen, während er widerſtrebend dem Signal gehorchte; „Du eilſt jetzt eben ſo ſehr, aus der Gefahr herauszukommen, als du vorher nicht eher ruhteſt, bis Du darin warſt.“

Drei Musketenſchüſſe aus der Schaluppe bewogen ihn, ſeine Schritte zu beſchleunigen. Ohne ſich umzuſehen, ſprang er die rauhen und gefährlichen Stufen an den Klippen hinab und alsbald entdeckte ſein erfahrener Blick die wohlbekannten Lichter auf der Fregatte, wodurch dieſe das Signal gab, daß „alle Boote eilends zurückkehren ſollten.“

Drittes Kapitel.

In ſolcher Zeit, wie dieſe, ziemt es nicht,
Daß jeder kleine Fehl bekrittelt werde.

Julius Cäſar.
(Ueberſetzt von Schlegel.)

Die Felſen am Ufer warfen ihre Schatten weit über das Gewäſſer, und die Nacht war bereits ſo dunkel geworden, daß der

mißvergnügte Ausdruck, der Barnſtable's ſonſt ſo offene Stirne beſchattete, in der umgebenden Finſterniß unbemerkbar blieb, während er von der letzten Klippe in das Boot herabſprang und ſich neben dem ſchweigenden Lootſen niederſetzte.

„Stoßt ab", rief der Lieutenant in einem Tone, dem, wie ſeine Leute wohl wußten, augenblicklich gehorcht werden mußte. „Eines Seemanns Fluch möge die Tollheit treffen, welche Planken und Leben einer ſolchen Fahrt ausſetzt und dieß Alles vielleicht um ein altes Schiff mit Bauholz zu verbrennen oder einen Norwegiſchen Schiffer im Schlaf zu überfallen. — Nur friſch vorwärts, ihr Leute, ſputet euch!"

Trotz der ſtarken, gefährlichen Brandung, welche jetzt immer heftiger und in einem höchſt beunruhigenden Grade gegen die Klippen toſte, gelang es den beſtürzten Matroſen dennoch, ihr leichtes Boot durch die Wellen durchzudrängen und in wenigen Sekunden befanden ſie ſich außer dem Bereiche der wahrſcheinlichſten Gefahr. Barnſtable hatte, ſo mochte es wenigſtens ſcheinen, die Klippen, an denen ſie vorüber fuhren, nicht beachtet; ſein ernſter Blick war fortwährend auf den Schaum geheftet, den eine Welle nach der andern in die Brandung emporwarf, bis das Boot wieder in regelmäßiger Bewegung auf den langen Wogen des Oceans ſich wiegte, worauf ſein Auge rings in der Bai umherſchweifte, um die Schaluppe zu ſuchen.

„Ha, Griffith hat, wie mir ſcheint, das Schaukeln in ſeiner Polſterwiege ſatt bekommen, und ſo ſollen wir nun auch noch bis zu der Fregatte hinüberrudern, während wir doch vor Allem unſern Schooner aus dieſem unheildrohenden Keſſel herausſchaffen ſollten. Der Platz iſt ganz für einen ſchmachtenden Liebhaber geſchaffen — etwas Land, ein Bischen Waſſer, und dafür um ſo mehr Felſen — Hol' mich der Henker, aber ich bin nächſtens auch ganz Deiner Meinung, langer Tom, daß ein Seemann vom ganzen Feſtlande nichts weiter nöthig hat, als hie und da ein kleines Eiland."

„Nun das heiß' ich einmal vernünftig und philosophisch wie ein ächter Seemann gesprochen," antwortete der Schaluppenführer in zufriedenem Tone; „und wenn es einmal Land seyn muß, sollte es wenigstens immer ein weicher Schlamm oder Sandboden seyn, damit der Anker auch gut darin haften und das Bleiloth sicher gebraucht werden kann. Schon manches Senkblei ging mir auf felsigem Grunde zu Schanden, die Handlothe gar nicht gerechnet, denn die verliert man zu Dutzenden; darum habe ich einen solchen Ankerplatz am liebsten, wo das Blei recht leicht, der Anker aber schwer wieder heraufzukriegen ist. — Doch dort vorn, gerade vor unserm Schnabel rudert ein Boot; soll ich gerade darauf losteuern, Kapitän Barnstable, oder wollt Ihr, daß man ihm Raum gebe, Sir?"

„Das ist die Schaluppe!" rief der Offizier; „nun so hat Ned * mich also doch nicht verlassen!"

Ein lauter Anruf von dem nahenden Boote bekräftigte diese Meinung und nach wenigen Sekunden schwammen die Schaluppe und das Wallfischboot wieder beide neben einander. Griffith lehnte nicht mehr nachlässig auf seinem Polstersitze, sondern sprach in ernstem Tone und mit leisem Vorwurf gegen seine Gefährten.

„Wie konntet Ihr nur so manchen kostbaren Augenblick vergeuden, da jede kommende Minute uns mit neuen Gefahren bedroht? Ich begab mich auf das Signal der Fregatte zurück, doch als ich Eure Ruder hörte, kehrte ich noch einmal um, den Lootsen einzunehmen. Ihr habt den Mann doch aufgefunden?"

„Hier ist er, und wenn er seinen Weg durch diese Untiefen hindurch findet, so trägt er seinen Namen wahrhaftig nicht mit Unrecht. Allem Anschein nach gibt's heute eine Nacht, wo man ein Fernrohr nöthig haben wird, um nur den Mond zu finden. — Doch wenn Mr. Griffith erst hören wird, wen ich auf jenen verteufelten Klippen getroffen habe, wird er wohl eher geneigt seyn, mein Zögern zu entschuldigen."

* Abkürzung für Eduard. D. U.

„Ich hoffe doch, Ihr habt den Rechten aufgefunden, denn ſchlimm wäre es, wenn wir gar noch umſonſt uns dieſer Gefahr ausgeſetzt hätten.“

„Ja, ja, ich habe allerdings den Rechten getroffen und auch überdieß Einen, der eigentlich keiner war“, entgegnete Barnſtable etwas gereizt; „doch Du haſt den Knaben bei Dir, Griffith — frage den, was ſeine jungen Augen geſehen haben.“

„Soll ich's ſagen?“ rief der junge Kadet lachend; „nun ich ſah einen kleinen Schooner unter falſcher Flagge, wie er ein ſtattliches Linienſchiff in ſcharfer Jagd überholte; ich ſah einen marodirenden Seeräuber, der meinem Bäschen ſo ähnlich war —“

„Still, Schwätzer!“ rief Barnſtable mit einer Donnerſtimme; „willſt Du nicht gar noch in einer Zeit, wie dieſe, die beiden Boote durch Deinen kindiſchen Unſinn aufhalten? Fort in die Schaluppe, Sir, und wenn Mr. Griffith Eure thörichten Vermuthungen anhören mag, ſo gebt ſie ihm Preis, ganz nach Belieben.“

Leichten Schrittes ſtieg der Knabe aus dem Wallfiſchboot in die Schaluppe, wohin der Lootſe ihm bereits vorangegangen war. Ohne ſeinen Verdruß zu verbergen, warf ſich der Kadet an Griffiths Seite nieder und flüſterte leiſe:

„Und das wird wohl nicht lange dauern, denk' ich, wenn Mr. Griffith an Englands Küſte noch eben ſo denkt und fühlt, wie er zu Haus gethan.“

Ein ſtummer Händedruck war die einzige Antwort des jungen Lieutenants, der, nachdem er Barnſtable's Abſchiedsgruß erwiedert, ſeinen Leuten ſofort nach der Fregatte zu rudern befahl.

Schon hatten ſich die Boote getrennt und das Plätſchern der Ruder wurde bereits vernommen, als ſich zum erſten Male des Lootſen ernſte Stimme vernehmen ließ.

„Halt, halt,“ ertönte ſein Ruf; „ſtreicht die Riemen, ich befehl's euch!“

Bei dem Klang dieſer befehlenden Stimme ſtellten die Ma-

trosen das Rudern ein, und zu dem Wallfischboot gewendet, fuhr der Sprechende fort:

„Ihr werdet auf Eurem Schooner augenblicklich die Anker lichten, Kapitän Barnstable, und ohne den mindesten Verzug die offene See zu gewinnen suchen. Haltet Euch wohl von jener nördlichen Landspitze entfernt, und fahrt so nahe an uns vorüber, daß Ihr das Anrufen noch hören könnt."

„Nun, das ist allerdings eine deutliche Weisung und es wäre auch gut darnach zu segeln, Herr Lootse," entgegnete Barnstable; „wer aber wird die Verantwortung bei Kapitän Munson auf sich nehmen, wenn ich ohne seinen Befehl aufbreche? Ich habe es Schwarz auf Weiß, daß ich den Ariel auf diesen Federpfühl niederbetten soll und muß wenigstens ein Signal oder einen mündlichen Befehl von einem meiner Vorgesetzten dazu haben, ehe mein Kiel eine andere Woge durchschneidet. Zudem wird der Weg aus der Bai hinaus für uns wohl ebenso schwer zu finden seyn, als er im Hereinkommen gewesen und damals hatte ich erst noch Tageslicht und Eure geschriebenen Weisungen, nach denen ich steuern konnte."

„Wollt Ihr denn liegen bleiben, bis Ihr in dieser fürchterlichen Nacht zu Grunde geht?" fragte ernst der Lootse. „Zwei Stunden noch und da, wo Euer Schiff jetzt so ruhig vor Anker liegt, herrscht wilder Sturm und tobender Wellensturz."

„Das ist auf's Haar auch meine Meinung. Doch — gehe ich auch unter, so geschieht's auf erhaltene Ordre; folge ich dagegen Eurer Weisung und es springt mir auch nur eine Planke aus des Schooners Rippen, so gibt dieß ein Leck, durch das Meuterei eben so gut, wie Seewasser eindringen wird. Ueberhaupt, woher weiß ich denn, ob unser Kommandant selbst nicht einen andern oder gar zwei Lootsen nöthig haben wird?"

„Das ist Philosophie," brummte der Schaluppenführer auf dem Wallfischboote mit kaum hörbarer Stimme; „bei all' dem

bleibt's aber doch ein ſchlimmes Ding für einen Mann von Gewiſſen, auf ſolchem Ankergrunde liegen zu bleiben!"

„So laßt Euren Anker liegen und geht mit ihm zu Grunde," murmelte der Lootſe vor ſich hin; „ich will wahrlich lieber mit dem Sturm als mit einem Narren mich herumſchlagen; wenn aber —"

„Nein, nein, Sir — hier iſt von keinem Narren die Rede," fiel Griffith ein. „Barnſtable verdient dieſen Namen nicht, wenn er auch im Punkte der Pflicht bis zum Extrem ſchreitet. — So macht nur den Anker klar, Mr. Barnſtable, und verlaßt die Bai ſo ſchnell als möglich."

„Ha! Ihr könnt den Befehl nicht halb ſo gern ertheilen, als ich froh bin, ihn auszuführen; — ſtoßt ab, Burſche, — nie ſoll mein Ariel ſeine Rippen auf ſo hartem Bette niederlegen, ſo lange ich's verhindern kann."

Der Kommandant des Schooners hatte dieſe Rede kaum geendet, als der muntere Ton ſeiner Stimme ein Freudenjauchzen bei ſeinen Leuten hervorrief, worauf das Boot mit der Schnelligkeit des Gedankens von der Schaluppe abſtieß und ſich bald unter den düſtern Schatten, den die Klippen auf die Bai hereinwarfen, verlor.

Unterdeſſen hatten auch die Ruder auf der Schaluppe nicht gefeiert und ſo gelang es endlich mit harter Mühe, das ſchwere Boot raſch durch das Waſſer hindurchzutreiben, bis es nach wenigen Minuten an der Seite der Fregatte anlegte. Während dieſer Zeit hatte ſich der Lootſe von Griffith mit leiſer Stimme die Namen ſämmtlicher Offiziere, die am Bord der Fregatte dienten, aufzählen laſſen.

„Lauter Ehrenmänner, und tüchtige Seeleute, Herr Lootſe," ſo ſchloß der Lieutenant die verlangte Liſte; „und wenn auch der Dienſt, den Ihr gerade jetzt übernommen habt, für einen Engländer gefahrvoll ſeyn mag, ſo tröſtet Euch wenigſtens mit der Verſicherung, daß Ihr keinen Verräther unter uns finden werdet. Wir bedürfen Eurer und ſo wie wir von Euch Treue und Ehr-

lichkeit erwarten, so könnt Ihr dessen von unserer Seite zum Voraus versichert seyn."

„Und woher wißt Ihr, daß ich dessen bedarf?" fragte der Lootse mit einer Stimme, welche all' den befehlshaberischen Stolz verloren hatte, der während seines Gesprächs mit Barnstable so befremdend hervorgetreten war und jetzt nur noch kalte Gleichgültigkeit gegen den eben besprochenen Gegenstand kund gab.

„Nun," versetzte Griffith, „für einen Landsmann von uns sprecht Ihr zwar ein recht gutes Englisch; doch habt Ihr in Eurer Betonung ein gewisses Brr-r, das der Junge eines transatlantischen Eingeborenen ziemlich schwer werden würde."

„Es liegt wenig daran, wo ein Mann geboren wurde oder wie seine Aussprache beschaffen seyn mag," antwortete kalt der Lootse, „wenn er nur treu ist und seine Pflicht gehörig erfüllt."

Es war vielleicht ein Glück für die beiden Sprechenden, daß das hereingebrochene Dunkel unterdessen zur völligen Finsterniß geworden war, denn so entging dem Blicke des Lootsen das verächtliche Lächeln, das über die schönen Züge des jungen Offiziers hinschwebte, während er entgegnete:

„Allerdings, das bleibt die Hauptsache, daß er, wie Ihr sagt, treu seiner Pflicht gehorche. Doch müßt Ihr, wie schon Barnstable bemerkte, Euch trefflich auf Euren Weg verstehen, wenn Ihr in einer Nacht, wie die heutige, mit heiler Haut durch diese Klippen und Untiefen durchkommen wollt. Wißt Ihr wohl, wie viel Faden wir haben?"

„Wir haben noch Fregattentiefe *, und ich werde darauf bedacht seyn, uns immer bei vier Faden zu erhalten; weniger als dieß würde Gefahr bringen."

„O, unsere Fregatte ist ein treffliches Fahrzeug!" antwortete Griffith, „und gehorcht ihrem Steuer so pünktlich, wie nur ein Seesoldat beim Exerziren die Augen seines Unteroffiziers bewachen

* Faden ist ungefähr das Maaß unseres Klafters — 6 Fuß. D. U.

kann; aber Ihr müßt ihr nur immer Raum zum Wenden geben, denn sie überholt Alles, gerade als ob sie selbst den Wind übersegeln wollte."

Der Lootse horchte mit geübtem Ohr, während Griffith die Eigenschaften des Schiffes aufzählte, das er aus einer höchst gefährlichen Lage herauszuziehen im Begriff war. Nicht eine Silbe ging bei ihm verloren und als Griffith geendet hatte, bemerkte er mit jener Kälte, welche sein ganzes Wesen so auffallend bezeichnete:

„In einem engen Kanal ist dieß eine gute, aber auch eine schlimme Eigenschaft bei einem Schiff. Ich fürchte fast, heute Nacht möchte es eher das Letztere seyn, denn wir werden das Schiff zum größten Theil im Schlepptau führen müssen."

„Ich denke, wir müssen unsern Weg mit dem Senkblei herausfinden?" fragte Griffith, aufmerksamer werdend.

„Wir werden Beides — Bleiloth und Augen nöthig haben," erwiederte der Lootse, der unvermerkt wieder in den gewohnten Ton des Selbstgesprächs verfiel. „Ich habe wohl schon manches Schiff in noch finsterer Nacht als eben heute, hier aus- und eingeführt, doch nie mit größerer Wassertiefe als dritthalb Faden."

„Dann, beim Himmel, seid Ihr nicht der Mann, um dieses Schiff zwischen solchen Klippen und Untiefen hindurchzusteuern!" rief Griffith. — „Ihr Leute von den leichteren Schiffen kennt euer Wasser nie genau, denn nur der tiefe Kiel pflegt seinen Kanal zu finden. — Lootse, Lootse! habt Acht, daß Ihr in Eurer Unwissenheit nicht ein leichtsinniges Spiel mit uns treibet, denn es ist ein gefährliches Unternehmen, mit Feinden auf gut Glück zu wagen."

„Junger Mann, Ihr wißt weder wem, noch was Ihr droht," antwortete jetzt im tiefen Ernst der Lootse, während er immer noch seine frühere kalte Ruhe behauptete. „Ihr vergeßt, daß nicht ich, sondern Ihr noch einen Höheren über Euch habt."

„Das kommt Alles darauf an, in welchem Grade Ihr Euch Eurer Pflicht entledigt," rief Griffith; „denn wenn —"

„Still!“ unterbrach ihn der Lootse, „wir nähern uns dem Schiff; sorgt, daß wir es in Eintracht betreten!“

Nach diesen Worten warf er sich wieder auf seinen Sitz zurück und obgleich Griffith bei dem Gedanken, daß sie alle durch die Unwissenheit oder Verrätherei seines Gefährten der höchsten Gefahr ausgesetzt seyn könnten, von mancherlei Besorgnissen erfüllt wurde, so bemeisterte er seine Bewegung doch in so weit, daß er still schwieg und so bestiegen sie denn das Schiff scheinbar im besten Einvernehmen.

Schon trieb die Fregatte auf den höher gehenden Wogen, die mit einer jeden Augenblick sich mehrenden Heftigkeit aus dem Ocean in die Bai hereinströmten; immer aber hingen ihre Obersegel noch schlaff von den Raaen herab, denn der leichte Wind, der fortwährend von Zeit zu Zeit sich vom Lande her erhob, war zu schwach, um die schwere Leinwand des Segelwerkes zu füllen.

Während Griffith und der Lootse die Fallreepstreppe emporstiegen, war ringsum kein anderer Laut zu vernehmen, als das schwere Anschlagen der Wogen gegen die massiven Büge des Schiffs und der schrille Ton der Bootsmannspfeife, welche die zur Begrüßung des ersten Lieutenants und seines Begleiters auf der Fallreepstreppe aufgestellte Mannschaft wieder zurückrief. Nachdem auch dieser Ton verklungen war, herrschte wieder die Stille des Grabes über den Hunderten, welche diesen mächtigen Bau erfüllten; doch waren sie, trotz der finsteren Nacht, die draußen herrschte, dem Auge der Kommenden vollkommen sichtbar, denn das Licht von einem Dutzend großen Laternen, welche an verschiedenen Punkten der Verdecke aufgehängt waren, ließ nicht nur die einzelnen Personen in der Menge unterscheiden, sondern reichte selbst noch hin, um die Mischung von Neugier und Angst, welche auf den meisten Gesichtern zu lesen war, genau zu erkennen.

Zahlreiche Gruppen von Herumstehenden, deren Gesichtszüge deutlich sichtbar waren, hatten sich auf den Gängen, um den

Hauptmaſt und unter den Spieren verſammelt, während andere eben ſo verſchiedenartige Geſtalten, theils auf den niederen Raaen liegend, theils aus den Marſen ſich herunterbückend, nur undeutlich aus dem Hintergrunde hervortraten: immer aber das tiefe Intereſſe, welches die Ankunft der Schaluppe bei Allen zu erregen ſchien, aus der Haltung jedes Einzelnen hervorblickte.

So waren faſt alle Theile des Schiffs mit Haufen neugieriger Zuſchauer erfüllt und nur das Quarterdeck* blieb ausſchließlich von den Offizieren beſetzt, die, nach ihrem verſchiedenen Dienſtgrad geordnet, gleichfalls in tiefem Schweigen umherſtanden und mit eben ſo großer Neugierde, wie die Menge, auf die Herankommenden hinblickten. Vorn erblickte man eine kleinere Gruppe junger Männer, welche, nach der Gleichartigkeit der Uniform zu ſchließen, Griffiths Kameraden waren, wiewohl ſie im Range unter ihm ſtanden. Ihnen gegenüber, auf der andern Seite des Schiffes war ein zahlreicherer Kreis junger Leute von Mr. Merry's Alter verſammelt, welche mit dieſem zu einer Klaſſe zu gehören ſchienen. Um das Gangſpill herum lehnten drei oder vier weitere Beamte, von welchen der Eine den blauen Rock mit den Scharlachaufſchlägen eines Seeſoldaten, ein anderer die weiße Robe des Schiffskaplans trug. Hinter dieſen und näher an der Treppe zu der Kajüte, aus der er kaum zuvor heraufgeſtiegen war, zeigte ſich die hohe aufrechte Geſtalt des Kommandanten der Fregatte.

Nachdem Griffith die jüngeren Offiziere im Vorbeigehen flüchtig begrüßt hatte, näherte er ſich mit dem Lootſen, der langſamen Schrittes folgte, der Stelle, wo der greiſe Kommandant ſeiner wartete. Der junge Mann nahm ehrerbietig den Hut ab und verbeugte ſich mit mehr als gewöhnlicher Förmlichkeit.

„Unſer Zweck iſt erreicht, Sir," fing er an, — „wenn auch

* Das Halbverdeck auf dem Hintertheil, auch Hinterkaſtell oder Hütte genannt, daſſelbe, was am Vordertheil die Back, Schanze oder das Vorderkaſtell iſt. D. U.

mit mehr Schwierigkeit und größerem Zeitverluſt, als wir uns im Voraus gedacht hatten.“

„Aber Ihr habt ja den Lootſen nicht mit Euch gebracht,“ verſetzte der Kapitän, „und ohne ihn iſt jede Mühe, jedes Wagniß, das wir unternommen, umſonſt verſchwendet.“

„Hier iſt er,“ antwortete Griffith, bei Seite tretend, und deutete nach dem Manne, der bis ans Kinn in ſeine grobe Jacke eingeknöpft und das Geſicht von dem herabgeſchlagenen Rande eines großen, in langem und hartem Dienſt ſtark mitgenommenen Hutes beſchattet, kalt und ruhig hinter ihm ſtand.

„Dieſer!“ rief der Kapitän; „da muß ein trauriges Mißverſtändniß obwalten — dieß iſt nicht der Mann, den ich ſo gerne erblickt hätte und nimmer kann ein Anderer ſeine Stelle ausfüllen.“

„Kapitän Munſon!“ ſprach der Unbekannte in leiſem, ruhigem Tone, „ich weiß zwar nicht, wen Ihr erwartet habt; falls Ihr aber des Tags nicht ganz vergaßt, wo ſtatt jenes Zeichens der Tyrannei, das dort über Euren Hackbord hinaushängt, eine ganz andere Flagge zum erſten Mal im Winde entfaltet wurde, dann werdet Ihr Euch auch der Hand noch erinnern, welche jene Flagge aufſteckte.“

„Schafft Licht herbei!“ rief haſtig und faſt athemlos der Kommandant.

Die Laterne wurde gebracht und dem Lootſen unter's Geſicht gehalten, ſo daß der volle Schimmer des Lichts auf ſeine Züge fiel. Kapitän Munſon ſah vor ſich ein ruhiges blaues Auge, das feſt ſeinem eigenen Blicke begegnete; und ein ſtilles bleiches Geſicht, das beredter als alle Worte zu dem ſtaunenen Veteranen ſprach. Er erſchrack und entblößte unwillkührlich ſeine Silberlocken vor dem Fremden.

„Er iſt es!“ rief er, — „aber, Gott, wie ſo ganz verändert! — “

„Damit ſeine Feinde ihn nicht erkennen mögen,“ unterbrach ihn plötzlich der Lootſe, führte den Kapitän ſachte bei Seite und fuhr in leiſem Tone fort: „und auch ſeinen Freunden ſoll er noch ſo lange unbekannt bleiben, bis die Stunde geſchlagen haben wird.“

Griffith hatte sich zurückgezogen, um die eifrigen Fragen seiner Kameraden zu beantworten und so hatte Keiner von den Offizieren diese kurze Unterredung mit angehört. Doch konnte man halb bemerken, wie der Kommandant seinen Irrthum erkannte und herzlich froh war, daß sein Lieutenant den rechten Mann an Bord gebracht hatte — denn noch manche Minute fuhren die Beiden fort, in ernstem Gespräch vertieft auf dem Hinterdeck auf und ab zu gehen.

Da Griffith nur wenig mitzutheilen hatte, war die Neugierde seiner Zuhörer bald befriedigt und Aller Augen richteten sich auf den geheimnißvollen Lootsen, welcher sie nun aus einer Lage herausführen sollte, in der sie schon jetzt auf allen Seiten von Gefahren umringt waren, Gefahren, die mit jedem folgenden Momente nicht nur dem äußeren Anscheine nach wuchsen, sondern in Wirklichkeit zu einer beunruhigenden Höhe anzusteigen begannen.

Viertes Kapitel.

— — — seht die Leinensegel,
Die unsichtbare Winde leise heben:
Durch die gefurchte See die großen Kiele
Den Fluthen trotzend ziehen.

Heinrich V. (Uebers. v. Schlegel.)

In dem Stande des Wetters zeigten sich, wie der Leser bereits gehört hat, so drohende Symptome, daß wohl in der Brust jedes Seemannes ernste Besorgnisse vor einem nahenden Unheil aufsteigen konnten. Außerhalb des Schattens, den die Felsen am Ufer über die See hereinwarfen, erschien die Nacht nicht so dunkel, daß man einzelne Gegenstände nicht auf geringe Entfernung hätte erkennen können; am östlichen Horizont zeigte sich sogar ein höchst gefährlicher Lichtstreifen über dem Rande des düsteren Gewässers und

hob die ſchwellenden Umriſſe der ſteigenden Meereswogen mit jedem Augenblicke ſchärfer und darum auch beunruhigender hervor. Ueber dem Schiffe jagten dunkle, ſchwere Wolken hin, deren ſchwarzer Schleier auf den hochanſtrebenden Maſten deſſelben zu ruhen ſchien und nur wenige Sterne ſah man mit mattem Schein in dem hellen Himmelsſtriche blinken, welcher den Ocean umgürtete. Noch ſtrichen von Zeit zu Zeit leichte Windſtöße über die Bai und trugen den friſchen Duft des Landes vom Ufer herüber; die Unregelmäßigkeit jedoch, mit der ſie hin- und herflatterten, verkündete in ihnen nur zu deutlich den letzten ſchwachen Hauch des erſterbenden Landwindes. Rauſchend toste die Brandung an den Ufern der Bai, und nur zuweilen, wenn eine ungewöhnlich große Woge mit Heftigkeit an einer Höhlung in den Felſen zerſchellte, wurde das dumpfe eintönige Brauſen durch ein hohles Brüllen der See unterbrochen. Kurz Alles vereinigte ſich, um die Scene höchſt düſter und unheilverkündend zu machen; doch ſchien für den Augenblick noch keine unmittelbare Gefahr zu drohen, denn das Schiff hob ſich noch leicht auf den langen Wellen, ſelbſt ohne das ſchwere Tau ſtraffer zu ſpannen, woran es vor Anker lag.

Die höheren Offiziere ſtanden um das Gangſpill her und waren in ernſten Geſprächen über ihre Lage und Ausſichten begriffen, während einige der älteren und begünſtigten Matroſen ihren kurzen Spaziergang bis zu den geheiligten Schranken des Hinterdecks ausdehnten, um mit geſpitzten Ohren die Meinungen ihrer Oberen aus deren Munde aufzufangen. Unzählige unruhige Blicke von den Offizieren ſo gut wie von den Matroſen flogen nach dem Kommandanten und dem Lootſen hinüber, welche noch immer ihre geheime Unterredung in einem entfernten Theile des Schiffes fortſetzten. Ein einziges Mal hatte unbezähmbare Neugierde oder die Unbedachtſamkeit ſeiner Jahre einen der jugendlichen Kadetten in die Nähe der beiden Sprechenden gelockt; doch ein ernſter Verweis des Kommandanten trieb den Knaben wieder von dannen, der ſich

tief erröthend unter seinen Kameraden versteckte, um seine Beschämung zu verbergen. Diese Zurückweisung wurde von den ältern Offizieren als ein Wink betrachtet, daß der Kapitän seine Berathung durch Niemand gestört sehen wollte, und wenn eine solche Bemerkung auch keineswegs die wiederholten Ausbrüche ihrer Ungeduld zurückhielt, so verhütete sie doch höchst wirksam eine Unterbrechung der Unterredung, welche sie sämmtlich nicht umhin konnten, im gegenwärtigen Augenblicke für unziemlich lang anzusehen.

„Das ist doch wahrlich keine Zeit, um über Entfernungen und Höhen sich herumzustreiten," bemerkte der Offizier, der Griffith im Rang zunächst stand; „es wäre besser, wenn man die Matrosen aufriefe und die Fregatte auszuholen * versuchte, so lange die See noch ein Boot tragen will."

„Es wäre sicher ein höchst beschwerliches Geschäft, wenn man ein Schiff meilenweit gegen eine überstürzende See warpen wollte," versetzte der erste Lieutenant; „aber der Landwind flattert noch oben in unseren leichten Segeln, und wenn diese ihn fassen, so sind wir bei der jetzigen Ebbe wohl im Stand, das Schiff mit ihrer Hülfe wenigstens vom Ufer wegzubringen."

„Ruft einmal die Wache auf dem Mars an, Griffith," sagte der Andere, „und fragt, ob sie den Wind oben spüren; das wird wenigstens dem alten Manne und diesem Lump von einem Lootsen einen Wink geben, sich endlich einmal zu rühren."

Griffith gehorchte lachend dieser Aufforderung, und nachdem er die übliche Antwort auf seinen Anruf erhalten, fragte er mit lauter Stimme:

„In welcher Richtung habt Ihr den Wind da oben?"

„Wir spüren dann und wann eine leichte Brise vom Lande her, Sir," antwortete der derbe Matrose, der auf dem Mars Wache hielt; „aber unser Marssegel hängt im Geitau, Sir, ohne sich zu rühren."

* Ausholen — von einem bösen Ankergrunde entfernen. D. U.

Während auf dieſe Art Frage und Antwort miteinander wechſelten, hielten Kapitän Munſon und ſein Gefährte in ihrer Unterredung inne, ſetzten dieſelbe aber alsbald mit dem früheren Eifer fort, wie wenn keine Unterbrechung Statt gefunden hätte.

„Und wenn das Segel ſich auch rühren würde, der Wink wäre bei unſerem Vorgeſetzten doch verloren," fiel jetzt der Offizier der Marinetruppen ein, deſſen Unwiſſenheit im Seeweſen ſeine Beſorgniß vor der nahenden Gefahr noch um Vieles vergrößerte, der aber im puren Müſſiggang mehr Scherze als irgend ein Anderer auf dem Schiffe machte. „Unſer Lootſe dort ſcheint einen feinen Wink nicht zu verſtehen; ich denke, Mr. Griffith, man ſollte ihn einmal tüchtig mit der Naſe drauf ſtoßen."

„In Wahrheit, wir hatten ſchon auf der Schaluppe ein recht artiges Geplänkel miteinander," antwortete der erſte Lieutenant, „und er ſcheint mir nicht der Mann dazu, um ſolche Winke, wie Ihr da meint, hinunter zu ſchlucken. So ruhig und ſanft er auch ausſieht, ſo glaube ich doch kaum, daß er je das Buch Hiob mit Aufmerkſamkeit ſtudirt hat."

„Wozu das auch?" rief der Kaplan, deſſen Angſt der des Marineoffiziers zum Wenigſten gleich kam, und ihm noch mehr wie Jenem, auch den letzten Funken von Muth benommen hatte; — „ich bin überzeugt, daß dieß nur eine reine Zeitverſchwendung geweſen wäre: hat er doch ſo viele Karten und Bücher über das Schifffahren auf der See und an den Küſten zu ſtudiren, daß ich von ganzem Herzen hoffe, er wird ſeine Muße beſſer angewendet haben."

Lautes Gelächter erhob ſich bei dieſer Rede unter ſeinen Zuhörern, — eine Unterbrechung, welche, wie es ſchien, die ſo lange und ſo ſehnlich gewünſchte Wirkung hervorrief und der geheimnißvollen Berathung zwiſchen dem Kapitän und dem Lootſen, ein Ende machte. Der Erſtere näherte ſich der ihn erwartenden Menge, und ſagte mit der ihm eigenthümlichen, ernſten, geſetzten Weiſe, welche einen Hauptzug ſeines Charakters ausmachte:

„Laßt den Anker lichten, Mr. Griffith, und setzt die Segel bei — die Stunde der Abfahrt hat geschlagen!“

Kaum hatte der junge Lieutenant sein fröhliches „Ja, ja, Sir!“ ausgesprochen, als man schon die Stimmen von einem halben Dutzend Seekadetten vernahm, welche den Oberbootsmann und seine Mates* auf ihre Posten riefen.

Alsbald zeigte sich eine allgemeine Bewegung unter den lebendigen Massen, welche um den Hauptmast, an den Spieren und auf den Treppen umher standen: doch hielt die gewohnte Manneszucht die Menge noch einen Augenblick länger in Unthätigkeit. Die Stille wurde zuerst durch die Pfeife des Oberbootsmanns unterbrochen, welchem Signal alsbald der heisere Ruf: „Alle zu Hauf, Anker auf, ahoi!“ folgte: — der Klang der ersteren, von dem anfänglichen leisen, sanften Säuseln bis zu einem durchdringend schrillenden Tone anschwellend, stieg langsam in die Nachtluft empor und erstarb allmälig auf den Gewässern, während der Kommandoruf gleich dem hohlen Brüllen entfernten Donners in allen Winkeln des Schiffes wiederhallte.

Die Veränderung, welche dieses gewohnte Signal hervorbrachte, war beinahe zauberhaft zu nennen. Menschengestalten sprangen zwischen den Kanonen hervor, stürzten aus den Luken, schwangen sich mit sorgloser Hast von den Spieren herab, und strömten aus allen Ecken und Enden des Schiffs mit solcher Schnelligkeit zusammen, daß in einem Augenblick das ganze Deck der Fregatte von Leben und Rührigkeit wimmelte. Das tiefe Stillschweigen, das bis zu diesem Moment nur durch das leise Gespräch der Offiziere unterbrochen worden war, machte nun den ernsten Befehlen der Lieutenants Platz, mischte sich mit den schrilleren Tönen der Kadettenstimmen und mit dem heiseren Geschrei der

* Jede der verschiedenen Chargen auf dem Schiffe hat einen oder mehrere Mates oder Gehülfen, die den gleichen Titel wie die Hauptperson führen. D. U.

Leute des Oberbootsmanns, das selbst das Geräusch der getroffenen Vorkehrungen und das Lärmen der Menge noch übertönte.

Nur der Kapitän und der Lootse blieben unthätige Zuschauer des überall neu erwachten, munteren und rührigen Lebens: hatte doch die Angst selbst diejenige Klasse von Offizieren, welche gewöhnlich die Müssiggänger* genannt werden, zu ungewöhnlicher Thätigkeit angespornt, wobei sie freilich oft von ihren erfahreneren Kameraden hören mußten, daß sie mit ihren Anstrengungen dem Werke eher hinderlich als förderlich seyen. Nach und nach jedoch verschwand der Lärm und nach wenigen Minuten herrschte auf dem Schiff wieder dieselbe Stille wie zuvor.

„Es ist beigedreht, Sir," meldete Griffith, der auf einer Kanone sitzend, den ganzen Schauplatz zumal überblickte, während er, in der einen Hand ein kurzes Sprachrohr, sich mit der andern an einem von den Wandtauen festhielt, um sich in seiner Stellung zu behaupten.

„Anker aufgewunden, Sir," war die ruhige Antwort.

„Anker aufgewunden!" wiederholte Griffith mit lauter Stimme.

„Anker aufgewunden," ertönte jetzt auf einmal von einem Dutzend eifriger Stimmen, und eine helle Pfeife spielte ein munteres Stückchen, um die Arbeit zu beleben. Das Gangspill ward augenblicklich in Bewegung gesetzt und der abgemessene Schritt der Matrosen, während sie das Rad im Kreise umtrieben, war auf dem Verdeck zu vernehmen. Einige Minuten lang ließ sich kein anderer Laut hören, höchstens manchmal die Stimme eines Offiziers, der gelegentlich die Matrosen zur Arbeit antrieb. Da kam endlich die Meldung: „man sey jetzt kurz" oder mit andern Worten, das Schiff stehe jetzt beinahe senkrecht über seinem Anker.

„Pallen eingelegt!" ** rief Griffith; von Neuem erklangen die

* So werden die Marinetruppen spottweise von den Matrosen genannt. D. U.

** Pallen sind hölzerne Sperrkegel, welche in die Zähne der Ankergewinde eingepreßt werden, um diese am Rücklauf zu verhindern. D. U.

zitternden Töne der Pfeife, und ihnen folgte abermals eine allgemeine Stille auf dem Schiffe.

„Was ſoll jetzt geſchehen, Sir?“ begann der Lieutenant auf's Neue; „ſollen wir den Anker lichten? Nirgends iſt ein Lufthauch zu verſpüren, die todte See rührt ſich kaum, und ich fürchte faſt, das Schiff könnte auf dieſe Art an's Ufer getrieben werden.“

Es lag ſo viel unbeſtreitbare Wahrheit in dieſer Vermuthung, daß Aller Augen plötzlich von der Helle und dem munteren Leben auf den Verdecken nach dem Gewäſſer unter ihnen zurückkehrten, und ſich vergeblich abmühten, die Finſterniß ringsum zu durchdringen, um das Schickſal des beinahe augenſcheinlich verlorenen Schiffs aus dem Anblicke der umgebenden Naturſcene heraus zu leſen.

„Ich überlaſſe Alles unſerem Lootſen,“ ſagte endlich der Kapitän, der eine Zeit lang neben Griffith voll Aengſtlichkeit bald zum Himmel empor und bald auf den Ocean hinabgeſchaut hatte. „Was meint Ihr, Mr. Gray?“

Der Mann, der hier zum Erſtenmal mit ſeinem Namen genannt wurde, lehnte über die Gallerie und auch ſeine Augen waren wie die der Uebrigen feſt auf den Ocean gerichtet; doch als er jetzt ein Geſicht nach dem Sprechenden wandte und das volle Licht des Verdecks auf ſeine ruhigen Züge fiel, zeigte ſich darin eine Kälte, die, verglichen mit ſeiner Lage und der auf ihm laſtenden Verantwortlichkeit, beinahe an das Uebermenſchliche gränzte.

„Viel iſt zu fürchten von dieſem mächtigen Anſchwellen der Wogen,“ antwortete er mit derſelben feſten Stimme, wie früher; „ſicheres Verderben aber erwartet uns, wenn jener Sturm, der im Oſten aufſteigt, uns noch auf dieſem böſen Ankergrunde findet und hier ſeine Wuth an uns ausläßt. Aller Hanf, der je zu Tauen gewunden wurde, könnte ein Schiff nicht eine Stunde halten; es müßte ohne Gnade an dieſen Felſen zerſchellen, wenn ein Nordoſt mit ſeiner ganzen Wuth darüber herfiele. Wenn

menſchliche Kraft es je durchzuſetzen vermag, ſo müſſen wir ſo bald wie möglich, die offene See zu gewinnen ſuchen."

„Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als was ſogar der kleinſte Schiffsjunge von ſelber ſieht," entgegnete Griffith — „Ha! dort kommt der Schooner!"

Kräftiger Ruderſchlag war nun deutlich im Waſſer zu vernehmen und man ſah den kleinen Ariel mit dieſer ſchwachen Hülfe mühſam durch das Dunkel hinſchweben. Während er langſam an dem Hintertheil der Fregatte vorüberzog, ließ ſich Barnſtable's fröhliche Stimme zuerſt hören, der ohne Zaudern die Unterredung alſo begann:

„Das iſt eine Nacht, um ſeinen Weg mit der Brille zu ſuchen, Kapitän Munſon! doch mir war, als hörte ich Eure Pfeife, Sir. Ich hoffe zu Gott, Ihr werdet doch nicht bis morgen hier vor Anker bleiben wollen?"

„Ich liebe dieß Neſt ſo wenig wie Ihr ſelbſt, Mr. Barnſtable," antwortete der alte Veteran in ſeiner ruhigen Weiſe, aus der jedoch allmählig einige Aengſtlichkeit hervorzublicken begann. „Wir ſind zwar kurz, doch ſcheuen wir uns, den Anker zu lichten, um nicht zuletzt noch an's Land geworfen zu werden. — Wie ſteht's mit dem Wind?"

„Wind!" wiederholte der Andere; — „da iſt nicht einmal ſo viel, um eine Mädchenlocke damit zu heben. Wenn Ihr warten wollt, Sir, bis der Landwind Eure Segel füllt, ſo könnt Ihr wohl noch einen Monat hier liegen bleiben. Ich habe jetzt, glaub' ich, meine Eierſchaale glücklich aus dieſem Felſenneſte herausgebracht; wie dieß aber in der Dunkelheit zugegangen, das mag ein Anderer erklären, der's beſſer weiß als ich."

„Laßt Euch die nöthigen Weiſungen vom Lootſen geben, Mr. Barnſtable," erwiederte der Kapitän — „und befolgt dieſelben buchſtäblich und ohne Verzug."

Eine Todtenſtille folgte dieſem Befehl auf beiden Fahrzeugen; Alle ſchienen mit Anſtrengung zu lauſchen, um die Worte eines

Mannes zu vernehmen, auf dem, wie ſelbſt der geringſte Schiffsjunge fühlte, ihre einzige Hoffnung auf Rettung nunmehr beruhte. So verſtrich eine kurze Weile, bis ſich endlich ſeine Stimme leiſe, aber beſtimmt wie früher, vernehmen ließ.

„Eure Ruder werden Euch gegen eine Strömung, wie ſie jetzt hereinzubrechen beginnt, bald nicht mehr viel nützen," ſprach er; „aber Eure Oberſegel, die werden wohl noch hinaushelfen. So lange Ihr Nordoſt halten könnt, iſt's gut, und Ihr dürft in dieſem Kurſe fortſteuern, bis Ihr das Licht auf jener nördlichen Landſpitze zu Geſicht bekommt; dort könnt ihr beilegen und eine Kanone abfeuern. Solltet Ihr aber, wie ich fürchte, noch vorher back zu liegen kommen, ehe Ihr jenes Lichts anſichtig werdet, dann müßt Ihr Euch dem Senkblei auf der Backbordſeite anvertrauen; aber hütet Euch wohl, daß Ihr nicht gegen Süden gerathet, denn dort würde Euch kein Loth mehr nützen."

„Ich kann den nämlichen Weg ſowohl Backbord als Steuerbord machen," erwiederte Barnſtable, „und meine beiden Beine ſind von einer Länge."*

„Das hilft Nichts," entgegnete der Lootſe; „wenn Ihr nur um einen Strich zu viel von Nordoſt gegen Steuerbord fallt und dem Backſtagwinde** folgt, ſo ſtoßt Ihr auf Klippen und Untiefen und bleibt ſitzen; wie geſagt, nehmt Euch ja vor dem Steuerbordkurſe in Acht!"

„Und wie ſoll ich meinen Weg finden? Ihr laßt mir ja weder Wind, noch Loth, noch Log, um mich darnach zu richten!"

„Verlaßt Euch ganz auf Euren ſcharfen Blick, auf Eure feſte Hand. Die Brandung wird Euch ſchon die Gefahr andeuten, wenn Ihr nicht mehr im Stande ſeid, die Felſen am Ufer zu unterſcheiden.

* Barnſtable nennt hier jede der beiden Seiten ſeines Schiffes — ſeine Beine und will damit ſagen, daß er in beiden Steuerarten gleich lange auszuhalten. vermöge. D. U.

** Der Wind, der die Backſtagſegel von vorne trifft. D. U.

Wendet nur bei Zeiten, Sir, und spart das Loth nicht, wenn's der Bai zugeht."

„Du lieber Gott!" murmelte Barnstable etwas leise — „das heißt ja förmlich blind drauf losgesegelt und Alles das für Nichts und wieder Nichts! — verdammt! — da hilft ja das Augenlicht heute Nacht eben so wenig, als die Nase beim Bibellesen."

„Sachte, sachte, Mr. Barnstable," fiel ihm der Kapitän in die Rede — denn auf beiden Fahrzeugen herrschte eine so ängstliche Stille, daß selbst das Rasseln des Takelwerks auf dem Schooner deutlich gehört wurde, während er in eine Wellenschlucht hinuntertauchte — „der Auftrag, mit dem der Congreß uns ausgesendet, muß selbst mit Gefahr unseres Lebens vollzogen werden."

„Ich kümmere mich wenig um mein Leben, Kapitän Munson," antwortete Barnstable; „aber das heiße ich gewissenlos gehandelt, wenn man sich mit einem Fahrzeug in einen solchen Ort hineinwagen soll. — Doch jetzt ist's Zeit zu handeln und nicht zu schwatzen. — Aber sagt mir, Sir, wenn selbst einer leichten Wasserfracht so große Gefahr droht, was soll dann aus der Fregatte werden? Soll ich da nicht lieber den Schakal machen und sorgsam für Euch die Fährte aufspüren?"

„Ich dank' Euch," antwortete der Lootse; „Euer Anerbieten ist großmüthig, würde uns aber nichts nützen. Ich besitze den Vortheil einer vollkommenen Kenntniß von Grund und Boden, und muß mich auf mein Gedächtniß und auf die Gnade Gottes verlassen. — Nieder mit den Segeln, Sir, und frisch darauf los; wenn Ihr durchkommt, dann wollen auch wir zu lichten wagen."

Rasch wurde der Befehl vollzogen, und alsbald war der Ariel mit Segeln bedeckt. Auf dem Deck der Fregatte ließ sich zwar immer noch kein Lüftchen spüren, der kleine Schooner aber war so leicht, daß es ihm wirklich gelang, mit Hülfe des schwachen Windes sich Bahn durch die steigenden Wellen zu brechen. Wenige Minuten nachher war ein niederer Rumpf gerade noch in dem Lichtstreifen

am Horizonte ſichtbar; die ſchwarzen Umriſſe ſeiner Segel ſtiegen gegen den Himmel empor, bis ihre phantaſtiſchen Spitzen ſich in dem Schatten der Wolken verloren.

Griffith hatte gleich den übrigen jüngeren Offizieren der vorhergehenden Unterredung in tiefem Schweigen zugehört; als der Ariel aber immer undeutlicher vor ſeinem Blicke zu verſchwimmen begann, ſprang er haſtig von ſeiner Kanone auf das Deck und rief:

„Der Schooner läuft dahin wie ein Schiff, das vom Stapel kommt! darf ich jetzt den Anker lichten und ihm folgen, Sir?“

„Wir haben keine Wahl,“ antwortete ſein Kapitän. „Ihr habt die Frage gehört, Mr. Gray? ſollen wir den Anker fahren laſſen?“

„Es muß ſeyn, Kapitän Munſon,“ entgegnete der Lootſe; „doch brauchen wir einen ſtärkeren Luftzug, als dieſen Reſt von einem Landwind, um eine ſichere Stelle zu erreichen, und ich gäbe fünf Jahre von meinem Leben, obgleich es, wie ich wohl weiß, nur kurz ſeyn wird — wenn die Fregatte eine Meile ſeewärts läge.“

Dieſe Bemerkung wurde von Niemand als dem Kapitän der Fregatte gehört, der abermals mit dem Lootſen bei Seite trat und die frühere geheimnißvolle Unterredung auf's Neue begann.

Griffith indeſſen hatte kaum die billigende Antwort des Lootſen vernommen, als auch ſogleich der Befehl: „Anker auf!“ durch ſein Sprachrohr gehört wurde. Wieder hörte man die Pfeife ihr Stückchen ſpielen und darauf folgte der regelmäßige Tritt der Männer am Gangſpill. Während der Anker aus der Tiefe gewunden ward, wurden auch die Segel von den Raaen losgebunden und dem Spiele des Windes preis gegeben. Das Sprachrohr des erſten Lieutenants donnerte Befehle auf Befehle, welche alle mit der Schnelligkeit des Gedankens vollzogen wurden. Auf jeder Raae ſah man bei dem matten Lichte des Himmels Matroſen ausgeſtreckt, welche gleichſam in der Luft zu hängen ſchienen, während ſeltſames Geſchrei aus allen Theilen des Tackelwerks und von jeder Spiere des Schiffes wiedertönte.

„Fertig mit dem Fockoberbramſegel,“ rief eine ſchrillende Stimme, wie aus den Wolken herunter.

„Fertig mit der Fockraae,“ kreiſchte die heiſere Stimme eines Matroſen unter ihm.

„Schon fertig hinten, Sir,“ ſchrie ein Dritter aus einem andern Theile des Schiffs.

„Laßt fallen,“ — ertönte in wenigen Minuten der Befehl des Lieutenants.

Das wenige Licht, das noch vom Himmel herableuchtete, wurde nun plötzlich durch die herabfallende Leinwand verdrängt und von Neuem überſchattete die Verdecke der Fregatte ein tieferes Dunkel, das den Glanz der Laterne noch lebhafter hervorhob und dagegen die Gegenſtände außerhalb in grauenhafterem Lichte, als zuvor erſcheinen ließ.

Alle außer dem Kommandanten und ſeinem Gefährten waren nun ernſtlich damit beſchäftigt, das Schiff in Gang zu bringen. „Wir ſind bereit,“ ertönte es mit einem Male aus fünfzig Kehlen, und der raſche Umſchwung des Gangſpills verkündete, daß nur noch der Anker einzunehmen übrig war. Dann folgte das Raſſeln des Tackelwerks, das Schwirren der Blöcke, vermiſcht mit den ſchrillenden Kommandorufen des Hochbootsmanns und ſeiner Gehülfen. Ein Landbewohner würde dieß Alles für die höchſte Verwirrung und Uebereilung gehalten haben; lange Uebung und ſtrenge Mannszucht ſetzten aber die Matroſen in den Stand, ihr Schiff in kürzerer Zeit, als wir zur Beſchreibung nöthig hatten, vom Flaggenknopf bis zum Deck in eine Wolke von Segeln einzuhüllen.

Einige Minuten lang bemerkten die Officiere einen guten Erfolg ihres Manövers; die ſchwereren Segel flaggten zwar immer noch ſchlaff gegen die Maſten, doch das leichtere Segeltuch an den luftigeren Spieren füllte ſich allmälig unter dem Hauche des Landwindes und die Fregatte begann unvermerkt ihrem Drucke nachzugeben.

„Sie arbeitet! ſie gibt nach!“ rief Griffith frohen Muthes;

„Ha! wie wacker! die Treffliche hat eben so viel Widerwillen gegen das Festland, als nur je ein Fisch haben kann, der im Salzwasser schwimmt. Wir haben jetzt doch ein Bischen Wind da oben!“

„Was wir spüren, ist nur sein letzter ersterbender Hauch!“ fiel der Lootse mit leiser, milder Stimme, aber so rasch und plötzlich ein, daß Griffith, neben dem sich diese Worte so unerwartet hören ließen, heftig zusammenfuhr. — „Alles laßt uns jetzt vergessen, junger Mann, nur nicht das Eine — daß Vieler Leben heute Nacht von Euren Anstrengungen und meiner Erfahrung abhängt.“

„Wenn Ihr auch nur halb so fähig seyd, letztere zu zeigen, als ich den Willen habe, die ersteren nicht zu scheuen, so wird es um uns Alle gut stehen,“ antwortete der Lieutenant eben so kalt und ruhig, wie der Lootse. „Was auch immer Eure Gefühle seyn mögen, Sir, so bedenket wohl, daß *wir* uns an Feindesküste befinden, die wir wahrhaftig nicht so sehr lieben, daß wir unsere Gebeine darauf niederzulegen wünschten.“

Mit dieser kurzen Erörterung trennten sie sich, denn die Fregatte erforderte jetzt die fortwährende, ernste Aufmerksamkeit des Lieutenants auf alle ihre Bewegungen.

Die Freude des Schiffsvolks über den raschen Gang des Schiffs war von kurzer Dauer, denn der Landwind, der nur dessen Bewegungen abgewartet zu haben schien, trieb die Fregatte ungefähr eine Viertelmeile seewärts, flatterte dann schwächer und immer schwächer unter dem leichteren Segelwerk und hörte zuletzt ganz auf. Der Quartiermeister, der das Steuer zu überwachen hatte, meldete bald darauf, daß er das Schiff nicht länger in seiner Gewalt habe, da es bereits aufgehört, dem Steuerruder zu gehorchen. Griffith theilte diese unangenehme Nachricht unverzüglich dem Kommandanten mit und deutete dabei auf die abermalige Nothwendigkeit hin, einen Anker auszuwerfen.

„Ich verweise Euch gänzlich an Mr. Gray,“ antwortete der Kapitän: „er ist der Lootse und auf ihm beruht die Rettung des Schiffs.“

„Schon mancher Lootſe hat ein Schiff vollends in Grund geführt, ſtatt daſſelbe zu retten," entgegnete Griffith: „kennt Ihr auch den Mann genau, Kapitän Munſon, der unſer Aller Leben in ſeiner Hand hat und dabei eine Kaltblütigkeit entwickelt, als ob ihm an dem Wagſtücke nur ſehr wenig gelegen wäre?"

„Ja, Mr. Griffith, ich kenne ihn; er iſt nach meiner Anſicht eben ſo treu als fähig, uns zu retten. Soviel für jetzt, um Eure Aengſtlichkeit zu zerſtreuen, doch weiter müßt Ihr nicht fragen — Hat ſich der Wind noch nicht gedreht?"

„Gott wolle uns davor behüten!" rief der Lieutenant; „wenn dieſer Nordoſt uns zwiſchen den Klippen erfaßt, ſo iſt unſere Lage in der That verzweifelt!"

Das ſchwerfällige Schwanken des Schiffs verurſachte ein augenblickliches Anſchwellen und ebenſo plötzliches Erſchlaffen der Segel, ſo daß ſelbſt die älteſten Matroſen in Zweifel waren, woher der Wind kam — ob überhaupt ein Lüftchen wehe oder ob der Luftzug nicht einzig und allein durch das Flattern des Segelwerks hervorgebracht werde. Unterdeſſen begann das Schiff mit dem Gallion von der See abzufallen und trotz der Finſterniß wurde nur zu bald klar, daß es in der That der Küſte zutrieb.

Während dieſer wenigen Augenblicke düſteren Zweifels verlor Griffith vermöge einer jener plötzlichen Umwälzungen in unſerer Empfindungsweiſe, die oft gerade die beiden Extreme des Gefühls mit einander verknüpfen — mit einem Male all' ſeine lebhafte Beſorgniß und verſank in jene regungsloſe Apathie, die ſelbſt in den wichtigſten Momenten gefährlicher Entſcheidung ſo häufig über ihn kam. Die eine Hand auf die Ankerwinde geſtützt, und mit der andern ſeine Augen gegen das Licht der nebenan befindlichen Laterne beſchattend — ſtand er in gedankenloſem Schweigen, als plötzlich ein warmer Händedruck ſeinen Geiſt aus der Verirrung zurückrief. — Es war der Knabe Merry, der neben ihn trat und den er jetzt zärtlich, wiewohl immer noch regungslos, betrachtete.

„Tolle Muſik das, Mr. Merry.

„So toll, daß ich nicht darnach tanzen könnte, Sir,“ antwortete der Kadett. „Auch glaub' ich faſt, es iſt nicht ein einziger Mann auf dem ganzen Schiff, der nicht lieber ‚die Maid, die ich in der Heimath ließ‘, als dieſes jämmerliche Geächze mit anhören möchte.“

„Was für ein Geächze meinſt Du, Knabe? Auf dem Schiff iſt's ja ſo ſtill, wie bei einer Quäckerverſammlung zu Jerſey, ehe Dein guter alter Großvater die behagliche Stille mit ſeiner volltönenden Stimme zu unterbrechen pflegte.“

„Ei, lacht, wie Ihr wollt, Mr. Griffith, über meine friedliche Abſtammung,“ erwiederte der ſchalkhafte Junker; „doch vergeßt ja nicht, daß auch noch in andern Adern eine ähnliche Miſchung ſich findet. — Ich wollte, ich könnte eines von des guten Alten Liedern hören, ſo würde ich doch wenigſtens, gleich einer Möve in der Brandung, feſt und geſund darauf ſchlafen. Wer aber heute Nacht bei dieſem Wiegenliede einſchlummert, der darf ſich wahrlich eines feſten Schlafes rühmen.“

„Geächze! ich höre nur das Flaggen der Segel da oben, Knabe, doch nirgends vernehm' ich ein Geächze; ſelbſt unſer Lootſe dort, der gleich einem Admiral auf dem Halbdeck einherſtolzirt, weiß nichts davon zu ſagen.“

„Wie! hört Ihr nicht einen Ton, der jedes Seemanns Ohr durchdringen muß?“

„Freilich, Knabe! es iſt das ſchwere Rauſchen der Brandung, das die Nachtluft, düſter und unheimlich, zu uns herüberträgt. Kennt Ihr denn nicht das Rollen einer Brandung, Junker?“

„Ich kenne es nur zu gut, Mr. Griffith, und wünſche nie, es beſſer kennen zu lernen. Wie raſch werden wir vollends ganz in dieſe Brandung hineingerathen, Sir?“

„Ich denke, wir halten noch unſern Kurs,“ antwortete Griffith und erhob ſich; „doch ſagte ich immer, ein Anker wäre beſſer. —

In den Wind, ihr Burſche! — geht in den Wind! wir ſind ja mit dem Vordertheil ganz abgefallen.“

Der Mann am Rad wiederholte ſeine frühere Meldung und fügte noch hinzu, er vermuthe, ‚das Schiff laufe rückwärts‘.

„Hal't* die unteren Segel ein, Mr. Griffith,“ rief jetzt der Kapitän, „und laßt uns den Wind prüfen.“

Alsbald vernahm man das Raſſeln der Blöcke, und die ungeheuren Segeltücher, die von den unteren Raaen herabhingen, wurden augenblicklich ‚in's Geitau gebunden‘. Kaum war dieſes Manöver ausgeführt, ſo verſank Alles an Bord in athemloſes Schweigen, als ob die Anweſenden aus dem jetzigen Erfolg ihr künftiges Schickſal hätten abnehmen wollen. Unter den Offizieren wurden bald verſchiedene ſich widerſprechende Meinungen laut, als Griffith mit einem Male die Kerze aus einer Laterne herausnahm, ſich damit auf eine von den Kanonen ſtellte und ſie, den Arm hoch erhebend, dem freien Spiele der Luft preisgab. Die ſchwache Flamme flackerte eine zeitlang unſtät umher und brannte dann ruhig und maſtengerade. Eben wollte Griffith den ausgeſtreckten Arm wieder ſenken, als er plötzlich ſtille hielt: er fühlte mit einem Male eine leichte Kälte an der Hand — das Licht wandte ſich ſachte dem Lande zu — flimmerte — flackerte — und erloſch.

„Nicht ein Augenblick darf jetzt verloren werden, Mr. Griffith,“ rief der Lootſe laut; „außer Euern drei Topſegeln laßt alles Andere einziehen und beſchlagen, und auch jene müſſen doppelt eingerefft ſeyn. Jetzt iſt die Stunde da, Euer Verſprechen zu erfüllen.“

Erſtaunt zögerte der junge Mann eine Weile, als die feſte klare Stimme des Unbekannten ſo unerwartet an ſein Ohr ſchlug. Raſch aber wandte er ſeine Blicke ſeewärts, ſprang wieder auf's Deck herab und ſchickte ſich an, dem Befehl mit einem Eifer zu gehorchen, als ob Leben und Tod von deſſen Erfüllung abhinge.

* Segel h a l e n = einziehen. D. U.

Fünftes Kapitel.

Es steigt das Schiff! Jetzt, Jungen, stoßt vom Land!
Lied.

Griffith's außerordentliche Thätigkeit, die sich rasch auch der Menge mittheilte, wurde durch einen plötzlichen Umsprung in dem Stande des Wetters hervorgerufen. Statt des oben erwähnten Lichtstreifs, der sich scharf gegen den Horizont abgränzte, zeigte sich nun eine ungeheure leuchtende Nebelmasse, die mit Blitzesschnelle über den Ocean hereinbrach, während ein fernes, aber deutliches Brausen das sichere Herannahen des Sturmes verkündete, der schon so lange die Gewässer beunruhigt hatte. Unaufhörlich donnerte Griffith durch das Sprachrohr seine Befehle und trieb durch seinen Ruf die Mannschaft zur Eile; aber auch er schwieg zuweilen und warf manch' ängstlichen Blick gegen Osten, von wo der Sturm mit aller Macht herannahte. Selbst die Gesichter der Matrosen, die an den Raaen hingen und emsig damit beschäftigt waren, die Reffseisinge zusammenzuknüpfen und die Beschlagbänder durchzuziehen, um die unlenksamen Segel in den vorgeschriebenen Schranken zu halten — waren instinktartig nach der nämlichen Himmelsgegend hingewendet.

Unter dieser wirren, geschäftigen Menge, wo eine Stimme die andere übertönte und Ruf auf Ruf in raschem Wechsel sich folgte, schien der Lootse allein von dem ernsten Drama, das nun beginnen sollte, keinen Antheil zu nehmen. Die Augen fest auf den sich heranwälzenden Nebel geheftet, die Arme in vollkommener Ruhe über einander geschlagen, stand er, kalt und gelassen des Erfolges wartend.

Das Schiff war von dem Winde abgefallen, und bot, jetzt völlig unlenksam geworden, seine Breitseite der anschwellenden See dar; die Segel waren bereits soweit eingerefft, als die Sicherheit es nothwendig machte — da plötzlich rauschte das schwere Rasseln

von Tackelwerk über die Gewäſſer herüber und in ſeinem Gefolge brachen auch all' jene düſteren, beängſtigenden Gefühle über die Schiffsmannſchaft herein, wie ſie durch ſolche Töne immer hervorgerufen werden, wenn Gefahr und Finſterniß vereint den Seemann erſchrecken.

„Der Schooner hat ſeinen Theil!“ rief Griffith: „Barnſtable hat ſich, ganz ſeiner würdig, bis auf den letzten Augenblick gehalten. — Gott gebe, daß die Bö ihm Segel genug übrig läßt, um ſich von der Küſte fern zu halten!“

„Seine Segel ſind leicht zu handhaben,“ bemerkte der Kommandant, „und der Ariel muß nun die größte Gefahr bereits überſtanden haben. — Doch wir ſelbſt fallen ſtark ab, Mr. Gray; ſollten wir nicht einmal das Loth verſuchen?“

Der Lootſe raffte ſich aus ſeiner nachdenklichen Stellung auf; ehe er aber eine Antwort auf die Frage gab, ſchritt er zuvor langſam über das Deck, wie einer, der nicht nur weiß, daß Alles nunmehr von ihm abhängt, ſondern ſich auch der Gefahr vollkommen gewachſen fühlt.

„Es iſt unnöthig,“ ſprach er endlich; „jetzt umzuwenden wäre ſicheres Verderben und es iſt ſchwer, bis auf den Strich genau zu ſagen, wo der Wind herkommen mag.“

„Das iſt nicht mehr ſchwierig,“ rief Griffith; „denn hier kommt er ſchon und das mit voller Macht!“

Alsbald hörte man auch das Brauſen des Sturmwinds; der Lieutenant hatte ſeine Rede noch nicht geendet, als auch ſchon die Fregatte ſich ſchwerfällig auf eine Seite legte und dann ihren Lauf von neuem beginnend, majeſtätiſch ſich wieder emporrichtete, als hätte ſie wie ein ritterlicher Kämpe den mächtigen Gegner erſt begrüßen wollen, mit dem ſie nun einen ernſten Gang verſuchen ſollte. In der nächſten Minute eilte das Schiff bereits mit ſtolzem Gange durch das umwogende Gewäſſer und, ſeinem Steuer gehorchend, wurde es, ſoweit die Richtung des Windes dieß geſtattete,

in den gewünſchten Kurs gebracht. Der Lärm und das geſchäftige Treiben zwiſchen den Raaen verſtummte allmählig und die Matroſen ſtiegen langſam auf das Deck herab, alle bemüht, mit angeſtrengtem Blick den Nebel zu durchdringen, der ſie umhüllte. Hie und da ſchüttelte Einer in bangem Zweifel den Kopf; doch wagte Niemand, ſeine wirklichen Beſorgniſſe in Worten auszudrücken. Alle an Bord warteten ängſtlich auf den vollen Ausbruch des Orkans; denn Keiner auf der ſtattlichen Fregatte war ſo unerfahren, um nicht zu wiſſen, daß ſie bis jetzt nur die erſte ſchwache Begrüßung des Sturms, der ihnen bevorſtand, empfangen hatten.

Jeden Augenblick vermehrte ſich indeſſen die Wuth des Orkans; doch geſchah dieſe Veränderung nur allmählig und die erleichterten Seeleute fingen ſchon an, ſich der freudigen Hoffnung hinzugeben, daß doch nicht gerade alle ihre düſteren Ahnungen in Erfüllung gehen würden. Während dieſes kurzen Zwiſchenraums voll Ungewißheit war kein anderer Laut zu vernehmen, als das Pfeifen des Windes, wenn er heulend durch das Tackelwerk brauste, oder das Ziſchen der Springfluth, die wie ein ſchäumender Waſſerfall von den Bügen des Schiffes abprallte.

„Ei, das bläst ja friſch drauf los,“ rief Griffith, der in dieſem Augenblicke der Angſt und des Zweifels zuerſt wieder das Wort nahm; „aber im Ganzen iſt's doch nur eine Mütze voll Wind. — Gebt uns nur freien Spielraum und die rechten Segel, Herr Lootſe, und ich will das Schiff auch in dieſem Sturme wie eine zierliche Yacht regieren.“

Wird's denn auch wenden unter dieſen Segeln? — was meint Ihr?“ fragte der Fremde mit unterdrückter Stimme.

„O, es wird Alles thun, was man vernunftgemäß von Holz und Eiſen verlangen kann,“ antwortete der Lieutenant; „aber ein Schiff, das bei ſo ſtürmiſcher See einzig und allein mit doppeltgereffften Topſegeln gegen den Wind drehen könnte — das werdet Ihr wohl nirgends auf dem Ocean treffen. — Gebt der Fregatte

nur ihre großen Segel, Lootse, und Ihr sollt sie wie einen Tanzmeister sich wenden sehen."

„Erst wollen wir die Heftigkeit des Winds prüfen," erwiederte der Mann, den man Mr. Gray nannte, indem er Griffith verließ und sich nach der Windseite des Schiffes begab; dort blieb er stehen, regungslos und schweigend, und starrte mit auffallender Ruhe und scheinbarer Zerstreutheit über den Bord der Fregatte hinaus.

Nach dem Lichten des Ankers hatte man alle Laternen auf dem Verdeck der Fregatte ausgelöscht, und als der erste Nebel, der gewöhnlich den Sturm begleitet, vorüber war, wurde die nun hereinbrechende Finsterniß nur noch durch einen schwachen Schimmer erhellt, den jedoch der glitzernde Schaum des Gewässers, das in weißen Wogen nach allen Richtungen um das Schiff tanzte, bedeutend verstärkte. Kaum konnte man noch das Land erkennen, das wie eine dichte, schwarze Nebelbank über den Rand des Wassers hervorragte und nur durch sein tieferes Dunkel sich von dem Himmel über ihm unterschied. — Die Seeleute hatten auch das letzte Tau vollends umwickelt und an die gehörige Stelle gebracht, und mehrere Minuten lang herrschte Todtenstille auf dem überfüllten Deck. Niemand konnte sich verhehlen, daß das Schiff mit wahrer Sturmeseile über die Wogen hinschoß und während man es so mit wachsender Schnelligkeit auf den Theil der Bai zutreiben sah, wo, wie man wußte, die meisten Gefahren und Untiefen seiner warteten — da konnte nur die Gewohnheit der strengsten Mannszucht Offiziere und Mannschaft zurückhalten, ihre gesteigerte Unruhe nicht laut werden zu lassen.

„Soll ich nicht einen Mann auf die Puttingen * schicken,

* Rusten oder Puttingen sind horizontale Wände, welche an der Außenseite des Schiffs zu beiden Seiten desselben hinlaufen; sie dienen zum Festhalten der Wandtaue, die mittelst der Pardunen an starken Hacken befestigt sind. D. U.

Mr. Gray, um unſer Fahrwaſſer zu unterſuchen?“ rief endlich Kapitän Munſon, an den Lootſen ſich wendend.

Die Frage war mit lauter Stimme an Letzteren gerichtet worden und viele von den Offizieren und Matroſen hatten ſich, in geſpannter Neugier ſeine Antwort erwartend, um ihn verſammelt: — trotz deſſen ſchien der, an den ſie gerichtet war, ſie nicht zu beachten. An der Hängmattenwand des Schiffes lehnend, hatte er den Kopf auf die Hand geſtützt und ſeine ganze Miene verrieth deutlich das Umherſchweifen ſeiner Gedanken, während er die drängende Noth ihrer jetzigen Lage gänzlich vergeſſen zu haben ſchien. Auch Griffith war unter denen, welche ſich dem Lootſen genähert hatten und nachdem er achtungsvoll einen Augenblick gewartet, um die Antwort auf die Frage ſeines Kommandanten zu vernehmen, entſchloß er ſich endlich, im Vertrauen auf ſeinen Rang aus dem Kreiſe, der etwas entfernt ſtand, herauszutreten und ſich dem geheimnißvollen Wächter ihres Lebens zu nahen.

„Kapitän Munſon wünſcht zu erfahren, ob Ihr das Loth auszuwerfen gedenkt?“ fragte der junge Offizier etwas ungeduldig.

Keine augenblickliche Antwort erfolgte auf die wiederholte Frage und Griffith legte nun ohne weitere Umſtände ſeine Hand auf die Schulter des Andern, um ihn erſt zu erwecken, ehe er ihn nochmals zum Sprechen aufforderte: doch das krampfhafte Auffahren des Lootſen ſchloß ihm den Mund und er ſtand einen Augenblick vor ihm, von Staunen gefeſſelt.

„Zurück, zurück!“ befahl der Lieutenant ſtreng ſeinen Leuten, welche jetzt in dichtgedrängtem Kreiſe um Beide verſammelt ſtanden; „fort mit euch auf eure Poſten und Alles zum Wenden bereit gehalten!“

Raſch wie eine Woge, die in dem Ocean zerrinnt, flog auf dieſen Befehl die dichte Maſſe von Köpfen auseinander und der Lieutenant blieb mit dem Lootſen allein.

„Jetzt iſt keine Zeit, um Träumen nachzuhängen, Mr. Gray,

fuhr Griffith fort; „gedenkt unſeres Vertrags und Eures Amtes — iſt's nun nicht Zeit, das Schiff zu wenden? was träumt Ihr hier noch länger?“

Der Lootſe legte ſeine Hand auf den ausgeſtreckten Arm des Lieutenants und drückte ihn krampfhaft.

„Es iſt ein Traum, der zur Wirklichkeit werden will,“ antwortete er. „Ihr ſeyd jung, Mr. Griffith, und auch ich habe die Mittagshöhe des Lebens noch nicht überſchritten; aber ſolltet Ihr auch noch fünfzig Jahre länger leben — nie werdet Ihr ſchauen, nimmer erfahren, was ich in dem kurzen Zeitraume von drei und dreißig Jahren erlebt habe!“

Nicht wenig erſtaunt über dieſen Ausbruch von Gefühl, der in einem ſolchen Augenblick beſonders auffallend erſcheinen mußte, war der junge Seemann in Verlegenheit um eine paſſende Antwort; doch da der Dienſt ſeine Gedanken jetzt ausſchließlich beſchäftigte, ſo kehrte er wieder zu dem Thema zurück, das ihn am meiſten anzog:

„Ich hoffe, Ihr habt Euch tüchtige Erfahrung an dieſer Küſte geſammelt,“ ſprach er; „das Schiff treibt raſch dahin und das Tageslicht zeigte uns ſchon ſo vielerlei Gefahren, daß unſere Zuverſicht gerade jetzt in der Dunkelheit eben nicht zunehmen kann. — Wie lange ſollen wir dieſen Kurs noch beibehalten?“

Der Lootſe verließ langſam den Rand des Schiffes und ging auf den Kommandanten der Fregatte zu, während er mit einem Ausdrucke von Trauer in der tiefbewegten Stimme antwortete:

„Nun denn, ſo iſt Euer Wunſch erfüllt, denn viele, ſehr viele Zeit meines früheren Lebens verlebte ich an dieſer gefürchteten Küſte. Was Euch finſter und dunkel erſcheint, das iſt für mich ſo klar, als ob die Mittagsſonne darüber glänzte. Doch wendet jetzt das Schiff, Sir, wendet das Schiff; ich wollte erſt ſehen, wie es arbeitet, ehe wir den Punkt erreichten, wo es ſich gut halten muß, wenn nicht Alles verloren ſeyn ſoll.“

Verwundert ſchaute Griffith dem Lootſen nach, während dieſer langſam über das Hinterkaſtell hinſchritt; dann aber, aus ſeiner Zerſtreuung ſich aufraffend, gab er mit freudiger Stimme die Befehle, welche jeden auf ſeinen Poſten riefen, um das gewünſchte Manöver auszuführen. Die beruhigenden Verſicherungen, welche der junge Offizier dem Lootſen über die Eigenſchaften des Schiffs, ſowie über ſeine eigene Befähigung, es zu leiten, gegeben hatte, wurden durch das Reſultat dieſer neuen Bewegung vollkommen gerechtfertigt. Kaum war das Steuer leewärts gewendet, als das mächtige Schiff ſich ſtolz gegen den Wind emporrichtete, und den Schaum weit in die Luft emporſpritzend, ſeinen Weg durch die Wogen hinſchoß; kühn und unerſchrocken dem Winde ſich darbietend, beugte es ſich endlich vor deſſen Macht, und fiel in anmuthiger Bewegung mit ſeinem Gallion gegen die andere Seite, fern von den gefährlichen Riffen, auf die es kaum noch mit ſo erſchreckender Schnelligkeit zugetrieben hatte. Die ſchweren Raaen drehten ſich um, als ob ſie Wetterfahnen wären und die Strömung der Luft anzeigen ſollten; noch einige Augenblicke und die Fregatte zog wieder in ſtolzem, feſtem Gange über die Wogen hin, Riffe und Untiefen auf der einen Seite weit hinter ſich laſſend, indeſſen ſie den Gefahren entgegeneilte, die ihrer auf der andern Seite der Bai warteten.

Die unruhige Bewegung der See war mitlerweile in ſtetigem Fortſchreiten begriffen und immer tobender wuchs die Heftigkeit des Sturms. Er pfiff nicht länger durch das Tackelwerk des Schiffes, ſondern heulte, verdrießlich, wie es ſchien, über das kunſtreiche Gefüge, das die Fregatte ſeinem Toben entgegenſtellte. Unabſehbare Maſſen weißen Schaums erhoben ſich über die ſchweren Wogen und die Luft ſelbſt erglänzte von dem Licht, das der empörte Ocean von ſich ſtrahlte. Das Schiff wich mehr und mehr der Wuth des Orkans und noch war keine halbe Stunde ſeit dem Aufwinden des Ankers verfloſſen, als es ſchon mit furchtbarer Eile unter der vollen Gewalt des Sturmes dahertrieb. Noch hielten

die muthigen, erfahrenen Seeleute, welche die Bewegungen der Fregatte lenkten, sie in dem für ihre Rettung einzig möglichen Kurs und noch ertönten unter der Leitung ihres unbekannten Lootsen Griffith's Befehle, um sie in den engen Kanal zu führen, wo allein Sicherheit für sie zu finden war.

So weit schien die Erfüllung seines Berufs dem Fremden leicht zu werden und er gab die nöthigen Anweisungen mit jener leisen, ruhigen Stimme, welche einen so auffallenden Kontrast mit der Verantwortlichkeit seiner Lage bildete. Als aber das Land in der Entfernung undeutlicher wurde und in dem Dunkel zu verschwimmen schien, als die aufgeregte See allein noch vor ihnen lag und ihnen eine einzige unbegränzte Schaumfläche zeigte, da übertönte seine gewaltige Stimme das einförmige Brausen des Orkans, er schien seine Gleichgültigkeit abgeschüttelt zu haben und der ernste Augenblick traf einen andern Mann.

„Jetzt ist es Zeit, das Schiff genau zu bewachen, Mr. Griffith," rief er; „denn hier kommen wir erst in die rechte Fluth und die wahre Gefahr beginnt erst jetzt. Der beste Quartiermeister des Schiffs muß jetzt auf die Puttingen und ein Offizier zu ihm, der darauf sieht, daß er uns die wahre Tiefe angebe."

„Dieß Amt will ich selbst übernehmen," sagte der Kapitän; „stellt ein Licht in die großen Puttingen auf der Lufseite."

„Rasch an die Brassen!" rief der Lootse mit erschreckender Schnelligkeit. „Werft jetzt das Loth!"

Diese Vorbereitungen belehrten die Menge, daß der entscheidende Augenblick herannahe; Offizier und Mannschaft standen, stumm und erschrocken, jeder an seinem Platz und harrten mit Spannung des Ausgangs. Selbst der Quartiermeister am Steuer ertheilte den Leuten am Rad seine Befehle in tieferem, heiserem Tone als gewöhnlich, als scheute er sich, die Ruhe und Ordnung auf dem Schiff zu unterbrechen.

Während so die tiefste Spannung auf der Fregatte herrschte,

drang der helle Ruf des Lothmanns: ‚Sieben Faden‘ durch den Sturm über das Deck und ſchien vom Winde getragen, gleich der warnenden Stimme eines Waſſergeiſtes, an der Leeſeite zu erſterben.

„Gut,“ antwortete ruhig der Lootſe; „werft noch einmal aus.“

„Fünf und ein halb,“ hörte man wieder nach kurzer Pauſe.

„Sie rennt auf! Sie bleibt ſitzen!“ rief Griffith; „haltet ſie tiefer, um Gotteswillen.“

„Ach, Ihr habt jetzt blos das Schiff bereit zu halten,“ entgegnete der Lootſe mit jener unerſchütterlichen Ruhe, welche in kritiſchen Momenten am meiſten erſchreckt, weil ſie die höchſte Faſſung und Beſorgniß zugleich zu bezeichnen ſcheint.

Dem dritten Rufe: „vier Faden“ folgte die augenblickliche Weiſung des Fremden, „zu wenden.“

Griffith ſchien mit dem Lootſen an Ruhe zu wetteifern, während er die zur Ausführung des Manövers nöthigen Befehle ertheilte.

Das Schiff erhob ſich langſam aus der ſchiefen Lage, in welche der Sturm es niedergeworfen hatte, die Segel ſchlugen mit einer Heftigkeit an die Maſten, als wollten ſie mit Gewalt ihre Banden ſprengen, während das Schiff die Wogen durchbrach; da plötzlich hörte man vom Vorderkaſtell die wohlbekannte Stimme des Bootsmanns:

„Riffe! Riffe! gerade vor uns!“

Noch ſchien dieſer Schreckensruf um das Schiff zu tönen, als man ſchon eine zweite Stimme vernahm:

„Riffe an der Leeſeite!“

„Wir ſind in einem Keſſel von Klippen, Mr. Gray,“ rief der Kommandant. „Wir haben keinen Weg mehr; vielleicht kann ein Anker uns noch halten.“

„Werft den Buganker!“ rief Griffith durch ſein Sprachrohr.

„Halt, halt!“ ſchrie der Lootſe mit einer Stimme, daß Alle, die ſie hörten, vor Schrecken zitterten; „laßt Alles gehen!“

Wüthend drehte ſich der junge Mann nach dem kühnen Fremdling um, der ſo der Disciplin auf ſeinem Schiffe Trotz bot:

„Wer wagt es, meine Befehle zu widerrufen?“ ſo fragte er zornig; „iſt's nicht genug, daß Ihr das Schiff in Gefahr ſtürzt, wollt Ihr Euch auch noch einmiſchen, um es nicht entkommen zu laſſen? Noch ein Wort und — —“

„Still, Mr. Griffith!“ fiel ſein Kapitän ein und ſtreckte das graue Haupt hinter dem Tackelwerk hervor; ſeine weißen Locken flatterten im Wind und die Miene ſchreckenvoller Beſorgniß, welche das Licht ſeiner Laterne ſehen ließ, ſchien ſich bis zur Wildheit ſteigern zu wollen; „gebt das Sprachrohr an Mr. Gray ab; er allein kann uns retten.“

Unmuthig warf Griffith das Sprachrohr auf's Verdeck und wandte ſich ſtolz ab, indem er in bitterem Verdruſſe vor ſich hinmurmelte:

„So iſt denn wirklich Alles verloren und damit auch die thörichte Hoffnung, mit der ich dieſe Küſte beſuchte.“

Doch jetzt war keine Zeit zur Antwort; das Schiff war pfeilſchnell in dem Wind dahingeſchoſſen und da die Anſtrengungen der Matroſen durch die widerſprechenden Befehle, die ergangen waren, gehemmt wurden, fiel es allmälig von ſeinem Kurs ab und in wenigen Sekunden waren alle ſeine Segel backgelegt.

Ehe jedoch die Mannſchaft ihre wirkliche Lage erkannte, hatte der Lootſe das Sprachrohr an den Mund geſetzt und donnerte ſeine Befehle mit einer Stimme, die ſelbſt das Toben des Orkans übertönte. Jeder Befehl wurde deutlich und mit einer Genauigkeit gegeben, welche den Sprecher als einen Meiſter ſeiner Kunſt darſtellte. Das Steuer wurde angehalten, die Topraaen ſchwangen ſich ſchwerfällig gegen den Wind; das Schiff drehte ſich bald wirbelnd auf der Hieling* und ſteuerte rückwärts.

Griffith war ein zu erfahrener Seemann, um nicht einzuſehen,

* Untertheil des Kiels. D. U.

daß der Lootse mit wunderbarer Geistesgegenwart das einzige Mittel gewählt hatte, um das Schiff seiner gefahrvollen Lage zu entreißen. Er war jung, ungestüm und stolz — aber er war auch edel. Zorn und Beleidigung vergessend, stürzte er vorwärts unter seine Leute und seine Gegenwart, sein Beispiel sicherte dem Werke das Gelingen. Das Schiff fiel sachte vom Winde ab, indem seine Raaen fast das Wasser berührten, während der Sturm mit voller, ungemäßigter Wuth über seine Breitseite hereinbrach und die Wogen wild und heftig gegen seinen Spiegel anschlugen, als ob sie die Fregatte für diese Abweichung von der gewöhnlichen Bewegung büßen lassen wollten.

Noch hörte man aber die sichere, ruhige Stimme des Lootsen so hell und deutlich, daß sie jedes Ohr erreichte, und die gehorsamen Matrosen, dem Sturme trotzend, drehten auf sein Geheiß die Raaen so leicht, als ob sie ein Spielzeug aus ihren Knabenjahren in Händen hätten. Als die Fregatte todt von dem Wind abgefallen war, wurden die Vordersegel eingebraßt, die Hinterraaen vortheilhaft geordnet und das Steuer übergedreht, ehe das Schiff noch Zeit hatte, in die Gefahr zu rennen, die sowohl luf- als leewärts ihm gedroht hatte. Dem Steuer gehorchend, stellte das prachtvolle Gebäude mit anmuthiger Neigung seinen Bug abermals gegen den Wind und steuerte, als seine Segel geordnet waren, mitten aus den gefährlichen Klippen, in die es gerathen war, mit dem nämlichen raschen und festen Gange, mit dem es denselben entgegengeeilt war.

Ein Augenblick athemlosen Erstaunens folgte der Ausführung dieses schönen Manövers, aber noch war keine Zeit, um so wie sonst seine Ueberraschung zu äußern. Der Unbekannte hielt das Sprachrohr in der Hand, und immer noch ertönte seine Stimme mitten aus dem Heulen des Sturmwinds, so oft Klugheit oder Gewandtheit eine Aenderung in der Führung des Schiffes gebot. Eine ganze Stunde wohl dauerte der furchtbare Kampf um dessen Erhaltung; der Kanal wurde mit jedem weiteren Schritte ver-

wickelter und die Klippen häuften sich auf beiden Seiten um die gefährdeten Seefahrer. Mit Blitzesschnelle wurde das Loth ausgeworfen und das rasche Auge des Lootsen schien die Finsterniß mit einer Schärfe des Blicks zu durchbohren, welche menschliche Kräfte beinahe überstieg. Allen auf dem Schiff war klar geworden, daß sie dem Willen eines Mannes gehorchten, der durch und durch ein Meister in seiner Kunst genannt werden mußte, und ihre Anstrengungen hielten gleichen Schritt mit ihrem wiederauflebenden Vertrauen. Immer und immer wieder schien die Fregatte blindlings auf Felsen aufzurennen, wo die See, mit Schaum bedeckt, augenblickliche Vernichtung drohte, die auch unausbleiblich eingetreten wäre, wenn nicht die helle Stimme des Unbekannten sie vor der Gefahr gewarnt und streng zu ihrer Pflicht angewiesen hätte. Unvermerkt war die ganze Leitung des Schiffs auf ihn übergegangen, und während der ängstlichen Augenblicke, wo die Fregatte die Gewässer mit einer Heftigkeit zertheilte, die den Schaum über ihre gewaltigen Raaen emporschleuderte, horchte jedes Ohr begierig auf die Stimme, welche schnell eine Gewalt über die Menge erlangt hatte, wie sie unter solchen Umständen nur durch unerschütterliche Festigkeit und vollendete Gewandtheit erlangt werden kann. Eben hatte das Schiff eine jener hemmenden Wendungen in seinem Kurse ausgeführt, deren Gefahren es heute schon so oft überstanden hatte, als der Lootse zum ersten Male sich an den Kommandanten der Fregatte wandte, der noch damit beschäftigt war, den Lothmann in seinem so wichtigen Amte zu überwachen.

„Nun fängt die Noth erst recht an," sagte er, „und wenn sich das Schiff jetzt gut hält, so sind wir gerettet — wenn nicht, so ist Alles, was wir bis jetzt geleistet haben, umsonst gewesen."

Der alte Seemann, an den diese Rede gerichtet war, verließ bei dieser Unheil verkündenden Nachricht seinen Posten, und rief dem ersten Lieutenant, worauf er von dem Fremden eine Erläuterung seines Warnungsrufes verlangte.

„Seht Ihr das Licht dort auf der südöſtlichen Landſpitze?“ fragte der Lootſe; „Ihr könnt es von dem Sterne neben ihm daran unterſcheiden, daß Ihr es zuweilen in den Ocean verſinken ſeht. Nun bemerkt jenen einzelnen Berg etwas nördlich über ihm, der wie ein Schatten am Horizont emporſteigt — das iſt ein Hügel weit landeinwärts. Können wir uns das Licht vor ihm frei erhalten, dann ſteht es gut mit uns — gelingt dieß nicht, ſo iſt Alles verloren.“

„Laßt uns abermals wenden!“ rief der Lieutenant.

Der Lootſe ſchüttelte den Kopf, während er antwortete:

„Für heute Nacht iſt an kein Wenden noch Umdrehen mehr zu denken. Wir haben kaum noch Raum genug in unſerem Kurs, um den Klippen auszuweichen, und können wir luſwärts den ‚Teufelskanal‘ paſſiren, ſo umſegeln wir ihre äußerſte Spitze — können wir das nicht, dann iſt, wie ſchon geſagt, nur eine einzige Möglichkeit noch übrig.“

„Hätten wir den Weg, den wir betreten, vermieden,“ rief Griffith aus, „wir hätten wohl beſſer daran gethan.“

„Sagt lieber, hätte die Fluth uns dieſes erlaubt,“ antwortete gelaſſen der Lootſe. „Jetzt, ihr Herrn, jetzt gilt es raſche That; wir haben nur noch eine Meile vor uns, und die Fregatte ſcheint wahrlich zu fliegen. Dieſes Topſegel iſt nicht hinreichend, ſie im Wind zu erhalten, wir brauchen noch den Klüver und das große Segel.“

„Es iſt eine gefährliche Sache, in ſolchem Sturme Segel zu entfalten!“ bemerkte zweifelhaft der Kapitän.

„Und dennoch muß es geſchehen,“ antwortete gefaßt der Fremde; „ſonſt ſind wir verloren. — Seht! ſchon berührt das Licht den Rand des Hügels; die See wirft uns noch leewärts!“

„Bald ſoll es geſchehen ſeyn!“ rief Griffith und nahm das Sprachrohr wieder aus der Hand des Lootſen.

Der Lieutenant hatte kaum ſeine Befehle gegeben, ſo waren ſie auch ſchon vollzogen; Alles war zum Voraus bereit, und die

ungeheuren Falten des Hauptſegels flatterten frei in den Strömungen des Windes. Einen Augenblick lang blieb der Ausgang zweifelhaft: das furchtbare Schlagen des ſchweren Segels ſchien jeden Widerſtand unmöglich zu machen, und das Schiff erbebte vor ſeiner Wuth bis auf den Grund; aber Kunſt und Geſchick gewannen die Oberhand — nach und nach entfaltete ſich die Leinwand und ſchwoll unter dem Blaſen des Sturmwinds, während die gemeinſame Kraft von hundert Männern es an die gewöhnliche Stelle herabzog. Das Schiff wich nun vor der jetzt ungeheuer geſteigerten Kraft und beugte ſich vor ihr wie ein Rohr, das im Sturme umherweht. Dieſer glückliche Ausgang wurde von dem Unbekannten mit einem Freudenrufe begrüßt, der aus dem Innerſten ſeiner Seele hervorzubrechen ſchien.

„Sie fühlt's! die Fregatte, ſie gewinnt die Luf! Seht, dort!“ rief er, „das Licht ſcheint ſchon vom Hügel her: wenn nur die Segel aushalten, ſo kann's gelingen.“

Ein Knall, gleich dem einer Kanone, unterbrach ſeinen Ausruf, und man ſah etwas wie eine weiße Wolke vom Obertheil des Schiffs in dem Winde treiben, bis es weit leewärts in der Dunkelheit verſchwand.

„Es iſt der Klüver, der von den Lieken abgeriſſen iſt,“ ſagte der Kommandant der Fregatte. „Jetzt hilft kein leichtes Segel — doch das große kann es vielleicht noch aushalten.“

„O, das Hauptſegel, das kann ſelbſt einem Wirbelwinde Trotz bieten,“ erwiederte der Lieutenant; „doch der Maſt ſpringt wie ein Stück Stahl.“

„Still! Alles ſtill!“ rief nun der Lootſe. „Jetzt, ihr Herren, werden wir bald unſer Schickſal erfahren. „Haltet luf — beim Wind, wenn Ihr könnt!“

Dieſer Warnungsruf machte alsbald jeder Unterhaltung ein Ende; die muthigen Seeleute, in dem Bewußtſeyn, Alles gethan zu haben, was in der Macht des Menſchen liegt, um ihre Stellung

zu ſichern, ſtanden in athemloſer Angſt und harrten des Ausgangs. Auf eine kurze Strecke vor ihnen erſchien der ganze Ocean wie ein weißes Schaumbecken; die Wogen, ſtatt in regelmäßiger Folge einherzurollen, ſchienen in wilden Sprüngen über einander zu tanzen. Ein einziger Streifen ſchwarzen Waſſers, kaum eine halbe Kabellänge breit, ließ ſich in dieſem Waſſerchaos unterſcheiden; doch bald verlor auch er ſich dem Auge in der tollen Verwirrung des empörten Elements. Längs dieſes ſchmalen Pfades bewegte ſich das Schiff ſchwerfälliger als früher, da man es dem Wind ſo nahe gebracht hatte, daß er ſeine Segel erfaſſen konnte. Auf einmal ging der Lootſe nach dem Steuerrad, und übernahm nun mit ſeinen eigenen Händen das Steuer des Schiffes. Kein Laut war auf der Fregatte zu vernehmen, der das entſetzliche Toben des Oceans unterbrochen hätte, und unter kaltem, verzweifelndem Schweigen lief das Schiff in den Kanal zwiſchen den Riffen: zwanzig Mal, wenn der Schaum leewärts wegrollte, war die Schiffsmannſchaft im Begriff, ein Freudengeſchrei zu erheben, indem ſie die Gefahr vorüber wähnte; doch Klippen auf Klippen häuften ſich wieder vor ihren Blicken und hielten ihren Jubel zurück. Zu Zeiten hörte man noch das Flattern der Segel, und ſo oft die Blicke der geängſtigten Seeleute nach dem Steuerrade hinflogen, ſahen ſie dort den Fremden rüſtig in die Spacken eingreifen, und mit raſchem Blick vom Waſſer nach den Segeln emporſchauen. Zuletzt erreichte das Schiff einen Punkt, wo es geradezu in den Abgrund des Verderbens zu rennen ſchien. — Da, plötzlich änderte es ſeinen Kurs, und ſein Gallion fiel mit Blitzesſchnelle vom Wind ab. Im nämlichen Moment ertönte die Stimme des Lootſen:

„Braßt die Raaen! — Segel eingezogen!“

Wiederholt erging nun von allen Seiten der Ruf: „Braßt die Raaen!“ und mit Gedankenſchnelle ſah man die Fregatte den Kanal entlang vor dem Winde hergleiten. Kaum hatte das Auge noch Zeit auf dem Schaume zu verweilen, der wie die Wolken am

Himmel daher zu treiben ſchien. Endlich hatte das herrliche Schiff die Gefahren überwunden: es ſtieg und fiel wieder auf den ſchweren Wogen der offenen See.

Erleichtert ſchöpften jetzt die Seeleute lange Athem und blickten einander an, wie Menſchen, die aus einer Verzückung erwachen, und Griffith näherte ſich dem Manne, der ſie ſo glücklich mitten durch Gefahren hindurchgeführt hatte. Mit Herzlichkeit faßte der junge Lieutenant den Andern bei der Hand und ſprach:

„Ihr habt Euch heute Nacht als treuen Lootſen und als einen Seemann ſonder Gleichen bewährt.“

Sein Händedruck wurde von dem Unbekannten mit Wärme erwiedert und er antwortete:

„Ich bin kein Fremdling auf der See und werde wohl auch mein Grab einſt auf ihr finden. Aber auch in Euch habe ich mich getäuſcht, Ihr habt edel gehandelt, junger Mann, und der Kongreß —“

„Was ſoll der Kongreß?“ fragte Griffith, als er den Andern ſtocken ſah.

„Nun, der Kongreß darf ſich gratuliren, wenn er viele ſolche Schiffe hat wie dieſes,“ erwiederte kalt der Fremde und ging auf den Kommandanten zu.

Einen Augenblick folgte ihm Griffith mit Blicken des Erſtaunens; doch der Dienſt nahm ſeine volle Aufmerkſamkeit in Anſpruch und bald war ſein Geiſt mit andern Gedanken beſchäftigt.

Das Schiff wurde nun für gerettet erklärt. Noch war die Kühlte ſchwer und wuchs fortwährend noch höher: doch hatten ſie nun klare See vor ſich, und während die Fregatte jetzt ſachte in den weiten Ocean hineinſteuerte, hatte man Zeit, die nöthigen Vorkehrungen zur Sicherung ihres ferneren Laufes zu treffen. Noch vor Mitternacht war Alles in Ordnung. Auch vom Ariel verkündete bald ein Kanonenſchuß die Sicherheit des Schooners, der einen andern weniger gefährlichen Kanal paſſirt hatte, wie ihn die Fregatte nicht hätte betreten können.

Der Kommandant befahl jetzt, die gewöhnlichen Wachen auszuſtellen; die übrige Mannſchaft erhielt Erlaubniß, endlich die ſo nöthige Ruhe zu ſuchen. Der Kapitän mit dem geheimnißvollen Lootſen zog ſich in ſeine eigene Kajüte zurück. Griffith ertheilte ſeine letzten Befehle, übergab dem dienſtthuenden Offizier das Kommando der Fregatte, wünſchte ihm fröhliche Wache, und ſuchte auch für ſeine Perſon Erholung auf ſeinem Lager. Eine Stunde wohl lag er da, im Nachſinnen über die Begebenheiten des Tags verſunken. Barnſtable's Bemerkung, verbunden mit dem ſonderbaren Kommentar des Knaben kam ihm immer wieder vor die Seele, und dann kehrten ſeine Gedanken zu dem Lootſen zurück, der, an den feindlichen Küſten Britanniens eingenommen und an ſeinem Accent als Eingeborener kenntlich, den Feinden ſeines Vaterlands ſo treu und gut gedient hatte. Er erinnerte ſich, wie ängſtlich Kapitän Munſon darum beſorgt geweſen, dieſen Unbekannten ſich zu verſchaffen, und wie er deshalb ſelbſt die Gefahr nicht geſcheut, der ſie kaum noch mit Mühe entronnen waren; je länger er nachſann, deſto mehr verwickelte er ſich in Vermuthungen darüber, warum man wohl mit ſolcher Gefahr einen Lootſen ſich habe holen müſſen. Endlich aber gewannen die Gefühle, die ihn ſelbſt näher berührten, die Oberhand, und die Erinnerung an Amerika, an ſeine Geliebte, ſeine Heimath, miſchte ſich in die wirren Bilder des ſchlaftrunkenen Jünglings. Das Anſchlagen der Wogen gegen die Seiten der Fregatte, das Knarren der Kanonen und der Zwiſchenwände in dem Schiff, ſelbſt das Brauſen des Sturms wurde für ihn allmählig immer undeutlicher, bis die Natur endlich dem Bedürfniſſe gehorchte, und der junge Mann ſelbſt die romantiſchen Bilder ſeiner Liebe in dem tiefen Schlafe eines Seemannes vergaß.

Sechstes Kapitel.

— — Der Brief! ja, ja! der Brief!
Er ſagt am beſten Dir des Weibes Wünſche;
Erſpart dem liebeſiechen Mädchen das Erröthen
Und jede Sylb' iſt eine Zunge, jede Zeil' ein Lächeln.

Duett.

Griffith's Schlummer dauerte bis ſpät in den folgenden Morgen hinein, wo Kanonendonner von dem Decke über ihm ihn aus ſeinen Träumen weckte. Unmuthig ſprang er aus ſeiner Hängematte, und da er gerade, während ſein Diener die Kajütenthüre öffnete, den Marineoffizier außerhalb bemerkte, ſo fragte er dieſen etwas geſpannt: „ob das Schiff auf irgend Etwas Jagd mache, da eine Kanone abgefeuert worden?"

„Es war nur ein Wink für den Ariel," antwortete der Kapitän von der Marine, „daß ein Signal für ihn ausgeſteckt ſey. Faſt ſcheint's, als ob Alles dort am Bord eingeſchlafen wäre, denn ſchon ſeit zehn Minuten iſt unſer Signal für ihn aufgeſteckt; er muß uns aber, wie ich glaube, für ein Kohlenſchiff halten, denn mehr Reſpekt als einem ſolchen hat er uns bis jetzt noch nicht bewieſen."

„Sagt lieber, er hält uns für einen Feind und iſt auf ſeiner Hut," entgegnete Griffith. „Brown Dick hat den Engländern ſo manchen ſchlimmen Streich geſpielt, daß er jetzt wohl mit allem Recht vorſichtig ſeyn darf."

„Ei, wir haben ihm ja eine gelbe Flagge über einer blauen, nebſt einer Kommodores Flagge aufgeſteckt, und das heißt doch in jedem unſerer Signalbücher „Ariel"; er kann doch wahrlich nicht annehmen, daß die Engländer unſer Yankee ſo gut verſtehen."

„Ich habe Yankee's gekannt, welche weit ſchwierigeres Engliſch

verſtanden," antwortete Griffith lächelnd. „Doch im Ernſt, ich vermuthe, Barnſtable hat ſich, wie ich ſelbſt, durch einen tüchtigen Morgenſchlummer für die heutige Nacht entſchädigt, und ſeine Leute haben ſich die Gelegenheit ebenfalls zu Nutzen gemacht. — Er liegt vor Anker, wie ich glaube."

„Ja, ja, wie ein Kork in einem Mühlgraben — das wenigſtens habt Ihr richtig errathen. — Gebt Barnſtable gehöriges Fahrwaſſer, einen tüchtigen Wind und wenig Segel, und er ſchickt Euch ſeine Leute in die Hängmatten, ſtellt den Burſchen, den er den langen Tom nennt, an die Ruderpinne, geht dann ſelbſt hinab in ſeine Kajüte, und ſchläft gerade ſo ruhig, als mir es ſelbſt in früheren Jahren nur je in der Kirche gelungen."

„Nur freilich, Kapitän Manual, Eure Rechtgläubigkeit iſt eine gar einſchläfernde," antwortete lachend der junge Seemann, während er in die Aermel eines Morgenüberrocks ſchlüpfte, der das goldene Abzeichen ſeines Ranges trug; „Euch Müſſiggänger ſcheint der Schlaf nur gar zu gerne heimzuſuchen. — Doch laßt mich jetzt hinaus, ich will auf's Verdeck und den Schooner herbeirufen, noch ehe das Stundenglas abläuft."

Der langſame Marineoffizier, der ſich nachläſſig an die Kajütenthüre angelehnt hatte, erhob ſich aus ſeiner Stellung, und Griffith ging durch die große Kajüte, die noch ganz dunkel war, die enge Treppe zu der Hauptbatterie hinauf, von wo er über eine zweite, breitere Treppenflucht auf das offene Verdeck gelangte.

Die Bö ſtürmte zwar noch heftig, aber gleichmäßig; die blauen Fluthen des Oceans thürmten ſich noch immer gleich Bergen empor, die Gipfel mit weißem Schaume gekrönt, den der Wind manchmal von dem befreundeten Elemente ablöste und als duftigen Nebel von einer Woge zu der andern durch die Luft ſchleuderte. Die Fregatte ſchwamm in leichter, regelmäßiger Bewegung auf den ſturmbewegten Wellen und bewies dadurch unverkennbar die Geſchicklichkeit, mit der die kunſtvolle Maſchine gelenkt wurde. Der

Tag war hell und glänzend, doch die Sonne — zu träge, wie es ſchien, um ſich bis zur Mittagshöhe hindurchzuarbeiten, zog mit etwas ſüdlicher Neigung an dem Himmel dahin und vermochte deßhalb kaum, die feuchten Dienſte des Oceans mit ihrer ganzen Wärme zu durchdringen und niederzuſchlagen.

Gerade unter dem Wind, ungefähr eine Seemeile von der Fregatte entfernt, ſah man den Ariel, wie er eben das Signal beantwortete, welches zu dem obigen Geſpräch Veranlaſſung gegeben hatte. Zuweilen wenn er auf dem Kamm einer ungewöhnlich großen Woge emporſtieg, wurde ſein niederer ſchwarzer Rumpf ſpärlich ſichtbar; ſein Segelwerk aber, das er im Winde entfaltet hatte, war deutlich zu erkennen und ſchien, ſo oft das kleine Fahrzeug zwiſchen den Wogen dahin rollte, das Waſſer beinahe auf beiden Seiten zu berühren. Manchmal auf Augenblicke verſchwand er auch gänzlich aus dem Geſicht und dann ſah man wieder die dünnen Linien ſeiner ſchlanken Maſten gleichſam aus dem Ocean emportauchen und immer höher und höher emporſteigen, bis der Rumpf ſelbſt wieder ſichtbar wurde und ſeine ſchöngeformten Büge dem Winde darbot, bereit wie es ſchien, aus dem umgebenden Schaum in ein anderes luftigeres Element hinüberzufliegen.

Griffith verweilte eine kleine Weile bei dem ſchönen Anblick, den wir zu beſchreiben verſucht haben, ſchaute dann an den Maſten empor, um mit dem Scharfblick eines Seemanns den Stand des Wetters oben zu prüfen und wandte dann ſeine Aufmerkſamkeit auf die Perſonen, die ſich auf dem Verdeck der Fregatte befanden.

Kapitain Munſon ſtand ruhig, wie gewöhnlich, und wartete geduldig, bis der Ariel ſeine Befehle vollzogen haben würde; neben ihm befand ſich jener Unbekannte, der noch kaum zuvor bei der Leitung des Schiffes eine ſo bedeutende Rolle geſpielt hatte. Griffith benützte das Tageslicht und ſeine Stellung, um die äußere Erſcheinung des Fremden etwas genauer zu prüfen, als die Finſterniß und Verwirrung der vorangegangenen Nacht ihm zu thun

erlaubt hatte. Die Geſtalt des Fremden war etwas unter der Mittelgröße, dabei aber muskulös und athletiſch, und zeigte die reinſten Verhältniſſe männlicher Schönheit. In ſeinem Geſicht lag mehr der Charakter ſchwermüthiger Trauer und tiefen Nachdenkens als jener feſten Entſchloſſenheit, wie er ſie in den Augenblicken der höchſten Gefahr ſo glänzend entwickelt hatte; doch Griffith wußte recht gut, daß dem Fremden auch Blicke der heftigſten Ungeduld und des Stolzes zu Gebot ſtanden. Im jetzigen Augenblick erſchien er dem prüfenden Jüngling, wenn er ſich jene raſchen Blitze der Augen zurückrief, die er in der vergangenen Nacht beim Laternenlichte aufgefangen hatte, — wie die ruhige See im Kontraſte mit den wildbrauſenden Wogen, die eben jetzt das Schiff umtobten. Die Blicke des Lootſen ruhten auf dem Verdeck und ſchienen nur zuweilen haſtig und unruhig umher zu wandern. Die weite erbsfarbene Jacke, die den übrigen Theil ſeines Anzugs größtentheils verbarg, war gerade ſo roh und aus dem nämlichen groben Stoff gearbeitet, wie die des geringſten Matroſen auf der Fregatte und dennoch war es dem forſchenden Blicke des jungen Lieutenants nicht entgangen, daß er ſie mit einer Niedlichkeit und Sorgfalt umgeworfen hatte, wie ſie bei Leuten ſeines Standes nur höchſt ſelten getroffen wird.

Hier endeten Griffiths Beobachtungen, denn die Annäherung des Ariel zog jetzt die Aufmerkſamkeit Aller auf dem Verdecke auf die zwiſchen den beiden Befehlshabern bevorſtehende Unterredung.

Als der kleine Schooner unter dem Stern* der Fregatte hinſegelte, befahl Kapitän Munſon ſeinem Untergebenen, ſein Fahrzeug zu verlaſſen und am Bord der Fregatte zu erſcheinen. Kaum war der Befehl ertheilt, als der Ariel auch ſchon beidrehte und ſich in das ruhige Fahrwaſſer der mächtigen Fregatte begab, ſo daß er durch ſie vor dem Sturmwinde geſchützt wurde. Sofort wurde das Wallfiſchboot wieder herabgelaſſen und mit denſelben

* Stern oder Spiegel, ſoviel als Hintertheil. D. U.

Leuten bemannt, welche am vergangenen Abend an jener Küſte gelandet hatten, die jetzt weit leewärts nur noch in undeutlichen Umriſſen den Ocean, gleich blauen Wolken, zu begränzen ſchien.

Barnſtable war in ſein Boot geſtiegen und mit wenigen Ruderſchlägen erreichte daſſelbe, über die Wellen tanzend, die Seite der Fregatte. Sodann vierte * das kleine Fahrzeug und hielt ſich unter der Obhut eines einzigen Bootsführers in einiger Entfernung von dem großen Schiff; der Offizier aber und ſeine Leute ſtiegen an der ſtolzen Fregatte empor.

Bei Barnſtables Ankunft auf dem Verdeck wurden die gewöhnlichen Empfangsceremonien von Griffith und den jüngern Officieren mit aller Pünktlichkeit beobachtet, und ſo gerne auch jede Hand dem Gruße des munteren Seemanns entgegengekommen wäre, ſo wagte doch Keiner, das militairiſche Ceremoniel zu überſchreiten, ehe die geheime Unterredung zwiſchen Barnſtable und Kapitän Munſon vorüber ſeyn würde.

Die übrige Mannſchaft des Wallfiſchboots, mit Ausnahme des Schaluppenführers, miſchte ſich alsbald unter die Matroſen der Fregatte. Dieſer aber blieb mit unerſchütterlicher Ruhe auf der Fallreepstreppe ſtehen und ſchien mit offenbarer Unzufriedenheit — ſo ſagte wenigſtens ſein Kopfſchütteln — die complicirte Maſſe des Takelwerks über ihm zu ſtudiren. Dieſer Anblick verſammelte augenblicklich ein halbes Duzend junger Kadetten, welche, Mr. Merry an ihrer Spitze, ihren Gaſt auf eine Weiſe zu unterhalten ſuchten, wie ſie ihrer muthwilligen Laune am Beſten zuſagte.

Barnſtable's Unterredung mit ſeinem Vorgeſetzten war bald zu Ende, worauf er, Griffith zuwinkend, haſtig an der verwunderten Gruppe ſeiner Kameraden am Gangſpill vorüberging, welche dort den Augenblick abwarten wollten, wo ſie ihn mit mehr Herzlichkeit begrüßen konnten. Barnſtable aber ſchien dieß nicht zu beachten, ſondern ging mit der Ungezwungenheit eines Mannes, der ſich hier

* Sich mit dem Schiff parallel legen, nennt man Bieren. D. U.

nicht fremd fühlt, nach der großen Kajüte. Da dieses ungesellige Benehmen weder seinem natürlichen Temperamente, noch seiner gewöhnlichen Weise entsprach, so ließen die andern Offiziere ihren ersten Lieutenant allein nachfolgen, in der Meinung, der Dienst werde vielleicht eine geheime Unterredung verlangen.

Dies lag auch in Barnstable's Absicht: hastig nahm er eine Lampe vom Speisetisch, trat in die Kajüte seines Freundes und schloß die Thüre sorgfältig hinter sich ab. Als sie beide in dem kleinen Zimmer allein waren, stellte der Kommandant des Schooners die Lampe auf den Tisch, warf sich ungezwungen auf eine Kiste — er selbst hatte mit einem gewissen instinktartigen Respekt vor dem Range seines Gefährten den einzigen Stuhl im Zimmer diesem Letztern überlassen — und eröffnete sodann das Gespräch folgendermaßen:

„Was war das heute für eine Nacht! Zwanzig Mal meinte ich, die See über die Fregatte hereinbrechen zu sehen; ich hatte euch schon als Ertrunkene, oder was noch schlimmer ist, als Gestrandete aufgegeben und dachte mir euch bereits auf den Gefangenenschiffen dieser Insulaner — als ich plötzlich, zur Antwort auf meinen Kanonenschuß, Eure Lichter gewahr wurde. Hättet ihr einem Mörder sein Gewissen aus der Brust gehißt, ihr hättet ihn von keiner größeren Last befreien können, als bei mir der Fall war, da ich das Bischen Talg und Docht von Stahl und Stein entzündet sah. — Aber, Griffith, ich habe Dir noch etwas ganz Anderes zu erzählen —"

„Etwa, wie gut Du geschlafen, als Du Dich wieder in tiefem Fahrwasser befandst, wie Deine Matrosen darin mit ihrem Kapitän gewetteifert und wie das Alles so vortrefflich gegangen, bis selbst ein gewisser Jemand hier am Bord sein graues Haupt höchst mißvergnügt zu schütteln begann," fiel Griffith ein; „wahrhaftig, Dick,* Du scheinst mir am Bord jener Schaumblase, auf der Du herumschwimmst, die Gewohnheiten eines Philisters anzu-

* Abkürzung für Richard. D. U.

nehmen. Deine Matrosen gehen ja so zeitig und regelmäßig zu Bett, wie nur die Bewohner eines Hühnerhofes aufzusitzen pflegen."

„Nicht so schlimm, o nicht halb so schlimm steht's bei mir, Eduard," antwortete der Andere lachend; „ich halte so streng auf Manneszucht, als ob wir eine Kommandeursflagge führten. Vierzig Mann können allerdings keine solche Parade machen, wie drei oder vierhundert; was aber das Manövriren mit den Segeln betrifft, darin laufe ich Euch jeden Tag den Rang ab."

„Ha, ganz natürlich, denn ein Taschentuch ist auch früher auseinandergeschlagen und zusammengelegt als ein Tischtuch. Ich halte es aber für nichts weniger als seemännisch, wenn man ein Fahrzeug, gleichviel, was es für eines seyn mag, nur so mir nichts dir nichts in den Tag hineinfahren läßt und nicht wenigstens auch ein Auge offen behält, das sich brav umsieht, ob man nach Westen oder Osten, gegen Süden oder Norden hinsteuere."

„Und wer hat sich denn etwa einer solchen Todtenwache schuldig gemacht?"

„Ei, hier am Bord sagt man, wenn der Wind auch noch so tüchtig blase, setzest Du blos den sogenannten langen Tom neben die Ruderpinne mit der einfachen Weisung, er solle nur immer hübsch ordentlich im Kurs bleiben; darauf nähmen alle Matrosen auf ein gegebenes Signal die Nachtmütze zur Hand und so wiegtet ihr euch denn sammt und sonders behaglich in euren Hängematten, bis das Schnarchen eures Steuermanns euch endlich aufwecke."

„Das ist eine verdammte, unverschämte Lüge," rief Barnstable mit einer Aufwallung, die er vergebens zu verbergen suchte. „Wer wagt es, Mr. Griffith, solche verläumderische Reden hier in Umlauf zu setzen?"

„Ich hab' es von dem Marineoffizier," antwortete sein Freund; „doch ich selbst glaube nicht die Hälfte davon," fuhr er fort, indem seine Miene jene Schalkhaftigkeit verlor, welche ihn verleitet hatte, einen Kameraden zu necken, und er zugleich den Freund mit dem

freien Blicke eines Mannes ansah, der sich um Kleinigkeiten nichts kümmert — „ich zweifle keinen Augenblick, daß Ihr heute Nacht Eure Augen gehörig offen hieltet, mögt ihr dann heute Morgen auch gethan haben, was Ihr wollt.“

„Ach! heute Morgen! — ja das war allerdings ein Versehen! Da studirte ich ein neues Signalbuch, Griffith, das für mich tausendmal interessanter ist, als alle Flaggen, die Du von der Spitze bis zum Fuß Deiner Masten mir vorzeigen kannst.“

„Wie! hast Du vielleicht gar die englischen Signale entziffern gelernt?“

„Nein, nein!“ erwiederte der Andere und ergriff den Arm seines Freundes. „Ich traf vergangene Nacht auf jenen Klippen ein Wesen, das sich als *das* bewährt hat, wofür ich sie immer gehalten und darum auch geliebt habe — ein Mädchen von raschem Verstand und kühnem Geiste.“

„Von wem sprichst Du?“

„Von Katharina —“

Bei dem Klange dieses Namens sprang Griffith unwillkührlich von seinem Stuhle auf; das Blut schoß ihm in die gebräunten Wangen, die bald todtenbleich aussahen, bald wieder brannten, als ob alle Glut aus seinem Herzen über sie hinfluthete. Es schien ihn einen heftigen Kampf zu kosten, eine Bewegung zu bemeistern, welche er selbst vor dem Freunde, den er am meisten liebte, zu offenbaren sich schämte; doch bald hatte sich der junge Mann so weit gefaßt, daß er seinen Sitz wieder einnehmen konnte, worauf er schüchtern fragte:

„War sie allein?“

„Ja, aber sie überließ mir dieses Papier und dieses unschätzbare Buch, das eine ganze Bibliothek der kostbarsten Werke aufwiegt.“

Griffiths Auge haftete leer und ausdruckslos auf dem Schatze, den der Andere so hoch anschlug, aber seine Hand faßte rasch nach dem offenen Briefe, der für ihn zur Durchsicht auf den Tisch gelegt

worden war. Der Leser wird bereits errathen haben, daß die Handschrift von einem weiblichen Wesen herrührte und jene Mittheilung enthielt, welche Barnstable von seiner Verlobten an der Küste erhalten hatte. Der Inhalt des Schreibens lautete folgendermaßen:

„In der Hoffnung, daß die Vorsehung mich irgendwo Dir entgegenführen und mich wenigstens in Stand setzen werde, Dir diesen Bericht zukommen zu lassen, habe ich eine kurze Beschreibung von meiner und Cäcilie Howard's Lage entworfen; nicht sowohl um Dich und Griffith zu irgend einem raschen oder unüberlegten Unternehmen zu drängen, sondern vielmehr, damit Ihr Euch beide hübsch niedersetzen und dann nach reiflicher Berathung beschließen möget, was zu unserer Erlösung dienlich seyn könnte."

„Ihr könnt jetzt den Charakter des Obristen Howard genugsam kennen gelernt haben und nicht länger erwarten, daß er jemals zu der Verbindung seiner Nichte mit einem Rebellen seine Zustimmung ertheilen werde. Bereits hat er seiner Loyalität, wie er's nennt (ich freilich flüstere Cäcilien beständig zu, daß dieß gerade der wahre Verrath sey) — nicht nur sein Vaterland, sondern auch einen nicht unbedeutenden Theil seines Vermögens zum Opfer gebracht. In der Aufrichtigkeit meines Herzens (Du kennst ja diese Aufrichtigkeit nur zu gut, Barnstable!) gestand ich ihm, nachdem Griffiths toller Versuch, Cäcilien aus Karolina zu entführen, mißlungen war — daß ich so thöricht gewesen und mich ein klein wenig mit jenem zweiten Offizier verlobt habe, der den jungen Seemann bei seinen verrätherischen Besuchen auf unserer Pflanzung begleitet hatte. Mein Gott, ich denke doch oft, es wäre für uns alle besser gewesen, wenn Euer Schiff niemals in den Fluß verschlagen worden wäre, oder wenn Griffith wenigstens, nachdem dieß einmal geschehen, keinen Versuch gemacht hätte, die Bekanntschaft mit meiner Cousine zu erneuern. — Der Obrist empfing die Nachricht ganz wie ein Vormund, wenn er die Kunde erhält, daß seine Mündel im Begriff steht, dreißigtausend Thaler nebst ihrer

eigenen Person an einen Verräther gegen König und Vaterland wegzuwerfen. Ich vertheidigte Euch standhaft, behauptete, Ihr hättet, da das Band gelöst sey, schon längst keinen König mehr, Amerika sey Euer Vaterland und Euer Stand sey ein ehrenvoller Stand — das Alles aber wollte Nichts helfen. Er nannte Euch Rebellen — das war ich gewöhnt; Verräther — das bedeutet nach seinem Wörterbuch dasselbe; er ließ selbst einen Wink fallen, daß Ihr Feiglinge wäret — dieß, wußte ich, war falsch und ich zauderte auch nicht, es ihm zu sagen. Er gebrauchte mindestens ein halbhundert Schimpfnamen, die mir jetzt nicht mehr so recht einfallen; unter anderen hieß er Euch ‚Zerstörer', ‚Unruhestifter', ‚Demokraten' und ‚Jakobiner' (er meinte doch nicht etwa gar Mönche?) Kurz — er spielte den Obrist Howard in Wuth. Da jedoch seine Herrschaft nicht wie die seiner geliebten Könige in alle Ewigkeit fortdauert, da ein kurzes Jahr mich aus seiner Gewalt befreien und mich zur Herrin meiner eigenen Handlungen machen muß — (d. h. wenn man Deinen schönen Versprechungen glauben darf) — so trug ich das Alles ganz geduldig, und bin entschlossen — das Martyrthum natürlich ausgenommen — auch ferner lieber Alles zu tragen, als Cäcilien zu verlassen — das liebe Kind hat weit mehr Kummer zu erdulden als ich selbst: sie ist nicht blos Obrist Howards Mündel, sondern auch seine Nichte und einzige Erbin. Ich bin zwar überzeugt, dieser letztere Umstand verursacht in ihrer Art zu denken und zu fühlen nicht den mindesten Unterschied; aber ihr Onkel wenigstens glaubt, dieß gebe ihm ein Recht, sie bei jeder Gelegenheit zu tyranniſiren. Uebrigens ist Obrist Howard, so lange man ihn nicht in Leidenschaft bringt, ein artiger, ja selbst ein durchaus ehrenhafter Mann und Cäcilie liebt ihn sogar. Aber ein Mann, der in seinem sechzigsten Jahre mit dem Verluste fast eines halben Vermögens aus seinem Vaterlande vertrieben wird, ist nicht gerade dazu geeignet, Diejenigen, welche zu dieser Veränderung beitragen, heilig zu sprechen."

„Die Howards ſcheinen vor hundert Jahren, als ſie noch auf dieſer Inſel anſäßig waren, in der Grafſchaft Northumberland gewohnt zu haben. Hierher brachte uns denn der Obriſt, als die politiſchen Ereigniſſe und ſeine Furcht, endlich noch gar der Oheim eines Rebellen zu werden, ihn veranlaßten, Amerika, wie er ſagt, für immer zu verlaſſen. Wir ſind nun ſchon ſeit drei Monaten hier und haben zwei Drittel dieſer Zeit ſo ziemlich in Ruhe und Frieden verlebt; neulich aber haben die Zeitungen die Ankunft der Fregatte und Deines Schooners in Frankreich angekündigt und ſeit dieſem Augenblicke werden wir ſo ſtreng bewacht, als ob wir eine Erneuerung des Entführungsverſuchs in Karolina beabſichtigt hätten. Bei ſeiner Ankunft allhier miethete der Obriſt ein altes Gebäude, halb Wohnhaus, halb Abtei, halb Schloß und halb Gefängniß, denn es heißt, es habe früher einem ſeiner Vorfahren angehört. In dieſem luſtigen Aufenthalte finden ſich manche Käfige, wo man ſelbſt unruhigere Vögel, als wir ſind, ſicher verwahren könnte. Vor ungefähr vierzehn Tagen entſtand in einem benachbarten Dorf an der Küſte ein gewaltiger Lärm: es hieß, zwei amerikaniſche Schiffe, welche ganz Deiner Beſchreibung entſprachen, ſeyen an der Küſte geſehen worden, und da das Volk in dieſem Winkel der Welt von nichts Anderem als von dem ſchrecklichen Paul Jones träumt, ſo hieß es auch, er befinde ſich auf einem derſelben. Ich aber glaube, Obriſt Howard hat eine Ahnung davon, wer Ihr eigentlich ſeyn möchtet. Er ſtellt, wie ich höre, ſehr genaue Nachforſchungen an und hat ſeitdem unter dem Vorwande, er müſſe ſein Haus gegen etwaige Marodeurs, wie ſie neulich Lady Selkirk in Contribution geſetzt haben ſollen, ſchützen — eine Art von Garniſon bei uns eingerichtet.“

„Nun verſtehe mich wohl, Barnſtable; ich möchte um keinen Preis, daß Du Dich ſelbſt einer Gefahr auf dem Lande ausſetzteſt; auch darf, wenn Du mich liebſt, kein Blut vergoſſen werden; damit Du aber wiſſeſt, welcher Art unſer Gefängniß und wie daſſelbe

bewacht ist, so will ich Dir Beides, den Kerker nebst der Garnison beschreiben."

„Das ganze Gebäude ist von Stein und nicht eben leicht einzunehmen. Es hat sowohl im Innern als nach Außen Windungen und Thorgänge, deren genaue und verständliche Beschreibung mehr Geschicklichkeit erfordern würde, als ich besitze. Unsere Zimmer liegen in dem obersten oder dritten Stockwerk eines Flügels, welchen Du, wenn Du gerade romantisch gestimmt bist, einen Thurm nennen könntest, der aber in Wirklichkeit nicht mehr und nicht weniger als ein Flügel ist. Wollte Gott, ich könnte damit auf und davon fliegen! Sollte irgend ein Zufall Dir das Gebäude zu Gesicht bringen, so kannst Du es an den drei rauchigen Wetterfahnen erkennen, die über dem spitzzulaufenden Dache hin und her schwirren, so wie auch an den meistens offenstehenden Fenstern. Letzteren gegenüber, ungefähr eine halbe Meile davon entfernt, steht eine einsame, wenig besuchte Ruine; sie wird zum größten Theil vom Wald bedeckt und bietet, wenn auch keine besondere Bequemlichkeit, doch wenigstens Schutz in einem ihrer Gewölbe oder Gemächer. — Mit Hülfe der Erläuterungen, die Du mir einst über diesen Gegenstand gegeben, habe ich aus verschiedenfarbigen Stückchen Seidenzeug eine Reihe kleiner Signale zusammengesetzt und dazu ein kleines Wörterbuch über alle die Phrasen abgefaßt, die mir zur Benachrichtigung nützlich schienen; sie sind besonders mit Ziffern bezeichnet und stimmen alle mit dem Schlüssel und den Flaggen überein, welche ich Dir sämmtlich mit diesem Briefe überschicken werde. Du mußt Dich nun selbst mit den nöthigen Flaggen versehen, denn natürlich behalte ich die meinigen, so wie eine Abschrift von dem Schlüssel und dem Buch. Wenn das Glück uns irgend günstig ist, so haben wir auf diese Art zum Wenigsten eine vergnügte Unterhaltung zusammen, Du von der Spitze der alten Thurmruine und ich von dem östlichen Fenster meines Ankleidezimmers."

„Nun zu der Garnison! Neben dem Kommandanten, dem

Obristen Howard, der allen Stolz und die ganze Strenge seines früheren militairischen Standes behauptet, haben wir, als Zweiten im Kommando, Kit* Dillon, diesen Fluch für Cäciliens Glück, mit seinem langen Savannahgesicht, seinen schwarzen unheimlichen Augen und der eben so häßlichen, finstern Hautfarbe. Dieser Herr ist, wie Du weißt, ein entfernter Verwandter der Howards und wünscht sich noch näher mit ihnen zu verbinden. Er ist freilich arm, dafür aber, wie der Obrist täglich bemerkt, ein guter loyaler Unterthan und kein Rebell. So oft ich frage, warum er in diesen kriegerischen Zeiten nicht unter den Waffen stehet, um für seinen so sehr geliebten Fürsten zu streiten, antwortet der Obrist, dieß passe nicht für seine Carriere; er habe sich dem Rechtsstudium gewidmet und sey bestimmt, eine der höchsten Richterstellen in den Kolonien zu begleiten; und dann fügt er bei, er hoffe es noch zu erleben, wie sein Herr Vetter gewisse andere namenlose Herren zu der verdienten Strafe verurtheilen werde. Dieß war allerdings recht tröstlich — doch hörte ich es ruhig mit an. Indessen wandert Monsieur Dillon mit uns aus Karolina fort, ist hier und wird wahrscheinlich so lange hier bleiben, bis es Euch gelingt, ihn zu fangen und sein eigenes Urtheil an ihm zu vollstrecken. Diesen Herrn wünschte der Obrist schon längst als Cäciliens Gemahl zu sehen und seit der Nachricht von Eurer Ankunft an der Küste ist aus der Belagerung beinahe ein völliger Sturm geworden. Die Folge davon ist, daß meine Cousine im Anfang ihr Zimmer nicht mehr verließ, daß der Obrist sie dann daselbst einsperrte, und daß sie nun sogar den Flügel, den wir bewohnen, gar nicht mehr verlassen darf.

„Außer diesen beiden Hauptgefangenwärtern haben wir noch vier Diener, zwei Schwarze und zwei Weiße. Ein Offizier mit zwanzig Soldaten aus der benachbarten Stadt ist auf den besonderen Wunsch des Obristen so lange bei uns einquartirt, bis die Küste wieder von den Seeräubern gesäubert seyn wird! Ja, ja!

* Abkürzung für „Christoph".

ſo lautet der melodiſche Name, den ſie Euch geben — und wenn ihre eigenen Leute irgendwo landen, ſengen und brennen, Männer ermorden und Frauen beſchimpfen, die nennen ſie dann Helden und Tapfere! — Es iſt übrigens doch eine hübſche Sache, wenn man ſolche neue Namen erfinden und Wörterbücher verfaſſen kann und die Schuld liegt nur an Euch, wenn ich mich mit dem Meinigen umſonſt abgemüht habe. — Ich muß geſtehen, wenn ich all' der ſchmählichen, abſcheulichen Dinge gedenke, welche ich in dieſem Lande über mein Volk mit anhören muß, ſo bringt es mich oft ganz außer Faſſung und ich vergeſſe dann mein Geſchlecht. Laſſ' aber meinen Unwillen Dich ja nicht zu einem allzuraſchen Schritte verleiten; denke an Dein Leben, denke an ihre Gefängniſſe und bedenke Deinen Ruhm, aber vergiß, nein, vergiß niemals Deine

„Katharina Plowden.

„P. S. Faſt hätte ich vergeſſen, Dir zu ſagen, daß Du in dem Signalbuch eine detaillirtere Beſchreibung unſeres Gefängniſſes finden wirſt, die Bezeichnung ſeiner Lage, einen Grundriß ꝛc. ꝛc.“

Nachdem Griffith den Brief geleſen hatte, ſtellte er ihn ſeinem Freunde, an den er gerichtet war, wieder zu und lehnte ſich darauf mit der Miene tiefen Nachdenkens in ſeinen Stuhl zurück.

„Ich wußte, daß ſie hier iſt,“ murmelte er endlich, „ſonſt würde ich das Kommando, das mir von unſern Kommiſſarien zu Paris angeboten wurde, angenommen haben; ich dachte mir immer, ein glücklicher Zufall würde ſie mir noch einmal entgegenführen: ſo aber ſind wir allerdings ſehr nahe zuſammengebracht! Auf dieſe Nachricht hin muß gehandelt werden und zwar ohne Verzug. Armes Mädchen! was mag ſie nicht Alles in einer ſolchen Lage zu erdulden haben!“

„Und was für eine ſchöne Hand ſie ſchreibt!“ rief Barnſtable; „ſo klar und zierlich und fein wie ihre eigenen zarten Fingerchen. Griffith, was würde die für ein Logbuch führen!“

„Wie! Cäcilie Howard ſollte die ſchmutzigen Blätter eines

Logbuchs berühren!“ rief der Andere erstaunt; doch als er bemerkte, wie Barnstable fortwährend den Brief seiner Geliebten anstarrte, lächelte er über ihr gegenseitiges Mißverständniß und schwieg. Endlich, nachdem er einige Zeit in reiflichem Nachdenken hatte verstreichen lassen, befragte er seinen Freund über die Art und die näheren Umstände seiner Zusammenkunft mit Katharina Plowden. Barnstable erzählte ihm kurz, wie Alles sich begeben hatte, was dem Leser bereits genügend bekannt ist.

„Dann ist also, außer uns selbst, Merry der Einzige, der von diesem Zusammentreffen weiß,“ fuhr Griffith fort; „ich hoffe, er ist zu sehr auf den Ruf seiner Verwandten bedacht, um irgend etwas davon laut werden zu lassen.“

„Ihr Ruf bedarf keines Schildes, Mr. Griffith,“ bemerkte ihr Liebhaber etwas hitzig; „er ist so rein und makellos, wie die Flagge über Eurem Haupte, und — “

„Still, theurer Richard, ich bitte Dich um Verzeihung; meine Worte mögen vielleicht mehr angedeutet haben, als ich wirklich beabsichtigte. Jedenfalls aber ist es von größter Wichtigkeit, daß unsere Maßregeln geheim getroffen und zuvor reiflich erwogen werden.“

„Beide müssen mit uns auf und davon,“ entgegnete Barnstable, der seinen Aerger in dem Augenblick, da er ihn geäußert, auch wieder vergessen hatte — „und zwar müssen wir handeln, noch ehe es dem alten Manne in seiner Weisheit einfällt, die Küste zu verlassen. — Durftest Du je von seinen Instruktionen Einsicht nehmen oder hält er sie etwa geheim?“

„Er ist stumm wie das Grab. Es ist zwar das Erstemal, daß wir aus einem Hafen ausliefen, ohne daß er mir mit aller Offenheit auch den Zweck des Zuges anvertraute; dießmal aber wurde, seitdem wir von Brest abgesegelt sind, nicht eine einzige Sylbe über diesen Gegenstand zwischen uns gewechselt.“

„Pah! das macht blos Deine Jerseyer Blödigkeit,“ meinte Barnstable; „warte nur einmal, bis ich mit meiner eingeborenen

Neugier hinter ihn komme, ich wette, was Du willst, in einer Stunde will ich's aus ihm heraus haben."

„Das möchte ich doch bezweifeln!" erwiederte Griffith lachend; „denn da würde es heißen ‚ein Diamant reibt sich an einem andern'; Du wirst ihn eben so fein und listig im Ausweichen finden, als Du selbst nur immer in Deinen Kreuz- und Quergriffen seyn kannst."

„Auf jeden Fall bietet er uns noch heute eine Möglichkeit dazu; ich denke, Du weißt, daß er mich nur darum rufen ließ, weil er mit seinen Offizieren einen Kriegsrath in höchst wichtigen Angelegenheiten halten will."

„Davon wußte ich nichts," antwortete Griffith und heftete seine Augen scharf auf den Sprechenden; „was mag er zu berathen haben?"

„Na, das mußt Du Deinen Lootsen fragen; denn selbst während er mit mir sprach, wendete sich der alte Mann alle Augenblicke nach dem Unbekannten und schaute ihn an, als ob er von ihm das Signal erwarte, wie er zu steuern habe."

„Ueber diesem Manne und seinem Verhältniß zu uns schwebt allerdings ein Geheimniß, das ich bis jetzt noch nicht zu ergründen vermochte," antwortete Griffith. „Doch ich höre Manual nach mir fragen; man erwartet uns wahrscheinlich in der Kajüte. Vergiß nicht, ehe Du das Schiff verläßt, mich jedenfalls noch zuvor zu sprechen."

„Nein, nein, mein theurer Junge; nach der öffentlichen halten wir alsbald eine zweite, aber geheime Berathung."

Die beiden jungen Männer erhoben sich; Griffith warf den Morgenüberrock ab, in welchem er in der Früh auf dem Deck erschienen war und kleidete sich in einen mehr dienstgemäßen Anzug. Den Degen nachlässig unter den Arm nehmend, gingen Beide zusammen den schon beschriebenen Weg nach der Schanze, wo sie unter Beobachtung der vorgeschriebenen Ceremonien in die Hauptkajüte eintraten.

Siebentes Kapitel.

Sprich Du, Sempronius.

Addison's Cato.

Die Vorbereitungen zu dem Kriegsrath waren kurz und einfach. Der greise Kommandant der Fregatte empfing seine Offiziere mit der förmlichsten Achtung; er deutete nach den Stühlen, die rings um einen in der Mitte seiner Kajüte feststehenden Tisch gestellt waren, und setzte sich dann schweigend nieder, welchem Beispiele die Andern ohne weitere Umstände folgten, wobei sie jedoch das Vorrecht des Dienstalters und Rangs auf's strengste beobachteten. Rechts neben dem Kapitän saß Griffith, der ihm am Rang der Nächste war und ihm gegenüber der Kommandant des Schooners; dann kam der Offizier von den Marinetruppen, der ebenfalls zu den berathenden Mitgliedern zählte und so herrschte dieselbe Stufenfolge bis an das untere Ende der Tafel, welches ein vierschrötiger, athletischer Mann mit rauhen Gesichtszügen eingenommen hatte, welcher das Amt des Hochbootsmanns bekleidete.

Nach kurzer Pause, nachdem jeder der Offiziere seinen Stuhl eingenommen hatte und die Ordnung wieder hergestellt war, eröffnete der Kommandant, in der Absicht, die Meinung seiner Untergebenen zu vernehmen, die Verhandlung mit folgenden Worten:

„Meine Herrn! die erhaltenen Instruktionen weisen mich an, mich Englands Küste zu nähern und sogar eine Landung daselbst zu versuchen — "

Griffith erhob achtungsvoll die Hand zum Zeichen des Schweigens und der Kapitän hielt inne, während sein Blick nach der Ursache dieser Unterbrechung fragte.

„Wir sind nicht allein," sagte der Lieutenant und sein Auge deutete dabei nach einem Winkel der Kajüte, wo der Lootse in einer Stellung gleichgültiger Ungezwungenheit an einer Kanone lehnte.

Der Unbekannte rührte ſich auf dieſen Wink nicht von der Stelle; ſein Auge haftete unverwandt auf einer Karte, die neben ihm auf dem Boden lag.

„Es iſt blos Mr. Gray,“ bemerkte der Kapitän, und dabei lag tiefe Ehrfurcht in dem leiſen, vorſichtigen Ton ſeiner Stimme. „Wir werden ſeiner Dienſte bei unſerer Berathung bedürfen und deßhalb brauchen wir auch Nichts vor ihm geheim zu halten.“

Blicke der Verwunderung wurden unter den jungen Männern gewechſelt und Griffith antwortete mit einer ſtummen Verbeugung auf dieſe Entſcheidung ſeines Vorgeſetzten, worauf Letzterer fortfuhr:

„Ich hatte Befehl, gewiſſe Signale von jener Landſpitze her abzuwarten und wurde mit den beſten Karten und den nöthigen Weiſungen verſehen, ſo daß wir im Stande waren, in der verfloſſenen Nacht in der bekannten Bai vor Anker zu gehen. Wir haben jetzt einen Lootſen, und zwar einen Mann, der ſich als einen Meiſter in ſeiner Kunſt bewährt hat, einen Mann, meine Herrn, deſſen Redlichkeit und Erfahrung einem jeden Offizier erlauben, ſich in jedweder Noth ohne alle Gefahr ihm anzuvertrauen.“

Hier ſchwieg der Kommandant und richtete ſeine Blicke prüfend auf die Zuhörer, als ob er ihre Meinung in dieſem wichtigen Punkte erfahren wollte. Da die Verſammlung aber blos durch eine ſchweigende Verneigung des Kopfes ihre Zuſtimmung zu erkennen gab, ſo kehrte er wieder zu ſeinem Gegenſtande zurück und öffnete dabei ein Blatt Papier, das er in der Hand hielt.

„Es iſt Ihnen allen, meine Herrn, zur Genüge bekannt, daß die unglückſelige Wiedervergeltungsfrage ſchon häufig ſowohl von unſerer, als von der feindlichen Regierung in Anregung gebracht worden iſt. Aus dieſem und noch anderen politiſchen Gründen iſt es der beſondere Wunſch unſerer Kommiſſarien zu Paris, einige Perſonen von Rang aus der Zahl unſerer Feinde zu Gefangenen zu bekommen; dadurch hofft man, unſern Gegner eines Theils in ſeinen eigenen Planen im Schach zu halten und überdieß die Uebel

des Kriegs von unſern Küſten weg und in die Heimath Derjenigen zu wälzen, welche ſie veranlaßt haben. Eine Gelegenheit zur Ausführung dieſes Plans hat ſich bereits dargeboten und ich habe Sie, meine Herrn, um mich verſammelt, um über die hiezu geeigneten Mittel uns zu berathen.“

Tiefe Stille folgte dieſer unerwarteten Mittheilung über den Zweck ihrer Expedition. Nach einer kurzen Pauſe wandte ſich der Kapitän abermals an die Verſammlung und richtete an den Hochbootsmann die Frage:

„Welchen Kurs würdet Ihr, Mr. Boltrope, mir zu ſteuern rathen?“

Der rauhe, abgehärtete Seemann, der auf dieſe Art aufgefordert wurde, ſeine Meinung abzugeben und einen ſo ſchwierigen Knoten zu löſen, legte eine ſeiner kurzen, knochigen Hände auf den Tiſch und begann das vor ihm ſtehende Dintenfaß umzudrehen, während er mit der andern eine Feder zum Munde führte und dieſe mit derſelben Behaglichkeit zerkaute, wie wenn ſie ein Blatt von dem berühmten virginiſchen Kraute geweſen wäre. Als er aber bemerkte, daß man auf ſeine Antwort wartete, ſchaute er zuerſt rechts und dann links und begann dann ſeinen Vortrag mit einer heiſeren, belegten Stimme, aus der die Nebel des Oceans, vereint mit allen nur möglichen Schnupfen und Seedünſten, auch jede Spur von Wohlklang verdrängt zu haben ſchienen.

„Iſt die Sache einmal befohlen,“ fing er an, „ſo, denk' ich, muß man ſie auch ausführen; denn die alte Regel ſagt, ‚parire Ordre und mag der Rheder auch zu Grunde gehen;‘ es gibt zwar auch noch einen andern ebenſo guten Grundſatz, der lautet, ‚eine Hand für den Rheder, die andere für Dich ſelbſt‘ und auch dieſer hat ſchon manchen herzhaften Burſchen vor dem Falle, und des Zahlmeiſters Rechnungen vor Verwirrung gerettet. Nicht daß ich meinte, des Zahlmeiſters Rechnungen ſeyen nicht ebenſo richtig, als die jedes Andern; aber wenn ein Mann einmal todt iſt, muß

seine Rechnung geschlossen seyn oder der Conto wird falsch. Nun gut! wenn das Ding einmal geschehen muß, so ist die nächste Frage — wie muß es geschehen? Da ist nun Mancher, der wohl sagen kann: an diesem Schiffe sind zu viele Segel — welche aber gerefft werden sollen, das weiß er am Ende erst nicht. — Also wenn die Sache wirklich geschehen muß, so können wir entweder einen Trupp an's Land setzen und sie geraden Wegs aufgreifen oder aber — wir zeigen unächte Flaggen und falsche Lichter und locken sie auf diese Art auf's Schiff. Was nun das Landen betrifft, Kapitän Munson, so kann ich hier nur für Einen reden, und der bin ich selbst, das will sagen, wollt Ihr etwa mit unserem Klüverbaum* dem König von England die Fenster in seinem Audienzsaal einrennen — nun gut, ich stimme bei, und kümmere mich nicht ein Haar darum, wie viel von seinem Porzellanwerk dabei zu Schanden gehen mag; was aber das Zweite anbelangt, daß ich nämlich selbst den Fuß an eine seiner sandigen Buchten setzen soll — ehe ich das thue — das heißt, ich spreche immer nur von Einem Mann — eher will ich, mit Eurer Erlaubniß, mit Haut und Haaren verdammt seyn."

Die jungen Männer lächelten, als der rauhe, alte Seemann seine Ansichten mit solcher Freimüthigkeit äußerte und, von seinem Gegenstande hingerissen, sich bis zum Gipfel seiner Beredsamkeit emporschwang. Sein Kommandant aber war mit ihm, freilich als ein erfahrenerer Schüler, aus einer und derselben rauhen Schule hervorgegangen und schien seine Beweggründe vollkommen zu verstehen; ohne darum auch nur eine Muskel seines strengen Angesichtes zu verziehen, wandte er sich an den jüngsten Lieutenant und fragte diesen um seine Meinung.

Der junge Mann sprach in bescheidenem, aber festem Ton; doch war der Sinn seiner Rede fast derselbe, wie der seines Vor-

* Ein nach vorn schräg auslaufender Mast, an dem die beiden dreieckigen Klüversegel oder auch Klüver befestigt sind. D. U.

gängers und stimmte, mit der einzigen Ausnahme, daß der Sprechende keinen persönlichen Widerwillen vor einer zu versuchenden Landung zu haben schien, mit dem Früheren fast in allen Punkten überein.

Die Meinungen der Uebrigen äußerten sich in demselben Verhältnisse ausführlicher und klarer, wie die Rangfolge zu den höheren Offizieren aufwärts stieg, bis die Reihe zu sprechen endlich an den Kapitän der Marine kam. Es lag ein ganz eigenthümlicher Ausdruck militärischen Stolzes in der Miene des Kriegers, während er seine Ansichten über einen Gegenstand Preis zu geben begann, der dießmal den Dienst seiner Waffe weit näher berührte, als bei dem gewöhnlichen Leben auf der Fregatte in der Regel der Fall war.

„Mir scheint," begann er, „der Erfolg dieser Unternehmung hängt hauptsächlich von der Art und Weise ab, wie sie geleitet wird." Nach diesem glänzenden Eingange schwieg der Kapitän eine Weile, als wollte er alle seine Ideen zu einem einzigen Ausfalle vereinigen, der jeden weitern Widerstand zu Boden rennen sollte und fuhr dann folgendermaßen fort: „die Landung geschieht natürlich in einer hübschen Bucht, unter dem deckenden Feuer der Fregatte, der Schooner sollte sich dabei wo möglich so postiren, daß man auf den Ausschiffungspunkt ein Flankenfeuer dirigiren könnte. Die Marschordnung hängt großen Theils von der Weite des zurückzulegenden Weges ab; doch mein' ich, Sir, man schiebt am Besten einen Trupp Seeleute auf kurze Strecke als Avantgarde vor die Hauptkolonne der Marinetruppen, um diesen als Pioniere zu dienen, während das Gepäck mit der Arrieregarde so lange auf der Fregatte zurückbleibt, bis der Feind in's Innere getrieben und keine Gefahr mehr für das Vorrücken der Bagage zu fürchten ist. Zwei Flankenkorps unter dem Befehl der beiden ältesten Kadetten sind gleichfalls unentbehrlich und aus den Marsgasten* ließe sich ein leichtes Korps formiren, das zu gleicher Zeit

* Zu den Marsgasten (den Matrosen auf dem Mars) nimmt man in der

mit den Marinetruppen operiren könnte. Natürlich wird Mr. Griffith die Musketire und Enterer, mit ihren langen Piken bewaffnet, unter seinem Befehle haben und sich, wie ich denke, am Besten mit diesen in der Reserve halten, während mich, wie ich hoffe, meine militärische Stellung und Erfahrung zum Kommando des Hauptkorps berechtigt."

„Bravissimo, Herr Feldmarschall!" rief Barnstable in seiner fröhlichsten Laune, welche selten auf Zeit und Ort die nöthige Rücksicht nahm. „Ihr solltet nie mehr Eure Knöpfe von Salzwasser benetzen lassen, sondern gegentheils in Washington's Lager, ja in Washington's eigenem Zelt in Zukunft Eure Hängmatte ausbreiten. Glaubt Ihr denn im Ernst, Sir, wir wollten einen Einfall in England machen?"

„Ich weiß nur, Kapitän Barnstable, daß jedes militärische Manöver mit Genauigkeit ausgeführt werden muß," antwortete der Marineoffizier. „Ich bin an das Nasenrümpfen der Seeoffiziere schon zu sehr gewöhnt, um einen Tadel zu beachten, der nur in der Unwissenheit seinen Grund haben kann. Ist Kapitän Munson geneigt, mich und mein Kommando bei dieser Expedition zu verwenden, so wird er, hoff' ich, bald entdecken, daß Marinetruppen noch zu etwas Besserem, als blos zum Wachstehen und zur Abgabe von Ehrenbezeugungen taugen." — Stolz kehrte er sich von seinem Gegner ab, als ob er jeden weiteren Verkehr mit einem Opponenten verschmähe, der schon der Natur der Sache nach gar nicht einmal im Stande war, die Stärke seiner Gründe zu fassen und wandte sich wieder an ihren gemeinsamen Vorgesetzten. „Auch wäre es sehr klug, Kapitän Munson, vor dem Antreten des Marsches ein Streifkorps auf Rekognoscirung auszuschicken; und da wir, im Falle wir zurückgeschlagen werden sollten, auch an unsere eigene Vertheidigung denken müssen, so erlaubt mir noch das Eine

Regel die gewandtesten Seeleute, da diese das Niederlassen und Einziehen der Segel zu besorgen haben. D. U.

anzuempfehlen, daß nämlich eine mit Schanzzeug verſehene Abtheilung das Expeditionskorps begleite. Dieſe Mannſchaft könnte uns durch Aufwerfen von Feldſchanzen ausnehmend nützlich werden, doch zweifle ich auch nicht daran, daß wir in dieſem Lande Schanzgeräthe im Ueberfluß vorfinden werden, und ebenſo, daß im Nothfall eine gehörige Anzahl Taglöhner zu dieſem Dienſte ſich preſſen ließen."

Dieß war für Barnſtable's Lachluſt zu viel; er brach in triumphirendes Gelächter aus, das keiner zu unterbrechen für gut fand. Griffith ſelbſt wandte ſich ab, um das Lächeln, das unwillkührlich auch ihn befiel, zu verbergen, und bemerkte bei dieſer Gelegenheit mit Verwunderung den wilden Blick voll ernſten Stolzes und leidenſchaftlicher Ungeduld, den der Lootſe nach dem heiteren Seemanne herüberwarf. Kapitän Munſon wartete ſo lange, bis er die Lachluſt ſeines Lieutenants erſchöpft glaubte, und fragte ihn dann ganz gelaſſen, was er denn eigentlich an den Planen des Marineoffiziers ſo ſonderlich beluſtigend finde.

„Das iſt ja ein förmlicher Feldzugsplan!" rief Barnſtable; „der ſollte ſchleunigſt, noch ehe die Franzoſen in's Feld rücken, an den Kongreß eingeſchickt werden."

„Habt Ihr einen beſſeren Plan vorzuſchlagen, Mr. Barnſtable?" fragte der Kommandant ruhig.

„Einen beſſern! nun, wenigſtens einen, der nicht viel Zeit und Umſtände zu ſeiner Ausführung erfordert," entgegnete der Andere; „das Ganze iſt ja nichts weiter als ein Seemannsſtreich, Sir, und ſollte auch nur mit Seemannsmitteln ausgeführt werden."

„Verzeiht mir, Kapitän Barnſtable," fiel der Marineoffizier ein, deſſen humoriſtiſche Laune durch ſeinen militäriſchen Stolz gänzlich verdrängt worden war — „wenn es ſich um einen Dienſt am Lande handelt, ſo verlange ich als ein mir geziemendes Recht, dabei verwendet zu werden."

„Verlangt, was Ihr wollt, Herr Soldat!" erwiederte der ſorgloſe

Seemann; „wie aber in aller Welt wollt Ihr einen Krieg anfangen mit einer Hand voll Leute, die nicht einmal das eine Ende eines Boots vom andern unterscheiden können? Glaubt Ihr denn, eine Barke oder ein Kutter könne ebenso nach dem Kommandowort gelenkt werden, wie Ihr z. B. „Feuer" kommandirt? Nein, nein, Kapitän Mannal — ich ehre Euren Muth, denn ich habe Proben davon gesehen, aber ich will verdammt seyn, wenn — —"

„Ihr vergeßt, daß wir auf Euren Plan warten, Mr. Barnstable," unterbrach ihn hier der zweite Kommandant.

„Ich bitte um Nachsicht, Sir; doch ein Plan scheint ganz und gar nicht von Nöthen. Ihr bezeichnet mir Lage und Entfernung des Orts, wo die Personen, die Ihr wünscht, zu finden sind, und mit Sturmeseile renne ich in das Land, vorausgesetzt man garantirt mir gutes Fahrwasser und keine Felsen. Ihr begleitet mich, Herr Lootse, denn Ihr führt eine so vortreffliche Karte von dem Grunde der See in Eurem Kopf, wie nur je eine vom trockenen Lande verfertigt worden. Ich werde mich nach einem guten Ankerplatze umsehen, und sollte der Wind vom Lande blasen, so laßt den Schooner so lange laviren, bis wir wieder mit ihm die weite See gewinnen können. Ich lande dann mit meinem Wallfischboot und nehme den langen Tom mit der gewöhnlichen Mannschaft mit mir; der Platz wird, wenn er genau beschrieben wird, wohl bald gefunden seyn; ich gehe drauf los, greife die Leute, die wir suchen, und bringe sie an Bord. — Das heiße ich gerade darauf losgesegelt, Sir, und ich will dabei nur noch bemerken, daß, da das Land stark bevölkert ist, die Landung wohl am besten im Dunkeln bewerkstelligt werden wird."

„Mr. Griffith, wir warten jetzt nur noch auf Eure Meinung," fuhr der Kapitän weiter fort. „Nur durch Vergleichung der verschiedenen Ansichten werden wir den Weg herausfinden, der für uns der beste ist."

Der erste Lieutenant war während der ganzen Verhandlung

in tiefes Nachſinnen verſunken geweſen und hätte aus dieſem Grunde wohl gehörig vorbereitet ſeyn können, um ſeine Meinung mit dem beſten Nachdruck zu begründen.

„Iſt es Eure Abſicht, Sir, daß dieſer Mann hier den Zug begleiten ſoll?“ fragte er, und zeigte nach dem Lootſen, der hinter ihm an einer Kanone lehnte.

„Ja.“

„Und von ihm erwartet Ihr die nöthigen Erläuterungen, Sir, um unſere Schritte darnach einzurichten?“

„Ganz richtig bemerkt.“

„Wenn er zu Land nur halb wegs ſo geſchickt iſt, wie er ſich zur See bewieſen, ſo garantire ich für einen glücklichen Erfolg,“ fuhr der Lieutenant mit einer leichten Verbeugung gegen den Fremden fort, der das Kompliment nur durch ein kaltes Kopfnicken erwiederte. „Ich ſelbſt,“ begann Griffith wieder, „muß beide Herrn, Mr. Barnſtable, wie Kapitän Manual, um gütige Nachſicht bitten, wenn ich das Kommando, das dem Rechte gemäß, meinem Range gebührt, auch für mich in Anſpruch nehme.“

„Es paßt der Natur der Sache nach einzig und allein für den Schooner,“ rief der ungeduldige Barnſtable.

„Es wird wohl für uns alle genug zu thun geben,“ bemerkte Griffith und winkte dem Andern mit dem Finger und mit ſo bedeutſamem Blick, daß er augenblicklich von Barnſtable verſtanden wurde. „Von den beiden Plänen dieſer Herrn kann ich weder dem einen noch dem andern meine unbedingte Zuſtimmung geben. Es ſollen nämlich ſeit unſerem Erſcheinen an der Küſte die meiſten adeligen Wohnſitze durch kleine Detaſchements aus den benachbarten Garniſonen bewacht ſeyn.“

„Wer ſagt das?“ fragte der Lootſe, und trat plötzlich unter die Verſammlung, ſo daß ein allgemeines Stillſchweigen entſtand.

„Ich ſage es, Sir,“ erwiederte der Lieutenant, nachdem die erſte Ueberraſchung des Augenblicks vorüber war.

„Könnt Ihr's verbürgen?“

„Ja.“

„Nennt ein Haus oder eine Perſon, welche auf dieſe Art beſchützt ſind.“

Griffith blickte erſtaunt auf den Mann, der ſich mitten in einer ſolchen Verſammlung auf dieſe Art vergeſſen konnte, und ſein angeborener Stolz kämpfte lange Zeit gegen eine Antwort. Endlich jedoch gedachte er der Erklärungen ſeines Kapitäns, ſo wie der neulichen Dienſte des Lootſen, und erwiederte zuletzt etwas verlegen:

„Ich weiß, daß dieß in der Wohnung des Obriſten Howard, wenige Meilen nördlich von uns, der Fall iſt.“

Der Fremde ſchrack bei dieſem Namen zuſammen und blickte dem jungen Manne ſcharf in's Geſicht, während er aus ſeinen wechſelnden Mienen deſſen innerſte Gedanken herausleſen zu wollen ſchien. Doch die Pauſe, welche auf dieſe Rede folgte, war nur von kurzer Dauer. Seine Lippe krümmte ſich leicht — ob im Spott oder mit unterdrücktem Lächeln, wäre ſchwer zu beſtimmen geweſen, ſo gut konnte man dieſe auffallende Bewegung auf beides beziehen — und ſofort zog er ſich wieder ruhig auf ſeinen früheren Platz neben der Kanone zurück.

„Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß Ihr Recht habt, Sir,“ ſagte der Lootſe; „und wenn ich mir erlauben dürfte, Kapitän Munſon einen Rath zu geben, ſo wäre es der, daß er auf Eure Anſicht das größte Gewicht legen möge.“

Griffith wandte ſich um und wollte forſchen, ob er in dem Geſichte des Fremden nicht eine tiefere Bedeutung entdecken könnte, als ſeine Worte ausdrückten; doch ſein Antlitz war abermals von der Hand bedeckt, und ſeine Augen ſchienen mit der früheren Aufmerkſamkeit auf der vor ihm ausgebreiteten Karte zu heften.

„Ich habe geſagt, Sir, daß ich weder mit Mr. Barnſtable noch mit Kapitän Manual vollkommen übereinſtimme,“ fuhr der Lieutenant nach kurzer Pauſe fort. „Das Kommando bei dieſer

Expedition gebührt mir als dem älteſten Offizier, und mit Eurer Erlaubniß nehme ich es hiemit in Anſpruch. Die Weitläufigkeit, womit Kapitän Manual ſich zu dem Unternehmen anſchicken will, halte ich allerdings keineswegs für nothwendig, doch möchte ich die Sache auch nicht mit ſo geringer Vorſicht angreifen, wie Mr. Barnſtable vorſchlägt. Finden wir Soldaten vor uns, ſo müſſen wir ihnen auch Soldaten entgegenzuſtellen haben; da das Ganze aber mehr ein überraſchender Seemannsſtreich iſt und alle regelmäßigen Evolutionen dem raſchen Handeln von uns Seeleuten weichen müſſen, ſo meine ich, ſollte auch ein Seeoffizier das Kommando führen. Iſt meine Bitte gewährt, Kapitän Munſon?"

„Ja, Sir," antwortete der Veteran ohne Zögern; „es war ſchon von Anfang an meine Abſicht, Euch dieſen Dienſt anzubieten, und ich ſehe mit vielem Vergnügen, daß Ihr ihn mit ſolcher Freude annehmt."

Kaum konnte Griffith das Entzücken verbergen, womit er ſeinem Kommandanten zuhörte; ein freudiges Lächeln röthete plötzlich ſeine bleichen Geſichtszüge, während er erwiederte:

„Nun, Sir, ſo überlaßt denn auch mir alle weitere Verantwortung. Ich bitte, daß Kapitän Manual mit zwanzig Mann unter meine Befehle geſtellt werde, im Falle er nämlich nichts dagegen einzuwenden hat." Der Marineoffizier verbeugte ſich und warf einen triumphirenden Blick nach Barnſtable. „Ich nehme meinen eigenen Kutter nebſt deſſen wohlerprobter Mannſchaft, gehe an Bord des Schooners, und wenn der Wind ſich legt, begeben wir uns an's Land, um uns dann von den Umſtänden leiten zu laſſen."

Jetzt blickte der Kommandant des Schooners ſeinerſeits mit triumphirendem Lächeln nach dem Marinekapitän und rief in ſeiner heiteren Weiſe:

„Das iſt ein ganz guter Plan, Mr. Griffith: er paßt vortrefflich für einen Seemann. Ha, ha, nehmt nur den Schooner mit denn im Nothfall ſollt Ihr ihn ſelbſt in einem engliſchen

Ententeiche vor Anker gehen, und seine Breitseite gegen die Staatszimmer des nächsten besten Hauses auf der Insel dirigiren sehen! Aber zwanzig Mann Marinetruppen! die werden mir ja auf meiner kleinen Yacht Alles zu Brei zusammendrücken!"

Nicht einen Mann weniger als zwanzig, so verlangt es die Klugheit," erwiederte Griffith. „Es ist wohl leicht möglich, daß wir mehr zu thun finden, als wir glauben."

Barnstable verstand seine Anspielung recht wohl, konnte aber dennoch nicht unterlassen, zu antworten:

„Laßt es Seeleute seyn, und ich will Euch für deren Dreißig Raum schaffen. Diese Soldaten aber wissen nie, wo sie Arme und Beine hinlegen sollen, außer beim Exerziren! Einer allein braucht so viel Raum wie zwei meiner Matrosen; ihre Hängmatten befestigen sie verkehrt, mit dem Kopfe leewärts, und kommt dann ein Signal, so kriechen sie auch wieder verkehrt und allemal oberhalb heraus. Zum Henker, Sir, schon der Kalk und Trip von zwanzig Soldaten wird mir die Lucken meines Schooners verstopfen!"

„Gebt mir das große Boot, Kapitän Munson!" rief der erboste Marineoffizier; „lieber wollen wir Mr. Griffith in einem unbedeckten Fahrzeuge folgen, als Kapitän Barnstable so viele Mühe verursachen."

„Nein, nein, Manual," rief der Andere, streckte seinen kräftigen Arm über die Tafel herüber und bot dem Soldaten offen die Hand; „Ihr würdet wahrhaftig lauter Jonase in Uniform werden, und ich zweifle erst noch, ob die Fische überhaupt nur Eure Patrontaschen und Säbelkuppeln verdauen könnten. Ihr sollt mit mir gehen und mit Euren eigenen Augen sehen, ob wir am Bord des Ariel die Katzenwache so halten, wie Ihr Euch neulich darüber lustig gemacht."

Allgemeines Gelächter entstand nun — auf Kosten des Soldaten; nur der Lootse und der Kommandant der Fregatte nahmen keinen Theil daran. Der Erstere hatte schweigend, und, wie es

schien, in völliger Zerstreutheit der Verhandlung zugehört; gleichwohl war der Antheil, den er in Wirklichkeit daran genommen, sehr tiefer Art gewesen, und seine Blicke hatten sich manchesmal mit außerordentlichem Ernst auf die Sprechenden geheftet, wie wenn er in ihren Gesichtszügen eine höhere Bedeutung gesucht hätte, als die harmlose Fröhlichkeit des Augenblicks zu zeigen vermochte. Bei Kapitän Munson war es überhaupt eine Seltenheit, wenn eine Muskel seines runzligen Gesichtes aus der gewohnten Ruhe kam, und besaß er auch nicht genug natürliche Würde, um der unzeitigen Fröhlichkeit seiner Offiziere Einhalt zu thun, so war er doch viel zu gutmüthig, als daß er sie in ihrem unschuldigen Vergnügen hätte stören mögen. Er erklärte seine Zustimmung zu den getroffenen Anordnungen und gab dem Hofmeister * einen Wink, worauf dieser das übliche Getränk, mit dem die Berathungen gewöhnlich geschlossen wurden, zu serviren begann.

Der Oberbootsmann mochte wohl glauben, beim Trinken müsse dieselbe Reihenfolge wie bei der Berathung beobachtet werden, denn er griff zuerst nach einem Glase Grog, das selbst noch nach der Mischung seine dunkle Farbe beibehielt, hob es gegen das Licht und bemerkte:

„Das Schiffswasser da hat fast dieselbe Farbe wie der Rum selber; besäße es nur auch dessen Feuer, was würden wir da nicht für herzhafte Kerls abgeben! Wie ich sehe, Mr. Griffith, seyd Ihr Willens, das Schiff zu verlassen und wieder einmal ein Bischen Landluft einzuschnoppern. Nun, bei der Jugend finde ich's natürlich, daß sie das Land liebt; doch ich weiß einen Mann — und der bin ich selbst, der Oberbootsmann dieses Schiffs — der heute Nacht soviel Land vor sich gesehen, daß er für das ganze nächste Jahr genug daran hat. Nun, wenn Ihr denn einmal durchaus

* Der Proviantmeister, wie er auf gewöhnlichen Schiffen genannt wird, erhält auf größeren Kriegsschiffen den besonderen Ehrentitel eines „Hofmeisters". D. U.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

fort wollt, so laßt mich's Euch zutrinken — möge Eure Landung,* die erste seit langer Zeit, nach Wunsch ablaufen und Ihr noch glücklicher die hohe See wieder gewinnen. — Euch, Kapitain Munson, meinen Respekt. Ich sage, Sir, wenn wir die Fregatte etwas südlicher hielten, so glaub' ich — freilich ist dieß nur die Meinung eines einzigen Mannes — würden wir einen der feindlichen Westindienfahrer auf dem Heimwege treffen und könnten da allerhand finden, was einen vor einer Landung — wenn wir nämlich für nöthig fänden, selbst eine solche zu versuchen — noch recht nachdrücklich stärken könnte."

Während dieser Rede führte der rasche, alte Seemann das Glas unaufhörlich mit der einen Hand zum Munde, während er mit der andern die Bowle fest umfaßt hielt, und so blieb seinen Kameraden keine andere Wahl, als entweder geduldig seine Beredtsamkeit mit anzuhören oder mit ungestilltem Durste sich zu verabschieden. Endlich jedoch erhob sich Barnstable, nahm der alten Theerjacke ganz gelassen die Flasche aus der Hand und mischte sich, jedoch in gleicherem Verhältnisse als der Vorige, seinen Trank aus der Bowle.

„Der Grog, den Ihr da vor Euch habt, Boltrope," bemerkte er, „ist das sonderbarste Getränk, das mir je auf meinen Seefahrten zu Gesicht kam. Er zieht eben so wenig Wasser, wie der Ariel, und kommt eben so schwer auf den Grund, wie dieser mein Liebling. Nun, wenn Euer Rummagazin eine so geschickte Maschine hat, die wieder eben soviel Flüssigkeit einfüllt, als Ihr den Tag über auspumpt — dann wird unsere Fregatte den Kongreß sehr wohlfeil zu stehen kommen."

Die andern Offiziere mischten ihre Gläser mit noch größerer Vorsicht; Griffith netzte kaum die Lippen und der Lootse wies das angebotene Glas ganz zurück. Kapitän Munson war vom

* Landfall, wie's im Original heißt, nennen die Engländer jedes Land, das ihnen nach längerer Seefahrt wieder zu Gesicht kommt. D. U.

Stuhle aufgeſtanden, und da ſeine Offiziere bemerkten, daß ihre Gegenwart nicht länger nothwendig war, verabſchiedeten ſie ſich unter ehrerbietigen Verbeugungen. Griffith ſchickte ſich eben an, der Letzte das Zimmer zu verlaſſen, da fühlte er, wie eine Hand ſich leicht auf ſeine Schulter legte; er drehte ſich um — und gewahrte den Lootſen, der ihn zurückhielt.

„Mr. Griffith," fing der Letztere an, als ſie mit dem Kommandanten der Fregatte ganz allein waren, „die Ereigniſſe der letzten Nacht ſollten uns Vertrauen zu einander einflößen, denn ohne dieſes beginnen wir jetzt eine gefährliche und fruchtloſe Fahrt."

„Iſt wohl auch das Riſico auf beiden Seiten gleich groß?" erwiederte der Jüngling. „Jeder kennt mich hier als den, der ich ſcheine — einen Mann, ergeben dem Dienſte ſeines Vaterlandes, angehörend einer Familie, deren Namen allein ſchon als Pfand meiner Anhänglichkeit an die Sache Amerika's gelten kann — ſo wage ich mich auf feindlichen Grund und Boden, und trete mit geringer Macht und unter Umſtänden, wo mir jeder Verrath unausbleiblichen Untergang bringen muß, mitten unter unſere Feinde! Wer und was iſt nun der Mann, der Euer Vertrauen in ſo hohem Grade genießt, Kapitän Munſon? Ich ſtelle dieſe Frage weniger um meinetwillen, als wegen der tapferen Männer, die mir furchtlos überall folgen wollen, wohin ich ſie führe."

Ein Schatten düſteren Unwillens verfinſterte beim Anfange dieſer Rede das Geſicht des Fremden, und nachdem Griffith geendet, verſank der Lootſe in tiefes Nachſinnen.

„Ihr habt anſcheinend gegründete Urſache zu Eurer Frage, Mr. Griffith," hub der Kommandirende an — „und doch ſeyd Ihr nicht der Mann, dem ich erſt zu ſagen brauchte, daß ich unbedingten Gehorſam von Euch zu erwarten habe. Ich habe weder dieſelben Anſprüche auf Geburt noch auf Erziehung, wie Ihr, Sir, und dennoch hat der Kongreß es für geeignet gehalten, mein Alter und meine Dienſte nicht zu überſehen. Ich kommandire dieſe Fregatte — —"

„Nicht weiter," fiel hier der Lootse ein. „Er hat ein Recht zu seinen Zweifeln, und unsere Pflicht ist's, sie zu beschwichtigen. Mir gefällt der stolze, furchtlose Blick dieses jungen Mannes, und während er den Galgen von meinen Händen fürchtet, will ich ihm beweisen, daß er mit seinem ganzen edlen Vertrauen auf mich bauen darf. — Leset, Sir, und sagt mir dann, ob Ihr noch länger Mißtrauen gegen mich heget?"

Während der Fremde sprach, steckte er die Hand in seine Brusttasche und zog ein mit Bändern verziertes Pergament mit einer silbernen Siegelkapsel hervor, das er auf der Tafel öffnete und vor Griffith ausbreitete. Er deutete dabei mit ausdrucksvoller Miene auf verschiedene Punkte der Handschrift, und dabei leuchtete sein Auge von ungewöhnlichem Feuer und seine sonst so blassen Züge waren unverkennbar mit einer schwachen Röthe übergossen.

„Seht!" sprach er, „das Königthum selbst trägt kein Bedenken, zu meinem 'Gunsten zu zeugen, und dieß hier ist kein Name, der einen Amerikaner mit Furcht erfüllen könnte."

Griffith blickte mit Staunen auf des unglücklichen Ludwigs zierliche Namensunterschrift, welche den Rand des Pergaments schmückte. Als aber sein Auge, dem Finger des Fremden folgend den Haupttheil des Instrumentes durchlas — da wich er bestürzt zurück und heftete den begeisterten Blick auf den Lootsen während die Glut muthiger Begeisterung in seinen Zügen loderte.

„Führt —" rief er, „führt mich! ich folge Euch bis in den Tod!"

Ein Lächeln freudigen Triumphs zuckte über die Lippen des Fremden; er nahm den jungen Mann unter'm Arm und führte ihn in eines von den Staatszimmern, während der Kommandant der Fregatte, der mehr ruhiger Zuschauer als thätiger Theilnehmer der Scene gewesen war, in seiner gewohnten, unerschütterten Gelassenheit in der Kajüte zurückblieb.

Achtes Kapitel.

Dem Jagdhund gleich, der auf die Beute
Mit mächt'gem Sprunge losstürzt, hebt das Schiff
Sich stolz empor und schneidet durch die Wellen.
W. Scott's „Herr der Inseln".

Obgleich der Gegenstand der Berathung von allen denen, welche daran Theil genommen, geheim gehalten werden sollte, so hatten doch einige der jüngeren Offiziere so viel davon verlauten lassen, daß die ganze Schiffsmannschaft dadurch in einen Zustand heftiger Aufregung gerieth. Auf den Verdecken der Fregatte verbreitete sich mit der Schnelligkeit eines Lauffeuers das Gerücht, daß auf Befehl des Kongresses eine Landung zu irgend einem geheimen Zwecke versucht werden sollte; bereits wurden Muthmaßungen über Stärke und Bestimmung des auserwählten Truppenkorps angestellt, und das Ganze erweckte, wie man sich leicht denken kann, das ungetheilte Interesse dieser Männer, deren Freiheit oder Leben bei dem Ausgange auf dem Spiele stehen sollte. Doch war eine stürmische, unbekümmerte Kühnheit, verbunden mit dem Verlangen nach etwas Neuem, als vorherrschende Stimmung unter den Matrosen zu bemerken, und jeder Angriff auf den Feind, selbst wenn sie sich mit ihrem Schiff durch die vereinigte brittische Flotte hätten durchschlagen müssen, wäre mit Jubel von ihnen aufgenommen worden. Nur wenige von den älteren und klügeren Seeleuten machten eine Ausnahme von dieser polternden Herzhaftigkeit, und einer oder zwei, worunter der Schaluppenführer des Wallfischbootes besonders auffiel, wagten sogar, einige Zweifel laut werden zu lassen und meinten, der Landdienst, welcher Art er auch seyn möge, passe nie und nimmermehr für einen Seemann.

Kapitän Manual hatte seine Leute auf dem Schiffsgang an der Lufseite in Parade aufmarschiren lassen, und nach einer kurzen,

auf Entflammung ihres kriegerischen Muthes und ihrer Vaterlandsliebe berechneten Anrede eröffnete er ihnen, daß er zu einem gefährlichen Unternehmen zwanzig Freiwillige — gerade die Hälfte der ganzen Mannschaft — nöthig habe. Nach einer kleinen Pause trat die ganze Kompagnie wie ein Mann vor und erklärte sich bereit, ihm bis an's Ende der Welt zu folgen. Bei dieser schmeichelhaften Erklärung warf der Kapitän einen Blick nach Barnstable hinüber; da er aber bemerkte, daß dieser sehr weit hinten auf dem Quarterdeck mit einigen Papieren beschäftigt war, schritt er zu einer höchst unpartheiischen Auswahl unter den vierzig Ruhmeskandidaten, wobei er jedoch nicht versäumte, für sich selbst die Blüthe der Mannschaft auszulesen, so daß natürlich der verschmähte Theil für die Fregatte zurückblieb.

Während so die nöthigen Anstalten getroffen wurden und die Schiffsmannschaft sich fortwährend in einem Zustande der gespanntesten Erwartung befand, kam Griffith auf's Verdeck heraufgestiegen; sein Antlitz leuchtete von ungewöhnlicher Begeisterung und seine Blicke strahlten von einem Feuer und einem Entzücken, wie es dem jungen Manne lange Zeit fremd gewesen war. Er gab eben den Matrosen, die er auf seinem Zuge mit sich nehmen wollte, die wenigen nöthigen Befehle, als Barnstable ihn abermals zu sich winkte und alsbald den nämlichen Weg zu der Kajüte zurückführte.

„Laß nur den Wind sich erst tüchtig ausblasen," fing der Kommandant des Ariel an, nachdem sich beide gesetzt hatten; „so lange die See noch so hoch geht, ist doch an keine Landung an dieser Ostküste zu denken. — Aber mein Käthchen ist doch wahrhaftig wie zu einer Seemannsfrau geschaffen! Sieh' nur, Griffith, sieh', was sie da in ihrem eigenen klugen Köpfchen eine ganze Reihe von Signalen zusammengesetzt hat!"

„Ich hoffe, Deine Ansicht soll sich als wahr erweisen, und Du einst der glückliche Seemann seyn, der sie als Braut davonträgt," erwiederte der Andere. „Das Mädchen hat in der That

eine erstaunliche Geschicklichkeit bei diesem Geschäfte entwickelt! wo mag sie nur die Methode so systematisch gelernt haben?"

„Wo? ei da, denk' ich, wo sie noch viel Besseres gelernt hat, wie zum Beispiel die Kunst, einen warmherzigen Seemann nach Gebühr zu schätzen. Glaubst Du etwa, meine Junge sey ewig still gestanden, während wir damals am Karolinafluß so oft neben einander saßen? meinst Du, wir hätten nichts mit einander zu sprechen gewußt?"

„Unterhieltst Du vielleicht Deine Geliebte mit Vorlesungen über die Schifffahrt und die Signalkunde?" fragte Griffith lächelnd.

„Ich antwortete auf ihre Fragen, Mr. Griffith, wie jeder artige Mann dem Mädchen, das er liebt, antworten würde. Dabei ist sie fast eben so neugierig, wie eine meiner Landsmänninnen, die das böse Kap der Vierzig umsegelt hat, ohne einen Mann zu bekommen; ihre Junge geht wie eine Wetterfahne während einer Windstille, bald da- bald dorthin. — Doch, da hast Du ihr Wörterbuch, Griffith, und gestehe jetzt nur, Deiner Kollegiengelehrsamkeit und Deinem feinen Gefühl zum Trotz, daß ein Weib mit hellem Geist und aufgewecktem Verstand doch auch ein trefflicher Bundesgenosse seyn kann."

„Ich meines Theils zweifelte nie an Miß Plowden's Vorzügen," erwiederte der Freund mit einer Art drolligen Ernstes, der — bei seinem edlem Charakter nur eine Folge der Seemannsgewohnheiten — sich öfter seinen tieferen Gefühlen beimischte. „Doch dieß hier übertrifft in der That alle meine Erwartungen! Ei, wahrhaftig! sie hat unläugbar eine sehr sinnige Auswahl unter ihren Phrasen getroffen. — Nr. 168. *** ‚unauslöschlich', Nr. 169. *** ‚endet nur mit dem Leben!' 170. *** ‚ich fürchte, die Deine führt mich irre'; 171. —"

„Pah!" rief Barnstable und entwandte dem lachenden Griffith das Buch; „welche Thorheit, unsere Zeit jetzt an solchen Unsinn wegzuwerfen. — Was hältst Du von der beabsichtigten Landung?"

„Daß ſie das Mittel zur Befreiung unſerer Damen werden kann, wenn auch die Gefangennehmung der beabſichtigten Perſonen mißlingen ſollte.“

„Aber dieſer Lootſe! denke doch nur, wie der uns beſtändig in der Schlinge hält, und uns alle am Ende noch den Raaen eines engliſchen Schiffes überantwortet, wenn es ihm, durch Drohung oder Beſtechung verlockt, einmal einfällt, den Mund zu öffnen!“

„Da hätte er aber doch beſſer gethan, wenn er das Schiff auf den Klippen, in die er es geführt, hätte ſtranden laſſen; damals hätten wir doch gewiß zuletzt daran gedacht, daß er ein Verräther ſeyn könne,“ entgegnete Griffith. „Ich folge ihm vertrauensvoll, und will nun einmal glauben, daß wir *mit* ihm beſſer fahren werden, als wir *ohne* ihn thun könnten.“

„Meinetwegen mag er uns an die Schwelle ſeiner fuchsjagenden Staatsminiſter führen,“ rief Barnſtable und ſteckte ſein Signalbuch in die Bruſttaſche; „jedenfalls habe ich hier eine Karte, die uns den Weg nach dem gewünſchten Hafen zeigen wird. Laß mich nur erſt einmal wieder den Fuß auf's Feſtland ſetzen, und wenn dann jene lachende Hexe abermals vor meinen Augen ihr Tau ſchießen läßt, und wie ein fliegender Fiſch vor einem Delphin mit der Windsbraut dahinſegelt — dann ſollſt Du mich eine Memme ſchelten dürfen — den Kaplan müſſen wir aber doch mit an's Land nehmen, Griffith?“

„Deine Liebeswuth macht dich eben ſo unvernünftig wie den Marineſoldaten. Möchteſt Du nicht gar mit einem Streifkorps, wie das unſere, beilegen, um Predigten anzuhören?“

„Ei bewahre; zwar daß wir am Ende umſonſt beilegen könnten, das läßt ſich vielleicht nicht vermeiden, aber bei einer ſolchen Jagd gibt's doch ſo manche Gänge, wo man Zeit findet, um friſchen Athem zu ſchöpfen, und da könnten wir unſere Muße wohl eben ſo gut auch dazu verwenden, uns von dem Manne in aller Geſchwindigkeit kopuliren zu laſſen. Er weiß mit ſeinem Gebetbuch

vortrefflich umzugehen und könnte die ganze Sache so gut wie ein Bischof verrichten: ich möchte gar zu gerne sagen können, diese beiden fürwitzigen Namen da, die Du hier unten am Briefe stehen siehst, seyen zum letzten Mal in solcher Gesellschaft neben einander gesegelt."

„Es läßt sich nicht machen," erwiederte sein Freund kopfschüttelnd und versuchte, ein Lächeln zu erzwingen, das sein theilnehmendes Herz jedoch sogleich wieder unterdrückte; „es wird nicht gehen, Richard; wir müssen unsere eigenen Neigungen dem Dienste für's Vaterland zum Opfer bringen; auch ist dieser Lootse nicht der Mann dazu, der sich gutwillig von seinem Ziele abbringen läßt."

„Dann laß ihn sein Ziel allein verfolgen," rief Barnstable. „Keine Macht auf der Welt — meine Vorgesetzten jederzeit natürlich ausgenommen — soll mich abhalten, diese winzigen Signale aufzustecken und mit meinem schwarzaugigen Käthchen insgeheim ein Zwiegespräch zu pflegen. Und vollends gar so ein armseliger Lootse! Meinethalben mag er lufen * und wenden, ganz wie's ihm beliebt, wenn ich nur wie ein treuer Magnet nach meiner alten Ruine steuern kann, wo ich dann meine Augen auf jenen romantischen Flügel mit den drei rauchigen Wetterfahnen richten werde. — Nicht daß ich meine Pflicht vergessen möchte — nein, nein, ich will Dir ja gerne die Engländer einfangen helfen; doch ist dieß geschehen, dann heißt's: Juchheisa! jetzt Katharina Plowden und meine treue Liebe!"

„Pscht! Tollkopf! die Wachtstube hat gar lange Ohren und unsere Schoten sind so ziemlich abgenützt und dünn. — Ich muß Dich selbst, wie mich zu unserer Pflicht anhalten. Es ist kein Kinderspiel, das wir vorhaben; es scheint sogar, unsere Kommissarien zu Paris haben für diesen Zweck nicht weniger als eine Fregatte für nöthig gehalten."

Barnstable's Fröhlichkeit wurde durch den Ernst seines Freun-

* Lufen — ein Schiff gegen den Wind drehen. D. U.

des in etwas unterdrückt; doch sprang er nach augenblicklichem Nachdenken mit einem Male auf und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Wohin?“ fragte Griffith und hielt den ungeduldigen Freund mit sanfter Gewalt zurück.

„Zum alten Moderatus; ich habe ihm einen Vorschlag zu machen, der jede Schwierigkeit aus dem Wege räumen soll.“

„So nenne ihn mir, Freund; ich bin sein Rathgeber und kann Dir vielleicht die Unannehmlichkeit und Kränkung einer abschlägigen Antwort ersparen.“

„Wie viele dieser Adeligen wünscht er denn zu haben, um seine Kajüte damit auszustaffiren?“

„Der Lootse hat nicht weniger als sechs genannt, lauter Männer von Rang und Ansehen unter unseren Feinden. Zwei davon sind Pairs, zwei weitere zählen sich zu den Mitgliedern des Unterhauses, einer ist General, und der Sechste, wie wir selbst, ein Seemann von dem Range eines Kapitäns. Sie sind auf einem Jagdsitze nahe an der Küste versammelt und, glaube mir, der Plan hat sicher viele Wahrscheinlichkeit des Gelingens.“

„Nun gut, so kommen also auf jeden von uns deren zwei. Du folgst nun dem Lootsen, wenn Du willst, mich aber läßt Du mit meinem Schaluppenführer und der Bootsmannschaft nach dem Wohnsitze des Obristen Howard hinziehen. Ich überfalle dessen Haus, befreie unsere Damen und auf dem Rückweg ergreife ich die beiden ersten Lords, die mir gerade in den Weg kommen. Ich denke doch, für diesen Zweck ist uns der eine gerade so lieb wie der andere.“

Griffith konnte ein leises Lachen nicht unterdrücken.

„Wenn auch die Beiden wirkliche Pairs seyn sollten,“ bemerkte er, „so ist doch, glaub' ich, immer einiger Unterschied selbst unter diesen Lords. Vielleicht wüßte uns England noch Dank, wenn wir es von Manchem derselben befreiten. Auch sind sie nicht, wie Bettler, hinter jeder Hecke zu finden. Nein, nein, die Männer,

die wir ſuchen, müſſen, um ſich unſerer Gunſt zu empfehlen, noch etwas Beſſeres als ihren Adel aufzuweiſen haben. — Doch laß uns erſt einmal Miß Plowden's Plan und Zeichnung genauer unterſuchen; es bleibt ja immer noch möglich, daß irgend ein Zufall den Platz bei einer Nebenunternehmung auf dieſer Kreuzfahrt in unſere Hände bringt."

Nur mit Widerſtreben gab Barnſtable ſeinen eigenen verwegenen Plan vor den nüchterneren Einreden ſeines Freundes auf, und noch eine ganze Stunde brachten die Beiden in eifrigem Nachſinnen zu, unaufhörlich die Mittel überdenkend, wie ſie ihre Dienſtpflicht zur Dienerin ihrer Herzenswünſche machen könnten.

Während dieſes ganzen Morgens wehte noch immer ein ſehr ſtarker Wind; gegen Mittag aber zeigten ſich die gewöhnlichen Vorboten beſſerer Witterung. In dieſer kurzen Zeit der Unthätigkeit ſah man diejenigen unter den Marineſoldaten, welche zu der Landexpedition auserleſen waren, mit emſigen, aufgeregten Mienen auf der Fregatte umherrennen, als ob ſie bereits an dem Ruhme und der Gefahr des von ihrem Kapitän entworfenen Feldzugs Antheil hätten. Ihnen gegenüber ſchritten die wenigen Matroſen, welche die Expedition begleiten ſollten, ruhig und gelaſſen auf dem Verdecke hin und her; die Hände in die Taſchen ihrer reinlichen, blauen Jacken geſteckt, deuteten ſie nur manchmal nach dem Horizonte hin und machten ihre weniger erfahrenen Kameraden auf die Zeichen des abnehmenden Sturmes aufmerkſam, welche ſich in den treibenden Wolken immer deutlicher erkennen ließen. Jetzt hatte ſich auch der Letzte von den Marineſoldaten mit dem Torniſter auf dem Rücken auf dem Leegang des Schiffes eingefunden, wo ſeine Kameraden, voll kriegeriſchen Muths und zum Kampfe gewappnet, ſich verſammelt hatten. Da trat endlich auch Kapitän Munſon, von ſeinem erſten Lieutenant und dem Fremden begleitet, auf das Quarterdeck. Der Lieutenant ſagte leiſe ein paar Worte zu einem Kadetten, der alsbald voller Freude über das Verdeck

hinrannte und unmittelbar darauf hörte man den gellenden Ruf des Oberbootsmanns, der mit heiserer Stimme sich vernehmen ließ:

„Packt euch fort, ihr Tiger! fort mit euch!“

Ein rascher Trommelwirbel folgte, die Marinesoldaten defilirten und die sechs Matrosen des Kutters schickten sich an, ihr kleines Boot, das einen so wilden Namen führte, von dem Hintertheile der Fregatte in die unruh See hinabzulassen. Alles ging mit der pünktlichsten Ordnung und mit einer Ruhe, einer Geschicklichkeit von Statten, welche dem Toben der zornigen Elemente Trotz zu bieten schien. Die Marinesoldaten wurden unter dem Schutze der Fregatte von dieser glücklich auf den Schooner gebracht; die Ueberfahrt ging ohne irgend einen Unfall vor sich, obgleich das Boot, auf dem sie übersetzten, bald in die Tiefen des Oceans hinabzustürzen, bald in den Wolken sich zu verlieren drohte.

Endlich kam die Meldung, der Kutter sey zur Aufnahme der begleitenden Offiziere bereit. Der Lootse trat auf die Seite und sprach einige Augenblicke leise mit dem Kommandanten, der ihm mit ganz besonders ängstlicher Aufmerksamkeit zuhörte. Als die Unterredung zu Ende war, entblößte der Veteran sein graues Haupt mitten in dem tobenden Sturm und bot dem Anderen mit der Ungezwungenheit eines Seemanns und zugleich mit der Unterwürfigkeit eines Untergebenen zum Abschiede die Hand. Das Kompliment wurde von dem Fremden mit Artigkeit erwiedert, worauf dieser sich umdrehte, und gegen die ihn Erwartenden gewendet, mit ausdrucksvoller Geberde nach der Fallreepstreppe deutete.

„Kommt, meine Herrn, laßt uns aufbrechen,“ rief Griffith, aus seinen Träumen auffahrend und sich hastig gegen seine Waffenbrüder verbeugend.

Der junge Kadett, der mit seemännischer Höflichkeit Mr. Merry* genannt wurde, hatte Befehl erhalten, sich gleichfalls zur Abfahrt bereit zu halten. Als er nun sah, daß seine Vorgesetzten

* Merry — lustig. D. U.

ſich anſchickten, in das Boot einzuſteigen, ſprang auch er, raſch wie ein Eichhörnchen, an der Fregatte hinab und ſtand mit einem Male in dem Kutter. Nur der Kapitän der Marine zauderte noch und warf dem Lootſen, der ihm eigentlich voranzugehen hatte, einen bedeutungsvollen Blick zu. Doch der Fremde weilte noch immer auf dem Verdeck, blickte prüfend gen Himmel und ſchien das Warten des Marineoffiziers nicht zu bemerken, der endlich, nach einer augenblicklichen Pauſe, ſeiner Ungeduld m ilden Worten: „Wir warten auf Euch, Mr. Gray," Luft machte.

Bei dem Klange ſeines Namens erwachte der Lootſe und warf einen raſchen Blick nach dem Sprechenden; ſtatt aber voranzugehen, machte er eine höfliche Verbeugung und deutete abermals mit der Hand nach der Fallreepstreppe. Zur Verwunderung nicht allein des Marineoffiziers, ſondern Aller, welche dieſe Verletzung der Schiffsetikette * mit anſahen, machte Griffith ein tiefes Kompliment und ſprang ſo raſch in das Boot, als ob er einem Admiral voranginge. Mochte nun der Fremde dieſen Verſtoß gegen die Höflichkeit fühlen, oder war er zu gleichgültig gegen ſeine Umgebung, um ſolche Kleinigkeiten zu bemerken — genug, er trat unmittelbar hinter Griffith in's Boot und überließ den Ehrenplatz dem Kapitän von der Marine. Der Letztere, der ſich durch eine beſondere Vertrautheit mit allen Gebräuchen des Militär- und Schiffsceremoniels auszeichnete, konnte nicht unterlaſſen, bei einer paſſenden Gelegenheit ſich bei dem erſten Lieutenant darüber zu entſchuldigen, daß er ſeinen älteren Kameraden habe vorantreten laſſen, verfehlte aber nicht, ſo oft er die Sache erzählte, jedesmal mit gebührendem Triumphe herauszuheben, mit welcher Feinheit er den Stolz des hochfahrenden Lootſen gedemüthigt habe.

Barnſtable war ſchon ſeit mehreren Stunden am Bord ſeines kleinen Fahrzeugs, das ganz zum Empfange der Fremden hergerichtet

* Dieſe verlangt nämlich, daß immer der Höchſte im Rang das Schiff zuletzt verlaſſe. D. U.

war und der schwere Kutter der Fregatte brachte bei seiner Rückkehr auch bereits die Meldung zurück, daß der Schooner zur Abfahrt bereit sey.

Wie schon bemerkt, gehörte der Ariel zu der kleinsten Gattung von Seeschiffen, und durch die Symmetrie seiner Bauart erschien er dem Auge noch kleiner, als er wirklich war. Dieser Umstand machte ihn für den eigenthümlichen Dienst, zu dem er jetzt verwendet werden sollte, ganz besonders geeignet. Trotz seiner Leichtigkeit, vermöge welcher er fast wie ein Kork auf dem Wasser dahinschwamm und manchmal auf dem Schaume zu tanzen schien, wurde dennoch das Unterdeck beständig von den schweren Wogen bespült, welche an seinen zierlichen Bögen abprallten und das Schifflein schwankte dermaßen auf den hochgehenden Wellen einher, daß selbst die geübtesten Matrosen, wenn sie auf's Verdeck heraufkamen, sich genöthigt sahen, mit größter Behutsamkeit darauf umher zu gehen. Dabei hatte jedoch der Baumeister in der Bestimmung seiner Verhältnisse und in der Vertheilung des Raums so ausgezeichnete Geschicklichkeit bewiesen, daß das Fahrzeug trotz seiner kleinen Dimensionen dennoch ziemlich viele Personen fassen konnte, und obgleich nur das Miniaturbild eines Kriegsschiffes, trug es gleichwohl seine Kanonen so stolz zur Schau, als wären diese aus einem besonders gefährlichen, todtbringenden Metalle gegossen. Das mörderische Geschütz, das, seit dem Zeitpunkte unserer Erzählung auf allen kleineren Kriegsfahrzeugen eingeführt wurde, war damals kaum erfunden, und den amerikanischen Seeleuten nur dem Namen nach und unter der furchtbaren Benennung der ‚Zertrümmerer' bekannt. Kurz und leicht zu handhaben, dabei von ungeheurem Kaliber, hatten die Vorzüge dieser Mörser selbst in jener frühen Periode bereits alle Anerkennung gefunden, und selbst die größten Kriegsschiffe, wenn sie zwei oder drei dieser furchtbaren Geschütze unter ihrer Bewaffnung zählten, hielten sich mit Angriffsmitteln für überreichlich ausgerüstet. In späteren Zeiten hat diese Waffe,

welche von dem Fluſſe Carron, an deſſen Ufern ſie zuerſt gegoſſen wurde, ihren Namen empfing, mannigfache Veränderungen und Verbeſſerungen erhalten, bis ihre Anwendung für Schiffe von einer gewiſſen Größe allgemein in Gebrauch kam. Statt dieſer Karronaden zeigte der Ariel eine Batterie von ſechs kleinen ehernen Kanonen, deren finſtere Mündungen von dem Seewaſſer, das ſo oft harmlos über dieſe Werkzeuge der Zerſtörung hereinbrach, vollkommen geſchwärzt waren. In der Mitte des Schiffs ſah man zwiſchen beiden Maſten eine Kanone von demſelben Metall, aber doppelt ſo lang als die übrigen, auf einer Laffette von ganz neuer und eigenthümlicher Konſtruktion, ſo daß ſie nach allen Richtungen gedreht und alſo in den meiſten Fällen, wo der Seekrieg die Anwendung des Geſchützes nöthig macht, mit Vortheil verwendet werden konnte.

Der Lootſe muſterte dieſes Geſchütz mit ſcharfem Blick und betrachtete dann mit ſichtlichem Wohlgefallen das wohlgeordnete Verdeck, das zierlich zuſammengefügte Takelwerk und die kühnen Geſichter der jungen Schiffsmannſchaft. Ganz gegen ſeine frühere Gewohnheit, wie er ſie während der kurzen Zeit ihres Zuſammenſeyns an den Tag gelegt hatte, äußerte er laut und freimüthig ſeinen Beifall.

„Ihr habt da ein tüchtiges Boot, Mr. Barnſtable,“ ſprach er, „und dazu eine rüſtig ausſehende muntere Bemannung. Ihr verſprecht in Zeiten der Noth gute Dienſte zu leiſten, Sir, und die Stunde dazu mag wohl nicht mehr allzu ferne ſeyn.“

„Je eher, je lieber,“ erwiederte der ſorgloſe Seemann. „Ich habe, ſeit wir Breſt verlaſſen, noch keine Gelegenheit gehabt, meine Kanonen auszuſchleimen, obgleich wir im Kanal mehreren feindlichen Kuttern begegneten, mit denen meine Bullenbeißer gar zu gern ein Wörtlein geſprochen hätten. Mr. Griffith wird Euch ſagen, Herr Lootſe, daß meine Sechspfünder bei Gelegenheit faſt eben ſo laut drein brüllen können, wie die Achtzehnpfünder der Fregatte.“

„Doch nicht mit dem gleichen Erfolg," bemerkte Griffith; „gerade wie wir in der Schule zu ſagen pflegten: ‚vox et praeterea nihil.' *"

„Ich verſtehe nichts von Eurem Griechiſch und Latein, Mr. Griffith," entgegnete der Kommandant des Arkel; „doch wenn Ihr glaubt, dieſe ſieben ehernen Lärmteufel würden eine runde Kugel nicht eben ſo weit tragen, als jede andere Kanone von derſelben Größe und dem nämlichen Kaliber, die auf dem Waſſer umherſchwimmt, oder wenn Ihr gar meint, ſie könnten ihre Granaten und Kartätſchen nicht eben ſo weit um ſich werfen, wie die Musketons auf Eurer Fregatte, ſo gibt's vielleicht noch eine Gelegenheit, und zwar ehe wir von einander ſcheiden, Euch vom Gegentheil zu überweiſen."

„Sie verſprechen allerdings die beſte Wirkung," erwiederte der Lootſe, dem offenbar das gute Einverſtändniß zwiſchen den beiden Offizieren unbekannt war, und der Alle unter ſeiner Leitung in Eintracht zu erhalten wünſchte; „ich zweifle keinen Augenblick, daß ſie im Falle eines Kampfes alle ſtreitigen Punkte mit Kraft und Nachdruck erledigen werden. Ich ſehe, Ihr habt ſie getauft — vermuthlich je nach ihren beſonderen Vorzügen. — Nun, das ſind allerdings höchſt bezeichnende Namen!"

„Nichts, als die Laune eines müßigen Augenblicks," antwortete Barnſtable lachend, während er den Blick auf ſeine Kanonen fallen ließ, über denen die verſchiedenen zierlichen Namen ‚Borer,' ‚Knaller,' ‚Zermalmer,' ‚Eiſenſpeier,' ‚Vernichter' und ‚Leutetödter' auf die Brüſtung hingemalt waren.

„Warum habt Ihr denn Eure Hauptkanone da ohne Taufnamen gelaſſen?" fragte der Lootſe; „oder kennt man ſie etwa auch bei Euch unter dem gewöhnlichen Titel der ‚Alten'?"

„Nein, nein, ſolche Schürzennamen werden nicht an meinem Bord geduldet," rief der Andere; „aber wendet Euch einmal mehr

* ‚Etwas Lärm und weiter nichts.' D. U.

ſteuerbord, und Ihr werdet ihren Ehrentitel gleich auf der Laffettenwand bemerken; 's iſt ein Name, über den ſie wahrlich nicht zu erröthen braucht."

„Das iſt ein ſonderbarer Beiname, obgleich ſicher nicht ohne Bedeutung!"

„Ei, Sir, es liegt mehr Wahrheit darin, als Ihr Euch vielleicht träumen laſſet. Jener würdige Seemann, den Ihr dort an den Fockmaſt gelehnt ſeht und der gelegentlich ſelbſt als Reſervemaſt dienen könnte, bedient dieſe Kanone und hat mehr als einmal durch die Art, wie er ſie im Gefecht regierte, in den heißeſten Kämpfen mit John Bull den Ausſchlag gegeben. Kein Marinesoldat kann ſeine Muskete mit größerer Leichtigkeit handhaben, als mein Schaluppenführer ſeinen Neunpfünder auf jeden beliebigen Gegenſtand richtet; und wegen dieſer ihrer innigen Verbindung, nicht minder um einer gewiſſen Aehnlichkeit in der Länge willen, heißt das Geſchütz, wie Ihr hier geſchrieben ſeht — der ‚lange Tom.'"

Der Lootſe hörte lächelnd zu, wandte ſich jedoch bald wieder von dem Sprechenden ab, und der tiefe Ernſt, der ſeine Stirne beſchattete, zeigte nur zu deutlich, daß er nur aus augenblicklicher Gefälligkeit geſcherzt hatte. Sofort wandte ſich Griffith an Barnſtable mit der Bemerkung, daß jetzt, da der Sturm ſchon merklich nachgelaſſen habe, der geeignete Moment zur Abfahrt gekommen ſeyn möchte.

So zu ſeiner Pflicht zurückgerufen, vergaß der Kommandant des Schooners das angenehme Thema, worin er ſich ſo gerne über die Vorzüge ſeines Schiffes erging, und gab die nöthigen Befehle, um daſſelbe, wie verlangt, in Gang zu bringen. Der kleine Schooner gehorchte allmählig der Kraft des Steuerruders und fiel vom Winde ab; die Falten ſeines Raaſegels, obwohl daſſelbe klugerweiſe noch eingerefft war, öffneten ſich den Lüften — das Schiffchen verließ pfeilſchnell ſeinen mächtigeren Gefährten und tanzte einem Meteore gleich über das Gewäſſer hin.

Bald verſchwamm der Rumpf der Fregatte mit ſeinen ſchwarzen Maſſen in der Entfernung, und lange, ehe die Sonne hinter Englands Hügel hinabgeſunken, waren die ſchlanken Maſten des Zweideckers nur noch an dem leichten Gewölk der Segel zu erkennen, mit denen er ſich auf der Stelle zu erhalten ſuchte. Während auf der einen Seite das Schiff verſchwand, ſchien auf der andern das Land aus der Tiefe des Oceans emporzutauchen, und ſo raſch war ihre Fahrt, daß nach und nach die Edelſitze an der Küſte, dann auch die kleineren Gebäude und ſelbſt die Hecken ſich immer deutlicher vor den Augen der kühnen Seefahrer ausbreiteten, bis die Schatten des Abends die Landſchaft einhüllten und die ganze Scene vor ihren Augen in der hereinbrechenden Dunkelheit der Nacht verſchwand, ſo daß nur noch ein ſchwacher Umriß des Landes ihnen entgegendämmerte, während die düſteren Wogen des Oceans hinter ihnen mit erſchreckender Heftigkeit ſich emporthürmten.

Noch flog der kleine Ariel, gleich einem Seevogel, der ſich einen Ort zur nächtlichen Ruheſtätte ausſucht, über den Ocean hin und ſchoß ſo furchtlos, als ob die Gefahren der vorangegangenen Nacht längſt wieder vergeſſen wären, dem dämmernden Lande entgegen. Weder Klippen noch Untiefen ſchienen ſeinen Lauf aufhalten zu können; kühn glitt er in den dunkeln Schattenſtreif, der von den hohen Felſen des Ufers auf die See herabgeworfen wurde, und ſo verlaſſen wir ihn für jetzt in einer Bucht, die er nach ſchwieriger Einfahrt endlich gewann, und wo die Schiffer ſchon oft vor den Gefahren des deutſchen Oceans eine Zuflucht geſucht und gefunden hatten.

Neuntes Kapitel.

Du wagst es, Bursch', dein Gerstenbier verlassend,
In Waffen aufzutreten gegen deinen König? —

Drama.

Das weitläufige, unregelmäßige Gebäude, das Obrist Howard bewohnte, entsprach ganz der Beschreibung, welche Katharina Plowden davon entworfen hatte. Trotz des gemischten Baustyles, der aus den vergangenen Jahrhunderten, in welchen die verschiedenen Theile desselben erbaut worden waren, noch einzelne Spuren aufwies, zeigte doch sein Inneres all jene behagliche Wohnlichkeit, welche das charakteristische Merkmal des häuslichen Lebens in England ausmacht. Seine dunkeln, labyrinthischen Hallen, die Gallerien und Gemächer waren alle mit solidem Hausgeräthe reichlich versehen, und was auch immer der ursprüngliche Zweck der ersten Gründung gewesen seyn mochte, so waren sie jetzt wenigstens der friedlichen Benützung einer stillen, wohlgeordneten Familie vollkommen angepaßt.

Wie in solchen alten Wohnungen gar oft die grausenhaftesten Sagen gleichsam wie Spinnweben an den Wänden sich einnisten, so hörte man auch hier allerhand Schauergeschichten von grausamer Trennung und unglücklicher Liebe, welche sich ohne Zweifel unter geschickteren Händen mit leichter Mühe in die interessantesten Scenen umarbeiten ließen. Unsere bescheidenere Aufgabe muß sich jedoch darauf beschränken, daß wir versuchen, den Menschen unscheinbar und so, wie Gott ihn geschaffen, zu schildern, und mag uns dafür auch der Tadel erhabenerer Geister treffen, so erlauben wir uns, den Besitzern solch' beneidenswerther Talente als kürzeste Erwiderung unsern festen Entschluß entgegen zuhalten, alles Ueberfeinerte und Unnatürliche im Verlaufe unserer Erzählung mit dem gleichen Abscheu, wie die Hölle selbst, zu fliehen. Allen Denen also,

welche der Gesellschaft von ihres Gleichen überdrüssig sind, wollen wir hiemit gleich zum Voraus gerathen haben, diese Blätter je eher je lieber bei Seite zu legen und dafür an einen jener höher begabten Barden sich zu wenden: denn je eher dieß geschieht, desto früher werden sie, wenn auch nicht geradezu den Himmel erreicht, doch wenigstens die Erde hinter sich gelassen haben. Unsere Aufgabe ist einzig die, den Menschen auf dem schönen Schauplatze seiner Thaten zu schildern, und zwar nicht den Menschen, voll geistiger Spitzfindigkeiten und Widersprüche, sondern den Mann in seiner einfachen, leicht erkennbaren Natur, so daß Jedermann so gut wie wir selbst unsere Absicht verstehen können. Und wie groß auch immer der Vortheil wäre, den wir aus einem Glauben ableiten könnten, der uns zum Genie stempelte — wie oft man es uns auch als Thorheit anrechnen möchte, daß wir die mächtige Hülfe einer unverständlichen Sprache verschmähen — wir erklären unsern festen Entschluß, auf all' jene Mittel zur Ausschmückung unserer Erzählungen zu verzichten.

Wir verlassen jetzt das dumpfe Rauschen der Brandung am Meeresufer, sowie die düsteren Schatten der Klippen, unter denen wir kaum zuvor den kleinen Ariel hinsteuern sahen, und wollen versuchen, unsere Leser in die Speisehalle der Abtei zu Sanct Ruth einzuführen, und ihn, noch am Abend des nämlichen Tages mit einer andern Gruppe von Personen bekannt zu machen, deren Charakter und Thaten wir uns zu schildern vorgenommen haben.

Das Gemach war nicht sehr geräumig und jeder Theil desselben wurde durch den vereinten Schimmer von einem halben Dutzend Kerzen erhellt, zu denen noch das grelle Licht aus dem Kaminroste hinzukam, auf welchem ein höchst behagliches Steinkohlenfeuer brannte. Von dem Gesimse des schwarzen Eichengetäfels fielen helle Lichter auf die Mahagonytafel zurück, auf welcher die Trinkgläser, mit hochrothem Weine gefüllt, eigenthümliche, wie Mondringe geformte Schatten bildeten. Dunkelrothe Damastvorhänge

und ungeheure eichene Stühle mit ledernen Rücken und gepolsterten Sitzen vollendeten die Ausstattung des Zimmers, das im Ganzen ein Bild von Behaglichkeit abgeben konnte, aus dem die Welt mit ihren erkältenden Sorgen hermetisch ausgeschlossen zu seyn schien.

Die Tafel stand in der Mitte des Zimmers und an ihr saßen drei Herren, bei dem heiteren Genusse der gewöhnlichen Abendmahlzeit. Bereits war das Tischtuch abgenommen und die Flasche machte langsam die Runde, als ob die Gäste, die ihr nicht allzu sparsam zusprachen, recht wohl wüßten, daß es ihnen weder an Muße noch an Gelegenheit fehlen würde, sich diesem Genusse mit aller Berechnung und vollkommen nach ihrem Belieben hinzugeben.

An dem einen Ende der Tafel saß ein ältlicher Mann, der alle die kleinen Pflichten der Artigkeit, welche dem Wirthe gegen den Gast obliegen, mit solcher Höflichkeit verrichtete, daß auch die beiden Andern sich hier völlig zu Hause und ganz in ihrer Bequemlichkeit fühlten. Dieser Herr war schon etwas vorgerückt in Jahren, doch zeigte seine aufrechte Haltung, die Beweglichkeit seines Wesens und seine stäte Hand, daß er von den gewöhnlichen Gebrechlichkeiten des Alters noch immer frei war. Seinem Anzuge nach gehörte er zu jener Klasse von Männern, welche der Mode ihres Zeitalters sich hartnäckig widersetzen und dafür der einer früheren Periode huldigen, sey es nun aus Abneigung gegen alle schnellen Aenderungen, oder aus Anhänglichkeit an die Erinnerungen einer Zeit, welche ihnen durch Gefühle wie Begebenheiten heilig geworden, die der kühlere Abend ihrer Tage weder frisch erwecken noch auch ersetzen kann. Der Winter des Lebens mochte vielleicht seine dünnen Locken mit frostigem Reife überkleidet haben; doch die Kunst hatte sich bemüht, die Verheerungen der Zeit mit der ängstlichsten Sorgfalt zu verbergen; der kunstreich aufgestreute Puder bedeckte nicht nur diejenigen Stellen, wo wirklich noch Haare standen, sondern auch solche, wo die Natur ursprünglich welches

gepflanzt hatte. Seine Gesichtszüge waren stark markirt, wenn auch nicht gerade sehr ausdrucksvoll, und zeigten im Ganzen männliche Biederkeit und zartes Ehrgefühl; dieser Eindruck wurde noch mehr verstärkt durch die hohe zurücktretende Stirne, die einem Monumente gleich über die übrigen Theile hervorragte und von dem edlen Charakter des betagten Veteranen Zeugniß gab. Wenige rothe Streifen verzweigten sich über die bräunlichen Wangen, deren dunkle Farbe durch das reine Weiß des übrigen Gesichts noch merklicher hervorgehoben wurde.

Dem Wirthe gegenüber, den wir hiemit als Obrist Howard vorgestellt haben wollen, sah man das magere gelbliche Gesicht von Herrn Christoph Dillon, den Miß Plowden bereits als den Störer des Glücks ihrer Cousine genugsam geschildert hat.

Zwischen diesen beiden saß ein Mann von mittlerem Alter, mit harten, rauhen Gesichtszügen; sein Gesicht wetteiferte mit dem Scharlach seiner Uniform, die ihn als einen von König Georgs Offizieren bezeichnete, und sein Hauptgeschäft schien für jetzt darin zu bestehen, der Gastfreundschaft seines Wirths alle gebührende Ehre zu erweisen.

Von Zeit zu Zeit ging ein schweigsamer Diener ab und zu, und jedesmal, so oft sich die Thüre öffnete, vernahm man das Brausen des Sturmwinds, der zwischen den Spitzdächern und hohen Kaminen des Gebäudes gewaltig rumorte.

Neben Obrist Howards Stuhle stand ein Mann in Bauerntracht, der mit dem Herrn des Hauses in einem Gespräch begriffen war, welches dieser in dem Augenblick, da wir den Vorhang vor unsern Lesern aufziehen, folgendermaßen endigte:

„Nicht wahr, Pächter, Ihr sagtet doch, der Schotte habe die Fahrzeuge mit eigenen Augen gesehen?“

Ein bloßes „Ja“ war die einfache Antwort.

„Gut, gut,“ fuhr der Oberst fort, „Ihr könnt nun gehen.“

Der Mann versuchte eine linkische Verbeugung, welche von

dem alten Soldaten mit graziöſer Förmlichkeit erwiedert wurde und verließ das Zimmer. Der Wirth, das Geſpräch wieder aufnehmend, wandte ſich nun an ſeine Geſellſchafter.

„Wenn dieſe verteufelten Burſchen ihren alten Narren von einem Kommandanten wirklich überredet haben, am Vorabend eines ſolchen Sturms ſich mit ſeiner Fregatte in dieſe Untiefen hereinzuwagen, ſo muß ihre Lage in der That hoffnungslos ſeyn. Und möge ſtets der Vorſehung gerechter Zorn Rebellion und Treuloſigkeit auf dieſe Art beſtrafen! Es ſollte mich nicht wundern, meine Herren, wenn ich hörte, daß mein Geburtsland unter Erdbeben verſunken oder vom Ocean verſchlungen worden wäre, ſo ungeheuer iſt die Laſt ſeiner unverzeihlichen Sünden! — Und doch war's ein ſtolzer, kecker Knabe, der unter den Offizieren jenes Schiffes den zweiten Rang bekleidete! Sein Vater war mir wohl bekannt, und ein edler, tapferer Degen war er in der That; gleich meinem eigenen Bruder, dem Vater Cäciliens, hatte er vorgezogen, ſeinem Herrn auf der See ſtatt auf dem Lande zu dienen. Sein Sohn hat ganz ſeinen kühnen, hohen Geiſt, doch leider nicht ſeine Loyalität geerbt. Und dennoch möchte ich nicht wünſchen, daß ein ſolcher Jüngling ertrunken wäre."

Dieſe Rede, welche, beſonders gegen den Schluß hin, einem Selbſtgeſpräche ſehr ähnlich ſah, hatte keine augenblickliche Erwiederung zur Folge. — Der Offizier hatte unterdeſſen ſein Trinkglas gegen das Licht gehalten, um das herrliche Roth ſeines Inhalts zu bewundern und nippte dann ſo oft und lange, bis er Nichts mehr als das helle Licht durch das Glas hindurchſchimmern ſah. Ruhig ſtellte er dann den leeren Becher auf den Tiſch, langte nach der gleichſam erröthenden Flaſche und begann mit dem gleichgültigen Tone eines Mannes, deſſen Gedanken bei einem anderen Gegenſtande verweilen:

„Ja, ja, Sir, das iſt nur allzuwahr; brave Männer ſind eine Seltenheit und man kann, wie Ihr ganz richtig bemerkt, ſein

Schickſal nur beklagen, obwohl ſein Tod ein ehrenvoller iſt. Der Fall wird ſich ſogar, wie ich behaupten möchte, als einen wahren Verluſt für den Dienſt Sr. Majeſtät erweiſen.“

„Ein Verluſt für den Dienſt Sr. Majeſtät! ſein Tod ein ehrenvoller!“ wiederholte der Wirth — „nie, Kapitän Borroughcliffe, niemals kann der Tod eines Rebellen ein ehrenvoller ſeyn, und wie er vollends ein Verluſt für Sr. Majeſtät Dienſt werden ſoll, das iſt mir gänzlich unbegreiflich.“

Der Krieger, deſſen Gedanken in jenem glücklichen Zuſtande der Verwirrung ſich befanden, wo einem gerade das Nöthigſte am Schwerſten beifällt, beſaß dennoch, in Folge langjähriger Disciplin, in Fällen ſolcher Ideenverwirrniß eine wunderbare Selbſtbeherrſchung und antwortete daher mit augenblicklicher Faſſung:

„Den Verluſt ſeines Beiſpieles mein' ich, Sir. Das hätte ein abſchreckendes Exempel für Andere gegeben, wenn der junge Mann, ſtatt in der Schlacht zu ſterben, vor Aller Augen aufgeknüpft worden wäre.“

„Er iſt jetzt ertrunken, Sir.“

„Ach ja! das kommt gleich zunächſt nach dem Hängen; der Umſtand war mir allerdings entgangen.“

„Es iſt übrigens durchaus noch nicht gewiß, Sir, ob die Fregatte und der Schooner, welche der Viehhändler geſehen, auch wirklich die Fahrzeuge ſind, die Ihr meint,“ fiel hier Mr. Dillon mit heiſerem, ſchleppendem Tone ein. „Daß ſie ſich ſo offen an unſere Küſte heranwagen und den Spürſchiffen unſerer eigenen Kriegsmarine Trotz bieten ſollten, dünkt mir noch immer höchſt unwahrſcheinlich.“

„Die Burſche ſind, wenn gleich Rebellen, doch immer unſere Landsleute, Chriſtoph,“ entgegnete der Oberſt. „Wahrlich, das Volk zählt tapfere, hartnäckige Leute. Als ich noch vor etwa zwanzig Jahren die Ehre hatte, in Sr. Majeſtät Dienſten zu ſtehen, wurde mir das Glück zu Theil, mit den Feinden meines

Königs bei mehreren kleinen Affairen zusammenzutreffen; so zum Beispiel bei der Belagerung von Quebeck, in der Schlacht vor seinen Thoren, bei der unbedeutenden Affaire von Ticonderoga und bei der unglücklichen Katastrophe des Generals Braddock — und noch bei mehreren andern. Damals, Kapitän Borroughcliffe, ich muß es den Kolonisten zum Ruhme nachsagen, spielten sie, besonders bei letzterer Gelegenheit, ein edles, männliches Spiel, und der Mann, der jetzt an der Spitze der Rebellen steht, gründete sich durch sein Benehmen an jenem unglücksvollen Tage einen ruhmvollen Namen unter uns, seinen Feinden. Er war ein bescheidener, wohlgesitteter Jüngling, ein ächter Edelmann, und ich habe es nie bestritten, daß Mr. Washington viel von einem Edelmanne an sich hat."

„Ja!" antwortete der Offizier gähnend, „er ist unter des Königs Truppen aufgewachsen und konnte eigentlich kaum anders werden. Doch ich bin ordentlich melancholisch über dieses unglückliche Ertrinken, Oberst Howard. Mein Auftrag hat jetzt vermuthlich ein Ende, und ich kann nicht umhin zu bekennen, daß Eure Gastfreundlichkeit diese Quartiere höchst angenehm für mich gemacht hat."

„Dann, Sir, ist die Verpflichtung gegenseitig," entgegnete der Wirth mit einer höflichen Verbeugung; „doch bei Männern, die, wie wir, im Felde mündig geworden, sind solche Komplimente über Kleinigkeiten höchst überflüssig. Wenn's noch mein Vetter Dillon wäre, der in seinen Gedanken stets lieber bei ‚Coke über Littleton', als bei den erheiternden Freuden der Tafel und des Soldatenlebens verweilt — nun der könnte meinethalben solche Förmlichkeiten für eben so nöthig erachten, als seine Kunstausdrücke bei einem Pakte es wirklich seyn mögen. Kommt, Borroughcliffe, theurer Junge; jedem Mitgliede des königlichen Hauses (Gott segne sie alle!) haben wir, glaub' ich, sein Glas gebracht, wie sich gebührt: so laßt uns denn auch einen Tummler auf das Andenken des unsterblichen Wolfe leeren!"

„Ein vortrefflicher Vorschlag, mein edler Wirth, und nie

wird ein Krieger einen ſolchen ablehnen," antwortete der Kapitän, der durch das Geſpräch immer wärmer wurde. „Gott ſegne ſie alle! ſo ſpreche auch ich; wenn unſere gnädige Königin ſo ruhmreich endet, wie ſie begonnen, ſo werden wir eine Familie von Prinzen in unſern Reihen zählen, wie keine andere Armee Europa's ſich deren rühmen kann."

„Ja, ja, dieſer Gedanke gewährt noch einigen Troſt mitten unter dieſer abſcheulichen Rebellion meiner Landsleute. Doch was quäle ich mich noch länger mit ſolchen unerfreulichen Erinnerungen; die Waffen meines Königs werden ja doch bald dieſes gottloſe Land von ſeinem böſen Krebsſchaden reinigen."

„Daran iſt gar nicht zu zweifeln," erwiederte Borroughcliffe, deſſen Gedanken immer noch von dem funkelnden Madeira, der lange unter Karolinas Sonne ausgekocht worden, etwas umnebelt waren. „Dieſe Yankees fliehen vor unſeres Königs Truppen gerade wie ein Haufen lumpigen Geſindels in London, wenn die reitende Garde ſich zu einem Angriffe anſchickt."

„Verzeiht, Kapitän Borroughcliffe," antwortete ſein Wirth und richtete ſich noch aufrechter als gewöhnlich in ſeinem Stuhle empor; „ſie mögen verleitet, irregeführt und verrathen ſeyn, jedenfalls aber iſt dieſe Vergleichung unpaſſend. Gebt ihnen Waffen und Kriegszucht und wer dann nur einen Zoll breit von ihrem geſegneten Lande zu erobern trachtet, der wird den Tag blutig finden, an dem er ſolches unternimmt."

„Potz Wetter, in einem Lande, wo der Wein zu einem ſolchen herzerquickenden Labetrank gebraut wird, da muß ja wahrhaftig die feigſte Memme in der Chriſtenheit zu fechten bereit ſeyn," entgegnete ruhig der Soldat. „Ich ſelbſt bin ein lebendiger Beweis dafür, daß Ihr meine Meinung mißverſtanden; denn hätten nicht jene vogelfreien Jäger aus Vermont und Hampſhire (Gott gebe ihnen ſeinen Segen für die That) zwei Drittel meiner Kompagnie zuſammengeſchoſſen, ſo wäre ich heute wohl nicht unter

Eurem Dache, wäre nicht ein Werbooffizier, ſondern befände mich gleich meinen Kameraden auf dem Marſche; und eben ſo wenig wäre ich durch eine Kapitulation wie durch Moſis Geſetz gebunden, wenn Bourgoyne vor dem Hin- und Hermarſchiren der langbeinigen Teufel irgend hätte Stand halten können. — Ich trinke ihre Geſundheit, Sir, und zwar von ganzem Herzen. Mit einer ſolchen Flaſche goldenen Sonnenſcheins vor mir, will ich ja doch wahrlich lieber durch Gates' ganze Armee, Regiment für Regiment, und Kompagnie nach Kompagnie, ja, wenn Ihr darauf beſteht, ſelbſt Mann für Mann, hindurchpaſſiren, als einen ſo werthen Freund auch nur durch ein Wort beleidigen."

„Bewahre der Himmel, daß ich Eurer Höflichkeit ſo viel zumuthen ſollte," antwortete der Oberſt, der durch dieſe große Nachgiebigkeit vollſtändig erweicht war. „Ich bin noch zu ſehr in Eurer Schuld, Kapitän Borroughcliffe, für die Bereitwilligkeit, womit Ihr Euch zum Schutze meines Hauſes gegen die Angriffe meiner feeräuberiſchen, rebelliſchen und irregeleiteten Landsleute angeboten, als daß ich eine ſolche Buße anſprechen könnte."

„Ei, mein ehrenwerther Wirth, oft gibt es härteren Dienſt zu leiſten und weniger Lohn einzuernten als eben hier," erwiederte der Soldat. „Quartiere auf dem Lande ſind oft um rein toll zu werden, und das Getränk, das iſt vollends in der Regel abſcheulich; doch in einem Hauſe, wie dieſes hier, da ruht ſich's ja wie in Abrahams Schooß. Nur eine einzige Urſache zur Klage hätte ich vorzubringen und ich würde meinem Regimente Schande machen, wenn ich nicht davon ſprechen wollte — denn als Mann wie als Krieger bin ich verpflichtet, nicht länger zu ſchweigen."

„Nennt ſie, Sir, frei heraus, und ich werde Euch mit gleicher Freimüthigkeit den Grund meiner Handlungsweiſe angeben," rief der Wirth einigermaßen erſtaunt.

„Nun denn!" fuhr der Soldat fort, „hier ſitzen wir vom Morgen bis zum Abend, drei Junggeſellen, mit trefflichen Speiſen und

noch trefflicheren Getränken beſtens verſehen (wie ich allerdings zugeben muß) — und gleichen dabei doch nur wohlgemäſteten Einſiedlern; unterdeſſen befinden ſich zwei der lieblichſten Dämchen der ganzen Inſel kaum hundert Schritte von uns entfernt und grämen ſich in ihrer Einſamkeit, ohne die Huldigung unſerer Seufzer empfangen zu dürfen. Dieß, möchte ich behaupten, iſt ein doppelter Vorwurf, ſowohl für Euch, Obriſt Howard, als einen in den Waffen ergrauten, wie für mich, als einen noch jungen Soldaten. Was unſern alten Freund ‚Coke über Littleton‘ betrifft, ſo überlaſſe ich ihn der ganzen Spitzfindigkeit ſeiner Advokatennatur, um ſeine eigene Sache zu führen.“

Der Wirth runzelte einen Augenblick lang die Stirne und Dillons blaßgelbe Wange färbte ſich dunkelblau; doch allmählig gewann die freie Stirne des Veteranen ihren offenen Ausdruck wieder, und die Lippen des Andern, der bis jetzt in düſterem Schweigen dem Zwiegeſpräch zugehört hatte, krümmten ſich zu einem jeſuitiſchen Lächeln, welches von dem Kapitän gänzlich unbeachtet blieb, der, während er auf eine Antwort wartete, ſeinen Wein wieder langſam und bedächtlich hinunterzuſchlürfen angefangen hatte, gerade als ob er jeden einzelnen Tropfen, der ſeinen Gaumen paſſirte, einer ſtrengen Analyſe hätte unterwerfen wollen.

Nach einer augenblicklichen Pauſe der Verlegenheit brach Oberſt Howard das Stillſchweigen.

„Borroughcliffe hat wahrlich nicht ganz Unrecht mit ſeinem Wink, denn als ſolchen nehme ich, was er ſagte — —“

„Ei nein, ich beabſichtigte eine förmliche, mit Thatſachen belegte Klage,“ fiel plötzlich der Offizier ein.

„Und Ihr habt auch Urſache dazu,“ fuhr der Oberſt fort. „Es iſt unvernünftig, Chriſtoph, wenn wir rein nur um der Furcht der Damen vor unſeren ſeeräuberiſchen Landsleuten willen uns gänzlich aus ihrer Geſellſchaft ausſchließen laſſen. Mag auch die Klugheit gebieten, daß ſie abgeſondert auf ihren Zimmern verbleiben,

jedenfalls ſind wir doch unſerem Gaſte, dem Kapitän Borroughcliffe wenigſtens die Artigkeit ſchuldig, daß wir ihn Abends zur Theeſtunde bei ihnen einführen."

„Das iſt genau auch meine Meinung," erwiederte der Kapitän: „den Tag über, nun, da kann ich mich recht gut auch ohne ſie behelfen; ſo wie ſich's aber um die Bereitung eines kunſtgerechten Thees handelt, da weiß nur eine Frau gehörig damit umzugehen. So eilt denn, mein theurer und hochverehrter Oberſt, und ſchärft ihnen geziemend ein, daß ſie Eurem unterthänigen Diener und Mr. Coke über Littleton erlauben mögen, ihnen unſere Huldigung zu Füßen zu legen."

Dillon verzog ſeine widerlichen Geſichtszüge zu einem Lächeln das ſatyriſch ſeyn ſollte und redete dann, wie folgt:

„Ich glaube, daß ſowohl der greiſe Obriſt Howard als der tapfere Kapitän Borroughcliffe viel eher die Feinde ihres Königs aus dem Felde ſchlagen, als den Eigenſinn eines Weibes überwinden werden. Dieſe drei Wochen lang verging kein Tag, wo ich nicht, wie es dem Verwandten ihres Vaters geziemte, bei Miß Howard um Zutritt bitten ließ, weil ich ihre Beſorgniſſe wegen der Seeräuber zu zerſtreuen wünſchte; doch zum Danke dafür würdigte ſie mich keiner andern Antwort, als wie Geſchlecht und Erziehung der Dame ſie ihr geradezu auferlegten."

„Nun gut, ſo ſeyd Ihr ebenſo glücklich geweſen, als ich ſelbſt, und ich ſehe wahrhaftig auch gar nicht ein, warum Ihr es mehr als ich hättet ſeyn ſollen," rief der Soldat und warf dem Andern einen Blick kalter Verachtung zu; „Furcht bleicht die Wangen und Damen laſſen ſich immer lieber vor Anderen ſehen, wenn die Roſen ſtatt der Lilien bei ihnen in der Blüthe ſtehen."

„Nie iſt ein Weib intereſſanter, Kapitän Borroughcliffe," ſagte der ritterliche Wirth, „als wenn ſie ſich Hülfe ſuchend auf den Mann zu ſtützen ſcheint und wer in dieſem Fall durch ſolches Vertrauen ſich nicht geehrt fühlt, der iſt ein Schandfleck ſeines Geſchlechts."

„Bravo, mein hochverehrter Herr! ein trefflicher Grundſatz, und wie ein ächter Soldat habt Ihr ihn ausgeſprochen. — Doch ich habe, ſeit ich hier im Quartier bin, ſo viel von der Liebenswürdigkeit der Damen in der Abtei erzählen hören, daß ich ein heftiges Verlangen fühle, die Schönheit im Bunde mit einer Loyalität zu ſehen, die Jene ſogar veranlaßte, lieber aus ihrem Geburtslande ſich zu flüchten, als ihre Reize der rohen Bewerbung der Rebellen Preis zu geben.“

Der Oberſt ſah ernſt, eine Weile ſogar finſter vor ſich hin, doch bald wich dieſer Ausdruck des Mißvergnügens aus ſeinen Zügen und machte einem Lächeln erzwungener Fröhlichkeit Platz, während er ſich zugleich munter von ſeinem Stuhle erhob.

„Noch heute Abend,“ rief er, „in dieſem Augenblick noch ſollt Ihr Einlaß finden, Kapitän Borroughcliffe. Wir ſind dieß Euren Dienſten hier ſowohl als im Felde ſchuldig und dieſe wiederſpänſtigen Mädchen ſollen nicht länger ihren Eigenſinn durchſetzen. Sind's doch beinahe ſchon zwei volle Wochen, ſeit ich meine Mündel ſelbſt nicht mehr geſehen und meine Nichte habe ich während dieſer ganzen Zeit nur zweimal zu Geſicht bekommen. — Chriſtoph, ich überlaſſe den Kapitän hiemit Deiner Sorgfalt, während ich ſelbſt im Kloſter um Einlaß nachſuchen werde — wir nennen nämlich jenen Theil des Gebäudes das Kloſter, weil unſere Nonnen darin wohnen! — Und ſomit Kapitän Borroughcliffe, werdet Ihr meinen frühzeitigen Aufbruch von der Tafel entſchuldigen.“

„Ei ſo macht doch nicht ſo viel Umſtände, Sir; Ihr laßt ja einen trefflichen Stellvertreter zurück,“ rief der Offizier und warf dabei einen flüchtigen Blick auf Mr. Dillon's ſchwächliche Geſtalt, worauf ſein Auge alsbald wieder feſt an der Flaſche haftete. „Den beiden Klausnerinnen meinen tiefſten Reſpekt, theuerſter Oberſt; ſagt Ihnen Alles, was Eure eigene treffliche Phantaſie noch weiter zur Rechtfertigung meiner Ungeduld erfinden mag. Mr.

Dillon, ich leere dieſes Glas zur Ehre und auf die Geſundheit der beiden Damen!“

Die Aufforderung wurde ſehr kühl aufgenommen und während die beiden Herrn das Glas noch am Munde hatten, verließ Obriſt Howard mit einer tiefen Verbeugung das Zimmer, nachdem er zuvor ſeinen Gaſt noch tauſendmal um Entſchuldigung gebeten und ſogar, höchſt unnöthiger Weiſe, bei ſeinem gewöhnlichen Hausgenoſſen, Mr. Dillon, eine Rechtfertigung verſucht hatte.

„Iſt denn die Furcht innerhalb dieſer alten Mauern ſo mächtig?“ fragte der Kapitän, nachdem die Thüre ſich hinter ſeinem Wirthe geſchloſſen, „daß Eure Damen für nöthig finden, ſogar noch ehe eine Landung von Seiten des Feindes bekannt geworden, ſich zu verſtecken?“

„Der Name Paul Jones klingt, wie ich glaube, Allen an dieſer Küſte fürchterlich,“ erwiederte Dillon kalt, „und ſo iſt alſo die Furcht der Damen von St. Ruth keine außergewöhnliche.“

„Aha! der Seeräuber hat ſich allerdings ſeit der Affaire von Flamborough-Head einen furchtbaren Namen geſchaffen. Doch laßt ihn nur noch einmal ſo einen Zug wie jenen nach Whitehaven unternehmen und laßt dabei ein Detaſchement vom ... ten in der Nähe ſeyn und, obgleich die Leute nicht viel beſſer als Rekruten ſind, ſo ſollt ihr 'mal ſehen — —“

„Den letzten Nachrichten zufolge befindet er ſich ruhig und wohlbehalten an Ludwigs Hofe,“ erwiederte der Andere; „doch gibt's noch andere Leute, faſt eben ſo verzweifelt wie Jener, die unter der Rebellenflagge auf dem Ocean herumſegeln und von einem oder zwei derſelben haben wir alle Urſache, die Rache getäuſchter Erwartung zu fürchten. Sie ſind es eben, welche, wie wir hoffen, im Sturme untergegangen ſeyn ſollen.“

„Hum! hoffentlich ſind es Memmen, ſonſt wären Eure Hoffnungen etwas unchriſtlich und —“ er wollte eben fortfahren, als die Thüre aufging und ſein Korporal eintrat, mit der Meldung,

Zehntes Kapitel.

Nur Güte glänzte in dem milden Blick,
Der, heiter, zärtlich, Alles schien zu lieben,
Worauf er seine sonn'gen Strahlen wandte.
Ob ihre Züge Hebe's Lust erhellte,
Ob auch ein Schatten lieblich sie bedeckte:
Stets war ihr Blick voll Ausdruck, so voll Seele,
Daß einer mit dem andern eifernd, jeder
Den nächsten überbot mit süßem Glanze.

Gertrude von Wyoming.

Der westliche Flügel des Herrenhauses oder der Abtei zu St. Ruth (wie das Gebäude abwechslungsweise genannt wurde,) zeigte nur noch wenige Spuren von seiner ursprünglichen Bestimmung. Die obern Gemächer waren zahlreich, aber klein und erstreckten sich zu beiden Seiten eines langen, niederen und dunkeln Korridors; sie mochten wohl der Schwesterschaft, welche einst diesen Theil des Gebäudes bewohnt haben sollte, zu Schlafzellen gedient haben. Das Erdgeschoß dagegen war fast schon ein Jahrhundert früher, wie man es damals nannte, modernisirt worden und hatte von seinem alterthümlichen Charakter nur noch so viel übrig behalten, um Dem, was man zu Anfang von Georgs des Dritten Regierung für komfortable hielt, auch noch den Glanz des Ehrwürdigen zu leihen.

Seitdem das Gebäude seine frühere heilige Bestimmung gegen eine neuere, weltlichere vertauscht hatte, war dieser Flügel stets für die Herrin des Hauses bestimmt worden und so behielt auch Oberst Howard, als er der Besitzer von St. Ruth wurde, diese Einrichtung bei, bis die Gemächer, welche zur Bequemlichkeit und nach dem Wunsche seiner Nichte ausgestattet worden waren, sich im Laufe der Ereignisse zum wirklichen Gefängnisse für sie verwandelten. Da übrigens selbst bei der Strenge des alten Veteranen seine Tugenden ebenso oft als seine Schwächen hervortraten, so war diese

Einsperrung und ihres Oheims Unzufriedenheit beiläufig Alles, worüber die junge Dame sich zu beklagen hatte. Damit unsere Leser die Art ihrer Gefangenschaft um so besser zu beurtheilen vermögen, wollen wir sie ohne weitere Umstände bei den beiden Damen einführen, auf deren Bekanntschaft sie bereits vorbereitet seyn müssen.

Das Frauengemach zu St. Ruth war ein Zimmer, das früher, wie die Sage erzählte, der Speisesaal jener kleinen Gesellschaft schöner Büßerinnen gewesen war, welche einst hinter diesen Mauern eine Zuflucht vor den Anfechtungen der Welt gesucht hatten. Ihre Zahl konnte übrigens nicht groß und ihre Schmausereien nicht glänzend gewesen seyn, sonst hätte wohl dieser enge Raum nicht für sie ausreichen können. Doch war das Gemach in schönen Verhältnissen gebaut und seine ebenso bequeme als geschmackvolle und prächtige Einrichtung machte den angenehmsten Eindruck auf den Beschauer. Schwere, faltige Vorhänge von blauem Damast verdeckten beinahe ganz die tiefen Fensternischen, schwarze lederne Tapeten, mit sinnigen Denksprüchen in Gold reich verziert, überzogen die beiden noch übrigen Seitenwände. Massive Sopha's von geschnitztem Mahagoniholz und Stühle von der gleichen Arbeit, beide mit demselben reichen Stoffe bedeckt, aus dem die Vorhänge bestanden, dazu ein türkischer Bodenteppich, dessen weiche Oberfläche die reichsten Farben des Regenbogens in bunter Pracht zurückstrahlte, vereinten sich, die düstere Pracht des Kaminmantels, der tiefen, schweren Karnießen und der zierlichen Holzschnitzarbeiten an den Wänden noch deutlicher hervorzuheben. Ein munteres Holzfeuer brannte auf dem Heerde, als Beweis für die Willfährigkeit des Wirths gegen die unbesieglichen Vorurtheile Miß Plowden's, welche längst die Behauptung aufgestellt und auch mit all ihrer Lebhaftigkeit verfochten hatte, daß nämlich Steinkohlen nur Grobschmieden und Engländern erträglich vorkommen könnten. Zwei Wachskerzen auf massiv silbernen Leuchtern vermehrten noch die muntere Helle des

Kaminfeuers und verbreiteten einen freundlichen Schimmer in dem Gemache. Eine dieſer Kerzen warf ihre vollen Strahlen über die verſchwimmenden Farben des Teppichs, auf dem ſie ſtand, und flackerte vor den lebhaften Bewegungen der leichten Mädchengeſtalt hin und her, welche in raſchen, anmuthigen Wendungen um das Licht ſpielte.

Die Haltung dieſer jungen Dame war voll kindlicher Anmuth, und auch ihre Beſchäftigung würde von Jedem, der mit ihrer Abſicht unbekannt geweſen wäre, als müßiges Kinderſpiel angeſehen worden ſeyn. Rechts und links von ihr lagen verſchiedene kleine viereckige Seidenſtückchen in bunten, ſtark gegen einander kontraſtirenden Farben und wurden, während ſie ſelbſt auf dem Boden knieete, von ihren flinken Händchen in den verſchiedenartigſten Verſchlingungen unter einander geworfen, nicht anders als ob ſie ganz der phantaſtiſchen Laune ihres Geſchlechts ſich hätte hingeben oder die Schattirungen wie in einem Kaufladen, mit ihrer eigenen dunklen, aber blühenden Geſichtsfarbe vergleichen wollen. Das knappanliegende Atlasgewand des jungen Mädchens diente dazu, die Verhältniſſe ihrer ſchlanken Geſtalt in ihrer ganzen Schönheit zu entfalten, während ihre feurigen, kohlſchwarzen Augen in ihrem ſtrahlenden Glanze das tiefe Dunkel des italieniſchen Gewebes beſchämten. Wenige nelkenfarbe Bänder, hier und dort, halb mit ſtudirter Sorgfalt halb mit kokettirender Nachläſſigkeit angebracht, ſchienen das blühende Roth ihrer lächelnden Wangen eher zurückzuwerfen als zu vermehren, ſo daß das Auge in dem Anblicke des ganzen anmuthigen Bildes unmöglich den Mangel noch höherer Reize vermiſſen konnte.

Ein zweites weibliches Weſen, in jungfräuliches Weiß gekleidet, lehnte in der Ecke eines fernen Sopha's. Die Abgeſchiedenheit, in welcher die Mädchen lebten, mochte ſie etwas gleichgültig gegen ihre äußere Erſcheinung gemacht, oder, was wahrſcheinlicher war, der Kamm den Ueberfluß des reichen Haares nicht mehr bemeiſtert haben, denn ihre Locken, die an Schwärze und Glanz mit dem

Gefieder des Raben wetteiferten, hatten ihre Banden gesprengt und fielen in reicher Fülle über ihre Schulter herab, bis sie endlich in dunkeln Wellen wie schimmernde Seide auf dem reichen Damaste des Sopha's ruhten. Ein zartes Händchen, das über seine eigene nackte Schönheit zu erröthen schien, stützte das Haupt, das aus der Fülle seiner schwarzen Locken wie der reichste Alabaster aus dem dunkelsten Ebenholze hervorschaute. Unter der dunkeln Lockenpracht, die ihre Scheitel bedeckte, erblickte man eine kleine makellose Stirne, deren blendendes Weiß durch zwei leichte zartgeschwungene Bogen, wie die Kunst sie nicht schöner und reiner hätte zeichnen können, noch mehr hervorgehoben wurde. Die gesenkten Augenlieder bedeckten die Augen mit ihren langen Seidenwimpern, die auf den Boden geheftet waren, als ob ihre Herrin in trüben Träumereien versunken wäre. Die übrigen Züge der Dame waren von einer Schönheit, wie sie am allerschwersten zu beschreiben ist: denn ohne im Einzelnen weder durchaus regelmäßig, noch vollkommen zu seyn, bildeten sie in ihrer Vereinigung dennoch ein völlig harmonisches Ganzes, das recht wohl für das ausgesuchteste Bild weiblicher Zartheit und Lieblichkeit genommen werden konnte. Sanfte Röthe mochte wohl ihre zarten Wangen bedeckt haben, doch wechselte dieselbe mit jedem neuen Athemzuge, und schien, selbst während sie in ruhigem Nachsinnen dalag, bald verrätherisch sich bis in die brennenden Schläfe hinaufzustehlen, bald wieder einer fast erschreckenden Bläße Platz zu machen. Ihre Gestalt mochte, während sie sich in die Ecke zurücklehnte, das mittlere weibliche Maaß wohl noch überschreiten; ihre Formen waren eher zart als voll, obgleich ihr kleiner Fuß, der auf dem Damastkissen vor ihr ruhte, so schön gerundete Umrisse zeigte, daß Jede ihres Geschlechts sie darum hätte beneiden können.

„O, ich verstehe mich jetzt darauf, trotz dem besten Signaloffizier beim Lord Oberadmiral des Königreichs!“ rief das am Boden sitzende Mädchen und klatschte mit den Händen in kindischer

Freude. „Ich kann's kaum erwarten, Cäcilie, bis ich eine Gelegenheit finde, meine Geſchicklichkeit zu zeigen.“

Während ihre Couſine alſo ſprach, erhob Miß Howard mit kaum bemerkbarem Lächeln das Köpfchen, und wer jetzt dieſe Augen auf die Freundin ſich hätte richten ſehen, würde nicht ohne Ueberraſchung, aber gewiß auch mit innigem Vergnügen den plötzlichen Wechſel in dem Ausdruck ihrer Züge bemerkt haben. Statt der durchdringenden ſchwarzen Augen, wie die dunkle Farbe ihrer Locken ſie erwarten ließ, hätte der Beſchauer zwei große, milde, blaue Sterne erblickt, die in einem klaren faſt durchſichtigen Meere zu ſchwimmen ſchienen und mehr durch einen Ausdruck von Zärtlichkeit und Ueberredungsgaben als durch jenen feurigen Glanz ſich auszeichneten, der, Blitzen gleich, aus den lebhaften Blicken ihrer Freundin hervorleuchtete.

„Der glückliche Ausgang Deines tollen Ausflugs nach der Küſte hat Dein Gehirn gänzlich verwirrt, theure Couſine,“ erwiederte Cäcilie; „und ich weiß auch wirklich, wie bei anderen Anfällen des Wahnwitzes, Deine Krankheit durch nichts Anderes als durch Seewaſſer zu kuriren.“

„O, ich fürchte nur, Dein Arkanum möchte erſt nichts helfen,“ rief Katharina, „auch bei dem ſo geſetzten Richard Barnſtable hat es, trotz dem, daß er in manch' hartem Sturme die geprieſene Arznei in vollem Maaße eingenommen, den Krankheitsſtoff doch nicht abzuwaſchen vermocht, im Gegentheil iſt er noch immer ein eben ſo reifer Kandidat für Bedlam * wie er nur je zuvor geweſen. Wirſt Du es wohl glauben, Cäcilchen, der arme Wahnwitzige drang ſogar während der zehn Minuten, die wir uns auf den Klippen beſprachen, mit aller Macht in mich, ein Sturzbad auf ſeinem Schooner einzunehmen!“

„Ich kann mir wohl denken, daß Deine Verwegenheit ihn zu großen Erwartungen ermuthigte; doch ſicher konnte er einen ſolchen Vorſchlag nicht im Ernſte machen!“

* Abkürzung von Bethlehem, wie das Irrenhaus zu London genannt wird. D. U.

„Ei nein, die Gerechtigkeit muß ich dem Böſewicht doch wiederfahren laſſen — er ſprach ſo Etwas von einem Kaplan, der jenen Schritt hätte heiligen ſollen; doch bleibt es immer noch ein gränzenlos kecker Gedanke. Ich hab's auch noch nicht vergeſſen, und werde es nie und nimmer verzeihen; nein — nein, an ein Vergeben iſt in den nächſten ſechsundzwanzig Jahren nicht zu denken. Nun, er muß unterdeſſen auf ſeinem kleinen Ariel, unter den ungeheuren Wogen, die wir heute über die Küſte hereinſtürzen ſahen, eine hübſche Zeit verlebt haben; wahrhaftig, ich hoffe doch, die werden ihm ſeine Unverſchämtheit ſchon abwaſchen. Der Arme kann ſeit dem letzten Sonnenuntergange keinen trockenen Faden am Leibe behalten haben. Ich halte das für eine billige Strafe ſeiner Verwegenheit; und glaube mir nur, ich will's ihm ſchon noch ſagen. — Gleich jetzt mache ich ein halbes Dutzend Signale und lache ihn zur Vergeltung tüchtig aus — den naſſen Ritter!“

Voll Freude über ihren Einfall und insgeheim von der ſchmeichelnden Hoffnung getrieben, ihr abenteuerliches Unternehmen endlich doch durch einen vollſtändigen Erfolg gekrönt zu ſehen, ſchüttelte das fröhliche Mädchen in unwiderſtehlicher Luſtigkeit ihre ſchwarzen Locken aus dem Geſicht, warf die mimiſchen Fähnchen munter durch einander, und mühte ſich geſchäftig, neue Zuſammenſtellungen zu bilden, um ſich über die die traurige Lage ihres Geliebten luſtig zu machen. Doch die Züge ihrer Couſine wurden plötzlich bei dem Gedanken, welche jene angeregt hatte, von düſteren Schatten überzogen.

„Katharina, Katharina!“ rief ſie mit einer Stimme, woraus ein leiſer Vorwurf deutlich hervorklang, „kannſt Du noch ſcherzen, wo ſo Vieles zu fürchten iſt? Haſt Du vergeſſen, was Alice Dunscombe uns heute Morgen von dem geſtrigen Sturme erzählte? — vergeſſen, daß ſie von zwei Fahrzeugen, einem großen Schiff und einem Schooner ſprach, die man, kaum ſechs Meilen von der Abtei entfernt, mit furchtbarer Tollkühnheit mitten in die Klippen

ſich habe hereinwagen ſehen, und die, wenn nicht Gott in ſeiner Barmherzigkeit und Gnade über ſie gewacht, ohne Zweifel einem höchſt traurigen Looſe unterlegen ſeyn müßten? Du weißt recht gut, wer jene kühnen Seeleute waren, und dennoch vermagſt Du über die nämlichen Winde ſcherzen, welche Jenen die höchſte Gefahr bringen konnten?“

Jede Spur von Fröhlichkeit war alsbald aus dem Geſichte des gedankenlos lachenden Mädchens verſchwunden, das ſich durch dieſen Vorwurf mit einem Male wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen ſah. Todtenbläſſe bedeckte einen Augenblick lang ihre Züge; in verzweiflungsvoller Angſt faltete ſie die Hände und heftete die ſcharfen Blicke ausdrucksvoll auf die glänzenden Seidenfähnchen, die nun unbeachtet um ſie herumlagen.

In dieſem kritiſchen Augenblicke ging die Zimmerthüre langſam auf und Oberſt Howard trat mit einer Miene in das Gemach, worin ſich ernſter Unwille, vermiſcht mit ritterlicher, ihm völlig zur zweiten Natur gewordener Artigkeit höchſt drollig ausnahm.

„Verzeihung, meine jungen Damen, wenn ich Sie unterbreche,“ begann der Veteran; „ich hoffe übrigens, der Beſuch eines alten Mannes in dem Zimmer ſeiner Mündel ſoll nie ganz unerwartet kommen.“

Dieſen Worten folgte eine tiefe Verbeugung, worauf ſich der Oberſt in der andern Ecke des nämlichen Sopha's niederließ, auf dem ſeine Nichte bereits Platz genommen hatte. Dieſe war bei ſeinem Eintritte aufgeſtanden und ſo lange ſtehen geblieben, bis ihr Onkel ſich's bequem gemacht hatte.

Mit einem Blick, der nicht ganz frei von Selbſtbeſchuldigung war, nahm der Greis, auf die bequeme Einrichtung des Zimmers hindeutend, im nämlichen Tone wie zuvor, abermals das Wort: „Nun, an den Mitteln fehlt's euch eben nicht, um jeden Gaſt willkommen zu heißen; auch ſehe ich gar nicht ein, warum dieſe ſtrenge Abſonderung vor den Augen der Welt nöthig ſeyn ſollte.“

Cäcilie blickte, ängſtlich und überraſcht, auf ihren Oheim, bis ſie endlich Worte zu einer Erwiederung finden konnte.

„Wir verdanken Ihrer gütigen Aufmerkſamkeit allerdings ſehr viel, theurer Oheim,“ ſprach ſie endlich; „doch unſere Zurückgezogenheit — iſt dieſe etwa ſo ganz freiwillig?“

„Wie ſollte ſie es anders ſeyn? ſind Sie nicht Herrin hier im Hauſe, mein Fräulein? Als ich dieſen Wohnſitz, wo Ihre und, mit Ihrer Erlaubniß, auch meine Vorfahren ſo lange in Ehren und Anſehen gewohnt, zu unſerem Aufenthalte wählte, da geſchah meine Wahl keineswegs aus einem gewiſſen natürlichen Stolze, dem ich bei ſolcher Veranlaſſung wohl hätte Raum geben dürfen, ſondern einzig und allein in der Abſicht, Ihre Bequemlichkeit und ihre Wünſche dabei zu Rathe zu ziehen. Auch ſcheint mir Alles, was meine alten Augen hier erblicken, von der Art, daß wir uns wohl nicht zu ſchämen brauchen, unſere Freunde in dieſen Gemächern zu empfangen. Das Kloſter von St. Ruth iſt doch nicht ſo gänzlich kahl, Miß Howard, und auch ſeine Bewohnerinnen dürfen ſich eben nicht ſcheuen, ſich vor der Welt ſehen zu laſſen.“

„Nun, ſo öffnen Sie die Thore der Abtei, Sir, und Ihre Nichte wird verſuchen, der Gaſtfreundlichkeit ihres Beſitzers Ehre zu machen.“

„Das heiße ich einmal frei und edel geſprochen, wie's Harry Howard's Tochter geziemt!“ rief der alte Krieger und rückte der Nichte unvermerkt näher. „Hätte ſich mein Bruder das Feldlager, ſtatt der Kajüte, zum Aufenthalte gewählt, wahrlich, Cäcilie, er wäre einer der bravſten und tüchtigſten Generale in Sr. Majeſtät Dienſten geworden — armer Heinrich! bis auf den heutigen Tag hätteſt du vielleicht leben, hätteſt gerade jetzt die ſiegreichen Truppen deines Herrn im Triumph durch die aufrühreriſchen Kolonien führen können. Doch er iſt dahin, theure Cäcilie, und hat Dich mir als ſein theures Ebenbild und als die Erhalterin unſeres Stammes hinterlaſſen, um einſt die wenigen Reichthümer, die wir noch aus dem Sturm der Zeiten gerettet, in Beſitz zu nehmen.“

„Sicherlich, mein theurer Oheim,“ ſprach Cäcilie und drückte ſeine Hand, die, ohne daß er es wußte, ihr ganz nahe gekommen war, an die Lippen, „was Vermögen betrifft, haben wir gewiß keine Urſache, unſer Loos zu beklagen, wenn nicht etwa aus dem Grunde, weil nur ſo Wenige noch von uns vorhanden ſind, die es genießen könnten.“

„Nein, nein, nein,“ fiel Katharina leiſe, aber heftig ein; „Alice Dunscombe hat Unrecht, ja ſie muß Unrecht haben; wie kann die Vorſehung ſo brave Männer dieſem grauſamen Schickſale anheimgeben!“

„Alice Dunscombe iſt hier, um ihren Irrthum wieder gut zu machen, wenn ſie wirklich in einen ſolchen gerathen iſt,“ antwortete nicht ohne einen gewiſſen Provinzialdialekt, eine gedämpfte, ruhige Stimme, in deren tiefen Tönen aber jener ſeltene Silberklang gänzlich vermißt wurde, der Miß Howard's Worten einen ſo ſüßen, ächt weiblichen Reiz verlieh und der ſelbſt in den gewöhnlich gar lebhaften Reden ihrer Couſine ſo melodiſch tönte.

Die Ueberraſchung, welche dieſe plötzliche Unterbrechung hervorrief, verurſachte eine augenblickliche Pauſe in dem Geſpräch. Katharina Plowden, welche bisher in ihrer knieenden Stellung verblieben war, ſtand auf; während ſie jetzt in augenblicklicher Verwirrung um ſich ſchaute, ſtieg ihr das Blut von Neuem in die Wangen und überdeckte dieſe mit warmer, friſcher Roſenglut.

Feſten Schrittes trat unterdeſſen die Andere bis in die Mite des Zimmers vor, erwiederte mit ſtudirter Höflichkeit das tiefe Kompliment des Obriſten und ſetzte ſich ſchweigend auf das gegenüber ſtehende Sopha. Die Art ihres Eintritts, ihr Empfang, ihr Anzug, Alles dieß zeigte deutlich, daß ſie weder ein ungewöhnlicher, noch unwillkommener Beſuch war. Ihre Kleidung zeichnete ſich durch Einfachheit, dabei aber auch durch eine Sorgfalt, eine Niedlichkeit aus, welche den gänzlichen Mangel an Schmuck mehr als erſetzte. Sie mochte nicht über dreißig Jahre alt ſeyn, dennoch

aber verrieth der Schnitt und die ganze Art ihres Anzugs, daß ſie nicht ungerne für älter gelten wollte. Ihr ſchönes blondes Haar wurde durch ein ſchwarzes Stirnband, wie es weiter gegen Norden nur von Jungfrauen getragen wird, zuſammen gehalten. Hin und wieder drängten ſich einzelne Löckchen daraus hervor, ſo daß man deutlich ſehen konnte, daß nur der Wille ihrer Herrin die reiche Fülle derſelben zurückhielt. Das zarte Weiß ihres Antlitzes hatte zwar viel von ſeinem früheren Glanze verloren, doch war immer noch ſo viel davon übrig, um die urſprüngliche, reine Schönheit deſſelben zu bezeugen. Denkt man ſich dazu noch ihre ſchönen, ſanften, blauen Augen, die blendend weißen, nur etwas großen Zähne, eine regelmäßige Geſichtsbildung nebſt einer vollen Geſtalt, deren anmuthige Umriſſe in ein knapp anliegendes dunkelgrau ſeidenes Gewand gehüllt waren — ſo hat man Alice Dunscombe vor ſich, wie wir ſie eben als neues Mitglied der Geſellſchaft eingeführt haben.

Obriſt Howard ſchwieg eine Weile, nachdem die Dame ſich geſetzt hatte; dann, zu Katharina ſich wendend, begann er mit einer Miene, die ausnehmend ungezwungen ſeyn ſollte, aber eben durch die Mühe, die ihn dieß koſtete, ſteif und unnatürlich wurde:

„Miß Plowden darf nur von Miß Alice reden, ſo iſt ſie auch ſchon da — bereit und fähig, gegen alle Anklagen, ſelbſt wenn ihre ſchlimmſten Feinde ſie vorbrächten, ſich zu vertheidigen; nicht wahr, Miß Alice?“

„Ich habe aber gegen Miß Dunscombe keinerlei Anklage vorzubringen,“ gab Katharina ſchnippiſch zur Antwort, „und ich wünſche keineswegs, und ſelbſt durch Obriſt Howard nicht — zwiſchen mir und meinen Freunden Uneinigkeit geſtiftet zu ſehen.“

„Obriſt Howard wird ſich in Zukunft vor allen derartigen Vorwürfen ſorgfältig hüten,“ antwortete der Veteran mit einer ſteifen Verbeugung, und fuhr, gegen die beiden Andern gewendet, weiter fort: „Eben als Sie eintraten, Miß Alice, ſprach ich mit meiner Nichte über die Sonderbarkeit, womit ſie ſich in neuerer

Zeit trotz der strengsten Nonne, die je dieses Kloster bewohnte, förmlich einzumauern anfängt. Weder ihre Jahre, noch mein Vermögen und wahrlich auch nicht das ihre (denn Harry Howard's Kind ist keine vermögenlose Waise) schreiben uns eine Lebensweise vor, wie wenn die Thüren der Welt für uns verschlossen, oder außer diesen alten Bogenfenstern keine andern Eingänge zu St. Ruth mehr zu finden wären. — Miß Plowden, ich fühle mich doch zu der Frage verpflichtet, wozu Sie dieser sonderbar gestalteten Seidenstückchen bedürfen, die ich dort in so ungewöhnlicher Menge herumliegen sehe?"

„Um mir zu dem Balle, den der Herr Obrist veranstalten wollen, ein Gallakleid daraus zu machen," antwortete Katharina mit einem spöttischen Lächeln, das erst auf den vorwurfsvollen Blick ihrer Cousine wieder verschwand. „Sie verstehen sich ja so gut auf Damentoilette, Obrist Howard; was meinen Sie, dieses Hochgelb, wird es nicht trefflich gegen den braunen Teint Ihrer Mündel abstechen? dieses Weiß nicht allerliebst gegen die schwarze Farbe sich heben, und dieses Nelkenroth, welch' sanften Kontrast muß es nicht mit meinen schwarzen Augen bilden? Wird nicht das Ganze einen Turban abgeben, wie keine Kaiserin sich dessen schämen dürfte?"

Während das schalkhafte Mädchen so naiv und harmlos fortplauderte, wandten ihre flinken Fingerchen die Flaggen zu einem wirren Bunde zusammen, der, als sie ihn auf den Kopf setzte, allerdings dem Putze, zu dem sie ihn bestimmt zu haben vorgab, ziemlich ähnlich sah. Der alte Krieger war viel zu höflich, um gegen den Geschmack einer Dame irgend etwas einzuwenden, und da somit sein kaum erwachter Argwohn durch Katharinens Gewandtheit und List wieder völlig beruhigt war, so kehrte er gelassen zu dem früheren Gegenstande des Gespräches zurück.

War es auch nicht sehr schwer, den Obrist in Sachen des Frauenputzes zu täuschen, so war doch bei Alice Dunscombe der

Fall ein ganz anderer. Dieſe ſchaute mit forſchendem Blick und vorwurfsvoller Miene unausgeſetzt auf den phantaſtiſchen Turban, bis Katharina ſich neben ſie ſetzte und durch allerlei muntere Einfälle und Fragen, die ſie ihr in's Ohr wisperte, ihre Aufmerkſamkeit auf andere Gegenſtände zu lenken ſuchte.

„Ich bemerkte vorhin," fuhr der Obriſt, zu Alice gewendet, fort, „daß, wenn auch die Zeiten mein Beſitzthum mannigfach geſchmälert, wir dennoch keineswegs ſo weit herabgekommen ſeyen, um nicht unſere Freunde auf eine Art empfangen zu können, die den Abkömmlingen der alten Herren zu St. Ruth keine Schande zu machen fürchten ließe. Meine Cäcilie hier, die Tochter meines Bruders Heinrich, iſt eine Dame, wie ſie jeder Oheim mit Stolz der Welt vorführen würde und gerne, meine Freundin, möchte ich ſie den engliſchen Damen vorſtellen, zum Beweis, daß wir jenſeits des Oceans keine unwürdigen Sprößlinge des Hauptſtammes auferzogen haben."

„Sie dürfen nur Ihre Wünſche äußern, mein beſter Oheim, und gerne werde ich denſelben gehorchen," entgegnete Cäcilie.

„Sagen Sie uns nur, Sir, wie wir Ihnen gefällig ſeyn können," fuhr Katharina fort, „und gilt es nur einigermaßen, die Langeweile dieſes traurigen Aufenhaltes zu mildern, ſo verſpreche ich ihnen wenigſtens *eine* fröhliche Unterſtützerin Ihres Planes."

„Recht gut geſprochen," rief der Oberſt, „und ganz, wie es verſtändigen, beſcheidenen Mädchen geziemt! Nun denn; ſo mag der erſte Schritt darin beſtehen, daß ihr an Dillon und den Kapitän eine Einladung ſendet, heute Abend zum Thee bei euch zu erſcheinen. Die Stunde iſt, wie ich ſehe, nicht mehr ſehr fern."

Cäcilie gab keine Antwort und heftete nur die milden Augen traurig auf den Teppich zu ihren Füßen; dafür aber nahm Miß Plowden es auf ſich, eine Erwiederung zu geben.

„Ei, Sir, es iſt doch gewiß an *ihnen*, uns hierin entgegen zu kommen; Ihr Vorſchlag lautete ja, daß der erſte Schritt von

uns geſchehen ſollte, und ſo hielte ich für beſſer, wir zögen in Ihren Flügel hinüber und machten die Honneurs an Ihrem und nicht an unſerem Theetiſche. So viel ich weiß, hatten Sie früher einen zu ſolchem Zwecke paſſend eingerichteten Salon, und überdieß kann weiblicher Geſchmack, wenn's etwa fehlen ſollte, hierin ſchon einigermaßen nachhelfen."

„So viel ich weiß, Miß Plwwden," entgegnete der Oberſt verſtimmt, „habe ich Ihnen ſchon vor längerer Zeit zu verſtehen gegeben, wie ich, ſo lange man noch gewiſſe verdächtige Schiffe an der Küſte kreuzen ſieht, durchaus wünſchen muß, daß Sie und Miß Howard ſich auf dieſen Flügel beſchränken möchten."

„Sagen Sie doch nicht, daß wir ſelbſt uns beſchränken ſollen," fuhr Katharina fort; „ſagen Sie doch lieber auf gut Engliſch gerade heraus, daß Sie uns hier einſperren wollen."

„Bin ich etwa ein Kerkermeiſter, mein Fräulein, daß Sie ſich ſolcher Ausdrücke über mein Benehmen bedienen? Miß Alice muß wohl ſonderbare Begriffe von unſerer Lebensart bekommen, wenn ſie aus Ihren wirklich außergewöhnlichen Bemerkungen einen Schluß ziehen wollte. Ich — —"

„Alle Maßregeln, welche aus Furcht vor den beiden Schiffen, die geſtern Abend in den Teufelskanal einliefen, getroffen wurden, ſind jetzt ſo ziemlich unnöthig," fiel Miß Dunscombe in melancholiſchem, nachdenklichem Tone ein. „Nur Wenige, die da leben, kennen die gefahrvollen Pfade, welche allein die kleinſten Fahrzeuge, und dieſe höchſtens bei Tageslicht und günſtigem Winde vom Lande fern halten; wenn aber Finſterniß und widrige Stürme ſich ihnen entgegenſtellen, dann liegt die Möglichkeit der Rettung allein in der Hand Gottes und ſeiner Barmherzigkeit."

„Es iſt allerdings viel Grund zu dem Glauben vorhanden, daß ſie verloren ſeyn werden," antwortete der alte Krieger, doch ohne die geringſte Freude in dem Tone ſeiner Stimme zu verrathen.

„Sie ſind nicht verloren," rief Katharina mit plötzlichem

Nachdruck und sprang von ihrem Sitze auf; „sie sind geschickt und und muthig und was nur immer brave Seeleute zu thun vermögen, das thun sie sicher — und gewiß, ja gewiß mit Erfolg. Ueberdieß," fuhr sie fort, und ihre kleine Gestalt hob sich voll Zuversicht, so daß sie fast eben so groß wie Cäcilie aussah, neben die sie sich gestellt hatte — „wen sollte wohl die gerechte Vorsehung in ihrer Gnade mit ihrem mächtigen Schutze bedecken, wenn nicht diese kühnen Söhne eines niedergetretenen Landes, welche standhaft gegen die Tyrannei und gegen zahllose Ungerechtigkeiten ankämpfen?"

Die versöhnliche Stimmung des Obersten verließ ihn plötzlich, als er diese Worte hören mußte. Seine schwarzen Augen glühten in einem für seine Jahre ungewöhnlichen Feuer und seine Artigkeit vermochte kaum so viel über ihn, daß er Katharinen ruhig aussprechen lassen konnte.

„Welche Sünde, Miß Plowden," so brach er jetzt los, „welches verdammenswürdige Verbrechen sollte wohl eher die gerechte Rache des Himmels auf die Häupter der Schuldigen herabrufen — wenn nicht das Vergehen niederträchtiger Rebellen? Sie war es, vorlautes Dämchen, welche unter Karls des Ersten Regierung unser Vaterland in Thränen und Elend versenkte; sie war es, die, mehr als alle menschlichen Verbrechen zusammen genommen, die Erde mit Blut und Leichen bedeckte; sie ist die Geißel, welche seit den Tagen jenes mit allem Recht gerichteten Absalon bis herab auf unsere Zeiten als ein gerechtes Strafgericht die Menschheit mit ihrem Fluche heimsuchte. Ja, sie trieb die Glorreichsten unter den Engeln für immer aus dem Himmel, und sie, das glaube ich mit allem Recht, ist jene eine und unverzeihliche Sünde, deren das heilige Evangelium Erwähnung thut."

„Ich weiß nicht, ob man sie mit Recht als ein so schweres, ungeheures Verbrechen anrechnen darf, wie Sie, Oberst Howard, so eben gethan," erwiederte Miß Dunscombe, Katharinens Ant-

wort zuvorkommend, um eine heftige Erwiederung der Letzteren zu verhüten. „Allerdings,“ fuhr ſie nach augenblicklichem Stillſchweigen mit immer ſanfterer Stimme fort, während ein ſchwerer, zitternder Seufzer ihre Bruſt erleichterte, „allerdings iſt Rebellion ein ſchweres Vergehen, gegen das alle andern Uebertretungen im Leben, wenn ich ſo ſagen darf, rein wie die Sonne erſcheinen. So manche haben ſchon die theuerſten Bande dieſer Erde zerriſſen, um ſich gleich Wahnwitzigen in den Abgrund dieſer Sünde zu ſtürzen. Das Herz wird, ſo muß ich beinahe glauben, beim Anblick menſchlichen Elendes nur härter, am Ende gar unempfindlich gegen das Weh, das ein ſolcher Menſch um ſich verbreitet; beſonders iſt dieß da der Fall, wo wir gegen unſer eigen Fleiſch und Blut wüthen, und uns nichts darum kümmern, wie Viele von denen, die unſerem Herzen theuer ſind, durch unſere Frevelthaten zu leiden haben. Ueberdieß, Oberſt Howard, iſt es eine gefährliche Verſuchung für Leute, wenn ſie, zuvor wenig mit der großen Welt vertraut, ſich plötzlich auf den Gipfel der Macht emporgehoben ſehen: denn verleitet es auch nicht unmittelbar zu großen Verbrechen, ſo bahnt es doch jedenfalls durch Verhärtung des Herzens den Weg dazu.“

„Ich kann Sie mit aller Geduld ſprechen hören, Miß Alice,“ fiel Katharina ein, indem ſie, in anſcheinender Kaltblütigkeit, mit dem kleinen Fuße trippelte, „denn Sie wiſſen weder, von wem noch zu wem Sie reden. Oberſt Howard aber hat dieſe Entſchuldigung nicht für ſich. — „Schweig, Cäcilie, denn ich muß ſprechen! Glaube ihnen nicht, theures Mädchen; nicht ein Haar auf ihrem Haupte wurde genetzt in der heutigen Nacht. — Von Ihnen aber, Oberſt Howard, der Sie recht gut wiſſen, daß der Schweſterſohn von meiner und Ihrer Nichte Mutter am Bord jener Fregatte ſich befindet, klingt eine ſolche Sprache ziemlich grauſam und hartherzig.“

„Ich bedaure den Knaben; ja von ganzem Herzen bedaure ich ihn!“ rief der alte Krieger; „er iſt noch ein Kind und hat

ſich von dem Strome, der unſere unglücklichen Kolonien bald in den Abgrund des Verderbens ſtürzen wird, hinreißen laſſen. Aber es gibt noch Andere auf jenem Schiffe, die nicht, wie er, die Entſchuldigung der Unwiſſenheit für ſich haben. Da iſt der Sohn meines alten Bekannten, des Buſenfreundes meines Bruders Heinrich, Cäciliens Vater — der Sohn Hugo Griffiths, des Zerſchmetterers, wie wir ihn nannten. Als wilde Buben verließen jene Beiden die Heimath und traten zuſammen an einem Tage am Bord einer Fregatte in Sr. Majeſtät Dienſte. Der arme Heinrich errang ſich die Commodoresflagge für ſeine treuen Dienſte, Hugo ſtarb als Commandant einer Fregatte. Sein Sohn iſt an Bord des väterlichen Schiffes aufgewachſen und lernte in dem königlichen Dienſt die Waffen gegen ſeinen Herrn und König kehren. — Es liegt etwas Empörendes und Unnatürliches in dieſem Umſtand, Miß Alice; es iſt nicht anders, als ob der Sohn gegen den eigenen Vater den mörderiſchen Schlag führte. Gerade ſolche Männer, wie dieſer, mit ihrem Washington an der Spitze — ſie ſind es, durch deren Unterſtützung die Rebellion ſo frech ihr Haupt zu erheben vermochte."

„Allerdings ſind es Männer, und zwar ſolche, Sir, die noch nie Britanniens Sklavenlivree getragen," antwortete Katharina ſtolz. „Ihre Namen ſind in Amerika eben ſo hoch geehrt und geliebt, als nur je einer war, deſſen England ſich rühmen durfte. Ja, ja, Sir, glauben Sie nur, jene Männer würden mit Freuden den tapferſten Offizieren der brittiſchen Flotte die Spitze bieten."

„Ich ſtreite nicht gegen Ihre irregeleitete Vernunft," entgegnete Oberſt Howard und erhob ſich mit kalter Höflichkeit. „Eine junge Dame, welche ſolche Rebellen mit andern tapfern Männern zu vergleichen wagt, die voll Treue für ihren angeſtammten Fürſten ſich in den Kampf ſtürzen, muß ſich gefallen laſſen, für eine Irregeleitete zu gelten. Kein Mann — ich ſpreche hier nicht von Frauen, denen man freilich nicht dieſe tiefe Kenntniß

der menschlichen Natur zumuthen kann — kein Mann, sage ich, der ein Alter erreicht hat, welches ihn zu diesem Namen berechtigt — kann je mit jenen Zerstörern sich verbinden, die so gerne alles Heilige vernichten möchten — jenen Gleichmachern, die den Großen stürzen, um den Kleinern zu erheben — jenen Jakobinern, die — die — —"

„Nun, Sir, wenn Sie etwa um weitere Schimpfnamen verlegen sind," fiel Katharina mit herausfordernder Kälte ein, „so rufen Sie nur Herrn Christoph Dillon um seinen Beistand an; er wartet Ihres Rufes schon an der Thüre."

Erstaunt wandte sich Oberst Howard um und vergaß seine zornigen Deklamationen bei dieser unerwarteten Botschaft. In der That erblickte er das finstere Gesicht seines Vetters, der die Thürklinke in der Hand hielt und anscheinend eben so überrascht war, sich selbst den Damen gegenüber zu sehen, als diese über seinen unerwarteten Besuch nur immer seyn konnten.

Eilftes Kapitel.

Ich bitt' dich, Käthchen, laß uns bei Seite treten, und ruhig hier dem Ende des Streites zusehen.

Shakespeare.

An dem im vorigen Kapitel erzählten heftigen Wortwechsel hatte Miß Howard, das bleiche Gesicht in die Sophakissen gedrückt, nur als unwillige und betrübte Zuhörerin Theil genommen. Jetzt aber, da ein neuer, und, wie sie glaubte, unbefugter Eindringling in ihrem Gemache angekündigt wurde, behauptete sie die ganze Würde ihres Geschlechts, wenn auch mit etwas mehr Zurückhaltung, so doch mit nicht minderem Stolze, als ihre Cousine möglicher Weise in diesem Falle entwickelt haben würde.

„Welchem Umstande verdanken wir den unerwarteten Besuch des Herrn Dillon?" Mit diesen Worten erhob sie sich von

ihrem Sitze und wandte ſich fragend an den neu Eingetretenen. „Sicherlich muß er wiſſen, daß uns verboten iſt, den Theil des Hauſes, welchen er bewohnt, zu betreten, und Oberſt Howard wird ihm hoffentlich bedeuten, daß es nichts als gewöhnliche Gerechtigkeit iſt, wenn wir auch unſerer Seits das Recht, für uns zu bleiben, anſprechen.“

„Miß Howard wird meine Zudringlichkeit günſtiger beurtheilen, wenn ſie erfährt, daß ich in wichtigen Geſchäften zu ihrem Oheim komme,“ erwiederte der Angeredete mit einer Miene, worin tückiſche Bosheit mit berechnender Unterwürfigkeit gepaart war.

„Ach ſo! das ändert freilich die Sache, Kit; * doch den Damen muß man allezeit den vollen Reſpekt erweiſen, der ihrem Geſchlechte gebührt. Ich vergaß zwar ſelbſt einigermaßen, mich vorher gehörig anzumelden: das kommt aber nur von dieſem Borroughcliffe her, der mich immer tiefer in meinen Madeira hineinführt, als ich ſeit der Zeit gewohnt geweſen, wo mein armer Bruder Harry mit ſeinem würdigen Freunde, Hugo Griffith — ei ſo hole der Teufel den Hugo Griffith mit ſeinem ganzen Geſchlecht — Miß Alice, ich bitte um Verzeihung. — Nun, was wollt Ihr denn von mir, Mr. Dillon?“

„Ich habe einen Auftrag von Kapitän Borroughcliffe. Ihr erinnert Euch, Sir, daß Eurer Anweiſung zu Folge die Schildwachen jede Nacht gewechſelt wurden.“

„Ja, ja, ſo hielten wir's in unſerem Feldzuge gegen Montcalm; damals war's nöthig, um jenen Mordkerls, den Indianern, zu entgehen, denn denken Sie nur, Miß Alice, die Burſche ſchoſſen Jeden auf ſeinem Poſten nieder, der zwei Nächte hinter einander auf demſelben Platze ſtand.“

„Nun, Sir, Eure klugen Vorſichtsmaßregeln waren nicht umſonſt,“ fuhr Dillon fort und trat dabei mehr in die Mitte des Zimmers, als ob er fühlte, daß er durch den Verlauf der Rede

* Vertrauliche Abkürzung für „Chriſtoph“.

ein willkommenerer Gaſt werden würde; „die Folge davon iſt, daß wir bereits drei Gefangene gemacht haben.“

„Allerdings war es ein feiner, wohlberechneter Plan!“ rief Katharina Plowden mit unbegränzter Verachtung. „Da Herr Chriſtoph Dillon ihn ſo hoch erhebt, ſo iſt ſicher zu vermuthen, daß er auf irgend eine Art mit dem Geſetz in Verbindung ſteht! Ja, ja, unter ſeiner Anleitung wird die furchtbare Beſatzung von St. Ruth bald den hohen Ruhm einernten, daß ſie ſich trefflich zu Diebsfängen eigne.“

Dillon's blaßgelbes Geſicht wurde im wörtlichen Sinne blauroth und ſeine ganze Geſtalt zitterte von einer Wuth, die er vergebens zu verbergen ſuchte.

„Vielleicht hat hier ein viel genauerer Zuſammenhang mit dem Geſetz und ſeinen Dienern Statt, als Miß Plowden lieb ſeyn möchte,“ gab er zur Antwort, „denn Rebellion hat noch ſelten in einem chriſtlichen Geſetzbuche Gnade gefunden.“

„Rebellion!“ rief der Oberſt; „was hat denn dieſe Gefangennehmung von drei Landſtreichern mit Rebellion zu ſchaffen, Kit? Hat das verdammte Gift ſeinen Weg ſelbſt über den Ocean herüber gefunden? — Verzeihung, Miß Alice — aber dieß iſt ein Gegenſtand, worüber Sie gleich mir denken werden; ich kenne ja Ihre Geſinnungen über die Unterthanentreue, die wir unſerem angeſtammten Fürſten ſchuldig ſind. — Sprecht, Mr. Dillon, ſind wir etwa von einer Teufelsbande umringt? iſt dieß der Fall, ſo müſſen wir uns mit Leib und Seele der guten Sache hingeben und uns um unſern Fürſten ſchaaren, denn dieſe Inſel iſt der Hauptpfeiler ſeines Thrones.“

„Ich kann nicht ſagen, daß jetzt ſchon ein Anſchlag zu einem Aufruhr auf der Inſel zu vermuthen wäre,“ ſagte Dillon mit geſetztem Ernſt, „wenn gleich die neulichen Unordnungen zu London alle Vorſichtsmaßregeln von Seiten der königlichen Miniſter, ſogar die Suspenſion der Habeascorpusacte, rechtfertigen würden. Aber

heget Ihr nicht vor einigen Tagen Verdacht gegen gewiſſe Fahrzeuge, welche die Küſte mit einem ſeeräuberiſchen Einfalle bedrohten?“

Katharinens kleines Füßchen ſpielte in raſcher Bewegung auf dem glänzenden Teppich; doch begnügte ſie ſich mit einem Blicke der höchſten Verachtung, den ſie dem Sprechenden zuwarf, gleichſam um anzudeuten, daß ſie ihn jeder weiteren Antwort für unwerth halte. Anders dagegen ſtand's bei dem Oberſten; bei ihm wurde hier ein Thema berührt, das ihm zunächſt am Herzen lag, und er antwortete deßhalb mit einem dem Gegenſtand angemeſſenen Ernſte:

„Ihr ſprecht, wie einem verſtändigen Manne und getreuen Unterthanen gebührt, Mr. Dillon. Die Habeascorpusakte, Miß Alice, wurde unter König Johanns Regierung zugleich mit der Magnacharta von des Königs Baronen zur Sicherheit des Thrones erkämpft; auch einige von meinem eigenen Blute waren darunter, und ſchon dieß mag dafür bürgen, daß die Würde der Krone gehörig gewahrt wurde. — Was unſere ſeeräuberiſchen Landsleute betrifft, Chriſtoph, ſo iſt aller Grund zu dem Glauben vorhanden, daß der Zorn der beleidigten Vorſehung ſie allbereits getroffen haben wird. Von Leuten, welche die Küſte genau kennen, habe ich vernommen, daß es ohne einen beſſeren Lootſen, als ein Feind ſich wahrſcheinlich wird verſchaffen können, jedem andern Schiffe unmöglich ſeyn würde, den Untiefen, in die ſie ſich gewagt haben, bei ſtockfinſterer Nacht und unter widrigen Stürmen zu entrinnen. Der Morgen kam und nirgends ſind ſie mehr zu ſehen!“

„Mögen es nun Freunde oder Feinde ſeyn, Sir,“ fuhr Dillon ehrerbietig fort, „ſo dürfen wir jedenfalls mit vieler Wahrſcheinlichkeit vermuthen, daß wir jetzt Leute in der Abtei haben, die uns über ihren wahren Charakter Auskunft geben können, denn unſere Gefangenen ſehen gerade ſo aus, als ob ſie eben erſt gelandet hätten, und haben nicht nur die Kleidung, ſondern auch ganz die Miene von Seemännern.“

„Von Seemännern!“ rief Katharina, und Todtenbläſſe verjagte die Röthe des Unwillens auf ihren Wangen.

„Ja, von Seemännern, Miß Plowden,“ wiederholte Dillon mit boshafter Freude, die er jedoch unter einer Miene unterwürfigen Reſpektes zu verbergen ſuchte.

„Ich danke Ihnen wenigſtens für die richtige Benennung, die Sie ihnen gegeben, Sir,“ antwortete die junge Dame mit neuer Faſſung, indem ſie zugleich ihre ganze Geiſtesgegenwart wieder gewann; „Mr. Dillon's Einbildungskraft iſt ſo ganz dazu gemacht, gleich das Schlimmſte heraufzubeſchwören, daß er wenigſtens in ſo weit unſer Lob verdient, als er unſere Schwäche ſchonen und uns nicht mit dem furchtbaren Namen ‚Seeräuber‘ erſchrecken wollte.“

„Nicht doch, mein Fräulein, ich glaube dennoch, daß ſie dieſen Namen verdienen,“ erwiederte der Andere kalt; „doch mein Studium hat mich gelehrt, erſt die Zeugen zu vernehmen, ehe ich ein Urtheil fälle.“

„Ja! das hat der Burſche in ſeinem ‚Coke über Littleton‘ gefunden,“ rief der Oberſt. „Das Geſetz, Miß Alice, iſt ein nützliches Heilmittel gegen menſchliche Schwächen, und predigt unter Anderem auch einem heftigen Temperamente Mäßigung und Geduld. Wäre nicht die verdammte, unnatürliche Rebellion geweſen, ſo würde dieſer junge Mann da im jetzigen Augenblick in einer der Kolonien die Segnungen des Geſetzes von einem Richterſtuhle herab verbreiten, und, meinen Kopf zum Pfande, Allen ohne Ausnahme, Schwarzen wie Weißen, Rothen wie Gelben, würde er gleiches Recht widerfahren laſſen, natürlich mit dem geeigneten Unterſchiede, wie die Natur ihn, z. B. zwiſchen Offizier und Gemeinen, aufgeſtellt hat. Sey guten Muthes, Vetter; die Zeit wird ſchon noch kommen! die königlichen Waffen werden von tapferen Armen geführt und nach den neueſten Nachrichten ſtehen die Sachen jetzt beſſer. Doch komm, wir wollen nach dem Wachzimmer gehen und dieſe Marodeurs in's Verhör nehmen; gewiß ſind's Ausreißer

von einem königlichen Kreuzer oder vielleicht ehrbare Unterthanen, welche beſchäftigt ſind, Mannſchaft für den Dienſt anzuwerben. Komm, Kit, komm, laß uns gehen und —"

„Sollen wir denn Oberſt Howard's Geſellſchaft ſo bald verlieren?" ſprach Katharina und näherte ſich mit freundlich ſchmeichelnder Miene ihrem Vormund. „Ich weiß, er vergißt ja gerne ein raſches Wörtchen, das einem etwa bei unſeren kleinen Streitigkeiten entfallen wäre, und wird auch jetzt nicht in Böſem von uns ſcheiden, wenn er uns überhaupt verlaſſen will, noch ehe er, wie ſonſt, ſeinen Thee bei uns eingenommen."

Der Veteran drehte ſich nach der Sprechenden um und horchte mit tiefer Aufmerkſamkeit auf dieſe unerwartete Anrede.

„Aha! Du kleine zornige Hexe! Du kennſt mich wohl zu gut, als daß Du an meiner Verzeihung zweifeln könnteſt," erwiederte er in ſehr beſänftigtem Tone; „doch der Dienſt hat ſeine Rechte, ſelbſt wenn einer jungen Dame Lächeln uns zum Bleiben verleiten möchte. Ja, ja, Kind, auch Du biſt die Tochter eines ſehr braven und würdigen Seemannes; doch Du treibſt Deine Anhänglichkeit an dieſen Stand etwas zu weit, mein Käthchen — ja, ja, das thuſt Du wirklich."

Katharina mochte wohl ein Bischen roth geworden ſeyn, doch das feine Lächeln, welches dieſes Zeichen ihrer Beſchämung begleitete, machte ihre Züge nur noch ſchalkhafter als zuvor, während ſie jetzt ihre Hand leicht auf ihres Vormunds Aermel legte und ihn auf dieſe Art noch länger zurückzuhalten verſuchte.

„Aber warum wollen Sie uns denn verlaſſen, Oberſt Howard? Es iſt ſchon ſo lange, ſeit wir Sie nicht mehr im Kloſter zu ſehen bekamen, und Sie wiſſen ja, daß wir Sie immer wie einen Vater begrüßen. Bleiben Sie noch eine Weile, und Sie ſollen auch den Titel eines Beichtvaters mit dem vorigen verbinden."

„Ich kenne Deine Sünden ſchon, Mädchen," ſagte der würdige Oberſt, gab aber unvermerkt ihren ſanften Anſtrengungen

nach und ließ ſich von ihr nach ſeinem Sitze zurückführen; „ſie ſind: tödtliche Rebellion des Herzens gegen Deinen Fürſten, tiefeingewurzelte Vorliebe für das Salzwaſſer und große Geringſchätzung gegen den Rath und die Wünſche eines alten Knaben, den Deines Vaters Wille und die Geſetze des Königreichs Dir zum Vormund über Perſon und Vermögen beſtellt haben.“

„Ei nein, das Letzte gilt nicht, theurer Vormund,“ rief Katharina; „denn nicht eine Sylbe von all' dem, was Sie mir über dieſen thörichten Gegenſtand gepredigt, habe ich bis jetzt vergeſſen. Wollen Sie nicht wieder auf Ihren Sitz zurückkehren? Cäcilie, Oberſt Howard gibt ſeine Einwilligung und wird den Thee bei uns nehmen.“

„Doch Du vergißt die drei Gefangenen, unſern ehrlichen Kit hier und unſern werthen Gaſt, den Kapitän Borroughcliffe.“

„Nun, ſo laſſen Sie den ehrlichen Kit hier bleiben, wenn's ihm beliebt; Kapitän Borrougcliffe ſchicken Sie eine Einladung, an unſerer Geſellſchaft Theil zu nehmen; ohnedieß wünſche ich mit ächter Mädchenneugier den Kriegsmann einmal kennen zu lernen, und was die drei Gefangenen betrifft —“ hier hielt ſie inne, ſchien einen Augenblick nachzuſinnen, und fuhr dann, als wäre ihr mit einem Mal ein guter Einfall gekommen, weiter fort — „ei, die kann man ja auf unſer Zimmer bringen und hier verhören; wer weiß, vielleicht haben Sie gar in dem Sturme Schiffbruch gelitten und verdienen eher Mitleid und Beiſtand als Verdacht von unſerer Seite.“

„In Miß Plowden's Vermuthung liegt eine feierliche Warnung, welche in der Bruſt eines Jeden wiedertönen ſollte, der dieſe wilde Küſte bewohnt,“ ſprach Alice Dunscombe. „Ich weiß Viele, die an unſern verborgenen Klippen, und zwar bei ſehr mäßigem Sturme, Schiffbruch gelitten haben, wie mag's da wohl Manchen in dem Orkane der letzten Nacht ergangen ſeyn! Die Kriege, die Unſicherheit der Zeiten, ſowie ihre eigenen gottloſen Leidenſchaften,

haben ſo Manche von Denen hingerafft, welche die vielgewundenen Kanäle zwiſchen den Riffen genau kannten. Einige derſelben, wie ich oft erzählen hörte, konnten ſelbſt in der ſchwärzeſten Nacht, die nur je unſer England bedeckte, in der furchtbarſten Nähe am ‚Teufelskanal‘ vorüberfahren; aber alle jene Waghälſe ſind nun dahin, entweder durch die Hand des Todes hingerafft oder, was eben ſo traurig klingt, durch unnatürliche Verbannung von dem Lande ihrer Väter fern gehalten.“

„So muß der gegenwärtige Krieg die Meiſten derſelben verſchlungen haben, denn Ihre Erinnerungen, Miß Alice, können doch nur ganz friſch ſeyn,“ erwiederte der Veteran; „da aber Viele von ihnen ſich nur damit beſchäftigten, des Königs Zölle zu ſchmälern, ſo wird das Land durch ihre jetzigen Dienſte für ihre früheren Räubereien ſchadlos gehalten und iſt noch zu mehrerem Glücke von ihrer Gegenwart befreit. Ja, Miß Alice, unſere Konſtitution iſt doch ein glorwürdiges Werk: Alles iſt da ſo hübſch gegen einander abgewogen, gerade wie bei der phyſiſchen Organiſation eines geſunden, kräftigen Menſchen, wo die ſchlechteren Stoffe im Laufe der Zeiten durch ihre eigene heilſame Reibung wieder gereinigt werden.“

Alice Dunscombe's bleiche Züge rötheten ſich ſanft bei den Worten des Oberſten und dieſe ſchwache Glut dauerte noch fort, während ſie ſelbſt alſo fortfuhr:

„Wohl mögen Manche unter jenen Leuten geweſen ſeyn, welche die Landesgeſetze nicht gehörig zu reſpektiren verſtanden, denn ſolcher gibt es überall und immer; aber da waren auch Andere, welche, wie ſchuldig ſie auch immer in anderer Rückſicht ſeyn mochten, doch mit dieſem niedrigen Verbrechen ſich nicht zu beſudeln brauchten, und doch jene Pfade, welche dem gewöhnlichen Auge unter den wüſten Wogen verborgen bleiben, ſo gut zu finden wußten, wie Sie etwa ſich in den Hallen und Gängen der Abtei zurecht finden, wenn die helle Mittagsſonne auf ihre Kuppeln und Kamine herableuchtet.“

„Iſt es Ihnen gefällig, Obriſt Howard, jene drei Männer zu verhören, ſo können wir uns ſogleich überzeugen, ob ſie vielleicht zu jenen hochbegabten Lootſen gehören?“ fragte plötzlich Chriſtoph Dillon, den die verdrießliche Rolle, welche er ſpielte, gewaltig zu ärgern anfing, und der in ſeinem Grimme kaum für nöthig hielt, den verächtlichen Blick, welcher der ſanften Alice galt, zu verbergen, während er fortfuhr: „Vielleicht glücken unſere Nachforſchungen ſo weit, daß wir eine vollſtändige Küſtenkarte entwerfen können, wodurch wir uns bei den Lords der Admiralität ſehr in Gunſt ſetzen würden.“

Dieſer boshafte Angriff auf ihren harmloſen, ſanfmüthigen Gaſt, der doch ſo gar keine Veranlaſſung dazu gegeben hatte, jagte ſelbſt Miß Howard die Röthe des Zorns auf die Wangen; ſie ſtand auf und redete ihren Verwandten auf eine Weiſe an, die eben ſo wenig mißverſtanden als mißbilligt werden konnte.

„Wenn Mr. Dillon die Wünſche Obriſt Howards, wie meine Couſine ſie ſchon ausgeſprochen, erfüllen will, ſo wollen w i r wenigſtens nicht die Verantwortung auf uns laden, wenn jene Männer, die wahrſcheinlich weit eher unglücklich als ſtrafbar ſind, länger als nöthig in Verhaft gehalten werden.“

Mit dieſen Worten ging Cäcilie quer durch das Zimmer und ſetzte ſich neben Alice Dunscombe, mit der ſie leiſe und in beſänftigendem Tone zu ſprechen begann. Dillon machte eine demüthige, abbittende Verbeugung, und nachdem er von Obriſt Howard ſelbſt vernommen, daß dieſer den Gefangenen da, wo er eben ſaß, Gehör ſchenken wolle, entfernte er ſich, um ſeinen Auftrag zu vollziehen. Ihm war dieſe Aenderung höchſt erwünſcht und innerlich frohlockte er ſogar darüber, denn ſo hatte er doch wieder eine Ausſicht, noch einmal mit jener ſtolzen Schönheit zuſammenzutreffen und dann vielleicht eher einige Fortſchritte in ihrer Gunſt zu machen, wonach er ſchon ſo lange, und allem Anſchein nach vergeblich getrachtet hatte.

„Chriſtoph iſt doch ein recht braver, dienſtfertiger, guter

Burſche," fing der Oberſt an, als die Thüre ſich hinter Dillon geſchloſſen hatte, „und ich hoffe es doch noch zu erleben, ihn im Hermelinmantel zu ſehen; d. h. nicht buchſtäblich, ſondern nur figürlich geſprochen, denn Pelzwerk würde ſich mit Karolina's heißem Klima nur ſchlecht vertragen. Ich hoffe, wenn einmal die neuen Anſtellungen für die unterworfenen Kolonien zur Sprache kommen, werde auch ich von Sr. Majeſtät Miniſtern zu Rath gezogen werden und dann kann er ſich feſt auf meine kräftige Verwendung zu ſeinen Gunſten verlaſſen. Glauben Sie nicht, Miß Plowden, daß er eine treffliche, unabhängige Zierde für die Gerichtsbank abgeben würde?"

„Ich muß mir nur ſeine eigenen verſtändigen Vorſchriften zu Nutze machen, Sir," ſprach Katharina, und biß ſich ein wenig in die Lippen, „und — erſt die Zeugen darüber abwarten, ehe ich ein Urtheil fälle. — Doch horch!" Die junge Dame wechſelte plötzlich die Farbe und ihre Augen hefteten ſich mit beinahe fieberiſcher Gluth auf die Thüre. „Flink und thätig iſt er wenigſtens geweſen; ſchon höre ich ſchwere Männertritte herannahen."

„Ha! wahrhaftig, er iſt's; ja — die Gerechtigkeit ſollte jederzeit nicht allein ſicher, ſondern auch raſch verfahren, dann erſt könnte man ſie vollkommen nennen; 's iſt gerade wie bei einem Standrecht, wo die Trommel das Hauptwort ſpricht, was, beiläufig geſagt, eine Art von Juſtiz iſt, wie ſie das Herz ſich nicht prompter wünſchen kann. Wenn Sr. Majeſtät Miniſter bewogen werden könnten, beſagtes Recht in den aufrühreriſchen Kolonien einzuführen — —"

„Horch!" fiel Katharina mit dem Tone der tiefſten Seelenangſt ein; „ſie ſind ganz nahe!"

Der Schall von Fußtritten war jetzt in der That ſo deutlich zu vernehmen, daß der Obriſt ſich dadurch bewogen fand, die näheren Erläuterungen über ſeinen Regierungsplan für die Kolonien aufzuſchieben. Bald drangen die Tritte der Nahenden auf dem ſteinernen Pflaſter des langen, niederen Ganges noch vernehmlicher

zu den Ohren der Horchenden und kurz darauf verkündigte ein leiſes Klopfen an der Thüre die Ankunft der Erwarteten. Obriſt Howard erhob ſich mit der Miene eines Mannes, der bei der bevorſtehenden Verhandlung die Hauptrolle ſpielen ſollte und rief endlich „herein!“

Cäcilie und Alice Dunscombe, denen das Ganze ſehr gleichgültig war, ließen ſich nicht in ihrer munteren Unterhaltung ſtören und warfen nur theilnahmloſe Blicke nach der geöffneten Thüre. Katharina's raſtloſes Auge dagegen erfaßte mit einem einzigen Blick jede einzelne Geſtalt unter der nahenden Gruppe; mit einem langen, bebenden Athemzuge ſank ſie ſodann in den Sopha zurück, ihre Augen gewannen wieder den früheren lebendigen Ausdruck und leiſe ſummte ſie ein munteres Liedchen vor ſich hin, deſſen Weiſe ſelbſt in ſo gedämpften Tönen den Wohlklang ihrer hellen Stimme vernehmen ließ.

Dillon ging dem Kapitän voran, deſſen Gang feſter geworden und in deſſen ſtarrem Blicke ſtatt des früheren leeren Ausdrucks doch wieder ein Strahl von Verſtand zurückgekehrt war, ſo daß er, wenn auch noch nicht völlig nüchtern, doch eine weit größere Herrſchaft über ſeine geiſtigen Kräfte erlangt zu haben ſchien, als er noch vor Kurzem beſeſſen hatte. Die Uebrigen blieben auf dem Gange ſtehen, während Dillon den wieder zu ſich gekommenen Kapitän dem Obriſten vorſtellte, worauf dieſer ihn mit Artigkeit den Damen präſentirte.

„Miß Plowden,“ begann der Veteran, zu dieſer gewendet, die ihm im Kreiſe zunächſt ſaß, „dieß hier iſt mein Freund, Kapitän Borroughcliffe: er hat ſich lange ſchon die Ehre Ihrer Bekanntſchaft gewünſcht, und ohne Zweifel wird ſeine Aufnahme von Ihrer Seite ſo ſeyn, daß er nicht bereuen wird, ſeinen Wunſch endlich erfüllt zu ſehen.“

Katharina lächelte und antwortete mit zweideutigem Nachdruck: „Ich weiß in der That nicht, wie ich ihm für den Eifer

genügend danken ſoll, den er für uns arme Mädchen an den Tag gelegt hat.“

Der Kapitän blickte ſie einen Augenblick forſchend und mit einem Blicke an, der eine ihrer Antwort entſprechende Erwiederung zu drohen ſchien.

„Ein einziger dieſer lächelnden Blicke, mein Fräulein,“ ſprach er, „wäre ein reicher Lohn ſelbſt für noch weſentlichere Dienſte als die meinen, die es bis jetzt beim bloßen guten Willen bewenden laſſen mußten.“

Katharina verbeugte ſich mit größerer Freundlichkeit, als ſie gewöhnlich gegen die brittiſche Uniform an den Tag zu legen pflegte, und ſo ging es nunmehr zu der nächſten Dame.

„Alice Dunscombe, Kapitän Borroughcliffe, Tochter eines ſehr würdigen Geiſtlichen, der ehemals Pfarrer in unſerer Gemeinde war; ſie gewährt uns manchmal das Vergnügen ihrer Geſellſchaft, doch immer noch weit ſeltener, als wir Alle uns wünſchen möchten.“

Der Kapitän erwiederte Alicens höfliche Verbeugung und der Oberſt fuhr fort:

„Erlauben Sie mir, Miß Howard, Ihnen den Kapitän Borroughcliffe hiermit vorzuſtellen; er hat ſich in dieſen gefährlichen Zeiten von freien Stücken zur Vertheidigung von St. Ruth angeboten, und verdient ſomit den ganzen Dank ſeiner Herrin.“

Cäcilie erhob ſich voll Grazie und empfing ihren Gaſt mit der ganzen Anmuth ihres bezaubernden Weſens. Der Offizier hatte keine Antwort für die üblichen Komplimente, die ſie an ihn richtete: von Staunen gefeſſelt ſtand er da und blickte in ihr ſprechendes Antlitz; endlich legte er unwillkührlich die Hand auf's Herz und verbeugte ſich tief, faſt bis auf ſeinen Degenknopf herab.

Nachdem dieſe Förmlichkeiten pflichtſchuldigſt abgemacht waren, erklärte ſich der Obriſt bereit, die Gefangenen zu vernehmen. Während Dillon die Thüre öffnete, warf Katharina einen kalten,

festen Blick auf die Fremdlinge, doch nur der Glanz von den Gewehren der Bewachungsmannschaft strahlte ihr entgegen. Die Seeleute traten übrigens ohne Begleitung ein; doch verkündigte das Rasseln der Waffen und das schwere Niedersetzen der Gewehrkolben auf das steinerne Pflaster, daß man zur Vorsicht eine bewaffnete Macht bei der Hand behalten hatte, um die Fremdlinge, welche so heimlicher Weise auf das Gebiet der Abtei eingedrungen waren, gehörig zu beobachten.

Zwölftes Kapitel.

Kanonenfutter! Füllen einen Graben
So gut wie beff're Leute.

Falstaff in Heinrich IV.

Die drei Männer, die nun in das Gemach traten, schienen trotz ihrer groben, abgetragenen Matrosenkleidung, die vielleicht kaum zuvor den strengsten Dienst mitgemacht hatte, durch die Gesellschaft der Anwesenden keineswegs eingeschüchtert zu seyn. Schweigend gehorchten sie dem Fingerzeige des Offiziers und nahmen ihren Platz in einer entfernten Ecke des Zimmers, wie Leute, welche die dem höheren Range schuldige Ehrerbietung wohl kennen und zu gleicher Zeit durch langjährige Gewohnheit den Wechselfällen des Lebens zu begegnen gelernt haben.

Nach dieser kurzen Vorbereitung begann Obrist Howard sofort das beabsichtigte Verhör.

„Ich hoffe, ihr seyd sämmtlich gute und getreue Unterthanen," begann der alte Krieger mit wohlüberlegter Berücksichtigung ihrer möglichen Unschuld; „doch die Zeiten sind jetzt so, daß selbst die ehrlichsten Männer einem Verdacht anheimfallen können und derohalben, wenn unsere Besorgnisse sich als irrig erweisen sollten, müßt ihr es als ein Mißverständniß übersehen und unser Verfahren einzig und allein der traurigen Lage, worein Rebellion dieses

Königreich gestürzt hat, zuschreiben. Wir haben vielen Grund, einen Anschlag gegen diese Küste von Seiten des Feindes zu fürchten, der, wie wir wissen, mit einer Fregatte und einem Schooner in der Nähe erschienen ist, und nicht minder ist uns bekannt, daß die Kühnheit der Rebellen eben so groß ist, wie ihre schaam- und gottlose Verachtung der königlichen Rechte."

Im Anfange, als Oberst Howard seine entschuldigende Einleitung begann, hielten die Gefangenen ihre Blicke mit vieler Aufmerksamkeit auf den Sprechenden geheftet, und diese Spannung erreichte einen noch höheren Grad, als er auf den gefürchteten Angriff anspielte, denn ehe er noch geendet, hatten zwei derselben bedeutungsvolle, verstohlene Blicke mit einander gewechselt. Doch folgte keine Antwort auf diese Rede, und nach einer kurzen Pause, wodurch er seinen Worten Zeit gönnen wollte, den gewünschten Eindruck hervorzubringen, fuhr der Veteran also fort:

„Wir haben, so viel ich weiß, keinen Beweis in Händen, daß ihr auf irgend eine Art mit den Feinden unseres Landes in Verbindung stündet; da ihr aber außerhalb der königlichen Heerstraße, oder, besser gesagt, auf einem Fußpfade getroffen wurdet, der zwar, wie ich wohl weiß, von den Leuten aus der Nachbarschaft häufig betreten wird, nichtsdestoweniger aber nichts weiter als ein Fußpfad ist, so verlangt schon die bloße Pflicht der Selbsterhaltung von uns, euch hiemit einige Fragen vorzulegen, die ihr, wie ich hoffe, genügend beantworten werdet. Um mich also eurer eigenen Seeausdrücke zu bedienen — woher kommt ihr? und wohin wollt ihr?"

„Zunächst aus Sunderland: wir wollen zu Land nach Whitehaven," antwortete eine leise, tiefe Stimme.

Kaum war diese einfache, bestimmte Antwort erfolgt, als die Aufmerksamkeit der Zuhörer sich plötzlich auf Alice Dunscombe richtete. Mit einem leisen Schrei war diese unwillkührlich von ihrem Sitze aufgestanden und ließ ängstliche und dabei wilde Blicke im Zimmer umherrollen.

„Sind Sie unwohl, Miß Alice?“ fragte Cäcilie Howard mit ihrer ſüßen, beſänftigenden Stimme; „ja gewiß, Sie ſind unpäßlich: nehmen Sie meinen Arm, damit ich Sie auf Ihr Zimmer führe.“

„Haben Sie es nicht auch gehört oder war es nur Einbildung?“ antwortete Jene mit todtenbleichen Wangen und wie vom Fieber geſchüttelt. „Sagen Sie mir nur, haben Sie es nicht auch gehört?“

„Ich hörte nichts als die Stimme meines Oheims, der neben Ihnen ſteht und, wie wir Alle, ängſtlich wünſcht, daß Sie ſich bald von dieſem ſchrecklichen Anfalle erholen möchten.“

Immer noch ſchweifte Alicens wilder Blick von einem Geſicht zum andern. Ihr raſtloſes Auge muſterte nicht nur ihre nächſte Umgebung, ſondern haftete prüfend und mit beinahe wahnſinnigem Eifer an der Geſtalt und Kleidung der drei Männer, welche in demüthiger Entfernung daſtanden, und, ſtill und unbewegt, geduldig dieſem außerordentlichen Auftritte zuſahen. Endlich bedeckte ſie die Augen mit beiden Händen, als ob ſie eine ſchreckliche Erſcheinung von ihrem Geiſte abwehren wollte, ließ ihre Arme dann wieder ſinken und winkte mit mattem Lächeln Cäcilien, um ſich von ihr aus dem Zimmer führen zu laſſen. Den anweſenden Herren für ihr höfliches und dienſtfertiges Anerbieten nur durch Blicke und Geberden dankend, verließ ſie das Gemach; als ſie aber an den Schildwachen, die in dem Gange auf- und abgingen, vorüber war und ſich mit den beiden Mädchen allein ſah, da ſchöpfte ſie mit einem langen, zitternden Seufzer Athem und fand endlich Worte für ihre Gemüthsbewegung.

„Das klang wie eine Stimme aus der Stille des Grabes!“ begann ſie, „doch es konnte ja doch nur eine Täuſchung ſeyn. Ja, ja, das iſt die gerechte Strafe dafür, daß ich dem Bilde der Kreatur ausſchließlich den Platz einräumte, der eigentlich dem Schöpfer gebührte! Ach! Miß Howard, Miß Plowden, — Sie

ſind beide jung — in der Blüthe der Schönheit und Lieblichkeit — ach, Sie kennen nur wenig und fürchten noch weniger die Verſuchungen und Irrthümer einer ſündigen Welt!"

„Ihre Gedanken ſind irre!" flüſterte Katharina voll ängſtlicher Zärtlichkeit; „irgend ein ſchreckliches Unglück hat ihren Geiſt zerrüttet!"

„Ja wohl, ſo muß es ſeyn; meine ſündigen Gedanken gingen irre und beſchworen Töne herauf — o es wäre ſchrecklich, wenn ich ſie wirklich und dazu in dieſen Mauern gehört hätte," antwortete Alice gefaßter; doch lächelte ſie immer noch mit geiſterhaftem Ausdruck, als ihr Blick auf die ſchönen, bekümmerten Mädchen fiel, die ihre zuſammenſinkende Geſtalt zu ſtützen ſuchten. „Der Augenblick der Schwäche iſt vorüber und mir iſt beſſer; führen Sie mich auf mein Zimmer, meine Freundinnen, und kehren Sie dann zurück, damit der zwiſchen Ihnen und Obriſt Howard wiederhergeſtellte Friede nicht wieder geſtört werde. — Ich fühle mich jetzt wohler, ja gewiß, ich habe mich vollkommen erholt"

„Nicht ſo, theure Alice," entgegnete Cäcilie; „Ihre Miene widerſpricht den Verſicherungen, die Ihre Güte gegen uns Ihnen eingibt; krank, ja ſehr krank ſind Sie, und ſelbſt Ihre Befehle ſollen mich nicht bewegen, Sie zu verlaſſen."

„So bleiben Sie denn," antwortete Miß Dunscombe mit einem Blick des zärtlichſten Dankes gegen ihre liebliche Pflegerin; „und während unſere Katharina in das Geſellſchaftszimmer zurückkehrt, um den Herren bei'm Thee die Honneurs zu machen, verweilt meine theure Cäcilie bei mir, als freundliche Krankenwärterin."

Mittlerweile hatten ſie Alicens Zimmer erreicht und nachdem Katharina die Kranke hatte zu Bett bringen helfen, kehrte ſie beſprochenermaßen nach dem Geſellſchaftszimmer zurück.

Bei ihrem Eintritt hielt Oberſt Howard in ſeinem Verhör mit den Gefangenen inne und erkundigte ſich mit freundlicher Beſorgtheit nach der Kranken. Nachdem er die gewünſchte Kunde erhalten, fuhr er in ſeiner Unterſuchung weiter fort.

„Das nennen die Burſche Leerſegeln, Borroughcliffe. Sie ſind in Sunderland außer Dienſt getreten, haben Bekannte und Verwandte in Whitehaven und ſuchen nun dort deren Beiſtand und Arbeit. Alles höchſt wahrſcheinlich und durchaus unverdächtig.“

„Ich bin vollkommen damit einverſtanden, mein hochgeehrter Wirth,“ antwortete der heitere Krieger; „nur ſcheint es mir ein ganz beſonderer Unſtern, daß drei ſo kerngeſunde, kräftige Burſche, die gewiß ihre Sehnen und Muskeln rüſtig zu gebrauchen wiſſen, nirgends eine Anſtellung finden ſollten, während ſo viele Schiffe von Sr. Majeſtät Flotte auf dem Ocean umherſegeln und auf Altenglands Feinde Jagd machen.“

„Ei wahrhaftig, das iſt wahr; ja, ja, 's iſt viel Wahrheit in dieſer Bemerkung,“ rief der Oberſt. „Nun was ſagt ihr denn, meine Jungen; wollt ihr euch mit Franzmännern und Don's, ja ſelbſt mit meinen eigenen rebelliſchen und bethörten Landsleuten herumſchlagen? Nein, bei'm Himmel, das müßte doch ſonderbar zugehen, wenn Seine Majeſtät nicht drei ſolche Helden in Ihrem Dienſte beſitzen ſollte. Fünf Guineen für den Mann, ſobald er den Fuß an Bord der Alacrity ſetzt, und dieß kann ſehr leicht geſchehen, denn der Kutter liegt gerade heute Nacht nur zwei kleine Meilen ſüdlich in einer Bucht vor Anker, wo er den Sturm ſo ruhig abwarten kann, als ob er in einem Winkel dieſes Zimmers läge.“

Einer der Männer betrachtete das angebotene Geld anſcheinend mit verlangenden Blicken und fragte dann, zögernd und gleichſam als ob er die Anſtellungsbedingungen bei ſich erwäge:

„Ob wohl die Alacrity auch ein tüchtiges Boot iſt und hinlänglich Raum zum bequemen Aufenthalte ihrer Mannſchaft darbietet?“

„Bequemen Aufenthalt!“ wiederholte Borroughcliffe; „nun was das betrifft, ſo gilt ſie für den bravſten Kutter in der ganzen Flotte. Ihr ſeyd gewiß ſchon weit in der Welt herumgekommen; habt Ihr je ſo einen Platz wie das Marinearſenal zu Karthagena in Altſpanien geſehen?“

„Ja wohl, Sir, das habe ich geſehen," antwortete der Seemann kalt und überlegend.

„Ei der Tauſend! wirklich! nun aber, kamet Ihr je in Paris an ein Haus, das man die Tuilerien nennt? nun ſeht, das iſt ein wahres Hundeloch gegen die Alacrity!"

„Auch da bin ich einmal hineingerathen, Sir," antwortete der Matroſe; „und das muß ich ſagen, Raum wäre da übrig genug für unſer einen, wenn das Schiff mit Eurer Beſchreibung übereinſtimmt."

„Daß doch der Teufel dieſe Blaujacken hole!" brummte Borroughcliffe, indem er ſich, ohne es zu wiſſen, an Miß Plowden wandte, die ihm zunächſt ſaß; „überall und in alle Ecken müſſen ſie ihre ſchmutzigen Theergeſichter hineinſtecken und unſer Einen mit ſeinen kläglichen Vergleichungen durchfallen laſſen. Nun ſag' mir einer, wer zum Teufel hätte dem Burſchen da mit ſeinen ſeegrünen Augen angeſehen, daß er je an König Ludwigs Palaſt vorbeigekommen wäre?" Katharina hörte nicht auf dieſe Rede, ſondern muſterte die Gefangenen fortwährend mit ungewiſſer, ſchwankender Miene, während Oberſt Howard das Geſpräch von Neuem aufnahm.

„Kommt, kommt, Borroughcliffe," rief er, „wir wollen den Burſchen da keine Rekrutenmährchen aufbinden, ſondern in gutem, reinem, verſtändlichem Engliſch mit ihnen reden — Gott ſegne dieſe Sprache und das Land dazu, für das ſie zuerſt gemacht wurde! Geübten Seemännern, wie dieſe hier zu ſeyn ſcheinen, brauchen wir nicht erſt zu ſagen, daß ein Kutter von zehn Kanonen nicht all' den Raum und die Bequemlichkeiten eines Palaſtes hat."

„Ei, mein verehrter Wirth, wollt Ihr denn engliſche Eiſenſtärke und engliſchen Comfort für gar nichts anſchlagen?" antwortete der unbeugſame Kapitän; „glaubt Ihr etwa, werther Sir, ich meſſe Tauglichkeit und Bequemlichkeit mit Winkelmaaß und Zirkel, als wollt' ich einen neuen Plan zum Tempel Salomonis entwerfen? Alles, was ich ſagen will, iſt: die Alacrity iſt ein Schiff von ganz

besonderer Festigkeit und wunderbarer Raumvertheilung. Wie in Tausend und Einer Nacht das Zelt jenes saubern Bruders der Fee, eben so ist sie groß oder klein, wie die Gelegenheit es gerade fordert: und nun könnt Ihr mich aufknüpfen, wenn ich nicht mehr zu ihrer Empfehlung gesagt habe, als ihr Kommandant sich je die Mühe nehmen würde, wenn er mir dadurch zu einem Rekruten verhelfen könnte, und wenn selbst in allen drei Königreichen nicht ein einziger Bursche mehr wäre, der den Scharlachrock über seine bäurische Gestalt anzuprobiren Lust hätte."

„Diese Zeit ist bis jetzt noch nicht gekommen, und Gott verhüte, daß sie jemals kommen sollte, so lange der König noch Soldaten im Felde braucht, um seine Rechte zu beschirmen. — Doch was sagt ihr dazu, ihr Leute? ihr habt Kapitän Vorrougheliffe's Lobeserhebungen über das Schiff vernommen — und einige poetische Freiheiten in der Sprache abgerechnet, sind sie auch vollkommen der Wahrheit gemäß. — Wollt ihr Dienste nehmen? soll ich Jedem von euch ein tüchtiges Glas vorsetzen lassen und das Gold einstweilen bei Seite legen, bis ich von dem Kutter her vernommen, daß ihr euch unter die Flagge des Besten aller Könige habt einschreiben lassen?"

Katharina Plowden hatte in ihrem ängstlichen, fast athemlosen Interesse die Seeleute noch keinen Moment aus den Augen verloren und glaubte jetzt ein unterdrücktes Lächeln in ihren Zügen zu bemerken; doch wenn ihre Muthmaßung auch richtig war, so ging diese Heiterkeit bei den drei Männern rasch vorüber und der Eine, der bis jetzt gesprochen hatte, antwortete in dem nämlichen, ruhigen Tone wie zuvor:

„Ihr müßt uns schon entschuldigen, Sir, wenn wir die Anwerbung auf dem Kutter ausschlagen; wir sind an weite Reisen und große Schiffe gewöhnt, die Alacrity aber ist ein Küstenschiff und nicht groß genug, um sich einem Don oder Franzmann mit einer doppelten Reihe Zähne Bord an Bord gegenüber legen zu können."

„Nun, wenn ihr ſolche Jagd vorzieht, da dürft ihr nur gerades Wegs nach Yarmouth gehen," ſagte der Oberſt; „dort werdet ihr Schiffe finden, die es mit Allem, was da ſchwimmt, aufnehmen."

„Vielleicht würden die Herren ein fröhliches, bequemes Leben auf dem Lande den Mühen und Gefahren der See vorziehen," fiel jetzt der Kapitän ein. „Eine Hand, die lange den Marlpfriem * gehandhabt, lernt bald mit dem Drücker ſo leicht umzugehen, wie nur immer eine Dame mit den Taſten ihres Piano's. Kurz — zwiſchen dem Leben eines Soldaten und dem eines Matroſen iſt bald eine große, bald auch wieder gar keine Aehnlichkeit. Bei'm Soldaten gibt's allerdings keine Stürme, keine kleinen Rationen, keine Schiffbrüche und keine Marsſegel einzureffen, dafür hat er eben ſo viel oder noch mehr Grog zu trinken, lebt Jahr aus Jahr ein herrlich und in Freuden und iſt weit glücklicher bei voller Flaſche und offenem Schnappſack, als ihr auf dem Schiff, wenn ihr auf euren Kiſten lagert und nach beſtandenem Sturme der Kanne zuſprecht. Ich bin zu verſchiedenen Malen über den Ocean geſegelt und will zugeben, daß ein Schiff bei gutem Wetter viel Aehnlichkeit mit einem Feldlager oder mit bequemen Quartieren hat, aber, wohlgemerkt, auch nur bei gutem Wetter."

„Wir zweifeln durchaus nicht an der Wahrheit Eurer Worte, Sir," bemerkte der Sprecher unter den Dreien; „doch was Euch harte Mühe dünkt, das iſt gerade unſere Luſt. Wir haben ſchon zu viele Stürme mitgemacht, als daß wir uns um eine Mütze voll Wind ſonderlich viel kümmern ſollten. In Eurer Kaſerne würden wir uns vorkommen wie unter der ruhigen Breite, denn dort gibt's ja doch nichts zu thun, als ſein Kommisbrod zu eſſen und auf einem Stückchen Raſen hin- und herzumarſchiren. Ueberdieß wüßten wir kaum das eine Ende der Muskete von dem andern zu unterſcheiden."

* Ein länglicher zugeſpitzter Bolzen, mit dem Löcher in die Taue gebohrt und dieſe ſodann an die Pflöcke befeſtigt werden. D. U.

„So!“ meinte Borroughcliffe nachſinnend; dann raſch auf ſie losgehend, rief er laut und befehlend: „Achtung! rechts richt't — euch!“

Der Sprecher und der Seemann neben ihm ſchauten den Kapitän in ſtiller Verwunderung an; der Dritte unter der Gruppe aber, der ſich etwas bei Seite geſtellt hatte, entweder um unbemerkt zu bleiben, oder weil er über ſeine Lage nachdenken wollte, fuhr bei dem unerwarteten Kommandoworte unwillkührlich zuſammen, ſtand gerichtet und drehte den Kopf ſo raſch herum, als ob er auf der Parade geweſen wäre.

„Oho! ihr ſeyd geſchickte Schüler, ihr Herren, und könnt recht gut lernen, wie ich ſehe,“ fuhr Borroughcliffe fort. „Ich halte es für nöthig, Oberſt Howard, dieſe Leute bis morgen früh feſtzuhalten, und doch möchte ich ihnen ein beſſeres Quartier als auf den harten Pritſchen im Wachzimmer geben.“

„Verfahrt nach Belieben, Kapitän Borroughcliffe,“ antwortete ſein Wirth, „ſofern Ihr nur dem Dienſte unſeres königlichen Herrn zu nützen hoffen könnt. An guter Bewirthung ſoll's ihnen nicht fehlen, ſie können das Zimmer über der Bedientenſtube auf dem ſüdlichen Flügel der Abtei einnehmen.

„Drei Zimmer, beſter Obriſt, drei Zimmer muß ich haben, lieber will ich mein eigenes abtreten.“

„Nun, es ſind ſchon einige kleine leere Stuben vorhanden, wo Betten hergerichtet und die Männer ſicher untergebracht werden können, wenn Ihr dieß für nöthig haltet. Mir kommen ſie übrigens vor wie gute, loyale Theerjacken, deren höchſter Stolz ſeyn würde, ihrem Fürſten zu dienen, und deren höchſtes Vergnügen darin beſtünde, mit einem Don oder Monſieur zuſammenzugerathen.“

„Wir wollen alles Weitere ſogleich beſprechen,“ antwortete Borroughcliffe trocken. „Ich ſehe, Miß Plowden fängt an, wegen des Mißbrauchs, den wir mit ihrer Geduld treiben, uns ernſtlich zu zürnen auch weiß ich recht gut, daß kalter Thee, wie abgewelkte Liebe, ein höchſt geſchmackloſes Getränk iſt. — Kommt,

ihr Herren! en avant! ihr habt die Tuilerien geſehen und müßt ſchon etwas Franzöſiſch verſtehen. — Wißt Ihr wohl, Herr Chriſtoph Dillon, wo die drei Zimmer ‚gelegen, befindlich und vorhanden' ſind, wie Eure Urkunden gewöhnlich lauten?"

„Ja, Sir," antwortete der dienſtfertige Advokat; „ich werde Euch mit vielem Vergnügen dahin geleiten. Meines Erachtens iſt Eure Entſcheidung ganz die eines klugen, ſcharfſichtigen Offiziers und faſt möchte ich glauben, ſelbſt Durham Caſtle oder jedes andere feſte Schloß würde fur ſolche Leute nicht ſtark genug ſcheinen."

Da dieſe Worte geſprochen wurden, während die Männer das Zimmer verließen, ſo blieb ihre Wirkung auf dieſelben unbeachtet.

Katharina Plowden blieb unterdeſſen eine Weile lang ſich ſelbſt überlaſſen; ernſt und nachſinnend und ganz gegen ihre ſonſtige muntere, lebendige Weiſe, ſaß ſie da und dachte über das eben Erlebte nach. Die Fußtritte der ſich Entfernenden tönten allmählig ſchwächer, doch erſt die Rückkehr ihres Vormunds rief die junge Dame wieder zu den Pflichten ihres Amtes zurück.

Während Katharina die kleinen Dienſte am Theetiſch beſorgte, warf ſie manchen verſtohlenen Blick nach dem Veteranen; er ſah zwar ernſt und nachſinnend aus, doch war nichts von Strenge oder Argwohn auf ſeinem freien offenen Geſichte zu leſen.

„Man hat ſich doch recht viel unnöthige Mühe mit dieſen Seeleuten gemacht, Sir," fing Katharina endlich an; „Herr Chriſtoph Dillon ſcheint ſich's zum beſonderen Geſchäfte zu machen, Alle, die mit ihm in Berührung kommen, in eine recht unangenehme Lage zu verſetzen."

„Nun, was hat denn Kit jetzt wieder mit der Gefangennehmnng dieſer Leute zu ſchaffen?"

„Was? nun, iſt er denn nicht bei Beſtimmung ihres Gefängniſſes Gevatter geſtanden? — bei der Geduld eines Weibes! ich glaube, Oberſt Howard, dieſe Geſchichte wird unſerer alten Abtei einen neuen hübſchen Beinamen anhängen. Schon nennt man ſie

Haus, Abtei, Schloß, manchmal gar auch Kaſtell; laßt Mr. Dillon nur noch einen Monat lang hier ſchalten und walten und bald wird er den Namen Gefängniß noch weiter hinzufügen.“

„Kit iſt zwar nicht ſo glücklich, Miß Plowden's Gunſt zu beſitzen, aber dennoch iſt er ein ehrlicher Burſche, ein guter Burſche, ein geſcheidter Burſche, und was noch mehr werth iſt, als Alles das zuſammengenommen, meine Gnädigſte, Herr Chriſtoph Dillon iſt ein treuer, loyaler Unterthan ſeines Königs. Seine Mutter war mit mir Geſchwiſterkind und noch läßt ſich nicht ſagen, wie bald ich ihn meinen Neffen nennen werde. Die Dillons ſind von guter iriſcher Familie, und hoffentlich wird ſelbſt Miß Plowden zugeben, daß die Howard's einigen Anſpruch auf einen edlen Namen beſitzen.“

„Ach, das iſt's ja gerade, worauf ich anſpiele,“ fiel Katharina raſch ein. „Dieſe Namen! — Erinnern Sie ſich, theurer Vormund, erſt vor einer Stunde noch waren Sie ſo böſe, weil Sie glaubten, ich wollte dem Namen Howard den Titel eines Gefangenwärters anhängen, und eben jetzt ſehen Sie ruhig zu, wie man Ihnen dieſes Amt anmuthet.“

„Miß Katharina Plowden vergißt wieder, daß einer von Sr. Majeſtät Offizieren dieſe Männer zurückzubehalten befohlen hat.“

„Ich aber glaubte, die glorreiche brittiſche Konſtitution, deren Sie ſo oft erwähnen, gewähre Jedem, der dieſe geſegnete Küſte betritt, vollkommene Freiheit. Sie wiſſen ja ſelbſt, Sir, wie wenig Ihnen von den zwanzig Schwarzen übrig geblieben, die Sie aus Karolina mit herüber gebracht — die Meiſten waren ja auf den Flügeln der brittiſchen Freiheit auf- und davongeflogen.“

Das hieß in des Obriſts Herzen eine offene Wunde berühren und ſeine herausfordernde Mündel wußte recht gut, welche Wirkung dieſe hingeworfene Bemerkung hervorbringen würde. Ihr Vormund verfiel dießmal zwar nicht in ſeinen gewöhnlichen Wuthanfall und zeigte eben ſo wenig die ſonſtigen Anzeichen von Zorn, wie dieß bei

geringeren Veranlaſſungen in der Regel der Fall war; aber mit einem Blick, in dem die ganze Würde ſeines Charakters ſich ausſprach, ſtand er auf und nach einer mächtigen Anſtrengung, um ſeine Gefühle in die nöthigen Schranken zurückzudrängen, damit bei ſeinem Abgang der gehörige Anſtand ja nicht verletzt werde, begann er ſeine Erwiederung folgendermaßen:

„Daß die brittiſche Konſtitution eine glorreiche iſt, das erleidet gar keinen Zweifel, junge Dame. Daß dieſes Eiland die einzige Zufluchtsſtätte iſt, wo die Freiheit noch eine Heimath finden konnte, iſt ebenfalls wahr. Die Tyrannei und Bedrückung des Kongreſſes, der die Kolonien in Armuth und Jammer erdrückt, iſt dieſes heiligen Namens gar nicht würdig. Rebellion, mein Fräulein, beſchmutzt Alles, was mit ihr in Berührung kommt. Mag ſie auch noch ſo oft unter der Sanktion der heiligen Freiheit ihr Werk beginnen, immer wird ſie mit Despotismus endigen. Von den Zeiten der Griechen und Römer bis herab auf unſere Tage liefert die Weltgeſchichte hievon Beweiſe in Menge. Da iſt z. B. Julius Cäſar — er war auch ſo einer von euren Volksmännern und endete als Tyrann. Oliver Cromwell iſt ein zweites Exempel — erſt Rebell, — dann Demagoge und — endlich Tyrann. Dieſe Aufeinanderfolge iſt ſo unausbleiblich, wie der Uebergang von der Kindheit zur Jugend und von dieſer zum Alter. Was die unbedeutende Geſchichte betrifft, mein Kind, deren Sie zu erwähnen beliebten, nämlich über — über — meine Privatverhältniſſe, ſo läßt ſich dabei bloß bemerken, daß Nationalangelegenheiten eben ſo wenig nach häuslichen Vorfällen bemeſſen werden dürfen, als dieſe nach der Politik der Völker ſich beurtheilen laſſen.“

Wie ſo manche, ſelbſt beſſere Logiker, nahm hier der Oberſt ſeinen Gegenſatz für einen Beweis und hielt einen Augenblick inne, um ſeine eigene Beredtſamkeit zu bewundern; doch die Fluth ſeiner Gedanken, die, wenn es dieſen Gegenſtand galt, ihn unwiderſtehlich überfiel, riß ihn bald in ihrer Strömung mit ſich fort: — „Ja, mein

Kind," fuhr er fort, „hier und hier allein iſt wahre Freiheit zu finden. Mit dieſer feierlichen Verſicherung, die nicht nur ſo leicht hingeworfen, ſondern durch ſechzigjährige Erfahrung erprobt iſt, verlaſſe ich Sie jetzt, Miß Plowden. Laſſen Sie's ſich zum Gegenſtande des reiflichſten Nachdenkens dienen, denn ich kenne Ihre verrätheriſchen Gefühle zu gut, um nicht zu wiſſen, daß Ihre politiſchen Irrthümer Sie in Ihren eigenen Schwächen noch ermuthigen. Um Ihrer ſelbſt willen, bedenken Sie Alles wohl, ſo wahr Ihnen nicht allein Ihr Glück, ſondern auch Ihr Ruf und Ihre Stellung in der Welt am Herzen liegen. Was die ſchwarzen Hunde betrifft, von denen Sie ſprachen, das iſt eine Rotte rebelliſcher, meuteriſcher, undankbarer Schurken, und ſollte ich jemals einen der verdammten Schlingel — —"

Der Oberſt hatte ſeine Gefühle ſo weit im Zaume gehalten, daß er die Dame verließ, noch ehe er in die erwähnten bitteren Schmähungen ausbrach; Katharina ſtand noch eine Minute und horchte, den Zeigefinger an die Lippen gedrückt, auf ſeine Stimme, die in dem Gange allmählig verhallte, bis endlich eine ferne Thüre zuging und Alles verſtummte. Raſch ſchüttelte jetzt das muthwillige Mädchen die ſchwarzen Locken aus dem Geſicht, und ein erzſchelmiſches Lächeln, vermiſcht mit einem Ausdrucke des Mitleids, zeigte ſich in ihren Zügen, während ſie mit flinken Händchen das Theezeug unordentlich unter einander warf.

„Vielleicht," begann ſie mit ſich ſelbſt zu reden, „war es ein grauſamer Verſuch, aber er iſt gelungen. Wenn gleich ſelbſt gefangen, ſind wir wenigſtens für den Reſt dieſer Nacht frei und uns ſelbſt überlaſſen. Dieſe geheimnißvollen Seeleute müſſen genauer ausgeforſcht werden. Wenn nicht Eduard Griffith's ſtolzes Auge unter der ſchwarzen Perrücke des Einen von ihnen hervorleuchtete, ſo müßte ich mich ſehr ſchlecht auf Geſichter verſtehen; und wo hat denn Mr. Barnſtable ſein bezauberndes Geſicht verſteckt? denn von den Andern konnte es Keiner ſeyn. — Doch nun zu Cäcilien."

Noch während ſie ſprach, ſchlüpfte die leichte Geſtalt zum Zimmer hinaus, huſchte durch die matt erleuchteten Korridors und verſchwand in einem jener Seitengänge, die zu den geheimen Gemächern der Abtei führten.

Dreizehntes Kapitel.

„In holden Träumen ſollt' ich mich verſenken,
Mich ganz in Lieb verlieren, Lucia?"

Addiſon's Cato.

Der Leſer darf nicht glauben, daß während der oben erzählten Vorfälle die Zeit gänzlich ſtill geſtanden. Die drei Seeleute waren unterdeſſen in ebenſo viel verſchiedenen Gemächern untergebracht und eine Schildwache in dem zu denſelben führenden Gange ſo aufgeſtellt worden, daß ſie alle zu gleicher Zeit überſehen konnte.

Obwohl die Nacht unterdeſſen ſehr weit vorgerückt war, ſo hörte doch Kapitän Borroughcliffe mit vielem Vergnügen die neue Einladung des Oberſten, der unter weitſchweifigen Entſchuldigungen wegen der heutigen Aenderung in ihrer Abendunterhaltung den Gaſt zu einem friſchen Angriff auf ſeinen Madeira aufforderte. Dieß war für den Kapitän ein viel zu beliebtes Thema, als daß er kurz darüber hätte weggehen ſollen, und ſchon hatte die Glocke der Abtei die zwölfte Stunde der Nacht verkündet, als ſie ſich endlich trennten.

Mr. Dillon war unterdeſſen unſichtbar geworden. Als ſich der Wirth nach ihm erkundigte, berichtete einer der Diener: „er glaube, Mr. Dillon ſey nach — — geritten, um gleich mit der Morgendämmerung am nächſten Tage zu einer Jagdparthie zu ſtoßen."

Während die Herren ſich auf dieſe Art im Speiſeſaale unterhielten und über gar manche Geſchichten aus früheren Zeiten und

über Scenen aus ihren Feldzügen ſich waidlich ergötzten, ereigneten ſich in andern Theilen des Gebäudes zwei ganz verſchiedene Auftritte.

Tiefe Ruhe hatte ſich bereits über der Abtei gelagert, und wurde nur hin und wieder durch das Heulen des Windes oder durch das laute, anhaltende Gelächter des fröhlichen Paars unterbrochen, das ſich bei ſeiner Flaſche gütlich that — da öffnete ſich leiſe eine Thüre in einem der Gänge des „Kloſters“ und Katharina Plowden, dicht in einen Mantel gehüllt, trat mit einer Nachtlampe in der Hand daraus hervor, die mit ihrem matten Scheine die düſteren Wände vor ihr nur ſchwach erhellte und Alles hinter ſich in tiefem Dunkel zurückließ. Bald folgten ihr übrigens zwei andere weibliche Geſtalten, auf gleiche Art vermummt und wie ſie mit Lampen verſehen. Als alle auf dem Gange waren, drückte Katharina die Thüre ſachte zu und ging dann voran, um den Andern den Weg zu zeigen.

„Pſcht!“ rief Cäciliens leiſe, zitternde Stimme; „hörſt Du nicht, dort ſind ſie ja noch auf und wenn Deine Vermuthung wahr ſeyn ſollte, ſo würde gerade unſer Beſuch ſie vollends verrathen und zu ihrem ſicheren Untergange gereichen.“

„Iſt denn des Obriſt's Lachen, wenn er beim vollen Becher ſitzt, Deinem Ohre ſo unbekannt und neu, daß Du es nicht erkennen ſollteſt?“ ſagte Katharina etwas heftig; „oder haſt Du vergeſſen, daß bei ſolchen Veranlaſſungen ihm weder Ohren zum Hören noch Augen zum Sehen übrig bleiben? — doch folge mir nur; es iſt ſo, wie ich vermuthe — gewiß, es muß ſo ſeyn; wenn wir nicht etwas für ihre Befreiung unternehmen, ſo ſind ſie verloren, wenn ſie nicht etwa einem tiefer angelegten Plane folgen.“

„Es iſt ein gefährlicher Weg, den ihr Beide betretet,“ fuhr Alice Dunscombe mit milder Stimme fort; „doch ihr ſeyd jung und leichtgläubig.“

„Wenn Sie unſern Schritt mißbilligen,“ begann Cäcilie wieder, „ſo muß er unrecht ſeyn und wir thäten beſſer, umzukehren.“

„Nein, nein, ich habe nichts gesagt, was Ihr gegenwärtiges Vorhaben mißbilligen sollte. Hat Gott wirklich das Leben Derer in eure Hand gegeben, denen ihr in Liebe und Ehrerbietung ergeben seyd, wie das Weib einem Manne anzuhängen bestimmt ist, so hat Er es sicher nicht umsonst gethan. — So führen Sie uns denn nach den Gemächern, Katharina, damit wir uns wenigstens unserer Zweifel entledigen.“

Das eifrige Mädchen wartete keine zweite Aufforderung ab, sondern führte sie leisen und raschen Schritts bis an das Ende des Korridors, von da auf einer engen Treppe in das untere Erdgeschoß, wo sie ein schmales Pförtchen sorgfältig öffnete und mit einem Mal in's Freie heraustrat. Sie standen nun auf einem kleinen Rasenplatz, der zwischen dem Gebäude und dem Ziergarten lag; rasch durch diesen hindurch ging's mit verhüllten Lampen auf ein weitläufiges Nebengebäude zu, das sie endlich, zitternd unter den Windstößen, die mit voller Wuth vom Ocean her über sie hereinbrachen, erreichten. Dieser hintere Flügel schien sich in seiner rohen, einfachen Bauart vor den übrigen Prachtgebäuden verstecken zu wollen, und durch eine massive Thüre, die vielleicht absichtlich halb offen stand, gelangten sie ohne Verzug in diesen abgelegenen Nebenbau.

„Chloe hat meine Befehle pünktlich vollzogen,“ flüsterte Katharina, während sie aus der kalten Nachtluft in das Gebäude eintraten, „und schlafen nun vollends die Diener alle, so wird unsere Hoffnung, wieder unbemerkt zu entkommen, zur Gewißheit.“

Ihr Weg führte sie nunmehr durch das Bedientenzimmer, dessen einziger Bewohner, ein alter Schwarzer, nur zwei Fuß von der Klingel entfernt saß, sich aber in dieser Stellung einem tiefen Schlafe hingegeben hatte. Glücklich und unbemerkt huschten sie durch die Halle und gelangten in verschiedene lange, labyrinthische Gänge, welche übrigens Katharinen ebenso bekannt schienen als sie ihren Freundinnen fremd waren, bis sie an eine zweite Treppenflucht gelangten und diese hinanstiegen. Sie waren nun den Ge-

fängniſſen ganz nahe und hielten inne, um zu unterſuchen, ob und welche Hinderniſſe ſich ihrem ferneren Weitergehen entgegenſtellen würden.

„Nun, wahrhaftig, jetzt iſt Alles verloren!“ flüſterte Katharina, als ſie in der Dunkelheit an dem oberen Ende eines ausnehmend langen, ſchmalen Ganges ſtill hielten; „hier ſteht die Schildwache, nicht, wie ich geglaubt hatte, unter den Fenſtern, ſondern in dem Gebäude ſelbſt; was iſt jetzt zu thun?“

„Laßt uns umkehren,“ ſagte Cäcilie ebenfalls leiſe; „ich vermag viel über meinen Oheim, wenn er gleich zuweilen unfreundlich ſcheint. Morgen früh will ich meinen Einfluß geltend machen, um ihn zur Freilaſſung der Gefangenen zu überreden, wogegen ſie ihm das Verſprechen geben müſſen, in Zukunft alle derartigen Verſuche unterlaſſen zu wollen.“

„Morgen früh iſt's zu ſpät,“ gab Katharina zur Antwort; „ich ſah Kit Dillon, jenen Teufel von einem Menſchen — zu Pferd ſteigen. Zwar gab er vor, er wolle zu der morgigen großen Jagd ausreiten, doch kenne ich ſein boshaftes Auge zu gut, um mich durch dieſen Vorwand täuſchen zu laſſen. Er ſchweigt nur, um deſto ſicherer zu gehen und kommt der Morgen und findet Griffith noch in dieſen Mauern, ſo bringt er ihn ſicher auf's Schaffot.“

„Halt! nicht weiter!“ rief Alice Dunscombe in der höchſten Aufregung; „vielleicht kommt uns ein glücklicher Zufall bei dieſer Schildwache zu Hülfe.“

Mit dieſen Worten trat ſie vor und nach wenigen Schritten wurden die Mädchen von der Schildwache in ernſter Stimme angerufen.

„Jetzt iſt keine Zeit zu verlieren,“ flüſterte Katharina. „Wir ſind die Damen der Abtei und in häuslichen Angelegenheiten beſchäftigt,“ fuhr ſie mit lauter Stimme fort; „höchſt auffallend kommt es mir vor, daß wir hier in unſerer eigenen Wohnung Bewaffnete antreffen.“

Die Schildwache präſentirte ehrerbietig und antwortete:

„Ich bin beordert, meine Damen, die Thüren dieser drei Zimmer zu bewachen, denn wir haben Gefangene drin: in jeder anderen Beziehung werde ich Ihnen pflichtschuldigst und nach Kräften zu Diensten seyn.“

„Gefangene!“ rief Katharina mit verstellter Ueberraschung; „hält etwa Kapitän Borroughcliffe die Abtei St. Ruth für einen Kerker! Welches Verbrechens sind die armen Leute schuldig?“

„Weiß nicht, Mylady; es sind Seeleute und so glaub' ich fast, sie sind dem königlichen Dienst entlaufen.“

„Sonderbar, in der That! und warum schickt man sie nicht in das Grafschafts-Gefängniß?“

„Das muß näher untersucht werden,“ fiel Cäcilie ein und zog den Mantel von ihrem Gesichte. „Als Herrin des Hauses habe ich ein Recht, zu wissen, wen seine Mauern beherbergen; seyd so gut und öffnet die Thüren, denn ich sehe, Ihr tragt die Schlüssel an Eurer Säbelkuppel.“

Die Schildwache zauderte. Die Anwesenheit so schöner Damen imponirte dem Manne zwar gewaltig, aber doch mahnte ihn noch immer eine innere Stimme an seine Pflicht. Plötzlich kam ihm jedoch ein glücklicher Gedanke, der ihn aus all seiner Verlegenheit riß und ihm zu gleicher Zeit erlaubte, den Wunsch oder vielmehr den Befehl der Dame zu erfüllen.

„Hier sind die Schlüssel, Mylady,“ sprach er und händigte sie Cäcilien ein; „meine Ordre lautet nur, die Gefangenen drin zu behalten, nicht aber, Niemand hinein zu lassen. Sind Sie fertig, so haben Sie die Güte, mir die Schlüssel wieder zuzustellen und wär's auch nur, um einem armen Burschen, wie ich, die Augen zu schonen, denn so lange die Thüren nicht verschlossen sind, darf ich nicht einen Blick davon verwenden.“

Cäcilie versprach, den Schlüssel zurückzugeben und schon hatte sie einen derselben mit zitternder Hand in's Schloß gesteckt, als

Alice Dunscombe ſie am Arm zurückhielt und ſich fragend an die Schildwache wandte.

„Sagtet Ihr nicht, es ſeyen drei? ſind's bejahrte Männer?“

„Nein, Mylady, lauter kräftige, tüchtige Burſche, die nichts Beſſeres thun könnten, als in Sr. Majeſtät Dienſte zu treten, aber auch nichts Schlimmeres, als von ihren Fahnen weg zu laufen.“

„Sind ſie einander in Jahren und Ausſehen ſehr ähnlich? Ich frage einem Freunde zu Lieb, der wegen einiger Knabenſtreiche das Land verlaſſen, und wie ich höre, unter andern Tollheiten ſich auch auf der See herumgetrieben hat.“

„Ei, ein Knabe iſt nicht darunter. In dem äußerſten Zimmer links iſt ein ſchlanker, ganz militäriſch ausſehender Burſche von ungefähr dreißig Jahren, der, wie der Kapitän glaubt, früher ſchon die Muskete getragen hat; auf ihn bin ich beordert, ein ganz beſonderes Augenmerk zu haben. Ihm zunächſt iſt ein ſtattlicher, bildhübſcher Junge, wie das Auge ſich nur einen wünſchen kann, und ich könnte ganz traurig werden, wenn ich mir denke, was ihm bevorſteht, wenn er wirklich von ſeinem Schiffe deſertirt iſt. Hier in dem Zimmer neben Ihnen iſt ein ſchmächtiger, ganz kleiner Mann, der beſſer zum Prediger, als zum Seemann oder Soldaten taugen würde, ſo einnehmend und beredt iſt ſein ganzes Weſen.“

Alice preßte einen Augenblick die Hand über die Augen, faßte ſich aber bald wieder.

„Durch Freundlichkeit läßt ſich vielleicht mehr bei den unglücklichen Leuten ausrichten, als durch Furcht,“ ſprach ſie; „hier iſt eine Guinee, Freund, zieht Euch an das untere Ende des Ganges zurück, dort könnt Ihr ſie eben ſo gut bewachen wie hier. Unterdeſſen wollen wir verſuchen, von ihnen ſelbſt das Geſtändniß ihres wirklichen Standes zu erhalten.“

Der Soldat nahm das Geld, blickte dann etwas unentſchloſſen um ſich, und gehorchte endlich der Aufforderung, da ihm die Bemerkung einleuchtete, daß die Gefangenen nicht entfliehen könnten,

ohne an ſeinem Poſten nahe bei der Treppe vorbeizukommen. Als er ſo weit entfernt war, daß er ſie nicht mehr hören konnte, wandte ſich Alice Dunscombe an ihre Begleiterinnen.

„Es wäre wohl ein unnützer Verſuch," ſprach ſie und fieberiſche Glut bedeckte dabei ihre Wangen, „wollte ich Euch, meine Freundinnen, verbergen, daß ich Denjenigen hier zu treffen hoffe, deſſen Stimme ich heute Abend wirklich und nicht blos, wie ich in thörichtem — beinahe verbrecheriſchem Wahne glaubte, in der Einbildung gehört habe. Mancherlei Gründe beſtimmen mich, meine Meinung zu ändern und der wichtigſte derſelben iſt der, daß er, wie ich beſtimmt weiß, mit den rebelliſchen Amerikanern in dieſem unnatürlichen Kriege verbündet iſt. Nein, ſchelten Sie mich nicht, Miß Plowden; Sie werden ſich erinnern, daß ich auf dieſer Inſel das Tageslicht erblickte. Kein eitler oder ſchwachherziger Zweck iſt's, den ich verfolge, Miß Howard, ich will nichts als Menſchenblut ſchonen." Hier hielt ſie inne, als ringe ſie mit ſich ſelbſt, um ruhig weiter zu ſprechen. „Doch Niemand," fuhr ſie fort, „Niemand außer Gott kann dieſer Zuſammenkunft anwohnen."

„So gehen Sie denn," ſprach Katharina, die innerlich über dieſe Entſchließung jubelte; „wir wollen unterdeſſen die Anderen prüfen."

Alice Dunscombe drehte den Schlüſſel um, öffnete leiſe die Thüre und bat ihre Gefährtinnen, auf dem Rückwege ihr anzuklopfen; dann verſchwand ſie augenblicklich in dem Gemache.

Cäcilie und ihre Couſine gingen nach der nächſten Thüre weiter, öffneten ſie ſchweigend und traten behutſam in das Zimmer. Katharina Plowden hatte ſo viel von Oberſt Howard's Anordnungen vernommen, daß er Bettdecken für die Gefangenen herzurichten befohlen habe, ohne übrigens im Mindeſten noch weitere Bequemlichkeiten bei Leuten für nöthig zu finden, deren Betten und Kopfkiſſen allem Anſcheine nach den größeren Theil ihres Lebens hindurch aus bloßen Schiffsplanken beſtanden hatten.

So fanden denn die beiden Mädchen den jungen Seemann, den sie suchten, in eine wollene Bettdecke eingehüllt, in tiefem Schlafe der ganzen Länge nach auf dem nackten Fußboden ausgestreckt. So schüchtern war ihr Schritt und so geräuschlos ihr Eintritt gewesen, daß sie bis dicht zu ihm gelangten, ohne ihn im Mindesten in seinem Schlummer zu stören. Der Kopf des Gefangenen ruhte auf einem rauhen Scheit Holz, die eine Hand stützte das schlummernde Haupt, die andere steckte im Busen und hielt noch lose den Griff eines Dolches umfaßt. Er schlief zwar tief und fest, doch war sein Schlummer unruhig und unnatürlich; sein Athem war hastig und beengt, und manchmal hörte man das leise, heftige Murmeln eines im Schlafe Redenden.

Jetzt war der Augenblick gekommen, wo Cäcilie Howard mit einem Male in ihrem ganzen Wesen gänzlich umgeändert erschien. Bisher hatte sie sich von ihrer Cousine leiten lassen, deren thätiger, unternehmender Geist auch so trefflich zu dem Amte eines Führers zu passen schien; jetzt aber trat sie von Katharina weg, hielt die Lampe hoch empor, so daß ihr Schimmer die Züge des Schlafenden erhellte, und beugte sich dann auf sein Antlitz nieder, um mit festem, angstvollen Blicke diese Züge zu untersuchen.

„Hab' ich Recht?“ flüsterte ihre Cousine.

„Möge Gott in seiner unbegränzten Gnade sich seiner erbarmen und ihn beschützen!“ murmelte Cäcilie, und ihre ganze Gestalt erbebte unwillkührlich, als die Ueberzeugung, daß sie wirklich Griffith vor sich sehe, sich ihrem Geiste aufdrang. „Ja, Katharina, er ist's, und tollkühne Raserei hat ihn hierher getrieben. Doch die Zeit drängt; wir müssen ihn aufwecken und auf alle Fälle seine Flucht zu bewerkstelligen suchen.“

„So zögere nicht länger und erwecke ihn aus seinem Schlummer!“

„Griffith! Eduard Griffith!“ sprach Cäcilie mit sanfter Stimme; „Griffith, erwache!“

„Dein Rufen ist umsonst; die sind gewöhnt, beim Toben

und Heulen des Sturmwindes ruhig fortzuſchlafen," ſagte Katharina; „dagegen hörte ich, daß ſie bei der leiſeſten Berührung aufzufahren pflegen."

„Griffith!" wiederholte Cäcilie und legte ihre ſchöne Hand furchtſam auf die ſeine.

Ein Blitz iſt nicht raſcher als das Erwachen des jungen Mannes war; er ſprang auf, in der einen Hand mit wilder Geberde den Dolch ſchwingend, mit der andern eine Piſtole den Ruheſtörerinnen drohend entgegenſtreckend.

„Zurück!" rief er; „nur als Leiche ſollt ihr mich zum Gefangenen bekommen!"

Seine zornige Stirne, die glühenden Augen, die wild umherrollten, erſchreckten Cäcilien; furchtſam trat ſie zurück und ließ den Mantel niederfallen, doch immer noch war ihr mildes Auge zärtlich und vertrauensvoll auf ihn gerichtet.

„Ich bin's ja, Eduard; Cäcilie Howard iſt gekommen, Sie vom Untergange zu retten: denn trotz Ihrer ſinnreichen Verkleidung hat man Sie doch erkannt."

Piſtole und Dolch fielen alsbald auf die Bettdecke und des Seemanns Auge, das kaum noch ſo wirr um ſich geblickt hatte, ſtrahlte vor Freude und Entzücken.

„Endlich iſt das Glück mir günſtig!" rief er. „Das iſt gütig, Cäcilie; gütiger als ich es verdiene und weit mehr als ich erwartete. Doch Sie ſind nicht allein."

„Meine Baſe Käthchen iſt's; ihrem durchdringenden Blicke verdanken wir Ihre Entdeckung; ſie hat mich freundlich hierher begleitet, um Sie zur Flucht zu bereden, — ja, und um Ihnen nöthigenfalls dabei behülflich zu ſeyn. Doch dieſe grauſame Tollkühnheit, Griffith — das Unglück auf ſolche Art ſelbſt herauszufordern!"

„Habe ich es denn etwa umſonſt verſucht! An Sie, Miß Plowden, muß ich jetzt appelliren; antworten Sie, rechtfertigen Sie mich!"

Katharina zauderte einen Augenblick mit unmuthigem Blick.

„Ihre Dienerin, Mr. Griffith," ſagte ſie endlich; „ich ſehe, der hochgelahrte Barnſtable hat nicht nur mein Gekritzel glücklich herausbuchſtabirt, ſondern es auch Jedermann zum Leſen überlaſſen."

„Nun, da thun Sie ihm ſowohl wie mir Unrecht," antwortete Griffith; „es war doch gewiß kein Verrath, wenn er mir einen Plan mittheilte, bei dem ich eine Hauptrolle übernehmen ſollte."

„O! ohne Zweifel ſtehen Ihnen die Entſchuldigungen eben ſo raſch zu Gebot, wie Ihre gehorſamen Leute," erwiederte die junge Dame. „Wie kommt es aber, daß der Herr des Ariel einen Abgeordneten ſendet, um einen Dienſt, der ihm ganz eigenthümlich zukommt, ſtatt ſeiner zu verrichten? Iſt er etwa gewohnt, wenn es ſich um eine Befreiung handelt, der Zweite zu ſeyn?"

„Verhüte der Himmel, daß Sie je auch nur einen Augenblick ſo niedrig von ihm denken könnten! Wir haben Ihnen viel zu verdanken, Miß Plowden, aber wir könnten doch auch noch andere Pflichten zu erfüllen haben. Sie wiſſen, wir dienen unſerem gemeinſamen Vaterlande und haben einen Vorgeſetzten über uns, deſſen Wink für uns Geſetz iſt."

„Nun, ſo kehren Sie denn, ſo lange es noch geſtattet iſt, auf Ihre Fregatte zurück, Mr. Griffith, und dienen Sie dem blutenden Vaterlande," ſprach Cäcilie; „und wenn endlich einmal die vereinten Anſtrengungen ſeiner tapferen Söhne die Feinde von ſeinem Boden vertrieben haben, dann laßt uns noch auf eine Zeit hoffen, wo auch Katharina und ich in die geliebte Heimath zurückkehren dürfen."

„Bedenken Sie auch, Miß Howard, wie lange die gewaltigen Hülfsquellen der brittiſchen Macht dieſen Zeitpunkt noch hinausrücken können? Wir werden freilich ſiegen; eine Nation, die für ihre theuerſten Rechte kämpft, *muß* jederzeit ſiegen; doch für ein armes, zerſtreutes und ſchon geſchwächtes Volk, wie wir, iſt es nicht das Werk *eines* Tags, eine Macht wie die von England

zu überwältigen. Gewiß vergeſſen Sie, Miß Howard, daß ſolch' ein Abſchied von Ihnen, mit ſolchen Ausſichten vor mir, nicht viel beſſer als ewige, faſt hoffnungsloſe Verbannung wäre!"

Wir müſſen Gottes Fügung vertrauen!" ſprach Cäcilie weiter; „gefällt es ihm, daß Amerika erſt nach langjährigen Leiden frei werden ſoll, ſo kann ich nur durch mein Gebet mein Vaterland unterſtützen: Sie aber, Griffith, haben einen Arm und haben Erfahrung, und können ihm beſſere Dienſte leiſten. Darum vergeuden Sie nicht Ihre Kräfte in träumeriſchen Planen eines künftigen häuslichen Glücks, ergreifen Sie den Augenblick, wie er ſich bietet, und kehren Sie auf Ihr Schiff zurück, wenn es in der That in Sicherheit iſt. Vergeſſen Sie dann dieſes raſende Unternehmen, und für einige Zeit wohl auch diejenige, die Sie dazu verleitet hat!"

„Das iſt ein Empfang, wie ich ihn nicht erwartet hätte," antwortete Griffith; „und ob wohl nur Zufall, nicht Abſicht, heute Abend mich in Ihre Nähe geführt hat, ſo hoffe ich doch, daß, wenn ich meine Fregatte wieder ſehen ſollte, es nur in Ihrer Geſellſchaft, Cäcilie, geſchehen wird!"

„Sie können mir billiger Weiſe dieſe fehlgeſchlagene Hoffnung nicht zum Vorwurf machen, Griffith, denn ich habe nie eine Sylbe geſprochen oder zu einem Worte meine Zuſtimmung gegeben, wodurch Sie oder ſonſt Jemand zu dem Glauben verleitet werden konnten, daß ich je freiwillig meinen Oheim verlaſſen würde."

„Miß Howard möge mich nicht für anmaßend halten, wenn ich ſie an eine Zeit erinnere, wo ſie mich nicht unwürdig fand, ihre Perſon und ihr ganzes Glück mir anzuvertrauen."

Hohe Röthe bedeckte Cäciliens Wangen, während ſie erwiederte: „Auch jetzt zweifle ich keinen Augenblick an Eduard Griffiths Werthe; doch Sie thun wohl daran, mich an meine ehemalige Schwachheit zu erinnern, denn der Gedanke an eine frühere Thorheit und Unbedachtſamkeit kann meine jetzige Feſtigkeit nur noch vermehren."

„Nein," unterbrach sie ihr Geliebter heftig, „ehe Sie glauben, daß ich auch nur den leisesten Vorwurf beabsichtigen oder einen prahlerischen Gedanken in mir nähren konnte, eher mögen Sie mich, als Ihrer Liebe unwürdig, auf ewig von sich stoßen!"

„Von beiden Beschuldigungen spreche ich Sie vollkommen frei und zwar weit leichter, als ich dieß bei meiner eigenen Schwäche und Thorheit thun kann," fuhr Cäcilie fort; „doch seit wir uns zum letzten Male gesehen, hat sich gar Mancherlei ereignet, was mich vor einer Wiederholung jenes raschen, unbesonnenen Schrittes warnen muß. Erstens," fuhr sie mit süßem Lächeln fort, „bin ich um zwölf Monate Zeit und um hundert an Erfahrung reicher geworden. Ein weiterer und vielleicht noch wichtigerer Grund ist der: mein Oheim lebte damals unter seinen Jugendfreunden und von nahen und entfernten Blutsverwandten umgeben; hier ist er fremd, und findet er auch einigen Trost in dem Gedanken, daß er einen Sitz bewohnt, wo schon seine Ahnen vor ihm gehaust haben, so wandelt er doch als ein Fremdling durch diese düsteren Hallen, und müßte wahrlich in der bloßen Ehre einen elenden Ersatz für die freundliche Anhänglichkeit eines Wesens finden, das er von Kindheit an geliebt und auf den Händen getragen hat."

„Und doch widersetzt er sich Ihren heiligsten Wünschen, Cäcilie: so wenigstens lehrt meine bethörte Eitelkeit mich glauben, was, wenn es falsch wäre, mich zur Verzweiflung bringen müßte; auch in Ihren politischen Ansichten sind Sie eben so weit von den seinigen entfernt. Wie kann denn nun, frage ich, eine solche Verbindung, in der nicht ein einziges gemeinsames Gefühl Beide zugleich beseelt, zu Ihrem Glücke beitragen?"

„Und doch ist ein solches Gefühl, und zwar ein allvermögendes, bei uns vorhanden," entgegnete Cäcilie — „das unserer Liebe. Er ist mein gütiger, zärtlich geliebter, und, wenn nicht andere schlimme Ursachen dazwischen treten, mein nachsichtiger Oheim und Vormund — und ich bin seines Bruders Harry Tochter.

Dieß Band läßt ſich nicht ſo leicht trennen, Griffith; wenn ich auch, um Sie nicht wahnſinnig zu machen, nicht gerade ſagen will, daß Ihre bethörte Eitelkeit Sie irreführte. Gewiß, Eduard, es kann gedoppelte Bande geben, die uns knüpfen, und ich kenne einen Mittelweg, der die Pflichten gegen Beide vereinigt. Ich kann und werde nie darein willigen, meinen Oheim zu verlaſſen, ſo lange er in dem Lande, deſſen Geſetz er mit ſo blindem Eifer aufrecht hält, als Fremdling daſteht. Sie kennen dieſes England nicht, Griffith; mit kaltem, hochmüthigem Mißtrauen, gleich einer eiferſüchtigen Stiefmutter, empfängt es ſeine Kinder aus den Kolonien und kargt, wie ſie, mit ihren Gunſtbezeugungen gegen eine unächte Nachkommenſchaft."

„Ich kenne dieſes England im Krieg und kenne es im Frieden," entgegnete der junge Seemann ſtolz, „und darf wohl ſagen, es iſt ein hochmüthiger Freund und ein hartnäckiger Gegner. Doch jetzt ringt es mit Leuten, die nicht mehr von ihm begehren als offene See und die Gunſtbezeugungen eines Feindes. — Aber dieſer Entſchluß iſt für Barnſtable eine melancholiſche Zeitung, Miß Plowden."

„Nicht doch," fuhr Cäcilie lächelnd fort, „ich möchte nicht gerade für Andere bürgen, die hier keine Oheime, wohl aber einen ungemeinen Ueberfluß von übler Laune und Abneigung gegen dieſes Land, ſein Volk und ſeine Geſetze haben, obgleich ſie von beiden nicht das Mindeſte verſtehen."

„Iſt Miß Howard müde, mich unter dem Dache von St. Ruth zu ſehen?" fragte Katharina — „doch horch! ſind das nicht Fußtritte, die auf dem Gange näher kommen?"

Sie horchten in athemloſem Schweigen und vernahmen bald den deutlichen Tritt mehrerer Perſonen. Stimmen ließen ſich hören, und ehe ſie noch Zeit hatten, über das, was jetzt zu thun war, ſich zu berathen, hörten ſie ſchon die Degen der Sprechenden ganz deutlich an ihrer eigenen Zimmerthüre anpoltern.

„Ei, er hat ein ganz militäriſches Ausſehen, Peters, der Burſche iſt ein wahrer Schatz; komm, öffne die Thüre.“

„Dieß hier iſt nicht ſein Zimmer, Euer Gnaden,“ ſagte die erſchrockene Schildwache; „er wohnt im letzten Zimmer des Gangs.“

„Wie weißt Du das, Burſche? komm, ziehe Deinen Schlüſſel hervor und mache endlich einmal auf; mir iſt's eins, wer hier ſchläft, denn wer kann ſagen, ob mir nicht am Ende alle drei anzuwerben gelingt.“

Ein Augenblick fürchterlicher Ungewißheit folgte, bis man endlich die Schildwache auf dieſen unumwundenen Befehl antworten hörte:

„Ich meinte, Euer Gnaden wollten zu dem in der ſchwarzen Halsbinde und ließ die andern Schlüſſel dort unten auf dem Gang; aber — —“

„Nichts aber, du Bengel; eine Schildwache ſoll, wie ein Gefangenwärter, die Schlüſſel immer bei ſich führen; ſo komm und laß mich den Burſchen ſehen, der ſich ſo gut rechts richtet.“

Jetzt begann Katharinens Herz weniger heftig zu ſchlagen.

„Das iſt Borroughcliffe,“ bemerkte ſie dann; „in ſeiner Trunkenheit ſieht er freilich nicht, daß der Schlüſſel noch in der Thüre ſteckt; doch was iſt jetzt zu thun? wir haben nur einen Augenblick, um uns zu entſchließen.“

„Sobald der Tag graut,“ ſagte Cäcilie raſch, „ſende ich unter dem Vorwand, Nahrung hierher zu bringen, mein eigenes Mädchen — —“

„O, es iſt gar nicht nöthig, um meiner Rettung willen noch irgend etwas zu wagen,“ fiel Griffith ein. „Ich glaube kaum, daß man uns noch länger zurückhalten wird, und wenn auch, ſo iſt Barnſtable mit hinreichender Mannſchaft bei der Hand, um dieſe Rekruten ſammt und ſonders nach allen vier Himmelsgegenden auseinander zu jagen.“

„Ach, das würde Blutvergießen und Gräuelſcenen herbeiführen!“ rief Cäcilie.

„Horch!“ rief Katharina, „da kommen ſie wieder.“

Jetzt hielt abermals Jemand vor ihrer Thüre, öffnete dieſe ſachte und die Schildwache guckte in's Zimmer herein.

„Kapitän Borroughcliffe macht eben die Runde und nicht für fünfzig Guineen könnte ich Sie länger hier laſſen.“

„Nur noch ein Wörtchen,“ bat Cäcilie.

„Nicht eine Sylbe, Mylady, bei meinem Leben,“ erwiederte der Mann; „die Dame aus dem nächſten Zimmer wartet außen, und aus Mitleid mit einem armen Burſchen kehren Sie um und gehen Sie hin, wo Sie hergekommen!“

Dagegen ließ ſich nichts einwenden; Beide verließen das Zimmer, Cäcilie mit den Worten:

„Ich werde Euch gegen Morgen Lebensmittel und Arznei ſchicken, junger Mann, nebſt gehöriger Anweiſung, wie Ihr ſie zu Eurer Geneſung zu gebrauchen habt.“

Auf dem Gange trafen ſie Alice Dunscombe, das Antlitz in ihren Mantel gehüllt: nach den ſchweren Seufzern, die ihr entſchlüpften, ſchien ſie von der eben gehabten Zuſammenkunft tief erſchüttert.

Da aber unſere Leſer vielleicht gerne erfahren möchten, was denn dieſes harmloſe Weſen ſo tief betrübt haben konnte, ſo laſſen wir den Faden der Geſchichte fallen, um das Weſentlichſte von dem mitzutheilen, was zwiſchen ihr und dem Manne, den ſie beſuchte, vorfiel.

Vierzehntes Kapitel.

Wie der Leu aus ſeiner Höhle,
Wenn des Jägers Ruf erſchallt,
Wild auf ſeinen Feind ſich ſtürzet:
So erhob ſich Douglas jetzt —

Percy.

Alice Dunscombe fand den zweiten Gefangenen nicht wie Griffith im Schlaf begraben: er ſaß vielmehr, mit dem Rücken gegen die Thüre gewendet, auf einem der alten Stühle, die in dem Gemach ſtanden, und ſchaute, wie es ſchien, durch das kleine Fenſter auf die düſtere, traurige Landſchaft zu ſeinen Füßen, über die der Wind mit ſeiner ganzen Wuth hintobte. Ihre Annäherung blieb unbemerkt, bis das Licht ihrer Lampe ſeinen Augen begegnete; dann aber fuhr er plötzlich aus ſeiner nachſinnenden Stellung auf und trat ihr entgegen.

„Ich erwartete dieſen Beſuch," begann er, „ſobald ich bemerkte, daß Du meine Stimme erkanntest; von dieſem Augenblicke an füllte der feſte Glaube meine Bruſt, daß Alice Dunscombe mich nimmermehr verrathen würde."

Alice hatte zwar erwartet, ihre Vermuthungen auf dieſe Art beſtätigt zu finden; dennoch war ſie für den Augenblick zu einer Antwort unfähig und ſank auf den verlaſſenen Sitz nieder; hier wartete ſie eine Zeit lang, bis ſie die verlorene Faſſung wieder einigermaßen gewonnen hatte.

„So war es alſo keine räthſelhafte Warnung, keine Geiſterſtimme, welche mein Ohr traf! nein, nein, es iſt die nackte, fürchterliche Wahrheit!" ſprach ſie endlich. „Wie konnteſt Du alſo dem Zorne Deiner vaterländiſchen Geſetze Trotz bieten? zu welchem grauſamen, unglückſeligen Unternehmen hat Dich Dein erbarmungsloſes Herz auf's Neue getrieben?"

„Das iſt eine harte, liebloſe Sprache, und kommt dieſe wirklich von Alice Dunscombe?" erwiederte der Fremde rauh und

kalt. „Einſt gab es eine Zeit, wo ich ſogar nach weit kürzerer Abweſenheit mit milderen Worten begrüßt worden wäre.“

„Das läugne ich nicht; ich kann, ſelbſt wenn ich wollte, meine Schwäche nicht vor Dir verbergen, und kaum wünſche ich, daß ſie noch länger der Welt verborgen bleibe. Ich habe Dich einſt hochgeſchätzt — wenn ich Dir damals meine Treue verpfändete, wenn ich in meinem vertrauenden Wahne alle höheren Pflichten vergaß, ſo hat mich Gott durch Deine ſchlimmen Thaten für dieſe Schwäche genugſam zur Strafe gezogen!“

„Alice, laß uns dieſes Zuſammenſeyn nicht durch nutzloſe, beſchuldigende Vorwürfe verbittern,“ ſagte der Fremde, „denn wir haben noch viel zu beſprechen, ehe Du mir den Zweck Deines Liebesganges, der Dich in dieſem Augenblicke in meine Nähe leitete, mittheilen wirſt. Ich kenne Dich zu gut, Alice, um nicht einzuſehen, daß Du die Gefahr, in der ich ſchwebe, ganz erkennſt und gerne etwas für meine Rettung unternehmen möchteſt. — Deine Mutter, lebt ſie noch?“

„Sie iſt meinem innig geliebten Vater in die Gruft gefolgt,“ antwortete Alice und bedeckte das bleiche Antlitz mit beiden Händen; „ſo ſtehe ich nunmehr ganz allein, denn Er, der mir Alles hätte ſeyn ſollen, ward erſt treubrüchig an mir ſelbſt und dann vollends meines Vertrauens unwerth.“

Der Fremde fühlte ſich ſonderbar bewegt; ſein ſonſt ſo ruhiges Auge richtete ſich haſtig vom Boden zu ſeiner Gefährtin empor und er begann, mit raſchen Schritten das Zimmer zu meſſen.

„Hier läßt ſich vielleicht noch Vieles ſagen, noch Manches erörtern, was Du noch nicht weißt,“ erwiederte er endlich. „Ich verließ mein Vaterland, weil ich nichts als Unterdrückung und Ungerechtigkeit daſelbſt vorfand, und konnte Dich bei jenem Schritte unmöglich einladen, das Weib eines namen- und vermögenloſen Abenteurers zu werden. Jetzt aber habe ich eine Gelegenheit, Dir meine Treue zu beweiſen. Du biſt allein, ſagſt Du — ſey es

nicht länger; nein, meine Alice, überzeuge Dich ſelbſt, in wie weit Du Dich geirrt, als Du mich einſt fähig und geneigt glaubteſt, die Stelle von Vater und Mutter bei Dir zu vertreten."

Für ein weibliches Ohr liegt ſelbſt in dem Anerbieten einer ſo lange verſpäteten Gerechtigkeit etwas Einſchmeichelndes und Beſänftigendes, und Alice ſprach während der ganzen übrigen Unterredung, wenn auch nicht weniger ſtreng in ihren Worten, doch in ſanfterem und nicht mehr bitterem Tone:

„Du ſprichſt nicht wie ein Mann, deſſen Leben nur an einem Faden hängt, den ſchon die nächſte Minute zerſchneiden kann. Wohin willſt Du mich führen? vielleicht in den Tower nach London?"

„Glaube nicht, daß ich wie ein Thor meine Perſon ohne hinreichenden Schutz bloßgeſtellt habe," antwortete der Fremde mit kalter Gleichgültigkeit. „Eine Schaar tapferer Männer harrt nur meines Winkes, um den elenden Soldatenhaufen dieſes königlichen Offiziers wie Würmer unter ihren Füßen zu zertreten."

„So iſt alſo Oberſt Howard's Vermuthung richtig! und die Art, wie die feindlichen Schiffe den Klippen glücklich entronnen, iſt nicht länger räthſelhaft: Du warſt ihr Lootſe!"

„Ich war's!"

„Wie! die Kenntniß, die Du einſt in der Frühlingszeit einer unbefleckten Jugend Dir erworben, konnteſt Du Dir in der abſcheulichen Abſicht zu Nutzen machen, Elend und Verzweiflung über die Hütten derer zu bringen, die Du einſt gekannt und hochgeachtet? John! John! iſt das Bild jenes Mädchens, das Du während des ſchönen Morgens jugendlicher Blüthe und Unſchuld liebteſt, — ja wirklich liebteſt, wie ich ſelbſt jetzt noch glaube — iſt jenes Bild ſo ganz in Deiner harten Seele erloſchen, daß es Dich nicht einmal mitleidig gegen das Unglück derer zu ſtimmen vermag, unter denen ſie geboren ward und die jetzt ihre kleine Welt ausmachen?"

„Nicht ein Haar ſoll ihnen gekrümmt, kein Strohdach ange-

zündet werden, ſelbſt dem Elendeſten unter ihnen ſoll meine Anweſenheit nicht eine einzige ſchlafloſe Nacht verurſachen — Alles um Deinetwillen, Alice! — England beginnt ſeinen Kampf mit unreinem Gewiſſen, mit blutiger Hand, doch Alles das ſoll jetzt vergeſſen ſeyn, wenn gleich Gelegenheit und auch die Macht ſich bietet, um den Feind gerade an ſeinen innerſten Eingeweiden unſere Rache fühlen zu laſſen. Glaub' mir, ganz Anderes iſt der Zweck meines Unternehmens."

„Was aber hat Dich denn ſo blindlings in dieſe Schlingen verſtrickt, wo all' Deine gerühmte Macht Dir nichts nützen kann; denn ſogar hier, in der dunkelſten, traurigſten Stube eines einſamen, unbekannten Gebäudes dürfte ich nur Deinen Namen laut ertönen laſſen, und noch vor dem nächſten Morgen wäre der Ruf ſchon weit durch's Land gedrungen, und ein ganzes Volk erſchiene in Waffen, um Dich für Deine Kühnheit zu beſtrafen."

„Mein Name iſt allerdings ſchon oft und eben nicht in der freundlichſten Weiſe erklungen," verſetzte der Lootſe verächtlich; „ein ganzes Volk hat davor gezittert, und die elenden Wichte flohen feig vor dem Manne, den ſie beleidigt hatten. Ich habe es erlebt, habe ſtolz das Banner der jungen Republik im Angeſichte der drei Königreiche entfaltet, und all' ihre Geſchicklichkeit und Macht vermochte nicht, es wieder herabzuſtürzen. Ja, Alice, noch hallt der Donner meiner Kanonen um eure öſtlichen Hügel und mein Name würde eure ſchlafenden Yeomen wohl eher erſchrecken als zum Kampfe ermuntern."

„Prahle nicht mit dem augenblicklichen Erfolg, den der Arm des Höchſten Deinen gottloſen Anſtrengungen geſtattete," ermahnte Alice, „denn der Tag ſtrenger und ſchwerer Vergeltung wird einſt noch kommen. Schmeichle Dir auch nicht mit der eitlen Hoffnung, daß Dein Name, ſo furchtbar er auch dem Tugendhaften geworden, für ſich allein vermögend ſey, die Gedanken an Heimath, Vaterland und Familie aus dem Herzen derer, die ihn hören, zu verdrängen.

— Ach, ich ſelbſt weiß ja nicht einmal, ob ich nicht eine feierliche Pflicht verletze, wenn ich Deine Gegenwart nicht laut verkünde, damit das Land erfahre, daß ſein unnatürlicher Sohn als eine gefährliche Bürde ſich in ſeinem eigenen Schooße gelagert hat.“

Der Lootſe drehte ſich bei ſeiner Wanderung durch's Zimmer plötzlich um und ſchaute ſeiner Freundin mit der Miene eines Mannes, der ſich vollkommen ſicher fühlt, in das ſprechende Auge.

„Und das will Alice Dunscombe thun?“ fragte er mit ſanfter Stimme; „wäre dieß wohl jenem milden, edelmüthigen Mädchen ähnlich, wie ich es einſt in meiner Jugend kannte? Doch noch einmal laß mich wiederholen, dieſe Drohung würde mich nicht einſchüchtern, ſelbſt wenn Du fähig wäreſt, ſie zu vollführen. Ich habe Dir ſchon geſagt, nur ein Signal darf ich geben, um eine Macht um mich zu verſammeln, welche dieſe Hunde von Soldaten nach allen vier Himmelsgegenden zerſtreuen ſoll.“

„Haſt Du auch Deine Streitkräfte gehörig berechnet, John?“ fragte Alice, ohne zu bemerken, wie ſehr ſie hiedurch ihre innige Theilnahme für ſeine Sicherheit verrieth. „Haſt Du auch darauf gerechnet, daß wahrſcheinlich mit der Morgenſonne Mr. Dillon mit einem Trupp Reiterei hier eintreffen wird? denn es iſt kein Geheimniß mehr in der Abtei, daß er abgegangen iſt, um Verſtärkung herbeizuholen?“

„Dillon!“ rief der Lootſe auffahrend; „wer iſt er? und auf welchen Verdacht hin ſucht er dieſe Verſtärkung eurer Wachen?“

„Nein, John, blicke mich nicht an, als ob Du die Geheimniſſe meines Herzens in dieſen Augen leſen wollteſt. Nicht ich habe ihn zu dieſem Schritte bewogen; nicht wahr, auch keinen Augenblick kannſt Du glauben, daß ich Dich je verrathen könnte? doch fort iſt er, das iſt nur zu gewiß; die Nacht flieht raſch dahin und Du ſollteſt die günſtige Stunde zu Deiner eigenen Rettung benützen.“

„Fürchte nicht für mich, Alice;“ verſetzte der Lootſe ſtolz und

ein Lächeln zuckte kaum bemerkbar um seine zusammengepreßten Lippen: „und dennoch wollen auch mir diese Vorkehrungen nicht gefallen. Wie ist sein Name? Dillon! — ist er etwa einer von König Georg's Günstlingen?“

„Er ist, was Du, John, nicht bist, ein getreuer Unterthan gegen seinen König und Herrn, und obwohl ein Eingeborener der rebellischen Kolonieen, hat er dennoch mitten unter den Verderbnissen und Versuchungen der Welt seine Tugend unbefleckt erhalten.“

„Ein Amerikaner! und der Freiheit des Menschengeschlechtes abtrünnig! Beim Himmel! ihm wäre besser, er würde mir nie begegnen, denn wenn mein Arm ihn erreicht, so soll die Welt ein Beispiel erleben, wie ich Verrath zu bestrafen weiß!“

„Und hat denn die Welt nicht Beispiels genug an Dir selbst? Selbst jetzt, da Du wieder die Luft Deiner Heimath einathmest, stehst Du lauernd hinter den Nebeln Deiner Geburtsinsel verborgen und hast Dich gegen den Frieden, gegen das Glück ihrer Bewohner verschworen.“

Ein stolzer, finsterer Blick heftigen Unmuths entfuhr dem Auge des Lootsen, und seine eiserne Gestalt schien vor innerer Aufregung zu beben.

„Wie! solch' niederträchtige, selbstsüchtige Verrätherei, die, wie es auch wirklich der Fall ist, auf Kosten von Millionen nur die Vergrößerung einiger Wenigen beabsichtigt — sie willst Du mit der hehren Glut vergleichen, die einen Mann zum Schutze der heiligen Freiheit in den Kampf treibt! Ich könnte Dir sagen, daß ich für die gemeinsame Sache meiner Mitunterthanen und Landsleute in Waffen stehe, daß wir, obwohl durch einen Ocean getrennt, doch nur ein einziges, blutverwandtes Volk und daß wir Kinder *eines* Stammes sind, daß somit die Hand, welche die eine Hälfte unterjocht, in gleichem Grade auch die andere bedrückt — doch ich verschmähe alle diese engherzigen Entschuldigungen. Ich bin auf diesem Erdenball geboren und fordere mein Recht als

Bürger deſſelben. Mein Geiſt verſchmäht die willkührlichen Schranken der Tyrannen und ihrer Söldlinge; ich bin ein Mann, der ebenſo das Recht, wie den Willen hat, gegen Unterdrückung anzukämpfen, gleichviel, in weſſen Namen ſolche geübt wird, oder in welcher lockenden, trügeriſchen Geſtalt ſie ſich berechtigt glaubt, ihr verbrecheriſches Spiel mit der Menſchheit zu treiben."

„Ach, John, John! ſo vernünftig dieß auch vor rebelliſchen Ohren klingen mag — mir erſcheint es doch nur wie das Raſen des Wahnſinns. Umſonſt ſtrebt ihr, dieſe zerſtörenden Syſteme von Geſetzen oder vielmehr von Geſetzloſigkeit aufzubauen, denn was die Welt auch je erlebt hat, was ſie, ſo lange Glück und Frieden herrſchen, jemals erleben wird, dieß Alles ſteht mit ihnen im geradeſten Widerſpruch. Was helfen Dir dieſe Spitzfindigkeiten und verkehrten Urtheile gegen die Mahnungen des Herzens? Sie nur, ja ſie allein werden Dir deutlich verkünden, wo unſere Heimath iſt und wie wir ſie zu lieben haben!"

„Du ſprichſt gleich einem ſchwachen, vorurtheilsvollen Weibe, Alice," entgegnete der Lootſe etwas ruhiger, „und möchteſt Nationen mit demſelben Bande zuſammenknüpfen, das die Jüngeren und Schwächeren Deines Geſchlechtes mit uns verbindet."

„Und wie kann denn ein ſchöneres, heiligeres Band ſie je vereinen?" rief Alice. „Sind nicht die Beziehungen des häuslichen Lebens von Gott ſelbſt eingeſetzt, ſind nicht die Nationen aus Familien emporgewachſen, gerade wie die Aeſte aus einem Stamme hervorkeimen, bis endlich der Baum das ganze Land überſchattet? Es iſt ein altehrwürdiges, geheiligtes Band, welches den Mann mit ſeinem Volke vereint, ein Band, das noch niemals ohne Schmach und Schande getrennt wurde."

Der Lootſe lächelte verächtlich, öffnete ſeine grobe Jacke und zog aus ſeiner Bruſttaſche mehrere Schriften hervor, welche er Alicen nach einander mit ſtolzem, ſtrahlendem Blicke zum Durchleſen hinbot.

„Blick her, Alice!“ ſprach er, nennſt Du dieß etwa Schmach und Schande? Dieſe breite Pergamentrolle trägt ein Siegel von nicht gewöhnlicher Bedeutung; des königlichen Ludwigs eigener Name ſteht darunter. — Und ſieh' hier, dieſes mit Brillanten gezierte Kreuz iſt eine Gabe aus derſelben erlauchten Hand; man vertheilt es nicht leicht an jene Kinder der Schande, von denen Du geſprochen, und unklug nicht nur, ſondern auch unziemlich iſt es, einen Mann, welchen die Fürſten und Mächtigen der Erde ihres Umgangs für würdig erachteten, mit dem Schimpfnamen des ‚ſchottiſchen Seeräubers‘ zu brandmarken.“

„Und haſt Du Dir nicht durch Deine grauſamen Thaten, Deinen bittern Haß dieſen Namen ſelbſt zugezogen? Mit Freuden könnte ich das Spielwerk küſſen, das Du mir hier vorzeigſt, ſelbſt wenn es nicht zum tauſendſten Theil ſo hell erglänzte — wäre es Dir von der Hand Deines rechtmäßigen Fürſten an die Bruſt geheftet worden; ſo aber erſcheint es mir nur als ein unauslöſchlicher Schandfleck eines gebrandmarkten Namens. Von Deinem Umgange mit Fürſten und Hohen habe ich gehört, doch ſcheint es mir, eine Königin könnte wohl Beſſeres thun, als die treuloſen Unterthanen anderer Monarchen, ſelbſt wenn dieſe ihre Feinde wären, durch ihr huldvolles Lächeln noch mehr in ihrer Untreue zu beſtärken. Gott allein weiß, ob nicht mit Seiner Zulaſſung der Geiſt des Aufruhrs ſich einſt unter ihrem eigenen Volke erhebt, und dann müßte der Gedanke, daß ſie ſelbſt früher die Rebellion ermuntert, ihr ebenſo bitter als unwillkommen ſeyn.“

„Daß die liebenswürdige, königliche Antoinette mich ſelbſt gewürdigt hat, mich für meine Dienſte mit einem kleinen Theile ihres gnädigen Beifalls zu belohnen, iſt nicht der geringſte Grund meines Stolzes,“ entgegnete der Lootſe mit angenommener Demuth, während ein innerlicher Stolz ſelbſt in der aufgerichteten Haltung ſeines Körpers ſich ausſprach. „Nicht eine Sylbe weiter ſollſt Du zu ihrem Tadel hören laſſen, denn Du weißt gar nicht,

wen Du ſchmähſt. Sie iſt weniger durch erlauchte Geburt und hohe Stellung, als vielmehr durch Tugend und Liebenswürdigkeit ausgezeichnet. Als die Erſte ihres Geſchlechts iſt ſie in ganz Europa anerkannt — eines Kaiſers Tochter, des mächtigſten Königs Gemahlin, iſt ſie die lächelnde, geliebte Schutzheilige eines Volks, das zu ihren Füßen anbetet. Ihr Leben iſt über jeden Vorwurf wie über jede irdiſche Strafe erhaben, ſelbſt wenn ſie ſo unglücklich wäre, ſolche zu verdienen, und der Wille der Vorſehung hat ſie weit über den Bereich alles menſchlichen Elendes emporgehoben."

„Hat er ſie auch über menſchliche Irrthümer erhaben geſtellt, John? Strafe iſt die natürliche und unvermeidliche Folge der Sünde, und ſo lange ſie nicht mit mehr Recht, als unſerer ſchwachen Menſchennatur vergönnt iſt, ſich frei von jeder Schuld nennen kann, ſo lange iſt ſie immer noch dem ſtrafenden Arme des Höchſten unterworfen, vor deſſen Augen all' jene Abgötterei und Größe ſo leer erſcheint, wie die Luft, die ſie einathmet — ja klein und nichtig muß ſich Alles das ausnehmen, verglichen mit ſeinem eigenen gerechten Regimente! Doch wenn Du Dich rühmſt, daß Du der franzöſiſchen Königin den Saum ihres Hermelines küſſen, daß Du mit ſtolzen, hochgeborenen Damen in reichen Prachtgewändern verkehren durfteſt, kannſt Du dabei auch ſagen, daß Du unter ihnen allen eine Einzige gefunden habeſt, deren Mund kühn genug geweſen wäre, Dir die Wahrheit zu ſagen? ja nur eine Einzige, deren Herz Dir mehr als falſche Betheuerungen gegeben hätte?"

„Allerdings iſt mir keine mit ſolchen Vorwürfen entgegengetreten, wie ich ſie heute Nacht nach langer, ſechsjähriger Trennung von Alice Dunscombe hören mußte," antwortete der Lootſe.

„Wenn ich Worte heiliger Wahrheit zu Dir geſprochen, John, laſſe ſie nicht weniger willkommen ſeyn, weil ſie Deinem Ohre fremd geworden. O glaube mir, ſie, die mit dem Manne, deſſen

Name allen Küſtenbewohnern dieſer Inſel furchtbar iſt, in ſolchem Tone des Vorwurfs zu ſprechen wagte, ſie wird zu dieſem raſchen Schritte von keinem anderen Beweggrunde als von dem Wunſche getrieben, Dein ewiges Seelenheil gerettet zu wiſſen.“

„Alice! Alice! Du wirſt mich durch Deine thörichten Reden noch wahnſinnig machen. Bin ich etwa ein Ungeheuer, womit man unbeſchützte Frauen und hülfloſe Kinder erſchrecken könnte? Was ſollen dieſe Beinamen bedeuten, die man meinem Rufe anhängt? Haſt auch Du den elenden Verläumdungen ein leichtgläubiges Ohr geliehen, womit die Politik eurer Regierenden von jeher den reinen Ruf Aller zu vernichten ſtrebte, die ſich ihnen widerſetzten, beſonders, wenn ſie ſich ihnen mit Glück widerſetzten? Den Offizieren der königlichen Flotte mag mein Name allerdings furchtbar ſeyn; wie aber und wo ſoll ich's verdient haben, daß ich Hülfloſen und Unſchuldigen ein Gegenſtand des Schreckens geworden ſeyn ſollte?“

Alice Dunscombe warf einen verſtohlenen, ängſtlichen Blick nach dem Lootſen, der mehr als alle Worte ausdrückte.

„Ich weiß nicht,“ ſprach ſie wieder, „ob Alles, was man von Dir und Deinen Thaten erzählt, wahr iſt. Oft habe ich in Kummer und Sorge den Himmel angefleht, daß wenigſtens der zehnte Theil von all' dem, was Dir zur Laſt gelegt wird, einſtmals bei der letzten großen Abrechnung nicht auf Dein unglückliches Haupt gehäuft werden möge. Doch, John, ich kenne Dich lange und kenne Dich gut; der Himmel verhüte, daß ich bei dieſer feierlichen Veranlaſſung, welche vielleicht die letzte, — ja die letzte unſerer Zuſammenkünfte hier auf Erden ſeyn kann, aus weiblicher Schwäche meine Chriſtenpflicht vergeſſen ſollte. Oft, wenn ich die Galle bitteren Vorwurfs und giftiger Verwünſchungen über Deinen Namen ausgießen hörte, dachte ich bei mir, jene Menſchen, welche Dich auf dieſe Weiſe tadeln — ſie kennen Dich doch ſo ganz und gar nicht. Aber biſt Du gleich zu Zeiten, ja faſt immer

ſo mild und ſtill, wie nur die ruhigſte See ſeyn kann, durch die Du jemals geſegelt, ſo hat Gott dennoch in Deinem Naturell eine furchtbare Miſchung heftiger Leidenſchaften vereinigt, welche, einmal erweckt, mit der ganzen Wuth einer vom Orkan wild aufgeregten Südſee einherſtürmen. Es iſt ſchwer, zu ſagen, wie weit dieſer böſe Geiſt einen Mann führen mag, der, von dem Wahne erlittenen Unrechts geſtachelt, Vaterland und Heimath vergeſſen kann und ſich nun plötzlich mit Macht bekleidet ſieht, wodurch er ſeine Rache zu ſättigen im Stande iſt."

Der Lootſe horchte mit geſpannter Aufmerkſamkeit und ſein durchbohrender Blick ſchien bis auf den geheimſten Grund ihrer nur halb hingeworfenen Gedanken hinabzudringen; doch immer noch bewahrte er die vollkommenſte Herrſchaft über ſeine Gefühle.

„Wenn Etwas mich zu Deinen ſo friedlichen, ergebungsvollen Anſichten bekehren könnte," begann er mehr bekümmert als aufgebracht, „ſo wäre es der Gedanke, der ſich mir mit der traurigſten Ueberzeugung aufdringt, wie ſelbſt Du, meine Alice, durch die böſen Zungen meiner feigen Gegner ſo weit gebracht wurdeſt, daß Du an meiner Ehre und meinem Benehmen zweifeln konnteſt. — Was iſt Ruhm, wenn ein Mann bei ſeinen nächſten Freunden ſo verrätheriſch verläumdet werden kann? — Doch weg mit dieſen kindiſchen Betrachtungen! ſie ſind meiner, meines Berufs und der heiligen Sache, der ich diene, gleich unwürdig!"

„Nein, John, ſchüttle ſie nicht von Dir," ſprach Alice und legte, ſich ſelbſt unbewußt, ihre Hand auf ſeinen Arm; „ſie ſind Dir, was der Thau dem verſengten Graſe — ſie können die Gefühle Deiner Jugend wieder auffriſchen und Dein hartgewordenes Herz wieder milder ſtimmen, das, hat es wirklich ſich verhärtet, mehr durch unnatürliche Nachſicht als durch ſeine eigenen ſchlimmen Neigungen ſo geworden iſt."

„Alice Dunscombe," ſagte der Lootſe, indem er ſich ihr mit feierlichem Ernſte näherte, „die heutige Nacht hat mich um Vieles

weiſer gemacht, wenn ich gleich nicht in der Abſicht kam, ſolche Weisheit mir zu ſammeln. Du haſt mich gelehrt, wie mächtig der Hauch der Verläumdung und wie ſchwach dagegen das Band iſt, das unſern guten Namen feſthalten ſollte. Wohl zwanzig Mal bin ich den Söldlingen Deines Fürſten in offener Schlacht begegnet, männlich habe ich unter der Flagge gefochten, die von meinen eigenen Händen zuerſt im Winde entfaltet wurde und welche ich, Gott ſey Dank, noch nie einen Zoll breit erniedrigt ſah — aber keine einzige Handlung der Feigheit und des Unrechts gegen irgend Jemand habe ich mir während dieſer ganzen Dienſtzeit vorzuwerfen; — und dennoch — wie werde ich dafür belohnt! — Die Zunge des niedrigen Verläumders iſt ſchärfer als das Schwert des Kriegers, und ſchlägt gefährlichere, ja unheilbare Wunden!"

„Noch nie haſt Du ein wahreres Wort geſprochen, John, und gebe Gott, daß dieſe Gefühle immer mehr zu Deinem eigenen Seelenheile in Dir Wurzel faſſen mögen," rief Alice mit immer wärmerem Antheil. „Du ſagſt, in zwanzig Kämpfen habeſt Du Dein koſtbares Leben in Gefahr gegeben, und Du bemerkſt jetzt ſelbſt, wie wenig der Himmel die Urheber der Rebellion mit ſeiner Gnade begünſtigt! Man ſagt mir, die Welt habe nie einen blutigeren, verzweifelteren Kampf mit angeſehen, als jenen letzten, der Deinen Namen bis an des Reiches äußerſte Gränzen getragen hat."

„Man wird davon ſprechen überall, wo nur von Seeſchlachten die Rede ſeyn wird!" fiel der Lootſe ein, und ein Blick ſtolzen Triumphs verdrängte plötzlich den Ausdruck der Trauer, der nach und nach ſeine Züge verdunkelt hatte.

„Und dennoch kann dieſer vermeintliche Ruhm Deinen Namen nicht vor Verunglimpfung ſchützen, und auch die zeitlichen Belohnungen ſind mit denen nicht zu vergleichen, welche der Beſiegte davon getragen. Weißt Du, daß unſer gnädiger Monarch, im

Hinblick auf die heilige Sache Deines Gegners, dieſen mit ſeiner königlichen Gnade beglückt hat?"

„Ja, er hat ihn zum Ritter geſchlagen! rief der Lootſe mit bitterem Hohngelächter: „laß ihn nur abermals eine Flotte ausrüſten und gieb mir wieder Gelegenheit zum Kampfe: ich verſpreche ihm die Grafenwürde, wenn anders eine zweite Niederlage ihm Anſprüche darauf geben kann!"

„Sprich nicht ſo verwegen, John; rühme Dich nicht einer ſchützenden Macht, die Dich gerade in dem Augenblicke verlaſſen könnte, wo Du ihrer am meiſten bedarfſt und am wenigſten auf ihr Ausbleiben gefaßt biſt," fuhr ſeine Freundin fort. „Der Sieg gehört nicht immer dem Starken, ſo wenig als der Flüchtige jedesmal auf der Rennbahn den Sieg davonträgt."

„Weißt Du auch, meine gute Alice, daß Deine Worte eine doppelte Deutung zulaſſen? Hat etwa der Starke den Sieg davon getragen? Darin aber haſt Du Unrecht, wenn Du dem Flüchtigen den Sieg im Wettlaufe abſprichſt. Ja, ja, oft und zu wiederholten Malen ſind mir die Memmen durch ihre wohlbedachte Eile entgangen. — Alice Dunscombe, Du kennſt nicht den tauſendſten Theil all' der Qualen, welche mir durch dieſe hochgeborenen Schurken bereitet wurden, die ein Verdienſt, dem ſie nicht gewachſen ſind, aus Neid verkleinern, und den Ruhm meiner Thaten, mit denen ſie nicht zu wetteifern wagen, in den Staub herabziehen. Bin ich nicht auf den Ocean wie ein werthloſes Schiff geſchleudert worden, das man zu einer verzweifelten That befehligt und dann unter der Verheerung, die es angerichtet, ſich ſelbſt begraben läßt! Wie viele boshafte Herzen haben triumphirt, als ſie meine Segel ausgebreitet ſahen, und glaubten, ich hätte ſie entfaltet, um entweder dem Galgen oder dem Grabe in der Tiefe des Oceans entgegenzufliegen; doch ich habe ſie getäuſcht!"

Das Auge des Lootſen zeigte nicht mehr jenen durchbohrenden

und tief bedeutungsvollen Blick, ſondern glühte jetzt von ſtolzer, wilder Siegesfreude.

„Ja,“ fuhr er mit lauterer Stimme fort, „bitter, bitter habe ich ſie getäuſcht! Ha! der Triumph über meinen gefallenen Gegner war nur ein matter Freudenausbruch gegen dieſen innerlichen Herzensjubel, der mich unendlich hoch über jene falſchen, niedrigen Henchler emporhebt. — Ich bat, flehend bat ich die Franzoſen um das Geringſte ihrer Fahrzeuge, wenn es nur irgend die gewöhnlichen Eigenſchaften eines Kriegsſchiffes beſäße; deutlich und dringend ſetzte ich ihnen aus einander, wie Klugheit und Nothwendigkeit geböten, mich mit den gehörigen Streitkräften auszurüſten, denn ſelbſt mit dieſer geringen Macht ſollten ſie, ſo verſprach ich ihnen, mich ſtets der größten Gefahr gegenüber finden. Doch auch hier raubte mir Neid und Eiferſucht den Genuß meiner gerechten Anſprüche und mehr als die Hälfte meines Ruhms. — Seeräuber nennen ſie mich! Aber glaube mir, wenn ich irgend mit Recht ſo genannt werde, ſo hat, mehr als irgend eine Handlung gegen meine Feinde, die knauſerige Ausrüſtung von Seiten meiner Freunde die Schuld daran zu tragen.“

„Und ſollten dieſe Erinnerungen Dich nicht auffordern, John, zu jener Treue zurückzukehren, die Du Deinem Fürſten und dem Vaterlande ſchuldeſt?“ fiel jetzt Alice ſchüchtern ein.

„Hinweg mit dieſem thörichten Gedanken!“ unterbrach ſie der Lootſe, als ob er plötzlich durch die Beobachtung, welche Schwäche er hier verrathen, wieder zu ſich ſelbſt gekommen wäre; „ſo geht es überall, wo Männer durch ihre Thaten ſich auszeichnen! — Doch nun zu Deinem Beſuch! — Ich beſitze die Macht, um mich und meine Gefährten aus dieſen verächtlichen Banden zu befreien und doch — um Deinetwillen möchte ich nicht gerne Gewalt gebrauchen. — Bringſt Du die Mittel, meine Befreiung ruhig zu erwirken?“

„Wenn der Morgen kommt, werdet ihr alle in das Gemach

geführt werden, wo wir uns zum ersten Male trafen. — Es wird dieß auf Miß Howard's Bitte und unter dem Vorwande geschehen, daß Mitleid und Gerechtigkeit sie antreibe, eure Lage näher zu untersuchen. Man wird ihr diese Bitte nicht abschlagen, und während nun eure Wache vor der Thüre steht, wird man euch durch einen andern Ausgang in die geheimeren Gemächer des Flügels und durch diese zu einem Fenster führen, von wo ihr leicht den Boden erreichen und in ein nahes Dickicht entkommen könnt; die weitere Rettung müssen wir dann eurer eigenen Umsicht und Klugheit überlassen."

„Wenn aber dieser Dillon, von dem Du gesprochen, die Wahrheit argwöhnen sollte, wie wollt ihr euch dann wegen der Begünstigung unserer Flucht vor dem Gesetze verantworten?"

„Ich denke, er läßt sich wenig davon träumen, wer eigentlich unter den Gefangenen sich befindet," versetzte Alice nachsinnend; „wohl aber mag er den Einen Deiner Gefährten erkannt haben, und Selbstsucht mehr als Eifer für den Staat treibt ihn bei seinen Schritten."

„Ich habe etwas Aehnliches vermuthet," erwiederte der Lootse und ein Lächeln flog über seine Züge, in denen noch so eben die unbezähmbarsten Leidenschaften geherrscht hatten, gerade wie das letzte Aufflammen einer ersterbenden Feuersbrunst die Ruinen ringsum nur noch greller hervorhebt. „Dieser junge Griffith hat mich durch seine unbedachte Thorheit vom rechten Pfade abgeleitet, und darum darf seine Geliebte schon etwas für ihn wagen. — Bei Dir aber, Alice, ist es ein anderer Fall; Du bist hier blos Gast — und darum ist es unnöthig, daß Deiner überhaupt nur bei der unglückseligen Geschichte Erwähnung geschehe. Sollte mein Name dennoch genannt werden, so möchte dieser abtrünnige Amerikaner, euer Oberst Howard, all' die Gunst nöthig haben, welche er sich durch Unterstützung der Sache der Tyrannei erworben hat, um sich gegen die Ungnade der Minister zu schützen."

„Ich wage kaum, eine ſo kitzliche Sache der jugendlichen Unerfahrenheit meiner liebenswürdigen Freundin zu überlaſſen,“ erwiederte Alice kopfſchüttelnd.

„Bedenke, daß ihre Neigung ihr zur Entſchuldigung gereichen wird; Du dagegen — darfſt Du vor der Welt geſtehen, daß Du immer noch mit treuem Sinne des Mannes gedenkeſt, den Du ſelbſt mit ſo verworfenen Namen gebrandmarkt?“

Eine leichte Röthe flog über Alicens bleiche Stirne. „Es iſt kein Grund vorhanden,“ ſprach ſie dann mit kaum hörbarer Stimme, „daß die Welt von meiner Schwäche erfahren ſollte, wenn ſie auch je einmal wirklich beſtanden.“ Ihre Röthe verſchwand, Todtenbläſſe bedeckte ihre Wangen, und nur ihre Augen glühten noch von ungewöhnlichem Feuer. „Sie können ja nur mein Leben nehmen, John,“ fuhr ſie fort, „und das will ich freudig für Dich aufopfern.“

„Alice!“ rief der Lootſe weich, „meine gütige, meine freundliche Alice!“

Das Klopfen der Schildwache an der Thüre ließ ſich in dieſem entſcheidenden Augenblicke hören. Ohne eine Antwort abzuwarten, trat der Mann in's Zimmer und erklärte mit haſtigen Worten, daß die Dame durchaus und eilends ſich entfernen müſſe. Alice ſowohl als der Lootſe machten einige kurze Vorſtellungen, denn Beide wünſchten ſich noch deutlicher über ihren Plan wegen der beabſichtigten Flucht zu verſtändigen: doch die Furcht vor der eigenen Strafe machte den Soldaten unnachgiebig, und die Beſorgniß, ſich zu ſehr bloßzugeben, bewog endlich die Dame, der Weiſung zu folgen. Sie ſtand auf und ging zögernden Schrittes nach der Thüre; der Lootſe faßte ihre Hand und flüſterte nachdrucksvoll:

„Alice, wir ſehen uns wieder, ehe ich dieſe Inſel für immer verlaſſe.“

„Wir ſehen uns morgen früh, John,“ antwortete ſie in demſelben Tone, „auf Miß Howard's Zimmer.“

Mit dieſen Worten ließ er ihre Hand los und eilends ſchlüpfte ſie aus dem Zimmer; die ungeduldige Schildwache ſchloß die Thüre und drehte ſchweigend den Schlüſſel herum. Der Lootſe blieb lauſchend ſtehen, bis die leichten Fußtritte der beiden ſich Entfernenden nicht länger gehört wurden; dann ging er mit unruhigen Schritten in ſeinem Gefängniſſe auf und ab und hielt zuweilen inne, um nach den treibenden Wolken und den ſeufzenden Eichbäumen zu ſehen, deren weitausgebreitete Aeſte in den kurzen Windſtößen des verbrauſenden Orkans zitternd hin- und herſchwankten. Nach wenigen Minuten hatte auch der Sturm ſeiner eigenen Leidenſchaften jener verzweifelten, ſtillen Ruhe Platz gemacht, welche ihn zu dem Manne machte, der er wirklich war, und nun ſetzte er ſich wieder auf den Stuhl nieder, auf welchem Alice ihn getroffen hatte, und begann über die Zeitereigniſſe nachzuſinnen, von denen ſeine Gedanken bei der raſtloſen Thätigkeit ſeines Geiſtes, wie gewöhnlich, ſo auch dießmal, bald zu den hohen Planen kühner Unternehmungen und ihren gewaltigen Folgen hinüberflogen.

Fünfzehntes Kapitel.

Sir Andrew: Ich habe keinen beſonderen Grund dafür, doch immer hab' ich Grund genug.

Was ihr wollt. (Shakeſpeare.)

Kapitän Borroughcliffe befand ſich, als er von der Schildwache in das von ihm bezeichnete Gemach eingelaſſen wurde, in jenem zweifelhaften Zuſtande der Trunkenheit, da der Ausdruck der verſchlagenſten Liſt gewöhnlich mit dem der ſtarrſten Leerheit in dem menſchlichen Geſichte ſo ſonderbar abwechſelt, daß dieſes oft, nicht unähnlich einem Apriltage, bald lächelnd und einladend und im nächſten Augenblicke wieder düſter und umwölkt erſcheint. Schon aus der wichtigen Miene und der feierlichen Art, wie er

ſeinen Beſuch ankündigte, ging deutlich hervor, daß er einen beſonderen Zweck dabei haben mußte. Durch einen ſtolzen Wink der Hand bedeutete er der Schildwache, daß ſie ſich zurückziehen ſollte; dann ſchloß er die Thüre und ſuchte dabei ſeinen Körper wieder in das gehörige Gleichgewicht zu bringen, während ſeine Augen, ſo lange die wirren Sinne noch irgend ein Geräuſch vernahmen, der Richtung deſſelben mit jenem pfiffigen Blicke folgten, der bei manchen Leuten die Stelle von etwas Beſſerem vertreten muß. Als der Kapitän ſich nunmehr vor jeder Ueberraſchung geſichert glaubte, machte er raſch und mit militäriſcher Genauigkeit Rechtsumkehrt, um endlich den Mann, den er ſuchte, in's Auge zu faſſen.

Griffith hatte beim Eintreten ſeines Beſuchs, wenn gleich unruhig und fieberiſch, geſchlafen, der Lootſe denſelben, wie es ſchien, zum Voraus vermuthet und ihn ruhig erwartet; Kapitän Manual von der Marine aber, denn er und kein Anderer war der dritte Gefährte, wurde von Borroughcliffe in einer ganz anderen Lage angetroffen. Trotz der kühlen Witterung und der ſtürmiſchen Nacht hatte er ſeine erbsfarbene Jacke nebſt dem größten Theile ſeiner Verkleidung abgeworfen und ſaß höchſt betrübt auf ſeiner Bettdecke; mit der einen Hand wiſchte er von Zeit zu Zeit große Schweißtropfen von ſeiner Stirne, während die andere mit einer gewiſſen mechaniſchen, krampfhaften Bewegung nach der Kehle fuhr und dieſe befühlte. Wild ſtarrte er ſeinen Beſuch an, deſſen Eintritt jedoch keine weitere Aenderung in ſeinem Beginnen hervorbrachte, als daß er ſein Taſchentuch noch öfter in Bewegung ſetzte und ſeinen nackten Hals immer häufiger befühlte, als habe er ſich gleichſam durch dieſes praktiſche Experiment überzeugen wollen, welchen Druck dieſer Theil wohl, ohne einen gewiſſen Grad von Unbequemlichkeit zu überſchreiten, zu ertragen im Stande ſeyn möchte.

„Gott grüß' Euch, Kamerad!“ begann Borroughcliffe und ſtolperte auf den Gefangenen zu; „Kamerad, Gott grüß' Euch!“ und dabei ſetzte er ſich mit gänzlicher Umgehung alles Ceremoniels

neben dem Gefangenen nieder. „Iſt das Königreich in Gefahr, daß Leute von Eurem Schlag in der Uniform vom Regiment Incognitus, Incogniti, —torum — hol's der Henker, wie vergeſſe ich doch mein Latein — auf der Inſel herumſtreichen? Sagt mir doch, Ihr feiner Junge, ſeyd Ihr auch Einer von jenen Torums?"

Manual athmete zwar etwas ſchwer, was übrigens nach der Art, wie er mit ſeiner Kehle umgegangen war, ſich gar nicht anders erwarten ließ: doch bezwang er endlich ſeine Beſorgniſſe und antwortete mit mehr Feinheit, als ſeine Lage räthlich und die Gelegenheit gerade nöthig machte:

„Benennt mich, wie Ihr wollt, und behandelt mich, wie's Euch gefällt; aber das werde ich mir doch jedenfalls verbitten, daß irgend Einer mich mit Recht einen Tory nennen ſollte."

„Ihr ſeyd kein Torum? Nun ſo hat die Kriegsverwaltung eine neue Uniform eingeführt! Euer Regiment muß wohl ſeine Aufſchläge beim Sturme auf eine ſchwimmende Batterie ſich erworben, oder es muß in der Marine gedient haben. Nun, hab' ich Recht?"

„Ich will gerade nicht läugnen," fuhr Manual etwas kühner fort; „ich habe zwei Jahre in der Marine gedient und kam damals von der Linie der — —"

„Der Armee," fiel Borroughcliffe ein und ſchnitt dadurch das höchſt gefährliche — der vereinigten Staaten, welches der Andere hatte beifügen wollen, zum guten Glück für denſelben ab. „Ich habe ſelbſt einmal auf der Flotte des Lords Howe die Hundswache * gehalten, doch iſt das ein Dienſt, um den ich Niemand beneide. Unſere Nachmittagsparaden waren erſchrecklich unſicher, denn dieß iſt, wie Ihr wißt, eine Zeit, wo man einen ſoliden Grund und Boden zum Stehen bedarf. Uebrigens kaufte ich mir von den Priſengeldern, die mir dabei zufielen, meine gegenwärtige

* So heißt die Zeit der Wache nach Mitternacht bei den Seeleuten.

D. U.

Kompagnie, und so gedenke ich immer noch mit dankbarem Herzen des Dienstes in der Marine. Aber hier zu Land, da gibt's trockene Arbeit. Ich habe eine Flasche funkelnden Madeira nebst einem Paar Gläser mit mir genommen, die wir mit einander ausstechen wollen, während wir noch wichtigere Gegenstände besprechen. Steckt einmal Eure Hand in meine rechte Rocktasche; ich bin das Dressiren vor der Front schon so lange gewöhnt, daß mich eine solche Bewegung nach rückwärts sehr sauer ankommt; es ist mir allemal dabei, wie wenn ich wieder nach der Patrontasche greifen sollte."

Manual hatte sich bis jetzt das Wesen des Andern nicht recht zu erklären gewußt; in dieser Aufforderung vernahm er aber mit einem Male das reinste, verständlichste Englisch und zog auch alsbald eine von Obrist Howard's staubigen Flaschen mit einer Geschicklichkeit aus des Engländers Tasche, wodurch er den Ernst seines Vorhabens hinlänglich beurkundete. Borroughcliffe hatte auch die nöthigen Gläser mit gebracht und so nahm er denn mit einer Art wissenschaftlichen Kunstgriffs den Pfropf aus der Flasche, füllte einen großen Tummler mit dem edlen Getränk und reichte ihn seinem Gefährten, ohne daß einer der beiden Zecher auch nur eine Sylbe gesprochen hätte. Beide beschlossen ihren Zug mit einem Schmatzen, das, wenn gleich ein weit harmloseres Geräusch, doch wie die Pistolenschüsse zweier geübten Duellanten in dem Zimmer wiederhallte.

„Ich liebe die schimmeligen Flaschen, die so mit Staub und Spinnweben bedeckt sind, wenn sie dabei jene ächte südliche Lohfarbe zeigen," mit diesen Worten begann der Kapitän das unterbrochene Gespräch von Neuem. „Ein solcher Saft bleibt nicht im Magen liegen, sondern steigt augenblicklich zum Herzen und wird schon mit dem nächsten Pulsschlage in Blut verwandelt. — Doch wie ich über Euch im Augenblick im Reinen war! Diese Art des raschen Erkennens ist die eigentliche Freimaurerkunst unseres Standes. Im ersten Moment, als ich Eurer in unserer sogenannten

Wachstube ansichtig wurde, wußte ich auch, wen ich vor mir hatte; aber ich dachte bei mir selbst, du mußt doch dem alten Soldaten seinen Willen lassen und aus Achtung für sein Alter und seinen früheren Rang das Examen, wie er's nun einmal haben will, mit ihm durchmachen. — Aber, glaubt mir nur, ich erkannte Euch sogleich, sobald ich Euch erblickte. — Ich hab' Euch schon früher einmal gesehen!"

Borroughcliffe's Theorie von dem schnellen Uebergang des Weins in's Blut mochte sich wohl dießmal bei dem Marinecapitän bestätigen; wenigstens schien, sobald er nur einen einzigen Schluck zu sich genommen, seine ganze Gestalt eine zauberähnliche Veränderung zu erleiden und er hielt auch, wie der Leser sich leicht denken kann, nicht eher inne, als bis nicht ein Tropfen mehr in der Flasche zurückblieb. Nicht länger rollte ihm jetzt der Schweiß von der Stirne, auch in seiner Kehle zeigte sich nichts mehr von jenen Beschwerden, welche seine frühere äußere Nachhülfe nöthig gemacht hatten. Mit einer Miene ruhiger, aber neugieriger Theilnahme setzte er sich nieder, wie seine Lage solches gewissermaßen schon von selbst erheischte.

„Wir mögen uns wohl früher schon getroffen haben, da mich der Dienst schon weit herumgeführt; doch wüßte ich nicht, wo Ihr mich gesehen haben könntet," gab Manual zur Antwort. „Waret Ihr je einmal kriegsgefangen?"

„Hum! so eigentlich gerade nicht; doch wenn auch nicht auf's Haar so ein armer Teufel, so war ich doch durch Kapitulation gewissermaßen kampfunfähig. Ich theilte die Gefahren, den Ruhm, die zweideutigen Siege (wo wir zahllose Rebellenhaufen schlugen und tödteten, während doch kein Wort daran richtig war) und leider auch die Kapitulation von Bourgoyne. — Doch laßt uns darüber weggehen — was jedenfalls mehr ist, als die Yankees uns damals erlauben wollten. — Ihr wißt nicht, wo ich Euch gesehen haben könnte? Auf der Parade, im Feld, in und außer

der Schlacht, im Lager und in der Kaserne, kurz überall, nur nicht in einem Gesellschaftszimmer — nein, nein — in einem Gesellschaftszimmer habe ich Euch bis heute Abend noch niemals gesehen."

Manual starrte bei diesen vertraulichen Versicherungen, die sein Leben in nicht geringe Gefahr zu bringen drohten, seinen Gefährten ziemlich verwundert und unruhig an; selbst jenes eigenthümliche Gefühl in der Kehle schien wieder erwachen zu wollen, denn er schöpfte jetzt mit einem Male wieder tief Athem.

„Könnt Ihr darauf schwören," erwiederte er. — „Könnt Ihr mich etwa mit Namen nennen?"

„Ja, vor jedem Gerichtshof in der ganzen Christenheit will ich's beschwören," antwortete der rechtgläubige Krieger, „Euer Name ist — ist — Fugleman!"

„Ich will verdammt seyn, wenn das wahr ist!" rief der Andere mit übereiltem Frohlocken.

„Flucht nicht so!" fiel Borroughcliffe ernsthaft ein; „was liegt denn auch an dem leeren Namen? Nenne Dich, wie Du willst, Kamerad, ich kenne Dich. Der Soldat ist Dir auf die kriegerische Stirn geschrieben; Dein Knie beugt sich nicht — ja selbst bei'm Gebet, glaub' ich, wird das rebellische Glied sich dessen weigern."

„Ei was, Sir," unterbrach ihn Manual mit plötzlichem Ernst; „laßt einmal den Scherz bei Seite und erklärt Eure eigentliche Absicht. — Rebellisches Glied! wahrhaftig! die Bursche werden nächstens sogar den Himmel in Amerika rebellisch nennen!"

„Dein Witz gefällt mir, mein Junge," erwiederte der unerschütterliche Borroughcliffe; „er steht einem Krieger eben so gut als Schärpe und Ringkragen; doch bei einem alten Feldsoldaten, wie ich, ist er nicht am Platze. Ich wundere mich übrigens, wie Du nur aus meinem leichten Angriff auf Deine Rechtgläubigkeit so ein Wesen machen kannst; fast fürchte ich, die Festung muß nicht allzustark seyn, wo die Außenwerke mit einer so unnöthigen Verschwendung von Muth vertheidigt werden!"

„Ich weiß nicht, warum oder wozu Ihr mir dieſen Beſuch zugedacht habt, Kapitän Borroughcliffe,“ verſetzte Manual und ſuchte erſt mit lobenswerther Vorſicht die Abſichten des Andern zu rekognosciren, ehe er ſelbſt ſich weiter ausließe; „Ihr ſeyd wenigſtens, ſo viel ich weiß, Kapitän und Borroughcliffe wurdet Ihr vorhin genannt. Das aber weiß ich gewiß: wenn es nur deßhalb geſchah, um mich in meiner gegenwärtigen Lage zu verhöhnen, ſo iſt dieß weder männlich, noch ſo gehandelt, wie es einem ehrlichen Soldaten geziemt und würde Euch unter anderen Umſtänden wohl theuer zu ſtehen kommen.“

„Hum!“ meinte der Andere in ſeiner unerſchütterlichen Ruhe; „wie ich ſehe, ſchlagt Ihr den Wein da für nichts an, obgleich ſelbſt der König keinen ſo guten trinkt, und dieß aus dem einfachen Grunde, weil Englands Sonne nicht ſo leicht ihren Weg durch die Mauern von Windſor-Caſtle hindurch findet, wie die von Karolina durch das Cederſchindelndach einer Bodenkammer. — Doch Dein Geiſt, Kamerad, gefällt mir immer mehr und mehr. So ſtelle Dich noch einmal in Schlachtordnung und laß uns einen zweiten Angriff auf dieſe ſchwarze Flaſche verſuchen, dann will ich den Plan des ganzen Feldzugs vor Deinem militäriſchen Blicke enthüllen.“

Manual richtete erſt einen forſchenden Blick auf ſeinen Gefährten und da er nichts als eine höchſt komiſche Verſchlagenheit in ſeinem Geſichte gewahrte, welche noch überdieß den zunehmenden Fortſchritten ſtumpfer Trunkenheit mit raſchen Schritten zu weichen anfing, ſo machte er ſich ruhig an die Ausführung dieſes Vorſchlags. Der Wein war bald getrunken und jetzt begann Borroughcliffe unverholener mit ſeinen Abſichten hervorzutreten.

„Ihr ſeyd Soldat und ich bin Soldat. Daß Ihr Soldat ſeyd, das könnte Euch ſelbſt mein Sergeant anſehen, denn der Kerl hat einen Feldzug mitgemacht und vermöge jener gottloſen Erfindung auch ſeinen Salpeter gerochen; doch um den Offizier in

Euch zu erkennen, dazu bedurfte es wieder eines Offiziers. Gemeine tragen nicht solche Leinwand wie diese, die mir übrigens, nebenbei bemerkt, als Bekleidung für den Winter, unverantwortlich kalt und leicht vorkommt; ebenso wenig haben sie Sammtkravatten mit silbernen Schnallen, und ihre schmierigen Haare duften nur höchst selten von feinem Oele und würziger Pommade. — Kurz, Brüderchen, Du bist Soldat und bist Offizier."

„Ich gesteh' es," erwiederte Mannal; „ich bekleide den Rang eines Kapitäns, und hoffe, als solcher behandelt zu werden."

„Ich denke, ich habe Euch einen Wein vorgesetzt, mit dem ein General zufrieden seyn könnte," versetzte Borroughcliffe; „doch ganz wie Ihr wollt. Jedenfalls muß selbst ein Mann, dessen Kopf nicht durch eine solche Herzstärkung, wie dieser Wohnsitz sie im Ueberflusse bietet, aufgehellt ist, einsehen, daß, wenn Offiziere in der Uniform Incognitorum, d. h. in Eurem jetzigen Falle — des Marinekorps, auf der Insel herumziehen, dieß etwas ganz Besonderes zu bedeuten hat. Der Soldat ist erstens seinem Fürsten, zweitens sich selbst, und dann dem Krieg, den Frauen und noch dem Weine Treue schuldig. Krieg gibt's gegenwärtig keinen im Reich, Frauen in Menge, doch Wein, zu meinem Leidwesen muß ich's gestehen, guter Wein ist ein seltener und theurer Artikel. — Nun, Kamerad, werd' ich's jetzt nächstens treffen?"

„Nur weiter," sagte Mannal, der Augen und Ohren anstrengte, um endlich zu erfahren, ob er wirklich erkannt worden sey oder nicht.

„En avant! auf gut Englisch, Vorwärts Marsch! Nun denn, zwischen Frauen und Wein, da liegt noch der Knoten, was, wenn der letztere gut und die ersteren hübsch sind, eine höchst angenehme Auswahl abgibt. Daß es nicht der Wein ist, auf den Ihr ausgeht, das möchte ich beinahe für gewiß annehmen, Bruder Kapitän, sonst würdet Ihr nicht in einem so schäbigen Aufzug auf Euer Abenteuer ausziehen. Nehmt mir nicht übel — aber wer

wird daran denken, einem Manne in einem Paar ſolcher Theerhoſen etwas Beſſeres als Porter vorzuſetzen? Nein, nein — Holländer, grün und gelber Holländer iſt für Euren jetzigen Aufzug lange gut genug.“

„Und doch habe ich einen Mann getroffen, der mich mit Madeira-Ausſtich von der köſtlichſten Sorte bewirthete.“

„Ei, kennt Ihr den Ort ſo genau, wo dieſer koſtbare Saft herkommt? — das ſieht wieder faſt aus, als ſey's auf Wein abgeſehen — doch nein, ein Weib, ein ſüßes, launenvolles Ding, das bald in jeder Uniform einen Helden, bald unter jedem Leibrock einen Heiligen ſich denkt, ein Weib, das an jedem Liebhaber, mag er nun in Sammt oder in Packleinwand einhergehen, irgend Etwas bewundernswürdig findet — ein Weib ſteckt hinter dieſer geheimnißvollen Maskerade? — Nun, hab' ich recht, Kamerad?“

Jetzt hatte Manual ſich überzeugt, daß er vollkommen ruhig ſeyn konnte und mit all' ſeinem ſcharfen Witze, der durch die früheren Beengungen in der Gegend der Kehle ſo auffallend gehemmt worden war, kehrte er jetzt, neu belebt, zu der angeſponnenen Unterredung zurück.

„Ja, die Weiber haben viel zu verantworten!“ erwiederte er und winkte dabei dem Kapitän mit einem ſo pfiffigen Blicke zu, daß ſelbſt Salomo's Weisheit dadurch irre geführt worden wäre.

„Ich wußt' es wohl,“ rief Borroughcliffe, „und dieſes Geſtändniß beſtärkt mich nur noch mehr in der guten Meinung, die ich jeder Zeit von mir ſelbſt gehegt habe. Wenn überhaupt Seiner Majeſtät beſonders daran liegen ſollte, die amerikaniſche Angelegenheit zu Ende zu bringen, ſo möge Sie nur eine gewiſſe Kapitulation verbrennen und einen gewiſſen Jemand gehörig vorrücken laſſen und Ihr ſollt 'mal ſehen! — Doch jetzt antwortet hübſch nach der Wahrheit! handelt ſich's etwa dabei um den heiligen Eheſtand, oder iſt's nur ſo eine Tändelei mit Amor's Schützlingen?“

„Eine ehrbare Heirath ſoll's geben," antwortete Manual ſo ernſt, als hielte ihn Hymen bereits in ſeinen Feſſeln gefangen.

„So iſt's recht! — Iſt Geld vorhanden?"

„Geld? was Geld!" wiederholte Manual ziemlich verächtlich. „Würde ein Soldat wohl ſeine Freiheit, ſogar ſein Leben hingeben, wenn die Ketten nicht von Gold wären?"

„Das nenn' ich einmal ächt militäriſche Grundſätze!" rief der Andere. „Meiner Treu! ich finde, Deinem Amphibienweſen fehlt's doch nicht ganz am Verſtand! — Wozu aber dieſe Verkleidung? Sind die Alten ‚ſtreng, mächtig und angeſehen'? Warum dieſe Verkleidung, frag' ich noch einmal?"

„Warum dieſe Verkleidung?" wiederholte Manual ruhig: „gibt's denn in Eurem Regiment überhaupt nur eine Liebe ohne ſolche Mummerei? Bei uns wenigſtens iſt ſie das ſichere Merkmal eines Liebeſiechen."

„Ganz richtig und verſtändig haſt Du dieſe Leidenſchaft geſchildert, mein Herr Kamerad mit der Amphibiennatur!" antwortete der engliſche Offizier. „Doch ſind dieſe Symptome in Deinem Fall von einigen höchſt kurioſen Beigaben begleitet. Schätzt denn Deine Geliebte den Theer ſo beſonders?"

„Nein; aber ſie liebt mich und alſo auch jeden Anzug, in dem ich erſcheinen mag."

„Abermals durchaus verſtändig und ſcharfſinnig! und doch nur eine höchſt handgreifliche Finte, um meinem direkten Angriffe auszuweichen. — Ganz gewiß haſt Du von einem Platze, Namens Gretna Green, etwas nördlich von hier, gehört? Nicht wahr, Kamerad Waſſermann — hab' ich nicht Recht?"

„Gretna Green!" antwortete Manual, über ſeine eigene Unwiſſenheit etwas verlegen; „vermuthlich ein Paradeplatz oder ſo etwas?"

„Ja, ja, für Leute, die in Kupido's Liebesfeuer lodern! Ein Paradeplatz! Schau, ſchau, wie der Schelm ſich ſo einfältig zu

ſtellen weiß! Das hilft Dir aber Alles nichts bei einem alten Kampagnenritter! Es iſt nicht ſo leicht, einen gedienten Soldaten, wie mich, hinter's Licht zu führen, das merke Dir, Du alte Strandbatterie! Nun, paſſ' einmal auf und gib Antwort! jetzt ſollſt Du ſehen, was es heißt, Grütze im Kopfe zu haben! — Alſo nicht länger geläugnet — Du biſt verliebt?"

„Ich läugne nichts," ſagte Manual, der mit einem Male begriff, daß dieß für ihn der ſicherſte Kurs war.

„Deine Geliebte will, das Geld iſt bereit, die Alten aber ſagen — Halt!"

„Ich bin abermals ſtumm!"

„Das iſt geſcheidt! — Du ſagſt: Marſch — Gretna Green iſt das Ziel, und die Flucht ſoll zu Waſſer ausgeführt werden!"

„Ja, wenn ich nicht zu Waſſer entwiſchen kann, wird mir's nimmermehr gelingen," verſetzte Manual und griff wieder unwillkührlich mit der Hand nach der Kehle.

„Schweig ſtill! Du brauchſt mir nichts zu ſagen. Ich durchſchaue jedes Geheimniß, ſelbſt wenn es verborgen wie die Nacht und tief, wie in einem Brunnen vergraben wäre! Deine Gefährten, Brüderchen, ſind Miethlinge; vielleicht Schiffskameraden oder Lootſen, die Dich auf Deinem Zuge begleiten!"

„Der Eine iſt mein Schiffskamerad, der Andere unſer Lootſe," antwortete Manual, dießmal mit weit größerer Wahrheitsliebe, wie bisher.

„Du haſt Dich gehörig vorgeſehen. — Jetzt noch Eins und dann bin auch ich ſtumm wie ein Fiſch. — Wohnt die Geſuchte hier im Haus?"

„Nein, aber nicht weit von hier weg und ich wäre der glücklichſte Burſche, könnte ich nur noch einmal den Fuß — —"

„Was Fuß! die Augen auf ſie richten, willſt Du ſagen. Nun paſſ' auf; Dein Wunſch ſoll erfullt werden. — Du biſt noch ganz gut auf den Beinen, was zu dieſer ſpäten Stunde kein kleines

Privilegium iſt: öffne das Fenſter dort — kann man von da hinabkommen?"

Manual gehorchte augenblicklich, doch getäuſcht in ſeiner Hoffnung kam er wieder zurück.

„Ein Sprung von dort herab wäre ſicherer Tod. Der Teufel allein könnte da entwiſchen."

„So denk' ich auch," antwortete Borroughcliffe trocken. „Du mußt Dir ſchon gefallen laſſen, Dein ganzes Leben lang in der Abtei St. Ruth für dieſen ehrbaren Geſellen zu gelten, denn durch dieſe nämliche Oeffnung und durch keine andere mußt Du auf den Flügeln der Liebe davonfliegen."

„Aber wie! das iſt ja unmöglich!"

„Nur in der Einbildung, mein Beſter. Im Hauſe hier hat's Deinethalben gewaltigen Lärm und allerhand thörichte Beſorgniſſe gegeben; die Leute ſind erſtaunend neugierig und fürchten ſich vor den Rebellen, die doch, wie Jedermann weiß, nicht einmal zu Hauſe Soldaten genug haben und alſo noch weniger daran denken können, gar hierher noch welche zu ſenden. Du, Freundchen, möchteſt gerne in Sicherheit ſeyn — ich will eben ſo gern einem Bruder in der Noth beiſtehen. — Durch dieſes Fenſter mußt Du nun einmal hinausgeflogen ſeyn — wie das zugehen konnte, das iſt gleichgültig: unterdeſſen aber folgſt Du jetzt mir, gehſt ruhig an der Schildwache vorüber und machſt Dich ſo friedlich, wie jedes andere Menſchenkind, auf Deinen eigenen geſunden Beinen davon."

Dieß war nun allerdings ein Ausgang, der alle Erwartungen, welche Manual von dieſem drolligen, freundſchaftlichen Geſpräche hegen konnte, bei Weitem übertraf. Kaum war der Wink gegeben, ſo warf er auch die Kleidungsſtücke, die ſeine frühere Aufregung ihm ſo läſtig gemacht hatte, wieder um, und in kürzerer Zeit, als wir zur Erzählung bedurften, war der Marinekapitän vollkommen zum Abmarſch gerüſtet. Unterdeſſen ſtand Kapitän Borroughcliffe auf und nahm mit der unbeweglichen Steifheit eines

Korporals die aufrechteste Haltung an, die ihm nur möglich war. Als er endlich sicher auf seinen Füßen stand, verkündete er dem Gefangenen seine Bereitwilligkeit zum Aufbruch. Manual öffnete augenblicklich die Thüre und Beide traten mit einander auf den Gang.

„Wer da?“ rief die Schildwache mit einem Feuer und einer Wachsamkeit, welche, wie der Bursche meinte, seine frühere Pflichtverletzung wieder gut machen sollte.

„Geht gerade aus, daß er Euch sehen kann,“ sagte Borroughcliffe mit philosophischer Ruhe.

„Wer da!“ wiederholte die Schildwache, und fällte das Gewehr mit solchem Geräusche vorwärts, daß es an den nackten Wänden wiederhallte.

„Geht in einem Bogen,“ flüsterte Borroughcliffe abermals, „daß er Euch fehlt, wenn er Feuer gibt.“

„Wir werden wegen dieser Narrheit wohl noch todtgeschossen werden sollen,“ murmelte Manual. „Gut Freund,“ gab er zur Antwort, „Euer Offizier ist auch dabei.“

„Steh', gut Freund! — Offizier, vorwärts zum Feldgeschrei!“ rief die Schildwache.

„Ja, das ist weit leichter gesagt als gethan,“ erwiederte der Kapitän; „vorwärts, Herr Amphibius, Ihr geht ja noch wie ein Postbote — nur vorgerückt und das Zauberwort ‚Loyalität‘ hingeworfen. Das ist die stehende Parole, die mein Wirth, der Obrist, ein- für allemal ausgegeben. Dann habt Ihr den Weg frei. — Aber horch —“

Manual machte einen raschen Schritt vorwärts, doch, plötzlich sich besinnend, wandte er sich um.

„Meine Gefährten, die Seeleute!“ fuhr er fort; „ohne sie kann ich ja nichts ausführen.“

„Ja so; doch schau! die Schlüssel stecken noch, um mich einzulassen,“ sagte der Engländer; „mach' auf und laß' Deine Streitkräfte heraus!“

Schnell wie ein Gedanke war Manual in Griffith's Zimmer und theilte ihm kurz die Lage der Dinge mit; von da erſchien er wieder auf dem Gange und eilte dann ebenſo in das Gemach des Lootſen.

„Folgt mir und benehmt Euch ganz wie gewöhnlich,“ flüſterte er; „ſprecht nicht ein Wort, und verlaßt Euch ganz auf mich.“

Der Lootſe ſtand auf und folgte, ohne zu fragen, dieſer Anweiſung mit der bewundernswürdigſten Kaltblütigkeit.

„Jetzt bin ich zum Aufbruche bereit,“ ſagte Manual, als er wieder mit Borroughcliffe zuſammentraf.

In der kurzen Zeit, die während dieſer Vorkehrungen verſtrich, hatten der Kapitän und die Schildwache mit der größten militäriſchen Steifheit einander angeſehen. Die Letztere rechnete ſich's zur Ehre, von jetzt an die höchſte Wachſamkeit zu entwickeln und der Erſtere wartete auf die Zurückkunft ſeines Marinekameraden. Als Beide wieder beiſammen waren, bedeutete der Kapitän dem Andern durch einen Wink, daß er vortreten und die Parole abgeben ſollte.

„Loyalität,“ flüſterte Manual, als er der Schildwache näher kam. Doch der Soldat hatte unterdeſſen Zeit zur Ueberlegung gehabt und da er den Zuſtand ſeines Offiziers recht wohl erkannte, ſo war er zweifelhaft, ob er den Gefangenen den Durchgang erlauben ſollte.

„Vorgerückt, gut Freund!“ Auf dieſen Ruf ſchritt die ganze Gruppe bis an ſeine Bajonetſpitze vorwärts; doch jetzt fuhr der Mann fort: „Die Gefangenen haben die Parole, Kapitän Borroughcliffe; aber ich wage dennoch nicht, ſie ziehen zu laſſen.“

„Warum nicht?“ fragte der Kapitän; „bin nicht ich dabei, Burſche; kennſt Du mich etwa nicht?“

„O ja, Sir, ich kenne Euer Gnaden und reſpektire auch Euer Gnaden; aber der Sergeant hat mich hierher geſtellt und mir befohlen, dieſe Männer unter keinerlei Vorwand hinaus zu laſſen.“

„Das nenne ich einmal treffliche Disciplin,“ rief Borrougcliffe unter ſchallendem Gelächter. „Ich wußte, daß der Burſche mir eben ſo wenig als jener Lampe dort Ordre pariren würde. Hier bei uns gibt's keine ſo unvernünftigen Sklaven, Kamerad Amphibius: aber ſagt einmal, dreſſirt Ihr Eure Marinetruppen auch ſo vortrefflich und zuvo läſſig?“

„Was ſoll der Scherz bedeuten?“ fragte der Lootſe ernſt.

„Ach! ich dächte, Kamerad, das Lachen wäre jetzt an mir,“ rief Manual und that, als ob er in des Andern Fröhlichkeit einſtimmte; „wir kennen freilich das Alles recht gut und führen es auch in unſerem Korps aus. — Doch will Euch die Schildwache nicht kennen, ſo wird's wenigſtens der Sergeant thun; laßt ihn rufen und dann dem Manne auf ſeinem Poſten befehlen, daß er uns ziehen laſſe.“

„Eure Kehle wird ſchon wieder ſchwierig, wie ich ſehe,“ erwiederte Borroughcliffe; „Ihr dürſtet nach einer neuen Fläſche von dem herrlichen Getränk. Gut, es ſoll geſchehen. Schildwache, öffne das Fenſter und rufe dem Sergeanten.“

„Sobald er ruft, ſind wir verloren,“ flüſterte der Lootſe Griffith haſtig in's Ohr.

„So folget mir,“ antwortete der junge Seemann. Die Schildwache hatte ſich eben umgewendet, um den Befehl ihres Kapitäns zu vollziehen; da ſprang Griffith vor, riß ihr im nächſten Augenblick das Gewehr aus der Hand und ſtreckte den Mann durch einen ſchweren Schlag mit dem Kolben zu Boden. „Vorwärts,“ rief er dann und zog ſeinen Dolch, „jetzt wollen wir uns ſchon ſelbſt unſern Weg bahnen.“

„Vorwärts,“ rief auch der Lootſe und ſprang, den Dolch in der einen, die Piſtole in der andern Hand, flink und leicht über den Soldaten weg.

Manual war augenblicklich neben ihm, auf gleiche Art bewaffnet, und ſo eilten die Drei, ohne auf den geringſten Widerſtand zu ſtoßen, zuſammen aus dem Gebäude.

Borroughcliffe war gänzlich außer Stande, ihnen zu folgen, denn er war ſo ſehr von dieſem plötzlichen Gewaltſtreiche betroffen, daß es — bei ihm gewiß ein ſeltener Fall — mehrerer Minuten bedurfte, bis er die verlorene Sprache wieder gewann. Die Schildwache war indeſſen auch wieder zu ſich gekommen und aufgeſtanden und ſo ſchauten ſich Beide mit ſtillſchweigendem Bedauern in's Geſicht. Endlich brach der Soldat das Stillſchweigen:

„Soll ich Lärm machen, Euer Gnaden?“

„Ich denke, Du läßſt's lieber gut ſeyn, Peters. Ich wundere mich nur, daß in dem Marinekorps ſo wenig Dankbarkeit und gute Lebensart vorhanden ſeyn ſoll!“

„Ich hoffe, Euer Gnaden werden ſich erinnern, daß ich meine Schuldigkeit gethan und daß ich entwaffnet worden, während ich Eure Befehle ausführen wollte.“

„Ich erinnere mich eigentlich gar nichts mehr, Peters, als daß dieß eine abſcheuliche Behandlung iſt, wofür mir auch dieſer Amphibius, dieſer Seemenſch noch tüchtig daran glauben ſoll. — Doch ſchließ die Thüre, — thu', als ob nichts vorgefallen wäre und —“

„Ei, Euer Gnaden, das iſt nicht ſo leicht geſchehen, wie Euer Gnaden vielleicht denken mögen. Ich weiß gewiß, mein Gewehrkolben da iſt mir dermaßen auf Rücken und Schultern gedrückt, daß man's ſo deutlich wie dieſes Licht da ſehen kann.“

„So thu', was Du willſt; aber reinen Mund gehalten, Burſche! hier iſt eine Krone, kauf Dir ein Pflaſter dafür. Ich hörte den Hund Dein Gewehr auf die Treppe werfen — geh, hol' es, und ſtell' Dich wieder auf Deinen Poſten; wirſt Du abgelöst, ſo thuſt Du, als ob nichts geſchehen wäre. Ich nehme die Verantwortung des Ganzen auf mich.“

Der Mann gehorchte und als er ſeine Waffe wieder ergriffen hatte, machte ſich Borroughcliffe, durch die Ueberraſchung um ein Ziemliches nüchterner geworden, ohne Verzug auf den Weg nach

ſeinem Zimmer, wobei er fortwährend Drohungen und Flüche gegen das ‚Marinekorps und das ganze Geſchlecht der Waſſeramphibien‘, wie er ſie nannte, vor ſich hinmurmelte.

Sechszehntes Kapitel.

Auf! Auf! die Brut der Vögel iſt ſchon wach!
Macht raſch die Hunde los und laßt die Falken fliegen —
Dem kühnen Waidwerk will ich meine Zeit jetzt ſchenken,
Nicht länger ſie in träger Ruh' vergeuden.

Der Kapitän verbrachte den noch übrigen Theil der Nacht in dem feſten Schlafe eines Berauſchten und wurde am folgenden Morgen erſt ſpät durch den Eintritt ſeines Dieners aufgeweckt. Das gewöhnliche Trommelſignal half dem Kapitän vollends die Augen öffnen; er richtete ſich in ſeinem Bette auf, rieb ſich tüchtig, wie immer, die ſchweren Sehorgane und wandte ſich dann voll übler Laune an ſeinen Diener, geneigt, wie es ſchien, den armen Teufel trotz ſeiner Unſchuld den Fehler, worüber er ſich ärgerte, entgelten zu laſſen.

„Ich meinte doch, Burſche,“ ſo fuhr er ihn an, „ich hätte Sergeant Drill befohlen, ſo lange wir bei dieſem gaſtfreundlichen alten Oberſt im Quartier ſind, nie das Kalbfell mit dem Trommelſchlegel zu berühren! Will der Schlingel etwa meine Befehle hintanſetzen? oder glaubt er, das Wirbeln ſeiner Trommel, das in den krummen Gängen der Abtei wiederhallt, ſey eine ſo ſüße Melodie, daß er den Schlummer ihrer Bewohner gar wohl damit ſtören dürfe!“

„Ich glaube, Sir,“ antwortete der Diener, „es war Obriſt Howard's eigener Wunſch, daß der Sergeant bei dieſer Gelegenheit die Wache durch die Trommel unter's Gewehr rufen ſollte.“

„Den Teufel auch! — mir ſcheint, der alte Knabe will noch dann und wann ſein eigenes Trommelfell mit dieſen vertrauten

Tönen kitzeln. Aber läßt er denn neben meiner eigenen Parademannſchaft auch die Viehheerde ſeines Pachthofs die Revüe paſſiren? Man hört ja da unten ein Trampeln, wie wenn die alte Abtei eine zweite Arche Noah und ſämmtliches Gethier des Feldes gegen uns im Anzug wäre!"

„O, 's iſt weiter nichts, als ein Trupp Dragoner vom —ten, der im Hof herummanövrirt, wohin der Obriſt ihnen eben entgegen gegangen iſt."

„Im Hof? — leichte Dragoner!" wiederholte Borroughcliffe erſtaunt; „iſt's denn ſchon ſo weit gekommen, daß zwanzig mannhafte Burſche vom —ten in einem ſolchen Krähenneſte, wie dieſe alte Abtei, zum Schutze gegen Geiſter und Nordoſtſtürme nicht mehr genügen! — müſſen wir auch noch Reiterei zur Verſtärkung haben? — Hum! ich vermuthe, einer dieſer Herren in Stiefel und Sporen muß etwas von dem Madeira aus Südkarolina gehört haben."

„O nein, Sir," rief der Diener; „'s iſt nur die Abtheilung, welche Mr. Dillon geſtern Abend herbeiholte, nachdem Ihr für gut befunden, Sir, die Seeräuber in Ketten zu legen."

„Seeräuber in Ketten?" murmelte Borroughcliffe, und ſtrich abermals, nur etwas bedachtſamer als zuvor, mit der Hand über die Augen: „aha! ſo, ſo! Ich erinnere mich, daß ich drei verdächtig ausſehende Schlingel in das ſchwarze Loch oder ſo wohin werfen ließ. Was aber kann Mr. Dillon oder gar die leichten Dragoner mit dieſen Burſchen zu ſchaffen haben?"

„Das wiſſen wir nicht, Sir; aber unten ſagt man, es ſey ſtarker Verdacht vorhanden, daß es Verſchworene und Rebellen aus den Kolonien, ja daß es verkleidete Tories und Stabsoffiziere ſeyen; einige meinen, der Eine davon ſey gar der General Waſhington, andere halten ſie für drei Mitglieder des Yankeeparlaments, die ſich bei uns die guten alten engliſchen Sitten holen wollen, um ſich ſpäter in ihrem Lande damit emporzuſchwingen."

„Waſhington! — Kongreßmitglieder! — Geh, geh, Du Tölpel; ſieh, wie ſtark die Truppe iſt, und warum ſie Halt macht — doch warte — lege mir erſt die Kleider zurecht. So — nun thu', wie ich Dir befohlen; und wenn der Dragoneroffizier nach mir fragt, ſo vermelde ihm meinen Reſpekt und ſage ihm, daß ich augenblicklich nachfolgen werde. Nun geh', Burſche, geh'!“

Als der Diener das Zimmer verlaſſen hatte, begann der Kapitän ſeine Toilette, wobei er zugleich den vielerlei Gedanken, die ſich ihm fortwährend aufdrängten, in folgendem Selbſtgeſpräche Luft machte:

„Ha! mein ganzes Einkommen gegen eine halbe Fähnrichsgage, wenn nicht einige dieſer trägen Herren, die erſt ein vierfüßiges Thier brauchen, das ſie in die Schlacht tragen muß, von jener ‚Südſeite‘ gehört haben. — Südſeite! Ich glaube faſt, ich muß in der Londoner Zeitung einen Aufruf an den Herrn Kamerad Amphibius ergehen laſſen, um ihn auf dieſe Art zur Rechenſchaft vorzuladen. Iſt er ein rechter Kerl, ſo wird er ſich nicht hinter ſein Inkognito ſtecken, ſondern mir ein Stelldichein gewähren. Schlägt dieß fehl, alle Teufel, ſo reite ich gerades Wegs nach Yarmouth und ſchlage mich mit dem erſten beſten dieſer Zwitterbrut, der mir in den Weg läuft. Sapperment auch! iſt wohl einem Manne wie ich und Soldaten obendrein jemals ein ſolcher Schimpf widerfahren? Wenn ich doch nur wenigſtens ſeinen Namen wüßte! Wahrhaftig, wenn die Sache bekannt wird, bin ich ſo lange das ſtehende Stichblatt für den ganzen Offizierstiſch, bis noch ein größerer Narr als ich ſich irgend woher einfindet. Sechs Duelle zum Wenigſten würde es mich koſten, bis ich die Sache los werden könnte. Nein, nein; nicht ein einziger Drücker ſoll wegen der dummen Geſchichte in meinem eigenen Regimente in Bewegung kommen, aber der nächſte Beſte von der Marine wird zur Revenge niedergeſchoſſen, das iſt nicht mehr als billig. — Und dann noch der Peters da! wenn der Schlingel auch nur ein

Wort darüber verlauten läßt, wie er mit ſeinem Musketenkolben ſo herzhaft geſtempelt worden! Ich könnte ihn nicht einmal dafür auspeitſchen laſſen, aber doch — wenn ich's ihm nicht bei der erſten Gelegenheit anrechnete, ſo müßte ich mich herzlich ſchlecht auf derartige Regimentsabrechnungen verſtehen."

Mit dem Schluſſe dieſes Selbſtgeſprächs, das die beſte Aufklärung über den Ideengang des Werbeoffiziers geben kann, war er auch zum Empfange der Neuangekommenen bereit und verfügte ſich demnach, da der Dienſt von ihm forderte, ihnen in eigener Perſon entgegen zu gehen — zur Begrüßung derſelben in den Hof hinab. Dort traf Borroughcliffe unter dem Hauptportal der Abtei ſeinen Wirth, der mit einem jungen Manne in Kavallerieuniform in ernſtem Geſpräche begriffen war.

„Ach, guten Morgen, mein würdiger Hüter und Schirmer!" rief ihm der Oberſt munter entgegen; „ſeltene Neuigkeiten gibt's heute für Eure loyalen Ohren. Unſere Gefangenen ſcheinen verkappte Feinde unſeres Königs zu ſeyn und Kornet Fitzgerald — Kapitän Borroughcliffe vom —ten, erlaubt mir, Euch Mr. Fitzgerald vom —ten leichten Dragonerregiment vorzuſtellen." Während die beiden Krieger ſich gegenſeitig begrüßten, fuhr der alte Oberſt weiter fort: „Der Kornet war ſo gütig, ein Detaſchement ſeiner Truppe herüberzuführen, um die Spitzbuben nach London oder irgend einem andern Orte zu führen, wo ſie ein Kriegsgericht aus lauter guten loyalen Offizieren treffen ſollen, das die Burſche als Spione zum Strang verurtheilt. Mein würdiger Verwandter Kit, wollte ſagen Chriſtoph Dillon, durchſchaute ihren wahren Charakter beim erſten Blick, während wir Beide, Ihr und ich, wie zwei argloſe Knaben, die Schurken für des Königs Dienſt geeignet glaubten. Ja, mein Kit hat ein Paar Augen und eine Naſe, wie Wenige ſie haben und ich möchte nur, daß er bei einem engliſchen Gerichtshof eine paſſende Stelle einnähme."

„Iſt ſehr zu wünſchen, Sir," antwortete Borroughcliffe mit

dem ernſthafteſten Geſichte von der Welt, das jedoch nicht allein durch ſeine Spottſucht, ſondern wohl auch ein Bischen durch die Erinnerung an Das, was folgen ſollte, noch bezeichnender ſchattirt wurde; „welchen Grund aber hat Herr Chriſtoph Dillon, die Seeleute für mehr oder weniger zu halten, als ſie ſcheinen?“

„Ich weiß nicht, welchen Grund er hat, aber mein Leben will ich dafür wetten, daß es ein guter, gediegener Grund iſt,“ rief der Oberſt; „Kit iſt gerade der rechte Mann für Gründe, denn auf ihnen beruht ja ſeine ganze Kunſt; er verſteht es auch ſie bei paſſender Gelegenheit gehörig an den Mann zu bringen! Doch wiſſen die Herren ſo gut wie ich, daß Gerichtsleute nicht immer mit eben ſo kecker, offener Stirne, wie ein Soldat, ihre Meinung behaupten können, ohne die Sache, welche ſie verfechten, in Gefahr zu bringen. Nein, nein, ihr Herren; glaubt mir, Kit hat ſeine Gründe und wird ſie ſeiner Zeit ſchon preisgeben.“

„So wird man hoffentlich finden,“ fuhr der Kapitän gleichgültig fort, „daß wir das Amt der Bewachung mit gehörigem Eifer geübt haben; ich denke doch, Oberſt, Ihr ſagtet mir, die Fenſter ſeyen zu hoch, um daraus entwiſchen zu können, denn ich habe keine Schildwache an die Außenſeite des Gebäudes ſtellen laſſen.“

„Ohne Furcht, mein würdiger Freund,“ rief ſein Wirth; „wenn Eure Leute nicht etwa, ſtatt zu wachen, geſchlafen haben, ſo konnten ſie uns nicht entwiſchen; doch wird es nöthig ſeyn, die Schufte wegzuführen, ehe eine Civilbehörde ſich in die Sache miſcht, und deßhalb laßt uns nach dem Hinterhauſe gehen und die Hunde aus dem Loche treiben. Eine Abtheilung der Dragoner könnte mit denſelben nach — — vorausgehen, während wir Andern unſer Frühſtück einnähmen. Es wäre nicht wohl gerathen, das Civil in die Sache zu vermengen, denn dieſe Leute haben ſelten einen richtigen Begriff von ſo ſchweren Verbrechen.“

„Verzeiht mir, Sir,“ antwortete der junge Kavallerieoffizier; „Mr. Dillon machte mich glauben, daß wir vielleicht auf eine

Abtheilung der feindlichen Streitmacht ſtoßen könnten und ich dann ein angenehmeres Geſchäft als das eines Konſtable's zu übernehmen haben würde. Ueberdieß, Sir, ſichern unſere Reichsgeſetze jedem Unterthan ein Gericht durch ſeines Gleichen zu, und es überſchreitet meine Befugniß, wenn ich die Gefangenen, ohne ſie zuvor erſt durch eine Magiſtratsperſon vernehmen zu laſſen, mit mir in die Kaſerne nehmen wollte."

„Ach, Ihr ſprecht da von loyalen, pflichtgetreuen Unterthanen," erwiederte der Oberſt, „und was dieſe betrifft, ſo habt Ihr ohne Zweifel Recht; aber auf Feinde und Verräther finden doch dieſe Privilegien keine Anwendung."

„Erſt muß bewieſen werden, daß ſie ſolche ſind und dann erſt darf ihnen die verdiente Strafe zu Theil werden," verſetzte der junge Mann mit ziemlicher Beſtimmtheit, denn er fühlte ſich in der Sache um ſo feſter, da er erſt ein Jahr vorher den Tempel* verlaſſen hatte. „Wenn ich die Gefangenen überhaupt übernehme, ſo geſchieht es bloß, um ſie der betreffenden Obrigkeit zu überliefern."

„Nun ſo wollen wir erſt einmal nach ihnen ſehen," rief Borroughcliffe, um einer, wie er recht wohl wußte, völlig nutzloſen Unterredung, die bereits etwas warm zu werden drohte, ein Ende zu machen; „vielleicht treten ſie ohne weitere Umſtände unter die Fahne unſeres Herrn und Fürſten, und dann iſt jede weitere Verhandlung, eine heilſame Mannszucht abgerechnet, durchaus unnütz."

„Nun, wenn ihr Stand überhaupt einen ſolchen Schritt wahrſcheinlich macht, ſo bin ich's wohl zufrieden, die Geſchichte auf dieſe Art zu Ende zu bringen," erwiederte der Kornet. „Dabei wird aber Kapitän Borroughcliffe hoffentlich nicht vergeſſen, daß die leichten Dragoner vom —ten auch einiges Verdienſt bei der Sache haben und daß die zweite Schwadron nichts weniger als vollzählig iſt."

* Dieſen Namen führt die in London für Rechtsgelehrte beſtehende Lehranſtalt. D. U.

„O, wir werden die Sache in aller Güte beilegen," antwortete der Kapitän; „jeder von uns bekommt einen Mann und der Wurf einer Guinee ſoll entſcheiden, wem der Dritte gehören ſoll. — Kommt, Sergeant, liefert Eure Gefangenen aus und löst die Wache ab."

Während ſie dieſer Anordnung zu Folge auf das Hintergebäude zugingen, bemerkte Oberſt Howard, der ebenfalls von der Geſellſchaft war:

„Ich will Kapitän Borroughcliffe's Scharfſinn keineswegs beſtreiten: wenn ich aber Herrn Chriſtoph Dillon recht verſtand, ſo iſt Grund vorhanden, zu glauben, daß einer dieſer Männer wenigſtens weit über der Klaſſe gemeiner Soldaten ſteht, in welchem Falle Eure Plane wohl zu nichte werden könnten."

„Und wer glaubt er denn, daß der Herr ſey?" fragte Borroughcliffe — „ein verkleideter Bourbon oder ein heimlicher Repräſentant des Rebellenkongreſſes?"

„Ei nein, das gerade nicht; übrigens ſagte er nichts Näheres darüber: mein Vetter Kit hält immer gar reinen Mund, wenn Dame Juſtitia die Wage in der Hand hält. Es gibt Leute, die man geborene Soldaten nennen kann; darunter möchte ich den Grafen Cornwallis rechnen, der jetzt in den beiden Karolinas den Rebellen ſo kräftig die Spitze bietet; andere ſcheinen von der Natur zu Geiſtlichen und Heiligen auf Erden beſtimmt, wie Ihre Gnaden, die Erzbiſchöfe von York und Canterbury; wieder andere, für die es rein unmöglich ſcheint, die Dinge anders als mit ſcharfunterſcheidendem, unpartheiiſchem und uneigennützigem Blicke zu betrachten: darunter gehört unſer Lord-Oberrichter Mansfield und mein Vetter Chriſtoph Dillon. Ich hoffe, meine Herren, wenn erſt die königlichen Waffen dieſe Rebellion unterdrückt haben, werden Sr. Majeſtät Miniſter die Nothwendigkeit ſchon einſehen, die Pairswürde auch auf die Kolonien auszudehnen; denn dieß iſt ſicherlich das beſte Mittel, ſowohl die Getreuen zu belohnen, als auch durch

eine wohlbedachte Politik künftiger Untreue vorzubeugen, und in diesem Falle hoffe ich noch meinen Vetter im Pairsmantel, mit dem Hermelin des Richters verbrämt, zu sehen."

„Eure Hoffnungen, mein Allervortrefflichster, sind durchaus vernünftig, denn ich zweifle keinen Augenblick, daß Euer Vetter in späterer Zeit das noch werden wird, was er jetzt leider trotz seiner Verdienste noch nicht ist, nämlich sehr ehrwürdig." * entgegnete Borroughcliffe. „Doch seyd guten Muthes, Sir, denn nach Allem, was ich bis jetzt von seinen Verdiensten bemerkte, ist gar kein Zweifel, daß die Gerichtsbank ihn noch bei gehöriger Zeit anstellen wird und daß wir dann an Herrn Christoph Dillon's Erhöhung uns bestens erbauen und darüber belehren können, wie man im Leben sich emporschwingen muß, obwohl ich freilich für jetzt noch nicht bestimmen kann, unter welchem Titel er einst der Welt bekannt werden wird."

Oberst Howard war zu sehr mit seinen eigenen, gar besonderen Ideen über Krieg und allgemeine Gegenstände beschäftigt, um die spöttischen Blicke zu bemerken, welche die beiden Offiziere mit einander wechselten.

„Ich habe schon häufig über diese Sache nachgedacht," fuhr er mit der höchsten Einfalt weiter fort, „und bin endlich zu der Meinung gelangt, daß er nach der kleinen Besitzung, die er am Pedeefluffe hat, seine erste Baronie die von Pedee nennen sollte."

„Baronie!" wiederholte Borroughcliffe; „ich hoffe, mein ehrwürdiger Wirth, der neue Adel einer neuen Welt wird die alten abgenützten Unterscheidungen dieser lächerlichen Gebräuche verachten — alle Baronien zum Teufel jagen und Grafschaften und Herzogthümer zu den Schatten werfen. Der unsterbliche Locke hat ja seinen reichen, fruchtbaren Geist aufgeschlossen und Euch mit Titeln versehen, die Eurer eigenthümlichen Lage und der Natur Eures

* Dieß ist der Titel, welchen die Pairs im Parlamente erhalten.

D. U.

Landes angemeſſen ſind. — Aha, da kommt der Kazike von Pedee in höchſteigener Perſon!“

Indem Borroughcliffe noch ſprach, ſtiegen ſie die ſteinerne Treppe hinauf, die zu den oberen Gemächern führte, wo man die Gefangenen noch wohlverwahrt zu finden hoffte, und zu gleicher Zeit erblickte man Dillon's finſteres, unheimliches Geſicht, während er, nur boshafte, verſchloſſene Schadenfreude auf der Stirne, den unteren Gang daher kam. — Unterdeſſen war mit dem Vorrücken der Zeit die Stunde wieder gekommen, wo der Mann, der bei Griffith's und ſeiner Freunde Flucht gegenwärtig geweſen, von neuem auf ſeinen Schildwach-Poſten zu ſtehen kam. Da derſelbe mit dem Stande der Dinge nur zu gut bekannt war, ſo lehnte er ſich höchſt kaltblütig mit dem Rücken gegen die Mauer und ſuchte ſich für die geſtörte Nachtruhe einigermaßen zu entſchädigen, bis die nahenden Fußtritte ihn mahnten, den Schein der Wachſamkeit wieder anzunehmen.

„Nun, wie ſteht's, Burſche?“ rief Borrougcliffe; „was haſt Du für Neuigkeiten auf Deinem Poſten?“

„Ich glaube, die Gefangenen ſchlafen, Euer Gnaden; denn ſeit ich die alte Schildwache abgelöst, habe ich auch nicht das leiſeſte Geräuſch in den Zimmern vernommen.“

„Die Burſche ſind müde, und haben ganz Recht, wenn ſie in ihren behaglichen Quartieren die Zeit zum Schlafen benützen,“ erwiederte der Kapitän. „Gewehr angezogen, Du Burſche! Schultern zurück! ſteh' mir nicht da wie ein Taſchenkrebs oder ein Korporal von der Landmiliz! ſiehſt Du nicht, daß ein Reiteroffizier die Treppe heraufkommt? Willſt Du Deinem Regiment Schande machen?“

„Ach, Euer Gnaden, Gott weiß, ob ich je wieder meine Schultern gerade kriegen werde.“

„Da kauf' Dir noch ein Pflaſter,“ ſagte Borroughcliffe und drückte ihm einen Schilling in die Hand; „merk' Dir, Du kennſt nichts Anderes als Deine Schuldigkeit.“

„Und die iſt, Euer Gnaden?“

„Auf mich zu merken und zu ſchweigen — doch hier kommt der Sergeant mit ſeiner Wache; er wird Dich ablöſen.“

Der Reſt der Geſellſchaft war an dem untern Ende des Ganges ſtehen geblieben, um die paar Mann, welche der Sergeant anführte, vorbei paſſiren zu laſſen, worauf alle zuſammen den Gefängniſſen ſich näherten. Die Schildwache wurde mit allen Förmlichkeiten des Dienſtes abgelöst, und Dillon griff ſchon nach einer von den Thüren.

„Oeffnet einmal hier zuerſt, Herr Sergeant,“ ſagte er mit boshaftem Lächeln; „dieſer Käfig enthält den Mann, den wir zu allererſt brauchen.“

„Sachte, ſachte, Mylord Oberrichter und allergroßmächtigſter Kazike,“ fiel der Kapitän ein; „noch iſt die Stunde nicht gekommen, wo Ihr Eure fetten Pächter zum Geſchwornengerichte aufruft, und Niemand hat hier meinen Leuten zu befehlen, als ich ſelbſt.“

„Der Verweis iſt ſcharf, das muß ich ſagen, Kapitän Borroughcliffe,“ bemerkte der Oberſt; „doch ich verzeihe ihn, weil er den Dienſt betrifft. Ja, ja, Kit, ſolch' kitzliche Punkte muß man rein den Kriegsgebräuchen überlaſſen. Werde mir nicht ungeduldig, Vetter; gewiß wird ja noch die Stunde kommen, wo Du die Wage der Gerechtigkeit halten und Deinen loyalen Gerechtigkeitsdurſt an manchem Verräther befriedigen kannſt. Zum Teufel! ich glaube, ich könnte ſelbſt in einem ſolchen Falle den Nachrichter machen!“

„Ich kann meine Ungeduld bezähmen, Sir,“ erwiederte Dillon mit heuchleriſcher Milde und mit großer Selbſtbeherrſchung, obgleich ſeine Blicke von wilder Freude ſtrahlten. „Ich bitte Kapitän Borroughcliffe um Entſchuldigung, wenn ich in dem Wunſche, die Militärbehörden der bürgerlichen Obrigkeit unterzuordnen, Eure Gebräuche verletzt habe.“

„Da ſeht Ihr, Borroughcliffe,“ rief der Oberſt triumphirend,

„der Burſche hat einen beſondern Inſtinkt in Allem, was Recht und Gerechtigkeit betrifft. Ich halte es für unmöglich, daß ein Mann mit ſolchen Talenten jemals ein ungetreuer Unterthan werden könnte. — Doch das Frühſtück wartet auf uns und Mr. Fitzgerald hat ſeinem Pferde ſchon an dieſem frühen Morgen warm gemacht; drum laßt uns unverzüglich zur Unterſuchung ſchreiten."

Borroughcliffe winkte dem Sergeanten, die Thüre zu öffnen und die ganze Geſellſchaft trat in das — leere Gemach.

„Euer Gefangener iſt entwiſcht!" rief der Kornet im nächſten Augenblicke, nachdem er ſich von der Thatſache überzeugt hatte.

„Nimmermehr! das kann, das darf nicht ſeyn!" rief Dillon, knirſchend vor Wuth, indem er die Augen wie ein Raſender im Zimmer umherlaufen ließ; „hier iſt Verrath im Spiel! ſchändlicher Verrath am König!"

„Und wer ſoll den begangen haben, Herr Chriſtoph Dillon?" herrſchte ihm Borroughcliffe mit gerunzelter Stirne und halberſtickter Stimme zu. „Wagt Ihr, oder irgend Einer, der da lebt, das — te Regiment des Verraths zu bezüchtigen?"

Der künftige Oberrichter, der kaum noch vor Wuth gezittert und gebebt, ſchien plötzlich einem ganz entgegengeſetzten Gefühle nachzugeben; mit ſchnellem Blicke erkannte er nämlich, daß er ſeine Leidenſchaft mäßigen müſſe, und ſo kehrte er wie mit einem Zauberſchlage zu ſeiner ſanften, einſchmeichelnden Weiſe zurück.

„Oberſt Howard wird gewiß zugeben, daß mein warmer Eifer nicht unbegründet war," begann er auf's Neue, „wenn ich ihm ſage, daß eben dieſes Zimmer jenen Eduard Griffith von der Flotte der Rebellen, den Verräther an ſeinem König, den Schandfleck ſeines Namens und ſeines Vaterlandes, in der vergangenen Nacht beherbergte."

„Wie, was!" rief der Oberſt auffahrend, „hat dieſer abtrünnige Bube abermals gewagt, die Schwelle von St. Ruth mit ſeinem Fußtritte zu entweihen? Doch Du träumſt, Kit; der Streich wäre ja wahrhaftig gar zu verwegen!"

„Doch nicht ſo ganz, wie es ſcheint, Sir,“ erwiederte der Andere: „denn obgleich er ganz unzweifelhaft in dieſem nämlichen Zimmer geweſen, ſo iſt er jetzt doch nicht mehr da. Und dabei ſcheint ein Entkommen durch dieſes offenſtehende Fenſter, ſelbſt wenn er noch ſo vielen Beiſtand dabei gefunden, dennoch beinahe unmöglich.“

„Wenn ich glauben könnte,“ rief der Oberſt, „daß dieſer Schandbube einer ſo ungeheuern Frechheit ſich ſchuldig gemacht haben ſollte — wahrlich, ich könnte mich verſucht fühlen, ſelbſt noch einmal in meinen alten Tagen die Waffen zu ergreifen, um ſolche Unverſchämtheit zu beſtrafen. — Was! iſt es nicht genug, daß er in der Kolonie in meine Wohnung eindrang und, die damaligen Zeitunruhen benützend, mich meines edelſten Kleinods — ja, hört nur, meine Herren, mich ſelbſt der Tochter meines Bruders Harry berauben wollte — muß er auch dieſes geheiligte Eiland in gleich verruchter Abſicht betreten und ſeinen Verrath gleichſam vor den Augen ſeines beleidigten Fürſten zur Schau tragen! — Nein, nein, Kit; Deine Loyalität führt Dich dießmal irre; ſo Etwas konnte ihm doch im Ernſt niemals einfallen!“

„Hört mich, Sir, und Ihr ſollt überzeugt werden,“ erwiederte der geſchmeidige Chriſtoph. „Ich wundere mich keineswegs über Eure Ungläubigkeit; doch ein guter Zeuge iſt die Seele der Juſtiz, und ſo konnte ich ſeinem Einfluſſe nicht widerſtehen. Sie wiſſen, daß zwei Fahrzeuge, dem Aeußeren nach ganz übereinſtimmend mit jenen beiden Kreuzern der Rebellen, die uns in Karolina ſo viel zu ſchaffen machten, vor etlichen Tagen an der Küſte geſehen wurden, was uns veranlaßte, Kapitän Borroughcliffe um ſeinen Schutz anzurufen. Den Tag, nachdem, wie wir hörten, dieſe Fahrzeuge zwiſchen den Klippen eingedrungen waren, werden drei Männer in Matroſenkleidung ertappt, die ſich in das Gebiet von St. Ruth eingeſchlichen hatten. Sie werden feſtgenommen, und in der Stimme des Einen derſelben erkenne ich ſogleich die des Verräthers Griffith.

Freilich war er, und noch dazu ſehr künſtlich, verkleidet; doch wenn ein Mann ſein ganzes Leben der Erforſchung der Wahrheit gewidmet hat," ſetzte er mit der Miene höchſter Beſcheidenheit hinzu, „ſo hält es ſchwer, ſeine Sinne durch irgend eine Verkleidung zu täuſchen."

Auf Oberſt Howard machte die Wahrſcheinlichkeit dieſer Vermuthungen einen tiefen Eindruck, und der Schlußſatz beſtärkte ihn vollends in der Richtigkeit von ſeines Vetters Anſichten. Borroughcliffe horchte mit geſpanntem Intereſſe auf den Sprechenden und biß ſich mehr als einmal ärgerlich in die Lippen.

„Ich will darauf ſchwören," rief er, nachdem Dillon geendet, „daß der Eine von den Dreien ein trefflicher Exerziermeiſter war."

„Nichts wahrſcheinlicher als dieß, mein würdiger Freund," entgegnete Dillon; „denn da die Landung gewiß nur in ſchlimmer Abſicht geſchah, ſo dürft Ihr Euch drauf verlaſſen, daß ſich Griffith nicht ohne Schutz und Bedeckung hieher wagte. Ich möchte ſogar behaupten, daß alle Drei Offiziere waren, und einer davon kann dann wohl von der Marine geweſen ſeyn. Daß ſie von irgend einer Seite Beiſtand erhielten, das iſt gewiß, und weil ich überzeugt war, daß ſie ihre Hülfsmannſchaft irgend wo verſteckt haben mußten, gerade deßhalb verſäumte ich keine Zeit, mich um Verſtärkung umzuſehen."

In dem Allem lag ſo viel Wahrſcheinlichkeit und in der That ſo viel Wahrheit, daß ſelbſt Borroughcliffe unwillkührlich dieſer Ueberzeugung Raum gab; er trat einen Augenblick bei Seite, um die Verwirrung zu verbergen, die, wie er fühlte, ſeine ſonſt ſo unbeweglichen Geſichtszüge mit einem Mal mit hoher Röthe bedeckte.

„Der Hund von einem Amphibius!" murmelte er vor ſich hin; „allerdings war er Soldat, aber dabei ein Feind und Verräther. Beim Element! das mag ihm keinen kleinen Triumph gewähren, wenn er die rebelliſchen Ohren ſeiner Tiſchgenoſſen mit ſeinem Berichte ergötzt, wie er einem gewiſſen Borroughcliffe vom

— ten Regiment kaltes Waſſer über den Rücken gegoſſen, während dieſer den beſten edelſten Madeira von der Südſeite in ſeine rebelliſche Kehle hinabſchüttete. Ich habe gute Luſt, meinen Scharlachrock mit einer Blaujacke zu vertauſchen, nur um dem ſchlauen Schurken auf dem andern Elemente wieder zu begegnen und die Sache dann noch einmal mit ihm zu beſprechen. — Nun, Sergeant, habt Ihr die beiden Andern gefunden?"

„Alle zuſammen ſind auf und davon, Euer Gnaden," berichtete der Korporal, der eben von der Unterſuchung der beiden andern Gemächer zurückkam; „und wenn nicht der Teufel ſelbſt ihnen davon geholfen, ſo iſt die Geſchichte mir unerklärlich."

„Oberſt Howard," begann jetzt Borroughcliffe ernſt, „Euer köſtlicher Labetrank, der von der Südſeite, muß jedes Mal mit dem Tiſchtuch von der Tafel weg und ſoll verbannt ſeyn, bis ich meine Rache befriedigt habe; denn meine Sache iſt's, Genugthuung für dieſen Schimpf zu fordern, und gleich in dieſem Augenblicke werde ich darnach ausziehen. — Geht, Drill; laßt eine Wache zum Schutze des Hauſes zurück, füttert den Reſt des Kommando's gehörig und laßt dann Generalmarſch ſchlagen, denn wir wollen in's Feld rücken. — Ha! mein ehrwürdiger Wirth und Veteran zum erſten Mal ſeit den Tagen des unglücklichen Karl Stuart ſoll wieder ein Feldzug im Herzen von England Statt finden."

„Ach, Rebellion, Rebellion! fluchwürdige, unnatürliche, gotteslästerliche Rebellion, war damals, wie jetzt, an allem Elende Schuld!" rief der Oberſt.

„Wäre es nicht beſſer, ich ließe meine Leute und Pferde in aller Eile ſich etwas erquicken und patrouillirte dann einige Meilen die Küſte entlang?" fragte der Kornet. „Vielleicht bin ich ſo glücklich, die Flüchtlinge oder einen Theil ihrer Streitkräfte unterwegs zu treffen."

„Ihr ſeyd meinem eigenen Plane zuvorgekommen," antwortete Borroughcliffe. „Der Kazike von Pedee mag die Thore von

St. Ruth ſchließen, die Fenſter verrammeln und die Dienerſchaft bewaffnen, ſo kann er dann, im Falle die Feinde einen Angriff wagen ſollten, unſere Feſte ſchon eine Zeit lang vertheidigen, und hat er erſt die Yankees zurückgeſchlagen, dann überlaßt's nur mir, ihnen den Rückzug vollends abzuſchneiden."

Dillon war durch dieſen Vorſchlag nichts weniger als angenehm überraſcht: er dachte ſich als wahrſcheinlichſten Fall den, daß Griffith einen Sturm auf die Abtei unternehmen würde, um ſeine Geliebte zu befreien, und der Juriſt hatte durchaus keine Spur von kriegeriſchem Geiſte in ſeinem ganzen Weſen. Dieſer Mangel an Muth hatte ihn eigentlich auch in der verfloſſenen Nacht veranlaßt, ſich in eigener Perſon nach Verſtärkung umzuſehen, ſtatt einen Eilboten zu dieſem Zwecke auszuſenden. Doch Oberſt Howard überhob ihn der Nothwendigkeit, eine Entſchuldigung für ſeinen Vorſchlag zur Aenderung dieſes gefährlichen Planes auszuſinnen, denn ſobald Borroughcliffe ſein Operationsprojekt entwickelt hatte, rief der Veteran augenblicklich:

„Mir, und mir allein, Kapitän Borroughcliffe, gebührt es von Rechtswegen, St. Ruth zu vertheidigen, und der Feind ſollt wahrlich mehr als Knabenarbeit vor ſich finden, wenn er meine Werke forciren will; Kit aber würde, wie ich weiß, ſein Heil viel lieber auf offenem Felde verſuchen. So kommt, ihr Herren, zuerſt an's Frühſtück; dann mag er aufſitzen und den Reitern bei den ſchwierigen Stellen an der Küſte als Führer dienen."

„Zum Frühſtück alſo; wohlan, es ſey," rief der Kapitän; „ich habe das beſte Vertrauen in meinen neuen Feſtungskommandanten, und im Felde, da laſſen wir den Kaziken leben! Wir folgen Euch, mein verehrter Wirth."

Der Vorſchlag wurde in allen ſeinen Theilen mit größter Eile ausgeführt. Die Herren verſchlangen ihr Mahl wie Männer, die das Eſſen überhaupt nur als eine Pflicht betrachten, um die körperlichen Kräfte aufrecht zu erhalten. Das ganze Haus wurde

alsbald der Schauplatz der geräuschvollsten Thätigkeit. Die Truppen wurden gemustert und paradirten vor ihren Offizieren; Borroughcliffe beorderte einen Theil seiner Mannschaft als Wache für das Gebäude; er selbst stellte sich an die Spitze des übrigen kleinen Detaschements, und mit geöffneten Gliedern ging es nun alsbald zum Hofthore hinaus. Dillon setzte sich voller Freude auf einen von Oberst Howards besten Rennern, der, wie er wohl wußte, sehr lenksam war und einen festen Tritt hatte. Das Herz pochte ihm gewaltig vor heftiger Begierde, seinen Nebenbuhler Griffith in's Verderben zu stürzen, wobei er jedoch immer den lebhaften Wunsch hegte, dieses Ziel zu erreichen, ohne sich selbst der mindesten Gefahr auszusetzen. Neben ihm ritt der junge Kornet, mit Anmuth und Festigkeit im Sattel sich bewegend; er ließ zuerst das Fußvolk an sich vorübermarschiren, warf dann einen Blick auf die kleine Linie, die er führte, und gab das Kommando zum Abmarsch. Der kleine Reitertrupp schwenkte rasch und bildete eine geöffnete Kolonne; der Offizier, die Hand an den Helm legend, begrüßte Oberst Howard zum Abschied, sprengte dann rasch mit seinen Leuten zum Hofthore hinaus und verfolgte im kurzen Galopp die Straße nach der Seeküste.

Der Veteran blieb noch einen Augenblick stehen, so lange man das Klappern des Hufschlags hören und das Blitzen der Waffen sehen konnte, um sich wieder einmal nach Herzenslust an dem zu erfreuen, was ihm noch immer lieb und theuer war. Dann wandte er sich um und ging nun in eigener Person — nicht ohne heimliche Freude — an das Verrammeln der Thüren und Fenster, fest entschlossen, im Falle der Noth sich unerschrocken und standhaft zu vertheidigen.

Die Abtei von St. Ruth lag nur zwei kleine Meilen von der Küste entfernt; zahlreiche Pfade leiteten durch ihr Gebiet, das bis an's Ufer sich erstreckte. Auf einem derselben führte Dillon den kleinen Reitertrupp, bis sie nach einem scharfen Ritt von wenigen Minuten den Klippen sich näherten, wo der Kornet seine Dragoner

hinter einem kleinen Gehölze versteckte und allein mit seinem Führer bis an den Rand der senkrechten Felsen vorwärts ritt, an deren Fuß, selbst jetzt, da die See sich nach und nach wieder beruhigte, der Schaum, der immer noch auf den großen Wogen daherschwamm, zornig emporspritzte.

Der Sturm hatte sich gelegt, noch ehe die Gefangenen ihre Flucht unternommen hatten; statt jenes mächtigen Orkans, der sich im Osten erhoben und jetzt allmählig nachgelassen hatte, herrschte nun ein leichter Südwind, der gerade über die Küste hinstrich; die See warf zwar noch ungeheure Wogen, doch war ihre Oberfläche spiegelglatt und jene wurden mit jedem Augenblicke regelmäßiger und weniger hastig.

Umsonst schweiften die Blicke der beiden Reiter über die ungeheure Wasserfläche hin, die unter den Strahlen der Sonne, welche eben aus der Tiefe des Meeres emporgestiegen war, in hellen Gluten leuchtete. Nirgends zeigte sich ein fernes Segel oder irgend ein Gegenstand, der ihren Verdacht bestärken oder ihre Zweifel zerstreuen konnte. Alles schien während des letzten heftigen Sturmes die Fahrt an dieser gefährlichen Küste vermieden zu haben, und Dillon wandte eben den getäuschten Blick von der leeren Aussicht zurück, als dieser mit einem Male auf das Ufer unter ihm fiel und plötzlich den gesuchten Gegenstand entdeckte.

„Dort sind sie!“ rief er aus, „und beim Himmel, sie werden uns entwischen!“

Der Kornet schaute nach der Stelle, worauf der Andere mit dem Finger hindeutete, und sah, in geringer Entfernung vom Lande und anscheinend unmittelbar unter seinen Füßen, ein kleines Boot wie eine schwarze Muschel auf dem Wasser schwimmen und mit den Wogen sinken und steigen, als ob die Leute, die man darin gewahrte, in müßiger Erwartung vom Rudern ausruhten.

„Die sind's!“ fuhr Dillon fort; „oder noch wahrscheinlicher ist es ihr Boot, das sie erwartet, um sie nach ihrem Schiff zu-

rückzuführen; kein gewöhnliches Geſchäft wird Seeleute verleiten, in dieſer geringen Entfernung von der Brandung ſo ſorglos liegen zu bleiben."

„Was iſt aber jetzt zu thun? — da, wo ſie ſich befinden, kann kein Reiter ihnen Etwas anhaben, und auch die Musketen der Infanterie werden ſie nicht mehr erreichen. Ein leichter Dreipfünder, der könnte ihnen allenfalls noch recht hübſch den Weg weiſen."

Dillon's heiße Gier, den Feind aufzufangen oder vielmehr zu vernichten, gab ihm raſch die nöthigen Auskunftsmittel an die Hand.

„Die Flüchtlinge müſſen noch am Lande ſeyn," bemerkte er nach kurzer Pauſe; „ſtreifen wir die Küſte entlang und ſtellen in geeigneter Entfernung Poſten aus, ſo kann ihnen leicht der Rückweg abgeſchnitten werden. Unterdeſſen reite ich ſpornſtreichs nach der — Bay, wo ein königlicher Kutter jetzt eben vor Anker liegt. Nach halbſtündigem, ſcharfem Ritt bin ich dort an Bord des Schiffes; der Wind bläst eben ganz günſtig, und wenn wir die Alacrity nur bis zu jener Landſpitze herabbringen, ſo ſchneiden wir unfehlbar dieſen mitternächtlichen Raubvögeln den Rückweg ab oder bohren ſie in den Grund."

„Auf denn und fort!" rief der Kornet, deſſen jugendliches Blut nach Kampf dürſtete; „Ihr treibt ſie wenigſtens an's Ufer, und da will ich ſchon mit ihnen fertig werden."

Kaum hatte dieſer ausgeſprochen, ſo ſprengte Dillon auch ſchon in wüthendem Galopp die Klippen entlang, bog raſch in einen dichten Wald ein, der an der Straße lag, und war dem Andern alsbald aus den Augen entſchwunden. — Die Loyalität dieſes feinen Herrn war durchaus berechnender Natur und auf's Innigſte mit dem verknüpft, was er für die ihm ſelbſt, als ſeinem wahren Oberherrn, gebührende Treue anzuſehen pflegte. Der Beſitz Miß Howard's und ihres Vermögens gewährte in ſeinen Augen Vortheile, welche jede Rang-Erhebung, wie eine etwaige Umwäl-

zung in dem Gang der Dinge in seinem Geburtslande sie ihm vielleicht eintragen konnte — bei Weitem überwogen. Griffith betrachtete er als das einzige natürliche Hinderniß eines glücklichen Erfolges, und wüthend trieb er darum sein Pferd vorwärts, fest entschlossen, dem jungen Seemanne, noch ehe die Sonne zum zweiten Male untergegangen, sicheres Verderben zu bereiten. Ein Mann, der in einer schlimmen Sache mit solchen Gefühlen und aus solchen Beweggründen handelt, wird sein Werk nicht nachlässig oder leichtsinnig betreiben, und so war Dillon sogar mehrere Minuten vor der Zeit, in welcher er seinen Weg zurückzulegen versprochen hatte, bereits am Bord der Alacrity.

Der ehrliche alte Seemann, der den Kutter kommandirte, horchte mit großer Vorsicht auf seine Erzählung, prüfte dann den Stand des Wetters und noch manches Andere, das mit seinem Dienste zusammenhing, mit der langsamen, bedächtigen Entschlossenheit eines Mannes, der in seinem ganzen Leben noch nicht viel vollbracht hatte, was ihm hätte einiges Vertrauen zu sich selbst geben können, und der auch für das Wenige, was er wirklich geleistet, nur sehr spärlich belohnt worden war.

Da aber Dillon drängte und das Wetter überdieß günstig schien, so entschloß er sich endlich, dem Wunsche des Letzteren nachzukommen, und somit ging der Kutter unter Segel.

Die Schiffsmannschaft bestand aus nicht ganz fünfzig Mann und schien sich fast mit derselben Bedächtigkeit wie ihr Kommandant zu bewegen; doch als das kleine Fahrzeug um die Landspitze, hinter der es bis jetzt vor Anker gelegen, herumgesegelt war, wurden die Kanonen gerichtet und die gewöhnlichen Vorbereitungen zu augenblicklicher, wirksamer Bereitschaft getroffen.

Ganz gegen seinen Willen sah sich Dillon genöthigt, an Bord zu verbleiben, um den Punkt zu bezeichnen, wo man die arglosen Seeleute zu überraschen hoffte. Bald hatte man eine gehörige Entfernung vom Lande gewonnen, Alles war in Thätigkeit gesetzt,

die Alacrity wurde vor den Wind gebracht und glitt raſch und leicht die Küſte entlang, ſo daß ihr Kommandant für das Unternehmen, um deſſentwillen er ſich eingeſchifft hatte, den ſchnellſten Erfolg ſich verſprechen durfte.

Siebenzehntes Kapitel.

Polonius: Auf's Haar gerade wie ein Wallfiſch.
Hamlet.

Die Expedition, zu welcher Griffith und Barnſtable ausgezogen waren, hatte zwar einen allgemein politiſchen Zweck; gleichwohl waren, wie wir ſchon früher geſehen haben, die Gefühle, womit dieſe Beiden den Lootſen begleiteten, durchaus perſönlicher Natur. Bei dem kurzen Verkehr mit ſeinen Genoſſen hatte der geheimnißvolle Führer des Zugs den Charakter ſeiner beiden erſten Offiziere ſo vollkommen durchſchaut, daß er bei ſeiner Landung ſich entſchloß, zu der vorläufigen Rekognoscirung, die er unternehmen wollte, um ſich zu überzeugen, ob die Perſonen, auf die er's abgeſehen hatte, auch wirklich zu der beſtimmten Stunde an dem ihm bekannten Orte ſich verſammelten — bloß Griffith und Manual zu ſeinen Begleitern zu wählen, Barnſtable dagegen als Kommandanten des übrigen Detaſchements mit dem Auftrage auf ſeinem Schooner zurückzulaſſen, ihre Heimkehr abzuwarten und nöthigenfalls ihren Rückzug zu decken. Letzterer war nur durch die triftigſten Gründe, zuletzt ſelbſt durch die Befehle ſeines vorgeſetzten Offiziers dazu zu bewegen, daß er ſich ruhig in dieſe Anordnung fügte; je mehr jedoch ſein eigener Verſtand ihm ſagte, daß, bevor der rechte Augenblick, den Hauptſchlag auszuführen, gekommen, unter keiner Bedingung irgend Etwas unnöthiger Weiſe auf's Spiel geſetzt werden durfte, deſto eher fand er ſich allmählig in die getroffene Verfügung, wobei er jedoch Griffith ernſtlich er-

mahnte, während der Lootſe das ——haus rekognoscirte, für ſeine eigene Perſon die Abtei ja recht genau zu unterſuchen. Gerade dieſes heftige Verlangen, den erhaltenen Auftrag zu vollziehen, hatte Griffith mit ſeinen Begleitern einigermaßen von ihrem eigentlichen Pfade abgelenkt, was zu den theilweiſe ſchon bekannten Folgen geführt hatte.

Der Abend des nämlichen Tages war die Zeit, welche der Lootſe zur Ausführung ſeines Planes feſtgeſetzt hatte, wobei er darauf rechnete, daß er während der Feſtlichkeiten, die gewöhnlich auf große Jagden folgten, das auserleſene Wild am Beſten würde überfallen können. Eine frühe Stunde am nächſten Morgen war bezeichnet, wo Barnſtable an dem der Abtei zunächſt gelegenen Punkte erſcheinen und ſeine Landsleute einnehmen ſollte, um ſo wenig als möglich bei Tage der Entdeckung von Seiten des Feindes ausgeſetzt zu ſeyn. Für den Fall, daß ſeine Freunde zu der beſtimmten Stunde nicht einträfen, ſollte er auf ſeinen Schooner zurückkehren, der in einer geheimen, abgelegenen Bucht, welcher nur höchſt ſelten Jemand, weder zu Waſſer noch zu Lande, nahe kam, wohl geborgen lag.

Während der junge Kornet noch immer nach dem Wallfiſchboote hinſchaute — denn es war wirklich die Mannſchaft aus dem Schooner, die er vor ſich ſah — verſtrich allmählig die Zeit, die für Griffiths und ſeiner Genoſſen Rückkehr feſtgeſetzt war, und Barnſtable entſchloß ſich mit Widerſtreben, ſeiner Inſtruktion buchſtäblich nachzukommen und ſeine Freunde ihrem eigenen Scharfſinn und ihrer Gewandtheit zu überlaſſen, um den Ariel wieder zu erreichen. Seit Sonnenaufgang lag das Boot dicht am Rande der Brandung und die Augen der Mannſchaft waren ängſtlich, wiewohl vergebens auf die Klippen geheftet, um das Signal zu entdecken, das ſie an den Landungsplatz rufen ſollte. Schon zum zwanzigſten Male hatte Barnſtable nach der Uhr geſehen und dann jedesmal einen unzufriedenen, beſorgten Blick nach dem Ufer geworfen.

„Eine reizende Ausſicht, Meiſter Coffin!“ rief er endlich; „nur etwas zu poetiſch für Deinen Geſchmack; denn ich glaube, Du liebſt kein Land, wenn es härter als Schlammboden iſt!“

„Ich bin auf dem Waſſer geboren, Sir,“ erwiederte der Schaluppenführer von ſeinem engen Plätzchen herüber, wo er mit der gewöhnlichen Raumerſparniß ſich zuſammengekauert hatte, „und einem Manne ziemt doch vor Allem, daß er ſeinen Geburtsort lieb hat. Ich will nicht läugnen, Kapitän Barnſtable, daß ich meinen Anker lieber auf einem Grunde auswerfe, wo nicht das Epheu an meinem Kiele emporwächſt, obwohl ich dabei auch gegen das trockene Land eben keinen ſonderlichen Widerwillen hege.“

„Ich würde es mir niemals verzeihen, wenn Griffith irgend ein Unfall auf ſeinem Zuge zugeſtoßen wäre,“ begann der Lieutenant von Neuem; „ſein Begleiter mag wohl ein beſſerer Lootſe zu Waſſer als zu Land ſeyn — meinſt Du nicht auch ſo, langer Tom?“

Der Schaluppenführer richtete ſein ernſtes Geſicht mit einem Ausdruck ungewöhnlicher Bedeutung auf ſeinen Kommandanten.

„So lang' ich jetzt auf dem Waſſer diene, Sir,“ erwiederte er — „und das iſt, ſeit ich überhaupt meine Ration beziehe, ſintemal ich geboren wurde, während das Boot durch die Untiefen von Nantucket ruderte — noch niemals hab' ich einen Lootſen mehr zur rechten Zeit ſich einfinden ſehen, als den, welchen wir geſtern Abend um die Hundswache getroffen, während wir uns einige Bootslängen dort drüben am Lande umhertrieben.“

„Nun ja, der Burſche hat ſeine Rolle wie ein Mann geſpielt; ſeine Aufgabe war wahrlich nicht gering, und es ſcheint, er war ihr vollkommen gewachſen.“

„Die Leute von der Fregatte erzählen, er habe das Schiff wie einen Kreiſel gehandhabt, Sir,“ fuhr der Schaluppenführer fort; „doch 's iſt auch ein Schiff, das einen natürlichen Haß gegen allen feſten Grund in ſich trägt!“

„Kannſt Du vielleicht von dieſem Boot das Nämliche be-

haupten, Meiſter Coffin?“ rief Barnſtable: „halte Dich fern von der Brandung, ſonſt rollen wir im Augenblicke wie eine leere Waſſertonne an den Strand; bedenke doch auch, daß wir Andern nicht wie Du zwei Faden tief im Waſſer waten können.“

Der Schaluppenführer ſchaute gleichgültig auf die Schaumreihen, die, nur wenige Ruthen von dem Boote entfernt, über die Wellenſpitzen hereinbrachen, und rief dann ſeinen Leuten:

„Streicht die Riemen ein paar Mal und treibt es in's dunkle Waſſer zurück.“

Die Bewegung der Ruder glich dem Arbeiten einer wohlgeregelten Maſchine, und das leichte Boot ſchwamm über dem Waſſer hin wie eine Ente, welche dicht am Rande eines gefährlichen Abgrundes im entſcheidenden Augenblicke plötzlich und ſcheinbar ohne Anſtrengung umwendet. Während dieſer nothwendigen Bewegung war Barnſtable aufgeſtanden und bewachte die Klippen mit ſcharfem Blick, doch bald wandte er ſich getäuſcht von ſeiner Unterſuchung wieder ab.

„Rudert nur mehr vom Lande weg,“ befahl er endlich, „und laßt das Boot gemächlich dem Schooner zutreiben. Behaltet hier die Klippen wohl im Auge, ihr Jungen; vielleicht ſind ſie dort in einer der Höhlen zwiſchen den Felſen geborgen, denn ihr Geſchäft taugt nicht für's Tageslicht.“

Der Befehl wurde pünktlich vollzogen, und ſo glitten ſie faſt eine Meile im tiefſten Schweigen auf den Gewäſſern dahin. Plötzlich wurde die Stille durch ein ſtarkes Rauſchen in der Luft und ein Schlagen in's Waſſer nicht weit von ihnen unterbrochen.

„Beim Himmel, Tom!“ rief Barnſtable auffahrend, „das iſt ja der Schlag eines Wallfiſches.“

„Ja, ja, Sir,“ antwortete der Schaluppenführer mit ſeiner unerſchütterlichen Ruhe; „dort drüben, nicht ganz eine halbe Meile ſeewärts ſpritzt er ſein Waſſer; der geſtrige Sturm hat das Thier leewärts getrieben, und jetzt merkt es allmählig, daß es ſich in

seichtem Wasser befindet. Das Ungethüm hat wohl, statt tüchtig gegen den Wind zu arbeiten, während des gestrigen Sturmes geschlafen!"

„Der Bursche ist übrigens ganz ruhig bei der Sache; es eilt ihm gar nicht, die offene See wieder zu gewinnen."

„Ich glaube eher, Sir," erwiederte der Schaluppenführer, indem er seinen Taback höchst gelassen im Mund hin und herrollte, wobei seine kleinen eingesunkenen Augen vor Entzücken zu funkeln begannen, „der saubere Herr hat seinen Weg verloren und weiß jetzt nicht, wie er wieder in die blaue Fluth zurückkommen soll."

„Es ist ein Finnfisch!" rief der Lieutenant; „der wird bald mit dem Kopf gerad' aus und dann auf und davon seyn!"

„Nein, Sir, 's ist ein rechter Wallfisch," antwortete Tom; „ich habe ja seinen Wasserstrahl gesehen; er spritzte ein Paar so schöne Regenbogen von sich, wie nur ein Christenmensch sie zu sehen wünschen kann. O, 's ist 'ne wahre Thranbutte, der Bursche!"

Barnstable lachte und wandte sich von dem verführerischen Anblicke ab, indem er sich zwang, die frühere Beobachtung der Klippen wieder aufzunehmen; bald aber waren seine verlangenden Blicke auf's Neue nach dem trägen Thiere gerichtet, das in munteren Sprüngen seinen ungeheuren Leib von Zeit zu Zeit viele Fuß hoch über das Wasser emporwarf. Die Jagdlust und die Erinnerung an seine früheren Gewohnheiten überwältigten zuletzt die Besorgniß für seine Freunde, und so wandte sich der junge Offizier von Neuem mit der Frage an seinen Schaluppenführer:

„Ist wohl eine Wallfischleine im Boote, Tom, um die Harpune daran zu befestigen, die Du Jahr aus Jahr ein, bei gutem wie bei schlimmem Wetter mit Dir führst?"

„Ich stoße niemals mit dem Boot von dem Schooner ab, Sir, ohne auf eine mögliche Jagd Bedacht zu nehmen," antwortete der Schaluppenführer; „der Anblick einer Leinentonne ist für meine alten Augen so etwas Natürliches."

Barnſtable ſchaute noch einmal auf ſeine Uhr und dann auf die Klippen; endlich rief er in munterem Tone:

„Nun friſch drauf losgerudert, meine Herzensjungen! Es ſcheint, wir haben doch nichts Beſſeres zu thun — ſo laßt uns einmal einen Streich mit der Harpune auf dieſen unverſchämten Burſchen verſuchen.“

Die Matroſen antworteten mit einem Freudengeſchrei: ſelbſt der alte Schaluppenführer verzog ſein feierliches Geſicht zu einem Lächeln, während das Wallfiſchboot gleich einem Wettrenner dahinflog. — Indem ſie nun auf ihre Beute losruderten, erhob ſich der lange Tom aus ſeiner zuſammengekrümmten Stellung im Hintertheile des Boots und ſchob ſeine ungeheure Geſtalt nach dem Vordertheile, wo er alle nöthigen Vorkehrungen traf, um bei der erſten Gelegenheit ſeine Harpune nach dem Wallfiſche auszuwerfen. Die Tonne, welche ungefähr die Hälfte einer Wallfiſchleine enthielt, wurde zu Barnſtable's Füßen niedergelegt; dieſer hatte einſtweilen ein Riemenblatt * zur Hand genommen und das Steuerruder los machen laſſen, um das Boot, während es auf der Stelle ſtand, im Nothfalle augenblicklich umwenden zu können. Das Ungeheuer der Tiefe merkte nicht das Geringſte von ihrer Annäherung, ſondern fuhr fort, ſich mit Emporwerfen ſeiner hohen kreisförmigen Waſſerſtrahlen zu beluſtigen oder auch gelegentlich die breiten Floßen ſeines Schweifes in graziöſer Bewegung, aber mit furchtbarer Gewalt in die Luft zu ſchleudern. Erſt als die kühnen Matroſen nur noch wenige hundert Fuß von ihm entfernt waren, tauchte das Thier mit dem Kopfe plötzlich unter, hob den rieſigen Körper ohne ſcheinbare Anſtrengung viele Fuß hoch über das Waſſer empor und warf ſeinen Schwanz mit einem gewaltigen, ziſchenden Geräuſche umher, das dem Brauſen des Sturmwindes vollkommen ähnlich war.

Der Schaluppenführer ſtand aufrecht in ſeinem Boot und

* Kleines Ruder. D. U.

wiegte seine Harpune, um zum Wurfe auszuholen; als er aber das Thier diese furchtbare Stellung annehmen sah, winkte er seinem Kommandanten leise mit der Hand, worauf dieser augenblicklich seinen Leuten mit Rudern einzuhalten befahl. In dieser Lage verblieben die Jäger einige Augenblicke; unterdessen that der Wallfisch mehrere Schläge rasch hinter einander in's Wasser, deren Schall gleich dem dumpfen Donner der Kanonen an den Klippen wiederhallte. Nach diesen wilden Beweisen seiner furchtbaren Stärke versank das Ungeheuer wieder in sein heimisches Element und verschwand allgemach vor den Augen seiner Verfolger.

„Wohin hat er seinen Weg genommen, Tom?" rief Barnstable, sowie ihm der Wallfisch aus dem Gesichte kam.

„Er geht wahrscheinlich nur ein wenig auf und nieder, Sir," antwortete der Schaluppenführer, dessen Auge immer mehr von Jagdlust erglühte; „wenn er noch lange in diesem Kurse bleibt, wird er bald die Schnauze auf dem Grunde aufrennen und heilig froh seyn, wenn er wieder frische Luft einathmen kann. — Laßt nur einige Faden steuerbord rudern, Sir, und ich verspreche Euch, wir werden seine Fährte nicht verlieren."

Die Vermuthung des alten erfahrenen Seemannes erwies sich bald als richtig, denn wenige Minuten darauf öffnete sich die Wasserfläche nahe bei ihnen und ein zweiter Wasserstrahl stieg in die Luft empor; das Ungethüm schoß noch um eine halbe Leibeslänge in der nämlichen Richtung gerade aus und rings um dasselbe erhoben sich — nicht anders, als wenn ein Schiff zum ersten Mal vom Stapel läuft, die aufgethürmten Berge der schäumenden Meereswogen. Nach dieser Kraftäußerung rollte der Wallfisch schwerfällig auf dem Gewässer dahin und schien in seinen weiteren Anstrengungen inne halten zu wollen.

Barnstable und sein Schaluppenführer bewachten die leisesten Bewegungen des Ungethüms und als es sich endlich vergleichungsweise ruhig verhielt, gab der Erstere seinen Leuten das Zeichen

zum Weiterrudern. Wenige langgezogene, kräftige Ruderſchläge brachten das Boot dem Wallfiſche zur Seite, ſo daß ſein Schnabel gegen eine ſeiner Finnen gerichtet war, die, während das Thier ſich träge dem Steigen und Fallen der Wellen überließ, von Zeit zu Zeit über den Fluthen ſichtbar wurde. Jetzt zielte der Schaluppenführer ſeine Harpune mit vieler Genauigkeit und ſchleuderte ſie mit Rieſengewalt tief in des Feindes Schmeerbauch hinein. Kaum war der Wurf geſchehen, als der lange Tom mit ganz beſonderem Ernſte ausrief:

„Zurück! Alle zurück!“

„Alles zurück!“ wiederholte Barnſtable, und mit vereinter Anſtrengung ruderten die gehorſamen Matroſen das Boot rückwärts, ſo daß kein Schlag von ihrem furchtbaren Gegner ſie erreichen konnte. Das aufgeſchreckte Thier ſchien jedoch keineswegs an Widerſtand zu denken; mit ſeiner eigenen Stärke, ſo wie mit der Schwäche ſeines Feindes unbekannt, ſuchte es einzig ſein Heil in der Flucht. Nach dem erſten Augenblick ſtarren Erſtaunens, der dem Eindringen des Eiſens gefolgt war, warf das Ungethüm ſeinen ungeheuren Schweif mit einer ſolchen Heftigkeit in die Luft, daß das Meer ringsum heftiger aufzuwallen anfing, und verſchwand dann mit Blitzesſchnelligkeit mitten in einer Schaumwolke.

„Kappe ihn, Tom!“ rief Barnſtable; „halt an, halt an, dort kommt er ſchon wieder heraufgeſtiegen.“

„Ja, ja, Sir,“ gab der Schaluppenführer gelaſſen zur Antwort und griff nach der Leine, die mit einer wahrhaft gefahrvollen Geſchwindigkeit aus dem Boote dahinſchoß. Indem er ſie einmal um den im Buge deſſelben zu dieſem Zwecke aufgeſtellten Pflock herumwand, bewirkte er, daß ſie ſich regelmäßiger abhaſpelte und wirklich ging die Leine jetzt auch gerade aus und blieb in ihren zitternden Schwingungen auf der Oberfläche des Waſſers ſichtbar, ſo daß man die Richtung, in welcher das Ungethüm wieder erſcheinen mußte, darnach berechnen konnte. Barnſtable hatte auch ſchon

die Büge des Boots auf jenen Punkt gerichtet, ehe noch das erſchrockene, verwundete Schlachtopfer abermals auf der Oberfläche emportauchte. Doch ſchien es nicht mehr wie früher ſeine Zeit in muthwilligen Sprüngen vergeuden zu wollen, ſondern ſchoß, ringsum die Waſſer mit wunderbarer Geſchwindigkeit zertheilend, raſtlos über die Oberfläche dahin. Das Boot, mit Gewalt von ihm fortgeriſſen, jagte mit furchtbarer Schnelligkeit durch die Wogen, ſo daß dieſe zuweilen das leichte Fahrzeug in ihrer Tiefe zu begraben drohten. Als der lange Tom die Waſſerſtrahlen erblickte, die ſein Opfer von Neuem hoch emporwarf, deutete er mit Jubel auf die leuchtenden Bogen, die hochroth mit Blut gefärbt waren.

„Aha! dem Burſchen iſt's an's Leben gegangen! ja, ja, der Wallfiſch müßte mehr als zwei Fuß dickes Fett auf ſich haben, dem mein Eiſen nicht bis zum Herzen in den Leib dringen ſollte!“

„Ich denke, Du haſt Dir die Mühe erſpart und brauchſt das Bajonet nicht mehr anzuwenden, das Du Dir hier zu einer Lanze hergerichtet haſt,“ ſagte der Kommandant des Schooners, der an dem Fange mit dem ganzen Eifer eines Jägers, der den größten Theil ſeiner Jugend auf ſolchen Streifzügen zugebracht, Antheil nahm: „fühle einmal nach der Leine, Meiſter Coffin; können wir uns nicht bald zu unſerem Feinde hinhalen? Der Kurs, den er einſchlägt, will mir nicht recht gefallen, denn er bringt uns zu weit von unſerem Schooner ab.“

„Das iſt nun einmal der Weg, Sir, den die Kreatur nimmt,“ erwiederte der Schaluppenführer; „Ihr wißt ja, ſie bedürfen im Laufen ſo gut wie der Menſch friſche Luft in den Nüſtern. — Doch haltet einmal an, ihr Burſche; wir können uns jetzt ſchon an ihn heranmachen.“

Die Matroſen griffen nun nach der Wallfiſchleine und zogen ihr Boot langſam bis auf wenige Fuß in die Nähe des Fiſches, der ſich unvermerkt immer langſamer fortbewegte, je mehr er ſich durch den Blutverluſt geſchwächt fühlte. Nach wenigen Minuten

hielt er völlig inne und ſchien ſchwerfällig und wie im letzten Todeskampfe auf dem Waſſer hinzuſchwimmen.

„Sollen wir nun auf ihn los und ihm den Garaus machen, Tom?“ rief Barnſtable; „nur wenige Stiche Deines Bajonets, und er iſt fertig.“

Der Schaluppenführer beobachtete mit kalter Ueberlegung ſeine Beute.

„Nein, Sir, nein,“ erwiederte er endlich; „der letzte Kampf wird gleich bei ihm beginnen. Zudem iſt kein Grund vorhanden, warum wir uns durch Anwendung einer Kriegswaffe beim Fangen eines Wallfiſches beſchimpfen ſollten. — Rückwärts, Sir, rückwärts! das Thier iſt am Verenden!“

Der Warnungsruf des klugen Schaluppenführers wurde augenblicklich befolgt und das Boot zog ſich vorſichtig in einige Entfernung zurück, ſo daß dem Opfer für ſeinen letzten Kampf ringsum ein freier Raum übrig blieb. Nachdem es kaum zuvor noch vollkommen ruhig dagelegen, warf das furchtbare Ungethüm ſeinen Schweif mit einem Male, wie vorhin bei ſeinen luſtigen Sprüngen, hoch in die Luft empor; aber ſeine Schläge folgten ſich mit dreifacher Gewalt und Schnelligkeit, bis Alles hinter einer reich mit Blut gefärbten Pyramide von Schaum unſichtbar wurde. Das Aechzen des Fiſches glich dem Gebrüll einer ganzen Rinderheerde, und wer mit der Thatſache unbekannt geweſen wäre, hätte glauben können, daß hinter dem blutigen Dunſte Tauſende von Ungeheuern in tödtlichem Kampfe begriffen ſeyen. Allmählig wurde der Lärm immer ſchwächer und als endlich das hochrothgefärbte Waſſer nach und nach wieder zu den langen, regelmäßigen Wogen des Oceans herabſank, ſah man den Fiſch erſchöpft und ruhig ſeinem Schickſal hingegeben. Während das Leben aus ihm entwich, legte ſich die ungeheure ſchwarze Maſſe auf die Seite, ſo daß die weiße, glänzende Bauchhaut ſichtbar wurde, und jetzt endlich waren die Seeleute gewiß, daß ihr Sieg vollendet war.

„Was iſt jetzt zu thun?“ fragte Barnſtable, während er mit befriedigter Jagdluſt das Siegesopfer betrachtete; „Nahrung gewährt er uns keine, und ſo wird ſein Leichnam wahrſcheinlich an's Ufer treiben und unſern Feinden Thran liefern.“

„Hätte ich die Kreatur in der Boſton-Bay, rief der Schaluppenführer, „ich wäre ein gemachter Mann; aber ſo verfolgt mich mein Unſtern überall! doch rudert auf alle Fälle drauf los, denn Leine und Harpune muß ich jedenfalls wieder herauskriegen — die ſoll der Engländer nie unter ſeine Hände bekommen, ſo lange der alte Tom Coffin noch einen tüchtigen Schlag führen kann.“

„Nur nicht zu raſch,“ unterbrach ihn plötzlich der Vordermann im Boot; „mag er nun Dein Eiſen kriegen oder nicht, genug, dort kommt er und macht Jagd auf uns!“

„Was meint der Burſche?“ rief Barnſtable betroffen.

„Kapitän Barnſtable mag nur ſelbſt hinſehen,“ erwiederte der Matroſe, „und ſagen, ob ich Recht habe.“

Der junge Seemann wandte ſich um und ſah — die Alacrity nur eine kleine halbe Meile windwärts von dem Boot um eine Landſpitze herumſteuern und mit vollen Segeln auf ſie zukommen.

„Gebt mir mein Glas,“ begann jetzt der Kapitän mit kalter Faſſung. „Der Burſche hier verſpricht uns Arbeit auf die eine oder die andere Art: iſt er bewaffnet, ſo müſſen wir uns davon machen; iſt er's nicht, ſo ſind wir ſtark genug, um ihn zu kapern.“

Ein ſchneller Ueberblick machte den erfahrenen Offizier mit dem wahren Charakter des herankommenden Fahrzeuges bekannt.

„Der Burſche hat lange Arme und zehn Zähne, und überdieß weht König Georgs Flagge von dem Top ſeines Maſtes,“ ſprach er wieder und ſteckte das Glas mit vieler Gelaſſenheit zu ſich. — „Nun drauf los gerudert, ihr Jungen, ſo lieb euch euer Leben iſt, denn wie ſehr auch Meiſter Coffin um ſeine Harpune ſich grämen mag, ſo habe ich doch nicht die geringſte Luſt, mich von John

Bull feſſeln zu laſſen, und wenn auch König Georg ſelbſt die Schließen mir um die Arme legen ſollte.“

Die Matroſen kannten die Meinung und Weiſe ihres Kommandirenden nur allzu gut; ohne ſich alſo lange zu beſinnen, warfen ſie ihre Jacken ab und machten ſich alles Ernſtes an ihre Arbeit. Tiefe Stille herrſchte wohl eine halbe Stunde lang auf dem Boot, das mit wunderbarer Geſchwindigkeit dahinſchoß. Doch mancherlei Umſtände vereinigten ſich zu Gunſten des Kutters; er hatte günſtigen Wind, hohe Fluth und eine ruhige See für ſich, und zu der Zeit, von der wir jetzt reden, war es nur zu offenbar, daß der Abſtand zwiſchen den Verfolgten und ihren Feinden faſt um die Hälfte ſich vermindert hatte. Barnſtable blickte zwar immer noch gleich ruhig und entſchloſſen; allmählig aber ſammelte ſich dennoch ein düſterer Ausdruck von Beſorgniß auf ſeiner Stirne, der nur allzu gut merken ließ, daß er die zunehmende Gefahr ihrer Lage recht wohl erkannte.

„Der Geſelle hat lange Beine, Meiſter Coffin,“ ſprach er endlich in munterem Ton; „Deine Wallfiſchleine muß über Bord, damit Deine zarten Hände das fünfte Ruder handhaben können.“

Tom erhob ſich von ſeinem Sitze und ging nach der vordern Seite des Boots; dort warf er die Leinentonne mit ihrem ganzen Inhalt ins Waſſer und ſetzte ſich dann an das Bugruder, das er mit der ganzen Rieſenkraft ſeines athletiſchen Körpers in Bewegung zu ſetzen begann.

„Ha, in dieſem Zuge erkenne ich wieder Deine ganze Philoſophie, langer Tom,“ rief der Kommandant; „nur immer d'rauf los, meine Jungen; jedenfalls gewinnen wir dadurch Zeit zur Ueberlegung. — Nun, Meiſter Coffin, was hältſt Du von der Sache? Wir haben drei Auswege vor uns; laß' einmal hören, welchen Du davon wählen wirſt. Erſtens können wir umkehren und fechten — dann werden wir in den Grund gebohrt; zweitens können wir an's Land rudern und auf dieſe Art, ſo gut es geht,

uns nach dem Schooner zurückziehen, und drittens können wir uns nach der Küste wenden, dem Burschen vielleicht unter seinen Kanonen vorbeikommen, ihm so den Wind abgewinnen und dann wie vorhin dein Wallfisch, frische Luft schöpfen. — Der Teufel soll den Wallfisch holen! hätte uns das schwarze Ungethüm nicht so weit herumgeführt, so wären wir dem Piraten da gar nicht zu Gesicht gekommen!"

„Fechten wir," versetzte Tom fast mit eben so viel Ruhe wie sein Kommandant, „so werden wir entweder genommen oder in Grund gebohrt; landen wir, Sir, dann werde ich wenigstens ganz gewiß genommen, denn ich konnte mich doch nie so recht auf trockenem Boden zurecht finden; steuern wir endlich zwischen die Klippen und suchen ihm den Wind abzugewinnen, so werden wir dort von dem Lumpengesindel abgeschnitten, das ich am Rande der Felsen herumrennen sehe und das, wie ich glaube, sich jetzt schon bestimmte Rechnung darauf macht, ehrliche Seeleute wie wir, aus ihrem Hinterhalte niederzuschießen."

„Das kenne ich eben so philosophisch als wahr gesprochen, Tom," erwiederte Barnstable, der nun auch seine letzte schwache Hoffnung auf ein Entkommen durch das offene Auftreten von Fußvolk und Reiterei auf den Klippen abgeschnitten sah. „Diese Engländer haben heute Nacht nicht geschlafen und ich fürchte, Griffith und Manual sind am Ende übel gefahren. Der Schlingel da bringt auch noch eine ganze Mütze voll Wind mit sich — gerade wie 's am besten für ihn taugt, und laufen kann er wie ein Wettrenner. — Aha! jetzt macht er Ernst!"

Während Barnstable noch sprach, sah man eine weiße Rauchwolke aus dem Vordertheil des Kutters emporsteigen; der Donner des Geschützes drang ihnen zu Ohren und bald erblickte man die Kugel, wie sie, den Schaum ringsum von sich spritzend, über die Wellen daherhüpfte und ziemlich weit über sie hinaus in den Grund sich einbohrte.

Die Matroſen warfen nur flüchtige Blicke auf die Bahn, welche die Kugel einſchlug, ohne weder in ihren Mienen noch in ihrem Benehmen irgend eine Veränderung zu verrathen. Der Schaluppenführer, der ihren Lauf mit geübtem Auge prüfte, bemerkte endlich:

„Das hüpft ganz munter für ſein Kaliber und ſpricht recht laut und vernehmlich; doch wenn ſie's am Bord des Ariel hören, wird der Mann, der es abgefeuert, bereuen, daß es nicht ſtumm geboren wurde!"

„Du biſt der König aller Philoſophen, Meiſter Coffin!" rief Barnſtable; „ja darin iſt noch einige Hoffnung; der Engländer ſoll nur immer drauf los lärmen, dann ſetz' ich mein Leben zum Pfande, daß ſie 's auf dem Ariel gewiß für kein Donnerwetter anſehen werden. — Gebt mir eine Muskete — ich will doch auch einmal losbrennen."

Barnſtable nahm das Gewehr und drückte es gleichſam zum Hohne mehrere Male hinter einander gegen den Feind los. — Der Plan gelang vollkommen. Durch den Spott aufgereizt, feuerte der Kutter Schuß für Schuß auf das kleine Boot ab, wobei die Kugeln, ohne ſie jedoch im Geringſten zu verletzen, manchmal ſo nahe an den Matroſen vorbeiflogen, daß ihnen der Schaum des aufgerührten Waſſers in's Geſicht ſpritzte. Dieſe Fehlſchüſſe erregten, ſtatt Furcht, nur immer mehr die Fröhlichkeit der herzhaften Seeleute, und kam eine Kugel näher als gewöhnlich vorbeigeflogen, ſo hatte der Schaluppenführer jedesmal irgend einen Scherz bei der Hand wie z. B.: ‚Unebner Grund und weiter Schuß, wenn gar das Ziel noch klein, hält immer auch hübſch ordentlich die Scheibe rein' oder ‚So einer nicht grad' aus ſchielen kann, wird ein Boot auch niemals treffen der Mann.'

Doch kam trotz dieſer erfolgloſen Kanonade der Kutter dem Boot immer näher, und ſchon ließ ſich das baldige Ende der Jagd mit Gewißheit vorausſehen — da hörte man plötzlich Kanonen-

donner über die See herüberschallen, der, dem Echo gleich, das Feuer des Engländers beantwortete, und Barnstable und seine Gefährten sahen zu ihrer großen Freude den Ariel langsam aus der kleinen Bucht, in der er die Nacht über gelegen hatte, hervorkommen, die schlanken Masten noch von dem Rauche seines herausfordernden Kanonenfeuers umzogen.

Bei diesem erfreulichen Anblick erscholl das einstimmige Freudengeschrei des Lieutenants und seiner Bootsmannschaft; der Kutter dagegen zog all' seine leichteren Segel ein und feuerte, während er selbst beim Winde braßte, eine volle Ladung auf die entkommenden Flüchtlinge. Ein Hagel von Kugeln und Kartätschen flog an dem Boote vorüber und fiel unter einer Wolke von Schaum dicht neben ihnen in's Wasser — keiner der Flüchtlinge aber hatte Schaden genommen.

„Der ist jetzt auch am Verenden," meinte Tom und blickte dabei auf den kleinen wirbelnden Kreis, welchen das Boot jetzt eben betrat.

„Ist sein Kommandant ein ächter Seemann," rief Barnstable, „so wird er's wohl nicht bei dieser kurzen Bekanntschaft bewenden lassen. Aber nur immer frisch drauf los, meine Kinder! nur frisch zugerudert! Ich möchte gern noch mehr von diesem geschwätzigen Kreuzer zu sehen bekommen!"

Die Aufforderung zur Eile war dringend und wurde von den Matrosen nicht unbeachtet gelassen. In wenigen Minuten hatte das Wallfischboot den Schooner erreicht und die Mannschaft des Letzteren empfing ihren Kommandanten und seine Begleiter mit einem Jubel, einem Freudengeschrei, das laut über das Wasser hinschallte und selbst bis zu den getäuschten Zuschauern am Rande der Klippen hinüberdrang.

Achtzehntes Kapitel.

Und ſo bis zu des Feſtlands Küſte
Durchſegeln ſie die Waſſerwüſte;
Und durch des wilden Sturms Gewalt
Der laute Jubel herüberſchallt.

W. Scott's: Herr der Inſeln.

Selbſt nachdem der Kommandant des Schooners das Verdeck des Ariel erreicht hatte, dauerte das Freudenjauchzen und die herzlichen Bewillkommungsgrüße ſeiner Mannſchaft noch eine Zeit lang fort. Mit freudigem Händedruck beantwortete Barnſtable die Glückwünſche ſeiner Offiziere: nachdem er aber die erſte Aufwallung der Freude unter ſeinen Leuten etwas hatte verrauſchen laſſen, gab er mit gebietender Miene das Zeichen zum Stillſchweigen.

„Ich dank euch, meine Kinder, für euren guten Willen," begann er, als Alle in tiefem Schweigen ſich um ihn geſammelt hatten; „ſie haben uns wahrlich auf ihrer Jagd tüchtig zugeſetzt, und hättet ihr uns nur eine Meile länger allein gelaſſen, ſo wären wir verloren geweſen. Der Burſche da drüben iſt ein königlicher Kutter, und wenn er gleich in ſeinem Wettlauf etwas nachgelaſſen, ſo macht er doch Miene zum Fechten; jedenfalls iſt er jetzt eben daran, ſein Segelwerk etwas zu vermindern, und dieß ſieht gerade aus, als ob er Luſt zum Kampfe hätte. Zum Glück für uns hat Kapitän Manual all' ſeine Marineſoldaten mit an's Land genommen (obgleich mir immer noch räthſelhaft bleibt, was aus ihm ſelbſt und ſeiner Mannſchaft geworden) ſonſt würde unſer Verdeck von allerhand lebendigem Vieh wimmeln — ſo aber haben wir friſchen Wind, ziemlich ruhige See und einen Kampf auf Leben und Tod vor uns! Schon die Nationalehre verlangt gewiſſermaßen, daß wir dem Burſchen dort tüchtig zu Leibe gehen, und drum laßt uns ohne viel weitere Worte umwenden und auf ihn losgehen, damit wir endlich auch an's Frühſtück kommen!"

Dieſes Meiſterſtück ſeemänniſcher Beredtſamkeit wurde von der Mannſchaft wie gewöhnlich mit Jubel begrüßt. Die jungen Leute brannten vor Kampfbegier, und die wenigen alten Matroſen, die zu dem Schooner gehörten, ſchüttelten die Köpfe mit unendlicher Freude und ſchwuren mit allerhand ſonderbaren Eiden, „ihr Kapitän ſpreche, wenn einmal ſo etwas nöthig ſey, trotz dem beſten Wörterbuch, das jemals vom Stapel gelaufen.“

Während dieſer kurzen Anrede und den darauf gefolgten Anmerkungen war der Ariel unter einer Wolke von Segeln ſo nahe als möglich an den Wind gebracht worden und da er auf dieſe Art am beſten ſegelte, hatte er ſich pfeilſchnell ſo weit von der Landſpitze entfernt, daß die Klippen und die daſelbſt poſtirten Soldaten vollkommen ſichtbar wurden. Barnſtable wandte ſein Glas mehreremal vom Kutter nach der Küſte, und die verſchiedenartigſten Gefühle wogten dabei in ſeiner Bruſt.

„Wenn Griffith zwiſchen jenen Felſen ſich verborgen hat,“ ſprach er endlich, „ſo ſoll er den beſten Streit, den man haben kann, mit ſo wenig Worten, als er nur je gehört, entſchieden ſehen, wenn nicht etwa gar mein Gegner da drüben auf dem Kutter ſeinen Sinn geändert hat und einen andern Kurs einſchlagen will. — Was haltet Ihr von der Sache, Mr. Merry?“

„Ich wünſchte von ganzem Herzen, Sir, daß Mr. Griffith ſicher und unverletzt bei uns am Bord wäre,“ antwortete der furchtloſe Knabe; „es ſcheint, das Land iſt in Bewegung und Gott weiß, was geſchieht, wenn er gefangen wird. — Was den Burſchen da drüben unter dem Wind betrifft, ſo wird er wohl finden, daß mit dem Wallfiſchboote leichter als mit dem Ariel ſelbſt anzubinden iſt; aber er zeigt ja noch ſeine breiten Segel und ich zweifle, ob er auch Luſt zum Kampfe hat.“

„Ei, das iſt wohl keine Frage, mein Junge,“ erwiederte Barnſtable; „er wendet ſich wie ein geſcheider Seemann von der Küſte ab und hat überdieß auch ſeine Brillen aufgeſetzt, um zu

erfahren, welchem Stamm der Yankee-Indianer wir wohl angehören mögen. Ihr werdet ihn im Augenblick in den Wind kommen und ein paar Eisenstücke herübersenden sehen, damit wir doch auch wissen, wo wir ihn zu suchen haben. — So lieb ich Euren ersten Lieutenant auch habe, heute will ich ihn doch lieber am Lande wissen, Mr. Merry, als ihn auf meinem Verdeck sehen. Ich brauche durchaus keinen Kapitän, der in diesem Kampfe mein Schiff statt meiner kommandirte. — Doch jetzt befehlt dem Tambour, Sir, daß er Allarm schlage."

Der kleine Junge, der von dem Gewicht seines melodischen Instruments beinahe niedergedrückt wurde, hatte schon zum Voraus dieses Befehls geharrt, und begann, ohne die Weisung des Kadetts abzuwarten, sein drum, drum, drum, das zu allen Zeiten Tausende aus dem tiefsten Schlafe wecken und sie mit gemeinsamer Begeisterung zu den Waffen rufen wird.

Die Mannschaft des Ariel hatte sich indessen in Gruppen gesammelt, welche unter munteren Scherzen die Bewegungen des Feindes beobachteten und nur auf das gewöhnliche Signal warteten, um sich auf ihre Posten neben die Kanonen zu stellen; beim ersten Trommelwirbel flogen alle nach den einzelnen Punkten des Schiffs, wohin die verschiedenen Pflichten einen Jeden riefen. Um die Kanonen standen kleine Haufen junger, baumstarker Männer; die wenigen Marinesoldaten hatten sich mit ihren Musketen in Reih' und Glied gestellt; die Offiziere mit ihren Enterhüten auf dem Kopf trugen Pistolen im Gürtel und den bloßen Säbel in der Hand. Barnstable ging mit festem Schritt auf dem kleinen Quarterdeck umher; auch er trug ein Paar schwere Schiffspistolen im Gürtel und spielte bald mit dem Sprachrohr, das an seinem Zeigefinger hing, bald setzte er den Tubus an's Auge, den er sonst unterm Arm hielt, während sein Säbel am Fuße des Hauptmastes lehnte. Musketen, Enterhacken und bloße Säbel lagen in Haufen auf verschiedenen Punkten des Verdecks umher; nirgends hörte

man mehr das Lachen der Matroſen, und wer noch ſprach, der flüſterte nur noch leiſe und kaum hörbar.

Der engliſche Kutter verfolgte indeſſen ſeinen Weg, der ihn immer weiter vom Lande abführte, bis er über zwei Meilen in die offene See hinausgeſteuert war; dann ſeine Segel noch mehr einziehend, drehte er ſich raſch in den Wind und feuerte in der dem Ariel gerade entgegengeſetzten Richtung eine Kanone ab.

„Nun wette ich doch einen Centner Stockfiſche gegen das beſte Faß Porter, das je in England gebraut wurde, Meiſter Coffin,“ begann Barnſtable, „der Burſche meint am Ende gar, ein Yankee-Schoner könne gerade in den Wind hineinfliegen! Wenn er ein Wörtlein mit uns ſprechen will, warum geht er nicht auf uns los und gibt ſeinem Kutter noch ein paar Schotenlängen?“

Der Schaluppenführer hatte ſeine Vorbereitungen zum Kampfe mit weit mehr Bedächtigkeit und Umſicht als jeder Andere auf dem Schiffe getroffen. Als die Trommel zu den Waffen rief, warf er, ohne ſich einen Augenblick zu beſinnen, Jacke, Weſte und Hemd von ſich, wie wenn er unter Amerika's glühender Sonne ſtünde und zu dem Unternehmen, das bevorſtand, den freien Gebrauch ſeiner ganzen Rieſenkraft ſich vorbehalten müßte. Da man wohl wußte, daß er auf dem Ariel ein gewiſſes Vorrecht genoß und ſeine Meinung in Allem, was den Seedienſt betraf, nicht nur von der Menge als ein Orakel betrachtet, ſondern auch von dem Kommandanten ſelbſt mit nicht geringer Aufmerkſamkeit berückſichtigt wurde, ſo konnte die Frage des Letzteren kein Erſtaunen erregen. Er ſtand hinter ſeiner langen Kanone, die ſehnigen Arme über der Bruſt gekreuzt, die während ſeiner langen Dienſtzeit von der Sonne braunroth gefärbt worden; die grauen Locken flatterten im Winde und ſeine hohe Geſtalt ragte wie ein Thurm über ſeine ganze Umgebung hervor.

„Der ſchmeichelt dem Wind, Sir, als ob er ſein Schätzchen wäre,“ gab er zur Antwort; „doch wird er ihn bald fahren laſſen,

und thut er's nicht, so werden wir schon ein Mittel finden, ihn ein Bischen weiter leewärts zu treiben."

„Nimm ihn nur recht voll!" rief der Kommandant ernst und streng, „und laß den Ariel tüchtig auslaufen. Der Bursche segelt gut, langer Tom; wir sind ihm, scheint es, zu stark, um mit uns anzubinden und wenn er auf diese Art hinzufliegen fortfährt, so wird es Nacht, ehe wir uns ihm zur Seite legen können."

„Ja, ja, Sir," erwiederte der Schaluppenführer; „so ein Kutter führt immer eine Masse von Segeln, wenn er auch noch so wenige zu haben scheint. Die Gaffel ist bei ihnen so lang wie die Spieren und macht deshalb das große Segel nur um so breiter. Doch ist mir's eine Kleinigkeit, so ein paar Segel aus ihren Liecken* herauszuschießen und dann wird er schon rückwärts und nach dem Winde zu steuern."

„Ich glaube, dießmal ist Dein Plan ganz vernünftig, Tom," sagte Barnstable; „denn ich fürchte, am Ende mischt sich das Volk der Fregatte auch noch in die Sache — ich liebe eigentlich keine geräuschvolle Jagd; doch sprich jetzt nur einmal mit ihm, Tom; wir wollen sehen, ob er antwortet."

„Ja, ja, Sir," rief der Schaluppenführer und bückte sich so weit auf seine Kanone herab, daß sein Kopf mit dem Visir in eine Linie kam; drauf richtete er sein Geschütz unter allerhand Weisungen und Handgriffen, griff dann zur Lunte und fuhr damit rasch nach dem Zündloch. Eine ungeheure weiße Rauchsäule, gefolgt von einem plötzlichen Feuerstrome, drang aus der Mündung der Kanone; dem Winde weichend erhob sie sich über die Gewässer und zerfloß nach und nach, zwischen den Masten des Schooners emporsteigend, zu einer dichten Wolke, welche gemächlich leewärts trieb und sich bald mit den Dünsten vermischte, die der frische Seewind rasch vor sich herjagte.

* Liecken sind die Rollen, in welchen die Spanntaue laufen, die den Segeln ihre Richtung geben. D. U.

Auf den Klippen folgte manch' neugieriges Auge diesem schönen Schauspiel; für die Mannschaft des Schooners aber hatte das Ganze zu wenig den Reiz der Neuheit, um auch nur einen einzigen Blick auf sich ziehen zu können; für sie war es wichtiger, die Wirkung, welche der Schuß beim Feinde hervorgebracht, zu beobachten. Barnstable schwang sich rasch auf eine Kanone, und wartete mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Augenblick, wo die Kugel einschlagen würde. Auch der lange Tom trat in gleicher Absicht der Rauchschichte wegen etwas auf die Seite; einer seiner langen Arme ruhte auf seinem Namensvetter, den Finger im Zündloch, während er mit der andern Hand sich auf's Verdeck stützte: so lugte er durch die gegenüberliegende Stückpforte in einer Stellung hinaus, welche mit Glück nachzuahmen fast jeder andere Sterbliche umsonst versuchen würde.

„Ha, dort fliegen die Fetzen!" rief Barnstable. „Bravo, Meister Coffin! noch nie hast Du einem Engländer Dein Eisen mit mehr Ueberlegung in die Rippen gejagt! Gib ihm noch einmal so ein Stückchen und wenn ihm das Ding behagt, dann wollen wir eine Parthie Kegel mit ihm spielen!"

„Ja, ja, Sir," gab der Schaluppenführer zur Antwort, der, sowie er die Wirkung seines Schusses beobachtet, sich augenblicklich wieder an sein Geschütz gestellt und das Laden desselben überwacht hatte; „wenn er noch eine halbe Stunde so fortfährt, will ich ihn stutzen, bis er so klein ist, wie wir, und dann wollen wir drauf los und sein Verdeck rein fegen."

Jetzt hörte man zum erstenmal die Trommel des Engländers über das Wasser herüberrasseln, und das Signal ‚zu den Waffen,' das bereits auf dem Ariel gegeben worden, wiederholen.

„Aha! endlich hast Du ihn an seine Kanonen gebracht!" rief Barnstable; „jetzt werden wir wohl mehr von ihm zu hören bekommen; weck' ihn auf, Tom — weck' ihn auf!"

„O er wird bald ganz aufgerüttelt oder auch ganz zur Ruhe

gebracht ſeyn," ſagte der bedächtige Schaluppenführer, der ſich nie, ſelbſt nicht durch ſeinen Kommandirenden, zu einer Uebereilung verleiten ließ. „Meine Schüſſe ſind ganz wie eine Heerde Meerſchweine und folgen ſich immer hübſch einer hinter dem andern. Komm daher, Burſche; — das Bodenſtück in die Höhe gehalten — ſo; packe dich fort, verdammte Satansbrut, und laß mir meine Harpune in Ruhe!"

„Nun, was iſt's denn mit Dir, Meiſter Coffin?" rief Barnſtable; „iſt Dir denn die Zunge gebunden?"

„Spielt da einer von den Jungen mit meiner Harpune in den Speigaten, und wenn ich ſie dann am Nöthigſten brauche, wird kein Menſch wiſſen, wo ſie zu ſuchen iſt."

„Kümmere Dich nichts um den Jungen, Tom; ſchick' ihn nur mir her, ich will ihn gehörig zurechtweiſen; aber jetzt ſende einmal dem Engländer Dein Eiſen hinüber."

„Ich brauche den kleinen Spitzbuben, um mir meine Patronen zu holen," antwortete der alte Seemann ärgerlich; „wollt Ihr aber ſo gut ſeyn, Sir, ihm ſo hie und da, wenn er an Euch vorüber nach dem Magazin geht, einen Puff zukommen zu laſſen, ſo wird der verdammte Affe ſchon beſſere Manieren lernen und der Dienſt auf dem Schooner um ſo beſſer geſchehen. Das junge Häringsgeſicht von einem Affen! eine Waffe in die Hand zu nehmen, die er noch gar nicht verſteht. Hätten Deine Eltern ihr Geld mehr auf Deine Erziehung, als auf Deinen Putz verwendet, ſo wärſt Du gegen jetzt ein wahrer Gentleman geworden."

„Ei, ei, Tom! ſo mach' doch vorwärts!" rief Barnſtable etwas ungeduldig; „wird denn Dein Namensvetter nie wieder den Mund öffnen?"

„Ja, ja, Sir; bin ſchon fertig," brummte der Schaluppenführer; „etwas beſſer abwärts; ſo — ſo; der verdammte Pavian! das junge Kreidengeſicht! dreht das Vordertheil etwas weiter hinüber; Lunten parat gehalten — doch ich will's ihm gedenken — Feuer!"

Dieß war das Zeichen zum wirklichen Anfang des Treffens, denn da Tom's Kugel, wie er beabsichtigt hatte, mit der früheren faſt eine und dieſelbe Richtung hielt, ſo fand der Feind die Jagd doch endlich zu hitzig, um noch länger ſchweigend zu verharren, und kaum hatte daher Tom's Kanone zum zweitenmal ihr Feuer abgegeben, als daſſelbe von der Alacrity mit einer vollen Lage beantwortet wurde. Die Ladung des Kutters hielt ganz gute Richtung, aber ſein Geſchütz war zu leicht und deßhalb in ſolcher Entfernung unwirkſam; ſo hörte man nur ein Paar von den Kugeln gegen die Büge des Schiffes poltern und dann, ohne Schaden anzurichten, in's Waſſer fallen.

„Sind weiter nichts, als Liebesnaſenſtüber," bemerkte mit ſeiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit der Schaluppenführer, deſſen gute Laune mit dem Heftigerwerden des Kampfes ſich wieder einſtellte. — „Glaubt der Engländer etwa, wir feuern nur, um ihn zu ſalutiren?"

„Stör' ihn auf, Tom! jeder Schlag, den Du ihm gibſt, wird ihm mehr und mehr die Augen öffnen," rief Barnſtable und rieb ſich die Hände vor Freude, da er nun doch, wie der bisherige Erfolg ihm ſagte, zum baldigen nahen Kampfe zu kommen hoffen durfte.

Bis jetzt hatte der Schaluppenführer mit ſeiner Mannſchaft den Kampf auf dem Ariel faſt ganz allein geleitet, während die Uebrigen vollkommen unthätig neben ihren kleineren Kanonen ſtanden; nach zehn bis fünfzehn Minuten aber erkannte der Kommandant der Alacrity, der bei den bis jetzt erhaltenen Schüſſen durch die Schwere des Kalibers bedenklich gemacht worden war, daß ein Rückzug, ſelbſt wenn er ihn wünſchte, nicht länger in ſeiner Gewalt lag, und ſo entſchloß er ſich, den einzigen Kurs, der für einen tapfern Mann noch übrig war, zu verfolgen und ſteuerte kühn und auf dem kürzeſten Wege dem Feinde entgegen, ohne jedoch ſein Schiff dem Feuer deſſelben zu viel auszuſetzen.

Barnſtable bewachte mit Adlerblicken jede Bewegung ſeines

Gegners und als er ihm endlich näher gekommen war, gab er Befehl, ein allgemeines Feuer zu eröffnen. — Jetzt wurde der Kampf auf beiden Seiten hitzig und lebhaft. Der Wind wurde von dem fortwährenden Kanonendonner zurückgedrängt und konnte die weiße Decke gekräuselten Rauchs nicht weiter leewärts treiben; so blieb diese über dem Ariel hängen oder folgte, auf den Wassern ruhend, dessen Spur und bezeichnete dadurch den Pfad, auf welchem er dem noch tödtlicheren Nahgefechte entgegenzog. Das Geschrei der jungen Matrosen, während sie die Werkzeuge des Todes richteten, wurde immer heftiger und wilder, nur der Schaluppenführer verrichtete sein Geschäft mit der schweigsamen Geschicklichkeit eines Mannes, der nur in seinem gewöhnlichen Berufe thätig ist. Barnstable war ungewöhnlich ruhig und gefaßt und behauptete die ernste Haltung eines Kommandanten, von welchem der glückliche Ausgang des Kampfes abhängt, während sein schwarzes Auge zu gleicher Zeit von unterdrücktem Feuer leuchtete.

„Gebt's ihnen, meine Jungen!“ rief er gelegentlich so laut, daß man's mitten unter dem Donner der Kanonen vernehmen konnte; „kümmert euch nicht um ihr Tackelwerk, Kinder, zielt nur auf ihre Bolzen und macht eure Lücken brav unter dem Laufstag.“

Aber auch der Engländer spielte unterdessen ein männliches Spiel. Er hatte zwar durch die ferne Kanonade, die er mit seinem Geschütze nicht erwiedern konnte, bereits schweren Verlust erlitten, suchte aber jetzt aus allen Kräften den Fehler wieder gut zu machen, den er nach seiner Meinung durch das Aufnehmen des Kampfes begangen hatte. Die beiden Schiffe kamen sich allmählig immer näher, bis eine große Wolke sie verhüllte, die durch ihr Feuer immer dichter wurde und, ihre schwarzen Massen rings umherziehend, Beide den neugierigen Blicken der theilnehmenden Zuschauer auf den Klippen entzog. Der schwere Donner der Kanonen mischte sich jetzt mit dem Knattern der Musketen und Pistolen; Feuerströme sah man gleich Blitzstrahlen aus der weißen Rauchwolke hervor-

brechen, welche die Kämpfenden einhüllte und noch manche Minute banger Ungewißheit folgte, bis die Soldaten am Lande, die mit hohem Intereſſe dem Schauſpiele zuſahen, entdecken konnten, auf welche Seite der Sieg ſich geneigt hatte.

Wir wollen indeſſen die Kämpfenden auf dem raucherfüllten Schauplatze des Gefechts beobachten und die Ereigniſſe der Reihenfolge nach dem Leſer vor Augen führen.

Das Feuer des Ariel war weit raſcher und verheerender, als das ſeines Gegners, denn er hatte bis jetzt viel weniger gelitten und ſeine Bemannung war weniger erſchöpft; deßhalb faßte der Kutter den verzweifelten Entſchluß, zu entern und den Kampf Mann gegen Mann auszufechten. Barnſtable ahnte zum Voraus dieſe Abſicht ſeines Gegners und erkannte recht wohl, warum er dieſen Plan ergriffen hatte: doch war er nicht der Mann, der kalt nur ſeinen Vortheil berechnete, wenn Stolz und Kühnheit ihn zu einer ernſteren Probe einluden. So kam er dem Feinde auf halbem Wege entgegen, und als die beiden Schiffe auf einander ſtießen, wurde der Stern des Schooners durch die vereinten Anſtrengungen beider Theile an das Vordertheil des Kutters angehackt.

Jetzt hörte man mitten unter dem Getöſe die Stimme des engliſchen Kommandanten, der ſeine Leute zum Nachfolgen befehligte.

„Enterer hinüber! treibt die Enterer nach dem Steuerbord!“ donnerte Barnſtable durch ſein Sprachrohr.

Dieß war der letzte Befehl, den der tapfere junge Seemann mit ſeinem Inſtrument ertheilte, denn kaum hatte er geſprochen, ſo warf er es von ſich, griff nach ſeinem Säbel und ſtürzte dahin, wo der Feind ſo eben ſeinen verzweifelten Entſchluß ausführen wollte. Geſchrei, Flüche und die Spottreden der Kämpfenden folgten jetzt auf den Donner des Geſchützes, der in dieſer Nähe mit einem Male verſtummt war und nur noch durch die lebhaften Salven des Kleingewehrfeuers erſetzt wurde.

„Fegt ihn von ſeinem Deck!“ rief der engliſche Führer,

während er mit einem Dutzend ſeiner bravſten Leute auf der eigenen Schanze erſchien; „werft die rebelliſchen Hunde in's Meer!“

„Vorwärts mit der Marine!“ rief Barnſtable und feuerte ſeine Piſtole gegen den andringenden Feind; „laßt nicht einen Einzigen übrig, der wieder ſeinen Grog ſaufen könnte.“

Die nahe furchtbare Salve, welche dieſem Befehle folgte, erfüllte Barnſtable's Ordre beinahe buchſtäblich, ſo daß der Kommandant der Alacrity ſich plötzlich allein ſah und mit Widerſtreben auf ſein eigenes Verdeck zurückwich, um ſeine Leute von Neuem in den Kampf zu führen.

„Enterer hinüber! Jung und Alt, Faullenzer und Matroſen!“ ſchrie Barnſtable, ſeinen Leuten voranfliegend — da hemmte ein mächtiger Arm den furchtloſen Seemann in ſeinem Laufe und ehe er noch Zeit hatte, ſich zu beſinnen, war er mit unwiderſtehlicher Gewalt von dem Schaluppenführer auf ſein eigenes Schiff herübergezogen.

„Der Burſche da iſt am Verenden,“ ſprach Tom, „und es wäre nicht wohl gethan, wenn Ihr Euch in den Bereich ſeiner Finnen wagtet; aber laßt mich hinüber und ihm mit meiner Harpune den Reſt geben.“

Ohne erſt eine Antwort abzuwarten, ſtieg des Schaluppenführers mächtige Geſtalt auf die Schanze und wollte eben auf das feindliche Verdeck hinübertreten, als eine mächtige Woge die beiden Schiffe trennte und er mit dumpfem Geplätſcher in den Ocean hinabſtürzte. Im Augenblick, als er erſchien, waren mehr als zwanzig Muskeken und Piſtolen auf ihn losgeſchoſſen worden und ſo glaubte die Mannſchaft des Ariel, er ſey in Folge ſeiner Wunden gefallen, was, verbunden mit dem Rufe ihres Kommandanten, ihre Wuth nur noch verdoppelte.

„Rache für den langen Tom! hinüber, hinüber! der lange Tom oder der Tod!“ ſchrie Barnſtable wie ein Raſender.

Mit unwiderſtehlicher Gewalt drangen nun Alle vorwärts und bahnten ſich unter großem Blutvergießen den Weg zu dem

Vorkastell der Alacrity. Der Engländer war überwältigt, aber noch keineswegs entmuthigt — er sammelte seine Leute und führte sie mit kühnem Muthe von Neuem in den Kampf. Pikenstöße und Säbelhiebe fielen immer dichter und tödtlicher, während Diejenigen, welche durch das Gedränge des Handgemengs fern gehalten wurden, unaufhörlich ihre Musketen und Pistolen abfeuerten.

Barnstable trieb seine Leute vorwärts und wurde fast ausschließlich das Ziel des rachedürstenden Feindes, der langsam und widerstrebend vor seinem lebhaften Angriffe zurückwich. Der Zufall hatte die beiden Führer je nach den entgegengesetzten Seiten des englischen Verdecks geführt und da, wo diese heldenmüthigen Offiziere den Kampf persönlich leiteten, schien sich jedesmal der Sieg auf ihre Seite zu neigen. Doch der Engländer bemerkte bald, daß der Boden, den er für seine Person behauptete, auf allen andern Punkten verloren ging und wollte mit einem oder zwei seiner besten Leute einen Versuch machen, seine Stellung zu ändern und das Gefecht wieder herzustellen. Ein Marinesoldat ging ihm voran und hatte eben nur wenige Fuß von dem amerikanischen Führer gerade auf dessen Kopf angeschlagen, als Merry in dem Augenblick, da er abdrücken wollte, sich unter die Kämpfenden drängte und ihm seinen Dolch in die Brust stieß, so daß er augenblicklich zu Boden stürzte. Unter schrecklichen Flüchen schwang der verwundete Krieger seine Waffe und schickte sich an, Rache an dem jugendlichen Sieger zu nehmen, doch der furchtlose Knabe sprang rasch gegen seine Gewehrmündung und bohrte ihm seine scharfe Waffe gerade in's Herz.

„Hurrah!“ schrie Barnstable, der nichts von diesem Vorgange wußte, von dem Rande des Quarterdecks herüber, wo er mit Wenigen seiner Leute Alles vor sich hertrieb. — „Rache! — der lange Tom und der Sieg!“

„Ha! jetzt haben wir sie!“ rief der Engländer, „gebraucht eure Picken! wir haben sie zwischen zwei Feuern!“

Wahrscheinlich hätte die Schlacht einen ganz andern Ausgang genommen, als die früheren Umstände vermuthen lassen konnten, wäre nicht in diesem Augenblicke eine wildblinkende Gestalt aus der See emporgestiegen und im selben Momente auf dem Verdecke des Kutters erschienen. Es war der lange Tom; sein eisenfarbenes Gesicht war durch den kaum erlittenen Unfall noch wilder geworden und seine grauen Locken trieften noch von dem salzigen Elemente, dem er, ein zweiter Neptun mit dem Dreizack, so eben entstiegen war. Ohne ein Wort zu sprechen, schwang er seine Harpune mit ungeheurer Kraft und spießte den unglücklichen Engländer an den Mast seines eigenen Schiffs.

„Alles zurück!" schrie Tom fast instinktmäßig, nachdem der Schlag geschehen war und die Muskete des gefallenen Marinesoldaten ergreifend, begann er ringsum, ohne das Bajonet an seiner Waffe zu beachten, nach Allem, was ihm nahekam, furchtbare, tödtliche Kolbenstreiche zu führen. Der unglückliche Kommandant der Alacrity schwang sein Schwert mit wahnsinniger Geberde und wild umherrollenden Augen; noch einen Augenblick wand er sich im schrecklichen Todeskampfe, dann sank sein Haupt auf die blutende Brust herab und er hing — seinem Volke ein Schauspiel des Entsetzens, starr und leblos an dem Maste herab. Bei diesem Anblick wurden die übriggebliebenen Engländer von einem panischen Schrecken ergriffen; wenige derselben blieben wie an den Boden gefesselt stehen, die meisten aber flohen nach dem unteren Deck, um sich eilends in den entlegeneren Theilen des Schiffs zu verstecken, und ließen die Amerikaner im unbestrittenen Besitze der Alacrity.

Zwei Drittel von der Mannschaft des Kutters waren in dem kurzen Kampfe theils gefallen, theils verwundet worden; auch Barnstable hatte den Sieg nicht ohne empfindlichen Verlust erkauft. Doch der erste Ausbruch der Siegestrunkenheit war nicht der Augenblick, um das gebrachte Opfer in Anschlag zu bringen und

ein lautes, anhaltendes Freudengeschrei verkündete den Triumph der Ueberwinder. Nachdem jedoch der erste Sturm der Siegesfreude vorüber war, kehrte auch die ruhige Besinnung wieder und Barnstable gab die nöthigen Befehle, wie der Dienst und die Menschlichkeit es erforderten. Die beiden Schiffe wurden wieder von einander getrennt und die Körper der Todten und Verwundeten bei Seite geschafft. — Unterdessen ging der junge Eroberer, in tiefes Nachdenken versunken, auf dem Verdeck seiner Prise umher; oft fuhr er mit der Hand über die geschwärzte, blutbespritzte Stirne und seine Augen wandten sich aufwärts nach der ungeheuren Rauchwolke, die wie ein dichter aus dem Ocean aufsteigender Nebel über beiden Schiffen hing. Bald vernahm indeß die Schiffsmannschaft das Resultat seines Nachsinnens.

„Alle Flaggen abgenommen," rief er; „die englischen werden wieder aufgehißt und auf dem Ariel wird die feindliche Flagge über unserer eigenen aufgesteckt."

Wäre mit einem Male die ganze Kanalflotte auf halbe Schußweite vor ihnen erschienen, sie hätte bei den Siegern keine größere Verwunderung erregen können, als dieser unerwartete Befehl. Die erstaunten Matrosen hielten in ihren verschiedenen Verrichtungen inne, um die sonderbare Verwechslung der Flaggen, dieser Sinnbilder, die stets mit einer Art scheuer Verehrung betrachtet wurden, mitanzusehen. Doch wagte, mit Ausnahme des langen Tom, Keiner, offen gegen dieses Vorhaben Einsprache zu thun. Dieser stand auf dem Quarterdeck der Prise und suchte das biegsame Eisen seiner Harpune mit einer Sorgfalt und einem Fleiß wieder gerade zu strecken, wie wenn die Behauptung ihrer Eroberung von seinem Eifer abhinge. Wie die Andern, stellte auch er seine Arbeit ein, als er jenen Befehl aussprechen hörte, und ohne einen Augenblick zu zaudern, gab er alsbald seine Unzufriedenheit darüber zu erkennen.

„Wenn die Engländer etwa über den Kampf murren und ihn nicht als ein ehrliches Spiel gelten lassen wollen," brummte der

alte Schaluppenführer, „so laßt uns noch einmal von vorn anfangen; und da ihre Zahl ziemlich zusammengeschmolzen ist, so können sie ja ein Boot an's Land schicken und einen Haufen jener faulen Würmer von Soldaten, die wie lauter rothe Eidechsen am Ufer herumkrabbeln, herüberholen — dann wollen wir den Tanz noch einmal versuchen; aber verdammt will ich seyn, wenn ich einsehe, warum wir sie heruntergefegt haben, wenn dieß das Ende vom Liede seyn soll."

„Was hast Du nur wieder gleich einem ausgeblasenen Nordost zu brummen, Du alte Seebutte?" rief Barnstable; „wie steht's denn mit unsern Freunden und Landsleuten an der Küste? Sollen wir sie etwa dort lassen, um am Galgen zu baumeln oder im Kerker zu vermodern?"

Der Schaluppenführer horchte mit großem Ernste auf und schlug, als sein Kommandant geendet, mit seiner breiten Hand auf die sehnigen Schenkel, daß es gleich einem Pistolenschusse wiederhallte.

„Aha," sprach er, „jetzt seh' ich erst, wie die Sache steht, Sir; Ihr glaubt, die Rothröcke haben Mr. Griffith im Schlepptau. Nun so führt einmal den Schooner bis zu jenen Untiefen, Kapitän Barnstable, und laßt ihn die Anker werfen, wo die lange Kanone sie noch erreichen kann; dann gebt mir das Wallfischboot und fünf oder sechs Mann zur Unterstützung — und sie müßten wahrlich lange Beine haben, wenn sie in's Freie gelangen wollten, ehe ich sie über Bord renne!"

„Du Narr! glaubst Du denn, die Bemannung eines Boots könne es mit fünfzig bewaffneten Soldaten aufnehmen?"

„Soldaten!" wiederholte Tom, dessen Lebensgeister durch den Kampf stark aufgeregt waren, und schlug sein Schnippchen mit unaussprechlicher Verachtung; „so viel und nicht mehr gebe ich um alle Soldaten, die jemals aufgetackelt wurden; ein einziger Wallfisch könnte mit Tausenden derselben fertig werden! und hier ist der Mann, der schon sein volles Hundert Wallfische getödtet hat!"

„Pah! Du Nordkaper! wirst Du nicht gar noch ein Prahlhans in Deinen alten Tagen?“

„Das heißt nicht geprahlt, Sir, wenn man trotz einem Logbuche die Wahrheit spricht! Doch wenn Kapitän Barnstable glaubt, Tom Coffin habe statt des Kopfs ein Sprachrohr auf seinem Rumpfe sitzen, so darf er ja nur ‚vorwärts‘ kommandiren und mich das Boot bemannen lassen.“

„Nein, nein, mein alter Lehrmeister im Marlpfriemstich,“ erwiederte Barnstable freundlich; „ich kenne Dich zu gut, Du Bruder Neptuns! Doch sage, warum sollen wir diesen Engländern nicht Mehlstaub in die Augen streuen und eine Zeitlang ihr Flaggentuch führen, bis sich eine Gelegenheit darbietet, unsern gefangenen Landsleuten zu helfen?“

Der Schaluppenführer schüttelte den Kopf und besann sich eine Weile, als ob allerhand neue Gedanken in ihm aufgestiegen wären.

„Ja, ja, Sir,“ erwiederte er endlich; „das nenne ich Blauwasserphilosophie und die ist tief, wie der Ocean selber. Laßt das Gewürm da drüben nur seine Mäuler bis zu den Augenbrauen aufreißen! hat nichts zu sagen — wenn sie erst einmal die ächte Yankee-Wahrheit von der Sache erfahren, dann werden sie dieselben schon wieder bis zu ihren ledernen Halsbinden herab schließen!“

Mit diesem Gedanken gab sich der Schaluppenführer vollkommen zufrieden und ohne weitere Unterbrechung von seiner Seite ging man jetzt daran, die erlittenen Schäden auszubessern und sich der Prise vollends zu versichern. Die wenigen Gefangenen, die noch unverletzt waren, wurden alsbald auf den Ariel hinübergeschafft. Während Barnstable dieses Geschäft überwachte, zog ein ungewöhnlicher Lärm seine Aufmerksamkeit nach einer von den Lucken, wo zwei seiner Matrosen an einem Herrn herumzerrten, dessen Miene und Benehmen die schmählichste, verächtlichste Todesangst ausdrückten.

„Wen haben wir denn hier?“ rief der Lieutenant, nachdem

er dieſe außergewöhnliche Erſcheinung eine Zeit lang mit ſtummer Verwunderung gemuſtert hatte; „vielleicht einen Liebhaber von Seegefechten! einen wißbegierigen, Wunder ſuchenden Nichtſtreiter, der als freiwilliger Diener ſeines Königs ein Gemälde entwerfen oder zu ſeinem eigenen Nutzen ein Buch ſchreiben will! Sagt mir doch, Sir, in welcher Eigenſchaft dientet Ihr auf dem Kutter?“

Der Gefangene wagte endlich einen Seitenblick nach dem Fragenden, in welchem er Griffith zu treffen erwartete; als er aber ein ihm unbekanntes Geſicht vor ſich ſah, fühlte er ſein verlorenes Selbſtvertrauen allmählig wieder erwachen.

„Ich kam durch Zufall hierher,“ gab er zur Antwort; „und war gerade am Bord des Kutters, als ſein früherer Kommandant Euch anzugreifen beſchloß. Es war ihm nicht mehr möglich, mich an's Land zu bringen, was Ihr, wie ich hoffe, jetzt ohne Zögern thun werdet; Eure Vermuthung, daß ich ein Nichtſtreiter ſey —“

„Iſt vollkommen richtig,“ fiel Barnſtable ein, „denn es bedarf eben keines Tubus, um dieſen Namen, der Euch vom Schnabel bis zum Stern aufgedrückt iſt, herauszufinden; doch verſchiedene, gewichtige Gründe —“

Er ſchwieg und wandte ſich nach dem jungen Merry, der ihm ein Zeichen gegeben hatte.

„Es iſt Mr. Dillon, Obriſt Howard's Verwandter,“ flüſterte dieſer ihm eifrig in's Ohr; „ich habe ihn oft hinter meiner Couſine Cäcilie herſegeln ſehen.“

„Dillon!“ rief Barnſtable und rieb ſich die Hände vor Vergnügen; „wie, der da! — Kit Dillon ſeines Namens; der ‚mit dem Savannahgeſicht, den ſchwarzen Augen und der ditto Hautfarbe?‘ Die Furcht hat ihn zwar ein Bischen gebleicht! — nun das iſt eine Priſe, die im gegenwärtigen Augenblicke zwanzig Alacrity's werth iſt.“

Dieſer triumphirende Ausruf geſchah jedoch nur leiſe und in

ziemlicher Entfernung von dem Gefangenen, dem sich Barnstable sofort mit den Worten näherte:

„Die Politik und darum auch der Dienst gebieten, Euch hier noch kurze Zeit zurückzuhalten, Sir; doch Alles, was wir besitzen, steht Euch, nebst eines Seemanns Willkomm, zu Diensten, um das Herbe Eurer Gefangenschaft nach Kräften zu mildern."

Mit einer Verbeugung gegen seinen Gefangenen schnitt Barnstable jede weitere Erörterung ab und wandte sich weg, um die Vollendung der Vorkehrungen auf beiden Schiffen zu beschleunigen. Kurze Zeit darauf erhielt er die Meldung, daß man bereit sey, unter Segel zu gehen; der Ariel und dessen Prise wurden sofort hart an den Wind gebracht und begannen langsam die Küste entlang zu steuern, als ob Beide nach der Bucht zurückkehren wollten, aus welcher der Kutter am nämlichen Morgen ausgelaufen war. Als sie bei der ersten Wendung nach dem Ufer hinsegelten, erfüllten die Soldaten auf den Klippen die Luft mit Freudengeschrei und Jauchzen, und Barnstable, auf die angenommenen Flaggen deutend, die stolz von seinen Masten flatterten, befahl seinen Leuten, dasselbe auf's Herzlichste zu erwiedern. Da die Entfernung und der Mangel an Booten jede weitere Kommunikation verhinderte, so zogen sich die Soldaten, nachdem sie den sich entfernenden Schiffen noch eine Zeit lang nachgesehen, allmählig von den Klippen zurück und waren bald den kühnen Abenteurern aus den Augen verschwunden. Stunde an Stunde verging über dieser langwierigen Fahrt gegen eine entgegenströmende Fluth und der kurze Tag neigte sich bereits seinem Ende entgegen, als sie noch nicht einmal die Mündung des ersehnten Hafens erreicht hatten.

Bei einer der zahlreichen Wendungen, die bald vom Lande ab und bald wieder auf dasselbe zu führten, kam der Kutter, auf welchem Barnstable geblieben war, an dem Opfer der heutigen Morgenjagd vorüber; noch trieb es auf dem Wasser dahin, die Wellen schlugen über dem ungeheuren Leichnam, wie über einem

abgerundeten Felsen zusammen, und schon war derselbe von zahllosen Haysischen umringt, die den wehrlosen Körper gierig benagten.

„Sieh' mal, Meister Coffin!“ rief der Lieutenant, indem er den Gegenstand im Vorüberfahren seinem Schaluppenführer zeigte, „die schaufelnasigen Herrn halten hier ein leckeres Gastmahl; Du hast bei Deinem Todten die Christenpflicht der Beerdigung vernachlässigt.“

Der alte Seemann warf einen melancholischen Blick auf den todten Wallfisch.

„Hätte ich die Kreatur in der Boston-Bay oder auf dem Sandpunkte Munny-Moy, so wär' ich ein gemachter Mann!“ sagte er. „Doch Reichthum und Ehre sind nur für die Großen und Gelehrten und dem armen Tom Coffin bleibt nichts übrig, als seine eigene Stoßtalje gehörig zu vieren und einzuhalen, damit er, ohne eine seiner alten Spieren zu brechen, den Rest des Lebenssturmes noch länger ausdauern könne.“

„Ei was, langer Tom!“ rief sein Offizier; „diese Klippen und Felsen werden Dich am Ende gar noch auf den Untiefen der Poesie Schiffbruch leiden lassen; Du wirst ja wahrhaftig gar noch empfindsam!“

„Diese Felsen werden wohl jedes Schiff zerschellen, das gegen sie antreibt,“ sagte der Schaluppenführer, der Barnstable's Rede buchstäblich verstand; „und was die Poeterei betrifft, so gefällt mir nichts besser, als das schöne, alte Lied vom Kapitän Kidd. Doch so einen Wallfisch von achtzig Tonnen nur so mir nichts dir nichts von Haysischen auffressen zu sehen — das kann in einem Kap-Poge-Indianer wohl ernste Gedanken erwecken. 's ist doch eine schreckliche Verschwendung des Reichthums! Schon zweihundert dieser Kreaturen habe ich sterben sehen und immer noch sind die Nationen des armen alten Tom so klein, wie früher.“

Der Schaluppenführer wandte sich nach dem Hintertheile und setzte sich, so lange das Schiff an dem Wallfische vorüberfuhr,

auf dem Hackborde nieder; den Kopf in düsterem Schweigen auf seine knochige Hand gestützt, hielt er die Augen in trüber Wehmuth auf den Gegenstand seiner Bekümmerniß geheftet, so lange dieser noch in den Sonnenstrahlen leuchtete, welche das glänzende Weiß seines Unterleibs in der Luft zurückwarfen, oder auch ungebrochen von dem rauhen, schwarzen Rücken des Ungeheuers abprallten. — Unterdessen verfolgten die Seeleute emsig ihren Weg nach dem schon erwähnten Hafen, in welchen sie allem Anschein nach mit dem furchtlosen Vertrauen eines Freundes und triumphirenden Siegers einliefen.

Nur wenige eifrige und vergnügte Zuschauer erschienen an dem Rande der kleinen Bucht und Barnstable schloß seine Vorkehrungen zur Täuschung des Feindes mit einer Ermahnung an seine Mannschaft, zu dem beabsichtigten Unternehmen ihre ganze Klugheit und Unerschrockenheit zusammenzunehmen.

Neunzehntes Kapitel.

Unsere Trompete lud Euch zu der freundlichen Verhandlung.
König Johann.

Als Griffith und seine Gefährten aus den Nebengebäuden der Abtei in's Freie gelangten, trafen sie glücklicherweise auf Niemand, der ihre Flucht hätte aufhalten und dieselbe bekannt machen können. Durch die Erfahrung des vorangegangenen Abends gewitzigt, vermieden sie, obwohl fest entschlossen, jedweden Widerstand zu überwältigen, dennoch und zwar wohlweise die Posten, wo, wie sie wußten, Schildwachen standen, und befanden sich bald außer dem Bereiche unmittelbarer Entdeckung. Sofort eilten sie wohl eine halbe Meile weit raschen Schritts und mit dem ernsten, düstern Schweigen von Männern dahin, die jeden Augenblick auf Gefahr zu stoßen gefaßt und ihr mit verzweifeltem Muthe zu begegnen

entſchloſſen ſind, und erſt als ſie das Gehölz betraten, das die früher erwähnte Ruine umgab, mäßigten ſie ihre Eile und begannen ein kurzes aber vorſichtiges Geſpräch.

„Wir ſind noch zu guter Zeit entkommen,“ ſprach Griffith; „ich meines Theils hätte übrigens lieber noch längere Gefangenſchaft ertragen, als daß ich um meinetwillen Obriſt Howards friedlichen Wohnſitz mit Zerſtörung und Blutvergießen hätte heimſuchen mögen.“

„Ich wollte, Sir, Ihr wäret einige Stunden früher dieſer Anſicht geweſen,“ erwiederte der Lootſe mit einer Strenge des Tons, welche noch mehr als ſeine Worte beſagte.

„Ich mag vielleicht in meiner Sehnſucht, die Lage einer Familie, an der ich beſondern Antheil nehme, zu erfahren, den Dienſt einigermaßen außer Acht gelaſſen haben,“ entgegnete Griffith, während ſein Stolz ſichtlich mit der Achtung gegen den Anderen kämpfte; „doch iſt jetzt keine Zeit zur Reue; wir folgen Euch, wie ich vermuthe, zu keinem unbedeutenden Unternehmen, wo Thaten beſſer, als Worte der Entſchuldigung angebracht ſeyn werden. — Was gedenkt Ihr jetzt zu thun?“

„Ich fürchte ſehr, unſer Vorhaben iſt vereitelt,“ verſetzte der Lootſe düſter; „der Lärm wird mit den Morgennebeln ſich verbreiten, und die Muſterungen der Landmiliz, die Berathungen der Gutsherrn werden alle Gedanken an Ergötzlichkeiten aus ihrer Seele verbannen. Das Gerücht einer Landung wird jedenfalls den Schlaf von den Küſten dieſes Eilands bis wenigſtens zehn Meilen in's innere Land hinein verſcheuchen.“

„Ach, wahrſcheinlich habt Ihr ſelbſt ſchon manche vergnügte Nacht der Art mit offenen Augen unter Euren Landsleuten zugebracht, Meiſter Lootſe,“ nahm Manual das Wort. „Dem Franzmann Thurot bei der alten Geſchichte von anno 56 und unſerem eigenen wilden Teufel, dem blutigen Schottländer, haben ſie's allein zu danken, daß ſo oft Allarm bei ihnen geſchlagen wird. Bei all'

dem konnte Thurot mit seiner Flotte doch nur so ein Bischen mit ihnen scharmutziren: der arme Schelm wurde ja zuletzt von ein paar kleinen Kreuzern wie ein Tambourjunge unter einer Grenadiermütze erstickt. Aber der ehrliche Paul, der spielte seinen Landsleuten ein ganz anderes Stückchen zum Tanze auf — —"

„Ich glaube, Ihr werdet nächstens selber tanzen, Manual," fiel Griffith plötzlich ein, „und zwar aus lauter Vergnügen, daß Ihr der englischen Gefangenschaft entgangen seyd."

„Sagt lieber, dem englischen Galgen," entgegnete der Marineoffizier in seiner übermüthigen Laune; „denn hätte ein Kriegs- oder auch ein Civilgericht die Art und Weise untersucht, wie wir dieses Eiland betreten haben, ich glaube bestimmt, wir wären um kein Haar besser weggekommen, als der wilde Satan, der gute — —"

„Bah!" rief Griffith ungeduldig; „genug dieses Unsinns, Kapitän Manual: wir haben jetzt andere Dinge zu besprechen. — Für welchen Kurs habt Ihr Euch jetzt entschieden, Mr. Gray?"

Der Lootse fuhr bei dieser Frage auf, als ob er aus tiefem Nachsinnen erwache.

„Die Nacht ist bereits bis zur Morgenwache vorgerückt," antwortete er nach augenblicklichem Schweigen mit leiser Stimme und wie von tiefen, melancholischen Gefühlen überwältigt, „doch die Sonne wird sich, mitten im Winter, in dieser Breite, nicht sonderlich beeilen — ich muß jetzt fort, meine Freunde, und werde erst in etwa zehn Stunden wieder zu euch stoßen: ehe wir etwas weiteres unternehmen, ist es nöthig, unsern Plan erst gehörig anzulegen, und Niemand, als ich selbst kann dieß Geschäft über mich nehmen. Wo wollen wir uns wieder treffen?"

„Ich habe Grund zu vermuthen, daß sich nicht weit von hier eine abgelegene Ruine befindet," antwortete Griffith; „vielleicht können wir hinter ihren verlassenen Mauern Schutz und Verborgenheit finden."

„Der Vorschlag ist gut und kann uns doppelten Vortheil

gewähren," versetzte der Lootse. „Könnt Ihr den Ort noch finden, Kapitän Manual, wo Ihr Eure Marinesoldaten in Hinterhalt gelegt habt?"

„Hat ein Hund etwa keine Nase, deren Spürsinn er vertrauen dürfte?" rief der Marineoffizier; „glaubt Ihr vielleicht, Signor Pilota, ein General werde je seine Streitkräfte in einen Hinterhalt legen, und sie am Ende selbst nicht mehr finden können? Wahrlich, beim Himmel, ich wußte vor einer halben Stunde recht gut, wo die Schlingel auf ihren Tornistern schnarchten und hätte gerne die erste Majorsstelle in Washingtons Armee darum gegeben, wenn ich sie damals bei der Hand gehabt und mit einem leisen Wink hätte zum Feuern aufmarschiren lassen können. Ich weiß gar nicht, wie es Euch, ihr Herrn, erging; mir aber für meine Person hätte der Anblick von zwanzig verteufelten Burschen, wie sie, ein königliches Vergnügen gewährt: wir hätten dann diesen Kapitän Borroughcliffe mit seinen Rekruten auf unsere Bajonette gespießt, wie der Teufel — —"

„Kommt, kommt, Manual," fiel Griffith etwas ärgerlich ein — „Ihr denkt doch auch nie an unsere Lage und unser Vorhaben; könnt Ihr Eure Leute noch vor Tagesanbruch unentdeckt hierher führen?"

„Ja wohl; die kürzeste halbe Stunde, die je eine schlechte Uhr durchlaufen — mehr brauche ich nicht."

„So folgt mir denn," schloß Griffith; „ich will Euch einen Ort zu dem heimlichen Stelldichein zeigen, und Mr. Gray kann dann zu gleicher Zeit von unserem Schlupfwinkel Einsicht nehmen."

Der Lootse winkte, wie man selbst in dem Dunkel der Nacht bemerken konnte, seinen Gefährten zum Weitergehen, und mit vorsichtigen Schritten ging's nun vorwärts nach dem ersehnten Zufluchtsorte. Nach kurzem Suchen stießen sie auf einen Theil des eingestürzten Gemäuers, das sich über einen weiten Raum erstreckte und mit seinen schwarzen Trümmern an manchen Stellen hoch

emporragend tiefe Schatten über die abgelegenen Stellen des Wäldchens hereinwarf.

„Hier wird's gehen," sagte Griffith, nachdem sie einen Theil der Außenlinie des verfallenen Gebäudes umgangen hatten; „bringt Eure Leute hierher; während Eurer Abwesenheit will ich einen noch abgelegeneren Ort suchen, und Euch dann hier erwarten, um Eure Leute dahin zu führen."

„Ein wahres Paradies gegen die Kanonenlöcher auf dem Ariel!" rief Manual; „ganz gewiß findet sich unter den Bäumen dort ein guter Exerzierplatz, wonach mein Herz schon sechs lange Monate sich sehnte."

„Warum nicht gar!" rief Griffith, „hier ist nicht der Ort zu unnützen Paraden, 's ist schon genug, wenn wir dort so lange vor Entdeckung und Gefangenschaft Schutz finden, bis man Eurer zum tödtlichen Kampfe bedarf."

Manual ging langsam nach dem Saume des Gehölzes hin, kehrte aber mit einem Mal plötzlich wieder um.

„Soll ich nicht ein kleines Picket, bloß einen Korporalsposten vor unserer Front im Freien aufstellen," fragte er, „und unsere Werke mit einer Schildwachenkette umgeben?"

„Wir haben keine Werke — wir brauchen keine Schildwachen," erwiederte sein Kommandant ungeduldig; „unsere Sicherheit beruht einzig und allein auf der Verborgenheit. Führt Eure Leute unter dem Schutz jener Bäume hierher und nehmt Euch jene drei glänzenden Sterne zu Wegweisern — bringt sie in eine Linie mit der nördlichen Spitze des Waldes —"

„Schon gut, Mr. Griffith," unterbrach ihn hier Manual; „eine Truppenkolonne ist kein Schiff, das man nach Kompaß und Höhen- und Breitenabweichung steuern kann — verlaßt Euch drauf, Sir, der Marsch soll mit allen nöthigen Vorsichtsmaßregeln, aber auch in militärischer Ordnung ausgeführt werden."

Jeder weiteren Einwendung oder Erörterung durch sein augen-

blickliches Verschwinden zuvorkommend, schritt der Marineoffizier mit bedächtigen Schritten durch das niedere Gehölz, und noch einige Minuten lang hörte man seine verhallenden Fußtritte. Während dieses kurzen Zeitraums lehnte der Lootse in tiefem Schweigen an einer Ecke der Ruine, und erst, als Manuals Schritte nicht länger gehört wurden, trat er aus den tieferen Schatten des Gemäuers hervor und näherte sich seinem jugendlichen Gefährten.

„Wir verdanken dem Marinekapitän unsere Rettung," sprach er; „ich hoffe, wir werden durch seine Thorheit nicht auf's Neue in Gefahr gerathen."

„Er ist, was Barnstable einen rechtwinkligen Mann zu nennen pflegt," antwortete Griffith; „ein kühner Geselle bei gefährlichen Unternehmungen; nur meint er, in Sachen seines Faches stets seinen eigenen Weg gehen zu müssen. Wenn wir ihn davon abhalten können, daß er uns nicht durch seine närrische Parade einer Gefahr aussetzt, so haben wir jedenfalls an ihm einen Mann, der im Falle der Noth wie ein ächter Soldat sich benehmen wird."

„Das ist Alles, was ich wissen will; bis zum letzten Augenblick darf er sich mit seinen Leuten nicht von der Stelle rühren; denn werden wir entdeckt, so ist jeder Versuch, mit unsern zwanzig Bajonetten und einer oder zwei Halbpicken * gegen die Macht, die uns erdrücken würde, gänzlich nutzlos."

„Die Richtigkeit Eurer Ansicht ist nur zu klar," antwortete Griffith; „zur Zeit des Sturms können diese Bursche auf der See wohl eine ganze Woche unausgesetzt fortschlafen; so bald sie aber das Land riechen, wachen sie auf, und ich fürchte, es wird ein schweres Stück Arbeit werden, sie den Tag über ruhig beisammen zu behalten."

„Und doch muß es geschehen, Sir, und nöthigenfalls mit Gewalt, wenn gute Worte nichts mehr fruchten wollen," sprach ernst der Lootse. „Hätten wir sonst Niemand, als diesen betrunkenen

* So nennt man die kurze, speerartige Waffe, deren sich die Seeleute beim Kampfe und auch zum Entern bedienen. D. U.

Prahlhans und seine Rekruten vor uns, so würde es eben nicht schwer halten, sie sammt und sonders in die See zu jagen; aber ich erfuhr während meiner Gefangenschaft, daß mit Tagesanbruch ein Trupp Reiterei erwartet wird; ein gewisser Dillon soll sich's besonders angelegen seyn lassen, uns Unheil zu bereiten."

„Der Schurke!" murmelte Griffith; „so habt auch Ihr, Sir, mit einigen von St. Ruths Bewohnern Gemeinschaft gepflogen?"

„Es ziemt einem Manne, der auf ein gefährliches Unternehmen auszieht, jede Gelegenheit zu ergreifen, um die ihm drohende Gefahr kennen zu lernen," gab der Lootse ausweichend zur Antwort; „ist jener Bericht wahr, so fürcht' ich, haben wir nur wenig Hoffnung zum Gelingen unseres Planes."

„Nun so laßt uns denn die Dunkelheit der Nacht benützen, um den Schooner wieder zu erreichen; die Küsten von England wimmeln von feindlichen Kreutzern und aus allen vier Himmelsgegenden strömt der Reichthum der Handelswelt nach dem Innern dieses Eilandes zusammen; wir werden also nicht lange nach einem würdigen Gegner und ebenso wenig nach Gelegenheit zu suchen brauchen, den Engländern an ihrem Hauptnerv, ihrem Reichthum, empfindlichen Schaden zuzufügen."

„Griffith," sprach der Lootse in jenem leisen, ruhigen Tone, welcher einem Manne anzugehören schien, der niemals weder Ehrgeiz gekannt, noch eine menschliche Leidenschaft empfunden hatte, „ich werde noch krank unter diesem ewigen Kampfe zwischen Verdienst und bevorzugtem Range. Umsonst durchziehe ich die Gewässer, welche Englands König großsprecherisch die seinigen nennt und kapere seine Schiffe dicht vor den Mündungen seiner Häfen; denn was erhalte ich dafür zur Belohnung? — nichts als Wortbruch und leere Betheuerungen! Euer Vorschlag kann mir übrigens nichts nützen: ich habe endlich ein Schiff erhalten, groß genug, um mich nach den Küsten des ehrlichen, offen handelnden Amerika's über zu führen und bei meiner Rückkehr möchte ich gerne die Hallen des Kongresses

in Begleitung einiger von den Gesetzgebern dieses gelehrten Eilandes betreten, jener Männer, welche das ausschließliche Privilegium der Weisheit, Tugend und Größe zu besitzen wähnen."

„Eine solche Begleitung mag allerdings Eurem eigenen Herzen, wie auch denen, die Euch empfangen, höchst erwünscht dünke," versetzte Griffith bescheiden; „wird sie aber auch die großen Zwecke unseres Kampfes fördern? oder ist diese That, auch wenn sie gelingt, die große Gefahr werth, der Ihr Euch aussetzt?"

Ein krampfhafter Händedruck des Lootsen gab Griffith Antwort auf seine Frage.

„Ruhm ist dabei, junger Mann," sprach Jener mit einer wo möglich noch verzweifelteren Ruhe als zuvor; „wird er gleich mit Gefahr erkauft, so soll er dafür auch mit Ehre belohnt werden. Ich trage allerdings die republikanische Uniform und nenne die Amerikaner meine Brüder; doch geschieht dieß nur, weil ihr für die Sache der Menschheit kämpfet. Wäre euer Streit weniger gerecht, wahrlich, nicht den geringsten Tropfen englischen Bluts würde ich in demselben vergießen; so aber heiligt er jede That, die in seinem Interesse unternommen wird, und die Namen aller derer, welche hier als Kämpfer auftreten, werden der Nachwelt angehören. Erkennt Ihr es nicht als Verdienst, diese stolzen Insulaner zu lehren, daß der Arm der Freiheit sie sogar mitten in dem eigentlichen Reiche ihrer Verdorbenheit und Bedrückung zu erfassen vermag?"

„Dann laßt mich gehen und erforschen, was wir am nöthigsten zu wissen brauchen. Ihr seyd bereits gesehen worden, und zieht vielleicht — —"

„Ihr kennt mich schlecht," unterbrach ihn der Lootse; „die That ist m e i n — ist sie gelungen, so verlange i c h die E h r e, also ist's auch a n m i r, die G e f a h r auf mich zu nehmen; mißlingt sie aber, so wird sie in Vergessenheit begraben mit so manchen andern meiner Pläne, die, hätte ich gehörige Macht in der Hand gehabt, dieses Königreich von den Hochwachten seiner fernsten Land-

ſpitzen bis zu den Thürmen und Zinnen von Windſor-Caſtle in Trauer und Beſtürzung verſetzt haben würden. Doch ich wurde geboren ohne den Adel von zwanzig Geſchlechtern, der mir das Blut verdorben und die Seele erſchlafft hätte, und die entarteten Wichte, welche die franzöſiſche Marine kommandiren, trauen mir nicht."

„Man ſagt, es werden Zweidecker auf unſern eigenen Werften gebaut," entgegnete Griffith; „Ihr dürft in Amerika nur erſcheinen, um augenblicklich die ehrenvollſten Poſten zu erhalten."

„Ja! die Republik kann keinen Zweifel gegen einen Mann hegen, der ihre Flagge, ohne einen Zoll breit zu weichen, in ſo manchem blutigen Kampfe aufrecht erhalten hat. Dahin ziehe ich auch, Griffith, aber mein Weg geht über dieſen Pfad; meine vorgeblichen Freunde haben mir oft die Hände gebunden, meine Feinde niemals — und auch jetzt ſollen ſie es nicht vermögen. In zwei Stunden weiß ich Alles, was ich zu wiſſen nöthig habe und Euch vertraue ich das Schickſal der Uebrigen bis zu meiner Rückkehr: ſeyd klug und wachſam."

„Solltet Ihr zur feſtgeſetzten Stunde nicht erſcheinen," rief Griffith dem ſich abwendenden Lootſen nach, „wo kann ich Euch aufſuchen und wie Euch dienen?"

„Sucht mich nicht, ſondern kehrt auf Euer Schiff zurück; ich habe meine früheſten Jugendjahre an dieſer Küſte verlebt und kann unter meiner Verkleidung und von der genaueſten Lokalkenntniß unterſtützt, die Inſel nöthigenfals ebenſo verlaſſen, wie ich ſie betreten habe. In dieſem Falle denkt nur an Eure Pflicht und vergeßt mich gänzlich."

Griffith konnte den ſtummen Wink des Lootſen beim Schluſſe dieſer Rede deutlich erkennen: im nächſten Augenblick ſtand er allein. Mehrere Minuten lang bewegte ſich der junge Mann nicht von der Stelle und ſann über die außerordentlichen Gaben und den raſtloſen Unternehmungsgeiſt des Mannes nach, mit welchem der Zufall ihn ſo unerwartet in Berührung gebracht hatte und an

dessen Wohl oder Wehe seine eigenen Aussichten durch ein Zusammentreffen unvorhergesehener Umstände so innig geknüpft worden waren. Doch diese Gedanken, durch die neulichen Ereignisse angeregt, gingen vorüber, und so trat er in den weiten Umkreis der Ruine, die, wie er nach einem sehr flüchtigen Ueberblicke mit Befriedigung wahrnahm, Schlupfwinkel in Fülle darbot, um seine Leute so lange darin zu verstecken, bis entweder die Ankunft des Lootsen die Stunde zu der beabsichtigten Aufhebung jener bezeichneten Jäger festsetzen oder die Dunkelheit ihre Rükkehr nach dem Ariel begünstigen würde.

Bereits war jene späte Stunde der Nacht angebrochen, welche die Seeleute als die Morgenwache bezeichnen, als Griffith sich wieder an den Rand des Gehölzes vorwagte, um zu lauschen, ob irgend ein Laut oder Lärm eine Verfolgung von Seiten des Feindes andeuten könnte. Bald erreichte er einen Punkt, wo sein Auge mit Mühe die fernen Gegenstände unterscheiden konnte; hier blieb er stehen und musterte mit der ängstlichsten Aufmerksamkeit den ihn umgebenden Schauplatz.

Die Wuth des Sturmes hatte merklich nachgelassen, doch immer noch rauschte ein anhaltender Seewind durch die nackten Aeste der Eichen und machte mit seinen wehmüthigen Klaglauten das Düster der Scene nur noch dräuender und unheimlicher. Eine kleine halbe Meile von ihm entfernt, stieg die stolze Masse der Abtei von St. Ruth in undeutlichen Umrissen in dem Lichtstreife empor, der sich allmählig über dem Ocean ausbreitete, und es gab Augenblicke, wo der junge Mann selbst die glitzernden Wellenspitzen auf dem ihm so vertrauten wilden Elemente zu unterscheiden glaubte. Deutlich vernahm er, vom Seewind herübergetragen, das dumpfe Rauschen der Brandung, wenn sie in schweren Wogen über den Strand hereinschlug oder mit ungebrochener Kraft gegen die rings entgegenstarrenden Felsen tobte. Lage und Stunde waren ganz dazu geeignet, um über die Wechselfälle und Veränderungen seines so

gefährlichen Berufs tief und reiflich nachzudenken. Erst vor wenig Stunden noch hatte er mit seiner ganzen Gewandtheit und mit höchster Geisteskraft das ungeheure Gebäude zu lenken gesucht, an dessen Bord so manche seiner Kameraden fern von der Küste, auf welcher er jetzt mit kalter Todesverachtung stand, ruhig auf dem weiten Oceane schlummerten. Die Erinnerungen an die Heimath, an Amerika, an seine von frühester Jugend an genährte Liebe und an den Charakter und die Reize der Geliebten wechselten in ihm mit einer Art wilder, fieberischer Verwirrung, die aber der glühenden Einbildungskraft des Jünglings ganz besonders zusagte, und schon näherte er sich langsam, Schritt für Schritt, der Abtei, als der Klang abgemessener Tritte, die offenbar von wohlgeübten Kriegern herrühren mußten, plötzlich zu seinen Ohren drang. Das Geräusch nahm zu, sowie der Haufe sich bedächtig näherte und dieß brachte den jungen Mann auf einmal wieder zu sich selbst; in wenigen Augenblicken konnte er eine Linie von Männern unterscheiden, die mit Ordnung auf die Waldspitze zumarschirten, von der er kaum zuvor selbst hergekommen war. Rasch zog er sich unter die tieferen Schatten der Bäume zurück und wartete, bis er endlich deutlich erkannte, daß auch die Herannahenden unter dieses Obdach zu gelangen beabsichtigten.

„Wer da? und wohin?“ rief er den Kommenden entgegen.

„Ein Buschklepper, der wie eine Werftratte von Loch zu Loch kriecht oder wie ein Kaninchen sich in die Erde vergräbt,“ gab Manual mürrisch zur Antwort; „muß da auf halbe Musketenschußweite an meinem Gegner vorübermarschiren und darf nicht einmal auf seine Vorposten Feuer geben, weil der Todfeind des Schießpulvers, die Klugheit, unsere Mündungen verschlossen hält. Beim Himmel! Mr. Griffith, ich hoffe, Ihr werdet nie eine solche Versuchung zum Bösen in Euch fühlen, wie sie mich eben befiel, gegen jenes Hundeloch dort drüben eine Schrotsalve abzubrennen, und wär's auch nur, um die Fenster darin zu zertrümmern und

jenem ſchlafenden Narren die Nachtluft auf den Hals zu ſchicken, der ſeinen Rauſch von gutem, altem Madeira von der Südſeite daſelbſt ausſchläft. — Doch hört, Mr. Griffith, ein Wort im Vertrauen."

Nun folgte, etwas entfernt von der Mannſchaft, eine kurze Unterredung zwiſchen den Offizieren, nach deren Beendigung beide wieder zu ihrem Detaſchement zurückkehrten, worauf Manual zu Griffiths offenbarem Mißvergnügen ſeine ferneren Pläne in folgenden Worten kund gab.

„Ich könnte das alte Kerkerloch aufheben, ohne auch nur einen einzigen ſeiner Schnarcher zu wecken, und wohlgemerkt, Sir, dabei würden wir wohl in ſeinen Kellern einen reichen Vorrath des trefflichſten Labetranks auffinden, der je die Kehle des vornehmſten Edelmannes benetzte!"

„Das iſt alles umſonſt und hilft zu nichts," erwiederte Griffith ungeduldig. „Wir ſind keine Diebe, die über Hühnerſtälle herfallen oder gar Weineicher, die in die Gewölbe des engliſchen Adels einbrechen, ſondern Ehrenmänner, Kapitän Manual, und für die heilige Sache der Freiheit und unſeres Vaterlandes verpflichtet. Führt Eure Leute in die Ruine und laßt ſie dort ausruhen; vielleicht mit der Morgendämmerung kann es Arbeit für ſie geben."

„Wahrlich zur böſen Stunde habe ich die Linienarmee verlaſſen, um unter einem ſo widerwärtigen Korps von Theerjacken zu ſtehen!" murmelte Manual, während er ſich anſchickte, einen Befehl zu vollziehen, der mit jenem gebietenden Ernſte ausgeſprochen wurde, dem er, wie ihm wohl bewußt war, ohne Widerrede gehorchen mußte. „Noch nie iſt wohl einem Partheigänger eine ſchönere Gelegenheit zu einem Ueberfalle in den Weg gekommen, und ich muß ſie ungenützt bei Seite werfen! doch bei den heiligen Rechten des Menſchen! ich will mein Lager dennoch nach allen Kriegesregeln beziehen. — Heda, Sergeant, detaſchirt einen Korporal mit drei Mann als Picket an den Rand des Gehölzes! Vor-

wärts von unserer Stelle wird eine Schildwache postirt und Alles mit dem gehörigen militärischen Anstrich ausgeführt!"

Griffith hörte diesen Befehl mit großem, innnerlichen Widerwillen; da er jedoch den Lootsen zurück erwartete, noch ehe das Tageslicht durch eine so schwache Ausstellung ihrer Kräfte ihre Lage gefährlich machen konnte, so unterließ er jede Einrede gegen die Anordnung. So hatte also Mannal die Freude, sein kleines Detaschement auf militärische Art (wie er's nannte) einquartirt zu sehen, worauf er sich mit Griffith und seinen Leuten in eines von den Gewölben zurück zog, das durch seine offenen, eingestürzten Thore zum Eintritt in die Ruine einlud. Hier legten sich die Marinesoldaten zur Ruhe nieder, während die beiden Offiziere, wachsamer als ihre Mannschaft, durch gegenseitiges Gespräch die langen Stunden abkürzten oder ihre Gedanken zuweilen auch auf den verschiedenen Gebieten der Phantasie, wie ihr so sehr abweichender Charakter sie Jedem von Beiden anwies, umher schweifen ließen.

Auf diese Art verfloß eine Stunde nach der andern in regungsloser Ruhe und dumpfer Erwartung, bis der Tag nach und nach heraufgezogen kam und es nunmehr gefährlich wurde, die Schildwachen nebst dem Picket noch länger in einer Stellung zu lassen, wo sie dem Blicke eines jeden nahe am Gehölz Vorbeistreifenden ausgesetzt waren. Mannal widersetzte sich jeder Abänderung als einer durchaus unmilitärischen Maßregel; war er doch nur zu sehr geneigt, so oft er mit einem Seeoffizier in Streit gerieth, sich von seinen taktischen Kenntnissen zu Extremen verlocken zu lassen; dießmal aber bestand sein Vorgesetzter fest auf seinem Willen, und das einzige Zugeständniß, das der Kapitän auszuwirken vermochte, bestand in der Erlaubniß, wenige Schritte von dem Gebäude entfernt und noch unter dem Schutze seiner verwitterten Mauern eine einzelne Schildwache aufstellen zu dürfen. Nach dieser unbedeutenden Abweichung in den getroffenen Anordnungen verstrich wieder manche

lange Stunde, während welcher die Mannschaft ungeduldig den Zeitpunkt erwartete, wo sie endlich in Bewegung gesetzt werden sollte.

Die ersten Kanonenschüsse, die von der Alacrity abgefeuert worden waren, wurden deutlich vernommen und Griffith, dessen geübtes Ohr das Kaliber des Geschützes genau unterschied, erklärte sogleich, daß sie nicht von dem Schooner herrühren könnten. Als aber der raschfolgende obwohl ferne Donner der späteren Kanonade gehört wurde, da vermochte Griffith nur mit Mühe sich selbst und seine Leute in den Schranken zurückzuhalten, welche die Klugheit und ihre Lage gebieterisch vorzeichneten. Der letzte Kanonenschuß war endlich verhallt und nicht ein Mann hatte das Gewölbe verlassen. — Nachdem während des Gefechtes die verschiedensten Vermuthungen über den Charakter der Streitenden aufgestellt worden waren, folgten jetzt weitere Muthmaßungen über den Ausgang des Kampfes. Einige von den Soldaten erhoben die Köpfe von den Mauertrümmern, die ihnen bei ihrem unruhigen, verstohlenen Schlummer als Kopfkissen dienen mußten, und legten sich, nachdem sie eine Zeitlang auf die Kanonenschüsse gehorcht, wieder ruhig zum Schlafen nieder, als ob sie kein Interesse für einen Kampf empfänden, bei dem sie nicht betheiligt waren. Andere, welche, weniger schlaftrunken, lebendigeren Antheil an dem Ereignisse nahmen, verschwendeten reichlich ihre rohen Späße über die Streitenden oder horchten neugierig auf den Verlauf des Kampfes, wie er sich in dem herrschenden Lärm nur undeutlich zu erkennen gab. Nachdem das Gefecht eine Zeit lang vorüber war, ließ Manual seiner übelen Laune endlich freien Lauf.

„Da war wieder nur eine Meile von uns entfernt eine Vergnügungspartie, Mr. Griffith," fing er an, „an der wir ohne diese unterirdische Einquartierung wohl hätten Antheil nehmen und auch einigen Anspruch auf die Ehre des gewonnenen Sieges erwerben können. Doch ist's noch nicht zu spät, unser Detaschement bis zu den Klippen vorzuschieben, wo wir dann im Angesicht der beiden

Fahrzeuge stünden und vielleicht wohl einiges Recht auf einen Theil der Prisengelder bekämen."

„Mit der Eroberung eines königlichen Kutters läßt sich nur wenig Reichthum gewinnen," erwiederte Griffith; „und weniger Ehre für Barnstable wäre dabei, wenn er noch durch unsern nutzlosen Zuwachs unnöthig belästigt würde."

„Nutzlos!" wiederholte Manual; „wahrhaftig! dreiundzwanzig so wohl dressirte, auserlesene Marinesoldaten können von sehr großem Nutzen seyn, Mr. Griffith; schaut einmal die Bursche an und sagt mir dann, ob Ihr sie in der Stunde der Noth wirklich für eine Belästigung ansehet."

Lächelnd betrachtete Griffith die schlafende Gruppe — denn nachdem das Feuern aufgehört, hatten sich alle wieder zur Ruhe niedergelegt — und mußte wirklich den athletischen Körperbau der Leute bewundern, welche in jeder beliebigen Stellung, wie Bequemlichkeit oder Laune sie eben diktirte, rings in der düsteren Halle umherlagen. Von diesen stattlichen Gestalten fiel sein Blick auf die Gewehrpyramide, deren glänzende Läufe und polirte Bajonette selbst in diesem dunkeln Gemache helle Lichtstrahlen zurückwarfen. Manual folgte der Richtung seiner Blicke und bewachte mit innerlichem Triumph den Ausdruck seiner Miene, wartete jedoch geduldig erst Griffiths Antwort ab, ehe er selbst seinen Gefühlen Luft machte.

„Ich weiß, es sind zur Zeit der Noth mannhafte Gesellen," sprach Griffith; „doch — horch! was spricht er da?"

„Wer da? was ist das für ein Lärm?" wiederholte die an dem Eingang des Gewölbes aufgestellte Schildwache.

Manual und Griffith sprangen zu gleicher Zeit von ihren Sitzen auf und horchten, jedes auch das leiseste Geräusch vermeidend, mit der ängstlichsten Aufmerksamkeit, ob sie nicht die Ursache des Allarms der Schildwache erfahren könnten. Eine kurze Todtenstille folgte, worauf Griffith flüsterte:

„Es iſt der Lootſe; ſeine Stunde iſt ſchon längſt vorüber.“

Kaum waren dieſe Worte geſprochen, ſo hörte man plötzlich heftiges Waffengeklirr; im nächſten Augenblick polterte der Körper der Schildwache ſchwerfällig über die ſteinernen Stufen von oben herunter und rollte leblos zu Manuals Füßen; noch ſteckte das Bajonet, das ihm die ſchwere Todeswunde geſchlagen, tief in ſeiner Bruſt.

„Auf, auf, ihr Schläfer! auf erwacht!“ rief Griffith.

„Zu den Waffen!“ ſchrie Manual mit einer Donnerſtimme.

Die aufgeſchreckten Soldaten ſprangen bei dieſem wilden Rufe ſchnell aus dem Schlafe empor und ſammelten ſich zu einem unordentlichen Haufen. In dieſem unglücklichen Augenblicke ſchlug ein Feuerſtrom in das Gewölbe, das zugleich von dem Knalle von zwanzig Musketen wiederhallte. Das Getümmel, der Rauch und das Aechzen, das vielfach aus dem Haufen hervordrang, konnte Griffith keinen Augenblick zurückhalten: ſeine Piſtole gegen die Rauchwolke, welche den Eingang des Gewölbes verhüllte, abfeuernd und eine Halbpike ergreifend, folgte er dem vorangeſendeten Todesboten und rief ſeinen Leuten zu:

„Auf, folgt mir, meine Jungen; es ſind ja nur Soldaten!“

Noch während des Sprechens ſtürzte der kühne, junge Seemann die enge Treppe hinauf; doch als er in's Freie trat, ſtieß ſein Fuß gegen das zuckende Opfer, das ſeine Kugel niedergeſtreckt hatte und er ſtürzte der Länge nach mitten unter einen Haufen bewaffneter Männer.

„Feuer! Manual, Feuer!“ rief der Gefangene wüthend; „feuert, ſo lange ſie noch Alle auf einem Klumpen ſtehen!“

„Ja, feuert nur, Mr. Manual!“ ſprach Borroughcliffe mit großer Kaltblütigkeit; „feuert nur und erſchießt Euren eigenen Offizier: haltet ihn vor, Burſche! ſtellt ihn vor die Front: der ſicherſte Platz iſt zunächſt hinter ihm.“

„Feuer!“ wiederholte Griffith mit einer verzweifelten An-

ſtrengung, ſich aus der Umklammerung von fünf oder ſechs Soldaten los zu machen; „feuert, und achtet nicht auf mich!“

„Wenn er's thut, verdiente er gehängt zu werden,“ ſagte Borroughcliffe, „ſo hübſche Burſche gibt's doch wahrhaftig nicht in ſolcher Fülle, daß man ſie nur wie wilde Beſtien im Käfig niederſchießen ſollte. Nehmt ihn vom Eingang des Gewölbes weg, ihr Burſche, und ſtellt Euch ſelbſt in Reih' und Glied!“

Während Griffith aus dem Gewölbe heraufgeſtiegen war, hatte Manual ganz mechaniſch ſeine Leute in Ordnung geſtellt, und ſo ließen die Marineſoldaten, gewöhnt, Alles in Uebereinſtimmung und nach der Schnur zu verrichten, den günſtigen Moment zum Angriff ungenützt vorüberſtreichen. Borroughcliffe's Mannſchaft lud indeſſen ihre Gewehre auf's Neue und ſtellte ſich hinter die verſchiedenen Mauertrümmer, ſo daß ſie den Eingang zu dem Gewölbe mit ihrem Feuer beſtrichen, ohne ſelbſt bedeutend ausgeſetzt zu ſeyn. Manual rekognoscirte in eigener Perſon durch einige Mauerſpalten höchſt kaltblütig die Stellung ſeines Gegners und zauderte jetzt um ſo mehr, gegen die feindliche Streitmacht in dieſer vortheilhaften Poſition einen Angriff zu wagen. In dieſer Lage wurden von beiden Seiten einige Schüſſe abgefeuert, die aber ganz ohne Wirkung blieben, bis Borroughcliffe, die Unwirkſamkeit eines ſolchen Angriffs einſehend, die Beſatzung im Gewölbe zur Uebergabe aufforderte.

„Ergebt Euch den Waffen Seiner Majeſtät König Georgs des Dritten,“ rief er, „und ich verſpreche Euch Pardon.“

„Wollt Ihr Euren Gefangenen los laſſen und uns freien Durchgang zu unſern Schiffen geſtatten?“ fragte Manual; „die Garniſon marſchirt mit allen Kriegsehren aus, die Offiziere behalten ihre Seitengewehre?“

„Nicht zuläſſig,“ erwiederte Borroughcliffe mit großem Ernſt; „die Ehre von Sr. Majeſtät Waffen und das Wohl des Reichs verbieten einen ſolchen Vertrag; aber ich biete Euch Sicherheit der Perſon und ehrenvolle Behandlung.“

„Die Offiziere behalten ihre Seitenwaffen, Euer Gefangener wird frei gelassen und das ganze Detaschement kehrt nach Amerika zurück und gibt sein Ehrenwort, vor einer Auswechslung nicht wieder zu dienen.“

„Nicht bewilligt,“ versetzte Borroughcliffe. „Das Höchste, was ich gewähren kann, ist ein tüchtiger Zug von dem köstlichen Madeira von der Südseite, und seyd Ihr wirklich der Mann, für den ich Euch halte, so werdet Ihr ein solches Anerbieten gebührend zu schätzen wissen.“

„In welcher Eigenschaft fordert Ihr uns zur Uebergabe auf? — als Männer, die auf den Schutz der Kriegsgesetze Anspruch haben oder als Rebellen gegen Euren König?“

„Ihr seyd sammt und sonders Rebellen, Ihr Herrn,“ erwiederte der bedächtige Borroughcliffe, „und als solche müßt Ihr Euch ergeben; übrigens, was gute Speisung und Behandlung betrifft, so könnt Ihr dessen versichert seyn, so lang Ihr Euch in meiner Gewalt befindet; in jeder andern Rücksicht aber hängt Ihr von der Huld seiner allergnädigsten Majestät ab.“

„So laßt Seine Majestät Ihr gnadenvolles Antlitz uns zuwenden, — kommt und nehmt uns in Empfang. denn ich will — — “

Die Versicherung des Marinekapitäns wurde durch Griffith unterbrochen, dessen Blut sich sichtlich abgekühlt hatte und der nunmehr, da sein eigenes Loos entschieden schien, wenigstens für seine Kameraden noch einen großmüthigen Versuch zu wagen sich gedrungen fühlte.

„Halt, Manual,“ rief er, „keinen übereilten Eidschwur! Kapitän Borroughcliffe, ich bin Eduard Griffith, Lieutenant bei der Flotte der Vereinigten Staaten Amerikas und verpfände mein Ehrenwort, daß ich zu einer Unterhandlung —“

„Laßt ihn los,“ rief Borroughcliffe augenblicklich.

Griffith trat zwischen die zwei Parteien und sprach so, daß er von beiden gehört werden konnte.

„Mein Vorschlag ist: ich will in's Gewölbe hinabsteigen und

mich von dem Verluſte und der gegenwärtigen Stärke von Kapitän Manuals Abtheilung überzeugen; iſt letztere nicht bedeutender, als ich leider annehmen muß, ſo werde ich ihm rathen, ſich auf die Bedingungen, wie ſie unter civiliſirten Nationen üblich ſind, zu ergeben."

„Gut," antwortete Borroughcliffe; „doch halt — iſt er nicht ſo halb und halb — ein Amphibius — pah! das heißt, ein Marineſoldat?"

„Ja, Sir, er iſt Kapitän in dieſem Korps —"

„So iſt's der Rechte," fiel Borroughcliffe ein; „ich glaubte doch, den hellen Klang ſeiner Stimme zu erkennen. Es wird gut ſeyn, wenn Ihr ihm von der guten Verpflegung von St. Ruth vorredet; und ſagt ihm nur, ich kenne meinen Mann: ich werde ihn blockiren, ſtatt ihn zu beſtürmen, und bin ſeiner Uebergabe gewiß, ſo bald ſeine Flaſche leer iſt. Das Gewölbe, in dem er jetzt ſteckt, enthält keine ſolche Keller, wie die Abtei dort drüben."

Trotz ſeiner tiefen Betrübniß konnte Griffith ein Lächeln nicht unterdrücken; mit einer leichten Verbeugung ging er in das Gewölbe hinab, während ſeine Stimme die Freunde von ſeiner Annäherung benachrichtigte.

Er fand, mit Einſchluß der Schildwache, ſechs von den Marineſoldaten todt auf dem zerbröckelten Pflaſter ausgeſtreckt; vier weitere Verwundete erſtickten ihr Wimmern auf Befehl ihres Kapitäns, um dem Feinde ihre Schwäche nicht zu verrathen. Mit dem Reſte ſeines Detaſchements hatte ſich Manual hinter den Trümmern einer Mauer verſchanzt, die einen Abſchnitt in dem Gewölbe bildete; trotz der furchterregenden Scene vor ſeinen Augen behauptete er immer noch ſeine kühne Stirne und gewichtige Miene, nicht anders, als ob das Schickſal einer belagerten Feſte von ſeiner Geſchicklichkeit und Entſchloſſenheit abhinge.

„Ihr ſeht, Mr. Griffith," rief er dem jungen Seemanne entgegen, als Letzterer ſeiner düſteren, in der That furchtbaren Verſchanzung näher kam, „daß nichts als Artillerie mich hier vertreiben

kann; was jenen Trunkenbold von einem Engländer betrifft, so laßt ihn nur seine Leute in Pelotons von acht oder zehn Mann herunterschicken, und ich will sie ihm vier und fünf Fuß hoch vor diesen Stufen aufschichten."

„Aber Artillerie kann und wird, wenn's nöthig ist, herbeigeschafft werden," erwiederte Griffith, „und Ihr habt nicht die geringste Hoffnung auf ein Entkommen vor Euch: Ihr könnt dem Feind vielleicht noch einige Leute tödten: doch seyd Ihr zu menschlich, um dieß ohne Noth thun zu wollen."

„Ohne Zweifel," versetzte Manual mit grimmigem Lächeln; „und doch dünkt mich, ich könnte im jetzigen Augenblick mit wahrem Vergnügen ihrer sieben von diesen Schurken niederschießen — ja, ja, sieben und nicht weniger müßten's seyn, gerade einer mehr als er mir aus meiner Liste gestrichen."

„Gedenkt Eurer eigenen Verwundeten," fuhr Griffith fort; „sie leiden und entbehren aller Hülfe, während Ihr eine nutzlose Vertheidigung ohne Zweck verlängert."

Einige halberstickte Seufzer der Leidenden unterstützten diesen Einwurf und Manual fügte sich endlich, wiewohl mit sehr bitterer Miene, der dringenden Noth seiner Lage.

„So geht denn und sagt ihm, daß wir uns zu Kriegsgefangenen ergeben wollen," schloß er, „unter der Bedingung, daß er mir mein Seitengewehr läßt und für die Kranken gehörige Sorge trägt — nennt sie ausdrücklich nur Kranke — denn irgend ein glücklicher Zufall könnte ja immer noch vor dem Abschlusse des Vertrags eintreten, und dann möchte ich nicht, daß er unsern Verlust erführe."

Ohne eine zweite Aufforderung abzuwarten, eilte Griffith mit dieser Botschaft zu Borroughcliffe.

„Sein Seitengewehr!" wiederholte der Andere, nachdem der Seemann seine Antwort geendet; „ich bitte dich, was ist denn das? — ein Marlpfriem? denn wenn seine Ausrüstung nicht besser als die

Deinige beſchaffen iſt, mein würdiger Gefangener, ſo iſt's wahrlich nicht der Mühe werth, ſich um deren Beſitz herumzuſtreiten."

„Hätte ich nur zehn meiner ſchlechteſten Leute mit ſolchen Halbpiken bei mir, und Kapitän Boraughcliffe ſtünde mit ſeiner ganzen Mannſchaft zum tödtlichen Kampfe uns gegenüber," erwiederte Griffith, „ſo würde er wohl Gelegenheit finden, unſere Waffen beſſer zu ſchätzen."

„Vier ſolcher Feuerköpfe wie Ihr, hätten mein ganzes Kommando auseinander gejagt," antwortete Borroughcliffe mit unerſchütterlicher Ruhe. „Ich zitterte für meine Reihen, als ich Euch wie einen brennenden Kometen hinter einer Wolke aus dem Rauche hervorbrechen ſah, und ich werde nie an Purzelbäume denken, ohne dabei im Innern ihrem Erfinder meinen Dank abzuſtatten. — Doch unſer Vertrag iſt im Reinen. Laßt Eure Kameraden kommen und ihre Waffen zuſammenſtellen."

Griffith theilte dieſes Reſultat dem Marinekapitän mit, worauf derſelbe den Reſt ſeiner Abtheilung aus der verfallenen Feſte in's Freie führte. Seine Leute, die während des ganzen Vorfalls den ruhigen Gehorſam, den unerſchütterlichen Muth und jene furchtloſe Kühnheit an den Tag gelegt hatten, welche ihr Korps bis auf den heutigen Tag auszeichnen, folgten ihrem Führer in düſterem Schweigen und ſtellten ihre Waffen ſo pünktlich und regelmäßig zuſammen, als ob ſie auf einem Marſch eine Ruhepauſe gemacht hätten.

Nachdem dieſe nöthige Einleitung getroffen war, ließ Borroughcliffe ſeine Mannſchaft vortreten, und unſere Abenteurer ſahen ſich zum zweiten Mal in der Gewalt des Feindes, dießmal aber unter Umſtänden, welche zu einer Ausſicht auf baldige Befreiung aus ihrer Gefangenſchaft faſt gar keine Hoffnung übrig ließen

Zwanzigstes Kapitel.

> Will Euer Vater mir einige Ehre erweisen, gut; wo nicht, so mag er nur den nächsten Percy selber tödten; ich hoffe entweder Graf oder Herzog zu werden, das kann ich euch versichern.
>
> Falstaff (Heinrich IV.)

Manual blickte mit düsterer, unwilliger Miene bald auf den Sieger und bald auf seine eigene übrig gebliebene Mannschaft, während diese unter Leitung des Sergeanten Drill mit vieler Vorsicht gefesselt wurde; da traf einer seiner mißvergnügten Blicke auf Griffiths bleiche, verstörte Züge und jetzt machte sich sein Unmuth mit einem Male Luft.

„Das kommt davon her," fing er an, „wenn man die nöthigen militärischen Vorsichtsmaßregeln vernachläßigt. Hätte ich zu befehlen gehabt, der ich, ohne mich zu rühmen, wohl sagen darf, daß ich den Dienst im Feld gehörig los habe, so wären, wie sich's gehört, Pickets ausgestellt worden, und statt wie Kaninchen in ihrem Baue eingefangen und mit Schwefeldampf daraus vertrieben zu werden, hätten wir dann freien Raum zum Kampfe vor uns gehabt, oder hätten diese Mauern besetzt, die ich wenigstens zwei Stunden lang gegen das beste Regiment, das je König Georgs Aufschläge trug, bequem hätte halten können."

„Vertheidige erst die Außenwerke, ehe Du Dich in die Citadelle zurückziehst!" versetzte Borroughcliffe; „so lautet allerdings die Kriegsregel und sie zeugt von Kenntniß und Erfahrung; doch hättet Ihr Euch besser in Eurem Bau versteckt, so könnten die Kaninchen noch alle frisch und munter darin herumhüpfen. Ein Bauernbursche zog heute Morgen nahe an diesem Gehölz vorüber und gewahrte mit einem Mal im Vorbeigehen bewaffnete Männer in fremder Uniform; er floh und wollte eben köpflings in die See hinabspringen, wie das Leuten seines Schlags aus purer Furcht

manchmal geſchieht, da traf er glücklicherweiſe mich ſelbſt auf den Klippen und ich rettete natürlich aus Menſchlichkeit ſein Leben und zwang ihn, mich hierher zu führen. Ja, ja, mein würdiger Waffengefährte, oft mag das Wiſſen wohl recht gut ſeyn, doch manchmal fährt man mit der Unwiſſenheit noch beſſer."

„Ihr habt geſiegt, Sir, und Euer iſt ſomit das Recht, zu ſcherzen," erwiederte Manual und ſetzte ſich mürriſch auf ein Mauerſtück, während ſeine Blicke mit traurigem Ausdruck auf den Leichen haftete, die nach und nach aus dem Gewölbe heraufgetragen und zu ſeinen Füßen niedergelegt wurden; „aber dieſe Leute hier waren mir wahrlich wie meine eigenen Kinder, und Ihr werdet mich ſonach entſchuldigen, wenn ich auf Euren Scherz nicht eingehe. — Ach! Kapitän Borroughcliffe! Ihr ſeyd ſelbſt Soldat und wißt Verdienſte ſicher zu ſchätzen. Dieſe nämlichen Burſche, die nun ſo ruhig hier auf den Steinen ſchlummern, empfing ich aus den Händen der Natur und machte ſie zum Stolze unſerer Kunſt. Sie waren keine Menſchen mehr, ſondern tapfere Jungen, welche aßen und tranken, ſchwenkten und marſchirten, luden und feuerten, lachten und trauerten, ſprachen und ſchwiegen — Alles wie es meinem Willen beliebte. Was ihre Seele anbetrifft, da war nur *eine* unter ihnen *allen* und dieſe war in meiner eigenen Hand! Heult, meine Kinder, heult nur immer zu; jetzt iſt kein Grund mehr zu längerem Schweigen vorhanden. Ich habe es erlebt, daß eine einzige Flintenkugel fünfen meiner Leute in einer Reihe die Knöpfe vom Rock wegriß, ohne nur einem einzigen die Haut zu ſtreifen. Ich konnte immer mit Gewißheit darauf rechnen, wie viele ich bei einer regulären Affaire darauf gehen laſſen mußte: doch dieſe verfluchte Banditengeſchichte hat mich meiner auserleſenen Kleinodien beraubt. Es ſteht euch jetzt ganz frei, meine Kinder, heult nur, es wird wenigſtens euren Kummer lindern."

Borroughcliffe ſchien in gewiſſem Grade die Gefühle ſeines Gefangenen zu theilen und machte, während er die Vorkehrungen

seiner eigenen Leute zum Aufbruch überwachte, einige angemessene Bemerkungen, um sein Beileid zu bezeugen. Endlich meldete sein Korporal, daß eine Art Tragbahre zum Fortbringen der Verwundeten herbeigeschafft sey und fragte zugleich, ob jetzt nach den Quartieren zurückmarschirt werden sollte.

„Hat Jemand etwas von der Kavallerie gesehen?" fragte der Kapitän; „welchen Weg hat sie genommen? Haben die Dragoner wohl Nachricht von der Entdeckung dieser Abtheilung des Feindes erhalten?"

„Von uns nicht, Euer Gnaden," erwiederte der Sergeant; „sie waren, noch ehe wir die Klippen verließen, an der Küste hinuntergeritten und man sagte, ihr Offizier wolle das Ufer auf einige Meilen abpatrouilliren und das Land in Allarm setzen."

„Laßt ihn nur machen; das ist auch Alles, wozu man diese feinen Herrn brauchen kann. Die Ehre, Drill, ist gerade jetzt bei unsern Waffen fast ein so seltener Artikel geworden, wie die Beförderung. Beinahe scheint's, als seyen wir nur noch die entarteten Kinder jener Helden von Poitiers; — Ihr versteht mich doch, Sergeant?"

„War eine Schlacht, Euer Gnaden, von Seiner Majestät Truppen gegen die Franzosen geschlagen," antwortete der Korporal, der sich den Ausdruck in dem Blicke seines Offiziers nicht recht zu deuten wußte.

„Bursche, Du wirst ja ganz dumm von Deinem Sieg," rief Bourroughcliffe; „komm daher, ich will Dir meine Befehle ertheilen. — Glaubt Ihr wohl, Mr. Drill, daß bei dieser kleinen Morgenunterhaltung mehr Ehre, oder vielleicht mehr Gewinn abfallen möchte, als Ihr und ich zu tragen vermögen?"

„Ich denke nicht, Euer Gnaden; wir haben beide recht breite kräftige Schultern —"

„Die überdieß noch nicht durch eine übermäßige Bürde dieser Art belastet sind," unterbrach ihn sein Kapitän bedeutungsvoll; „lassen

wir nun die Nachricht von dieſer Affaire jenen hungrigen Dragonern zu Ohren kommen, ſo werden ſie uns wie ein Rudel abgemagerter Windhunde alle zuſammen mit offenem Rachen anfallen und wenigſtens die Hälfte des Ruhms und ganz gewiß den geſammten Gewinn für ſich in Anſpruch nehmen."

„Aber, Euer Gnaden, es war ja nicht ein einziger Mann von ihnen — —"

„Thut nichts, Drill; ich habe Truppen gekannt, die im Gefecht geweſen waren, darin geblutet hatten, und doch durch einen wohlgeſetzten Bericht um ihren Antheil an dem Siege geprellt wurden. Du weißt ja, Burſche, daß man in dem Rauch und der Verwirrung einer Schlacht nur das ſehen kann, was zunächſt um einen herum vorgeht, und ſchon der geſunde Menſchenverſtand verlangt, daß in einem offiziellen Bericht nie etwas Anderes aufgeführt werde, als was nicht leicht einen Widerſpruch erfahren kann. So haben die Indianer und überhaupt alle Alliirten kein Recht auf einen Orden, ſo wenig als auf das Paradiren. Nun haſt Du doch ganz gewiß ſchon von einer gewiſſen Schlacht bei Blenheim gehört?"

„Mein Gott! Euer Gnaden! Sie und die von Culloden ſind ja der Stolz der brittiſchen Armee! Es war damals, als der große Korporal John den König der Franzmänner mit all' ſeinen Lords und Rittern nebſt der halben Nation, die hinter ihm ſtand, auf's Haupt ſchlug."

„Ja; es iſt zwar etwas von Kaſernenberichten in Deiner Geſchichte, doch im Weſentlichen verhält ſich's wirklich ſo; wißt Ihr auch, Mr. Drill, wie viele Franzoſen an jenem Tage im Felde ſtanden?"

„Ich habe noch nie die Totalſumme in ihren Muſterungsrapporten gedruckt geſehen, Sir; aber nach der Verſchiedenheit in der Volkszahl beider Nationen zu ſchließen, möchte ich ſie wohl auf ein paarmalhunderttauſend anſchlagen."

„Und doch hatte der Herzog dieſer ungeheuren Armee nur

etliche zehn- bis zwölftausend wohlgenährte Engländer entgegen zu stellen. — Ihr scheint überrascht, Sergeant!“

„Ei, Euer Gnaden, das scheint mir doch etwas gar zu arg, und ein alter Kerl, wie ich, kann's nicht wohl hinunterbringen; ein einziger Schuß in's Blaue hinein würde ja eine so kleine Streitmacht rein weggefegt haben.“

„Und dennoch wurde die Schlacht geschlagen und der Sieg gewonnen! der Herzog von Marlborough hatte freilich noch einen gewissen Herrn Eugen mit einigen fünfzig- bis sechzigtausend Hochdeutschen, die ihm den Rücken deckten. Habt Ihr nie vom Herrn Eugenius gehört?“

„Nicht eine Sylbe, Euer Gnaden; ich glaubte immer, Korporal John — —“

„War ein großer, tapferer General; da habt Ihr ganz recht, Mr. Drill. Gerade das Nämliche wäre auch sonst noch Jemand, den ich jetzt eben nicht nennen will, wenn Seine Majestät nur eine solche Stelle für ihn schaffen wollte. Doch eine Majorsstelle ist schon die nächste Stufe zu einem Regiment und mit einem Regiment ist einer ein gemachter Mann! das heißt auf gut englisch, wir müssen unsere Gefangenen so still als möglich in die Abtei bringen, Mr. Drill, damit die Dragoner ihre Sprünge an der Küste noch länger fortsetzen und nicht plötzlich daher kommen, um uns die Mahlzeit vor dem Munde wegzuschnappen. Beim Kriegsministerium muß tüchtig Lärm geschlagen werden, und das ist eine Kleinigkeit, dafür laßt nur mich sorgen! Ich denke, ich weiß schon Jemand, der die Feder so gut wie den Degen zu führen versteht. Drill ist ein kurzer Name und kann leicht in dem Berichte eingeschoben werden.“

„Ach Gott, Euer Gnaden!“ rief der geschmeichelte Korporal, „gewiß, eine solche Ehre ist mehr — aber Euer Gnaden können auch jederzeit über mich gebieten!“

„Nun gut, so schweigt still und seht darauf, daß auch Eure

Leute ſtill ſind, bis die Zeit zum Reden gekommen; dann garantire ich Euch, daß es einen tüchtigen Lärm abſetzen ſoll.“ Vorroughcliffe ſchüttelte den Kopf mit ernſter Miene und fuhr alſo fort: — „das war doch eine verteufelt blutige Schlacht, Sergeant! ſchaut nach den Todten und Verwundeten; ein Gehölz in jeder Flanke und eine Ruine als Stützpunkt im Centrum. O, Tinte — ganze Ströme von Tinte werde ich bei Beſchreibung der Details nöthig haben. — Geht, Burſche und ſetzt Alles zum Abmarſch in Bereitſchaft!“

So über die weiteren Plane ſeines Kommandirenden aufgeklärt, ſchickte ſich der folgſame Agent ſeiner Wünſche an, der übrigen Mannſchaft die nöthigen Weiſungen zu ertheilen und die unmittelbaren Vorkehrungen zum Abmarſch zu treffen. — Dieſe waren bald vollendet. Die Körper der Erſchlagenen wurden in der abgelegenen Ruine unbeerdigt zurückgelaſſen, da man ſie hier auf ſo lange vor jeder Gefahr einer Entdeckung genügend geſichert glaubte, bis man in Uebereinſtimmung mit Bourrougcliffe's Plane, ſich des Siegs allein zu verſichern, ſie in der Dunkelheit würde wegſchaffen können. Die Verwundeten wurden auf rohe, aus den Gewehren und Mänteln der Gefangenen gebildete Tragbahren gelegt und Sieger und Beſiegte brachen ſofort in einer großen Kolonne aus der Ruine auf, doch ſo, daß die Erſteren die in der Mitte marſchirenden Gefangenen vor den neugierigen Blicken der zufällig Vorübergehenden deckten. Uebrigens war in dieſer Beziehung eben nicht viel zu fürchten, denn der Lärm und Schrecken, der mit allerlei übertriebenen Berichten über das Land ſich verbreitete, hielt ſehr wirkſam jeden Beſuch von dem ſonſt ſo ruhigen und abgelegenen Gebiete von St. Ruth entfernt.

Die Kolonne trat eben aus dem Walde hervor, als das Krachen der Aeſte und das Raſcheln der dürren Blätter verkündigte, daß ſie bald auf irgend eine Unterbrechung ſtoßen würden.

„Zum Teufel-auch! wenn das eine ihrer ſpitzbübiſchen Patrouillen wäre!“ rief Vorroughcliffe mit unverkennbarem Aerger;

„ſie trappeln ja wie ein ganzes Kavallerieregiment! Nun, meine Herrn, ihr werdet hoffentlich ſelbſt zugeben, daß wir bereits auf dem Rückmarſch vom Schlachtfelde begriffen waren, als wir auf die Verſtärkung ſtießen, wenn ſich's wirklich als eine ſolche ausweiſen ſollte."

„Es fällt uns nicht ein, Sir, Euch den Ruhm, den Sieg allein erfochten zu haben, abſprechen zu wollen," antwortete Griffith und warf unruhige Blicke nach der Gegend, wo das Geräuſch herkam, denn ſtatt eines Detaſchements vom Feinde erwartete er weit eher, den Lootſen aus dem Gebüſch, in dem er verſteckt ſchien, hervortreten zu ſehen.

„Mach' den Weg frei, Cäſar!" rief eine Stimme nicht weit von ihnen; „brich durch das verfluchte Geſtrüpp zu meiner Rechten, Pompejus! — vorwärts, meine braven Jungen, ſonſt kommen wir zu ſpät, um wenigſtens den Rauch der Schlacht noch ein wenig zu riechen."

„Hum!" begann wieder der Kapitän, der ſeinen ganzen ihm ſo eigenthümlichen, philoſophiſchen Gleichmuth wiedergewonnen hatte, „da muß eine römiſche Legion aus einer ſiebenzehnhundertjährigen Verzückung erwacht ſeyn, und dieſe Stimme mag wohl einem Centurionen angehören. Wir wollen halten, Mr. Drill, ſo einen altrömiſchen Marſch müſſen wir doch auch einmal mit anſehen!"

Der Kapitän hatte noch nicht ausgeſprochen, als plötzlich mit einem gewaltigen Krachen das Dickicht von Brombeerſträuchen ſich aufthat und Oberſt Howard, gefolgt von zwei Schwarzen, die unter ihrer Laſt von Schießgewehren faſt zuſammenbrachen, auf den freien Raum heraustrat, wo Borroughcliffe ſein Detaſchement hatte halten laſſen. Es bedurfte ſchon einiger Zeit, bis der Veteran ſeinen Anzug wieder in Ordnung gebracht und ſich den Schweiß der ungewohnten Anſtrengung von der Stirne gewiſcht hatte; dann erſt bemerkte er den Zuwachs, welchen des Kapitäns Streitmacht erhalten hatte.

„Wir hörten euch feuern," rief der alte Krieger, indem er dabei noch fleißig mit seinem feinen ostindischen Taschentuche wischte, „und ich beschloß, zu eurem Succurs einen Ausfall zu wagen, der bei zeitgemäßer Anwendung schon oft das Mittel zur Aufhebung einer Belagerung war, obwohl die Ebenen von Abra'm, wenn Montcalm ruhig hinter seinen Wällen geblieben wäre, wohl niemals sein Blut getrunken hätten."

„O, sein Entschluß war ganz der eines Soldaten und vollkommen nach den Regeln der Kriegskunst," rief Manual; „wäre ich seinem Beispiele gefolgt, dieser Tag hätte einen andern Ausgang genommen!"

„Wie, wen haben wir denn hier!" rief der Obrist erstaunt; „wer ist es, der in solcher Kleidung wagt, Belagerungen und Schlachten zu kritisiren?"

„Es ist ein Dux incognitorum, mein verehrter Wirth," antwortete Borroughcliffe; „das heißt auf gut englisch: ein Kapitän der Marine im Dienst des amerikanischen Kongresses."

„Wie! seyd Ihr denn wirklich auf den Feind gestoßen? ach! und bei dem Ruhme des unsterblichen Wolfe — Ihr habt sie gefangen genommen!" rief der hocherfreute Veteran. „Ich beeilte mich, mit einem Theile meiner Garnison zu Eurem Beistande herbeizukommen, denn ich hatte Euch in dieser Richtung marschiren sehen und selbst den Knall einiger Musketen gehört."

„Einiger!" unterbrach ihn der Sieger. „Ich weiß nicht, was Ihr einige nennt, mein tapferer alter Freund: wohl mögt Ihr zu Wolfe's, Abercrombie's und Braddock's Zeiten Tag für Tag so lebhaft nach einander geschossen haben; aber auch ich bin schon tüchtig im Feuer gestanden und kann ein Wort in der Sache mitreden. In der Schlacht am Hudson z. B. war ein Musketengeknatter, nicht anders als das Rasseln einer Trommel; das ist nun freilich Alles vorüber, doch leben noch Viele, die davon erzählen können. Die heutige Affaire aber war, wenn wir das

Zahlenverhältniß berücksichtigen, in ihrer Art die verzweifeltste, die ich je mitgemacht habe! Ich spreche natürlich immer mit Rücksicht auf die Anzahl der Streitenden! Das Gehölz ist ganz mit Todten besäet, und, wie Ihr bemerken werdet, haben wir hier nur einige der am schwersten Verwundeten mit uns genommen!"

„Herr Gott!" rief der überraschte Veteran, „daß ein solches Gefecht auf Flintenschußweite von der Abtei vorfallen konnte, ohne daß ich etwas davon wußte! Meine Sinnesthätigkeit ist, fürcht' ich, stark im Abnehmen, denn früher hätte eine einzige Salve mich aus dem tiefsten Schlafe aufgeweckt."

„Das Bajonet ist eine stille Waffe," erwiederte der Kapitän ganz gelassen, mit einem bedeutungsvollen Winke der Hand; „es ist des Engländers Stolz, und jeder Offizier von Erfahrung weiß recht gut, daß ein einziger Stoß desselben das Feuer eines ganzen Pelotons aufwiegt."

„Wie! Ihr kamt gar zum Handgemenge!" rief der Oberst; „beim Himmel, Borroughcliffe, mein tapferer junger Freund, gern hätte ich zwanzig Tonnen Reis und zwei starkgebaute Neger darum gegeben, wenn ich den Kampf hätte mitansehen können."

„Sans disputation hätte es ein hübsches Schauspiel für Euch abgegeben," erwiederte der Kapitän; „doch dießmal gewannen wir den Sieg auch ohne Achilles' Anwesenheit. Was die Affaire überlebte, ist gefangen, wenigstens Alle, die den englischen Boden betraten."

„Ha! und der königliche Kutter hat den Schooner aufgebracht!" fügte Oberst Howard bei. „So möge die Rebellion immer und ewig zu Grunde gehen! Wo ist Kit? mein Vetter Christoph Dillon? ich möchte ihn fragen, was die Reichsgesetze loyalen Unterthanen in dem jetzigen Falle zunächst vorschreiben. Nun, Kapitän Borroughcliffe, wird's für die Geschworenen von Middlesex, wenn nicht gar für den Staatssekretär selbst — Arbeit in Hülle und Fülle abgeben. Wo ist Kit, mein Vetter; der lenksame scharfsinnige, loyale Christoph?"

„Der Kazike? — non est, wie der Profoß in unſerem Regimente mehr als einmal ſagen mußte, wenn hie und da ein geſcheider Burſche fehlte, wo er am Nöthigſten hätte erſcheinen ſollen," antwortete Borroughcliffe; „doch der Kornet von den Dragonern ließ mich glauben, daß Seine Lordſchaft von Pedee an Bord des Kutters ſich befände, um über die Stellung des Feindes Aufſchluß zu geben, und daß ſie dort wahrſcheinlich noch jetzt verweilte, um die Ehre und Gefahr eines Seegefechtes zu theilen."

„Ach, das ſieht ihm ganz ähnlich!" rief der Oberſt und rieb ſich die Hände vor Vergnügen; „beim Klange kriegeriſcher Vorkehrungen hat er das Geſetz und ſeine friedliche Beſchäftigung vergeſſen und das Haupt eines Staatsmannes mit der Hitze und Unbedachtſamkeit eines Knaben in die Schlacht getragen."

„Der Kazike iſt ein Mann von Ueberlegung," bemerkte der Kapitän mit ſeiner ganzen, trockenen Manier, „und wird, ſelbſt mitten im Schlachtgewühle, der Verpflichtungen für ſein eigenes Glück und ſich ſelbſt gewiß gedenken. Doch wundere ich mich, daß er nicht zurückkommt, denn es iſt ſchon eine ziemliche Zeit vorüber, ſeit der Schooner ſeine Flagge ſtrich, wie ich mit eigenen Augen geſehen habe."

„Die Herren werden entſchuldigen," fiel Griffith ein und näherte ſich den Sprechenden mit unverhohlenem Intereſſe; „ich konnte es nicht vermeiden, einen Theil Eures Geſpräches mitanzuhören, und glaube kaum, daß Ihr einem entwaffneten Gefangenen die ganze Wahrheit vorzuenthalten für nöthig erachten werdet: ſagtet Ihr nicht, der Schooner ſey dieſen Morgen genommen worden?"

„So iſt's in Wahrheit," entgegnete Borroughcliffe, mit einer ungekünſtelten Zartheit in ſeinem Benehmen, die ſeinem Herzen unendlich viel Ehre machte; „ich wollte es Euch nicht mittheilen, weil ich mir dachte, Ihr hättet an Eurem eigenen Unglück für dießmal genug. Mr. Griffith, dieß hier iſt Oberſt Howard, deſſen Gaſtfreundlichkeit Euch, ehe wir uns trennen, noch mannigfach verpflichten wird."

„Griffith!“ wiederholte der Oberſt raſch — „Griffith! welch' ein Anblick für meine alten Augen! — der Sohn des würdigen, tapferen, loyalen Hugo Griffith ein Gefangener — ergriffen als bewaffneter Feind ſeines Fürſten! — Junger Mann, junger Mann! was würde Dein edler Vater, was würde mein armer Bruder Harry geſagt haben, wenn es Gott gefallen hätte, ſie dieſen Schandfleck, dieſes ewige Brandmal Deines edlen Stammes erleben zu laſſen!“

„Lebte mein Vater noch, ſo würde er jetzt mit mir für die Unabhängigkeit ſeines Geburtslandes kämpfen,“ erwiederte ſtolz der Jüngling. „Doch ich wünſche ſelbſt die Vorurtheile Oberſt Howard's zu reſpektiren, und bitte deßhalb, einen Gegenſtand nicht weiter zu verfolgen, worüber wir, wie ich fürchte, wohl niemals uns einigen werden.“

„Niemals, ſo lange Du noch in den Reihen der Rebellion getroffen wirſt!“ rief der Oberſt. „Ach, Knabe, Knabe! wie hätte ich Dich lieben und ehren können, hätteſt Du die Geſchicklichkeit, die Kenntniſſe, welche Du Dir im Dienſte Deines Fürſten erworben, nunmehr auch der Aufrechthaltung ſeiner unveräußerlichen Rechte gewidmet! Deinen Vater, den würdigen Hugo, liebte ich ja wahrlich wie meinen leiblichen Bruder Harry!“

„So ſollte auch ſein Sohn Euch immer noch theuer ſeyn,“ fiel Griffith ein und faßte des Oberſten widerſtrebende Rechte mit beiden Händen.

„Ach, Eduard, Eduard!“ fuhr der Greis ſanfter fort, „wie manche meiner ſchönſten Träume ſind mir durch Deine Verkehrtheit zerſtört worden! nein, wahrhaftig, ich weiß nicht, ob Kit, ſo verſtändig, ſo loyal er auch iſt, ſolche Gunſt, wie Du ſelbſt, vor meinen Augen gefunden hätte; in Deinem Geſicht, in Deinem Lächeln, Ned, iſt etwas von Deinem Vater, das mich, den Verrath abgerechnet, für alles Andere hätte gewinnen können — und dann mein Cäcilchen, mein ſtarrköpfiges, zärtliches, mein rebelliſches,

gütiges, mein treuergebenes, geliebtes Cäcilchen — ach, sie wäre dann ein Band geworden, das uns für immer verknüpft hätte!"

Der Jüngling warf einen hastigen Blick auf den bedächtigen Borroughcliffe, der, wie der ungeduldige Ausdruck in seinem Auge sagte, seinem Wunsche, nach der Abtheilung hätte folgen sollen, welche die Verwundeten langsam nach der Abtei trug.

„Nun, Sir," begann er endlich, seinem Gefühle nachgebend, „so laßt dieß jetzt das Ende unseres Zwistes seyn — Eure liebliche Nichte soll dieses Band werden, und Ihr sollt Eurer Cäcilie ein doppelter Vater und mir selbst das seyn, was Ihr Eurem Freunde Hugo gewesen wäret, wenn er noch länger das Leben behalten hätte."

„Knabe, Knabe," sagte der Veteran mit abgewandtem Gesicht, um seine Bewegung zu verbergen, „Du sprichst umsonst; meinem Vetter Kit ist jetzt mein Wort verpfändet und Dein Plan ist unausführbar."

„Nichts auf der Welt, Sir, ist für einen Jüngling von Unternehmungsgeist unausführbar, wenn das Alter mit Eurer Erfahrung ihm dabei zur Seite steht," versetzte Griffith; „dieser Krieg muß bald ein Ende nehmen — "

„Dieser Krieg?" wiederholte der Oberst und machte seinen Arm, den Griffith umfaßt hatte, gewaltsam aus dessen Händen los; „nun, was ist's mit diesem Krieg, junger Mann? Ist er nicht ein verdammenswerther Versuch, unserem allergnädigsten König und Herrn seine Rechte streitig zu machen und Tyrannen, in Hundelöchern erzogen, auf den Thron von Fürsten zu setzen! ein Plan, die Bösen auf Kosten der Guten zu erheben! — den ungerechten Ehrgeiz unter der Maske der heiligen Freiheit, unter dem populären Geschrei der Gleichheit zu unterstützen! — als ob Freiheit ohne Ordnung, und Gleichheit der Rechte da bestehen könnte, wo die Vorrechte des Fürsten nicht eben so heilig wie die des Volks geachtet werden!"

„Ihr richtet uns ſtrenge, Oberſt Howard," antwortete Griffith.

„Ich Euch richten!" fiel der alte Krieger ein, der in dieſem Augenblicke jeden Andern, nur nicht ſeines Freundes Hugo Sohn in dem Jünglinge zu erkennen ſchien; „mein Amt iſt nicht, über Euch zu richten — ja, wenn es das wäre! — Doch die Zeit wird kommen, gewiß, ſie wird kommen! Ich bin ein geduldiger Mann und kann den Verlauf der Dinge wohl abwarten; ja, ja, das Alter kühlt das Blut ab und man lernt ſchon nach und nach das Feuer und die Ungeduld der Jugend bezähmen; doch wenn das Miniſterium eine Juſtizkommiſſion nach den Kolonieen ſenden und des alten Georg Howard's Namen auf die Liſte ſetzen ſollte — einen Hund ſollt Ihr mich ſchelten, wenn in einem Jahre noch ein einziger Rebell am Leben iſt. — In einer ſolchen Sache, Sir," fuhr er, gegen Vorroughcliffe gewendet, ernſthaft fort, „wäre ich ein wahrer Römer, und würde Alle hängen — hängen — ja, ich glaube ſogar, Sir, ich könnte meinen eigenen Vetter, Chriſtoph Dillon, hängen laſſen!"

„Erſpart dem Kaziken eine ſo unnatürliche Erhöhung vor der Zeit," erwiederte der Kapitän mit einer ernſten Bewegung der Hand: „ſeht," fuhr er fort und deutete nach dem Gehölz, „dort iſt Einer, der wohl beſſer für den Galgen paßt! Jener Mann, Mr. Griffith, nennt ſich Euren Kameraden!"

Oberſt Howards und Griffiths Blicke folgten der Richtung von Vorroughcliffes Finger, und der Lieutenant erkannte augenblicklich den Lootſen, der am Saume des Gehölzes mit über einander geſchlagenen Armen daſtand und die Lage ſeiner Freunde zu betrachten ſchien.

„Jener Mann," antwortete Griffith verwirrt und zögerte, ſelbſt die zweideutige Wahrheit, die ſich ihm von ſelbſt aufdrängte, auszuſprechen, „jener Mann gehört nicht zu unſerer Schiffsgeſellſchaft."

„Und doch wurde er in Eurer Geſellſchaft getroffen," er-

wiederte Borroughcliffe ungläubig; „er war der Sprecher bei dem Verhör gestern Abend, Oberst Howard, und kommandirt ohne Zweifel die Arrieregarde der Rebellen.“

„Ganz richtig,“ rief der Veteran; „Pompejus! Cäsar! fertig! Feuer!“

Bei diesem plötzlichen Befehle ihres Herrn, vor dem sie die tiefste Ehrfurcht hegten, schracken die Schwarzen heftig zusammen; schnell machten sie sich fertig, wandten das Gesicht ab, schlossen die Augen und gehorchten dann der blutigen Ordre.

„Greift ihn an!“ rief der Oberst, sein altes Schwerdt zückend, und drang mit aller Lebhaftigkeit, so weit ein neulicher Gichtanfall es ihm erlaubte, auf den Fremden ein; „vorwärts, greift ihn an und vertilgt die Hunde mit dem Bajonet! vorwärts, Pompejus! — auf ihn los, ihr Bursche, auf ihn los!“

„Wenn Euer Freund diesen Angriff besteht,“ sprach Borroughcliffe, mit unerschütterlicher Ruhe zu Griffith gewendet, „so sind seine Nerven wahrhaftig von Eisen; ein solcher Bajonetangriff, mit Pompejus in Reih' und Glied, würde hier selbst die Coldstreams* zum Weichen bringen!“

„Ich hoffe zu Gott,“ rief Griffith, „er wird Nachsicht genug haben, um Oberst Howards Schwäche zu achten! — er legt eine Pistole an!“

„Wird aber nicht feuern; die Römer sind so vernünftig und machen Halt; nein, beim Himmel, sie contremarschiren zur Arrieregarde. Holla! Oberst Howard! verehrter Wirth! zieht Euch nur auf Eure Verstärkung zurück; das Gehölz ist voll Bewaffneter; sie können uns nicht entwischen; ich warte nur noch auf die Dragoner, um ihnen den Rückzug abzuschneiden.“

Der Veteran war dem einzelnen Manne, der seinen Angriff so kaltblütig erwartete, schon bis auf wenige Schritte nahe gerückt, hielt aber bei diesem Zurufe an und überzeugte sich auf den

* Ein durch seine Tapferkeit berühmtes englisches Regiment. D. U.

erſten Blick, daß er allein ſtand. Borroughcliffe's Worte als wahr annehmend, zog er ſich langſam zurück, das Antlitz immer männlich dem Feinde zugewendet, und traf endlich glücklich wieder auf den Kapitän.

„Ruft die Truppen zurück, Borroughcliffe!“ rief er, „und laßt uns auf den Wald losſtürmen; ſie werden gleich ſchuldbewußten Schurken, was ſie auch wirklich ſind, vor Seiner Majeſtät Waffen davonlaufen. Meine Neger aber — die ſchwarzen Teufel, will ich ſchon lehren, ihren Herrn und Meiſter in einem ſolchen Augenblicke zu verlaſſen. Sie ſagen, die Furcht ſey blaß; doch verdammt will ich ſeyn, Borroughcliffe, wenn ſie nicht ſchwarze Farbe trägt.“

„Ich habe ſie ſchon in allen Farben, blau, weiß, ſchwarz und ſcheckig geſehen,“ antwortete der Kapitän; „doch jetzt, mein vortrefflicher Wirth, muß ich das Kommando wieder ſelbſt übernehmen. Laßt uns nach der Abtei zurückkehren und verlaßt Euch auf mich, ich werde ihnen ſchon den Rückzug abſchneiden.“

Mit Widerſtreben fügte ſich der Oberſt in dieſe Anordnung, und die Drei folgten der Kolonne nach dem Wohnſitze in einem Schritt, deſſen Schnelligkeit nach der Gebrechlichkeit des Beſitzers von St. Ruth bemeſſen wurde. Bei Letzterem hatte übrigens die Aufregung des Angriffs, verbunden mit dem Strome ſeiner Ideen, jeden freundlicheren Gedanken aus der Bruſt verbannt, und er betrat die Abtei mit dem feſten Entſchluſſe, bei Griffith und ſeinen Gefährten der vollen Gerechtigkeit den Lauf zu laſſen, ſelbſt wenn dieſe ſie an den Fuß des Galgens bringen ſollte.

Als die Herren in dem unterhalb gelegenen Geſtrüppe vor ſeinem Blicke verſchwanden, ſteckte der Lootſe die Waffe, welche ihm noch an der Hand herabhing, wieder in die Bruſttaſche und ging mit trüber, gedankenvoller Stirn langſam wieder in den Wald zurück.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Casca: — — Wenn dieser Wunderzeichen
So viel zusammentreffen, sage Niemand:
Dieß ist der Grund davon — sie sind natürlich:
Denn Dinge schlimmer Deutung sind's, glaub' ich,
Dem Himmelsstrich, auf welchen sie sich richten.

Julius Cäsar (übers. v. Schlegel).

Der Leser wird nach der Zeit, die während der vorhergehenden Ereignisse verfloß, wohl selbst berechnen können, daß der Ariel mit seiner Prise in der schon erwähnten Bai nicht eher vor Anker ging, als nachdem Griffith und seine Genossen schon mehrere Stunden in dem Gewahrsam ihrer Feinde zugebracht hatten. Die vorgebliche Wegnahme eines feindlichen Schooners konnte bei einem Volke, das seine Seeleute für unüberwindlich anzusehen gewohnt war, nur wenig Interesse und jedenfalls keine Ueberraschung erregen, und Barnstable fand es nicht schwer, auch die wenigen Landleute zu täuschen, welche während der kurzen Dauer des Tageslichts den beiden Fahrzeugen neugierig am Ufer gefolgt waren. Als aber die Abendnebel über dem engen Wasserbecken aufzusteigen begannen und die Krümmungen seines Randes in der allgemeinen düsteren Begränzungslinie des Ufers sich verloren, da glaubte der junge Seemann die Zeit gekommen, um ernstlicher an die Erfüllung seiner Pflicht zu denken.

Die Alacrity ging mit ihrer ganzen Mannschaft und den Verwundeten des Ariel in aller Stille unter Segel. Leicht trieb sie vor dem scharfen Landwinde dahin und steuerte aus dem Hafen in die offene See hinaus; dann wurden rasch ihre Segel entfaltet und wie im Fluge ging's nun auf die Fregatte zu.

Mit athemloser Angst hatte Barnstable diese Bewegung überwacht, denn auf einer Anhöhe, welche das Meer auf eine ziemliche Strecke gänzlich beherrschte, war eine kleine, aber gefährliche

Batterie errichtet worden, die den Hafen gegen die Beschimpfungen und Raubanfälle der kleineren feindlichen Schiffe schützen sollte, und eine hinlänglich starke Wache stand zur Bedienung der beiden schweren Geschütze jederzeit in der Schanze in Bereitschaft. Noch wußte er nicht, wie weit seine Kriegslist gelungen war, und erst, als er das Flattern des Segelwerks auf der Alacrity hörte, schöpfte er wieder freien Athem, denn jetzt war er gewiß, daß sie in Sicherheit sey.

„Gebt Acht, das wird den Engländern zu Ohren dringen," begann der Knabe Merry, der neben Barnstable auf der Vorderschanze des Schooners stand und mit athemloser Spannung auf jeden Ton lauschte; „sie haben mit Sonnenuntergang eine Schildwache auf die Landspitze gestellt und wenn die nur ein wenig besser ist, als ein Todter oder ein eingeschlafener Matrose, so muß sie bemerken, daß es hier nicht ganz geheuer ist."

„Warum nicht gar!" erwiederte Barnstable und schöpfte lange Athem, zum Zeichen, daß alle seine Besorgnisse geschwunden waren; „viel eher wird er glauben, daß eine Meerfey sich in dem kühlen Abend fächle, als der Wahrheit auf die Spur kommen. — Was sagst Du, Meister Coffin? wird der Soldat die Wahrheit riechen?"

„Es ist gar eine dumme Race," versetzte der Schaluppenführer, sich seitwärts wendend, um sich zu überzeugen, daß keiner ihrer eigenen Marinesoldaten in der Nähe sey. „Da war z. B. unser Sergeant, der doch eigentlich schon etwas hätte wissen sollen, da er bereits seine vier Jahre mit uns herumgesegelt war — der behauptete keck und Jedermann in's Gesicht, es gebe kein solches Schiff auf dem Meere, wie der fliegende Holländer — und doch weiß Jeder, der einmal um das Kap der guten Hoffnung gesegelt ist, daß die Sache ihre Richtigkeit hat — und als ich ihn einen Nichtswisser nannte und ihn fragte, ob es nicht gerade so gut einen fliegenden Holländer, als Orte geben könne, wo die Einwohner das Jahr in zwei Wochen theilen und sechs Monate Tag und die

übrige Zeit Nacht haben — da lachte mir der Tölpel in's Geſicht, und ich glaube gar, er hätte mich einen Lügner geheißen, wenn ihn nicht etwas daran gehindert hätte."

„Und was mag das geweſen ſeyn?" fragte Barnſtable ernſthaft.

„Nun, Sir," antwortete Tom, die knochigen Finger ausſtreckend und ſeine breite Hand bei dem ſchwachen Licht, das noch leuchtete, betrachtend, „ich bin zwar ein friedfertiger Mann, doch kann ich auch manchmal in Hitze gerathen."

„Und haſt Du denn den fliegenden Holländer geſehen?"

„Ich bin noch nie um das öſtliche Kap gekommen, obwohl ich ſelbſt in der ſchwärzeſten Nacht, die je vom Himmel herabſank, meinen Weg durch die Lemaire-Straße finden wollte; aber ich habe welche gekannt, die ihn geſehen und mit ihm geſprochen haben."

„Nun gut, das mag ſo ſeyn; doch heute Nacht mußt Du ſelbſt ein fliegender Yankee werden, Meiſter Coffin. Bemannt Euer Boot abermals, Sir, und befehlt Eurer Mannſchaft, ſich zu waffnen."

Der Schaluppenführer wartete erſt eine Weile, ehe er ſich anſchickte, dem unerwarteten Befehle zu gehorchen.

„Soll's etwa an's Land gehen, Sir?" fragte er dann mit unnachahmlichem Phlegma, indem er nach der Batterie hindeutete. „Sollen wir Säbel und Piſtolen mitnehmen? oder brauchen wir bloß unſere Piken?"

„Wir finden vielleicht Soldaten mit ihren Bajonetten auf unſerem Wege," ſprach Barnſtable in Gedanken vertieft; „bewaffne ſie alſo wie gewöhnlich und lege nur noch einige lange Piken in's Boot; und hörſt Du, Meiſter Coffin, komm' mir nicht mit Deiner Tonne und der Wallfiſchleine: denn ich ſehe, Du haſt Dich ſchon wieder auf's Neue darauf vorgeſehen."

Der Schaluppenführer hatte bereits die Vorderſchanze verlaſſen, wandte ſich aber bei dieſem neuen Befehle raſch um und erwiederte in einem Tone des Vorwurfs:

„Glaubt einem alten Wallfiſchfänger, Kapitän Barnſtable, der

sein ganzes Leben lang an solche kleine Dinger gewöhnt war — ein Wallfischboot kann eben so wenig ohne Tonne und Leine fortrudern, als ein Schiff ohne Ballast segeln kann, und — "

„Hinaus damit, hinaus damit," fiel der Andere mit einer Ungeduld ein, die, wie der Schaluppenführer wußte, bei seinem Kapitän einen unabänderlichen Entschluß bezeichnete. Mit einem Seufzer über seines Kommandanten Vorurtheil, wie er es nannte, machte sich Tom ohne weiteren Aufschub an die Ausführung der erhaltenen Befehle.

Barnstable legte dem Knaben vertraulich die Hand auf die Schulter und führte ihn in tiefem Stillschweigen nach dem Hintertheil seines kleinen Schiffes. Der Vorhang, welcher den Eingang zu der Kajüte bedeckte, war halb bei Seite geschoben, und bei der Lampe, die in dem Gemache brannte, konnte man vom Verdeck aus leicht Alles beobachten, was unterhalb vorging. Da saß Dillon, den Kopf in beide Hände gestützt; sein Gesicht war zwar im Schatten, doch schien er seiner Stellung nach in tiefes Nachdenken versunken.

„Ich wollte, ich könnte das Antlitz meines Gefangenen sehen," begann Barnstable leise, so daß bloß sein Gefährte neben ihm es hören konnte. „Das Auge eines Menschen ist eine Art Leuchtthurm, Knabe, und zeigt uns den Kurs, in welchem wir auf den Hafen seines Vertrauens loszusteuern haben."

„Manchmal auch eine Feuerbacke, Sir, die uns warnend andeutet, daß kein sicherer Ankerplatz in ihrer Nähe ist," erwiederte der flinke Knabe.

„Du Schelm!" murmelte Barnstable, „das hat Deine Base Käthchen aus Dir gesprochen."

„Wenn meine Cousine Plowden hier wäre, Mr. Barnstable, dann wüßte ich gewiß, daß ihre Meinung über den Herrn da drinnen nicht günstiger würde."

„Und dennoch bin ich entschlossen, ihm zu vertrauen! Hör' mir

zu, Knabe, und sage mir dann, ob ich Unrecht habe; Du hast, wie noch andere Personen Deiner Familie, einen raschen Verstand; vielleicht, daß Dir etwas Gescheidtes einfällt."

Der Kadett fühlte sich durch das Vertrauen seines Kommandanten, der ihm hier so offen entgegenkam, nicht wenig geschmeichelt, und folgte demselben nach dem Hackbord, über welchen sich Barnstable hinlehnte und in seiner Rede also fortfuhr:

„Von den langbeinigen Küstenmenschen, welche diesen Abend herbeikamen, um das Schiff anzustaunen, das die Rebellen zu bauen im Stande gewesen, habe ich erfahren, daß am heutigen Tage eine Abtheilung Seeleute und Marinesoldaten in einer alten Ruine nahe bei der Abtei von St. Ruth gefangen genommen wurden."

„Das ist Mr. Griffith!" rief der Knabe.

„Ja! um das zu entdecken, bedurfte es gerade nicht des Witzes Deiner Base Katharina. Nun habe ich diesem Gentleman mit dem Savannahgesicht den Vorschlag gemacht, daß er sich nach der Abtei begeben und wegen einer Auswechslung der Gefangenen unterhandeln sollte. Ihn selbst gebe ich für Griffith; für Manuals Kommando und die Tiger will ich die Mannschaft der Alacrity fahren lassen."

„Die Tiger! rief der Knabe mit einiger Bewegung; „haben sie auch meine Tiger gefangen! wollte Gott, Mr. Griffith hätte mir das Landen erlaubt!"

„Es war keine Knabenarbeit, worauf sie auszogen, und überdieß war der Raum in ihrem Boote seltener, als der lebendige Ballast. — Dieser Mr. Dillon nun hat meinen Vorschlag angenommen und sich dabei verpflichtet, daß Griffith eine Stunde, nachdem er selbst die Abtei betreten hätte, zurück seyn sollte: wird er nun wohl sein Ehrenwort halten?"

„Vielleicht doch," versetzte Merry nach augenblicklichem Nachsinnen; „denn ich glaube, er wird, wenn immer möglich, Allem aufbieten, um Mr. Griffith mit Miß Howard nicht lange unter

einem Dache zu laſſen; in dieſem Falle wird er vielleicht trotz ſeines falſchen Blickes Wort halten."

„Er hat ſchlecht ausſehende Leuchtthürme, das will ich zugeben," meinte Barnſtable; „aber er iſt doch ein Mann aus guter Familie und gibt die ſchönſten Verſprechungen; es iſt unmännlich, in einer ſolchen Sache Verdacht zu hegen, und ich will ihm mein Vertrauen ſchenken! — Nun merkt wohl auf, Sir. Die Abweſenheit der älteren Offiziere legt große Verantwortlichkeit auf Eure jungen Schultern; bewacht mir die Batterie da oben ſo genau, als ob Ihr auf dem Maſtkorbe Eurer Fregatte ſäßet und nach dem Feinde auslugtet. Bemerkt Ihr Lichter in der Batterie, dann Anker auf und in die offene See hinausgefahren. Mich werdet Ihr irgendwo zwiſchen den Klippen finden; Ihr müßt eben die Abtei wohl im Auge behalten und ſo lange umherkreuzen, bis wir wieder zu Euch ſtoßen."

Merry horchte aufmerkſam auf dieſe und verſchiedene andere feierliche Ermahnungen von Seiten ſeines Kommandanten. Dieſer hatte den Offizier, der ihm zunächſt im Kommando folgte, mit der Priſe abgeſendet, der Dritte unter den Subalternen ſtand auf der Liſte der Verwundeten, und ſo war er genöthigt, ſeinen geliebten Schooner der Wachſamkeit eines Knaben anzuvertrauen, deſſen Jahre bei Weitem nicht die Erfahrung und Geſchicklichkeit verſprachen, welche er in der That beſaß.

Als Barnſtable ſeine ermahnenden Inſtruktionen geendet hatte, ging er wieder nach dem Eingang der Kajüte und prüfte, ehe er ſprach, das Geſicht ſeines Gefangenen noch einen Augenblick mit ſcharfem Auge. Dillon hatte die Hände von ſeinen blaßgelben Zügen weggezogen, und als ob er der ſcharfen Muſterung, welcher ſeine Mienen unterworfen wurden, ſich bewußt wäre, hatte er den ganzen widerlichen Ausdruck ſeines Geſichts zu einem einzigen Blick hoffnungsloſer Ergebung in ſein Schickſal zuſammengedrängt. Dafür wenigſtens nahm ihn ſein Sieger, und dieſer Gedanke berührte

wieder die zarteren Saiten in der Bruſt des jungen Seemannes. Jeden Argwohn gegen die Ehrenhaftigkeit ſeines Gefangenen als Beider gleich unwürdig zurückweiſend, forderte ihn Barnſtable mit fröhlichem Tone auf, das Boot zu beſteigen. Bei dieſem Aufrufe zeigte ſich ein Zucken in Dillon's Zügen, das ſeinem Geſichte einen unerklärbaren Ausdruck gab, der den Offizier auf's Neue ſtutzig machte. Doch dieſe Veränderung war ſo vorübergehend und konnte ſo leicht für ein Freudenlächeln bei der Ausſicht auf ſeine Befreiung gehalten werden, daß die neuaufgeregten Zweifel faſt eben ſo ſchnell wie jener zweideutige Ausdruck ſelbſt, wieder verſchwanden. — Barnſtable wollte eben ſeinem Gefährten in das Boot nachfolgen, als er ſich ſanft am Arme zurückgehalten fühlte.

„Was ſoll's?" fragte er den Kadetten, der ihm dieſes Zeichen gegeben hatte.

„Traut dieſem Dillon nicht allzu viel, Sir," flüſterte der Knabe ängſtlich; „hättet Ihr, wie ich, ſein Geſicht geſehen, als das Licht der Wachhauslaterne auf ſeine Züge fiel, während er die Kajütentreppe herauf kam, wahrlich, Ihr würdet ihm keinen Glauben ſchenken."

„Ich würde allerdings keine Schönheit geſehen haben," äußerte der großherzige Lieutenant lachend; „aber da iſt der lange Tom, ein funzigjähriger Jüngling mit ſo harten, groben Zügen, wie nur je Einer ſich im Salzwaſſer badete, und der hat ein Herz ſo groß, ja größer noch, als ſelbſt ein Kraaken. — Nun gute Wacht, Knabe, und, merke Dir, ja immer ein ſcharfes Auge auf die Batterie gerichtet."

Mit dieſen Worten ging Barnſtable über die Schanze ſeines kleinen Schiffes, und erſt, nachdem er ſich neben ſeinem Gefangenen niedergeſetzt, fuhr er laut alſo fort:

„Die Reefbänder an Euren Segeln losgelaſſen, Mr. Merry, und Alles bereit gehalten, damit Ihr unter allen Umſtänden raſch auf und davon könnt; vergeßt auch nicht, daß Ihr nur wenige Hände an Bord habt, Sir. Gott ſey mit Euch! und hört Ihr,

wenn Einer unter Euch ist, der mehr als ein Auge auf einmal zumacht, dem will ich, wenn ich zurückkomme, beide aufriegeln und dann soll er sie noch weiter aufsperren, als wenn selbst Tom Coffin's Freund, der fliegende Holländer, über ihn herkäme. Gott segne Dich, Merry, mein Junge; wenn der Landwind bis zum Morgen anhält, so setzest Du die Raasegel ein. — Jetzt abgestoßen!"

Während Barnstable diesen letzten Befehl gab, legte er sich auf seinen Sitz zurück, und, seinen Schiffsmantel fest um sich schlagend, beobachtete er das tiefste Stillschweigen, bis sie die beiden kleinen Landspitzen, welche die Mündung des Hafens bildeten, hinter sich hatten. Die Matrosen strichen die umwickelten Ruder in langen, kräftigen Zügen, und das Boot glitt mit wunderbarer Schnelligkeit an den Gegenständen vorüber, die an dem dunkeln Ufer noch undeutlich sichtbar waren. Nachdem sie aber einmal den offenen Ocean erreicht und der kleinen Barke eine Richtung gegeben hatten, welche sie unter dem Schatten der Klippen am Ufer entlang hinführte, hielt der Schaluppenführer das Schweigen zu ihrer Sicherheit nicht länger für nöthig.

„Ein Raasegel," begann er, „ist ein gutes Ding, um ein Schiff bei todtem Wind und hochgehender See in Lauf zu bringen; aber wenn fünfzig Jahre einen Mann genaue Kenntniß des Wetters lehren können, so ist meine Meinung, daß, wenn der Ariel morgen früh um acht Uhr lichtet, er wohl das große Segel nöthig haben wird, um sich gehörig im Kurs zu erhalten."

Der Lieutenant fuhr bei dieser plötzlichen Unterbrechung auf, warf seinen Mantel von der Schulter und schaute über das Wasser hin, als suche er die unheilverkündenden Zeichen zu entdecken, welche seines Schaluppenführers Einbildungskraft zu beunruhigen schienen.

„He, Tom," rief er mit scharfem Tone, „bist Du noch in Deinen alten Tagen ein Unglücksprophet geworden? wo ist denn etwas zu sehen, das solch' ein altes Weibergeschwätz veranlassen könnte?"

„Altes Weibergeſchwätz!“ erwiederte der Schaluppenführer mit feierlichem Ernſte; „nicht doch; vielmehr hört ihr die Warnung eines alten Mannes, der all' ſeine Tage da zugebracht hat, wo keine Berge die Winde des Himmels abhalten konnten, auf ihn einzuſtürmen, wenn's nicht etwa Berge von Schaum und Salzwaſſer waren. Ich ſag' Euch, Sir, ein heftiger Nordoſt iſt gegen uns im Anzuge, noch ehe die Morgenwache abgelöst iſt.“

Barnſtable kannte die Erfahrung ſeines alten Schiffsgenoſſen zu gut, um bei einer ſolchen Anſicht, wenn ſie vollends auf ſo bedrohliche Weiſe ausgeſprochen worden, nicht einige Unruhe zu fühlen; noch einmal betrachtete er den Horizont, den Himmel und den ſtillen Ocean, und fuhr dann in ernſtem Tone fort:

„Dießmal trifft Deine Prophezeihung nicht zu, Meiſter Coffin; es ſieht ja Alles aus wie bei der höchſten Windſtille. Das Hochgehen der Wogen rührt noch vom letzten Sturme her; der Dunſt über uns iſt weiter nichts als der Nachtnebel, und mit Deinen eigenen Augen kannſt Du ſehen, wie er ſeewärts treibt; ſelbſt dieſer Landwind iſt nur eine Miſchung von Land- und Seeluft; er iſt zwar mit Dünſten und Nebel angefüllt, treibt aber dabei ſo träg wie eine holländiſche Galliote.“

„Ja, ja, Sir, das iſt allerdings nichts als ein leichter Dunſt,“ gab Tom zur Antwort; „da er jedoch nur vom Ufer kommt, wird er ſich auch nicht weit über's Waſſer erſtrecken. Es iſt ſchwer, die ächten Wetterzeichen kennen zu lernen, Kapitän Barnſtable, und Keiner wird's darin zu etwas bringen, als wenn er ſonſt faſt gar nichts Anderes ſinnt und denkt. Nur Einer überſieht die Winde des Himmels und kann ſagen, wann ein Orkan beginnen und wann er wieder enden ſoll. Aber dennoch iſt der Menſch nicht gerade wie ein Wallfiſch oder ein Meerſchwein, das die Luft in ſeine Nüſtern einzieht, ohne jemals zu wiſſen, ob es ein Südoſt oder Nordoſt iſt, was es einſchnuppert. Schaut einmal hier gerade leewärts hinaus, Sir; ſeht den hellen Himmelsſtreifen hinter dem Nebel her-

vorschimmern, und nehmt eines alten Seefahrers Wort darauf, Kapitän Barnstable, so oft die Helle auf diese Art am Himmel heraufsteigt, geschieht's niemals umsonst; überdieß ging die Sonne in einer dunkeln Wolkenschichte unter, und das Bischen Mondlicht, das wir hatten, war trocken und windig."

Barnstable lauschte aufmerksam und mit zunehmender Bestürzung, denn er wußte recht wohl, daß sein Schaluppenführer auch bei seinen flüchtigsten Wetterbeobachtungen sich fast niemals täuschte, trotz des verworrenen Einflusses abergläubischer Vorbedeutungen und Anzeichen, welcher bei dieser Gabe mit unterlief.

„So laßt es blasen," murmelte Barnstabe endlich und warf sich wieder in seinen Sitz zurück; „Griffith ist wohl noch größere Wagniß werth, und kann die Batterie nicht getäuscht werden, so kommt das Schiff ja doch nicht fort."

Von jetzt an wurde über den Stand des Wetters nicht weiter gesprochen. Dillon hatte, seit er das Boot betreten, nicht eine Sylbe geäußert, und der Schaluppenführer war klug genug, um zu bemerken, daß der Kapitän seinen eigenen Gedanken überlassen seyn wollte.

So ruderten sie fast eine Stunde emsig und ohne Unterbrechung weiter; die kräftigen Matrosen, welche die Ruder handhabten, trieben das leichte Boot mit unverminderter Geschwindigkeit und scheinbar ohne von der Anstrengung zu ermüden, am Rande der Brandung hin. Gelegentlich warf Barnstable einen Blick nach den kleinen Buchten, an denen sie vorüberfuhren, und musterte mit Seemannsaugen die niederen sandigen Fleckchen am Strande, die hie und da zwischen den Felsen am Ufer zerstreut lagen. Eine dieser Buchten besonders, tiefer als gewöhnlich, mit einem kleinen Bache, den man in der Fluth rauschen hörte, bezeichnete er seinem Schaluppenführer durch einen stummen, aber bedeutsamen Wink als eine Stelle, die er sich vornehmlich merken sollte. Tom, der das Zeichen, das blos für sein Auge bestimmt war, sogleich verstand,

machte seine Beobachtungen über das Plätzchen mit derselben Schweigsamkeit, dabei aber mit aller Genauigkeit eines Mannes, der längst gewöhnt ist, seinen Weg sowohl zu Wasser als zu Lande nach Landmarken und Ortsentfernungen herauszufinden.

Bald nach dieser stummen Unterredung zwischen dem Lieutenant und seinem Schaluppenführer wurde das Boot plötzlich gewendet, und wollte eben auf das Sandfleckchen vor seinem Schnabel zurudern, als Barnstable die Bewegung durch den Ausruf hemmte:

„Haltet an! ich höre Ruderschläge!"

Die Matrosen verhielten sich ruhig und Alles lauscht mit tiefer Aufmerksamkeit auf das Geräusch, das die Ohren ihres Kommandirenden beunruhigt hatte.

„Schaut, Sir," sprach der Schaluppenführer und deutete nach dem westlichen Horizont, „jetzt erhebt sich's eben in dem Lichtstreifen da weiter seewärts von uns — nun sinkt's in eine Wogenschlucht hinab — da, hier habt Ihr's wieder!"

„Beim Himmel!" rief Barnstable, „das ist der Ruderschlag eines Kriegsschiffes; ich sah eben die Riemenblätter zurückfallen! und hört nur das Klatschen! weder Fischer noch Schmuggler haben einen so regelmäßigen Ruderschlag."

Tom hatte seinen Kopf beinahe auf's Wasser gelegt und horchte; bald erhob er ihn wieder und versicherte zuversichtlich:

„Das ist der Tiger, ich kenne den Schlag seiner Mannschaft so gut, wie den meiner eigenen. Mr. Merry hat das neumodische Rudern mit ihnen eingeübt; sie senken dabei die Riemenblätter und lassen sie dann mit diesem Rollen in die Rojeklampen * zurückfallen. — Ja, ja, es ist so, ich wollte darauf schwören."

„Reicht mir mein Nachtglas," sagte der Kommandant ungeduldig. „So wie sie wieder in den Lichtstreifen heraufkommen, kann ich sie betrachten. — Bei allen Sternen unserer Flagge, Du hast

* Die eisernen Hülsen, in denen sich die Doppel- wie die einfachen Ruder bewegen. D. U.

Recht, Tom! 's ist aber nur ein einziger Mann im Hintertheil. Bei meinen guten Augen, ich glaube, der verfluchte Lootse ist's, der sich von dem Lande wegschleicht und Griffith und Manual in den englischen Kerkern sterben läßt. — An's Ufer mit euch — macht rasch! — legt an!"

Kaum war der Befehl ertheilt, so war er auch vollzogen und in weniger als zwei Minuten standen der ungeduldige Barnstable, Dillon und der Schaluppenführer neben einander auf dem Strande.

Die kaum gemachte Bemerkung, daß seine Freunde von dem Lootsen ihrem Schicksal überlassen worden, drängte den edelmüthigen jungen Seemann, den Abgang seines Gefangenen zu beschleunigen, da er fürchtete, das Gelingen seines Planes könnte sonst jeden Augenblick auf neue Hindernisse stoßen.

„Mr. Dillon," sprach er, sobald sie gelandet hatten, „ich verlange keine neuen Versprechungen — Euer Ehrenwort ist mir bereits verpfändet —"

„Wenn Eidschwüre es noch mehr bekräftigen können," fiel Dillon ein — „ich bin bereit, sie zu geben."

„Nichts da von Schwüren — das Wort eines Ehrenmannes ist zu allen Zeiten genügend. Ich werde meinen Schaluppenführer mit Euch nach der Abtei senden, und Ihr kehrt entweder innerhalb der nächsten zwei Stunden in eigener Person mit ihm zurück oder gebt ihm Mr. Griffith und Kapitän Manual zu Geleitern. — Vorwärts, Sir, Ihr seyd bedingungsweise frei; hier öffnet sich eine Schlucht, in der Ihr leicht die Klippen hinaufkommen könnt."

Dillon dankte noch einmal seinem edelmüthigen Sieger und begann dann die steile Anhöhe hinanzuklettern.

„Folge und gehorche seinen Weisungen," sprach Barnstable laut zu seinem Schaluppenführer.

Tom, längst an augenblicklichen Gehorsam gewöhnt, griff nach seiner Harpune und folgte gemächlich den Fußstapfen seines neuen

Führers, als er plötzlich des Lieutenants Hand noch einmal auf seiner Schulter fühlte.

„Du sahst doch, wo der Bach über den Sandhügel hinrieselte?“ fragte Barnstable leise.

Tom winkte bejahend.

„Dort wirst Du uns außerhalb der Brandung finden. — Man darf einem Feind doch nicht allzuviel vertrauen.“

Der Schaluppenführer machte eine sehr bezeichnende Bewegung mit seiner Harpune, womit er die Gefahr andeuten wollte, welche sein Gefangener laufen würde, wenn er sich als falsch erweisen sollte; dann stemmte er den Schaft seiner Waffe gegen die Felsen und stieg mit langen Schritten den Abhang hinauf, so daß er sich bald wieder an der Seite seines Begleiters befand.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ei, ja doch, den muß ich haben, um unter ihm zu sitzen;
Er wird wahrscheinlich ein kühner Soldat werden.

Falstaff (König Heinrich IV.)

Barnstable verweilte noch einige Minuten am Strande, bis man Dillons und des Schaluppenführers Schritte nicht länger hören konnte; dann befahl er seinen Leuten abermals mit dem Boot in die Brandung zu stoßen. Während die Matrosen gemächlich nach der Stelle hinruderten, welche er Tom als diejenige bezeichnet hatte, wo er seine Rückkehr abwarten wollte, begannen zum ersten Mal ernstliche Zweifel gegen die Ehrlichkeit seines Gefangenen in dem Lieutenant aufzusteigen. Jetzt, da Dillon außer seinem Bereiche war, malte ihm seine Phantasie in sehr lebendigen Farben allerhand kleine Umstände in dem Benehmen des Andern vor, welche recht wohl einigen Argwohn an dessen Treue rechtfertigen konnten, und als sie endlich den Ort der Zusammenkunft erreicht und einen leichten Anker ausgeworfen hatten, warfen seine Besorgnisse auf

einen höchst beunruhigenden Grad gestiegen. Ueberlassen wir indessen den Lieutenant seinen düsteren Gedanken über diese unerfreulichen Gegenstände, um dafür Dillon und seinem arglosen, unerschrockenen Begleiter auf ihrem Wege nach der Abtei zu folgen.

Die Dünste, auf welche Tom bei dem Streit mit seinem Kommandanten über den Stand des Wetters angespielt hatte, schienen sich näher auf die Erde hernieder zu senken und den entschiedenen Charakter eines Nebels anzunehmen, der in schweren Schichten, vom Winde kaum bewegt, über Tom und seinen Gefährten herabhing. Die hiedurch entstehende Dunkelheit vermehrte noch die tiefe Finsterniß der Nacht, und jedem Andern, der mit der benachbarten Oertlichkeit weniger vertraut gewesen wäre als Dillon, möchte es wohl schwer geworden seyn, den Pfad, der nach Obrist Howards Wohnsitze führte, herauszufinden. Nach kurzem Suchen hatte jedoch der Gefangene den rechten Weg vor sich und führte nun seinen Gefährten mit eilenden Schritten der Abtei von St. Ruth entgegen.

„Ja, ja!“ meinte Tom, der ohne anscheinende Anstrengung mit Dillon immer gleichen Schritt hielt, „das Küstenvolk hat es leicht, Kurs und Entfernung aufzufinden, wenn man nur einmal im rechten Strich ist. — Ich wurde einmal von dem Schiff, zu dem ich gehörte, in Boston zurückgelassen, um meinen Weg nach Plymouth zu suchen, was so ungefähr fünfzehn Meilen oder auch etwas drüber ausmacht; und da ich schon eine Woche beigelegen hatte und kein Fahrzeug in der Bai finden konnte, so beschloß ich endlich, zu Land unter Segel zu gehen. Ich brauchte fast die ganze nächste Woche, bis ich ein Lastschiff gefunden hatte, an dessen Bord ich mich über's Land durcharbeiten konnte, denn Geld war damals beim alten Tom Coffin eben so rar wie jetzt und wie's wohl immer seyn wird, bis die Fischereien einmal was Hübsches abwerfen. Aber mir scheint, bei euren Küstenfahrern hat außer Roßfleisch, Hornvieh und Lastesel sonst Niemand ein Vorrecht, das Rudern und Steuern zu besorgen, und ich mußte einen ganzen Wochenlohn für

meinen Platz bezahlen, und nebenbei von dem Augenblick an, wo wir von Boston abfuhren, die ganze Zeit über mit einem Mund voll Brod und Käse Fasten halten, bis wir endlich die Stadt Plymouth erreichten.

„Das war allerdings für einen Mann in Eurer Lage eine höchst unvernünftige Forderung von Seiten des Fuhrmanns," sagte Dillon mit freundlichem, besänftigendem Tone, der seine Bereitwilligkeit zu einer weiteren Unterhaltung andeuten sollte.

„Meine Lage war die eines Kajütenpassagiers," erwiederte der Schaluppenführer; „denn außer dem besagten Hornvieh war nur ein einziger Matrose vorn — das war nämlich der, welcher steuerte — und eine luftige Steuerbank hatte er noch dazu; sein Kurs ging immer zwischen Steinmauern und Hecken und um das Logbuch zu führen, nun da hatten sie gar Steinblöcke aufgepflanzt, an denen sein Tagewerk unten aufgezeichnet stand; alle halbe Meilen war wieder so ein Bursche bei der Hand und außerdem gab's so eine Menge Landmarken, daß Einer schon mit halbem Auge seinen Kurs hätte finden können, ohne zu weit leewärts zu gerathen."

„Euch muß es ja vorgekommen seyn, als ob Ihr Euch in einer ganz neuen Welt befändet;" bemerkte Dillon.

„Ja wohl, für mich war's so ziemlich gerade so, wie wenn ich in einer mir unbekannten See unter Segel wäre, obgleich ich eigentlich ein Eingeborener jenes Landes genannt werden kann, sintemalen ich an der Küste geboren wurde. Ich habe oft von Küstenmenschen sagen hören, es gebe eben so viel Land als Wasser auf der Welt, was ich immer für eine Erzlüge hielt, denn ich bin schon ganze Monate hinter einander mit fliegenden Segeln dahingefahren, ohne auch nur so viel Land oder Felsen zu finden, daß eine Möve ihre Eier hätte darauf legen können; doch will ich zugeben, daß wir zwischen Boston und Plymouth zwei volle Schiffswachen hindurch kein Wasser zu Gesicht bekamen."

Dillon verfolgte diesen anziehenden Gegenstand mit großem

Eifer und als sie die Mauer erreichten, welche den weiten Park der Abtei einschloß, war der Schaluppenführer eben in eine vergleichende Abhandlung über die Größe des atlantischen Oceans und des amerikanischen Festlandes verwickelt.

Den Haupteingang zu dem Wohngebäude, dessen weite Thore mit dem vorderen Hofe in Verbindung standen, vermeidend, folgte Dillon den Windungen der Mauer, bis sie an ein Seitenpförtchen gelangten, das, wie er wußte, nur selten vor der zur allgemeinen Nachtruhe bestimmten Stunde geschlossen wurde. Ihr Weg zog sich nunmehr hinter dem Hauptgebäude herum und führte sie bald zu jener wirren Masse, welche die Nebengebäude ausmachten. Der Schaluppenführer folgte seinem Begleiter mit vertrauensvoller Zuversicht auf dessen Ortskenntniß und Treue, ein Glaube, der durch ihre freie Mittheilung während der Wanderung von den Klippen herüber bedeutend zugenommen hatte. So fand er es durchaus nicht auffallend, als der Andere vor dem Zimmer Halt machte, das für Kapitän Borroughcliffe's Soldaten zu einer Art Kaserne hergerichtet worden war. Eine Unterredung zwischen Dillon und dem Sergeanten war bald zu Ende, worauf Ersterer dem Schaluppenführer zum Nachfolgen winkte und in einem weiten Bogen um die Nebengebäude herumgehend, durch das nämliche Thor in die Abtei eintrat, durch welches die drei Damen bei dem schon erzählten Besuche der Gefangenen diesen Flügel verlassen hatten.

Nach einer oder zwei Wendungen auf den engen Treppen in diesem Theil des Gebäudes folgte Tom, dessen Glaube an die Leichtigkeit der Landschiffahrt bereits etwas zu wanken anfing, seinem Führer durch einen langen, dunkeln Gang, an dessen einem Ende sich eine halbgeöffnete Thüre befand, durch welche man in ein wohlerleuchtetes, behagliches Zimmer blicken konnte. Durch diese Thüre trat Dillon hastig ein und während er dieselbe vollends öffnete, sah der Schaluppenführer die nämliche Scene vor sich, wie wir sie früher schon beschrieben haben, als wir den Obersten Howard

unſern Leſern unter ſehr verwandten Umſtänden vorzuſtellen die Ehre hatten. Das muntere Kohlenfeuer, die hellen ſtrahlenden Lichter, die polirte Mahagonytafel mit dem dunkelrothen Madeira darauf — Alles war wieder wie früher, und nur in der Zahl der am Mahle Theilnehmenden war eine Veränderung eingetreten. Der Herr des Hauſes und Borroughcliffe ſaßen einander gegenüber, beſprachen ſich über die Ereigniſſe des Tags und ſchoben das glänzende Gefäß, das jenen edlen, von Beiden ſo ſehr geliebten Trank enthielt, einander fleißig zu, eine Aufgabe, welche, nebenbei geſagt, mit jedem Zuge leichter wurde.

„Wenn nur Kit zurück wäre, Borroughcliffe,“ rief der Oberſt, der mit dem Rücken gegen die Thüre ſaß, „die edle Stirn mit Lorbeeren bekränzt, wie dieß wohl der Fall ſeyn wird oder wenigſtens ſeyn ſollte, — ich wäre wahrlich der glücklichſte alte Narr in Seiner Majeſtät großbritanniſchem Reiche.“

Der Kapitän, welcher die unnatürliche Enthaltſamkeit, die er ſeinem Durſte aufgelegt hatte, durch die Gefangennehmung ſeiner Feinde für aufgehoben erachtete, deutete mit einer Hand nach der Thüre, während die andere nach der funkelnden Flaſche mit ‚der Südſeite‘ griff.

„Ha! da iſt ja der Kazike in höchſt eigener Perſon! ſeine Stirne zum Diademe einladend — und wie! — wen haben wir denn hier in Seiner Hoheit Gefolge? Beim Himmel, geſtrenger Kazike, wenn Euer Gnaden mit einer Leibwache aus lauter ſolchen Grenadieren umher reiſen, wird ſelbſt der alte Friederich von Preußen Gelegenheit haben, Hochdieſelben zu beneiden. Wahrhaftig, der Burſche mißt ſeine vollen ſechs Fuß in bloßen Strümpfen! und die Waffe iſt ſo einzig, wie der Mann, welcher ſie trägt.“

Der Oberſt wartete übrigens kaum die Hälfte von der Anrede ſeines Gefährten ab, ſondern wandte ſich eilends nach dem ſchon ſo lange erſehnten Dillon und empfing ihn mit einem der Freude der Ueberraſchung angemeſſenen Entzücken. Mehrere Minuten lang

war Dillon genöthigt, nur auf die rasch einander folgenden Fragen seines ehrwürdigen Verwandten zu hören, die er alle mit einer klugen Zurückhaltung beantwortete, in welcher ihn wohl die Anwesenheit des Schaluppenführers nicht wenig bestärken mochte.

Tom stand mit unbeschreiblicher Ruhe auf seine Harpune gelehnt und beschaute sich mit einem sonderbaren Gemisch von Staunen und Verachtung die Einrichtung und die Geräthschaften des Zimmers, des glänzendsten, welches er je in seinem Leben gesehen hatte.

Borroughcliffe indessen benützte, zwar höchst ungebührlicher Weise, die Abwesenheit des Mannes, der ihm noch kaum vorher so wacker Gesellschaft geleistet hatte, und stürzte einen Becher nach dem andern hinunter, wie wenn seit der Desertion des Veteranen gleichsam eine gedoppelte Pflicht auf seinen Schultern lastete. Daß dieser unterdessen mit Dillon in ein geheimes Gespräch verwickelt war, das nach und nach immer wichtiger und anziehender zu werden schien und Beide zuletzt nach einer fernen Ecke des Zimmers zog — bekümmerte ihn nur sehr wenig: dagegen kehrte sein Blick, so oft er ihn von dem funkelnden Roth seiner Flasche abwenden konnte, immer wieder mit unverholener Bewunderung zu dem Schaluppenführer zurück, dessen Länge er Zoll für Zoll in seinen Gedanken abmaß und dessen Gestalt und Gliederbau allerdings für das Auge eines Werbeoffiziers zahllose Anhaltspunkte des Staunens darbot. Von dieser doppelt angenehmen Unterhaltung wurde der Kapitän indessen nach kurzer Frist abgerufen, um an der Berathung seiner Freunde Theil zu nehmen.

Der Oberst ersparte in seinem Eifer dem theuren Vetter das unangenehme Geschäft, das listige Mährchen, womit dieser seinen Verwandten zu hintergehen für nöthig gefunden, noch einmal zu wiederholen. Der Veteran löste seine Aufgabe auf eine Art, daß die Verrätherei seines Verwandten den Anschein einer gerechten Kriegslist und eines unerschütterlichen Eifers für die Sache seines Fürsten

erhielt. Tom sollte nach seinem Plane als Gefangener zurückbehalten, Barnstable mit seinen Leuten gleichfalls festgenommen und Alle dem gleichen Schicksale preisgegeben werden.

Dillons tief liegendes Auge senkte sich vor dem festen Blicke, welchen Borroughcliffe auf ihn heftete, während er den Lobsprüchen des Obersten über seines Vetters Scharfsinn zuhörte. Die Unentschlossenheit, welche in dem Wesen des Kriegers hervortrat, verschwand übrigens augenblicklich, so wie er den prüfenden Blick nach dem arglosen Gefangenen kehrte, der sich noch immer neugierig in dem Gemache umsah und in seiner Einfalt glaubte, die Berathungen, deren Zeuge er war, seyen nur die nöthige Einleitung zu der von ihm erwarteten Erlaubniß, Mr. Griffith endlich sehen zu dürfen.

„Drill," rief Borroughcliffe laut, „tretet vor und empfangt Eure Ordre."

Bei dieser plötzlichen Aufforderung drehte sich der Schaluppenführer rasch um und bemerkte jetzt zum ersten Mal, daß ihm der Korporal mit vier seiner Rekruten, jeder mit einer Muskete bewaffnet, von dem Gange aus gefolgt war. „Nehmt diesen Mann auf's Wachzimmer, füttert ihn wohl, und seht mir besonders darauf, daß er nicht vor Durst umkomme."

In diesem Befehl lag nichts Beunruhigendes und Tom folgte daher den Soldaten, welche, dem Winke ihres Kapitäns gehorchend, das Zimmer verließen, als der plötzliche Ruf „Halt!" sie abermals auf dem Gange zurückhielt.

„Fast hätt' ich vergessen, Drill," sprach Borroughcliffe, und jetzt schien mit einem Male alles Befehlshaberische aus dem Ton seiner Stimme verbannt, „führe den Burschen lieber auf mein eigenes Zimmer, und sorge, daß ihm nichts abgehe."

Der Korporal gab zur Bekräftigung, daß er die Absicht seines Offiziers verstanden, Letzterem ein Zeichen, wie Dieser es längst an ihm gewöhnt war. Borroughcliffe kehrte sofort zu seiner Flasche

zurück und der Schaluppenführer folgte seinem Führer mit einer Lebhaftigkeit und Bereitwilligkeit, welche durch die wiederholte Erwähnung des ihn erwartenden Mahles nicht wenig befördert wurde.

Zum Glück für Tom's Ungeduld war des Kapitäns Zimmer ganz nahe und auch die versprochene Bewirthung ließ nicht lange auf sich warten. Das Gemach lag auf einem Seitengange, der mit dem schon erwähnten Hauptkorridor in Verbindung stand; die Mahlzeit bestand aus einem einzigen, aber reichlichen Gerichte jenes auf den brittischen Inseln stereotyp gewordenen Roast-beef, womit Oberst Howard's Küche jederzeit gehörig versehen war. — Der Sergeant, der den Wink seines Kapitäns recht wohl verstanden hatte und auf die Citadelle von des Schaluppenführers Gehirn einen Angriff versuchen wollte, mischte ihm mit eigenen Händen einen Trank, welchen er ein Glas Grog nannte und der, wie er meinte, sogar das Thier, welchem Tom so eifrig zusetzte, wenn es noch am Leben und in der Fülle seiner Kraft gewesen wäre, ohne Gnade zu Boden geworfen hätte. Doch jeder Anschlag auf Tom's Schwachköpfigkeit, zumal wenn erst der Reiz des Jamaika-Rums auf seine Fassungskraft einwirkte, schien bei dem Schaluppenführer gänzlich fehlschlagen zu wollen. Er stürzte ein Glas nach dem andern mit wunderbarem Wohlbehagen hinunter, ohne dabei auch nur einen Schritt zu wanken und dem Sergeanten, der es für seine Pflicht hielt, seinem Gaste gehörig Bescheid zu thun, fingen die Augen bereits an, im Kopfe zu kreisen, als zum Glück für seinen Kredit ein Tappen an der Thüre die Ankunft seines Kapitäns verkündete und ihn von der ihm drohenden Schande, von einem Rekruten unter den Tisch getrunken zu werden, glücklich befreite.

Wie Borroughcliffe in's Zimmer trat, befahl er seinem Korporal, sich zu entfernen.

„Mr. Dillon," fügte er hinzu, „wird Euch nähere Instruktionen geben, die Ihr unverzüglich befolgen werdet."

Drill hatte seinen Verstand schon noch so weit beisammen,

um ſeines Offiziers Unwillen zu fürchten, wenn dieſer ſeinen Zuſtand entdecken würde; er eilte daher, ſich aus dem Staube zu machen und ſo fand ſich bald der Schaluppenführer mit dem Kapitän allein im Zimmer.

Tom's Angriffe auf die Ueberreſte des Lendenſtücks hatten indeſſen bedeutend in ihrer Lebhaftigkeit nachgelaſſen und dagegen jener behaglichen Ruhe Platz gemacht, welche noch gerne dem Gaumen zulieb bei einem Gerichte verweilt, nachdem die Mahnungen des Magens ſchon längſt befriedigt ſind. Jeden Stuhl mit äußerſter Verachtung von ſich weiſend, hatte er ſich auf einem von Borroughcliffe's Koffern niedergelaſſen, wobei er, den Teller auf dem Schooße haltend, mit ſeinem eigenen Taſchenmeſſer an dem entſtellten Fragmente des Ochſen faſt mit derſelben Zierlichkeit herumſtocherte, womit jene zauberiſche Gule in Tauſend und Einer Nacht die Reiskörner an ihre Haarnadel ſpießte.

Der Kapitän ſtellte ſeinen Stuhl neben den Sitz des Schaluppenführers und begann ſeine Unterredung mit einer Vertraulichkeit und Herablaſſung, die in Betracht der Verſchiedenheit des beiderſeitigen Ranges in der That unbegränzt zu nennen war.

„Ich hoffe," fing er an, „Ihr habt die Bewirthung nach Wunſch gefunden, Mr. — ach ſo, ich muß geſtehen, ich weiß nicht, wie Ihr heißt."

„Tom," gab der Schaluppenführer zur Antwort, und ließ ſeine Augen immer noch auf dem Inhalte des Tellers herumwandern; „meine Schiffskameraden nennen mich gewöhnlich nur den langen Tom."

„Ihr ſeyd, wie mir ſcheint, mit geſcheidten Leuten und tüchtigen Seefahrern gefegelt, da ſie ſich ſo wohl auf die Länge verſtehen," fuhr der Kapitän fort; „doch Ihr habt doch auch noch einen Vater- — wollte ſagen einen andern Namen?"

„Coffin," antwortete der Schaluppenführer; „Tom werd' ich genannt, wenn's preſſirt, z. B. wenn's ein Segel oder eine

Schote nachzulassen gibt; langer Tom, wenn sie bei schönem Wetter einen alten Seemann windwärts kriegen * wollen, und langer Tom Coffin, wenn sie mich von meinen Namensvettern auf den Inseln umher unterscheiden wollen; denn ich glaube, der beste Mann unter ihnen wird von seinem Top bis zum Kiel wohl nicht viel über einen Faden messen."

„Ihr seyd wahrlich ein äußerst ehrenwerther Geselle," rief Borroughcliffe, „und es thut mir aufrichtig leid, wenn ich denken muß, zu welchem Loose Euch Mr. Dillon's Verrätherei consignirt hat."

Tom's Argwohn, wenn er je welchen genährt hatte, war durch den freundlichen Empfang allzu wirksam eingeschläfert worden, als daß er durch dieses zweideutige Bedauern hätte geweckt werden sollen und so seine Bekanntschaft mit dem vor ihm stehenden Becher erneuernd, begnügte er sich, in seiner zufriedenen Einfalt zu antworten:

„Ich bin an Niemand consignirt, habe keine andere Ladung als diesen Mr. Dillon, der mir dagegen Mr. Griffith austauscht oder selbst wieder als mein Gefangener auf den Ariel zurückgeht."

„Ach! mein guter Freund! ich fürchte, wenn die Zeit zu dieser Auswechslung kommen wird, möchtet Ihr ihn weder zu dem einen noch zu dem andern geneigt finden."

„Aber ich will verdammt seyn, wenn er nicht ein's von Beiden thun will! meine Ordre lautet, ich soll darauf sehen, daß es geschieht: entweder geht er wieder zurück, oder Mr. Griffith, der für seine Jahre ein so guter Seemann ist, wie nur je einer ein Verdeck betrat, kappt sein Tau aus diesem Ankergrunde."

Borroughcliffe that, als ob er seinen Gefährten mit vielem Mitleiden betrachte, eine Verstellung, die aber bei dem Schaluppenführer gänzlich verloren ging, da seine Nerven durch die wiederholten Libationen sich in der glücklichsten Spannung befanden und

* Scherz mit einem treiben. D. U.

sein Geist, wenn auch vielleicht aus dem nämlichen Grunde etwas aufgeregt, bei seiner durchaus arglosen Natur die Falschheit bei Andern nur sehr schwer begreifen konnte. Da der Kapitän bemerkte, daß er sich deutlicher erklären müßte, so erneuerte er seinen Angriff in geraderer Richtung.

„Es thut mir leid," begann er auf's Neue, „Euch sagen zu müssen, daß Ihr nicht mehr nach dem Ariel zurückkehren dürft; Euer Kommandant, Mr. Barnstable selbst, wird noch in dieser Stunde als Gefangener eingebracht werden und Euer Schooner ist genommen, noch ehe der Morgen graut."

„Wer will ihn nehmen?" fragte mit grimmigem Lächeln der Schaluppenführer, der übrigens durch diese Zusammenstellung angedrohter Unglücksfälle doch etwas beunruhigt zu werden anfing.

„Ihr werdet Euch erinnern, daß Euer Schiff unmittelbar unter dem schweren Geschütze einer Batterie vor Anker liegt, welche den Ariel in wenig Minuten in Grund bohren kann; allbereits ist ein Eilbote abgesendet, der den Batteriekommandanten mit dem wahren Charakter des Ariel bekannt machen wird und da sich auch ein Sturm aus dem Ocean bereits aufgemacht hat, so ist ein Entkommen des Schiffes unmöglich."

Jetzt begann die Wahrheit und ihre unglücksschwangeren Folgen mit einem Male auf das Gehirn des Schaluppenführers einzudringen. Er gedachte seiner eigenen Wetterprophezeiungen und der hülflosen Lage des Schooners, der, während sein eigentlicher Kommandant einer beinahe gewissen Gefangenschaft entgegenging, mit weniger als der Hälfte der gewöhnlichen Mannschaft unter dem Oberbefehle eines Knaben zurückgelassen worden war. Der Teller fiel von seinem Schooße auf den Boden; das Haupt auf die Kniee gesenkt, das Gesicht mit seinen breiten Händen bedeckt, konnte der alte Seemann trotz aller Anstrengung seine tiefe Bewegung nicht verbergen, sondern brach in ein lautes Heulen aus.

Für einen Augenblick gewannen bei Borroughcliffe die besseren

Gefühle die Oberhand; er schwieg, als er diese Zeichen des Leidens bei einem Manne gewahrte, dessen Haupt bereits von den Jahren gebleicht war; doch seine Gewohnheiten und die Eindrücke, welche sein langjähriges Geschäft, Schlachtopfer für den Krieg zu sammeln, in ihm zurückgelassen, trugen bald wieder den Sieg davon und der Werbeoffizier suchte alsbald den gewonnenen Vortheil eifrigst zu nützen.

„Ich bedaure von ganzem Herzen die armen Jungen, welche List oder mißverstandener Diensteifer so weit vom rechten Pfade abgelenkt hat; aber sie werden nun einmal als bewaffnete Feinde ihres Fürsten ergriffen, und da dieß noch dazu auf englischem Grund und Boden geschieht, so muß an ihnen ein Exempel für Andere aufgestellt werden. Ich fürchte, wenn sie sich nicht mit der Regierung aussöhnen können, werden wohl Alle zum Tod verurtheilt werden."

„So laßt sie denn mit ihrem Gott sich aussöhnen; Eure Regierung kann nur wenig dafür thun, um das Logbuch eines Menschen in's Reine zu bringen, dessen Wache auf dieser Welt zu Ende ist."

„Wenn sie sich aber mit Denen versöhnen, welche die Gewalt in Händen haben, dann kann ihr Leben noch geschont werden," sagte der Kapitän und bewachte den Schaluppenführer mit scharfem Auge, um sich von der Wirkung dieser Worte zu überzeugen.

„Es ist wohl einerlei, wann Einer das letzte Mal zum Abnehmen der Hängmatte pfeifen hört; geht's hier auch mit ihm abwärts, so tritt er dafür seine Wache in einer andern Welt an. Aber Holz und Eisen zu einem solchen Modell, wie der Ariel, zusammengefügt, in fremde Hände übergehen zu sehen, das ist ein Schlag, den Einer nicht sobald und vielleicht sogar dann nicht verwinden kann, wenn schon der Quartiermeister seinen Namen längst und für immer aus den Büchern gestrichen hat. Lieber möchte ich, daß zwanzig Kugeln meinen alten Leichnam durchbohrten, als

daß eine einzige in den Schooner einschlage, der noch niemals aus der Wasserlinie gekommen ist."

„Mir scheint nach all' Dem," warf Borroughcliffe ziemlich gleichgültig hin, „daß ich mißverstanden wurde; denn statt euch zum Tod zu führen, setzen sie euch Alle vielleicht auf die Galeeren, wo ihr dann noch eure zehn bis fünfzehn Jahre eine lustige Zeit haben könnt."

„Wie, was, Schiffskamerad!" rief der Schaluppenführer auffahrend; „auf eine Galeere, meint Ihr? nun so sagt ihnen, für einen Mann können sie sich die Ration ersparen und ihn statt dessen lieber aufhängen — und das ist der alte Tom Coffin."

„Wer weiß, was sie im Sinne haben: heute lassen sie ein Dutzend von euch als Rebellen erschießen, morgen betrachten sie euch vielleicht als Kriegsgefangene und senden euch so auf ein Dutzend Jährchen auf ihre Schiffe."

„So sagt ihnen, Bruder, daß ich ein Rebell bin — nicht wahr? Ihr sagt ihnen wahrlich keine Lüge — ein Rebell, der seit den Zeiten von Manly aus der Boston-Bay bis auf die heutige Stunde gegen sie gefochten. — Ich hoffe doch, der Knabe wird ihn in die Luft sprengen! es wäre des armen Richard Barnstable sicherer Tod, wenn er den Ariel in den Händen der Engländer sehen müßte!"

„Ich weiß noch ein Mittel," sagte Borroughcliffe, und that, als ob er aus ernstlichem Nachsinnen erwache — „aber auch nur ein einziges, wodurch Ihr der Galeere gewiß entgehen werdet; denn, wohl erwogen, werden sie euch kaum zum Tode verdammen."

„Nennt es, Freund," rief der Schaluppenführer und stand in sichtbarer Unruhe von seinem Sitze auf; „liegt es überhaupt in der Macht eines Menschen, so soll es geschehen."

„Ei," sprach der Kapitän, und legte vertraulich die Hand auf die Schulter seines Zuhörers, der ihn mit der gespanntesten Aufmerksamkeit ansah, „die Sache ist ganz leicht, und hat ganz und

gar nichts Gefährliches an ſich; Du biſt an Schießpulver gewöhnt und kannſt den Pulverdampf ſchon von Roſenöl unterſcheiden!"

„Ja, ja," rief der alte Seemann ungeduldig; „erſt vor einer Stunde noch iſt er mir um die Naſe geflogen; was weiter?"

„Nun denn — was ich Dir vorzuſchlagen habe, iſt für einen Mann Deinesgleichen eigentlich gar nichts — Du fandſt doch das Roaſtbeef recht geſund und auch den Grog nicht ganz übel!"

„Ja, ja, Alles gut genug; was ſoll aber dieß Alles einem alten Seemanne helfen?" fragte der Schaluppenführer und faßte Borroughcliffe in ſeiner Bewegung unwillkührlich am Rock; „was weiter?"

Der Kapitän ſchien dieſe unerwartete Vertraulichkeit gar nicht übel zu nehmen, ſondern lächelte freundlich, während er die Batterie demaskirte, hinter der er ſeine Angriffe bis jetzt geleitet hatte.

„Nun denn, — ſo diene Deinem König, wie Du bis jetzt dem Kongreß gedient haſt und laß mich den Mann ſeyn, der Dich zu Deiner rechten Fahne zurückführt."

Der Schaluppenführer ſtarrte den Sprechenden aufmerkſam an, doch ſah man deutlich, daß er den Vorſchlag noch nicht ſo recht verſtanden hatte, und ſo mußte denn der Kapitän ſeinen Gegenſtand weiter verfolgen.

„Auf gut Engliſch alſo — tritt in meine Kompagnie, Du feiner Junge, und Leben und Freiheit ſind Dir geſichert."

Tom lachte gerade nicht laut auf, denn das war ein Freudenausbruch, den man nur ſelten an ihm zu ſehen bekam; aber jeder Zug ſeines wetterzerſchlagenen Geſichts verzog ſich zu einem bitteren, verächtlichen Lächeln. Borroughcliffe fühlte die eiſernen Finger, die noch immer ſeinen Rock gefaßt hielten, nach und nach wie eine Schlinge ſich um ſeine Kehle zuſammenſchnüren; der Arm des Rieſen wurde langſam angezogen, und der Kapitän mit unwiderſtehlicher Gewalt bis dicht zu dem Schaluppenführer herangeſchleppt, der endlich, nachdem das Geſicht des Opfers nur noch einen

Fuß von seinem eigenen entfernt war, seinem Unwillen in folgenden Worten Luft machte:

„Der Tischkamerad kommt vor dem Schiffskameraden; der Schiffskamerad vor dem Passagier; der Passagier vor dem Hund — und der Hund, der kommt erst noch vor dem Soldaten!"

Als Tom geendet, streckte er plötzlich den nervigen Arm weit aus, die Finger ließen zu gleicher Zeit ihre Beute fahren — und als Borroughcliffe seine verwirrten Sinne wieder sammelte, fand er sich in einem entfernten Winkel des Gemachs unter einem wirren Haufen von Tischen, Stühlen und Kleidungsstücken. Indem sich der Kapitän aus dieser demüthigenden Lage aufzurichten versuchte, kam er mit der Hand an den Griff seines Degens, der zugleich mit ihm unter den unordentlichen Haufen so vieler übereinander geworfenen Gegenstände gerathen war.

„Zum Henker, Du Schurke!" rief er aufspringend und die glänzende Waffe entblößend; „Dich muß man erst Disciplin lehren, wie ich sehe."

Der Schaluppenführer griff nach seiner Harpune, welche an der Wand lehnte und alsbald starrte ihre mit Widerhacken versehene Spitze dem Angreifer nur noch einen Fuß weit von seiner Brust entfernt entgegen; dabei funkelte sein Auge so wild, daß Borroughcliffe von einer weiteren Annäherung die höchste Gefahr zu fürchten hatte. Dem Kapitän fehlte es übrigens durchaus nicht an Muth, und durch den kaum erlittenen Schimpf angespornt, machte er eine verzweifelte Parade und suchte, zwischen den Enterhacken der ihm ganz neuen Waffe, seinen Gegner mit dem Degen zu erreichen. Dem leichten Stoße folgte alsbald ein sausendes Schwirren der Harpune und Borroughcliffe sah sich mit einem Male entwaffnet und der Gnade seines Feindes gänzlich preisgegeben.

Mit diesem Erfolg waren aber auch bei Tom alle blutigen Absichten verschwunden; er legte seine Waffe bei Seite, schritt auf seinen Gegner zu und packte ihn mit freier Hand. Ein abermaliger

Kampf, bei welchem der Kapitän alsbald seine völlige Unmacht erkannte, sich gegen die Riesenstärke eines Menschen zu vertheidigen, der ihn wie ein Kind hin- und herschleuderte — und die Sache war entschieden. Der Kapitän befand sich nun ganz in der Hand seines Feindes, der aus seinen Taschen, die wie das Magazin eines Bootsmanns ein wahres Arsenal von Tauwerk zu enthalten schienen, eine Masse von Patling, Marling und Webeleinen * hervorzog und den Soldaten mit den Armen an die Pfosten seines Bettes festzubinden anfing — Alles mit der nämlichen Kaltblütigkeit, wie sie seit dem Beginne der Feindseligkeiten noch keinen Augenblick von ihm gewichen war, dabei mit einem Schweigen, das unverbrüchlich schien, und einer Gewandtheit, wie nur ein Seemann sie besitzen konnte.

Als dieser Theil seines Plans gelungen war, hielt er einen Augenblick inne und sah sich um, als ob er etwas suchen wollte. Da erblickte er den bloßen Degen vor sich; er ergriff ihn und näherte sich damit bedächtig seinem Gefangenen, den seine Bestürzung nicht bemerken ließ, daß der Schaluppenführer die Klinge unterhalb des Griffs abgebrochen und diesen bereits mit Schnüren umwickelt hatte.

„Um Gotteswillen," rief Borroughcliffe, „mordet mich doch nicht mit kaltem Blute."

Der silberne Griff fuhr ihm in den Mund, während er noch diese Worte sprach: alsbald wurde die Leine hin und her zu wiederholten Malen um seinen Nacken geschlungen, so daß sich der Kapitän plötzlich ganz in derselben Lage befand, zu welcher er seine Leute, wenn sie ungehorsam waren, schon oft verurtheilt hatte, wofür er dann immer den Kunstausdruck — Knebeln — zu gebrauchen pflegte.

Jetzt schien der Schaluppenführer sich zu allen Vorrechten eines Siegers befugt zu glauben, denn, ein Licht ergreifend,

* Verschiedene Arten kleinerer Schnüre und Taue. D. U.

begann er eine genaue Musterung der mancherlei Gegenstände, welche ihm nunmehr zur Auswahl offen lagen. Verschiedene Artikel, zur Ausrüstung eines Soldaten gehörig, wurden besehen und mit großer Verachtung bei Seite geschoben; mehrere Kleidungsstücke, die ihm nicht übel gefielen, wurden gleichfalls verworfen, da sie für die riesigen Gliedmaßen des Siegers ohnehin nicht paßten. Bald aber fielen ihm zwei Stücke in die Hände, aus einem Metalle gearbeitet, das wohl Jedermann kennt; gleichwohl schien er über den Gebrauch, zu dem sie bestimmt seyn mochten, in großer Verlegenheit zu schweben. Die runden Gabeln dieser sonderbaren Wunderstücke wurden an beide Hände, an's Faustgelenk, selbst an die Nase angelegt und die kleinen Räder an ihrer äußersten Spitze mit einer Sorgfalt, einer Neugierde umgedreht und betrachtet, wie etwa ein Wilder eine Uhr ansehen würde; endlich schien dem ehrlichen Seemanne der Gedanke zu kommen, daß sie wohl auch zu den nutzlosen Zierrathen eines Militärs gehören möchten und so wurden auch sie, als gänzlich werthlos, auf die Seite geworfen. Borroughcliffe, der jede Bewegung seines Siegers mit einer guten Laune beobachtete, die, hätte er nur halbwegs sich verständlich machen können, die vollkommenste Eintracht zwischen Beiden wohl sogleich wieder hergestellt haben würde, — sah mit vielem Vergnügen seine Lieblingssporen gerettet, obwohl er bei seiner Lachlust, welche er, wohl oder übel, nothgedrungen unterdrücken mußte, beinahe erstickt wäre. Endlich fand der Schalupp enführer eine Waffe, mit der er vollkommen vertraut zu seyn schien, — nämlich ein Paar hübsch eingelegte Pistolen; sie waren geladen und dieser Umstand schien Tom plötzlich an die Nothwendigkeit seines Aufbruchs zu erinnern, da er ihm die Gefahr des Ariels und seines Kommandanten vor Augen brachte. Er steckte beide in den leinenen Gürtel, den er um den Leib geschlungen hatte, griff nach seiner Harpune und näherte sich dem Bett, wo Borroughcliffe in argen Nöthen des Ausgangs harrte.

„Hört, Freund,“ begann der Schaluppenführer, „mag der Himmel Euch, wie ich, vergeben, daß Ihr einen Soldaten aus einem alten Seefahrer machen wolltet, der auf dem Waſſer herumſchwimmt, ſeit er eine Stunde alt iſt und der auf gutem Ankergrund zu ſterben und auch einſt im Salzwaſſer begraben zu werden hofft. Ich wünſche Euch nichts Böſes, Freund; dieſen Mundpfropf müßt Ihr aber ſchon ſo lange behalten, bis einige Eurer Tiſchkameraden des Wegs daher kommen, was, wenn ich nur erſt die offene See gewonnen haben werde, meinetwegen ſo bald als möglich geſchehen kann.“

Mit dieſen freundlichen Wünſchen entfernte ſich der Schaluppenführer und ließ Borroughcliffe, wenn auch nicht in der angenehmſten oder beneidenswertheſten Lage, die man ſich denken kann, doch im ungeſtörten Beſitze des Lichts und ſeines Zimmers. Der Kapitän hörte den Riegel an dem Schloſſe ſich vorſchieben und den Schlüſſel in der Thüre raſſeln, den der Schaluppenführer abzog — zwei Vorſichtsmaßregeln, welche deutlich zeigten, daß der Sieger für paſſend erachtete, durch zeitweiſe Einſperrung des Beſiegten ſeinen eigenen Rückzug deſto eher ſicher zu ſtellen.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Wenn Rach' erhebt den nackten Arm,
Hochroth gefärbt vom Blut ſo warm,
Wenn Furcht ihr Geiſterhaupt läßt ſchau'n:
Wer fühlt nicht ſelbſt dann nächt'ges Grau'n!

Collins.

Zwar hatte Tom Coffin, als er Borroughcliffe's Zimmer verließ, noch keinen beſtimmten Plan für die nächſte Zukunft entworfen, doch war er auf alle Fälle feſt entſchloſſen, ſeinen Weg nach dem Ariel eiligſt aufzuſuchen und deſſen Schickſal theilend, mit ihm unterzugehen oder gerettet zu werden. Dieß war freilich ein Entſchluß, der

von dem ehrlichen Seemanne in seiner gegenwärtigen Lage weit leichter gefaßt, als ausgeführt werden konnte. Er hätte es wohl viel weniger schwierig gefunden, ein Schiff durch die gefährlichen Klippen des ‚Teufelkanals' hindurchzusteuern, als sich aus der labyrinthischen Masse von Gängen, Gallerien und Gemächern herauszufinden, worein er sich nunmehr verwickelt sah. Er erinnerte sich wohl, daß er, wie er in leisem Selbstgespräche sich ausdrückte, „aus dem Hauptkanal in eine enge Nebenstraße eingelaufen; ob er aber steuer- oder backbord gescheert war," das war seinem Gedächtniß gänzlich entfallen.

Tom befand sich in jenem Theil des Wohngebäudes, welchen Oberst Howard gewöhnlich nur das ‚Kloster' nannte, und zum Glück für ihn konnte er hier am Wenigsten auf einen Feind stoßen, da Borroughcliffe's Zimmer in dem ganzen Flügel das einzige war, das nicht der ausschließlichen Benützung der Damen angehörte. Daß der Kapitän dieses Heiligthum hatte betreten dürfen, hatte seinen Grund einzig und allein darin, daß Oberst Howard wegen Mangels an Raum nur die eine drängende Alternative vor sich gehabt hatte, entweder Griffith, Manual oder den Werbeoffizier in die Nachbarschaft seiner Mündeln zu legen oder aber seine Gefangenen einer seines Namens und Charakters unwürdigen Behandlung zu unterwerfen, wozu sich der Veteran unmöglich entschließen konnte. Diese neuliche Quartierveränderung Borroughcliffe's hatte für Tom den doppelten Vortheil, einmal daß sie die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Befreiung seines ungestümen Gefangenen weiter hinausschob und dann auch die Gefahr für ihn selbst bedeutend verminderte. Der erstere Grund konnte ihm übrigens nicht wohl bekannt werden und die letztere Betrachtung war von einer Art, wie sie der Schaluppenführer am Wenigsten anzustellen geneigt war.

Nothgedrungen an den Wänden hintappend, trat er bald aus dem engen, dunkeln Gange, in welchem er sich zuerst befunden, in den großen Korridor, der mit den unteren Gemächern dieses

Flügels und ebenso mit dem Hauptgebäude in Verbindung stand. An dem einen, fernen Ende der Gallerie fiel sein Blick auf eine offene Thüre, durch welche ein heller Lichtstrahl schimmerte und nach wenigen Schritten bemerkte der alte Seemann, daß er sich wieder demselben Zimmer näherte, das schon früher seine Neugierde auf sich gezogen hatte, und daß neben ihm dieselbe Treppe sich befand, durch welche er in die Abtei gelangt war. Umzudrehen und eiligst sich zu entfernen, wäre wohl für Jeden, der ängstlich nur die Flucht gesucht hätte, der natürlichste Gedanke gewesen; aber das laute Lachen der Zechenden, das in dem hellerleuchteten Gemache ertönte, dabei noch der Name Griffith, den der Schaluppenführer zu wiederholten Malen zu vernehmen glaubte, bestimmte diesen, sich der Thüre zu nähern und die Scene etwas mehr in der Nähe zu betrachten. Der Leser wird zum Voraus errathen, daß der alte Seemann, während er noch immer zweifelnd im Schatten stehen blieb, sich abermals in der Nähe jener nämlichen Schwelle befand, die er noch kaum zuvor verlassen hatte, als er auf Vorroughcliffe's Zimmer geführt worden war. Den Platz dieses Letzteren hatte nunmehr Dillon eingenommen; Oberst Howard befand sich wieder auf seinem gewöhnlichen Sitze am unteren Ende des Tisches. Er vornehmlich hatte den erwähnten Lärm verursacht, denn sein Vetter hatte ihm unterdessen das Nähere über die Mittel berichtet, wodurch dieser seinen arglosen Feind überlistet hatte.

„Eine edle Kriegslist!" rief der Oberst, gerade als Tom seinen Posten im Hintergrunde einnahm; „eine höchst edle, sinnreiche List, welche selbst einen Cäsar an der Nase herumgeführt haben würde! Muß doch ein pfiffiger Geselle gewesen seyn, dieser Cäsar! doch glaub' ich fast, Kit, Du würdest ihn noch überboten haben; ich will mich hängen lassen, Kit, wenn Du nicht selbst unsern Wolfe überlistet hättest, wärest Du an Montcalm's Stelle Kommandant von Quebeck gewesen! Ja, ja, mein Junge, Du mußt noch in die Kolonien, mit dem Hermelin auf der Schulter; Leute Deinesgleichen,

die ſo wie Du, Vetter Chriſtoph, Seiner Majeſtät Rechte vertheidigen, ſind dort nur gar zu ſelten."

„Wahrhaftig, theuerſter Oberſt, Eure Vorliebe ſchreibt mir Eigenſchaften zu, welche ich in der Wirklichkeit nicht beſitze," ſprach Dillon und ſchlug, vielleicht im Gefühle ſeiner wohlbewußten Unwürdigkeit, jedenfalls aber mit vieler Demuth die Augen nieder; „der kleine, leicht zu entſchuldigende Kunſtgriff —"

„Ha, ha! darin liegt ja gerade das Schöne von der Sache," unterbrach ihn der Oberſt und bot ihm die Flaſche mit der offenen Miene eines Mannes, der nie in ſeinem Leben Verſtellung geübt hatte; „Du ſprachſt ja keine Unwahrheit, gebrauchteſt keinen niedrigen Betrug, wie freilich jeder Hund, ſo niederträchtig er auch ſeyn mag, ihn erſinden kann; Du bedienteſt Dich nur einer feinen, militäriſchen, einer — einer — ja, einer klaſſiſchen Liſt gegen Deinen Feind! Klaſſiſche Liſt! ja, ja, das iſt das rechte Wort dafür; eine Liſt, wie ſie Pompejus oder Marcus Antonius, oder — oder — nun, Du weißt die Namen dieſer alten Burſche beſſer als ich, Kit; aber nenne mir den geſcheidteſten Burſchen, der in Rom oder Griechenland jemals gelebt, und ich ſage, er iſt ein Dummkopf gegen Dich. Einen ächten Spartanerſtreich muß man's nennen, einfach und ehrlich!"

Es war ein wahres Glück für Dillon, daß die Aufregung ſeines betagten Verwandten denſelben während dieſer ganzen Rede mit Kopf und Körper in ſo beſtändiger Bewegung erhielt, daß der Schaluppenführer dadurch verhindert wurde, ſo wie er wollte, bedächtig mit einer von Borroughcliffe's Piſtolen nach Dillons Kopfe zu zielen; vielleicht war auch das Schaamgefühl, womit er ſein Haupt auf die Hände herabneigte, ein weiteres Mittel zur Rettung ſeines Lebens, indem dadurch dem alten Seemann in ſeiner Entrüſtung Zeit zur Ueberlegung gelaſſen wurde.

„Aber Ihr habt noch nicht von den Damen geſprochen," begann Dillon nach augenblicklichem Stillſchweigen; „ich hoffe doch,

sie werden die Unruhe des Tags als würdige Verwandte der Familie Howard getragen haben."

Der Oberst warf einen Blick um sich, als ob er sich überzeugen wollte, daß sie auch wirklich allein seyen.

„Ach, Kit!" flüsterte er, „seit dieser Griffith, der rebellische Schuft, in die Abtei gebracht wurde, haben auch sie sich schon bei mir sehen lassen; selbst Miß Howard schenkte uns das Vergnügen ihrer Gegenwart, sogar im Speisezimmer. Da hörte ich denn sehr oft ‚liebes, theures Onkelchen! ich fürchte so sehr für Ihr Leben, das bei den Kämpfen und Scharmützeln mit diesen verzweifelten Feinden zu sehr ausgesetzt ist' u. s. w. Als ob ein alter Knabe wie ich, der den ganzen Krieg von 56 bis 63 mitgemacht, am Ende gar noch erschrecken müßte, wenn er statt Schnupftaback Pulverdampf zu riechen bekäme! doch es soll ihnen schon schwer werden, einen alten Soldaten durch Schmeichelworte von seiner Unterthanenpflicht zu verlocken! Dieser Griffith wandert zum mindesten in den Tower, Mr. Dillon."

„Es möchte wohl rathsam seyn, ihn ohne weiteren Aufschub der Civilbehörde zu übergeben."

„Nein, Christoph, dem Konstable des Towers, dem Grafen von Kornwallis, soll er übergeben werden; er ist ein trefflicher, loyaler Edelmann und kämpft gerade in diesem Augenblick gegen die Rebellen in meinem eigenen Geburtsland," unterbrach ihn der Oberst; „das nenn' ich dann vergeltende Gerechtigkeit; aber," fuhr er fort und erhob sich mit Würde und Adel, „selbst dem Konstable des Towers zu London werde ich nicht gestatten, den Herren von St. Ruth in Güte und Gastfreundlichkeit gegen seine Gefangenen zu übertreffen. Ich habe ihnen die nöthigen Erfrischungen auf's Zimmer gesendet und muß jetzt nachsehen, ob meine Befehle gehörig respektirt worden sind. Auch für Kapitän Barnstable's Empfang müssen die gehörigen Vorkehrungen getroffen werden, denn er wird ohne Zweifel bald hier anlangen."

„Längſtens in einer Stunde," ſagte Dillon und ſchaute unruhig auf die Uhr.

„So müſſen wir aufbrechen, mein Junge," fuhr der Oberſt fort und ging nach der Thüre, die zu den Gemächern ſeiner Gefangenen führte; „doch auch den Damen ſind wir eben ſo gut wie dieſen unglücklichen Uebertretern des Geſetzes unſere Artigkeit ſchuldig — ſo gehe, Chriſtoph, und bringe Cäcilien meine freundlichſten Wünſche; ſie verdient ſie zwar nicht, die halsſtarrige Hexe, doch bleibt ſie immer meines Bruders Harry Kind! Dort, Du Erzſchelm, kannſt Du deine Sache wohl ſelbſt am beſten führen. Marcus Antonius war ein Eſel gegen dich, was Liſt betrifft, und dabei doch ein glücklicher Freier; da war jene Königin von den Pyramiden — —"

Die Thüre ſchloß ſich bei dieſen Worten hinter dem aufgeregten Veteran und Dillon ſtand nun allein neben dem Tiſch und ſchien mit ſich ſelbſt im Zweifel zu ſeyn, ob er den von ſeinem Verwandten vorgeſchlagenen Schritt unternehmen ſollte oder nicht.

Dem Schaluppenführer war das vorangegangene Geſpräch zum größern Theil unverſtändlich geweſen; dennoch hatte er in der Hoffnung, irgend einen Wink zu erhalten, den er zum Vortheil der Gefangenen benützen könnte, das Ende deſſelben mit ausnehmender Geduld abgewartet. Ehe er ſich darüber entſcheiden konnte, was wohl jetzt für ihn das Beſte ſeyn möchte, hatte ſich Dillon plötzlich entſchloſſen, den Gang nach dem Kloſter wirklich zu unternehmen; raſch ſtürzte er mehrere Gläſer Wein in einem Athem hinunter nnd ſtreifte darauf dicht an dem Schaluppenführer vorüber, der hinter der offenen Thüre verborgen ſtand; dann gings den Gang hinab, eilenden Schritts und mit der Haſt eines Menſchen, der einem erzwungenen Entſchluſſe gehorchend nur gar zu gerne durch ſolche Eile ſeine eigene Schwäche vor ſich ſelbſt verbergen möchte.

Auch Tom zauderte jetzt nicht länger. Die Thüre, welche

Dillon schon halb geschlossen, vollends zudrückend, um den Gang noch finsterer zu machen, folgte er den Fußtritten des Verräthers, der wie vom Sturm gejagt über das steinerne Pflaster des Korridors hineilte. Bei dem Gange, der zu Borroughcliffe's Zimmer führte, hielt Dillon einen Augenblick inne, ob aber aus Ungewißheit über den Weg, den er einschlagen sollte oder weil er auf des Schaluppenführers schwere, unvorsichtige Tritte horchen wollte, — das konnte dieser nicht errathen; jedenfalls, wenn auch das Letztere der Fall war, hielt er sie für das Echo seiner eigenen und ging von Neuem ohne weitere Entdeckung weiter.

Das leise Anklopfen Dillons an der Thüre des Boudoirs im Kloster wurde von Cäcilie Howard selbst mit einem sanften ‚Herein' beantwortet. Eine leichte Verwirrung war in dem Wesen des Eintretenden deutlich zu bemerken, während er dem Rufe gehorchte und in seiner Unsicherheit die Thüre einen Augenblick offen ließ.

„Miß Howard," sprach Dillon, „Ich komme auf Geheiß Ihres Oheims und — erlauben Sie mir beizufügen, von meinem eigenen — —"

„Der Himmel möge uns beschützen!" rief Cäcilie, voll Schrecken die Hände zusammenschlagend und sich von ihrem Sitze erhebend, „sollen denn auch wir gefangen und gemordet werden?"

„Sicher wird Miß Howard mir nicht zumuthen" — Hier hielt er inne, da er bemerkte, daß nicht nur Cäciliens, sondern auch Katharinens und Alicens Blicke in wilder Angst nach einem andern Gegenstande gerichtet waren; rasch wandte er sich um und gewahrte zu seinem größten Entsetzen — des Schaluppenführers riesige Gestalt, welche mit dem eisenfarbenen Gesicht voll grimmiger Feindseligkeit auf ihn herabblickte und den einzigen Ausgang des Zimmers versperrte.

„Wenn hier ein Mord verübt werden soll," begann endlich Tom, nachdem er die verwunderte Gruppe eine Zeit lang mit ernstem Blicke betrachtet hatte, „so kann er nur von diesem Lügner

hier und sonst von Niemand beabsichtigt werden; Ihr aber habt nichts zu fürchten von einem Manne, der zu lange auf der See gewesen und mit zu vielen Ungeheuern, sowohl Fischen als Menschen, sich herumgeschlagen hat, um nicht zu wissen, wie man ein hülfloses Weib behandeln muß. Niemand, der Thomas Coffin kennt, wird sagen können, daß er je gegen seiner Mutter Geschlecht sich unseemännisch benommen oder eine unhöfliche Sprache geführt hätte."

„Coffin!" rief Katharina und trat mit vertrauensvollerer Miene aus der Ecke hervor, wohin die Furcht die drei Freundinnen getrieben hatte.

„Ja, Coffin," fuhr der alte Seemann fort und seine grimmigen Züge erheiterten sich nach und nach, je mehr er ihre glänzenden Blicke betrachtete; „'s ist ein feierliches Wort, aber auch ein Name, der unter den Klippen zwischen den Inseln und um's Kap herum häufiger als jeder andere vorkommt. Mein Vater war ein Coffin und meine Mutter eine Joy, und diese beiden Namen können mit einander mehr Plattfische aufzählen, als alle übrigen auf der Insel zusammengenommen, obschon auch die Worths, die Gar'ners und Swains ihre Harpune besser werfen und ihre Lanze sicherer handhaben als irgend Einer, der von der Wetterseite des atlantischen Oceans herstammt."

Katharina horchte mit besonderer Freundlichkeit auf diese Abschweifung zu Ehren der Wallfischfänger von Nantucket.

„Coffin!" wiederholte sie dann langsam, „das also ist der lange Tom!"

„Ja, ja, der ist's, und ich brauche mich beider Namen nicht zu schämen," antwortete der Schaluppenführer, indem der tiefe Unwille, der bis jetzt seine rauhen Züge verfinstert hatte, einem stillen Lächeln Platz machte, während er in Katharina's lebhaftes Antlitz schaute; „der Herr segne Euer lächelndes Angesicht und die freundlichen schwarzen Augen, junge Dame! habt ihr denn schon vom langen Tom gehört? wahrscheinlich war so ein Bischen von

seiner Harpune die Rede, womit er die Fische tödtet — ach! jetzt bin ich alt und steif, junge Dame, aber damals, als ich in meinem neunzehnten Jahre stand, da war ich auf dem Kap der Erste beim Tanz und meine Tänzerin beim Balle war fast eben so hübsch wie Ihr selbst — ach! und das war, nachdem ich schon drei Plattfische auf meinen Namen gebracht hatte!"

„Nein," sagte Katharina und trat mit glühenden Wangen der alten Theerjacke in ihrem Eifer ein paar Schritte näher, „ich habe von Euch gehört, als von Richard Barnstable's Lehrer im Seewesen, als seinem treuen Schaluppenführer, ja, wie ich wohl sagen darf, als seinem stets ergebenen Begleiter und Freunde — doch vielleicht kommt Ihr jetzt als Ueberbringer einer Botschaft oder eines Briefs von jenem Herrn."

Der Klang von seines Kapitäns Namen erinnerte Tom augenblicklich wieder an das, was vorgegangen, und mit ihm kehrte seine ganze wilde Wuth zurück. Die zusammengekrümmte Gestalt Dillons mit seinen festen Blicken durchbohrend, sprach er in jenen tiefen, rauhen Tönen, welche Männern eigen zu seyn scheinen, die so lange den Elementen getrotzt, bis sie selbst etwas von deren wilder Natur eingesogen haben:

„Nun, Lügner! was brachte den alten Tom Coffin in diese Untiefen und engen Kanäle? war's etwa ein Brief? — ha! doch beim ewigen Gott, der die Winde blasen läßt und den verlorenen Seemann durch die weiten Gewässer zu steuern lehrt, Du sollst heute Nacht auf den Planken des Ariel schlafen, Du Bösewicht! und ist es der Wille des Herrn, daß jenes schöne Meisterwerk der Menschenhand gleich einem werthlosen Lastschiff an seinem Hafenanker versinken soll, — Du sollst dennoch darauf schlafen; ja, und einen Schlaf, der nie enden soll, bis einst alle Matrosen am Schlusse der längsten Reise aufgerufen werden, um über das Tagewerk dieses Lebens sich zu verantworten."

Die außerordentliche Heftigkeit, die Sprache und Stellung des

alten Seemannes, der gebietende Nachdruck und der edle Unwille, der in jedem Blicke seines kühnen Auges leuchtete, verbunden mit der Art seiner Anrede und ihrer lähmenden Wirkung auf Dillon, der sich wie ein getroffenes Wild vor seinem Gegner krümmte — Alles dieß machte einen solchen Eindruck auf die anwesenden Mädchen, daß sie voll Erstaunen mehrere Minuten lang verstummten. Während dieser kurzen Pause näherte sich Tom seinem unmächtigen Opfer, band ihm die Hände auf den Rücken und knüpfte sie mit einer dicken Schnur an den breiten Leinengürtel, den er beständig um den Leib trug, so daß er auf diese Art, während er sich seines Gefangenen versicherte, den freien Gebrauch seiner Arme und Waffen sich bewahrte.

„Hoffentlich," sprach Cäcilie, die unter der erstaunten Gruppe zuerst wieder Fassung gewann, „hat Euch Mr. Barnstable keinen Auftrag zu einer solchen Gewaltthätigkeit gegen den Verwandten meines Onkels und noch dazu unter Obrist Howards eigenem Dache — gegeben? — Ihr Freund, Miß Plowden, hat sich, wenn dieser Mann auf seinen Befehl also handelt, durch dieses Benehmen auf eine höchst auffallende Weise vergessen."

„Mein Freund, Base Howard," erwiederte Katharina, „wird niemals weder seinen Schaluppenführer noch sonst Jemand mit einem seiner unwürdigen Befehle beauftragen. — Sprecht, ehrlicher Seemann; warum diese Schmach an dem würdigen Mr. Dillon, Obrist Howards Verwandten und Tischgenossen in der Abtei von St. Ruth?"

„Aber, Katharina —"

„Aber, Cäcilie! — sey doch nur ruhig und laß den Fremden zu Wort kommen; er wird den Knoten sogleich lösen."

Der Schaluppenführer begriff wohl, daß man eine Erklärung von ihm erwartete, und gab dieselbe mit einem Ernst und einer Würde, wie sie dem Gegenstand sowohl als seinen eigenen Gefühlen angemessen war. Mit wenigen Worten, die freilich bei

seiner besondern Art sich auszudrücken noch immer etwas dunkel blieben, theilte er seinen Zuhörern das Vertrauen mit, welches Barnstable in Dillon gesetzt und wie Letzterer dasselbe durch seine Verrätherei getäuscht habe. Sie hörten ihn mit zunehmendem Erstaunen, und Cäcilie ließ ihm kaum Zeit, zu Ende zu kommen.

„Und Oberst Howard! konnte er einem so verrätherischen Anschlag Gehör geben!"

„Ja wohl, sie spließtens beide gemeinschaftlich zusammen," erwiederte Tom; „doch Einem von ihnen soll diese Kreuzfahrt übel bekommen."

„Selbst Borroughcliffe, so sehr er durch seine Gewohnheiten kalt und verhärtet scheint, würde solche Ehrlosigkeit verachten," fuhr Miß Howard fort.

„Aber Mr. Barnstable?" flüsterte Katharina, als ihre Bewegung ihr endlich wieder zu sprechen erlaubte, „saget Ihr nicht, Soldaten seyen nach ihm ausgesendet worden?"

„Ja, ja, junge Dame," antwortete der Schaluppenführer mit grimmiger Wildheit; „sie machen Jagd auf ihn, doch hat er seinen Ankerplatz geändert, und selbst wenn sie ihn finden, werden seine langen Picken mit einem Dutzend dieser Rothröcke bald fertig seyn. Wenn nur der Herr der Stürme und Windstillen sich unseres armen Schooners erbarmen wollte! Ach, junge Dame, in den Augen eines alten Seefahrers ist er gerade so lieblich, wie nur je Eine Eures Geschlechts einem Jünglinge seyn kann."

„Warum also noch länger zögern? — fort, ehrlicher Tom, entdeckt Eurem Kommandanten die ganze Verrätherei; vielleicht ist es noch nicht zu spät — warum noch einen Augenblick sich aufhalten?"

„Das Schiff flaggt noch aus Mangel an einem Lootsen. — Selbst in der schwärzesten Nacht, welche je des Himmels Fenster geschlossen, wollt' ich noch drei Faden tief über die Untiefen von Nantucket hinsteuern, aber bei einer solchen Fahrt, wie hier, werd' ich nur zu bald auf Klippen gerathen: — fast hätte ich mich schon

nach Geſellſchaft umgeſehen, und wäre es auch nur, um mir den Weg wenigſtens mit den Waffen herauszufinden."

„O, wenn das Alles iſt, dann folgt nur mir," rief die eifrige Katharina; „ich will Euch einen Pfad weiſen, der nach dem Ocean hinführt, ohne daß Ihr dabei den Schildwachen nahe kämet."

Bis zu dieſem Augenblick hatte Dillon insgeheim immer noch auf Befreiung gehofft; als er aber dieſen Vorſchlag vernahm, fühlte er das Blut von allen Enden ſeines bebenden Körpers nach dem Herzen ſich zurückdrängen und ſeine letzte Hoffnung ſchien vernichtet. Aus der demüthigen, niedergekrümmten Stellung ſich emporrichtend, worin Schaam und Furcht ihn gefangen hielten, gleich als wenn er an den Boden feſtgewurzelt wäre — näherte er ſich Cäcilien.

„Ach, Miß Howard," rief er in Tönen des Entſetzens, „überlaſſen Sie mich doch nicht der Wuth dieſes Mannes! Ihr Oheim, Ihr verehrter Oheim, billigte und unterſtützte noch eben in eigener Perſon mein Unternehmen, das nicht mehr und nicht weniger als bloße Kriegsliſt iſt."

„Mein Oheim, Mr. Dillon, kann nie und nimmermehr eine o überlegte Verrätherei wie dieſe unterſtützen," antwortete Cäcilie kalt.

„Und doch that er's, ich ſchwör's bei — —"

„Lügner!" donnerte der Schaluppenführer mit wilder, ſchrecklicher Stimme.

Dillon ſchauderte vor Furcht und Schrecken, als dieſe furchtbaren Töne in ſeine innerſte Seele drangen; doch das Dunkel der Nacht, die verborgenen Gefahren der Klippen und die Wuth des empörten Oceans zuckten auf's Neue durch ſein Gehirn und abermals erbebte er vor den Schreckniſſen, denen er, der Gnade eines mächtigen Feindes preisgegeben, allein und verlaſſen begegnen ſollte.

„Hören Sie mich," flehte er auf's Neue — „nur noch einmal hören Sie mich, Miß Howard! ich flehe Sie an, hören Sie mich!

Bin ich nicht Ihr Landsmann, ihr Blutsverwandter? Wollen Sie mich denn der wilden, erbarmungslosen, boshaften Wuth dieses Mannes überantworten, der mich durchbohren wird mit dieser — o Gott! hätten Sie nur mit angesehen, was ich auf der Alacrity erlebte! — Hören Sie mich, Miß Howard; um der Liebe Ihres ewigen Schöpfers willen, sprechen Sie für mich! Mr. Griffith soll ja frei seyn —"

„Lügner!" unterbrach ihn abermals der Schaluppenführer.

„Was verspricht er?" fragte Cäcilie und erhob das abgewendete Antlitz noch ein Mal nach dem elenden Gefangenen.

„Nichts, was in Erfüllung gehen wird," sprach Katharina; „folgt mir, ehrlicher Tom, ich wenigstens will Euch eine treue Führerin seyn."

„Grausame, halsstarrige Miß Plowden! — ach! Sie, milde, gütige Miß Alice, Sie werden es gewiß nicht verschmähen, Ihre Stimme zu meinen Gunsten zu erheben; Ihr Herz ist nicht durch eingebildete Gefahren verhärtet, welche das, was Sie lieben, zu bedrohen schienen."

„Nein, wendet Euch nicht an mich," sprach Alice und schlug die milden Augen zu Boden; „ich hoffe, Euer Leben ist nicht in Gefahr, und ich flehe zu Ihm, der Macht hat über uns alle, daß er sich Eurer erbarmen und Euch beschützen möge."

„Fort mit Dir," rief Tom, den hülflosen Dillon im Nacken packend, bis er ihn, mehr schleppend als führend, zur Thüre hinausgebracht hatte, „wenn nur ein einziger Ton, ein Laut nur zum vierten Theil so stark als der eines Meerschweinchens, das zum erstenmal Athem schöpft, Deinen Lippen entschlüpft, Du erbärmlicher Wicht, so sollst Du jenes Schauspiel auf der Alacrity noch einmal erleben. Meine Harpune hat eine scharfe Spitze und dieser alte Arm vermag sie immer noch bis an's Heft hineinzutreiben."

Diese Drohung brachte selbst das harte, schwere Athmen des Gefangenen zum Schweigen; stumm folgte er mit seinem Führer

den leichten Schritten Katharina's, welche ihnen auf geheimen Gängen durch das Gebäude voranging, bis sie nach wenigen Minuten durch ein enges Pförtchen in's Freie traten. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, führte sie den Schaluppenführer über den Rasen nach einer Auslaßpforte, welche gerade auf dem entgegengesetzten Punkte des Parkes lag, wo sie früher hereingekommen waren; hier zeigte sie ihm den Fußpfad, der sich schwach erkennbar über die fahle Waide hinschlängelte, wünschte ihm noch Gottes Segen mit einer Stimme, welche ihren tiefen Antheil an seinem sicheren Entkommen erkennen ließ und war dann gleich einem Luftgebilde vor seinen Augen verschwunden.

Jetzt, da sein Kurs so frei und offen vor ihm lag, bedurfte Tom keines weiteren Sporns, um ihn zur Eile anzutreiben; seine Pistolen im Gürtel losmachend und die Harpune schwingend, ging's nun in raschem Laufe über die Felder hin, so daß sein Gefährte all' seine Kraft aufbieten mußte, um gleichen Schritt mit ihm zu halten. Ein oder zwei Mal wagte Dillon ein paar Worte; doch das ernste ‚Schweig' des Schaluppenführers gebot ihm, inne zu halten; erst als er bemerkte, daß sie sich den Klippen näherten, machte er einen letzten Versuch, seine Freiheit wieder zu erlangen, und versprach in aller Eile eine große Summe, womit er seinen Sieger zu bestechen gedachte. Der Schaluppenführer gab keine Antwort und der Gefangene hegte schon die geheime Hoffnung, sein Anerbieten würde auch hier die gewohnte Wirkung hervorbringen — da fühlte er auf ein Mal durch die Oeffnung seiner Halskrause die scharfe kalte Eisenspitze der Harpune gegen seine Brust eindringen, so daß sie ihm bereits die Haut aufritzte.

„Lügner!" sprach Tom; „noch ein Wort und die Harpune sitzt dir im Herzen!"

Von diesem Augenblicke an war Dillon stumm wie das Grab. Nahe bei dem Punkte, wo sie gelandet hatten, erreichten sie den Rand der Klippen, ohne auf die Abtheilung zu stoßen, welche zu

Barnſtable's Ueberfall ausgeſendet worden war. Der alte Seemann blieb eine Weile am Rande des Abgrundes ſtehen und ließ die geübten Blicke über die weite Waſſerfläche zu ſeinen Füßen hinſchweifen. Die See lag nicht länger in Schlummer begraben, ſondern war bereits in heftiger Bewegung: wild rollte ſie ihre finſteren Wogen gegen den Fuß des Felſens, auf welchem er ſtand, und warf die weißen Schaumberge hoch empor. Der Schaluppenführer ließ das Auge an dem ganzen Rande des öſtlichen Horizontes hinwandern und ein leiſer, halbunterdrückter Seufzer rang ſich aus ſeiner Bruſt; dann ſtieß er den Schaft ſeiner Harpune heftig gegen den Boden und verfolgte ſeinen Weg am Rande der Klippen, fortwährend die ſchrecklichſten Verwünſchungen vor ſich hinmurmelnd, welche das Gewiſſen ſeines erblaßten Zuhörers nicht mit Unrecht auf ſich bezog. Letzterem kam es vor, als ob ſein wilder, zorniger Führer mit einer gewiſſen, ihm fürchterlichen Sorgloſigkeit den ſchwindelnden Rand des Abgrundes abſichtlich aufſuchte, ſo kühn waren die Schritte, mit denen er trotz der ſtockfinſteren Nacht forteilte, ohne das heftige Blaſen des Sturmes zu beachten, der manchmal mit einer Gewalt an ihnen vorüberſauste, welche das Leben des gefeſſelten Gefangenen in die auffallendſte Gefahr brachte. Doch ſchien es, als ob der behutſame Schaluppenführer einen beſonderen Grund zu dieſer ſcheinbar verzweifelten Unbedachtſamkeit hätte. Als ſie ungefähr die halbe Strecke zwiſchen dem früheren Landungspunkte und jenem zweiten, welchen Barnſtable ſeinem Schaluppenführer bezeichnet, zurückgelegt hatten, vernahmen ſie in einer jener Pauſen, wo das Heulen des Sturmes auf Augenblicke aufhörte, ein undeutliches Summen von Stimmen, was den Schaluppenführer alsbald zum Stillſtehen veranlaßte. Eine einzige Minute lauſchte er ſcharf und angeſtrengt, und dann ſchien ſein Entſchluß gefaßt zu ſeyn.

„Ein Wort," ſprach er, zu Dillon gewendet, mit leiſer, aber doch feſter und entſchloſſener Stimme, „ein Wort und Du ſtirbſt;

da über die Klippen hinab geht jetzt dein Weg! Du mußt Dich ſchon mit einer Seemannsleiter behelfen; hier kannſt Du den Fuß aufſtellen und dort Dich mit den Händen anklammern. Mach', daß Du hinunter kommſt, ich ſage Dir's, oder ich ſtürze Dich wie meinen Todfeind in die See da unten!"

„Erbarmen! Gnade!" flehte Dillon; „ich vermochte es kaum bei Tag, und in dieſer Finſterniß iſt's mein ſicheres Verderben."

„Hinab mit Dir;" ſprach Tom, „oder ——"

Dillon zögerte nicht länger, ſondern ſtieg, zitternd und bebend, den gefährlichen Abgrund hinab. Haſtig folgte ihm der Schaluppenführer und riß dadurch unvermeidlich ſeinen Gefangenen von dem wankenden Standpunkte herab, den er auf einem Felsvorſprunge eingenommen hatte. Mit neuem Entſetzen fand ſich dieſer auf ein Mal frei in der Luft hängend, gerade über der dumpfen Brandung, die mit wilder Heftigkeit über die Felſen unter ihm hinſtürzte. Ein Schrei entfuhr Dillon unwillkührlich, als er ſich ſo von ſeinem engen Plätzchen hinabgeſtoßen fühlte — ein Schrei, der gleich dem Kreiſchen des Sturmgeſpenſtes ſogar mitten in dem tobenden Orkan gehört wurde.

„Noch ein ſolcher Schrei, Du Elender, und ich kappe die Tauleine," ſprach der entſchloſſene Seemann, „und dann kann nichts als das jüngſte Gericht dich wieder heraufbringen."

Jetzt wurden Stimmen und Fußtritte von oben deutlicher vernehmbar, und augenblicklich erſchien eine Abtheilung Bewaffneter am Rande der Klippen gerade über ihnen.

„Es war eine menſchliche Stimme," ſagte einer von ihnen, „gerade wie wenn einer in Noth wäre."

„Die Leute, nach denen wir ausgeſchickt ſind, können's nicht ſeyn," erwiederte Sergeant Drill; „denn noch nie habe ich eine Parole gehört, welche wie dieſer Schrei gelautet hätte."

„Solche Töne ſoll man bei Stürmen häufig an der Küſte vernehmen," ſprach eine dritte Stimme, doch nicht ganz mit der

militärischen Bestimmtheit, wie die beiden andern: „man glaubt, sie rührten von ertrunkenen Seeleuten her.“

Ein leises Gelächter entstand unter den Zuhörern und ein paar erzwungene Späße folgten auf Kosten ihres abergläubischen Kameraden; doch die umgebende Scene konnte selbst auf den starresten Läugner des Wunderbaren ihre Wirkung nicht verfehlen und nach einigen weiteren ähnlichen Bemerkungen zog sich die ganze Gruppe in einem Schritte von den Klippen zurück, der durch die Art ihres Gesprächs nur noch mehr beschleunigt werden mochte.

Der Schaluppenführer war diese ganze Zeit über wie der Felsen, auf den er sich stützte, fest und unerschütterlich dagestanden, während er nicht nur sein eigenes Gewicht, sondern auch die Last seines Gefangenen zu tragen hatte; als aber die andern sich zurückzogen, erhob er sein Haupt über den Klippenrand, um zu rekognosciren, zog dann den fast leblosen Dillon zu sich herauf und stellte ihn auf die oberhalb befindliche Plattform, worauf er alsbald selbst nachfolgte. — Nicht ein Augenblick wurde mit unnützen Erläuterungen vergeudet; mit derselben Geschwindigkeit wie zuvor sah sich Dillon abermals vorwärts getrieben. In wenigen Minuten erreichten sie den bezeichneten Abhang; als ächter Seemann rutschte Tom hinab, ohne sich nur einen Augenblick zu bedenken, sein Gefangener wurde nachgezogen und so standen sie plötzlich an dem sandigen Strande, wo die Wogen, schäumend und tobend, bis zu ihren Füßen hinanstiegen. — Der Schaluppenführer bückte sich, bis er den Kamm der Wellen mit dem Horizont in eine Linie brachte, und entdeckte alsbald das schwarze Boot am äußern Rande der Brandung.

„Holla! ho! Ariel da!“ rief Tom mit einer Stimme, die der wachsende Sturm bis zu den Ohren der Soldaten hintrug, die, sobald sie diese Töne vernahmen, welche ihnen die Furcht als übernatürlich vormalte — ihre Schritte alsbald noch mehr beschleunigten.

„Wer ruft da?“ antwortete Barnstable's wohlbekannte Stimme.

„Einſt Euer Meiſter, jetzt Euer Diener,“ gab der Schaluppenführer als ſelbſt erfundene Parole.

„Er iſt's,“ rief der Lieutenant; „viert zu, ihr Burſche, raſch drauf los geviert. — Du mußt in die Brandung hereinwaten, Tom!“

Dieſer nahm Dillon auf ſeine Arme, warf ihn leicht wie ein Stück Kork über die Schultern und ſtürzte ſich in den Umkreis von Schaum, der das Boot auf ſeiner Oberfläche trug; ehe noch ſein Gefährte Zeit zu Bitten oder Vorſtellungen hatte, ſtand er abermals an Barnſtable's Seite.

„Wen haben wir hier?“ fragte der Lieutenant; „das iſt ja nicht Griffith!“

„Holt den Anker ein, ohne Verzug,“ ſagte der aufgeregte Schaluppenführer; „und dann, Jungen, wenn euch der Ariel lieb iſt, rudert drauf los, ſo lange ihr Athem in der Bruſt und Kraft in den Sehnen fühlet.“

Barnſtable kannte ſeinen Mann und fragte nicht weiter, bis das Boot aus den Klippen heraus war und dann raſch über die runden Spitzen der Wellen hintanzend, ſeinen Kurs mit wunderbarer Geſchwindigkeit nach dem Hafen verfolgte, wo der Schooner vor Anker geblieben war. Dann erſt erklärte der Schaluppenführer ſeinem Kommandanten mit wenigen bitteren Worten Dillon's Verrätherei und die Gefahr, in welcher der Schooner ſchwebte.

„Die Soldaten ſind zwar langſam bei einem nächtlichen Unternehmen,“ ſchloß Tom; „und wie ich hörte, hat der Eilbote einen Umweg um die Landſpitze jener Bai zu machen, ſo daß wir ohne dieſen Nordoſt ihnen wohl noch den Vorſprung abgewinnen könnten; aber das iſt eine Sache, welche einzig in dem Willen der Vorſehung ruht. — Rudert drauf los, meine Herzensjungen, rudert immer zu — Alles hängt heute Nacht von Eurem Rudern ab!“

Barnſtable lauſchte in tiefem Schweigen auf die unerwartete Botſchaft, welche in Dillon's Ohren wie Grabgeläute klang.

„Elender!“ brach endlich der Lieutenant mit bebender Stimme

los, „wenn ich Dich jetzt in die See werfen wollte, als Futter für die Fische, — wer könnte mich tadeln? Doch wenn mein Schooner heute Nacht in den Grund fährt, dann soll er Dein Sarg werden, Du nichtswürdiger Verräther!“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,
Eh' sie das gute Schiff verschlingen dürfen.
Der Sturm. (Uebers. v. Tieck.)

Während der Schaluppenführer sich in die Brandung gewagt, hatte er aus menschlicher Vorsicht für etwaige Unglücksfälle Dillons Bande gelöst: der Gefangene benützte diesen Umstand und vergrub sein Antlitz in die Falten seines Gewandes, während er mit jener Mischung boshafter Wuth und kleinmüthiger Todesfurcht, welche das Hauptingredienz seines ganzen Charakters ausmachte, über den Ereigniſſen der letzten paar Stunden brütete. Weder Tom noch Barnſtable ſchienen geneigt, ihn durch ihre Bemerkungen aus dieſem Zuſtande anſcheinender Ruhe herauszureißen, denn beide waren zu ſehr mit ihren eigenen düſteren Ahnungen beſchäftigt, um ſich noch zu unnützen Reden geneigt zu fühlen. Nur manchmal hörte man den kurzen Ruf des Kapitäns, der, wenn er das empörte Element rings um ihn betrachtete, den Gott des Sturmes gleichſam zu ſeinen Gunſten beſchwören zu wollen ſchien. Der Schaluppenführer ließ gelegentlich ein Wort der Ermunterung laut werden, wodurch er ſeine Mannſchaft anzufeuern ſuchte; ſonſt vernahm man blos das dumpfe Rauſchen der Waſſer und das klägliche Heulen des Windes, der mit ungehemmter Gewalt über die weite Waſſerwüſte des germaniſchen Oceans daher brauste.

So mochten die Seeleute etwa eine Stunde in angeſtrengtem

Kampfe mit den stets höher ansteigenden Wogen zugebracht haben, als ihr Boot endlich um die nördliche Landspitze des ersehnten Hafens herumfegelte und nun mit einem Male, den gefährlichen Pfad am Rande der Klippen verlassend, die ruhigen Wasser der abgelegenen Bai durchschnitt. Noch hörte man das Sausen des Windes, der über die umliegenden Höhen hinpfiff, welche die eigentliche Bucht bildeten; doch in diesem abgelegenen Winkel der See lag auf der glatten Oberfläche des Wassers noch die tiefe Todtenstille der Nacht; der Schatten, den die umliegenden Höhen herabwarfen, schien sich in der Mitte des Beckens zu einer undurchdringlichen Masse vereinigt zu haben und ob auch die Seeleute noch so ängstlich sich in dem düsteren Kreise umsahen, sie vermochten dennoch in dieser dichten Masse ihren kleinen Schooner nicht zu entdecken.

„Alles ist stumm und ruhig wie das Grab," bemerkte der unruhige Barnstable, während das Boot über die stille Fläche hinglitt.

„Gebe Gott, daß es nicht die Ruhe des Grabes seyn möge!" rief der Schaluppenführer. „Hier, hier, Sir," fuhr er in leiserem Tone fort, als ob er gehört zu werden fürchtete, „hier, mehr nach dem Hafen zu liegt unser Ariel; schaut nur einmal in den hellen Himmelsstreif, dort über dem Sumpfe, — mehr nach der Steuerbordseite jenes Waldes — jene lange schwarze Linie ist sein Hauptmast; ich erkenne ihn an seinem überhängenden Vorsteven — und dort über jenem hellen Stern flattert seine Nachtflagge; ja, ja, Sir, dort oben stehen jetzt Eure Sterne und tanzen unter den Lichtern des Firmaments.* Gott segne, Gott erhalte sie! dort liegt er so ruhig und unbekümmert wie eine schlafende Seemöve!"

„Ja, und ich glaube fast, dort drüben hat sich auch Alles dem Schlafe ergeben," erwiederte der Kommandant. — „Ha, beim

* Tom meint hier die dreizehn Sterne in der amerikanischen Flagge, welche als Sinbild der dreizehn Staaten das Wappen der vereinigten Republik bildete. D. U.

Himmel, wir ſind noch zur rechten Zeit gekommen: die Soldaten fangen ſchon an, ſich zu rühren!“

Barnſtable's raſches Auge hatte plötzlich durch die Schießſcharten der Batterie das Flimmern hin und her eilender Laternen entdeckt und im nächſten Augenblick hörte man deutlich auf dem Verdeck des Schooners das leiſe aber unverkennbare Geräuſch eines plötzlichen Allarms. Der Lieutenant rieb ſich die Hände vor ſprachloſem Entzücken, was wohl der größeren Zahl unſerer Leſer nicht ſo ganz begreiflich ſeyn wird, während Tom plötzlich mit unwiderſtehlichem Anfall in ein leiſes, ſinnloſes Lachen ausbrach, als dieſe gewiſſen Anzeichen von der Sicherheit der Ariels und der Wachſamkeit der Mannſchaft zu ſeinen Ohren drangen.

Da, mit einem Male, wurde der ganze Rumpf nebſt den ſchlankeren Spieren ihrer ſchwimmenden Heimath deutlich ſichtbar, und der Himmel, das ruhige Waſſerbecken und die umliegenden Hügel waren wie von einem raſch vorüberzuckenden Blitze erleuchtet. Barnſtable und ſein Schaluppenführer ſchienen beide inſtinktartig ihre Blicke mit faſt übermenſchlicher Anſtrengung auf den Schooner zu heften; doch ehe noch der rollende Donner aus dem ſchweren Geſchütze auf der Höhe ſich vernehmen ließ, pfiff, ſauſend wie das Wehklagen eines Orkans, der Schuß über ihren Häuptern hin, dann kam ein Plätſchern des Waſſers und unmittelbar darauf folgte das Raſſeln der eiſernen Kugel, welche mit wüthender Gewalt von Klippe zu Klippe hüpfte und überall am ganzen Rande der Bay die Trümmer der abgeriſſenen Felsſtücke umherſchleuderte.

„Hat der erſte Schuß ein ſchlechtes Ziel, ſo ſchad't Dir der Feind auf dem Deck nicht viel,“ bemerkte der Schaluppenführer mit ſeiner bedächtigen Philoſophie, wie er es nannte; „Rauch verdunkelt nur die Brillen und überdieß wird jetzt nächſtens mit dem Anbruch der Morgenwacht die Nacht noch viel dunkler werden.“

„Der Knabe iſt ein Wunder für ſeine Jahre!“ rief der hocherfreute Kapitän. „Sieh nur, Tom, der Kadett hat im Dunkeln

seinen Ankerplatz geändert; als wir ihn verließen, lag er in gerader Linie zwischen der Batterie und jenem Hügel dort und die Engländer müssen bei Tag sich diese Richtung gemerkt und jetzt in derselben gefeuert haben! Was wäre aus uns geworden, wenn dieser schwere Bursche auf unser Deck geplumpt und unter der Wasserlinie wieder hinausspaziert wäre?"

„Wir wären für alle Ewigkeit im englischen Schlamme untergesunken, denn unser Munitionsvorrath und Eisenballast hätte uns unfehlbar in die Tiefe gezogen," antwortete Tom; „ein solcher Kernschuß hätte uns einen Theil unserer Berghölzer und den Außenbord abgerissen und nicht einmal den Marinesoldaten Zeit zu einem Gebete gelassen! — habt Acht, Kameraden! nur hübsch vorgelegen!"

Man kann sich leicht denken, daß die Mannschaft auf dem Wallfischboot während dieses Gesprächs zwischen ihrem Lieutenant und dem Schaluppenführer nicht müßig blieb; der Anblick ihres Schiffes wirkte im Gegentheil auf sie beinahe wie ein Zauber, und da sie jetzt Vorsicht nicht länger für nöthig hielten, so hatten sie mit Aufbietung aller Kraft drauf los gerudert, und, während Tom noch die letzten Worte sprach, auch bereits den Ariel erreicht.

Bei diesem Uebergange von der bangsten Furcht zu der wiederbelebten, fast zuversichtlichen Hoffnung eines glücklichen Entkommens hatte Barnstable's Aufregung den höchsten Grad erreicht und jede Nerve seines Körpers zitterte in dieser Anspannung der Kräfte; dennoch übernahm er das Kommando seines Schiffs mit all' jener ernsten, ruhigen Würde, welche der Seemann gerade in den Augenblicken der dringendsten Gefahr für das unentbehrlichste Erforderniß eines Kommandanten hält.

Jede der schweren Kugeln, welche der Feind unablässig von der Höhe in die Dunkelheit der Nacht herabsandte, konnte, wie er wohl einsah, dem Ariel Verderben bringen, denn hätte sie ihn erreicht, so wäre sie ohne Gnade durch den leicht gezimmerten Bau

durchgedrungen und hätte ihm einen Leck in den Kiel geſchlagen, dem auf keine Weiſe abzuhelfen geweſen wäre. Darum ſchienen denn auch ſeine Befehle ganz auf dieſe gefährliche Lage berechnet; ſie wurden mit einer Faſſung und einem Nachdrucke ertheilt, wodurch er ſich am Beſten des raſchen, augenblicklichen Gehorſams ſeiner Leute verſicherte. — Unter ſolcher Leitung war der Anker bald aus der Tiefe gehoben, die Mannſchaft griff nach den langen Rudern und mit vereinter Anſtrengung ging's gerade der Batterie entgegen und unterhalb der Anhöhe hin, deren Gipfel mit einer Wolke von Rauch bedeckt war, die bei jedem neuen Schuſſe dichter wurde und eine Färbung annahm, wie man ſie beim Untergang der Sonne in den leichten Schattirungen des Gewölkes bemerken kann.

So lange die Seeleute ihr kleines Fahrzeug im Schatten des Hügels hinführen konnten, waren ſie natürlich geborgen, doch als ſie jetzt aus dieſem bergenden Dunkel heraustraten und ſich der Hafenmündung näherten, bemerkte Barnſtable, daß ihre Ruder nichts mehr gegen die Luftſtrömung vermochten, die ihnen von Nordoſten her entgegen kam und daß auch die Finſterniß ihre Bewegungen nicht länger vor dem Feinde verbarg, der bereits Leute an's Ufer geſendet hatte, um die Stellung des Schooners auszukundſchaften. So entſchloß er ſich denn, jede weitere Verſtellung fahren zu laſſen und befahl in ſeiner gewohnten, munteren Weiſe, das Schiff in Segel zu kleiden.

„Nun laßt ſie nur das Schlimmſte verſuchen, Merry," begann er wieder, „wir haben ſie nun in einer Entfernung, die ihre Kugeln hoffentlich ſchon über'm Waſſer erhalten wird und mit den Ränken und Umſchweifen iſt's nun auch vorüber, Kadett."

„Da müßten beſſere Schützen, als jene Militz von Freiwilligen oder Vaterlandsvertheidigern oder wie ſie ſich ſonſt noch nennen mögen, hinter jener Grasbank ſtehen, wenn ſie dem trotzigen Ariel den Wind abgewinnen wollten," antwortete der furchtloſe Knabe. „Aber, warum habt Ihr denn jenen Jonas wieder an Bord ge-

bracht, Sir? Schaut ihn einmal an beim Schein jener Laterne; bei jedem Schuß duckt er ſich, als ob er erwartete, die Kugel werde ſeine ſchmutziggelbe Phyſiognomie herabreißen. Und welche Nachrichten, Sir, haben wir über Mr. Griffith und den Marinekapitän?"

„Nenn' mir den Menſchen nicht, Merry," rief Barnſtable und preßte krampfhaft die Schulter, auf die er ſich lehnte, ſo daß der Andere vor Schmerz zurück fuhr; „nenne mir ihn nicht, Merry; im gegenwärtigen Augenblick bedarf ich meiner ganzen Gelaſſenheit und Geiſtesgegenwart — wenn ich nur an den Elenden denke, macht mich's zu meinem Dienſte untüchtig. Doch die Zeit wird kommen! — Vorwärts Sir, wir ſpüren den Wind und haben noch einen engen Durchgang zu paſſiren."

Der Knabe gehorchte dem Befehl, der, kurz und barſch, wie bei Seeleuten üblich, ihm, wie er wohl wußte, zugleich bedeuten ſollte, daß der Abſtand, den Rang und Jahre zwiſchen beiden geſchaffen, und welchen Barnſtable in ſeinem Umgang mit Merry ſo häufig vergaß, nun wieder beobachtet werden ſollte. — Die Segel waren los gelaſſen und beigezogen worden und als ſich das Schiff nunmehr der Hafenmündung näherte, begann der Sturm, der mit wachſender Macht einhertobte, einen ſehr bemerkbaren Eindruck auf daſſelbe zu äußern.

Der Schaluppenführer hatte unterdeſſen, bei der Abweſenheit aller untergeordneten Offiziere, auf dem Vorkaſtell die Rolle eines Mannes behauptet, der bei einer ſo verwickelten Sachlage durch Jahre und Erfahrung ſich, wenn auch nicht zum Befehlen, ſo doch zum Rathertheilen berechtigt fühlte; jetzt näherte er ſich dem Standpunkte, welchen der Kommandant neben dem Steuermanne eingenommen hatte und ſchien ſich ihm abſichtlich in den Weg ſtellen zu wollen, um von Barnſtable geſehen zu werden."

„Nun, Meiſter Coffin?" ſprach Barnſtable, wohl wiſſend, wie ſehr ſein alter Schiffsgenoſſe geneigt war, ſich ihm bei allen wichtigen Angelegenheiten mitzutheilen, „nun, Tom, was denkſt Du

von unserer jetzigen Fahrt? Die Bursche auf dem Hügel da droben machen einen gewaltigen Lärm, doch selbst das Pfeifen ihrer Kugeln ist nicht mehr zu hören; man sollte meinen, in jenem breiten Lichtstreifen, der sich seewärts aufthut, könnten sie unsere Segel wohl bemerken."

„Ja, ja, Sir, sie sehen uns auch und trachten sogar, uns tüchtig zu treffen; doch wir rennen ihnen gerade durch's Feuer und das mit einer Geschwindigkeit von zehn Knoten; aber wenn wir einmal wenden und mit ihren Kanonen in eine Linie kommen, dann werden wir mehr als jetzt von ihnen zu sehen und vielleicht auch zu fühlen bekommen; ein Zweiunddreißigpfünder ist nicht so leicht zu richten wie eine Vogelflinte oder Wasserbüchse."

Barnstable war von der Richtigkeit dieser Bemerkung betroffen; da man aber den Schooner gerade in die Lage bringen mußte, auf welche der Andere angespielt hatte, so gab er noch im selben Augenblicke den Befehl dazu; das Fahrzeug fing an, beizudrehen und in kürzerer Zeit, als wir zur Erzählung bedurften, flog es dahin, mit dem Gallion der See zugewendet.

„Jetzt oder niemals können sie uns erwischen," rief der Lieutenant, als die Bewegung vollzogen war. „Suchen wir windwärts um die nördliche Landspitze herumzukommen, so sind wir in der offenen See und können dann in zehn Minuten selbst Königin Annas Taschenkanone verlachen, die einst, wie Du weißt, eine Kugel von Dover bis Calais hinübertrug."

„Ja, ja, Sir, ich habe von der Kanone gehört," erwiederte der ernste Seemann, „und ein hübsches Stück Geschütz muß es gewesen seyn, wenn die Straße von jeher so breit war wie jetzt. — Doch ich sehe etwas, Kapitän Barnstable, was gefährlicher ist, als zwölf der schwersten Kanonen, die man jemals auf halbe Meilenweite auf ein Schiff richten kann: das Wasser dringt schon durch unsere Speigaten auf der Leeseite, Sir."

„Nun, was wird das weiter zu sagen haben? sind nicht manch-

mal selbst die Kanonen im Wasser geschwommen, ohne daß auch nur eine Spiere gekracht oder gesplittert wäre?"

„Ja, ja, Sir, das habt Ihr gethan und könnt's auch wieder thun, so oft Ihr gehörigen Seeraum habt, denn dieß ist Alles, was ein Mann zur Bequemlichkeit für's Leben nöthig hat. Sind wir aber erst einmal aus diesem Nachen heraus, dann packt uns jener schwere Nordost und bläst in unsere schlaffen Segel, und das, Kapitän Barnstable, fürchte ich mehr, als alle Pulverfässer und Kanonenkugeln auf der ganzen Insel."

„Und doch sind auch die Kugeln nicht zu verachten, Tom; die Burschе haben jetzt die rechte Richtung ausgewittert und begrüßen uns recht artig mit ihrem Eisen: wir segeln zwar rasch genug, Mr. Coffin, doch selbst mit dem besten Wind, der je geblasen, kann uns ein Zweiunddreißigpfünder immer noch einholen."

Tom warf einen flüchtigen Blick nach der Batterie, die ihr Feuer mit einer Lebhaftigkeit wieder begonnen hatte, welche deutlich verrieth, daß die Feinde das Ziel jetzt genau vor Augen hatten.

„Es ist niemals der Mühe werth, mit List einem Kanonenschusse ausweichen zu wollen," antwortete der Schaluppenführer; „denn jede Kugel kann nicht mehr als ihr schon vorher bestimmtes Werk verrichten, gerade wie ein Schiff zum Kreuzen in einer gewissen Breite beauftragt wird; Wind und Wetter aber wird dem Seefahrer gegeben, damit er sich durch Verlängern oder Verkürzen der Segel, wie die Noth es gerade erfordert, davor in Acht nehme. Nun läuft dieses südliche Vorgebirge da volle drei Meilen luvwärts hinaus, die Klippen liegen im Norden und der Himmel mög' uns bewahren, daß wir mit unserem Schiffe nicht noch einmal zwischen sie gerathen!"

„Wir wollen es schon aus dem Winde herausbringen, alter Knabe," rief der Lieutenant; „wir ziehen unsere Dreimeilenstiefel an, dann wird's schon gehen."

„Ich habe schon größere Stiefel gesehen, welche am Ende

dennoch zu klein waren," antwortete der Schaluppenführer kopfschüttelnd; „eine Sturzsee mit Fluth und Klippen am Strand, macht eine traurige Fahrt am Land."

Eben wollte der Lieutenant mit einem fröhlichen Gelächter auf dieses Sprüchlein antworten, als er das Pfeifen einer vorbeifliegenden Kugel und gleich darauf das Krachen von zersplittertem Holze vernahm; die obere Stenge des Hauptmastes schwankte noch eine Weile im Sturme umher und stürzte im nächsten Augenblick auf's Verdeck herab, mit ihr das große Segel und das lange Tau des Topmastes, der, wie der Schaluppenführer sich ausgedrückt, Amerika's Flagge bis zu den Sternen des Himmels emporgetragen hatte.

„Das war ein höchst unglücklicher Schuß!" ließ Barnstable in der Bestürzung des Augenblicks sich entschlüpfen; doch sogleich wieder seine ganze Ruhe in Miene und Stimme annehmend, gab er Befehl, das Deck zu säubern und das flatternde Segelwerk wieder fest zu binden.

Tom's traurige Ahnungen schienen zu schwinden, sowie die Noth ihn zu eigenen Anstrengungen aufforderte und er war der Vorderste unter der Mannschaft, welche des Kapitäns Befehle vollstreckte. Der Verlust all seines Segelwerks am Hauptmast brachte den Ariel so sehr außer Kurs, daß es schwierig wurde, um die Landspitze herum zu segeln, welche luvwärts noch eine Strecke weit in die See hinauslief. Endlich jedoch gelang es Barnstable's Gewandtheit, unterstützt von den trefflichen Eigenschaften seines Schiffes, den ersehnten Punkt zu erreichen; nun aber traf den Schooner die volle Gewalt des Sturms, vor dessen Wuth ihn nichts mehr schützen konnte, und die Klippen so viel als möglich vermeidend, zog er schwerfällig längs der Küste hin, während die Matrosen sich anschickten, ihr großes Segel, soweit es nämlich der Stumpf des Hauptmastes noch erlaubte, baldmöglichst in den Wind zu bringen.

Das Feuern der Batterie hörte auf, sowie der Ariel das kleine Vorgebirge hinter sich hatte; doch bemerkte Barnstable, der

nun mit ſcharfem Blick den Ariel beobachtete, nach kurzer Zeit, daß, wie ſchon ſein Schaluppenführer ihm prophezeit hatte, die Elemente ihn mit weit dringenderer Gefahr bedrohten. — Als der Schaden, ſo weit die Umſtände es erlauben wollten, wieder ausgebeſſert war, kehrte der Schaluppenführer auf ſeinen gewohnten Poſten neben dem Lieutenant zurück und nahm nach augenblicklichem Schweigen, während er mit dem Scharfblicke eines Mannes das Tackelwerk über ihm muſterte, das abgebrochene Geſpräch wieder auf.

„Es wäre wahrlich beſſer für uns geweſen," hub er an, „wenn der Schuß, ſtatt dem Ariel ſein beſtes Bein zu nehmen, dem Bravſten unter uns ein Glied abgeſchlagen hätte; ein großes Segel eingereſft mag wohl ein ganz gut Ding ſeyn, je nachdem der Wind bläst, aber um ein Schiff gegen den Wind zu bringen und in dieſem Kurs zu erhalten, dazu iſt's traun eine armſelige Geſchichte."

„Was willſt Du denn aber noch ſonſt, Tom Coffin?" erwiederte ſein Kommandant, „Du ſiehſt ja, das Schiff kommt vorwärts und vom Ufer ab; erwarteſt Du etwa, daß es dem Sturme geradezu zwiſchen die Zähne fliege? oder willſt Du es gar in die See und zugleich auch gegen den Strand laufen laſſen?"

„Nichts will ich, gar nichts, Kapitän Barnſtable," erwiederte der Schaluppenführer, durch den Unwillen ſeines Kommandierenden ſichtlich gekränkt: „Ihr ſeyd ſo gut wie jeder Andere, der überhaupt ſchon die Schiffsplanken betreten, im Stande, Euer Fahrzeug in die offene See zu bringen; doch damals, Sir, als jener Offizier von den Landtruppen mir von dem Plan erzählte, wonach ſie den Ariel an ſeinem Anker in Grund bohren wollten, da fühlte ich meine Philoſophie auf eine Art erſchüttert, wie ich's noch nie zuvor empfunden hatte. Mir war, ich ſähe ein Wrack vor mir, ſo deutlich, ja, gerade ſo deutlich, wie Ihr dieſen Stumpf von einem Maſt vor Euch ſehet und — ich will Euch nur geſtehen, denn es iſt ja wohl eben ſo natürlich, daß man das Schiff, auf dem man ſegelt, nicht

minder lieb hat als ſich ſelber — — alſo ich will geſtehen, daß meine ganze Mannhaftigkeit bei dieſem Anblick einen ſtarken Leck bekam."

„Fort mit Dir, Du alter Seerabe! marſch, vorwärts! und ſieh darauf, daß die Topſchooten glatt geſtrichen werden! — Doch halt! komm einmal her, Tom; wenn Du etwa noch mehr ſolche Geſichte von Wracks und Hayfiſchen und anderen hübſchen Dingen der Art haſt, ſo behalte ſie wenigſtens in Deinem eigenen thörichten Hirnkaſten und mach' mir nicht den Geiſterſeher dort vorn auf dem Vorkaſtell. Die Burſche ſchauen mir ſo ſchon mehr leewärts, als mir gerade lieb iſt. Geh, alter Knabe, geh und nimm Dir ein Beiſpiel an Mr. Merry, der dort auf Deinem Namensvetter ſitzt und trotz dem beſten Chriſten in ſeines Vaters Kirche drauf los ſingt."

„Ach, Kapitän Barnſtable, Mr. Merry iſt noch ein Kind, das nichts weiß und auch nichts fürchtet. Aber ich werde Eurem Befehle gehorchen, Sir, und wenn die Burſche in dem heutigen Sturme auch etwas gegen's Hintertheil abfallen,* ſo ſoll wenigſtens Tom Coffin mit ſeinen Geſichten nicht daran Schuld ſeyn."

Noch zögerte übrigens der Schaluppenführer eine Weile, trotz des von ihm ſelbſt gelobten Gehorſams und fuhr endlich fort:

„Wenn Kapitän Barnſtable nur ſo gut wäre, den Mr. Merry dort von der Kanone wegzurufen; ich habe mein ganzes Leben auf der See zugebracht und weiß nur zu gut, daß wenn man in einem Sturme ſingt, der Orkan nur um ſo heftiger über das Schiff herfällt. Er, der die Winde regiert, will nicht haben, daß man des Menſchen Stimme noch vernehme, wenn er einmal Seinen eigenen Odem über die Waſſer daherſendet."

Barnſtable wußte nicht, ob er über des Schaluppenführers Schwäche lachen, oder dem Eindrucke nachgeben ſollte, welchen deſſen ernſtes, feierliches Weſen nur allzuleicht mitten in einer ſolchen Scene hervorzurufen geeignet war. Mit aller Anſtrengung

* „muthlos werden." D. U.

schüttelte er die abergläubische Scheu, die er sich schon über's Herz kriechen fühlte, von sich ab, befolgte aber doch den Wink des alten Seemanns wenigstens in so weit, daß er den sorglosen Knaben von seinem Sitze zu sich herrief, wo die Ehrfurcht vor dem geheiligten Charakter des Hinterdecks dem lustigen Liedchen, das jener vor sich hinsummte, augenblicklich ein Ende machte. — Tom ging langsam nach vorn und schien durch den Gedanken, daß er einen so wichtigen Wunsch durchgesetzt habe, offenbar sehr erleichtert.

Der Ariel kämpfte noch mehrere Stunden lang mannhaft gegen Wind und Wasser, bis der Tag über die stürmische Scene herein brach und die ängstlichen Seeleute die eigentliche Gefahr deutlicher erkennen ließ. In dem Maaße, als der Sturm zunahm, war das Segelwerk des Schooners allmählig fast ganz eingerefft worden, so daß zuletzt nicht mehr zu sehen war, als unumgänglich nöthig schien, wenn er nicht zuletzt noch hülflos dem Lande zutreiben sollte.

Barnstable beobachtete, als das Tageslicht langsam herauf dämmerte, den Stand des Wetters mit einer tiefen Aengstlichkeit, welche verrieth, daß er die schlimmen Ahnungen des Schaluppenführers nicht mehr für bloße Einbildung hielt. Gegen den Wind gekehrt sah er die grünen Wassermassen, von Schaumreihen begränzt, mit beinahe unwiderstehlicher Gewalt gegen das Land hereinrollen, und es gab Augenblicke, wenn die Strahlen der aufsteigenden Sonne auf den Nebeldunst fielen, der von Woge zu Woge weitergespritzt wurde, wo die Luft von strahlenden Edelsteinen zu flimmern schien. Gegen das Land zu war die Aussicht noch grauenhafter. Kaum konnte das Auge die Klippen erkennen, die nur auf eine halbe Meile luvwärts vom Schiffe entfernt lagen, so thürmte sich hier das wüthende Element, in seinem vollen Andrange aufgehalten, in ganzen Pyramiden hoch in die Luft empor, als ob es die Gränzen, welche die Natur seiner Herrschaft gesetzt, zu überspringen strebe. Von der fernen Landspitze im Süden bis zu den

wohlbekannten Klippen, die sich in der entgegengesetzten Richtung noch weiterhin erstreckten, erschien die ganze Küste wie ein breiter Schaumgürtel, welchen selbst das stolzeste Schiff, das je auf dem Oceane schwamm, nicht ohne sicheres Verderben betreten konnte.

Noch immer zog der Ariel leicht und wohlbehalten auf den Wogen dahin; doch wich er nach und nach immer mehr der Strömung des Wassers und zu Zeiten schien es, als ob er von den gähnenden Schlunden, welche sich manchmal wie zu seinem Empfange öffneten, doch endlich noch verschlungen werden sollte. Das leise Gerücht anerkannter Gefahr hatte sich auf dem Schooner verbreitet; die Seeleute hefteten ihre hoffnungslosen Blicke bald auf das kleine Stück Segel, das sie jetzt noch im Sturme entfalten konnten, bald wandten sie dieselben nach dem fernen Küstenstreif, dessen furchterregender Anblick eine so düstere Alternative darzubieten schien. Selbst bis zu Dillon war die Kunde von der drohenden Gefahr hindurchgedrungen; er kroch aus seinem Schlupfwinkel in der Kajüte hervor und ging unbeachtet auf dem Verdeck umher, um mit gierigem Ohr die verschiedenen Meinungen der düsteren Matrosen zu verschlingen.

In diesem Augenblicke der tödtlichsten Besorgniß entwickelte der Schaluppenführer die unerschütterlichste Fassung und Besonnenheit. Er wußte, daß Alles, was nur Menschenmacht vermochte, bereits geschehen war, um das kleine Fahrzeug vom Lande fern zu halten, und seinem geübten Auge wurde es mit jeder Sekunde klarer, daß es umsonst geschehen; da er jedoch sich selbst gleichsam als mit dem Schooner verkörpert betrachtete, so war er vollkommen darauf gefaßt, Ein Loos, ob gut oder schlimm, redlich mit seinem Liebling zu theilen. Barnstable's freie, männliche Stirne war von einer düsteren Wolke beschattet, die übrigens keineswegs durch persönliche Betrachtungen hervorgerufen wurde, sondern allein aus jener Art väterlicher Verantwortlichkeit hervorging, deren sich ein Schiffskommandant niemals entschlagen kann. Die Stimmung unter der

Mannschaft blieb übrigens immer noch ruhig und stets waltete unerschütterlicher Gehorsam. Allerdings hatten zwei unter den älteren Matrosen eine leise Bewegung verursacht, als sie die Absicht laut werden ließen, ihre Todesfurcht im Rausche zu ertränken; doch Barnstable hatte in einem Tone nach seinen Pistolen gerufen, der alle ferneren Schritte der Empörer hemmte und trotz dem, daß die tödtlichen Waffen unberührt auf dem Gängspill, wohin der Diener sie gebracht, vor den Augen der Menge dalagen, zeigte sich dennoch kein weiteres Symptom des Ungehorsams unter der treu ergebenen Mannschaft. Sie entwickelten sogar eine Aufmerksamkeit auf die geringsten Kleinigkeiten ihres Dienstes, wie sie einem Landbewohner gewiß fürchterlich vorgekommen wäre, und die Leute, welche doch eigentlich die kurzen Augenblicke ihres noch übrigen Daseyns dem dringenden Rufe einer so mächtig mahnenden Stunde hätten widmen sollen, wurden fortwährend zu den kleinlichsten Einzelheiten ihres Berufs angehalten. Taue wurden aufgeschlagen und der kleinste Schaden, der von Zeit zu Zeit durch die hohen Wellen verursacht wurde, welche manchmal das niedere Verdeck des Schooners überschwemmten, wurde mit derselben Ordnung und Pünktlichkeit ausgebessert, als ob er noch in dem kaum verlassenen Hafen ruhig vor Anker läge. Auf diese Art wurde die Macht des Ansehens unter der schweigenden Menge aufrecht erhalten, nicht etwa um noch länger eine wankende, wenn auch nutzlose Oberherrschaft auszuüben, sondern um jene Einheit der Handlungsweise, welche jetzt allein noch einen Schimmer von Hoffnung gewähren konnte, nicht im entscheidenden Augenblicke sinken zu lassen.

„Unter diesem elenden Segelwerk kann das Schiff unmöglich den Wogen widerstehen," sprach Barnstable düster zu seinem Schaluppenführer, der sich mit übereinandergeschlagenen Armen und kalt ergebener Miene auf dem Rande des Hinterdecks hin- und herschaukelte, während der Schooner sich wie ein Wahnsinniger in die Wogen stürzte, die ihn mehrere Male in ihrer Tiefe zu begraben drohten.

„Das arme kleine Ding zittert wie ein erſchrockenes Kind, ſo oft es dem Waſſer begegnet.“

Tom ſchüttelte den Kopf und ſtieß einen ſchweren Seufzer aus.

„Hätten wir nur den Top unſeres Hauptmaſtes eine Stunde länger behalten, ſo hätten wir die offene See erreichen und dieſen Klippen entgehen können; ſo aber, wie's jetzt iſt, Sir, da kann kein Sterblicher das Schiff in den Wind bringen — es iſt ordentlich wie auf das Land verſeſſen, und wird in weniger als einer Stunde auf den Klippen feſtſitzen, wenn Gott nicht etwa dem Winde befiehlt, daß er aufhöre zu blaſen.“

„Wir haben keine andere Hoffnung übrig, als einen Anker auszuwerfen; unſer Grundtakel kann es vielleicht noch halten.“

Ernſt und mit jener Zuverſichtlichkeit, wie ſie nur lange Erfahrung einem Manne in Augenblicken großer Gefahr ertheilen kann, wandte ſich Tom an ſeinen Kommandanten:

„Selbſt wenn unſer Pflichtankertau am ſchwerſten Anker hinge —“ ſprach er, „dieſe See würde es doch wieder heimbringen und wenn auch nur das Ausſchiffboot daran befeſtigt wäre. Ein Nordoſt im germaniſchen Ocean muß und will ſich ausblaſen und wir haben den Sturm erſt noch nicht in ſeiner ganzen Höhe, ſo lange die Sonne nicht hell über's Land hereinſcheint. Dann allerdings kann er ſich legen, denn oft ſchon kam mir's vor, als ob die Winde die Glorie des Himmels zu tief verehrten, um dieſem Geſtirn geradezu in's Geſicht zu blaſen!“

„Wir müſſen unſere Pflicht gegen uns ſelbſt und unſer Vaterland beobachten,“ antwortete Barnſtable. „Geh', laß die beiden Buganker zuſammenſpliſſen und ein Tau an eine Halſe * befeſtigen, wir wollen unſere beiden Anker zuſammen auswerfen und ſollten ſie auch zweihundert und vierzig Faden tief unterſinken, vielleicht können wir dennoch vieren und unſer Schiff aufhalten. Sieh, daß Alles zum Ankern und Kappen des Maſtes bereit iſt! wir wollen

* Kleiner Anker, auch Wurfanker genannt.

dem Wind nichts als den nackten Rumpf überlassen: über den mag er dann hinblasen!"

„Ja, wenn's nichts als der Wind wäre, dann könnten wir wohl noch die Sonne dort hinter jene Hügel hinabsinken sehen," sprach der Schaluppenführer; „aber wie kann der Hanf ein Schiff noch aufhalten, das die halbe Zeit über bis zu seinem Fockmast im Wasser liegt?"

Der Befehl wurde übrigens von der Mannschaft mit einer Art verzweifelter Unterwürfigkeit unter den Willen ihres Kommandanten vollzogen: sobald die Vorbereitungen vorüber waren, wurden Bug- und Wurfanker, beide zu gleicher Zeit ausgeworfen, und so wie der Ariel wieder ganz im Winde lag, machte sich die Axt hinter die wenigen Trümmer seiner sonst so hohen, schlanken Masten. Das Krachen der herabstürzenden Spieren, welche eine nach der andern auf das Verdeck herunter polterten, schien mitten in dieser drängenden Gefahr keine Bewegung unter der Mannschaft zu verursachen; die Matrosen gingen schweigend an ihr hoffnungsloses Geschäft und fingen an, das Verdeck zu säubern. Jedes Auge folgte mit einer gewissen fieberhaften Neugierde den dahinschwimmenden Trümmern, welche die Wellen rasch mit sich fortrissen und beobachteten die Wirkung ihres Zusammenstoßens mit den Felsen, die ihnen so furchtbar nahe lagen; doch lange zuvor schon, ehe noch die Spieren den weißen Schaumgürtel erreichten, wurden sie von dem wüthenden Element vor den Augen der Zuschauer verschlungen.

Wohl fühlte die ganze Mannschaft auf dem Ariel, daß jetzt ihr letztes Rettungsmittel versucht worden; so oft das Schiff wie verzweifelt und kopfüber in die Tiefe der See hinabzustürzen drohte, welche bereits über sein Vorkastell hinrollte, glaubten die ängstlichen Matrosen, sie sähen das Eisen nachgeben, das noch in der Tiefe eingewurzelt lag, oder hörten das heftige Krachen der aus-

einandergerissenen Tauschäfte,* welche bis jetzt noch immer die Anker hielten.

Während so die Seeleute von der schwachen Hoffnung, welche durch das Manöver des Schooners wieder angeregt worden, hin und her getrieben wurden, hatte man Dillon unbeachtet auf dem Schiff herumwandern lassen; seine rollenden Augen, sein schweres Athmen und die krampfhaft geballten Fäuste erregten keine Aufmerksamkeit bei Leuten, deren Gedanken einzig auf die Mittel zu ihrer Rettung gerichtet waren. Doch jetzt, als er wie in wahnsinniger Verzweiflung den zurückströmenden Wassern auf dem Verdecke folgte und sich der Gruppe näherte, welche sich um und auf der Kanone des Schaluppenführers versammelt hatte, flogen wilde, finstere Racheblicke von allen Seiten gegen ihn und drohten ihm Gefahren, die er in seiner eigenen Aufregung nicht zu fassen vermochte.

„Wenn Ihr der Welt überdrüssig seyd, obschon Eure Zeit, wie meine eigene, wahrscheinlich nur noch kurz ist, dann wagt Euch nur zu jenen Männern hin," sagte Tom, als er auf einem seiner Gänge dem Schaluppenführer nahe kam; „habt Ihr aber diese Augenblicke noch nöthig, um die Rechnung über Eure Handlungen in diesem Leben abzuschließen, ehe Ihr vor Euren Schöpfer tretet und das Logbuch des Himmels vorlesen hört, — dann will ich Euch gerathen haben, Euch so nahe als möglich an Kapitän Barnstable oder an mich selbst zu halten."

„Wollt Ihr mir versprechen, wenn das Schiff in Trümmer geht, mich zu retten?" rief Dillon, begierig die ersten Töne freundlicher Theilnahme auffassend, die hier seit der zweiten Gefangennehmung sein Ohr begrüßten. „O, wenn Ihr das wolltet, für Euer ganzes künftiges Leben könnte ich Euch Wohlhabenheit — ja Reichthum sogar wollte ich Euch versprechen!"

* Die Taue bestehen aus einzelnen Stücken, Schäfte genannt. So enthält das große Kabeltau vier solcher Schäfte und heißt deßwegen auch vierfach. D. U.

„Ihr habt Eure früheren Verſprechungen nur allzuſchlecht gehalten und drum mag's auch ſo übel um den Frieden Eurer Seele ausſehen," erwiederte der Schaluppenführer ernſt, aber ohne Bitterkeit; „ich meines Theils übrigens könnte nicht einmal einem Wallfiſche nachſtellen, wenn er bereits ſein Blut verſpritzt."

Dillon's Fürbitten wurden durch ein furchtbares Geſchrei unterbrochen, das vorn im Schiffe ſich erhob und mit der verſtärkten Gewalt des Entſetzens ſelbſt das Brüllen des Sturmes übertönte. Zu gleicher Zeit erhob ſich der Schooner auf einer von den Wogen und trieb, mit der breiten Seite gegen die See abfallend, gleich einer auf der Strömung eines Waſſerfalls ſchwimmenden Blaſe den Klippen am Lande entgegen.

„Unſer Grundtackel iſt entzwei geriſſen," bemerkte Tom mit der ihm eigenthümlichen unerſchütterlichen Ruhe und Ergebung; „nun ſo ſoll denn unſerem Ariel das Sterben auch ſo leicht werden, als ich's ihm nur immer machen kann." — Mit dieſen Worten ergriff er die Ruderpinnen und gab dem Schiffe eine ſolche Richtung, daß es aller Wahrſcheinlichkeit nach mit dem Bug zuerſt gegen die Felſen anrennen mußte.

Unausſprechliche Angſt zeigte ſich einen Augenblick lang auf Barnſtable's finſterem Antlitz; doch im nächſten Moment war ſie auch ſchon vorüber und er ſprach wieder munter wie gewöhnlich zu ſeinen Leuten.

„Seyd nur ſtandhaft, meine Jungen, ſeyd ruhig," rief er; „für e u c h wenigſtens iſt immer noch Hoffnung und Rettung vorhanden — unſer leichtes Fahrzeug wird uns ganz dicht an die Klippen hinanführen, und bis jetzt fällt das Waſſer noch immer — haltet nur eure Boote bereit und bleibet ſtandhaft."

Die Mannſchaft des Wallfiſchboots, durch dieſe Anrede aus einer Art Betäubung aufgerüttelt, ſprang in das leichte Fahrzeug, das raſch in die See hinabgelaſſen und durch die mächtige Anſtrengung der Ruderer von dem Schooner fern gehalten wurde,

ſo daß es ſich ſicher auf den ſchäumenden Wogen hinbewegte. Wiederholt und ernſt ertönte der Ruf nach dem Schaluppenführer; doch ohne eine Antwort zu geben, ſchüttelte Tom nur mit dem Kopf und hielt immer noch das Steuerruder in der Hand, während ſeine Blicke feſt auf das Waſſerchaos geheftet waren, dem ſie ſich nunmehr näherten. Auch das Ausſchiffboot, das größere von den beiden, wurde von ſeinen Berghölzern losgehauen;* der Lärm und das Getümmel des Augenblicks machte die Menge eine Zeit lang fühllos gegen die ſie rings umgebenden Schreckniſſe.

Bald aber machte der laute, heiſere Ruf des Schaluppenführers: „Seht euch vor! — rettet euch!“ auch dieſen Anſtrengungen ein Ende; der Ariel wurde im nächſten Augenblick von einer Woge emporgehoben, die plötzlich unter ihm zerrann und ſaß mit einem Male feſt auf dem Felſen. Die Erſchütterung war ſo heftig, daß Alle, welche den Warnungsruf nicht beachtet hatten, zu Boden geworfen wurden; ein allgemeines Zittern durchdrang das Schiff, gleich dem letzten Schauder bei dem Todeskampfe eines belebten Weſens. Einen Augenblick lang glaubten die Unerfahrenſten unter der Mannſchaft, die Gefahr ſey vorüber; doch eine höhere Woge folgte der vorhergegangenen, hob das Schiff abermals empor und ſchleuderte es mit Heftigkeit noch weiter über die Felſen hin; in der nächſten Minute brach ſie über die Schanze herein und überſchwemmte mit faſt unwiderſtehlicher Wuth die Verdecke des Schooners. Schaudernd ſahen die Matroſen das losgemachte Boot unter ihren Händen weggeriſſen und gegen den Fuß der Klippen geſchleudert; als die Waſſer endlich zurücktraten, war ringsum auch nicht eine Spur von den Trümmern deſſelben zu entdecken. Uebrigens hatte die mächtige Woge das Schiff in eine Lage gebracht,

* Das große Boot hängt nicht, wie die kleineren, an den Außenwänden des Schiffs, ſondern iſt auf dem Verdecke ſelbſt zwiſchen ſtarken Latten, den „Berghölzern“, eingeſpannt.

D. U.

die sein Verdeck gewissermaßen gegen die Wuth der nachfolgenden Wellen sicher stellte.

„Geht nun, meine Jungen, geht," sprach Barnstable, als der erste Augenblick der tödtlichen Ungewißheit vorüber war; „ihr habt immer noch das Wallfischboot übrig und dieses wird euch wenigstens dem Ufer nahe bringen. Geht nur, meine Jungen, steigt alle hinein! Gott segne euch, Gott segne euch Alle! Ihr seyd treue, ehrenfeste Bursche gewesen und ich glaube, Er wird euch auch in dieser Stunde nicht verlassen: so geht, meine Freunde, so lange diese Windstille noch andauert!"

Die Matrosen warfen sich in einem Haufen in das leichte Fahrzeug, das unter der ungewöhnlichen Bürde beinahe untersank; als sie aber um sich schauten, gewahrten sie Barnstable und Merry, Dillon und den Schaluppenführer immer noch auf dem Verdecke des Ariel. Ersterer maß in tiefer, vielleicht bitterer Schwermuth die nassen Planken des Schooners, während der Junker unbeachtet an seinem Arme hing und mit fruchtlosem Bitten den Kommandanten beschwören wollte, das Wrack zu verlassen. Dillon näherte sich immer und immer wieder der Seite, wo das Boot lag; doch die drohenden Mienen der Matrosen trieben ihn eben so oft wieder in Verzweiflung zurück. Tom hatte sich am Fuße des Bugspriets niedergesetzt und harrte hier unbeweglich und in ruhiger Ergebung des Ausgangs; keine Antwort erfolgte auf den wiederholten, lauten Ruf seiner Schiffsgenossen, und nur ein stummes Zeichen der Hand winkte diesen nach dem Ufer.

„Nein, so hört mich doch nur an," flehte Merry mit Thränen im Auge; „wenn auch nicht um Eurer oder unserer willen, oder weil Ihr auf Gottes Gnade hoffen solltet — geht in das Boot Mr. Barnstable, wenigstens aus Liebe zu meiner Base Katharina."

Der junge Lieutenant hielt plötzlich in seinem Gange inne und warf einen unentschlossenen Blick nach den Klippen; doch im

nächſten Moment haftete ſein Auge wieder auf ſeinem Ariel, der jetzt zum Wrack verwandelt dalag.

„Nie ſollſt Du das erleben, Knabe, nie und nimmer,“ war ſeine Antwort; „iſt meine Stunde gekommen, ſo werde ich nicht furchtſam vor meinem Schickſal zurückbeben.“

„Hört doch auf Eure Mannſchaft, theurer Kapitän; das Boot wird durch die Wogen vom Wracke weggeſchwemmt, und immer noch rufen ſie, weil ſie es ohne Euch nicht abſtoßen laſſen wollen.“

Barnſtable winkte der Bootsmannſchaft, daß ſie den Knaben einnehmen ſollten und wandte ſich dann ſchweigend ab.

„Nun gut,“ ſagte Merry in feſtem Ton; „wenn es des Lieutenants Pflicht iſt, bei ſeinem Wracke auszuhalten, ſo muß auch der Kadett da bleiben; ſtoßt ab, ihr Leute, weder Mr. Barnſtable noch ich werden das Schiff verlaſſen.“

„Knabe, Dein Leben iſt mir anvertraut worden und von meinen Händen wird man es wieder verlangen,“ ſprach der Kommandant, hob den widerſtrebenden Jüngling empor und ſchob ihn den Seeleuten in die Arme; „fort mit Dir, Gott möge Dich geleiten; das Boot iſt ſchon jetzt faſt zu ſchwer beladen, um ſicher an's Land zu kommen.“

Noch zauderten die Matroſen, denn ſie ſahen den Schaluppenführer feſten Trittes über das Verdeck hinſchreiten und hofften, er würde endlich nachgeben und auch den Kapitän zum Eintritte bewegen. Doch er, das Beiſpiel ſeines Kommandanten nachahmend, ergriff den Letzteren plötzlich mit unwiderſtehlicher Gewalt und ſchleuderte ihn mit ſeiner ganzen Rieſenſtärke über die Schanze weg. Im ſelben Augenblick löste er das Tau von dem Balken, woran das Boot noch feſthing, und zum letzten Mal hörte man ſeine Stimme durch den Sturm ertönen.

„Gottes Wille möge mit mir gehen,“ ſprach er, die Hände hoch gegen Himmel erhoben. „Die erſte Planke zum Ariel ſah ich legen, und ſoll gerade ſo lange leben, bis ich ſie wieder aus dem

Kiel herausgeriſſen ſehe; iſt dieß geſchehen, dann wünſche ich nicht länger zu leben."

Dieſe Rede war jedoch noch nicht zur Hälfte geendet, als ſeine Kameraden, von einer hohen Woge weggeſchwemmt, ſchon nichts mehr von ſeiner Stimme vernahmen.

An ein Lenken des Boots war wegen der Zahl der Leute, die es enthielt, ſowie wegen der Heftigkeit der Brandung durchaus nicht zu denken, und als es noch einmal auf dem weißen Kamm einer Woge emporſtieg, erblickte Tom ſein geliebtes, kleines Fahrzeug zum letzten Mal. Blitzſchnell ſchoß es in eine Wellenſchlucht hinab, und einige Augenblicke ſpäter wurden ſeine zerſplitterten Trümmer gegen die nahe liegenden Felſen geſchleudert.

Noch immer ſtand der Schaluppenführer auf der Stelle, wo er das Tau ſeines Boots losgelaſſen hatte und zählte die vielen Köpfe und Arme, die in kurzen Zwiſchenräumen aus den Wellen emportauchten; die einen kämpften mit mächtiger, wohlberechneter Anſtrengung, um das ſandige Ufer zu erreichen, das mit der fallenden Ebbe ſichtbar wurde; andere dagegen arbeiteten in wilder, krampfhafter Bewegung und mit der erſterbenden Kraft hoffnungsloſer Verzweiflung. Der ehrliche alte Seemann ſtieß einen Freudenſchrei aus, als er Barnſtable, Merry's Körper in ſeinen Armen tragend, ſicher und wohlbehalten an's Land ſteigen ſah, wo bald auch von den übrigen Matroſen, einer nach dem andern, triefend und erſchöpft, zum Vorſchein kam. Noch Manche von der Schiffsmannſchaft wurde auf ähnliche Weiſe auf ſichere Punkte am Ufer geſchleudert; dagegen konnte Tom, während er ſich wieder nach ſeinem früheren Sitze am Bugſpriet zurückwandte, auch manchen Leichnam entdecken, den er mit trauerndem Blick von den tobenden Wogen gegen die Felſen geſchleudert ſah, ſo daß bald nur wenige Spuren einer menſchlichen Geſtalt daran übrig gelaſſen wurden.

Jetzt waren Dillon und der Schaluppenführer die einzigen lebenden Weſen auf dem verlaſſenen Schiff. Der Erſtere hatte in

stumpfer Verzweiflung die kaum erzählte Scene mit angesehen; doch als sein erstarrtes Blut wieder wärmer nach dem Herzen zurückzuströmen anfing, kroch er ganz dicht zu Tom heran; ihn trieb jene besondere Art von Selbstsucht, welche selbst hoffnungsloses Elend erträglicher macht, sobald man wenigstens in Gesellschaft von Andern davon betroffen wird.

„Wenn die Ebbe vollends eingetreten ist, werden wir wohl an's Land gehen können," begann er mit einer Stimme, worin seine Todesangst sich ausprägte, wenn schon seine Worte eine wiederauflebende Hoffnung ausdrückten.

„Da war allerdings Einer, aber auch nur Einer, für dessen Füße die Wasser so gut wie ein trockenes Verdeck waren," antwortete der Schaluppenführer; „und wer nicht Seine Macht besitzt, wird nimmermehr von diesen Felsen nach dem Strande gelangen." — Hier hielt der alte Seemann inne und blickte seinem Gefährten mit einer Mischung von Unwillen und Mitleid in's Gesicht. — „Hättest Du," fuhr er in feierlichem Tone fort, „hättest Du bei gutem Wetter mehr an Ihn gedacht, dann wärest Du auch jetzt in diesem Sturme weniger zu beklagen."

„Glaubt Ihr denn noch immer, daß große Gefahr vorhanden ist?" fragte Dillon.

„Für Solche, welche den Tod zu fürchten haben — ja. Horch! vernimmst Du nicht das hohle Brausen unter Dir?"

„Das ist ja der Wind, der an dem Schiffe vorübersaust!"

„Es ist das arme Ding selber, das seinen letzten Stoßseufzer von sich gibt," sagte der tiefbetrübte Schaluppenführer. „Das Wasser bricht über sein Verdeck herein und noch wenige Minuten weiter und das hübscheste Muster von einem Schiffe, das je die Wogen durchkreuzte, zerfällt wieder in Splitter, nicht größer als damals, da das Gerüste zu seinem Bau zusammengefügt wurde."

„Aber warum seyd Ihr denn hier geblieben?" rief Dillon wild.

„Um, wenn es denn Gottes Wille seyn sollte, in meinem Sarg

zu sterben," erwiederte Tom. „Diese Wogen hier sind mir gerade das, was Euch das Land ist; ich bin darauf geboren und habe mir immer gedacht, daß sie auch mein Grab seyn sollten."

„Aber ich — ich," kreischte Dillon, „— ich bin noch nicht zum Sterben bereit! — ich kann nicht sterben! — ich will nicht sterben!"

„Armer Wicht!" murmelte sein Gefährte; „Du mußt eben auch fort, wie wir Alle; wenn einmal die Todtenglocke gerufen hat, kann sich Keiner der Musterung entziehen."

„Ich kann schwimmen," fuhr Dillon fort und stürzte in wahnsinniger Hast nach der Leeseite des Wracks. „Ist denn kein Tau, kein Balken vorhanden, den ich ergreifen könnte?"

„Keiner; Alles wurde abgehauen oder von der See weggeschwemmt. Willst Du noch um Dein Leben kämpfen, so nimm ein muthiges Herz und ein reines Gewissen mit Dir, das Uebrige magst Du Gott überlassen!"

„Gott!" wiederholte Dillon in der Raserei des Wahnsinns; „ich weiß von keinem Gott! und Gott weiß nichts von mir!"

„Schweig still," donnerte des Schaluppenführers tiefe Stimme wie eine Mahnung des Himmels; „Gotteslästerer, schweig still!"

In diesem Augenblicke erdröhnte der Ariel tief und schwer in seinem Kampfe mit den mächtigen Wogen, und Dillon, dadurch vollends der rasendsten Verzweiflung anheimgegeben, stürzte sich plötzlich kopfüber in die See hinab.

Das Wasser, von der rauschenden Brandung am Ufer in den Ocean zurückgetrieben, hatte dadurch nothwendiger Weise an verschiedenen Stellen, die hiezu besonders günstig waren, einzelne Wirbel gebildet. Dicht am Fuße der Felsen, auf denen der Ariel sich so hart gebettet hatte, befand sich eine dieser Gegenströmungen, welche der Seemann gewöhnlich nur „das böse Schlepptau" nennt, und gerade in diese hatte sich Dillon, die Gefahr nicht kennend, blindlings hinabgestürzt. Die Wellen trieben ihn eine kurze Strecke

von dem Wrack hinweg, dann aber kam ihm ein Strom entgegen, den er trotz der verzweifeltſten Anſtrengung nicht zu überwältigen vermochte. Er war ein gewandter, kräftiger Schwimmer, und der Kampf war hart und anhaltend. Unmittelbar vor ſeinen Augen, nur eine kleine Strecke von ihm entfernt, lag die Küſte, und wie ein falſches Trugbild ſpornte ihn dieſer Anblick zur Fortſetzung ſeiner Anſtrengungen, die ihn gleichwohl nicht einen Schritt vorwärts brachten.

Der alte Seemann, der anfangs ſeine Bewegungen mit kalter Gleichgültigkeit betrachtet hatte, erkannte mit einem Blicke die Gefahr ſeiner Lage; ohne ſeines eigenen Schickſals zu gedenken, rief er mit lauter, donnernder Stimme, die ſelbſt über das kämpfende Opfer weg bis zu den Ohren ſeiner Schiffskameraden am Ufer hinüber drang:

„Schwimme ſeitwärts, mach' Dich aus der Strömung! wende Dich nach Süden!“

Dillon hörte den Ruf; aber ſein Geiſt war zu ſehr von Schrecken überwältigt, um noch den Sinn der Worte faſſen zu können; dennoch gehorchte er blindlings dem Rufe und änderte nach und nach ſeine Richtung, bis er den Kopf abermals dem Schiffe zuwandte. Die Strömung führte ihn in ſchiefer Linie gegen die Felſen, und ſo gerieth er wieder in einen Strudel, wo er nichts als die Wellen zu bekämpfen hatte, deren Heftigkeit durch das entgegenſtehende Wrack bedeutend gebrochen wurde. Noch immer ſetzte er ſeinen Kampf fort, doch ſeine Kraft war ſchon zu ſehr geſchwächt, um den Widerſtand des Elements bezwingen zu können.

Tom ſah ſich nach einem Taue um; aber alle waren mit den Spieren dahingegangen oder von den Wogen weggeſchwemmt worden. In dieſem Augenblicke grauſamer Täuſchung begegnete ſein Auge dem Blicke des verzweifelnden Dillon. — So ſehr auch der greiſe Seemann an Schreckniſſe jeder Art gewöhnt war, dießmal mußte er doch unwillkührlich die Hand vor's Geſicht halten, um

den troſtloſen Blick des armen Sünders zu vermeiden, und als er im nächſten Momente die Augen wieder aufſchlug, ſah er gerade noch die ſinkende Geſtalt des Elenden, wie ſie allmählig in den Ocean hinabgezogen wurde, während er immer noch mit Armen und Beinen regelmäßige, aber unmächtige Bewegungen machte, um das Wrack wieder zu erreichen und ein Leben noch länger zu erhalten, das während der ihm zugeſtandenen Prüfungszeit ſo ſehr mißbraucht worden war.

„Jetzt wird er bald ſeinen Gott erkennen und erfahren, daß ſein Gott auch ihn kennt!“ murmelte der Schaluppenführer vor ſich hin. — Während er noch ſprach, ſtürzte die See von Neuem über das berſtende Wrack herein; noch einmal ſchauderte der Ariel zuſammen, Hölzer und Planken wichen aus einander und wurden gegen die Klippen geſchleudert — unter den Trümmern trieb der Leichnam des ſchlichten, großherzigen Schaluppenführers.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

Laßt uns der Schlafenden gedenken,
Die tief auf dunklem Meeresgrunde
Erwarten des Gerichtes Stunde!

Campbell.

Langſam und traurig ſchwanden Barnſtable die Stunden, bis die vorrückende Ebbe den Strand ſo weit frei gemacht hatte, daß er die gewünſchten Nachſuchungen nach den Leichnamen ſeiner verlorenen Schiffsgenoſſen anſtellen konnte. Einige derſelben waren von der wilden Wuth der Wogen ſelbſt an's Ufer geſchleudert worden, und einer nach dem andern wurde, nachdem die Uebriggebliebenen die traurige Ueberzeugung gewonnen, daß das Leben von ihm gewichen war, dicht neben dem Elemente, auf dem er ſeine Tage zugebracht, mit gebührendem Anſtand in den daſelbſt bereiteten Gräbern beerdigt. Aber immer noch vermißte man ihn, den jeder

am längſten gekannt und am meiſten liebgewonnen hatte, und mit haſtigen Schritten und fieberiſchen Blicken durcheilte der Lieutenant den weiten Raum, der jetzt zwiſchen dem Fuße der Klippen und der tobenden See ſich ausdehnte, und folgte ängſtlich den Trümmern des Wracks, welche die See noch fortwährend an den Strand warf.

Lebende und Todte zuſammen genommen, fehlten von den Matroſen, welche zuletzt die Bemannung des Ariel ausgemacht hatten, nur noch zwei; der Erſteren zählte er, Merry und ſich ſelbſt dazugerechnet, noch zwölf; mehr als die Hälfte dieſer Zahl hatten ſeine Leute bereits zu Grabe getragen — ſtärker war die Summe derer nicht geweſen, welche ihr Leben dem gebrechlichen Wallfiſchboote anvertraut hatten.

„Sprich mir nicht von der Unmöglichkeit ſeiner Rettung, Knabe,“ ſprach Barnſtable in tiefer Bewegung, die er vergeblich vor dem ängſtlichen Jünglinge zu verbergen ſuchte, der es unnöthig fand, dem haſtigen Schritte ſeines Kommandanten zu folgen, während dieſer am Strande hin und her eilte. „Wie oft hat man nicht ſchon Menſchen Tage lang nach dem Untergange ihres Schiffes auf den Trümmern des Wracks daherſchwimmen ſehen? Mit Deinen eigenen Augen kannſt Du ja bemerken, daß die Planken von der Ebbe bis auf dieſe Entfernung — eine ganze halbe Meile von dem Orte, wo wir ſtrandeten, — fortgetrieben wurden. Gibt die Wache auf dem Gipfel der Klippen dort oben noch kein Zeichen, daß ſie ihn erblickt?“

„O nein, Sir, nein; wir werden ihn nie wieder ſehen. Die Leute ſagen, er habe es immer für eine Sünde gehalten, ein Wrack zu verlaſſen, und habe gewiß nicht einen Arm zu ſeiner Rettung gerührt, obwohl man wohl weiß, daß er einſt, als ein Wallfiſch ſein Boot umgeworfen, eine ganze Stunde lang fortſchwimmen konnte. Gott weiß es, Sir,“ fuhr der Knabe fort und wiſchte ſich haſtig und verſtohlen eine Thräne aus den Augen, „ich liebte

Tom Coffin mehr als jeden andern Bootsführer auf unsern beiden Schiffen. Fast niemals kamt Ihr an Bord unserer Fregatte, wo wir ihn nicht mit uns in den Stern nahmen, um seine langen Wundergeschichten mit anzuhören und unser Mahl mit ihm zu theilen. Alle, alle liebten wir ihn, Mr. Barnstable, aber Liebe kann leider die Todten nicht wieder zum Leben zurückbringen."

„Ich weiß es, ich weiß es," rief Barnstable, und das Beben seiner Stimme verrieth die heftige Erschütterung seines Innern. „Ich bin nicht thöricht genug, um an Unmöglichkeiten zu glauben; aber so lange irgend eine Hoffnung vorhanden ist, daß er noch leben könnte, will ich nie und nimmer den armen Tom Coffin einem so schrecklichen Schicksale überlassen. Denke Dir, Knabe, vielleicht in diesem Augenblicke schaut er nach uns und fleht zu seinem Schöpfer, daß er unsere Augen nach ihm hinwenden möge — ja gewiß betet er zu seinem Gott, denn Tom betete oft, wenn auch nur stumm und stehend während der Arbeit."

„Wenn er so sehr am Leben gehangen hätte," erwiederte der Kadett, „so würde er gewiß eifriger um seine Erhaltung gekämpft haben."

Barnstable hielt plötzlich in seiner heftigen Bewegung inne und warf einen Blick nach seinem Gefährten, der diesem sagte, daß auch in ihm diese Ueberzeugung allmählig erwacht sey. Eben wollte er ihm antworten, als ein Geschrei seiner Matrosen ihm zu Ohren drang; rasch wandte er sich um und sah die ganze Truppe am Strande auf und nieder rennen und mit heftigen Geberden nach einem nicht sehr entfernten Punkte in dem Ocean hindeuten. Der Lieutenant und Merry eilten beide zurück, und als sie den Leuten nahe kamen, unterschieden sie deutlich eine menschliche Gestalt, welche in den Wogen daherschwamm, zu Zeiten über dieselben emporstieg und schon ganz nahe an den Fuß der Klippen herangekommen war. Kaum hatten sie sich so weit von der Sache überzeugt, da schleuderte eine hohe Woge den leblosen Körper weit auf den Sand herein, wo die zurückströmenden Fluthen ihn liegen ließen.

„Es iſt mein Schaluppenführer!“ rief Barnſtable, nach dem Orte hinſtürzend. Plötzlich aber, als er der Geſichtszüge des Todten gewahr wurde, hielt er inne und ſchien erſt noch einiger Zeit zu bedürfen, um ſeine Geiſteskräfte wieder zu ſammeln. — „Wer iſt dieſer Elende?“ fuhr er ſodann mit allen Zeichen des tiefſten Abſcheu's fort; „ſein Körper iſt nicht verſtümmelt und — ſieh nur, Knabe, betrachte die Augen! faſt ſcheint es, als wollten ſie aus ihren Höhlen heraustreten, und der Blick — der iſt wild und verzweifelt, gerade wie wenn der Leichnam noch am Leben wäre — die Hände ſind offen und ausgeſtreckt, als ob ſie noch mit den Wogen zu ringen verſuchten.“

„Der Jonas! der Jonas!“ riefen die Matroſen in wilder Freude, während einer nach dem andern dem Leichname ſich näherte; „fort mit dem Aas! in die See mit ihm! werft ihn den Hayfiſchen vor; dort mag er dem Seekrebſe ſeine Lügen erzählen!“

Barnſtable hatte ſich unwillig von dem empörenden Anblicke weggewendet; als er aber dieſe Zeichen unmächtiger Rachgier bei ſeiner Mannſchaft vernahm, ſprach er mit jener Stimme, welche Alle ſelbſt jetzt noch ſtumm und gehorſam verehrten:

„Halt! halt! zurück, ihr Jungen! wollt ihr eure Mannheit, eure Seemannsehre beſchimpfen und eure Rache an einem Opfer auslaſſen, das jetzt bereits vor Gottes Richterſtuhle ſteht!“ Ein ſtummer, ausdrucksvoller Wink nach dem Strande hin folgte dieſen Worten und langſam ging der Kapitän von dannen.

„Beerdigt ihn im Sand, ihr Jungen,“ ſagte Merry, als ſein Kommandant ſich etwas weiter entfernt hatte; „die nächſte Fluth wird ihn ſchon wieder herauswühlen!“

Die Seeleute gehorchten dieſem Befehle, der Kadett aber wandte ſich wieder zu ſeinem Kommandanten, der am Strande auf und ab ging und manchmal ſtille hielt, um den beſorgten Blick über die Waſſer hinſtreifen zu laſſen, und dann wieder mit einer ſolchen Haſt vorwärts eilte, daß es ſeinem jugendlichen Be-

gleiter nur mit der höchſten Anſtrengung möglich wurde, den Poſten, den er an ſeiner Seite eingenommen hatte, zu behaupten. Endlich nach zweiſtündigem Suchen wurde jede weitere Mühe, den vermißten Schaluppenführer aufzufinden, als gänzlich fruchtlos aufgegeben, und zwar mit Recht, denn nie ſah man die See den Leichnam Desjenigen wieder von ſich geben, der im Tode wie im Leben ihr ſo ganz und eigen angehört hatte.

„Dort ſinkt die Sonne ſchon hinter jene Klippen hinab,“ ſprach der Lieutenant, indem er ſich ſelbſt auf einem Felsſtücke niederſetzte; „bald kommt die Stunde, um die Hundswache auszuſtellen: doch wir haben ja nichts mehr zum Bewachen, Knabe; Brandung und Klippen haben uns nicht einmal eine einzige ganze Planke übrig gelaſſen, worauf wir unſer Haupt für die Nacht niederlegen könnten.“

„Die Leute haben dort am Strande mancherlei Gegenſtände geſammelt,“ erwiederte der Knabe; „ſie haben Waffen aufgefunden, um uns damit zu vertheidigen, und Lebensmittel, um hiezu die nöthige Stärke zu gewinnen.“

„Und wo ſoll denn unſer Feind ſeyn?“ fragte Barnſtable in bitterem Tone; „ſollen wir etwa unſer Dutzend Piken auf die Schulter nehmen, um das Königreich England damit zu entern?“

„Wir werden freilich nicht die ganze Inſel in Kontribution ſetzen,“ bemerkte der Kadett, indem er den düſteren Ausdruck in ſeines Kommandanten Blick ängſtlich bewachte; „aber wir können uns doch immer in Thätigkeit erhalten, bis der Kutter von der Fregatte zurückkommt. Ich hoffe doch, Sir, Ihr haltet unſere Lage nicht für ſo verzweifelt, daß Ihr Euch gefangen zu geben beabſichtiget.“

„Gefangen!“ rief der Lieutenant; „nein, nein, Knabe, ſo weit iſt's noch nicht mit uns gekommen! Mein Schiff hat England zu zertrümmern vermocht, ja, das iſt leider nur allzu wahr; doch einen weiteren Vortheil hat es bis jetzt noch nicht über uns er-

rungen. Es war ein edles Kleinod, Merry, unſer theurer, geliebter Ariel! Der raſcheſte Kiel, die zierlichſten Züge, welche jemals auf einem Schiffe vom Vorſteven bis zum Stern zu finden ſeyn werden! Weißt Du noch, Junker, wie ich der Fregatte meine Topſegel lieh, als wir damals aus der Cheſapeake-Bai ausliefen? Bei ruhiger See und vollem Segelwind konnte ich das allemal thun. Aber er war doch nur ein gebrechliches Ding, Knabe, ja ein recht gebrechliches Ding, und konnte nur wenig aushalten."

„Ach, da, wo er zuletzt lag, wäre ſelbſt ein Bombardirboot in Stücken gegangen," antwortete der Kadett.

„Ja, es war allerdings zu viel von ihm verlangt! wie konnte man auch erwarten, daß er auf ſolchem Felsbette noch zuſammenhalten ſollte? — Merry! ich liebte meinen Ariel, ja wahrlich, zärtlich liebte ich ihn! Er war mein erſtes Kommando, und ich kannte, ich liebte jede Spiere, jeden Bolzen in ſeinem ſchönen Gefüge!"

„Ich glaube, Sir," erwiederte der Knabe, „für einen Seemann iſt's wohl eben ſo natürlich, daß er das Holz und Eiſen lieb hat, worauf er ſo manche Tage und Nächte über den Tiefen des Oceans dahinſchwamm, als Ihr's an einem Vater erklärlich findet, wenn ihm die Glieder ſeiner eigenen Familie theuer ſind."

„Ja, ja, gerade ſo und ach! noch mehr," ſeufzte Barnſtable, wie von Rührung überwältigt. „Und doch," fuhr er, von ſeinem Gefühle hingeriſſen, mit feſterer Stimme fort, indem er Merry's ſchwachen Arm mit krampfhafter Gewalt drückte, „dennoch, Knabe, kann ein menſchliches Weſen ein Gebild von ſeiner Hand nicht ſo innig wie Gottes erhabene Werke lieben. Ein Mann muß ſeinen Schiffsgenoſſen mit weit mehr Innigkeit und Wärme anhängen, als er es bei dem Schiffe ſelbſt thun kann, und wenn dies ihm auch noch ſo theuer wäre. Ich bin mit *ihm* geſegelt, Knabe, in einem Alter, da mir noch Alles hell und glänzend vorkam, wie's uns in Deinen Jahren zu erſcheinen pflegt, wo wir nichts wiſſen

und nichts fürchten, wie unser guter Tom so oft sich ausdrückte. Ich war damals ein loser Bube, hatte einen alten Vater, eine gütige Mutter verlassen — er that für mich, was weder Vater noch Mutter in meiner Lage hätten thun können — er ersetzte mir beide auf dem weiten Ocean! — Stunden, Tage, Monate sogar brachte er damit zu, mich in den Verrichtungen unserer Kunst zu unterweisen, und jetzt, da ich Mann geworden, folgte er mir von Schiff zu Schiff, von Meer zu Meere, und verließ mich nur, um da zu sterben, wo ich selbst hätte sterben sollen — als ob er gefühlt hätte, wie schmählich es sey, den armen Ariel seinem Schicksal ganz allein zu überlassen!"

„Nein — nein — nein — das war nur sein abergläubischer Stolz!" fiel Merry ein und schwieg, denn er sah Barnstable's Haupt in dessen beide Hände niedersinken, wie wenn er eine tiefe Bewegung verbergen wollte; so saß der Knabe in ehrerbietigem Schweigen, und wartete, bis der Schmerz, den sein Offizier vergebens zu unterdrücken strebte, bei diesem ausgekämpft haben würde. Voll Theilnahme fühlte auch er die eigenen Nerven erzittern, als er Barnstable's Gestalt vom Fieber geschüttelt sah, und der Lieutenant konnte wohl schwerlich eine größere Erleichterung in sich fühlen, als der Kadett sie empfand, während schwere Thränentropfen über Barnstable's Finger hinrieselten und auf den Sand zu seinen Füßen niederfielen. Ihnen folgte ein heftiger Ausbruch inneren Seelenleidens, wie man es auf der Mittagshöhe des Lebens nur selten empfindet, das aber, wenn es einmal den Stolz des Mannes gebrochen, der bis dahin die Wechselfälle des Lebens mit dem seinem Geschlechte und Charakter eigenen trotzigen Muthe niedergerungen, dann auch jede Schranke niederreißt und, einem wilden Strome gleich, alle künstlichen Schutzwehren wegzuschwemmen scheint, welche Gewohnheit und Erziehung zur Sicherung des männlichen Stolzes aufgerichtet haben. Merry hatte oft in Augenblicken der Gefahr die strenge, gebietende Miene des Lieutenants mit ehrfurchtsvoller

Bewunderung betrachtet; durch seine Güte und Freundlichkeit in Zeiten des Frohsinns und heiteren Scherzes fühlte er sich mit inniger Ergebenheit zu ihm hingezogen; dießmal aber saß er viele Minuten lang in tiefem Schweigen und betrachtete seinen Offizier mit einem Gefühle, das nahezu mit scheuer Furcht verwandt war.

Bang und hart war der innere Kampf in Barnstable's Brust; doch endlich hatte die Leidenschaft ausgetobt und Ruhe folgte auf die Erschütterung. Als er sich von dem Felsen erhob und die Hände vom Gesichte wegzog, war sein Auge streng und stolz, die Stirne leicht gerunzelt und seine Stimme so rauh, daß sein Gefährte davor zurückschreckte.

„Kommt, Sir," begann er; „was zaudern wir hier in eitlem Müßiggange? Blicken nicht jene armen Burschе dort drüben auf uns und erwarten von uns Rath und Befehl in dieser Noth? Fort, fort, Mr. Merry; jetzt ist's nicht an der Zeit, mit Eurem Dolche Figuren in den Sand zu graben; die Fluth muß bald wieder eintreten, und dann werden wir froh seyn, wenn wir unsere Häupter in irgend einer Höhle zwischen diesen Felsen bergen können. Wir müssen uns rühren, Sir, so lange noch die Sonne scheint, müssen Lebensmittel und Waffen genug zusammenbringen, um den Hunger aus unseren Eingeweiden und den Feind von unserer Nähe fern zu halten, bis es uns gelingt, wieder flott zu werden."

Der unerfahrene Knabe, der die Gegenwirkung der Leidenschaften bis jetzt noch nicht zu würdigen gelernt hatte, fuhr verwundert von seinem Sitze empor, als er diese unerwartete Mahnung an seine Pflicht vernahm, und folgte Barnstable zu der fernen Gruppe der Matrosen. Der Lieutenant fühlte augenblicklich, wie sein Stolz ihn zu einer Ungerechtigkeit verleitet hatte, mäßigte alsbald seine heftigen Schritte und setzte die Rede in milderem Tone fort, der, wenn auch noch immer von düsterer Trauer umschattet, welche nur die Zeit ganz zu entfernen im Stande war — doch sehr bald wieder in seine gewöhnliche, offene Gesprächigkeit überging.

„Wir sind unglücklich gewesen, Merry, doch brauchen wir deßhalb nicht zu verzweifeln — unsere Leute haben, wie ich sehe, Lebensmittel im Ueberflusse gesammelt, und mit den Waffen in der Hand können wir leicht eines der kleineren feindlichen Fahrzeuge überwältigen und unsern Weg zu der Fregatte zurückfinden, sobald dieser Sturm erst ausgeblasen hat. Aber streng versteckt müssen wir uns halten, sonst sammeln sich die Rothröcke um uns her, wie die Haysische um ein Wrack. Ach, Gottlob! Merry! der Anblick wenigstens ist uns erspart, denn auf der ganzen Küste sind auch nicht zwei zusammenhaltende Planken von unserem Ariel zu sehen."

Der Kadett that, als ob er diese plötzliche Anspielung auf den verlorenen Schooner nicht beachtet hätte und verfolgte kluger Weise den Ideengang, worin sein Kommandant sich selbst unterbrochen hatte.

„Dort drüben," sagte er, „nur eine kleine Strecke südlich von uns öffnet sich die Gegend und ein Bach fließt in die See hinaus. Vielleicht daß wir dort und in dem Walde drüber, da, wo jener Pfad von unten hinaufführt, ein Obdach finden, bis wir einen Punkt mit freier Aussicht über die Küste erreichen oder gar ein Schiff erwischen, das uns davon führen kann."

„Halt, Merry! wenn wir bis zur Morgenwache warteten und dann jene verdammte Batterie stürmten, welche dem armen Ariel sein bestes Bein zerschmettert, das wäre eigentlich erst die wahre Genugthuung!" unterbrach ihn der Lieutenant. „Die Sache ließe sich schon ausführen, mein Junge, nnd wir könnten noch dazu das Werk so lange halten, bis die Fregatte nebst der Alacrity an die Küste kämen."

„Wenn Ihr lieber Werke stürmen als Schiffe entern wollt, so weiß ich Euch eine steinerne Feste, Mr. Barnstable, welche überdieß ganz in unserem früheren Kurse liegt. Ich konnte sie durch den Abendnebel erblicken, als ich dort oben auf den Klippen unsern Ausgucker aufstellte — und —"

„Und was, mein Junge? ſprich ohne Furcht; denn jetzt iſt eine Zeit, wo wir freier Berathung bedürfen.“

„Nun, Sir, die Garniſon mag wohl nicht durchaus feindlich geſinnt ſeyn — ich denke nämlich, wir ſollten Mr. Griffith und den Marinekapitän befreien; überdieß —“

„Was überdieß — nun, Sir?“

„Hätte ich vielleicht Gelegenheit, meine Couſine Cäcilie oder auch Katharinen zu ſehen.“

Barnſtable's Züge wurden immer belebter, je länger er zuhörte, und ſelbſt in dem Tone ſeiner Stimme klang wieder etwas von ſeiner alten, fröhlichen Weiſe.

„Ja, wahrhaftig,“ rief er, „das wäre allerdings ein höchſt verführeriſches Stück Arbeit! Die Befreiung unſerer Schiffskameraden und der Marinetruppen müßte ſchon als ein ſehr kühnes militäriſches Unternehmen angeſehen werden — hm! und all' das Uebrige verſtünde ſich dann von ſelbſt, Junker, gerade wie etwa die Gefangennehmung einer Flotte, nachdem die Transportſchiffe zuvor gekapert ſind.“

„Ich dächte, Sir, ſobald die Abtei genommen iſt, wird Oberſt Howard ſich wohl als Kriegsgefangener ergeben.“

„Und Oberſt Howard's Mündeln! nun, das iſt wahr, Dein Plan iſt ganz verſtändig, Meiſter Merry, und ich will mir die Sache noch gehörig überlegen. — Aber da ſind unſere armen Jungen; ſprecht munter und freundlich mit Ihnen, Sir, damit wir ſie um ſo leichter unſerer Unternehmung geneigt ſtimmen.“

Barnſtable und der Kadett geſellten ſich zu ihren ſchiffbrüchigen Gefährten mit jener gebietenden Miene, welche in dem ſeemänniſchen Verkehr zwiſchen Offizier und Untergebenen nur ſelten vermißt wird, dabei aber auch mit einer Freundlichkeit in Wort und Blick, wie ſie wohl durch ihre gefährliche Lage nicht wenig vermehrt werden mochte. Nachdem aus den Lebensmitteln, welche unter den zerſtreuten Trümmern, die mehr als eine Meile weit

den Strand bedeckten, zusammengelesen wurden, eine gemeinschaftschaftliche Mahlzeit zubereitet worden, befahl der Lieutenant seiner Mannschaft, sich mit den nöthigen Waffen, wie sich's gerade fügte, zu versehen und aus den Ueberresten des Schooners noch weitere Vorräthe für die nächsten vier und zwanzig Stunden zusammenzulesen. Diese Befehle waren bald vollzogen, und nun brach der ganze Haufe unter Merry's und Barnstable's Leitung auf und suchte, am Fuße der Klippen hinziehend, jene Oeffnung in dem Felsen zu gewinnen, aus welcher der kleine Bach sich nach dem Meere Bahn gebrochen hatte.

Die stürmische Witterung, so wie die Abgelegenheit des Ortes, trugen viel dazu bei, eine Entdeckung der kleinen Abtheilung zu verhüten, die ihr Ziel übrigens mit einer Unvorsichtigkeit verfolgte, welche unter anderen Umständen für ihre Sicherheit wohl höchst verderblich hätte werden können. Als sie die tiefe Schlucht erreicht hatten, ließ Barnstable Halt machen und stieg für seine Person bis nahe zum Gipfel des steilen Felsens empor, der die eine Seite der Spalte begränzte, um noch einen letzten forschenden Blick auf die See hinauszuwerfen. Während sein Auge langsam vom nördlichen bis zum südlichen Rande des Horizontes hinschweifte, war in seinen Zügen die völligste Hoffnungslosigkeit zu lesen, und schon schickte er sich an, seinen Marsch fortzusetzen und, obwohl widerstrebend, stromaufwärts sich zu wenden, als Merry, der keinen Augenblick von seiner Seite wich, ein helles Freudengeschrei anstimmte.

„Segel! ho! das muß die Fregatte seyn, da draußen auf der See."

„Ein Segel!" wiederholte sein Kommandant; „wo in aller Welt siehst Du ein Segel bei diesem Sturme? Sollte es wohl noch einen Zweiten geben, der eben so kühn und unglücklich, wie wir selbst, wäre!"

„Schaut einmal von der Spitze jenes windwärts liegenden Felsens etwas gegen Steuerbord!" rief der Knabe; „im Augenblick

iſt's weg — ha! jetzt ſcheint eben die Sonne drauf! 's iſt ein Segel, Sir, ſo gewiß, als man überhaupt nur in ſolchem Sturme ein Segel einſetzen kann."

„Aha! jetzt ſehe ich, was Du meinſt," erwiederte der Andere; „mir ſcheint's aber eine Möve, die über die See hinſtreicht! — doch halt! — wahrhaftig, jetzt ſteigt's empor und zeigt ſich als ein geſchwelltes Bramſegel! Gebt mir mein Glas herauf, meine Jungen; da draußen auf der See zeigt ſich ein Burſche, der ſich vielleicht als einer unſerer Freunde erweiſen könnte."

Merry erwartete mit jugendlicher Ungeduld das Reſultat der Unterſuchung, welche ſein Lieutenant anſtellte.

„Könnt Ihr's erkennen, Sir?" fragte er augenblicklich, nachdem Jener fertig war. „Iſt's die Fregatte oder der Kutter?"

„Komm, Knabe, hier ſcheint noch einige Hoffnung für uns aufzudämmern," antwortete Barnſtable und ſchob das Fernrohr zuſammen; „'s iſt ein Schiff, das unter ſeinem großen Bramſegel vor dem Winde hergeht. Wenn nur einer ſich auf jene Höhen emporwagen dürfte, dann könnte man wohl ſeinen ganzen Rumpf heraufſteigen ſehen und ſich von der wahren Beſchaffenheit des Schiffes überzeugen! Doch ich glaube, ſeine Spieren zu erkennen, obſchon zuweilen ſelbſt das Bramſegel untertaucht und nichts als die nackten Spitzen zu ſehen ſind, da ſie ſelbſt die Bramſtenge abgenommen haben."

„Man könnte darauf ſchwören —" rief Merry und lachte eben ſo wohl aus Freude über dieſe Nachricht als über ſeinen eigenen Witz, „Kapitain Munſon wird niemals eine Stenge leer ſtehen laſſen, wenn er ſie nicht in Segel einhüllen kann. Ich erinnere mich, wie Mr. Griffith einmal in einer Nacht ziemlich ärgerlich am Gangſpill ſagte, er glaube, der nächſte Befehl werde wohl ſeyn, das Bugſpriet aufzutackeln und die Untermaſten zu bergen!"

„Ja, ja, Griffith iſt zuweilen ein träger Schelm und verliert ſich manchmal in ſeinen Gedankennebeln," antwortete Barn-

ſtable; „und damals mag der alte Moderatus eben ſtarken Wind geſpürt haben. Aber dießmal ſieht's aus, als ob's ihm Ernſt wäre; er muß die Fregatte wohl irgend wo verborgen gehabt haben, ſonſt wäre ſie wohl nicht da, wo wir ſie jetzt erblicken; ich glaube wahrhaftig, der alte Herr erinnert ſich doch, daß er einige ſeiner Offiziere und Matroſen auf dieſer verdammten Inſel zurückgelaſſen. — Jetzt iſt Alles gut, Merry; denn wenn wir nun die Abtei wirklich einnehmen, ſo haben wir ſogleich ein Plätzchen zur Hand, wo wir unſere Gefangenen unterbringen können."

„Wir müſſen uns ſchon bis zum Morgen gedulden," fiel der Knabe ein; „bei einer ſolchen See kann ja doch kein Boot an's Landen denken."

„Kein Boot! ja wahrhaftig! Das Beſte, das je auf den Wogen ſchwamm, mußte auf dieſen Klippen zu Schanden gehen! Doch der Wind läßt nach und noch vor dem nächſten Morgen wird die See bereits fallen. So laß uns weiter gehen und für unſere armen Burſche ein Winkelchen ausfindig machen, wo ſie bequemer als hier ausruhen können."

Die beiden Offiziere ſtiegen ſofort die Anhöhe hinab und verfolgten den Weg weiter aufwärts durch die ſchmale, tief eingeſchnittene Schlucht, bis der Boden allmälig anſtieg und ſie ſich endlich in einem dichten Walde befanden, der mit dem umliegenden Lande in gleicher Höhe lag.

„Iſt mein Tagebuch richtig und verſtehe ich mich wirklich auf Kurs und Entfernung, ſo muß hier herum eine Ruine zur Hand ſeyn," ſagte Barnſtable; „ich habe eine Karte bei mir, worauf eine ſolche Landmarke verzeichnet iſt."

Der Lieutenant mußte ſich raſch von dem lachenden Blick des Kadetten abwenden, mit welchem dieſer ſchelmiſch erwiederte:

„Iſt ſie auch von Jemand entworfen, Sir, der die Küſte genau kennt? oder hat ſie vielleicht irgend ein Schulknabe gemacht, der

ſich nur ſo im Zeichnen üben wollte, wie etwa die Mädchen ihre Muſter verfertigen?“

„Komm, Junker, ſey Du nicht ſelbſt ein Muſter von Naſeweisheit! Aber ſchau Dich 'mal um; ſiehſt Du nirgends eine verlaſſene Wohnung?“

„O ja, Sir, hier vor uns iſt ein Steinhaufen, der ſo ſchmutzig und lumpig wie eine Kaſerne ausſieht; iſt's dieß vielleicht, was Ihr ſucht?“

„Wahrhaftig, das muß ja ſeiner Zeit ein ganzer Burgflecken geweſen ſeyn! In Amerika würden wir's eine Stadt nennen und einen Bürgermeiſter, Aldermann und Syndikus darin einſetzen — in einer einzigen ſeiner Schiebladen könnteſt Du ja ganz Faneuil mit Bequemlichkeit unterbringen!“

Unter dieſen ſorgloſen Geſprächen, welche Barnſtable abſichtlich unterhielt, damit ſeine Leute keine Aenderung in ſeinem Weſen gewahr werden möchten, näherten ſie ſich den nämlichen verfallenen Mauern, welche der Abtheilung unter Griffith ſo ſchlechten Schutz gewährt hatten.

Nur kurze Zeit wurde auf die Unterſuchung der Eingänge verwendet; dann nahmen die ermüdeten Seeleute Beſitz von einem der eingeſtürzten Gemächer und ſchickten ſich an, jene Ruhe zu ſuchen, deren ſie durch die folgenſchweren Ereigniſſe der vergangenen Nacht beraubt worden waren.

Barnſtable wartete, bis ihn das laute Schnarchen ſeiner Leute von ihrem feſten Schlafe überzeugte, dann weckte er den müden Knaben, deſſen Bewußtſeyn bereits der nämlichen Vergeſſenheit ſich hingegeben hatte, und winkte ihm zu folgen. Merry ſtand auf und beide ſtahlen ſich mit vorſichtigen Schritten aus dem Gemach und drangen tiefer in die düſteren Schlupfwinkel der Ruine.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Merkur: Ich erlaube Dir, Sosia zu seyn.
Dryden.

Wir wollen unsere beiden Abenteurer ihren Weg durch die eingestürzten Trümmer und wankenden Bogen der Ruine allein verfolgen lassen und dafür unsere Leser um die nämliche Abendstunde in die behaglicheren Räume der Abtei versetzen, wo Borroughcliffe, wie man sich erinnern wird, eben nicht in der bequemsten Lage zurückgeblieben war.

Die Erde hatte unterdessen ihre tägliche Umdrehung beinahe vollendet, ein glücklicher Zufall den Kapitain seiner Bande entledigt — und wer jetzt, ohne die vorhergegangenen Umstände zu kennen, mit ihm zugleich an Oberst Howard's gastlicher Tafel gesessen, wer ihn gesehen hätte, wie er mit weiser Ueberlegung die Kraft seiner Kinnladen an den dargebotenen Leckerbissen erprobte, der hätte sich nimmermehr träumen lassen, daß dieser Herr mit der freundlichen Miene und dem lächelnden Gesichte vier ganze Stunden lang verdammt gewesen war, mit diesen nämlichen Nahrungslieferanten einem so verdrießlichen Geschäfte obzuliegen, wie das Kauen an seinem eigenen Degengefäße nothwendig sein mußte. So aber, wie gesagt, behauptete Borroughcliffe mit seiner gewöhnlichen kalten Ruhe nicht nur seinen sonstigen Platz, sondern auch seinen wohlerworbenen Ruf bei der Tafel; nur zuweilen flog ein Lächeln über sein martialisches Gesicht und schien deutlich zu verkünden, daß der Gegenstand seines Nachdenkens ganz besonders spaßhafter Art seyn mußte.

Neben ihm saß ein junger Mann in der dunkelblauen Jacke eines Seemanns, dessen feiner weißer Hemdkragen gegen das schwarzseidene, mit studirter Nachlässigkeit umgeschlungene Halstuch fast eben so sehr abstach, als seine lächelnde Miene, sein feines Wesen

mit dieſem ſeinem Anzuge kontraſtirte — es war Griffith, wie der Leſer ſogleich errathen haben wird. Der Gefangene zollte übrigens den aufgeſtellten Gerichten weit weniger Aufmerkſamkeit als ſein Nachbar und ſtellte ſich nur ſo, als ob er der Tafel eine größere Geſchäftigkeit zuwendete, als in Wirklichkeit der Fall war, weil er wohl fühlte, daß er hiedurch dazu beitragen konnte, das erröthende Mädchen, welches den Vorſitz führte, in ihrer ſchmerzlichen Spannung zu erleichtern. Katharina Plowden's lachendes Auge leuchtete neben Alice Dunscombe's milden Geſichtszügen und war manchmal mit drolliger Neugierde auf die ſteife, kerzengerade Geſtalt des Kapitäns Manual gerichtet, der ihr gegenüber ſaß. — Auch für Dillon war ein Stuhl geſtellt worden, aber begreiflicher Weiſe leer geblieben.

„Und ſo, Borroughcliffe," rief der Oberſt mit einem Freimuth, einer Lebhaftigkeit, welche ſein ſteigendes Wohlbehagen in Folge der genoſſenen Tafelfreuden verkündeten, „ließ Euch der Seehund nichts weiter zu kauen übrig, als Eure eigenen Rachegedanken?"

„Meinen Degengriff nicht zu vergeſſen!" erwiederte der unerſchütterliche Werbeoffizier. „Ich weiß zwar nicht, Ihr Herren, wie Euer Congreß ſolche kriegeriſche Heldenthaten belohnt; ſtände aber jener treffliche Burſche in meiner Compagnie, ſo wäre er ganz gewiß in der erſten Woche ſchon Korporal — Sporen würde ich ihm übrigens nicht anbieten, denn er ſcheint ſie eben nicht ſonderlich hoch anzuſchlagen."

Griffith lächelte und dankte mit einer ſtillſchweigenden Verbeugung für das freimüthige Lob des Kapitäns; Manual aber übernahm augenblicklich das Geſchäft der Erwiederung.

„In Anbetracht der wenigen Dreſſur, welche der Mann erhalten, iſt ſein Benehmen in der Sache allerdings gut genug, Sir; ein wohlgeſchulter Soldat würde übrigens nicht allein Gefangene gemacht, ſondern ſich auch derſelben gehörig verſichert haben."

„Aha, Herr Kamerad! ich merke ſchon, Ihr denkt an eine

Auswechſelung!“ rief Borroughcliffe in der munterſten Laune; nun denn, Sir, ſo laßt uns unſere Gläſer füllen und auf eine baldige Wiedereinſetzung der beiden Parthien in ihre gegenſeitigen Rechte trinken — der Status quo ante bellum, meine Herrn!“

„Das trinke ich von ganzem Herzen!“ fiel der Oberſt ein; „und auch mein Cäcilchen und Miß Katharina werden ihre Einſtimmung mit einem ſittſamen Damennippen bekräftigen, nicht wahr, meine ſchönen Mündeln? — Mr. Griffith, ich billige Euren Vorſchlag vollkommen, denn er wird nicht nur Euch ſelbſt in Freiheit ſetzen, ſondern auch unſern Vetter, Herrn Chriſtoph Dillon, uns wieder zurückgeben. Kit hatte die Sache fein angeſponnen! Ha, Borroughcliffe, es war wirklich ein ſinnreicher Plan — aber das Kriegsglück ſtellte ſich ſeinem Gelingen entgegen — und doch iſt's mir immer noch ein tiefes, unerklärliches Räthſel, wie Kit ſo ganz in der Stille und ohne den mindeſten Lärm aus der Abtei weggeführt werden konnte.“

„Herr Chriſtoph iſt ein Philoſoph, der ſich auf's Schweigen ſo gut, wie auf's Reden verſteht,“ erwiederte Borroughcliffe, „und wird wohl bei ſeinen Geſetzesſtudien zu der Ueberzeugung gekommen ſeyn, daß es zuweilen nöthig iſt, eine Sache sub silentio abzumachen. — Sie lachen über mein Latein, Miß Plowden — und in der That, ich muß geſtehen, ſeit ich ein Bewohner dieſes Mönchsſitzes geworden, fühlt ſich mein Bischen Gelehrſamkeit zu ganz ungewöhnlichen Anſtrengungen ermuntert — ei der Tauſend, Sie belieben gar noch mehr zu lachen! ich gebrauchte dieſen Ausdruck abſichtlich, weil das Schweigen in den Augen der Damen doch nicht ſonderlich beliebt iſt.“

Katharina ſchien übrigens die Abſicht des allem Anſchein nach ziemlich gereizten Offiziers nicht zu verſtehen, denn, von dem Strome ihrer eigenen Gedanken hingeriſſen, kicherte ſie noch eine Weile leiſe vor ſich hin, bis ſie endlich ihrer drolligen Stimmung nicht länger widerſtehen konnte und in ein helles Lachen ausbrach, wobei

ihre ſchwarzen Augen von unbezwinglicher Fröhlichkeit funkelten. Auch Cäcilie zeigte nicht den geſetzten Ernſt, womit ſie zuweilen die, wie ſie's nannte, unzeitige Munterkeit ihrer Couſine zurückzuhalten ſuchte, und mit Verwunderung glaubte Griffith, als ſein Blick von der Einen zur Andern hinflog, ſelbſt über Alice Dunscombe's ſtille Züge ein unterdrücktes Lächeln hinſpielen zu ſehen. Doch gelang es Katharinen bald, dieſen plötzlichen Anfall wieder zu bemeiſtern; mit einem Ernſte, der ſich gerade durch den Contraſt unendlich komiſch ausnahm, ſchickte ſie ſich an, des Kapitäns Bemerkung zu beantworten.

„Ich meine," begann ſie, „ich hätte ſchon einmal von einer Verrichtung gehört, die man in der Seemannsſprache ‚in's Schlepptau nehmen' heißt; übrigens darf ich mich wegen der Richtigkeit des Ausdrucks ja nur auf Mr. Griffith berufen."

„Selbſt wenn Sie die Seemannsſprache zu Ihrem ausſchließlichen Studium gemacht, hätten Sie ſich nicht richtiger und ſeemänniſcher ausdrücken können," antwortete der junge Seeoffizier mit einem Blick, welcher dem betroffenen Mädchen das Blut bis in die Schläfe hinauftrieb.

„Die Sache erfordert vielleicht weniger Gedächtniß, als Sie ſich einbilden, Sir; doch, ſagen Sie mir, kommt dieſes ‚in's Schlepptau nehmen' häufig, wie Kapitän Borroughcliffe — ich bitte um Verzeihung — wie die Mönche es nennen — nämlich sub silentio vor?"

„Verſchonen Sie mich, ſchönes Fräulein," rief der Kapitän, „wir wollen einen gegenſeitigen Friedensvertrag ſchließen: Sie vergeben mir meine Gelehrſamkeit und ich unterdrücke meinen Verdacht."

„Verdacht, Sir, iſt ein Wort, dem eine Dame Trotz bieten muß."

„Und Trotz eine Herausforderung, die ein Krieger niemals annehmen kann; ſo muß ich mich ſchon entſchließen, engliſch zu ſprechen, und wenn die Kirchenväter ſelbſt meine Tiſchgenoſſen wären. Ich vermuthe, daß Miß Plowden im Stande ſeyn wird,

uns über die Art und Weise, wie Herr Christoph Dillon abhanden gekommen, am Besten aufzuklären."

Katharina gab keine Antwort, sondern brach von Neuem in ein eben so lustiges und anhaltendes Gelächter aus, wie zuvor.

„Was ist das?" rief der Oberst; „erlauben Sie mir, Miß Plowden, Ihnen zu bemerken, daß ich Ihre Fröhlichkeit höchst sonderbar finde. Ich hoffe, mein Verwandter hat von keiner Seite her einen Schimpf erdulden müssen? Mr. Griffith, unser Vertrag lautet dahin, daß die Auswechslung nur unter der Bedingung zu geschehen hat, wenn beide Theile gleich gute Behandlung erfahren haben!"

„Hat Mr. Dillon sich über kein größeres Uebel zu beklagen, als darüber, daß er von Miß Plowden ausgelacht wird, dann, Sir, hat er allen Grund, sich einen sehr glücklichen Burschen zu nennen."

„Weiß doch nicht, Sir; bewahre der Himmel, daß ich je vergessen sollte, was ich meinen Gästen schuldig bin! aber die Herren haben diese Wohnung als Feinde meines Fürsten betreten."

„Aber nicht als Oberst Howard's Feinde, Sir."

„Hierin kenne ich keinen Unterschied, Mr. Griffith. König Georg und Oberst Howard — Oberst Howard und König Georg. Unsere Gefühle, unsere Lage, unser Schicksal, sind, abgerechnet natürlich den mächtigen Abstand, welchen die Vorsehung zwischen dem Fürsten und seinem Volke aufgestellt, in allem Uebrigen vollkommen eins! Ich wünsche mir kein anderes Glück, als in demüthiger Entfernung Wohl und Weh meines Monarchen zu theilen!"

„Zu keinem von beiden könnten Sie sich durch die Gedankenlosigkeit von uns Mädchen aufgefordert fühlen," fiel Cäcilie ein; „aber hier, Sir, kommt Jemand, der unsere Gedanken auf einen wichtigeren Gegenstand — nämlich auf unseren Putz, zu lenken bestimmt ist."

Oberst Howard, der seine Nichte nicht allein verehrte, sondern wirklich aufrichtig liebte, fand für geeignet, seine Bemerkungen

aus Höflichkeit gegen sie auf eine andere Zeit zu verschieben. Katharina sprang mit kindischem Eifer von ihrem Stuhle auf und flog zu ihrer Cousine hin, welche eben einem Diener, der die Ankunft eines jener hausirender Krämer gemeldet hatte, welche in diesen entlegenen Gegenden des Landes die Stelle regelmäßiger Kaufleute vertraten — den Befehl gegeben hatte, den fraglichen Burschen in den Speisesaal zu führen. Das Gastmahl war bereits so weit vorgerückt, daß man diese Unterbrechung nur wenig anstößig finden konnte, dieß um so mehr, als Alle wohl fühlten, daß Cäcilie nur die gestörte Eintracht dadurch wieder herzustellen beabsichtigte — und so wurde der Junge ohne weiteren Verzug in das Zimmer geführt.

Der Inhalt seines Körbchens bestand größtentheils aus Essenzen und jenen niedlichen Sächelchen, wie sie auf den Toilettetisch einer Dame gehören und wurde von Katharinen unter munteren Scherzen auf dem Tische ausgebreitet. Letztere hatte sich sogleich als Beschützerin des wandernden Jünglings erklärt und richtete unter Scherzen und Lachen eine Aufforderung an die Freigebigkeit der Herrn zu Gunsten ihres Schützlings.

„Sie bemerken doch, mein theurer Vormund, daß der Knabe von Grund aus loyal seyn muß, denn hier bietet er uns ja eine Essenz, die von nicht weniger als zwei königlichen Herzogen patentisirt ist; erlauben Sie, daß ich Ihnen eine Büchse zu Ihrem eigenen Gebrauche zurückstelle: nicht wahr, Sie willigen ein, ich lese es in Ihren Augen? — Ei, Kapitän Borroughcliffe, da Sie den Gebrauch Ihrer eigenen Sprache zu vergessen scheinen, so lassen Sie sich hier ein ABC-Buch anempfehlen! Was der Kleine sich trefflich vorgesehen hat! Bestimmt, mein Kind, hast Du es gleich damals, als Du diesen Vorrath einsammeltest, auf unsere Abtei abgesehen gehabt?“

„Ja, mein Fräulein,“ antwortete der Knabe mit einer Verbeugung, an welcher ein erzwungen linkisches Wesen auffiel. „Ich

habe oft von den hohen Damen gehört, welche in der alten Abtei wohnen sollen und meine Tour deßhalb um einige Meilen überschritten, um sie mir zu Kunden zu gewinnen."

„Und sie werden Dich auch gewiß nicht täuschen. Miß Howard, das ist ein handgreiflicher Wink auf Ihre Börse; ja ich wüßte selbst nicht, warum Miß Alice in solchen unruhigen Zeiten der Contribution entgehen sollte. Komm, hilf mir, Kind; was hast Du denn der Gunst dieser Damen ganz besonders anzuempfehlen?"

Der Knabe näherte sich seinem Korb und wühlte einen Augenblick, anscheinlich mit tiefem Krämereifer, in dessen Inhalt.

„Dieß hier, Mylady," sprach er dann, ohne die Hand aus dem emsig durchsuchten Körbchen herauszunehmen und zeigte der lächelnden Katharina das, was er gefunden hatte.

Katharina erschrak; mit durchdringendem Blick betrachtete sie die Züge des Knaben und wandte sich dann unruhig und mit sichtlicher Aengstlichkeit von einem Gesicht zum andern. Cäcilie hatte ihr Geschäft beendigt und in stummer Zerstreuung ihren Platz wieder eingenommen — Alice horchte auf Kapitän Manuals und des Obersten Bemerkungen, welche sich eben über die Zweckmäßigkeit gewisser militärischer Gebräuche besprachen — Griffith schien in einer Unterredung mit seiner Geliebten begriffen, denn auch er beobachtete wie sie das tiefste Stillschweigen. Nur Borroughcliffe's durchdringendes Auge sah Katharina auf ihr eigenes Antlitz geheftet, während sie mit verstohlenen Blicken die Gesellschaft musterte; so daß sie sich augenblicklich genöthigt sah, die begonnene Untersuchung einzustellen.

„Komm, Cäcilie," rief sie nach einer kleinen Pause, „wir stellen wahrlich die Geduld der Herren auf eine zu lange Probe; denn nicht allein, daß wir unsern Sitz noch immer behaupten, nachdem der Tisch schon seit zehn Minuten abgeräumt worden, bringen wir auch gar noch unsere Essenzen, Nadeln und Faden zwischen

ihren Madeira — und ihre Cigarren, nicht wahr, Oberſt, ſo muß ich noch hinzuſetzen?

„Ei Gott bewahre, ſo lange Miß Plowden uns mit ihrer Gegenwart beehren will, gewiß nicht.“

„Komm, komm, Baſe; ich ſehe, der Oberſt wird ganz ausnehmend höflich, und dieß iſt ein untrügliches Zeichen, daß er unſerer Geſellſchaft überdrüſſig iſt.“

Cäcilie ſtand auf und ging nach der Thüre.

„Du kannſt uns in's Geſellſchaftszimmer folgen, Kind,“ fuhr Katharina, zu dem Knaben gewendet, fort, „dort können wir unſere Einkäufe beſorgen, ohne die Geheimniſſe unſerer Toilette preiszugeben.“

„Miß Plowden hat, wie ich glaube, mein ABC-Buch vergeſſen,“ begann Bourroughcliffe und verließ die Gruppe der Herren, die um den Tiſch herumſtanden; „vielleicht daß ich in des Knaben Korb noch etwas finde, was beſſer als dieſes Elementarbuch zur Belehrung eines erwachſenen jungen Mannes geeignet ſeyn möchte.“

Cäcilie bemerkte, wie der Kapitän den Korb des Knaben zu ſich nahm und ſetzte ſich abermals nieder, welchem Beiſpiele Katharina nothgedrungen, doch nicht ohne einige deutliche Zeichen des Unmuths, folgte.

„Komm hierher, Knabe, und erkläre mir den Gebrauch Deiner Waaren. Hier iſt Seife, da ein Federmeſſer, das kenne ich ſchon; aber wie nennſt Du dieß hier?

„Das da? — das iſt Zwirnband,“ antwortete der Knabe mit einer Ungeduld, die man wohl ſehr natürlich der Unterbrechung ſeines Handels zuſchreiben konnte.

„Und dieß?“

„Dieß?“ wiederholte das Bürſchchen und ſchien halb ſtörriſch und halb zweifelhaft inne zu halten; „das? —“

„Ei,“ rief Katharina, „das nenne ich doch ein wenig unGalant; drei Damen hinzuhalten, die vor Ungeduld beinahe ſterben,

bis sie ihre Putzangelegenheiten in Ordnung gebracht haben — und den Knaben noch lange zu stellen, um nach dem Namen einer Tambourirnadel zu fragen."

„Ich sollte allerdings um Entschuldigung bitten, daß ich Fragen vorlege, welche so leicht zu beantworten sind; doch vielleicht wird er die nächste etwas schwerer zu lösen finden," versetzte Borroughcliffe und verbarg den fraglichen Gegenstand so in seiner Hand, daß nur er und der Knabe ihn sehen konnten. „Dieß hier hat bestimmt auch seinen Namen; was ist es?"

„Das da! — nun — man heißt's zuweilen — eine Weißspule."

„Du meinst vielleicht eine weiße Lüge?"

„Wie, Sir!" rief der Knabe etwas stolz, „eine Lüge!"

„Ja, ja; aber nur eine weiße," antwortete der Kapitän. „Wie nennen Sie dieses, Miß Dunscombe?"

„Wir im Norden nennen es gewöhnlich Klöppel, Sir," antwortete die sanfte Alice.

„Nun, Klöppel oder Weißspule, das ist ja ganz dasselbe," nahm der junge Krämer wieder das Wort.

„So, so? nun mir scheint doch, für einen Deines Gewerbes verstehst Du Dich nicht sonderlich auf die Kunstausdrücke Deines Fachs," bemerkte Borroughcliffe mit verstelltem Spott. „Noch nie sah ich einen jungen Burschen Deines Alters, der unwissender gewesen wäre. — Doch sag' einmal, wie nennst Du dieses hier und dieß und das da?"

Mit diesen Worten zog der Kapitän aus seinen Taschen die verschiedenen Instrumente hervor, deren sich der Schaluppenführer in der vergangenen Nacht zum Festbinden seines Gefangenen bedient hatte.

„Dies?" rief der Knabe mit einem Eifer, als wollte er seinen gefährdeten Ruf wieder herstellen; „das ist Webelien, dieses da Marling und dieß ist Platting."

„Genug, genug," schloß Borroughcliffe; „Du hast genügende

Kenntniſſe gezeigt, um mich zu überzeugen, daß Du, wenn auch von dieſen Dingen hier gar nichts, ſo doch von Deinem Handel wirklich etwas verſtehſt. — Mr. Griffith, erkennt Ihr wohl dieſen Knaben?“

„Ich denke, ich muß wohl, Sir,“ erwiederte der junge Seeoffizier, welcher dem Verhör aufmerkſam zugehört hatte. „Zu welchem Zwecke Ihr Euch auch hierher gewagt haben mögt, Mr. Merry, eine weitere Verſtellung iſt jetzt wenigſtens unnöthig.“

„Merry!“ rief Cäcilie Howard; „Du biſt es alſo, mein Vetter? biſt auch Du in die Hände Deiner Feinde gefallen? War's nicht genug, daß —“

Die junge Dame beſann ſich noch zeitig genug, um den Schluß ihrer Rede für ſich zu behalten; doch verrieth Griffith's dankender Blick deutlich genug, daß er in Gedanken das Mangelnde mit Worten ausgefüllt hatte, welche ſeinem Herzen den ſchmeichelndſten Troſt gewährten.

„Was iſt denn das nun wieder?“ rief der Obriſt; „meine beiden Mündeln liebkoſen, ja, umarmen gar noch vor meinen eigenen Augen einen nichtsnutzigen herumziehenden Tabulettkrämer! Iſt dieß Verrätherei, Mr. Griffith? oder was ſoll ſonſt der außergewöhnliche Beſuch dieſes jungen Herrn bedeuten?“

„Iſt's denn ſo gar außergewöhnlich, Sir,“ begann jetzt Merry ſelbſt, „wenn ein Knabe wie ich, der Mutter und Schweſtern entbehren muß, ſich einer kleinen Gefahr ausſetzt, um die beiden einzigen weiblichen Verwandten, die er auf der Welt beſitzt, zu beſuchen?“ Die frühere, erzwungene Unbehülflichkeit des Knaben war mit einem Male verſchwunden und dagegen zeigte ſich das leichte, ſichere Benehmen eines frühzeitig ausgebildeten Jünglings.

„Wozu dann aber dieſe Verkleidung? Wahrhaftig, junger Herr, trotz dem, daß man Eure zarte Jugend dazu benützt hat, Euch von dem Pfade der Pflicht und Treue zu entfernen, bedurfte es doch durchaus nicht dieſes heimlichen Hereinſchleichens, um in des alten Georg Howard's Wohnung zu gelangen. Mr. Griffith

und Kapitän Manual mögen mir verzeihen, wenn ich an meinem eigenen Tiſche Geſinnungen ausſpreche, welche ſie vielleicht unerfreulich finden mögen, aber eine Sache wie dieſe verlangt eine deutlichere Erklärung."

„Obriſt Howards Gaſtfreundſchaft ſteht allerdings außer aller Frage," erwiederte der Knabe; „aber er hat auch einen großen Ruf wegen ſeiner Anhänglichkeit an die Krone."

„Ja, ja, junger Herr; und wie ich hoffe, nicht ganz mit Unrecht."

„Wäre es dann wohl ſicher geweſen, mich ſelbſt den Händen eines Mannes anzuvertrauen, der es vielleicht gar für ſeine Pflicht halten konnte, mich feſtzuhalten?"

„Das iſt allerdings ziemlich annehmbar, Kapitän Borroughcliffe, und ich zweifle nicht daran, daß der Knabe aufrichtig gebeichtet. Nun möchte ich doch, daß Herr Chriſtoph Dillon, mein Vetter, hier wäre, um mir zu erklären, ob man es wohl eine Verheimlichung des Verraths nennen könnte, wenn ich den Jüngling unbeläſtigt und ohne Auswechslung wieder abziehen ließe."

„Fragt einmal den jungen Herrn nach dem Kaziken," erwiederte der Werbeoffizier, welcher ſeinen Platz an der Tafel wieder eingenommen hatte und allem Anſchein nach ſich nicht wenig darauf zu gut that, Merry's Entdeckung herbeigeführt zu haben; „vielleicht iſt er eigentlich doch als Abgeſandter bevollmächtigt, zu Gunſten Seiner Hoheit zu unterhandeln."

„Meint Ihr?" fragte der Oberſt; „nun, junger Mann, wißt Ihr irgend etwas von meinem Vetter?"

Die ängſtlichen Blicke der ganzen Geſellſchaft waren mehrere Minuten lang auf die Züge des Knaben geheftet, welche plötzlich von der ſorgloſeſten Ungezwungenheit in den Ausdruck des tiefſten Entſetzens übergingen. Endlich flüſterte er mit leiſer Stimme das Geheimniß von Dillon's Schickſal —

„Er iſt todt."

„Todt!" wiederholte jedes der Anweſenden.

„Ja, todt,“ unterbrach der Knabe und betrachtete die bleichen Geſichter Derer, die um ihn her ſtanden.

Ein lange, ſchreckliche Stille folgte dieſer überraſchenden Botſchaft; endlich wurde dieſelbe durch Griffith unterbrochen.

„Erklärt die Art ſeines Todes, Sir, und ſprecht, wo ſein Leichnam ſich befindet.“

„Sein Leichnam iſt im Sande verſcharrt,“ antwortete Merry mit einer Zurückhaltung, welche der mit einem Mal in ihm aufkeimende Gedanke hervor gerufen hatte, daß er durch ein zu weites Bekenntniß den Untergang des Ariel verrathen und dadurch Barnſtable's Freiheit gefährden könnte.“

„Im Sande?“ wiederholte es aus jeder Ecke des Gemachs.

„Ja, im Sande; doch wie er ſtarb, das kann ich nicht erklären.“

„Er iſt ermordet!“ rief Obriſt Howard, der endlich wieder ſeine Sprache gefunden hatte; „verrätheriſch, feig und niederträchtig hingemordet!“

„Er iſt *nicht* ermordet,“ erwiederte der Knabe in feſtem Tone; „und ebenſo wenig traf ihn der Tod unter Leuten, welche den Namen von Verräthern oder Feiglingen verdienen.“

„Sagtet Ihr nicht, er ſey todt? mein Vetter liege im Sande des Meeresufers begraben?“

„Beides iſt wahr, Sir —“

„Und Ihr verweigert jede Erklärung, wie der Tod ihn getroffen und warum er ſo ſchimpflicher Weiſe eingeſcharrt worden?“

„Er wurde auf meinen Befehl beerdigt, Sir, und wenn etwa Schimpf und Schande über ſeinem Grabe wohnen, ſo haben nur ſeine eigenen Handlungen ſie auf daſſelbe gehäuft. Was aber die Art ſeines Todes betrifft, ſo kann und will ich nicht davon ſprechen.“

„Sey ruhig, lieber Vetter,“ ſprach Cäcilie in flehendem Tone; „ehre das Alter meines Oheims und gedenke ſeiner großen Zuneigung für Herrn Dillon.“

Der Veteran war übrigens jetzt so weit Herr seiner Gefühle geworden, daß er das Gespräch mit größerer Fassung fortsetzen konnte.

„Mr. Griffith," sprach er, „ich werde ganz ohne Uebereilung handeln — Ihr müßt Euch aber jetzt mit Eurem Gefährten gefälligst auf Eure Zimmer zurückziehen. Ich werde den Sohn von meines Bruders Heinrich Freunde immer noch so weit in Euch ehren, daß ich Euer Wort für heilig annehme. Geht, meine Herrn, Ihr seyd ohne Bewachung."

Die beiden Gefangenen verbeugten sich tief vor den Damen und dem Obrist und verließen das Zimmer. Auf der Schwelle blieb Griffith noch einen Augenblick stehen.

„Obrist Howard," rief er zurück, „ich überlasse den Knaben Eurer Güte und Einsicht. Ich weiß, Ihr werdet nicht vergessen, daß in seinen Adern das nämliche Blut fließt, das Euch vor Allem andern so theuer ist."

„Schon gut, schon gut, Sir," antwortete der Veteran und bedeutete ihm mit einem Winke, daß er sich entfernen sollte: „auch für Sie, meine Damen, ist hier nicht länger ein passender Aufenthalt."

„Nimmermehr werde ich dieses Kind verlassen," erwiederte Katharina, „so lange eine so schreckliche Beschuldigung auf ihm lastet. Mit uns, Obrist Howard, können Sie nach Belieben verfahren, denn ich glaube, Sie haben die Vollmacht dazu — aber sein Loos soll auch das meinige seyn."

„Mir scheint, es waltet ein Mißverständniß in der ganzen traurigen Geschichte," sprach Borroughcliffe und trat mitten unter die tief aufgeregte Gruppe; „und ich hoffe noch immer, mit Mäßigung und Ruhe kann sich Alles gehörig aufklären. — Junger Herr, Ihr habt schon Waffen getragen und müßt trotz Eurer Jugend wohl wissen, was es heißt, in der Gewalt seiner Feinde sich zu befinden."

„Nein, nichts weiß ich davon!" erwiederte der stolze Knabe; „zum ersten Mal in meinem Leben bin ich Gefangener."

„Ich spreche mit Rücksicht auf die uns zustehende Gewalt, Sir."

„Ihr könnt mich ins Gefängniß, oder auch, weil ich verkleidet die Abtei betreten habe, vielleicht an den Galgen bringen.“

„Und ist dieß etwa ein Loos, dem ein so junger Mensch mit solcher Ruhe entgegen sehen könnte?“

„Sie werden nichts dergleichen wagen, Kapitän Borroughcliffe,“ rief Katharina und schlang unwillkührlich einen Arm um den Knaben, wie wenn sie ihn vor jeder Unbill schützen wollte; „Sie müßten ja vor Schaam erröthen, Obrist Howard, wenn Sie mit kaltem Blute an eine so rachsüchtige Handlung nur denken könnten.“

„Wenn wir den jungen Menschen verhören könnten, ohne von dem allzuwarmen Eifer der Damen gestört zu werden,“ flüsterte der Kapitän seinem Wirthe zu, „so könnten wir wahrscheinlich allerlei wichtige Nachrichten einziehen.“

„Miß Howard, und Sie, Miß Plowden,“ begann der Veteran, in einem Tone, welchen lange Gewohnheit seine Mündeln respectiren gelehrt hatte, „Ihr jugendlicher Verwandter ist nicht in den Händen von Wilden und Sie können ihn ganz ruhig meiner Obhut anvertrauen. Es thut mir unendlich leid, daß wir Miß Alice so lange stehen lassen mußten; drum sorge dafür, Cäcilie, daß sie sich auf den Kissen Deines Gesellschaftzimmers wieder erholen möge.“

Cäcilie und Katharina ließen sich von ihrem höflichen aber entschlossenen Vormund bis zu der Thüre geleiten, wo er sich mit jener übertriebenen Artigkeit gegen sie verbeugte, welche jedesmal, so oft er nur im Mindesten aufgeregt war, an ihm bemerkt werden konnte.

„Ihr scheint Eure Gefahr wohl einzusehen, Mr. Merry,“ begann Borroughcliffe, nachdem die Thüre sich geschlossen hatte, „ich hoffe, Ihr werdet auch wissen, was der Dienst einem Manne in meiner Stellung vorschreibt.“

„Handelt nur darnach, Sir,“ entgegnete der Knabe; „Ihr habt einen König, und ich ein Vaterland, dem wir Beide Rechenschaft abzulegen haben.“

„Auch ich habe vielleicht ein ſolches Vaterland," ſprach Borroughcliffe mit einer Ruhe, welche ſich durch die höhniſche Miene des Jünglings nicht im Geringſten ſtören ließ. „Doch iſt es auch wohl möglich, daß ich mild, ja ſogar gnädig mich bezeuge, wenn ich dem Intereſſe des Fürſten, auf den Ihr vorhin angeſpielt, dadurch dienen kann — Ihr ſeyd bei dieſem Abenteuer nicht allein, Sir?"

„Wäre ich in beſſerer Begleitung erſchienen, dann möchte Kapitän Borroughcliffe, ſtatt mir ſolche Fragen vorzulegen, dieſelben wohl aus meinem Munde vernommen haben."

„Ich bin ſehr glücklich, Sir, daß Euer Gefolge nur ſo klein geweſen, und doch ſollte ich meinen, jener rebelliſche Schooner, mit Namen Ariel, hätte Euch eine paſſendere Bedeckung gewähren können. Ich muß nothwendig annehmen, daß Eure Freunde nicht ſehr ferne ſind."

„Im Gegentheil, Euer Gnaden, ſeine Feinde ſind ihm auf den Ferſen," ſprach Sergeant Drill, der unbemerkt in's Zimmer getreten war; „hier iſt ein Junge, der mir erzählt, daß er in der alten Ruine angefallen und ſeiner Kleider und Habe beraubt worden ſey: nach ſeiner Beſchreibung kann kein Anderer als dieſer Burſche hier der Dieb ſeyn."

Borroughcliffe winkte dem Jungen, welcher im Hintergrunde ſtand, vorzutreten, und dieſer gehorchte alsbald mit jenem beſonderen Eifer, wie ihn das Gefühl erduldeten Unrechts bei dem leidenden Theile hervorzurufen pflegt. Die Erzählung dieſes unerwarteten Ankömmlings war übrigens bald zu Ende und lautete ungefähr folgendermaßen:

Er war von einem Mann nebſt einem Knaben (welch' Letzteren er in Merry wieder erkennen wollte) in der Ruine angefallen worden, während er eben ſeine Waaren in Ordnung bringen wollte, um ſie den Damen in der Abtei zum Kaufe anzubieten; darauf hatte man ihm ſeine Kleider, ſo weit der Andere ſie zu ſeiner

Vermummung für nöthig hielt, und ſeinen Korb mit Koſtbarkeiten abgenommen. Um ſich ſeiner zu verſichern, hatte ihn der unbekannte Mann in ein Zimmer in einem alten Thurme eingeſperrt; da jener aber häufig auf deſſen Gipfel hinaufſtieg, um die Gegend zu überſchauen, ſo hatte er ſich dieſe Unachtſamkeit zu Nutzen gemacht und war entwiſcht. Zum Schluß verlangte er noch die Zurückgabe ſeines Eigenthums und Genugthuung für das ihm zugefügte Unrecht.

Merry hörte dieſen lauten, hitzigen Bericht mit kalter Verachtung, und ehe noch der erboste Tabuletkrämer mit ſeiner Erzählung zu Ende war, hatte er bereits die geborgten Kleidungsſtücke ausgezogen und ſie dem Andern mit auffallender Geringſchätzung vor die Füße geworfen.

„Wir ſind belagert, mein theurer Wirth! berennt, blokirt ſind wir und eingeſchloſſen! „rief Borroughcliffe, nachdem der Andere geendet. „Da komme ich hinter einen ſauberen Plan, uns unſerer Lorbeeren und ſogar unſeres Lohnes zu berauben! Doch, paß nur auf, Drill, ſie haben's dießmal mit alten Soldaten zu thun, und wir wollen ſchon ſehen, wie die Sache ablänft. Man ſollte doch wahrhaftig den Triumph lieber zu Fuß davontragen — nicht wahr, Du verſtehſt mich ſchon? — es war auch nicht ein einziges Roß in der ganzen Schlacht! Geh', Burſche, ich ſehe ſchon, Du wirſt nach und nach doch geſcheidter. Nimm dieſen jungen Edelmann mit dir — und vergiß nicht, daß er wirklich ein Edelmann iſt — verwahre ihn gut, und ſorge dafür, daß ihm durchaus nichts abgehe."

Borroughcliffe erwiederte höflich Merry's ſtolze Verbeugung, der ſich bereits als einen Märtyrer ſeines Vaterlands zu betrachten anfing und mit dem Korporal das Zimmer verließ.

„Der Burſche ſpeit ja Feuer und Flammen!" rief der Kapitän; „nun, wenn er's noch erlebt, daß er endlich einmal einen Bart bekommt, ſo müßte der ein tollkühner Soldat ſeyn, der es wagen wollte, ihn d'ran zu zupfen. Ich bin recht froh, mein verehrter

Wirth, daß dieser wandernde Jude durch seine Dazwischenkunft dem armen Jungen ein bitteres Gefühl mehr erspart hat, denn es war mir von jeher zuwider, mich mit so edlen Geistern herumzustreiten. Ich sah's ihm gleich an den Augen an, daß er öfter über eine Kanone hinausgeschielt, als durch ein Nadelöhr geguckt haben mußte!"

„Aber sie haben ja meinen Vetter gemordet! — den loyalen, hochgelahrten, geistreichen Herrn Christoph Dillon!"

„Haben sie das wirklich gethan, so sollen sie zur Rechenschaft gezogen werden," sprach Borroughcliffe und setzte sich wieder mit einer Gelassenheit an die Tafel, durch die er allerdings dem Obristen das beste Unterpfand für ein unpartheiisches Urtheil liefern konnte. „Erst aber laßt uns die Thatsachen genau prüfen, ehe wir irgend eine voreilige Handlung begehen."

Oberst Howard fügte sich mit Freuden einem so vernünftigen Vorschlage und ließ sich wieder auf dem Stuhle nieder, während sein Tischgenosse sich anschickte, mit dem Krämerjungen ein strenges Verhör anzustellen.

Das Resultat dieser Untersuchung müssen wir jedoch auf eine geeignetere Zeit verschieben, und wollen vorderhand der Neugierde unserer Leser zu lieb nur so viel vermelden, daß der Kapitän genugsame Anzeigen in Erfahrung brachte, um vollkommen überzeugt zu werden, daß ein sehr ernstlicher Angriff gegen die Abtei im Werke sey, — eine Gefahr, welcher mit dem besten Erfolge zu begegnen, er, wie er glaubte, gehörig gefaßt war.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

— — — Nein, niemals ſah
Ich einen reizenderen Liebesboten.
Kaufmann von Venedig.
(Schlegel.)

Cäcilie und Katharina trennten ſich von Alice Dunscombe auf dem unteren Gange des Kloſters und begaben ſich in den obern Stock in das zum Ankleidezimmer beſtimmte Gemach. Vielleicht mochte gerade die tiefe Gefühlsaufregung, die ſich bei den beiden Damen um ſo heftiger ſteigerte, je mehr die Umſtände Diejenigen, welchen der innigſte Antheil ihres Herzens geweiht war, in eine ſo äußerſt kitzliche, wenn nicht gar höchſt gefahrvolle Lage verſetzten — einigermaßen die große Beſtürzung vermindern, welche, wie man ſich wohl denken kann, Merry's Entdeckung und Gefangennehmung bei den beiden Couſinen hervorrufen mußte. Wie ſie ſelbſt, ſo war auch der Knabe das einzige Kind einer der drei Schweſtern, welche die innige Verbindung ſo mancher Hauptperſonen unſerer Erzählung begründet hatten. Wegen ſeines zarten Alters wurde er von ſeinen Couſinen mit einer Zärtlichkeit betrachtet, welche die bei einer ſolchen Verwandtſchaft gewöhnliche Theilnahme weit überſtieg; doch wußten ſie wenigſtens ſo viel gewiß, daß ſein Leben in Oberſt Howards Händen geſichert und höchſtens ſeine Freiheit einigermaßen in Gefahr war. Als daher der erſte Schrecken, den ſeine plötzliche Erſcheinung nach ſo langer Abweſenheit verurſacht hatte, vorüber war, fingen ſie an, ſich in ihren Gedanken, ſtatt mit des Kadetten jetziger Lage, weit mehr noch mit den Folgen zu beſchäftigen, welche ſeine Gefangenſetzung für Andere haben konnte. Zum Glück waren die beiden Mädchen allein und unbelauſcht von fremden Späherblicken, und konnten alſo ohne Rückhalt den Gefühlen und dem Drange ihres Herzens nachhängen.

Katharina ging in fieberiſcher Spannung mit haſtigen Schritten

in dem Gemache auf und ab, während Cäcilie, das Antlitz unter der reichen Fülle der dunkeln Locken verbergend und das Auge mit der schönen Hand bedeckend, entschlossen schien, mit größerer Ruhe sich ihren Gedanken hinzugeben.

„Barnstable kann nicht weit entfernt seyn," begann endlich Katharina nach längerem Stillschweigen; „denn unmöglich konnte ihm jemals einfallen, den Knaben Merry ganz allein zu einem solchen Abenteuer auszusenden!"

Cäcilie hob das sanfte blaue Auge zu ihrer Cousine empor.

„Alle Gedanken an eine Auswechslung müssen jetzt aufgegeben werden," antwortete sie mühsam; „und am Ende werden die Gefangenen gar noch als Unterpfand für Dillon's Leben zurückbehalten."

„Ob der Elende wohl wirklich todt ist? oder ob es nur eine Drohung, vielleicht eine Kriegslist des kleinen Schelmen war? er ist ein kecker Junge und würde nicht anstehen, im Nothfalle mit der größten Dreistigkeit zu sprechen, wie zu handeln."

„Er ist todt! erwiederte Cäcilie und verhüllte schaudernd ihr Gesicht von Neuem; „des Knaben Blicke, seine ganze Miene bürgten für die Wahrheit seiner Worte! Ich fürchte Katharina, Mr. Barnstable ließ sich, als er Dillons Verrätherei erfuhr, von seinem Zorne zu einer so unklugen — gräßlichen Handlung hinreißen: ach, gewiß, gewiß, wenn auch die harten Kriegsgebräuche eine so furchtbare Rache an einem Feinde rechtfertigen, so war es doch Unrecht von ihm, daß er der Lage seiner eigenen Freunde vergessen konnte!"

„Keiner von beiden Vorwürfen kann Mr. Barnstable treffen, Miß Howard," erwiederte Katharina, ihre unruhigen Schritte hemmend und sich stolz emporrichtend; „er ist eben so unfähig, einen Feind zu ermorden, als einen Freund hülflos zu verlassen!"

„Aber Wiedervergeltung wird unter Kriegern weder Mord genannt, noch als solcher betrachtet."

„Nenne ihn, betrachte ihn, wie Du willst, Cäcilie Howard, ich setze mein Leben zum Pfande, daß Richard Barnstable kein anderes

Blut als das der offenen Feinde seines Vaterlandes zu verantworten hat."

„Vielleicht ist der Arme dem Zorne jenes schrecklichen Seemannes als Opfer gefallen, der ihn als seinen Gefangenen davon führte!"

„Jener schreckliche Seemann, Miß Howard, hat ein so zartes Herz, wie Du selbst nur eines haben kannst. Er ist — —"

„Halt, Katharina," fiel Cäcilie ein, „Du schiltst mich ungütig — laß uns das unvermeidliche Unglück, das uns betroffen, nicht noch durch heftigen Streit vermehren."

„Ich streite ja nicht mit Dir, Cäcilie; ich vertheidige nur einen abwesenden, unschuldigen Freund gegen den unfreundlichen Argwohn meiner Base."

„Sag' lieber, deiner Schwester," versetzte Cäcilie, während beider Hände sich unwillkührlich verschlangen, „denn Schwestern sind wir und wollen es stets bleiben! — Doch laß' uns jetzt an minder schreckliche Gegenstände denken. — Armer, armer Dillon! jetzt, da ein so furchtbares Schicksal ihn getroffen, erscheint er mir weniger hinterlistig und aufrichtiger, als wir uns ihn früher gedacht! Du fühlst hierin wie ich, Katharina, ich sehe es an deiner Miene, und wir wollen nicht länger bei der Sache verweilen. — Katharina! — Base Käthchen! was siehst Du denn?"

Miß Plowden hatte Cäciliens Hand losgelassen und war wieder mit immer ruhigeren Schritten im Zimmer auf und ab gegangen; eben wandte sie sich zum ersten Mal auf ihrem Spaziergange um, als sie, die Augen fest auf das gegenüberliegende Fenster geheftet, plötzlich mit der Miene der gespanntesten Erwartung stehen blieb. Die vollen Strahlen der untergehenden Sonne fielen gerade in ihr dunkles Auge, das auf einem fernen Gegenstande zu haften schien, und erhöhten noch die Gluth, die sich langsam über ihre Wangen bis zu den Schläfen emporstahl.

Eine so plötzliche Veränderung in dem ganzen Wesen ihrer

Freundin mußte nothwendig Cäciliens Aufmerkſamkeit erregen, und deßhalb hatte ſie ſich, wie ſchon berichtet, durch jene ängſtliche Frage unterbrochen. — Katharina winkte ihre Freundin leiſe zu ſich her und deutete nach dem Wäldchen, das gerade vor ihren Fenſtern lag.

„Siehſt Du den Thurm dort in der Ruine?“ fragte ſie flüſternd. „Bemerkſt Du nicht jene roth und gelben Streifen, die über ſeinem Rande flattern?“

„O ja, das ſind wohl ein paar dürre, liegen gebliebene Baumblätter; ach! ihnen fehlen auch die lebhaften Farben, welche zur Herbſtzeit die Fluren unſeres theuren Heimathlandes ſchmücken!“

„Das Eine iſt ein Werk Gottes, das Andere aber ein Produkt von Menſchenhand. Nicht Blätter ſind's, Cäcilie, ſondern meine eigenen kindiſchen Signale, und ohne Zweifel befindet ſich Barnſtable ſelbſt auf jenem verfallenen Thurme. — Nein, Merry wird und kann ihn nimmermehr verrathen!“

„O fürchte nichts! Für die Ehre unſeres kleinen Vetters wollte ich ſelbſt mein Leben zum Pfande geben,“ ſagte Cäcilie. „Doch Du haſt ja das Teleſcop meines Oheims bei der Hand, das ſchon längſt für dieſen Fall in Bereitſchaft ſteht! Ein Blick durch das Fernrohr wird die Sache zur Gewißheit erheben.“

Katharina eilte davon, das Inſtrument zu holen und ſtellte es mit zitternder Hand zurecht.

„Er iſt's!“ rief ſie, ſobald ſie das Auge dem Glaſe nahe gebracht hatte. „Ich ſehe ſogar ſeinen Kopf über das Mauerwerk hervorragen. — Iſt das nicht wieder gedankenlos von ihm, ſich ſo unnöthiger Weiſe der Gefahr auszuſetzen!“

„Aber was ſpricht er denn, Katharina?“ rief Cäcilie; „Du allein kannſt ja ſeine Meinung verdollmetſchen!“

Das kleine Buch, das die Erläuterungen zu Miß Plowdens Signalen enthielt, wurde nun eiligſt hervorgezogen, und Blatt um Blatt durchſucht, bis die betreffende Ziffer ſich vorfand.

„Es iſt nur eine Frage, um meine Aufmerkſamkeit zu ihm zu lenken. Ich muß ihn jetzt wiſſen laſſen, daß er bemerkt wird.“

Als Katharina, eben ſo ſehr im Drange ihrer geheimſten Neigung, als in der Hoffnung auf deſſen Nützlichkeit, ihren Plan zu einem Verkehr mit Barnſtable ausgeſonnen hatte, war dabei glücklicher Weiſe auch nicht vergeſſen worden, für die zur Beantwortung ſeiner Fragen nöthigen Mittel Vorkehrungen zu treffen. Eine höchſt einfache Vorrichtung an den zum Zierrath dienenden Schnüren der Fenſtervorhänge entſprach dieſem Zwecke vollkommen; ihre flinken Fingerchen hatten alsbald die Seidenſtückchen an die Schnüre befeſtigt, welche gleich darauf zum Fenſter hinausflatterten und die kleinen Signale luſtig im Winde hin und her flaggen ließen.

„Er bemerkt ſie!“ rief Cäcilie, „und ſchickt ſich an, ſeine Flaggen zu wechſeln.“

„So behalte ihn wohl im Auge, Cäcilie, und nenne mir jedesmal, der Ordnung nach, die Farben, die er zeigt, dann will ich verſuchen, ſeine Worte zu entziffern.“

„Er iſt wahrhaftig eben ſo geſchickt, wie Du ſelbſt! Da flattern ſchon wieder zwei neue Fähnchen über dem Gemäuer: das obere iſt weiß, das untere ſchwarz.“

„Weiß über Schwarz,“ wiederholte Katharina, vor ſich hinmurmelnd, und drehte raſch die Blätter ihres Buchs. — „Halt, da iſt es: ‚Mein Bote: iſt er geſehen worden?‘ — Ja, darauf müſſen wir freilich die traurige Wahrheit bekennen. Da hab' ich's ſchon — gelb, weiß und roth — ‚er iſt gefangen!‘ Wie gut, daß ich gerade eine ſolche Frage und Antwort vorbereitet habe. — Nun, Cäcilie, was ſagt er zu dieſer Neuigkeit?“

„O er wechſelt flink ſeine Flaggen. Nimm Dich doch zuſammen, Katharina; Du zitterſt ja ſo heftig, daß mir das Glas verrückt wird! — Ha, nun iſt er fertig; dießmal ſteht Gelb über Schwarz.“

„‚Griffith oder wer ſonſt?‘ Er verſteht uns nicht;

doch ich habe bei meinen Nummern auch an den armen Knaben gedacht — ſiehſt Du, da iſt's ſchon; gelb, grün und roth — ‚Mein Vetter Merry'. — Jetzt kann's nicht fehlen, er muß uns nun verſtehen."

„Schon hat er ſeine Flaggen eingezogen. Die Botſchaft ſcheint ihn zu beunruhigen, denn dießmal iſt er nicht ſo flink wie vorhin. Jetzt endlich zeigt er etwas — grün, roth und gelb."

„Heißt — ‚Bin ich ſicher'? Aha, deßhalb hat er ſo lange gezaudert, Cäcilie," fuhr Katharina fort. „Barnſtable iſt immer langſam, wenn ſich's darum handelt, auf ſeine Sicherheit bedacht zu ſeyn. — Aber was ſoll ich ihm antworten? wenn wir ihn jetzt irre führten, wie könnten wir's uns jemals vergeben?"

„Von Andreas Merry iſt nichts zu fürchten," erwiederte Cäcilie; „und wenn Kapitän Borroughcliffe eine Ahnung von der Nähe ſeiner Feinde hätte, ſo, mein' ich, würde er wohl nicht länger bei der Tafel verweilen."

„Der bleibt, ſo lange Wein auf dem Tiſche funkelt und er noch ſchlucken kann," meinte Katharina; „aber dennoch, wie wir aus leidiger Erfahrung wiſſen, kann er im Nothfalle auch als tüchtiger Soldat auftreten — nun, dießmal wollen wir uns auf ſeine Unkenntniß verlaſſen — hier ſiehſt Du meine Antwort: ‚noch biſt Du ſicher, doch nimm Dich in Acht'!"

„Er lieſt Deine Worte mit Falkenaugen, Katharina; und ſieh' nur, da iſt auch ſchon ſeine Antwort; dießmal zeigt er Grün über Weiß. — Nun, hörſt Du mich denn nicht? Grün über Weiß, ſag' ich Dir ja. — Wahrhaftig, Du mußt taub ſeyn — was ſagt er denn, Liebe?"

Immer noch gab Katharina keine Antwort; ihre Couſine hob die Augen vom Glaſe empor und ſah die Freundin, ernſthaft wie vorhin, in dem offenen Buche leſen, nur daß jetzt die Röthe der Aufregung, welche zuvor ſchon ihre Wangen bedeckt hatte, in eine noch viel tiefere Gluth verwandelt war.

„Ich hoffe doch, Dein Erröthen und seine Signale werden kein Unglück bedeuten, Käthchen," fuhr Cäcilie fort; „sollte Grün etwa seine Eifersucht anzeigen, sowie Weiß Deine Unschuld bezeichnet? was sagt er denn, Base?"

„Er spricht, gleich Dir, gewaltig viel Unsinn," erwiederte Katharina und machte sich mit einer ärgerlichen Miene, der aber ihr freundliches Gesicht höchst sonderbar widersprach, von Neuem an ihre Flaggen; „doch die Lage der Dinge verlangt dringend, daß ich freier mit Barnstable rede."

„O ich kann mich schon zurückziehen," sprach Cäcilie und erhob sich gravitätisch von ihrem Stuhle.

„Nein, Cäcilie, diese Blicke verdiene ich nicht — jetzt bist Du Diejenige, welche Leichtfertigkeit an den Tag legt! Aber Du kannst doch selbst bemerken, daß der Abend rasch hereinbricht und daß wir jetzt, statt der Augen, ein neues Mittel zur Mittheilung wählen müssen. — Hier ist mein Zeichen zur Antwort: ‚Wenn die Glocke in der Abtei neun schlägt, so nähere Dich vorsichtig dem Pförtchen, das auf der Ostseite des Parks auf die Landstraße hinaus geht: bis dahin aber halte Dich verborgen'. Ich hatte dieses Zeichen vorbereitet, im Falle eine Unterredung nöthig seyn sollte."

„Er sieht es schon," meldete abermals Cäcilie, welche ihren früheren Posten beim Glase wieder eingenommen hatte; „er scheint auch ganz geneigt, Dir zu gehorchen, denn ich sehe jetzt weder eine Flagge, noch ihn selber."

Miß Howard verließ nunmehr, da ihre Beobachtungen beendigt waren, ihren bisherigen Standpunkt hinter dem Fernrohr; Katharina aber stellte das Instrument nicht eher in seinen Winkel zurück, als bis sie einen langen, ängstlichen Blick durch dasselbe auf den scheinbar verlassenen Thurm geheftet hatte.

Die kurze, unvollständige Unterredung zwischen Miß Plowden und ihrem Geliebten mußte nothwendig in den beiden Mädchen ein

tiefes, ängstliches Interesse erregen, und ihr ernstes Gespräch drehte sich fortwährend um diesen wichtigen Gegenstand, bis endlich Alice Dunscombe in's Zimmer trat und ihnen meldete, daß man sie unten erwarte. Selbst die arglose Alice bemerkte beim Eintreten in den Mienen und dem Benehmen der beiden Cousinen eine Veränderung, welche verrieth, daß ihre geheime Unterredung nicht ohne einigen Zwist abgelaufen war. Cäcilie sah verwirrt und ängstlich aus, in ihren Zügen lag etwas wie Trauer, während Katharinens dunkles, flammendes Auge, ihre brennenden Wangen und der stolze, feste Tritt in gleichem, ja wohl gar noch höherem Grade eine ganz entgegengesetzte Gemüthsbewegung andeuteten. Keines der beiden jungen Mädchen erwähnte jedoch nach Alicens Eintritt des früheren Gegenstandes ihrer Unterredung, und so ging diese schweigend nach dem Gesellschaftszimmer voraus.

Die Damen wurden von Oberst Howard und Vorroughcliffe mit ausgezeichneter Artigkeit empfangen. Auf dem edlen, offenen Gesichte des Veteranen war zuweilen, trotz der augenscheinlichsten Anstrengung, ihn zu unterdrücken — ein tiefer Schatten, wenn auch nur vorübergehend, zu bemerken; der Werbeoffizier dagegen behauptete, wie immer, seine unerschütterliche Ruhe und Fassung. Wohl zwanzig Mal konnte er bemerken, wie Katharinens durchbohrende Blicke so forschend und ängstlich auf seine Züge geheftet waren, daß ein weniger bedächtiger Mann diese Aufmerksamkeit aus Eitelkeit wohl hätte mißdeuten können; doch bei ihm vermochte selbst dieser schmeichelhafte Beweis seiner Anziehungskraft durchaus nichts über seine Selbstbeherrschung. Umsonst versuchte Katharina in seinen Zügen zu lesen — hier war, trotz dem, daß sein ganzes Benehmen natürlicher und ungezwungener, als gewöhnlich, zu seyn schien, jede Linie, ja selbst der kleinste Zug, mit militärischer Genauigkeit abgemessen. Des vergeblichen Forschens müde, richtete endlich das aufgeregte Mädchen ihre Blicke auf die Uhr: zu ihrem Erstaunen entdeckte sie, daß es Schlag neun Uhr war, und,

Cäciliens flehentlichen Blick nicht beachtend, ſtand ſie auf und verließ das Zimmer. Borroughcliffe öffnete ihr dabei die Thüre, und während die Dame zum Dank für dieſe Artigkeit ſich höflich verneigte, begegneten ſich Beider Blicke zum letzten Male; raſch ſchlüpfte ſie dann an ihm vorüber und befand ſich alsbald allein auf dem Gange. Länger als eine Minute zauderte Katharina, denn ſie glaubte in jenem Blicke einen lauernden Ausdruck entdeckt zu haben, der ſowohl des Feindes kalte, ſich ſelbſt bewußte Sicherheit als einen geheimen Plan von ſeiner Seite zu verrathen ſchien. Langes Zaudern lag übrigens nicht in ihrem Charakter, ſobald die Umſtände raſches Denken und Handeln von ihr verlangten; ſo warf ſie denn einen weiten Mantel, den ſie zu dieſer Gelegenheit bereit gehalten hatte, um ihre ſchlanke Geſtalt und ſtahl ſich vorſichtig aus dem Wohngebäude.

So ſehr auch Katharina von ängſtlichem Argwohn erfüllt war, daß Borroughcliffe irgend eine Nachricht erhalten haben möchte, welche ihrem Geliebten Gefahr bringen könnte, ſo vermochte ſie doch, als ſie jetzt in's Freie trat und rings um ſich ſchaute, in den zur Vertheidigung der Abtei getroffenen Maßregeln keine Aenderung zu entdecken, welche ihren Verdacht hätte beſtätigen oder ſie darüber belehren können, wie ſie Barnſtable unterweiſen ſollte, die verborgene Gefahr zu vermeiden. Die getroffenen Anſtalten waren ſämmtlich noch dieſelben, wie ſie ſeit Griffiths und Manuals Gefangennehmung beobachtet worden waren. In der Ferne hörte ſie den ſchweren Tritt der Schildwachen, die unter den Fenſtern der Gefangenen aufgeſtellt waren und ſich durch raſche Bewegung auf ihren Poſten zu erwärmen ſuchten; ſie blieb einen Augenblick ſtehen, um zu lauſchen, und konnte jetzt ſogar das Waffengeklirr des Kriegers vernehmen, der, wie gewöhnlich, den Eingang zu demjenigen Theil des Gebäudes bewachte, wo ſeine Kameraden einquartirt waren.

Die Nacht war finſter und wolkig, obgleich der Sturm ſich

gegen Abend so ziemlich gelegt hatte; noch wehte aber ein heftiger Wind und brauste zuweilen mit starkem Geräusch durch die regellosen Gebäude der Abtei; es bedurfte daher in der That eines sehr feinen Gehörs, um unter diesem tobendem Lärm selbst jene wohl bekannten Töne noch zu unterscheiden. Doch als Katharina endlich darüber beruhigt war, daß ihre Sinne sie nicht getäuscht hatten, wandte sie ängstlich den Blick nach jenem Seitenflügel, den Borroughcliffe seine ‚Kaserne' nannte. Dort schien Alles so finster und stumm, daß gerade diese tiefe Ruhe eine Regung der Angst in ihr hervorrief. War es wohl die Todtenstille des Schlafs, die jenes sonst so heitere, geräuschvolle Gemach jetzt eben umfing — oder war es eine Ruhe, wie sie durch Borroughcliffe's schrecklichen Plan geboten seyn konnte? — Doch jetzt war keine Zeit, um länger zu zaudern; Katharina zog den Mantel fester um ihre bebende Gestalt und ging mit leichten, vorsichtigen Schritten nach dem bezeichneten Orte.

Eben als sie sich dem Pförtchen näherte, schlug die Glocke neun Uhr; noch einmal blieb sie stehen, während die dumpfen Töne vom Winde herüber getragen wurden; sie schien zu fürchten, daß jeder Glockenschlag ein Signal seyn könnte, das Borroughcliffe's geheime Plane enthüllen müßte. Als jedoch auch die letzte Schwingung verklungen war, öffnete sie das schmale Pförtchen und trat auf die Landstraße.

In dem Augenblicke, als sie erschien, sprang eine Männergestalt hinter einer Ecke der Mauer hervor, und während ihr noch das Herz vor Schrecken und Ueberraschung fast hörbar pochte, fand sie sich schon in Barnstable's Armen. Nach den ersten paar Worten des Entzückens über dieses Zusammentreffen theilte der junge Seemann seiner Geliebten den Verlust des Schooners und die Lage der am Leben Gebliebenen in aller Kürze mit.

„Und nun, Katharina," schloß er, „bist Du, wie ich hoffe, gekommen, um mich nie wieder zu verlassen, oder wenigstens zu

keinem anderen Zwecke in dieſe alte Abtei zurückzukehren, als um mir zu Griffiths Befreiung behülflich zu ſeyn und Dich dann für immer mit mir zu verbinden."

„Wahrhaftig, die Schilderung, die Du mir eben noch von Deiner gegenwärtigen Lage entworfen, iſt in der That für ein junges Mädchen zu verführeriſch, als daß ſie nicht ſogleich Heimath und Freunde verlaſſen ſollte, und ich weiß wirklich nicht, wie ich Dir dieſe Bitte abſchlagen könnte, Barnſtable. Mit einer Wohnung in der Ruine dort drüben biſt Du bereits verſehen und zur behaglichen Einrichtung derſelben wird's wohl an einigen räuberiſchen Planen auch nicht fehlen. St. Ruth iſt in dieſer Beziehung mit allen möglichen Artikeln reichlich ausgeſtattet: ob wir aber nicht in kurzer Zeit auf dem Schloſſe zu York oder in dem Gefängniſſe zu Newgate ein Unterkommen fänden — das iſt wieder eine andere Frage, deren Beantwortung ich Deiner eigenen Klugheit überlaſſe."

„Wie kannſt Du nur jetzt, da Zeit und Umſtände uns ſo ſehr zum Ernſte mahnen, noch ſolchen thörichten Einfällen nachhängen, Du liebenswürdige Schwätzerin!" rief Barnſtable ungeduldig.

„Ei! es ziemt ja doch einer Frau, haushälteriſch zu ſeyn und für die Bequemlichkeiten des häuslichen Lebens zu ſorgen," erwiederte ſeine Geliebte, „und ich möchte gerne meinem Amte in allen ſeinen Anforderungen genügen. Doch ich fühle, daß Du böſe biſt, denn Deine finſtere Miene zu ſehen, iſt in dieſer Nacht geradezu unmöglich. Wann gedenkſt Du denn für den Fall, daß ich Deinen Vorſchlägen nachgebe, Deine Hauswirthſchaft zu beginnen?"

„Ich habe Dir meine Plane noch nicht vollſtändig mitgetheilt; jedenfalls aber muß Dein ſpöttelnder Witz mich ſchmerzen! Der Kutter, den ich erobert habe, wird ohne Zweifel, ſobald der Sturm ſich legt, an's Land herankommen; dann will ich dieſen Engländer auf's Haupt ſchlagen, Deine und Miß Howard's Freiheit ſicher ſtellen und mich ſofort auf der Alacrity davon machen. Die Fre-

gatte habe ich bereits, noch ehe wir die Klippen verließen, draußen in der offenen See geſehen.“

„Das klingt allerdings beſſer!“ verſetzte Katharina, über dieſe neuen Ausſichten nachſinnend, wie der Ton ihrer Stimme deutlich verrieth; „und dennoch können noch allerhand Schwierigkeiten ſich erheben, wo Du es am allerwenigſten vermuthen würdeſt.“

„Schwierigkeiten gibt's hier doch wahrlich keine — kann's keine geben.“

„Sprecht nicht unehrerbietig von den Launen der Liebe, Mr. Barnſtable. Wo hat man dieſe jemals ohne Feſſeln und Hinderniſſe geſehen? Auch ich habe eine Erklärung von Dir zu verlangen, die ich weit lieber ganz unterlaſſen möchte.“

„Von mir! — Frage, verlange, was oder wie Du immer willſt; ich bin zwar ein ſorgloſer, unbedachtſamer Burſche, Miß Plowden, aber Dir gegenüber habe ich doch nur wenig zu verantworten — wenn nicht etwa meine närriſche Vergötterung Deiner Verdienſte ein Verbrechen ſeyn ſollte.“

Barnſtable fühlte einen krampfhaften Druck der kleinen Hand, die ſich auf ſeinen Arm ſtützte; dabei war Katharinens Stimme, während dieſe endlich antwortete, gegen die frühere gezwungene Leichtfertigkeit ſo durchaus verändert, daß er betroffen zurückfuhr, als ihre erſten Töne ihm zu Ohren drangen.

„Merry hat uns eine ſchreckliche Nachricht hinterbracht!“ begann Katharina; „wollte Gott, ich könnte ſie für unwahr halten! Aber des Knaben Blick und Dillon's Abweſenheit beſtätigen ſie nur allzu ſehr!“

„Armer Merry! ſo biſt auch Du in die Falle gegangen! aber ſie ſollen doch noch einen Mann vor ſich finden, der für ſie zu liſtig iſt. — Iſt es etwa dieſes ſchurkiſchen Dillon's Schickſal, worauf Du anſpielſt?“

„Er *war* ein Schurke, Barnſtable,“ fuhr Katharina immer noch mit derſelben Stimme fort, „und verdiente allerdings die

härteſte Strafe von Deiner Hand; doch das Leben iſt eine Gabe des Herrn und darf dem Nächſten niemals muthwillig entriſſen werden, wenn auch menſchliche Rache mit noch ſo viel Recht ein Opfer verlangen mag."

„Sein Leben wurde von Dem abgefordert, der's ihm verliehen hatte," erwiederte ernſt der Seemann. „Aber kann denn wirklich Katharina Plowden mich wegen einer ſolchen Schandthat im Verdachte haben?"

„Ich habe keinen Verdacht gegen Dich — nein, gewiß nicht, weder jetzt noch früher," rief Katharina, „und will auch nie mehr etwas Böſes von Dir argwöhnen. Du biſt, nein, Du kannſt mir nicht böſe ſeyn, Barnſtable? Hätteſt Du die grauſamen Vermuthungen meiner Baſe Cäcilie gehört, und wie ich ſelbſt meine Einbildungskraft anſtrengte, um mir Dein Unrecht, aber auch die Verſuchung auszumalen, in der Du Dich befandeſt, um doch zuletzt der Barmherzigkeit zu vergeſſen — hätteſt Du dieß gefühlt, während meine Zunge Deine Theilnahme an jener grauenhaften That zu läugnen ſich bemühte — dann würdeſt Du wenigſtens erfahren haben, wie ſo viel leichter es iſt, die, welche wir lieben, gegen die offenen Angriffe Anderer zu vertheidigen, als ſie vor unſerer eigenen eiferſüchtigen Empfindung in Schutz zu nehmen."

„Nun, dieſe beiden Worte, Liebe und Eiferſucht, machen Alles wieder gut," rief Barnſtable in ſeinem natürlichen, munteren Tone, und erzählte Katharinen, deren aufgeregtes Gefühl ſich in Thränen Luft machte, nach einigen weiteren tröſtenden Verſicherungen, mit wenig Worten den eigentlichen Hergang von Dillon's Tod.

„Hätte ich doch gehofft, in Miß Howard's Achtung höher zu ſtehen, als daß ich ihrem Verdachte auf dieſe Art unterworfen ſeyn könnte!" fuhr er fort, nachdem er ſeine Erläuterung geendet hatte. „Da muß doch Griffith unſern Stand höchſt kläglich bei ihr vertreten haben, wenn eine ſolche Meinung über unſere Handlungsweiſe ſich noch bei ihr erhalten konnte."

„Ich weiß nicht, ob nicht auch Mr. Griffith den gleichen Verdacht zu tragen gehabt hätte, wäre er der betrogene Kommandant und Du sein Gefangener gewesen," antwortete Katharina; „Du glaubst gar nicht, wie eifrig wir Beide die Kriegsgebräuche studirt haben, und mit welch gräßlichen Bildern von Geißeln, Wiedervergeltung und militärischen Exekutionen unsere Herzen erfüllt waren! Doch jetzt ist mir ein ganzer Berg von der Brust gewälzt und fast möchte ich sagen, nun erst bin ich bereit, mit Dir vereint durch das Thal des Lebens hinzuwandeln."

„Das ist auch ein ganz vernünftiger Entschluß, meine gute Katharina, und Gott möge Dich dafür segnen; Dein Begleiter ist vielleicht nicht so gut, als Du es verdienst, doch sollst Du ihn jedenfalls eifrig bemüht sehen, sich Deinen Beifall zu erwerben. — Jetzt laß' uns aber über die Mittel zur Erreichung unseres Zieles nachsinnen."

„Darin gerade liegt eine von den Schwierigkeiten, von denen ich schon mit Dir gesprochen. Griffith wird nämlich, wie ich sehr fürchte, Cäcilien nicht zum zweiten Male gegen ihre — ihre — nun, wie soll ich's denn nennen, Barnstable — ihre Laune oder ihr reifes Urtheil? — zur Flucht bewegen können. Cäcilie wird niemals darein willigen, ihren Oheim zu verlassen, und ich habe nicht den Muth, vor den Augen der Welt von meiner armen Cousine mich zu trennen, selbst wenn es gilt, mich unter Herrn Richard Barnstable's Schutz zu begeben!"

„Kommt das wirklich von Herzen, Katharina?"

„Wenn auch nicht ganz auf's Haar — doch beinahe."

„Dann bin ich grausam getäuscht! Ja, wahrlich, es ist leichter, ohne Karte oder Kompaß seinen Weg auf dem spurlosen Ocean zu suchen, als sich in den labyrinthischen Irrgängen eines Weiberherzens zurecht zu finden!"

„Warum nicht gar, Du thörichter Mensch — vergißt Du denn ganz, daß ich klein bin und mein Kopf deßhalb meinem Herzen so nahe ist, — ach, nur allzu nahe, fürcht' ich, für die Besonnenheit

ſeiner Gebieterin! gibt es denn aber gar kein Mittel, Griffith und Cäcilie ohne eigentliche Gewalt zu ihrem eigenen Beſten zu zwingen?“

„Es geht nicht; er iſt dem Range nach mein Vorgeſetzter, und ſo wie ich ihn aus der Gefangenſchaft befreie, wird er den Oberbefehl für ſich in Anſpruch nehmen. In ruhigeren Augenblicken könnte man zwar die Gültigkeit eines ſolchen Anſpruchs wohl beſtreiten — doch ſelbſt meine eigene Mannſchaft gehört, wie Du weißt, zu der Fregatte, und würde keinen Augenblick zögern, den Befehlen ihres erſten Lieutenants zu gehorchen, und der iſt gar nicht der Mann, der in Sachen des Dienſtes Spaß verſtünde.“

„In der That, es iſt doch recht ärgerlich,“ fiel Katharina ein, „daß alle meine wohlerſonnenen Plane zum Beſten dieſes eigenſinnigen Paares durch ihre eigene Halsſtarrigkeit vereitelt werden ſollen. — Aber haſt Du denn bei all dem Deine Streitkräfte richtig berechnet? biſt Du gewiß, Barnſtable, daß der Verſuch, wenn Du ihn wagteſt, Dir gelingen wird und zwar, ohne Dich ſelbſt einer Gefahr auszuſetzen?“

„Moraliſch und was noch beſſer iſt, auch phyſiſch bin ich deſſen gewiß. Meine Leute ſind wohlgeborgen in einem Verſteck, wo Niemand einen Feind vermuthen wird; ſie können den Angriff kaum erwarten, und die Ueberraſchung wird den Sieg nicht nur ſicher, ſondern auch blutlos machen. Du, Katharina, hilfſt uns herein: erſt verſichere ich mich des Werbeoffiziers, dann wird auch ſeine Mannſchaft ohne Schwertſtreich ſich ergeben. Vielleicht nimmt Griffith am Ende doch noch Vernunft an, und thut er's nicht, ſo werde ich wenigſtens mein Kommando nicht gutwillig an einen kaum befreiten Gefangenen abtreten.“

„Gebe Gott, daß es nicht zum Kampfe komme!“ flüſterte ſeine Freundin, etwas erſchreckt durch die Bilder, welche ſeine Worte in ihrer Phantaſie heraufbeſchworen hatten; „und das binde ich Dir feierlich auf die Seele, Barnſtable, bei Deiner Liebe zu mir, bei Allem, was Dir heilig und theuer iſt — Obriſt Howards

Perſon muß gegen alle Gefahr ſicher geſtellt werden. Keine Entſchuldigung, keinerlei Vorwand ſoll gelten: auch nicht die leiſeſte Beleidigung darf meinem heftigen, lieben, eigenſinnigen, aber dabei doch gütigen alten Vormunde zuſtoßen. Ich glaube, ich habe ihm ſo ſchon mehr Unruhe verurſacht, als überhaupt recht und gut iſt, und der Himmel verhüte, daß ihm meinetwegen je ein ernſtliches Unglück begegnen möge."

„Er iſt vollkommen ſicher, Katharina, und nicht nur er, ſondern auch Alle, welche mit ihm ſind, wie Du ſogleich aus meinem Plane vernehmen ſollſt. Nicht drei volle Stunden dürfen über meinem Haupte hinſtreichen, ſo ſollſt Du mich als Herrn dieſer alten Abtei begrüßen. Griffith, ja Griffith muß ſich ſchon ſo lange zur Unterordnung bequemen, bis wir einmal wieder flott ſind."

„Unternimm ja nichts, wenn Du Dich nicht ganz ſicher und im Stande fühlſt, Deinen Vortheil gegen Freund und Feind mit Glück zu behaupten," bat Katharina ängſtlich. „Verlaß Dich darauf, Griffith und Cäcilie werden Beide bei ihrem überzarten Gefühl ſich Deinem Plane widerſetzen."

„Das kommt davon her, daß er vier der beſten Jahre ſeines Lebens zwiſchen Backſteinmauern verlebte und über lateiniſcher Grammatik und Syntax und ähnlichem Unſinn brütete, ſtatt daß er ſeine Zeit auf einer tüchtigen Schaale von feſtgezimmertem Eichenholz hätte verjubeln und höchſtens ſo viel ſtudiren ſollen, um ſagen zu können, wie man ein Logbuch abfaßt oder nach einem Sturme den Ort beſtimmt, wo das Schiff ſich befindet. Dieſe Kollegiengelehrſamkeit mag recht gut paſſen für einen Mann, der von ſeiner Wiſſenſchaft leben muß; wer ſich aber niemals ſcheut, ſeinem Nebenmenſchen offen in's Geſicht zu ſchauen und in ihm die menſchliche Natur zu ſtudiren: wer mit der Hand eben ſo bereit zum Handeln, wie mit der Zunge zum Reden iſt — dem wird jenes Wiſſen nur wenig nützen. Ich habe noch immer gefunden, daß Einer, der ſich gut auf's Latein verſtand, dafür am Kompaß

oder bei einem nächtlichen Sturme deſto ungeſchickter war; dabei iſt aber Griffith doch ein tüchtiger Seemann, wenn ich ihn ſchon einmal das Teſtament griechiſch leſen hörte. Ich war, Gott ſey Dank, ſo geſcheidt und lief, als man mich gar eine fremde Sprache lehren wollte, gleich am zweiten Tage aus der Schule und glaube, ich bin gerade bei dieſer meiner Unwiſſenheit ein um ſo ehrlicherer Kerl und beſſerer Seemann geworden!"

„Ja, das läßt ſich gar nicht ſagen, Barnſtable, was unter anderen Umſtänden nicht alles noch aus Dir geworden wäre," verſetzte ſeine Geliebte in ihrer muthwilligen Laune, die ſie, ſelbſt auf Koſten deſſen, den ſie am meiſten liebte, nicht immer unterdrücken konnte. „Ich zweifle keinen Augenblick, daß Du bei gehöriger Leitung ein ganz vortrefflicher Geiſtlicher geworden wäreſt."

„Apropos, Katharina, da Du gerade von Geiſtlichen ſprichſt, ſo laß Dich daran erinnern, daß wir auch einen ſolchen mit uns am Bord führen. Doch jetzt höre auf meine Worte; von dem Prediger können wir ein andermal reden, wenn ſich Gelegenheit dazu bietet."

Sofort begann Barnſtable ſeiner Geliebten den Plan vorzulegen, den er zum Ueberfalle der Abtei für die heutige Nacht entworfen hatte, und Katharina fand denſelben ſo wohlerſonnen und leicht ausführbar, daß ſie, trotz ihrer neulichen Beſorgniſſe vor Borroughcliffe's Abſichten, allmählig immer mehr an ſein Gelingen glauben mußte. Ihre Einwürfe beantwortete der junge Seemann mit der ſchnellen Beſonnenheit eines zur Ausführung ſeines Vorhabens feſt entſchloſſenen, feurigen Geiſtes, der, reich und erfinderiſch an Hülfsmitteln, bei ſolchen kühnen Unternehmungen einen nichts weniger als verächtlichen Gegner abgeben mußte. Daß Merry feſt und unerſchütterlich bei ſeiner Treue verharren würde, daran zweifelte er keinen Augenblick, und mußte er auch zugeben, daß der wandernde Krämerjunge ihm entwiſcht ſey, ſo machte er dafür geltend, daß jener außer ihm ſelbſt ſonſt Niemand von ſeiner

Mannschaft gesehen hatte, und ihn also wahrscheinlich für einen ganz gewöhnlichen Marodeur halten würde.

Die Entwicklung dieser Plane war häufig durch kleine Abschweifungen, wie sie bei dem Gemüthszustande der beiden Liebenden natürlich waren, unterbrochen worden, und so flog mehr als eine Stunde an ihnen vorüber, ehe sie an eine Trennung denken konnten. Endlich jedoch erinnerte Katharina ihren Geliebten, wie schnell die Zeit dahineile und wie viel noch zu thun übrig sey, und so ließ er sie, wiewohl widerstrebend, durch das Pförtchen in den Park eintreten und sagte ihr Lebewohl.

Mit derselben Vorsicht, womit Miß Plowden das Wohngebäude verlassen hatte, kehrte sie wieder in dasselbe zurück, und schon wünschte sie sich zu dem ungestörten Verlaufe ihres Abenteuers Glück, als sie mit einem Male bei einem flüchtigen Seitenblick die Gestalt eines Mannes bemerkte, der auf ganz kurze Entfernung ihren Schritten zu folgen und ihre Bewegungen zu bewachen schien. Katharina blieb unruhig stehen, um mit forschendem Blicke ihren Verfolger zu betrachten; doch auch dieser stand still und zog sich langsam gegen den Ausgang des Parks zurück. So glaubte Katharina, es sey Barnstable, der auf ihre Sicherheit bedacht, ihre Schritte bewache, und als sie die Abtei betrat, war jeder ängstliche Gedanke durch die schmeichelnde Erinnerung an die zärtliche Besorgniß ihres Geliebten verdrängt.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Rings schaut er um sich und gewahrt
Auf Horncliffe's Hügel, fest geschaart,
Um munt're Banner dort der Speere Menge.

Marmion.

Die gellenden Töne der Tischglocke hallten eben die Gallerie entlang, als Miß Plowden den dunkeln Gang erreichte; mit raschen

Schritten beeilte ſie ſich, zu den Damen zu gelangen, um durch längere Abweſenheit keinen weiteren Verdacht zu erregen. — Alice Dunscombe ging eben nach dem Speiſeſaal voraus, als Katharina in das Geſellſchaftszimmer trat; Cäcilie war noch etwas zurückgeblieben, und ſo traf ſie ihre Couſine allein.

„Du warſt alſo wirklich ſo kühn, dieſen Schritt zu wagen, Katharina!“ rief ihr Cäcilie entgegen.

„Ja, ich war's,“ antwortete dieſe, und warf ſich in einen Stuhl, um ſich von ihrer Aufregung zu erholen — „ich war's, Cäcilie, und habe Barnſtable getroffen; bald wird er hier ſeyn und ſich der Abtei bemeiſtern.“

Das Blut, das Cäcilien erſt in die Wangen geſtiegen war, als ſie ihrer Couſine anſichtig wurde, trat nun plötzlich nach ihrem Herzen zurück, und Todtenbläſſe bedeckte jeden Zug ihres edlen Geſichtes.

„Und wir werden eine blutige Nacht haben!“ flüſterte ſie bebend.

„Eine Nacht der Freiheit werden wir haben, Miß Howard; Freiheit für Dich und mich: für Andreas Merry, für Griffith und ſeinen Gefährten.“

„Bedürfen denn zwei junge Mädchen, wie wir, Katharina, einer größeren Freiheit, als die wir ſchon genießen? Glaubſt Du wohl, ich könne ſchweigen und unſern Oheim vor meinen Augen verrathen — ſein Leben vielleicht in Gefahr ſehen?“

„Dein Leben, Deine eigene Perſon, Cäcilie Howard, wird nicht heiliger gehalten werden, als die Deines Oheims. Willſt Du Griffith zum Kerker, vielleicht gar zum Galgen verdammen — dann magſt Du, wie Du gedacht, Barnſtable verrathen — an Gelegenheit hiezu wird es bei der Abendtafel nicht fehlen, und ich will nur gleich dahin vorausgehen, da die Herrin des Hauſes ihrer Pflicht bei derſelben zu vergeſſen ſcheint.“

Katharina erhob ſich; mit feſtem Schritte und ſtolzen Blicken verfügte ſie ſich über den Gang nach dem Wohnzimmer, wo der

Reſt der Familie ſie bereits erwartete. Cäcilie folgte ſchweigend, und die ganze Geſellſchaft nahm unverzüglich ihre verſchiedenen Plätze bei der Tafel ein.

Die erſten paar Minuten verſtrichen unter den gewöhnlichen Aufmerkſamkeiten bei Tiſche, wie ſie die Artigkeit von den Herrn, Damen gegenüber, erfordert. Katharina hatte unterdeſſen ihre Selbſtbeherrſchung wieder ſo weit gewonnen, daß ſie anfangen konnte, Borroughcliffe's und ihres Vormunds Blicke und Benehmen mit wachſamem Auge zu beobachten — eine Unterſuchung, welche ſie ſo lange fortzuſetzen beſchloß, bis die verhängnißvolle Stunde, wo ſie Barnſtable erwartete, herangekommen ſeyn würde.

Oberſt Howard beſaß übrigens wieder ſeine ganze Geiſtesgegenwart, ſo daß von ſeiner früheren Zerſtreuung nichts weiter zu bemerken war. Dafür glaubte Katharina zuweilen einen gewiſſen ruhigen Blick wohlbewußter Sicherheit an ihm zu entdecken, und nicht zu verkennen war jener Ausdruck feſter Entſchloſſenheit, welchen ſie von früheren Tagen her als das ſichere Zeichen eines heftigen, dabei aber immer geradherzigen Unwillens ſeiner edlen Seele fürchten gelernt hatte. Borroughcliffe ſeinerſeits war kalt, höflich, und, wie gewöhnlich, den Freuden der Tafel mit ganzer Seele ergeben; nur mußte Katharina die beunruhigende Beobachtung machen, daß er dem Stolz der Weinberge weit weniger Aufmerkſamkeit widmete, als er ſonſt bei ſolchen Veranlaſſungen zu thun pflegte.

Auf dieſe Art verſtrich das Mahl, und trotz dem, daß die Damen ihre Plätze länger als gewöhnlich zu behaupten geneigt ſchienen, wurde das Tiſchtuch doch ziemlich frühzeitig abgenommen. Oberſt Howard füllte ſein und Alice Dunscombe's Glas und reichte dann dem Werbeoffizier die Flaſche.

„Kommt, Borroughcliffe," rief er mit augenblicklicher Anſtrengung, um die ſchlummernde Heiterkeit ſeiner Gäſte wieder zu erwecken, „kommt her, mein Junge; die Rubinenlippen Eurer

Nachbarinnen würden ſich noch viel höher färben, wenn ſie, begleitet von einem loyalen Trinkſpruche, mit dieſem dunkeln Feuertranke benetzt würden. Miß Alice iſt ſtets bereit, ihre Treue gegen ihren Fürſten durch die That zu beweiſen, und ſo trinke ich denn in ihrem Namen das Wohl ſeiner geheiligten Majeſtät — Tod und Untergang allen Verräthern!“

„Wenn das Gebet eines demüthigen Weibes, das nur wenig mit Welthändeln zu ſchaffen und noch weniger ein Recht hat, ſich eine Bekanntſchaft mit den Spitzfindigkeiten der Staatsmänner anzumaßen — dem hohen, mächtigen Fürſten, der gegenwärtig den Thron einnimmt, irgend nützen kann, dann wird er niemals die Uebel des Lebens kennen lernen,“ antwortete Alice mild; „doch den Tod kann ich Niemand, ſelbſt nicht meinen Feinden, wenn ich ſolche hätte, wünſchen, und am allerwenigſten den Angehörigen des Volkes, die uns als Kinder einer und derſelben Familie ſo nahe ſtehen.“

„Kinder einer und derſelben Familie!“ wiederholte der Oberſt langſam und mit einer Bitterkeit, welche nothwendig Katharinens peinliche Aufmerkſamkeit erregen mußte: „Kinder einer und derſelben Familie! Ja, gerade ſo wie Abſalon der Sohn Davids und Judas ein Mitglied der heiligen Familie der Apoſtel war! Aber laſſen wir das — genug über dieſes Thema! Der verdammte Geiſt der Rebellion iſt über meine eigene Schwelle gedrungen und ich weiß in meinem ganzen Haushalte Niemand mehr, der nicht von ſeinem verderblichen Einfluſſe heimgeſucht worden wäre!“

„Heimgeſucht wurde wohl auch ich, gleich den Andern,“ antwortete Alice — „doch nicht davon angeſteckt, Oberſt Howard, ſo weit nämlich Reinheit in dieſem Falle in Loyalität beſteht —“

„Was iſt das für ein Lärm?“ fiel der Oberſt mit erſchreckender Heftigkeit ein. „War's nicht ein gewaltſames Krachen, was ich vernahm, Borroughcliffe?“

„Vielleicht war's einer meiner eigenen Schufte, der von dem Feſtmahle, das ich, wie Ihr wißt, heute Abend zur Feier unſeres

Sieges veranstaltete, nach seinem Lager zurückkehrend einen derben Fall gethan hat," erwiederte der Kapitain mit bewundernswürdiger Gleichgültigkeit. „Oder ist's am Ende gar der Geist, über den Ihr Euch eben noch so freimüthig ausgelassen; der hat vielleicht Eure Bemerkungen übel genommen, mein verehrter Wirth, und flieht jetzt aus St. Ruth's gastlichen Mauern in's Freie, ohne sich dabei die kleine Mühe zu nehmen, sich nach einer Thüre umzusehen. Im letztern Falle finden wir morgen früh höchstens einige Dutzend Ruthen Mauerwerk zu repariren."

Der Oberst war aufgesprungen und schien offenbar sehr wenig aufgelegt, in den Scherz seines Gastes einzustimmen, sondern schaute in seiner Unruhe bald auf den Sprechenden und bald wieder auf die Thüre.

„Ein ganz ungewöhnliches Geräusch, Kapitän Borroughcliffe, ist in der Umgebung der Abtei, wenn nicht in dem Gebäude selbst zu vernehmen," sprach er dann und trat, die Tafel verlassend, mit edlem militärischem Anstand bis in die Mitte des Zimmers; „als Herr des Hauses will ich untersuchen, wer es wagt, mein Gebiet so sehr zur Unzeit zu beunruhigen. Sind es Freunde, so sollen sie willkommen seyn, wenn ihr Besuch gleich ein unerwarteter ist; sind es dagegen Feinde, so sollen sie auf eine Art empfangen werden, wie es einem alten Soldaten geziemt."

„Nein, nein," rief Cäcilie, bei diesen Worten und dem darin ausgesprochenen Vorhaben ihres Oheims jede Vorsicht vergessend und dem Veteranen in die Arme stürzend: „gehen Sie nicht fort, theurer Oheim; stürzen Sie sich nicht in den furchtbaren Kampf, mein freundlicher, gütiger Vater! Sie sind alt und haben bereits mehr als Ihre Schuldigkeit gethan; warum wollten Sie sich einer Gefahr aussetzen?"

„Das Mädchen ist vom Schreck verwirrt, Borroughcliffe," rief der Oberst, während seine strahlenden Blicke zärtlich auf seiner Nichte ruhten, „fast wird es Noth thun, daß Ihr mich alten gicht-

brüchigen Knaben, der zu nichts mehr nütze ist, mit einer Korporalsbedeckung eskortiren lasset, um meine Schlafmütze zu beschützen: sonst, werdet Ihr sehen, kann das thörichte Kind bis zum nächsten Morgen kein Auge zuthun. Doch Ihr rührt Euch ja gar nicht, Sir!"

„Wozu denn auch?" rief der Kapitän; „Miß Plowden würdigt mich noch ihrer Gesellschaft, und bei einem Offizier vom —ten wäre es auch offenbar gegen Pflicht und Gewissen, wenn er Flasche und Fahne im selben Augenblick verlassen wollte; denn einen ächten Soldaten hält das Lächeln einer Dame eben so gebieterisch im Gesellschaftszimmer zurück, wie seine Fahne ihn an den Kampfplatz fesselt."

„Ich bin vollkommen ruhig, Kapitän Borroughcliffe," erwiederte Katharina; „denn nicht umsonst bin ich so viele Monden lang eine Bewohnerin von St. Ruth gewesen, um jetzt die Weisen nicht zu kennen, welche der Wind zwischen den Kaminen und Firsten seiner Spitzdächer anzustimmen pflegt. Das Geräusch, welches Obrist Howard von seinem Stuhle vertrieben und meine Base Cäcilie so unnöthiger Weise in Angst versetzt hat, ist weiter nichts, als die Aeolsharfe der Abtei, die sich im Contrebasse vernehmen läßt."

Während sie sprach, betrachtete der Kapitän ihre ruhige Miene mit unverstellter Bewunderung, was endlich doch, obwohl langsam, eine tiefere Röthe auf ihren Wangen hervorrief.

„Ich habe meine Huldigung nun schon erklärt," bemerkte er mit höchst zweideutigem, pathetischem Ausdruck, „und will nun auch dabei bleiben. So lange Miß Plowden mir die Ehre ihrer Gesellschaft gönnen will, soll sie mich auch unter ihre treuesten, standhaftesten Anbeter zählen dürfen, mag dann auch kommen, wer und was da wolle."

„So freundlich auch meine Absichten gewesen seyn mögen," erwiederte Katharina, sich erhebend — „auf diese Art bin ich genöthigt, mich zurückzuziehen, denn selbst die höchste weibliche Eitelkeit muß bei einer Bewunderung erröthen, die gewiß unglaublich

tief ſeyn muß, wenn ſie ſelbſt Kapitän Borroughcliffe an die Abendtafel zu feſſeln vermag. Da Deine Furcht ſich doch nun wohl verloren hat, Cäcilie, ſo wirſt Du uns vielleicht vorangehen? Miß Alice und ich warten nur auf Dich."

„Aber doch nicht in den Park, Miß Plowden," bemerkte der Kapitän; „die Thüre, deren Schlüſſel Sie ſo eben umgedreht, geht auf die Vorhalle. Dieß hier iſt der Weg nach ihren Zimmern."

Katharina lächelte, als ſpotte ſie über ihre eigene Vergeßlichkeit, während ſie ſich zum Dank verbeugte und auf die bezeichnete Thüre zuging.

„Die Verwirrung der Angſt iſt, wie ich glaube, ſelbſt über mich gekommen," bemerkte ſie, „ungeachtet ich beſſer, als Miß Howard, im Stande bin, ſie zu verbergen."

„Iſt es die Furcht vor der gegenwärtigen Gefahr, oder vor der, die noch in Reſerve iſt?" fragte der Kapitän. „Da Sie ſich übrigens ſo großmüthig für meinen verehrten Wirth hier und noch für einen Zweiten verwendet haben, den ich nicht nennen will, da er eine ſolche Gunſt aus Ihren Händen gar nicht verdient hat — ſo ſoll auch Ihre Sicherheit mein erſtes Augenmerk in dieſen Zeiten der Gefahr ſeyn."

„So iſt alſo dennoch Gefahr vorhanden!" rief Cäcilie; „Ihre Blicke verkünden es deutlich, Kapitän Borroughcliffe; Miß Plowdens veränderte Miene ſagt mir, daß meine Furcht nur zu gegründet iſt!"

Jetzt hatte ſich auch der Kapitän erhoben; die ſcherzende Miene, die er ſo gerne annahm, ablegend, trat er bis in die Mitte des Zimmers wie ein Mann, der wohl fühlt, daß es jetzt bald zum bitteren Ernſte kommen werde.

„Ein Krieger iſt immer in Gefahr, Miß Howard, wenn die Feinde ſeines Königs in der Nähe ſind," lautete ſeine Antwort; „und daß dieß jetzt eben der Fall iſt, kann Miß Plowden, wenn ihr beliebt, am Beſten bezeugen. Doch die Damen ſind mit beiden Partheien verbündet — drum bitte ich, daß ſie ſich auf ihre Zim-

mer begeben und den Ausgang des bevorstehenden Kampfes daselbst abwarten."

„Ihr sprecht von Kampf und von verborgenen Gefahren," fiel Alice Dunscombe ein; „wißt Ihr denn irgend Etwas, das Eure Besorgnisse rechtfertigte?"

„Ich weiß Alles," gab Borroughcliffe kalt zur Antwort.

„Alles!" rief Katharina.

„Alles!" wiederholte Alice im Tone des Entsetzens. „Nun denn, wenn Ihr doch Alles wißt, so müßt Ihr auch seinen verzweifelten Muth, seinen mächtigen Arm kennen, wenn er Widerstand vor sich findet — weicht ihm im Guten und er wird Euch kein Leid zufügen. Glaubt mir, glaubt einem Wesen, das seine innerste Natur genau kennt; kein Lamm ist sanfter als er, gegen wehrlose Weiber, doch auch kein Löwe wilder gegen seine Feinde!"

„Da wir zufällig nicht zum weiblichen Geschlechte gehören," erwiederte Borroughcliffe etwas verdrießlich, „so müssen wir schon der Wuth Seiner bestialischen Majestät Trotz bieten. Seine Tatze ist eben jetzt an der Außenthüre zu vernehmen, und, sind meine Befehle befolgt worden, so wird ihm der Eintritt noch leichter werden, als selbst jenem Wolfe, der einst die respektable Urgroßmutter des kleinen Rothkäppchens besuchte."

„Haltet um Gotteswillen nur noch einen einzigen Augenblick!" rief Katharina in athemloser Bewegung; „Ihr seyd Herr meines Geheimnisses, Kapitän Borroughcliffe, und Blutvergießen kann die Folge davon seyn. Noch kann ich Euch voraneilen und dadurch vielleicht manches unschätzbare Leben retten. Gebt mir Euer Ehrenwort, daß die Männer, welche heute Nacht als Feinde hier eindringen, in Frieden wieder abziehen dürfen, und ich bürge Euch mit meinem Leben für die Sicherheit der Abtei!"

„O hört auf sie und vergießt nicht Menschenblut!" rief Cäcilie.

Ein lautes Krachen machte dem ferneren Gespräch ein Ende; schwere Fußtritte ließen sich im anstoßenden Zimmer vernehmen,

und es ſchien, als ob viele Männer raſch hintereinander auf den Fußboden herabſprängen. Borroughcliffe wandte ſich mit unerſchütterter Ruhe nach der entgegengeſetzten Seite des weiten Gemachs und nahm ſeinen Degen von dem Tiſche, auf dem er gelegen; im nämlichen Augenblicke wurde die Thüre aufgeriſſen und Barnſtable trat allein, aber ſchwer bewaffnet, herein.

„Ihr ſeyd meine Gefangenen, ihr Herren," rief der Seeoffizier vortretend; „jeder Widerſtand iſt zwecklos, drum verzichtet darauf, und ich verſpreche Euch ſichere Begnadigung. Ha, Miß Plowden! mein Rath wäre geweſen, daß Sie dieſer Scene nicht hätten anwohnen ſollen."

„Barnſtable, wir ſind verrathen!" rief Katharina in ihrer Herzensangſt. „Doch noch iſt's nicht zu ſpät; noch wurde kein Blut vergoſſen und Du kannſt Dich, ohne zu dieſem ſchrecklichen Mittel zu greifen, mit Ehren zurückziehen. So gehe denn und zögere nicht einen Augenblick länger, denn ſobald Kapitän Borroughcliffe's Soldaten zur Befreiung ihres Führers herbeieilen, wird die Abtei der Schauplatz des entſetzlichſten Kampfes werden!"

„Gehe Du, mein Kind; geh' Katharina," erwiederte ihr Geliebter ungeduldig; „dieß iſt kein Ort für zarte Mädchen. — Ihr aber, Kapitän Borroughcliffe — wenn dieß wirklich Euer Name iſt — Ihr müßt doch einſehen, daß Widerſtand vergeblich ſeyn würde. Draußen im Vorgemach habe ich zehn gute Piken in zwanzig noch beſſeren Händen und baarer Wahnſinn wäre es, gegen ſolche Teufelskerle ſich in einen Kampf einzulaſſen."

„Zeigt mir Eure Streitkräfte," antwortete der Kapitän, „damit ich mit meiner Ehre zu Rathe gehen kann."

„Euer Ehrgefühl, tapferer Krieger, ſoll beruhigt werden; denn als ſolchen verkündet Euch Euer ganzes Weſen, obgleich Eure Uniform mir in den Tod zuwider und Eure Sache eine höchſt unheilige iſt. — Tretet vor, meine Jungen! doch bleibt vorerſt noch meines Befehls gewärtig!"

Barnſtable's Schaar, ein Trupp wildausſehender Seeleute, ſtürzte auf dieſen Befehl in einem unordentlichen Haufen in's Zimmer; aber trotz ihrer finſteren Blicke und des wilden Charakters in Kleidung und Bewaffnung vermieden ſie ſorgfältig jede feindſelige Handlung und jeden Angriff. Erſchrocken traten die Damen zurück, als dieſes furchtbare Häuflein die Halle in Beſitz nahm und ſelbſt Borroughcliffe ſah man langſam nach einer Thüre ſich zurückziehen, welche ſeinen Rückweg gewiſſermaßen deckte.

Noch war die Verwirrung, welche auf dieſe plötzliche Unterbrechung folgte, nicht vorüber, als lautes Kampfgeſchrei aus einem entfernten Theil des Gebäudes ertönte und mit reißender Schnelligkeit der großen Halle näher kam. Gleich darauf ward eine der zahlreichen Thüren des Herrengemaches gewaltſam aufgeriſſen, und herein ſtürzten zwei von Borroughcliffe's Leuten, lebhaft gedrängt von der doppelten Anzahl von Seeleuten, welchen Griffith, Manual und Merry auf dem Fuße folgten. Alle drei waren mit ſolchen Angriffswaffen verſehen, wie ſie ſich in dem Augenblicke ihrer unerwarteten Befreiung ihren Händen zuerſt dargeboten hatten.

Im erſten Moment enſtand unter den Seeleuten, welche das Zimmer bereits beſetzt hatten, eine Bewegung, welche die Flüchtigen mit augenblicklichem Tode bedrohte; Barnſtable ſchlug aber ihre Piken mit ſeinem Säbel nieder und befahl ihnen mit ſtrengem Tone, zurückzutreten. Die Ueberraſchung bewirkte auch unter den Streitenden dieſelbe friedliche Ruhe; die flüchtenden Soldaten ſuchten haſtig eine Zuflucht hinter den beiden engliſchen Offizieren: die befreiten Gefangenen vereinigten ſich nebſt ihren Befreiern mit dem Haufen ihrer Freunde und ſo war die Stille, die ſo geräuſchvoll unterbrochen worden, in der Halle bald wiederhergeſtellt.

„Ihr ſeht, Sir," rief Barnſtable, nachdem er Griffith und Manual voll warmer Herzlichkeit die Hand geſchüttelt, „daß alle meine Plane geglückt ſind. Ein Theil meiner Mannſchaft bewacht Eure ſchlafenden Leute aufs Strengſte in der Kaſerne; die zweite

Abtheilung hat unſere Offiziere befreit und Eure Schildwachen abgeſchnitten; mit der Dritten halte ich das Centrum der Abtei und bin in Wirklichkeit Herr Eurer eigenen Perſon. Wollt Ihr daher noch ferner in Erwägung ziehen, was Ihr der Menſchlichkeit und der Gegenwart dieſer Damen ſchuldig ſeyd, ſo laßt Euch rathen und vermeidet den Kampf. Ich werde Euch keine ſchweren Bedingungen auferlegen und auch Eure Gefangenſchaft ſoll nicht zu lange dauern."

Der Werbeoffizier zeigte während der ganzen Scene eine Ruhe, eine Kaltblütigkeit, welche ſeinen Feinden wohl einige Beſorgniß hätte einflößen können, wenn dieſe überhaupt Zeit zu genauerer Beobachtung gehabt hätten; allmählig aber nahm auch ſeine Miene den Schein von Aengſtlichkeit an und oft wandte er ſich mit dem Kopfe um, als lauſche er auf noch wichtigere Unterbrechungen, welche aber erſt noch kommen ſollten.

„Ihr ſprecht von Eroberungen, Sir, bevor ſie noch beendigt ſind," antwortete er mit ſeiner gewöhnlichen Beſonnenheit auf die an ihn ergangene Aufforderung: „mein verehrter Wirth hier wie ich ſelbſt ſind nicht ſo wehrlos, als Ihr wohl glauben mögt." Mit dieſen Worten nahm er den Teppich von einem der Seitentiſche, wo zwei Paar Piſtolen lagen, mit denen er und der Obriſt ſich ſogleich bewaffneten. „Hier," fuhr er fort, „ſind für vier von Euch die ſicheren Todesbürgen und dieſe braven Burſche hinter uns nehmen noch zwei weitere auf's Korn. Mir ſcheint, mein transatlantiſcher Kriegsheld, wir befinden uns ſo ziemlich in derſelben Lage, wie Cortez einſt den Mexikanern gegenüber, damals als er einen Theil Eures Kontinentes eroberte — ich trete auf als Cortez, mit künſtlichem Donner und Blitze bewaffnet, und Ihr ſeyd die Indianer, die nichts als Piken und Schleudern und ähnliches Zeug aufzuweiſen haben, wie es früher einmal vor der Sündfluth üblich geweſen. Schiffbruch und Seewaſſer ſind allerdings gefährliche Feinde für's Schießpulver!"

„Daß wir mit Feuerwaffen nicht verſehen ſind, läßt ſich freilich nicht läugnen," erwiederte Barnſtable; „doch macht das keinen Unterſchied, denn Ihr ſeht Leute vor Euch, die, von Jugend auf gewöhnt, Leben und Freiheit dieſen Handwaffen anzuvertrauen, ſelbſt im Todeskampfe noch die Pike mannhaft zu gebrauchen wiſſen! Was aber die Dinger da in Eurer Hand betrifft, ihr Herrn, ſo werdet Ihr doch nicht glauben, daß Leute, welche einem mit Kartätſchen geladenen Zweiunddreißigpfünder, während die Lunte an's Zündloch gelegt wird, in die Mündung zu ſchauen gewöhnt ſind, bei dem Knalle von fünfzigen ſolcher Sackpuffer auch nur mit den Augen zucken würden? Was meint ihr, meine Jungen; iſt die Piſtole eine Waffe, um Enterer damit zurückzuſchrecken?"

Das mißtönende, verächtliche Gelächter der nur gewaltſam zurückgehaltenen Matroſen war ein deutlicher Beweis, wie ſehr ſie eine ſo unbedeutende Gefahr verachteten. Borroughcliffe entging auch nicht die leiſeſte Miene dieſer abgehärteten Krieger; plötzlich ergriff er die neben ihm liegende Tiſchglocke und läutete eine Minute lang aus Leibeskräften. Alsbald hörte man den ſchweren Schall gemeſſener Fußtritte, welcher der ungewöhnlichen Aufforderung unmittelbar zu folgen ſchien; die verſchiedenen Thüren des Gemachs gingen auf und füllten ſich mit wohlbewaffneten Soldaten in der Uniform der Krone von England.

„Wenn Ihr denn dieſe kleineren Waffen ſo ausnehmend verachtet," begann der Werbeoffizier von Neuem, als er bemerkte, daß ſeine Leute alle Ausgänge beſetzt hatten, „ſo ſteht es zum Glück auch in meiner Macht, Euch die Vorzüge einer furchtbareren Gattung von Feuergewehren begreiflich zu machen. Nach dieſem Beweis meiner Ueberlegenheit werden die Herrn wohl nicht mehr länger zögern, ſich als Kriegsgefangene zu ergeben."

Die Matroſen waren während des vorangegangenen Geſprächs durch Manuals Eifer einigermaßen in militäriſcher Ordnung aufgeſtellt worden und ſowie die verſchiedenen Thüren immer neue

Verstärkung auf Seiten der Feinde sehen ließen, hatte der Marineoffizier jedesmal mit aller Sorgfalt eine neue Fronte formirt, bis das Häuflein ein vollständiges Quarrée bildete, das, starrend von den tödtlichen Piken des Ariel, bei einem Angriffe wohl eine furchtbare Wirkung hätte hervorbringen können.

„Hier waltet wohl ein Mißverständniß ob," sprach Griffith, nachdem er die gefahrdrohende Linie der Soldaten überschaut hatte. „Ich gehe Mr. Barnstable im Range vor, und will Euch, Kapitän Borroughcliffe, Vorschläge machen, wodurch das Unglück verhütet werden soll, welches entstünde, wenn Obrist Howard's Wohnung zum Schauplatze des Kampfes gemacht würde."

„Obrist Howard's Wohnung ist auch die seines Königs," rief der Veteran, „oder die des geringsten Dieners der Krone! darum schont die Verräther ja nicht, Borroughcliffe; keine andere Bedingung, als unbedingte Unterwerfung darf Euch genügen, wie sie rebellischen Unterthanen gegen den Gesalbten des Herrn zukommt."

Während Griffith gesprochen, hatte Barnstable in erzwungener Ruhe die Arme über einander geschlagen und seine ausdrucksvollen Blicke auf die zitternde Katharina geheftet, die mit ihren beiden Freundinen, durch ihre Furcht an den Boden gefesselt, noch immer, als eine tief erschütterte Zuschauerin des Vorgehenden zurückblieb. Auf diese furchtbaren Zornesworte hielt er aber für passend, dem Herrn der Abtei eine Erwiederung zu geben.

„Nun, so wahr ich einst wieder auf Salzwasser zu schlafen gedenke, alter Herr, wäre es nicht wegen der Anwesenheit dieser drei zitternden Frauen, so könnte ich mich fast versucht fühlen, die Ansprüche Seiner Majestät ein für alle Mal zu bestreiten. Ihr mögt mit Mr. Griffith einen Vertrag abschließen, welchen Ihr wollt; doch, enthält derselbe auch nur eine Sylbe von Unterwerfung und Treue gegen Euren König oder irgend Jemand anders als den Kongreß und den Staat von Massachusetts, so könnt Ihr die

Bedingungen gleich zum Voraus als gebrochen anſehen, denn nicht einen einzigen Artikel einer ſolchen Uebereinkunft werde ich für mich und für jeden Andern, der mir als ſeinem Führer zu folgen Luſt hat, als bindend betrachten."

„Hier gibt es nur zwei Führer, Mr. Barnſtable," fiel der ſtolze Griffith ein; „der Eine auf Seiten des Feindes, der Andere auf der der amerikaniſchen Waffen. An Euch, Kapitän Borroughcliffe, als den Erſteren, wende ich mich jetzt. Der große Gegenſtand des Streites, der unglücklicher Weiſe eben jetzt England von ſeinen alten Kolonien ſcheidet, kann durch die Ereigniſſe der heutigen Nacht in keiner Weiſe berührt werden, während auf der andern Seite bei einer ſtrengen Befolgung militäriſcher Grundſätze ein Kampf in dieſen Mauern das größte Unheil und das tiefſte häusliche Elend zur Folge haben müßte. Wir dürfen nur den Mund aufthun, Sir, und dieſe wilden Menſchen, welche jetzt ſchon ungeduldig die tödtlichen Waffen ſchwingen, zielen damit Einer nach des Andern Leben; und wer kann ſagen, daß er im Stande ſeyn wird, ihrer Wuth, wann und wo er will, Einhalt zu thun? Ich kenne Euch als einen erprobten Krieger, der nicht jetzt erſt zu lernen braucht, wie viel leichter es iſt, zum Blutvergießen anzureizen, als einmal begonnene Rache zu ſättigen!"

Borroughcliffe, ohnedieß für jede heftige Aufregung unzugänglich und jetzt vollends auf die Uebermacht ſeiner ſowohl in Zahl als Bewaffnung überlegenen Parthei pochend, hörte den Sprechenden mit der kälteſten Ruhe bis zu Ende und antwortete dann in ſeiner gewöhnlichen Weiſe:

„Allen Reſpekt vor Eurer Logik, Sir. Eure Vorderſätze ſind unbeſtreitbar, und Euer Schluß vollends klar wie die Sonne. So übergebt denn dieſe würdigen Theerjacken der guten Pflege des ehrlichen Drill, der ihre ausgehungerten Mägen mit verſchiedenen Speiſen und einer entſprechenden Portion Getränk erquicken wird, während wir die Art, wie Ihr nach den Kolonien zurückkehren

könnt, ruhig bei einer Flasche jenes Tranks besprechen, welcher, wie mein Freund Manual versichert, von der Südseite der Insel Madeira gekommen ist, um in einem frostigen Winkel Altenglands getrunken zu werden. Bei meinem Gaumen! die Schurken werden bei diesem Vorschlag schon ganz munter. Es ist wahrhaftig, Sir, als ob sie meinen Instinkt kennten, der mir sagt, daß ein schiffbrüchiger Matrose weit besser für eine Portion Roastbeef und einen Krug Porter als für solche häßliche Dinger, wie diese Enterhacken und Bajonette hier, passen mag."

„Scherzt nicht zur Unzeit!" rief ungeduldig der junge Seemann. „Ihr seyd uns allerdings an Zahl überlegen; aber ob diese bei einem tödtlichen Kampfe Mann gegen Mann Euch sonderlich viel nützen wird, das ist eine Frage, die Eure eigene Klugheit entscheiden mag: wir stehen hier nicht, um uns Bedingungen zu erbitten, sondern um solche zu gewähren. Faßt Euch kurz, Sir, denn die Zeit drängt, und wir dürfen nicht zögern."

„Ich habe Euch die Mittel angeboten, um Euch den vollkommenen Genuß der drei ältesten unter der ganzen zahlreichen Familie der Künste, nämlich der — des Essens, Trinkens und Schlafens — zu sichern! Was verlangt Ihr denn noch weiter?"

„Daß ihr jene Leute dort, welche die Außenpforte versperren, zum Rückzug befehligt, und uns freien Raum gewähret. Ich möchte mich gerne in Frieden mit meinen bewaffneten Freunden aus den Augen derjenigen zurückziehen, welche an einen solchen Anblick nicht gewöhnt sind. Ehe Ihr Euch dieser Forderung widersetzt, rathe ich euch, zuvor wohl zu bedenken, wie leicht diese kühnen Bursche durch Eure getheilte Streitmacht sich selbst ihren Weg zu bahnen im Stande sind."

„Euer Kamerad, der wohlerfahrene Kapitän Manual wird Euch sagen, daß ein solches Manöver mit einem überlegenen Korps in Eurem Rücken höchst unmilitärisch seyn würde!"

„Für solche Thorheit ist meine Zeit wahrlich zu gut," rief

Griffith im höchſten Unwillen. „Verweigert Ihr uns einen freien Rückzug aus der Abtei?“

„Ja, ſo thu' ich.“

Mit einem Blick der tiefſten Bewegung wandte ſich Griffith nach den Damen und bedeutete ihnen, unfähig, ſeine Wünſche in Worten auszudrücken, durch einen Wink, daß ſie ſich entfernen möchten. Ein Augenblick der tiefſten Stille folgte: dann wandte er ſich noch einmal in verſöhnlicherem Tone an Borroughcliffe.

„Wenn Manual und ich ſelbſt in unſer Gefängniß zurückkehren und uns dem Willen Eurer Regierung unterwerfen, dürfen dann die Uebrigen unbeläſtigt auf die Fregatte zurückkehren?“

„Nein,“ erwiederte der Kapitän, der jetzt, da er die Entſcheidung herannahen ſah, bei dem drängenden Intereſſe des Augenblicks ſeine künſtliche Ruhe allmählig verlor. „Ihr und alle Uebrigen, die hier in der erklärten Abſicht, den Reichs-Frieden zu ſtören, eingefallen ſind, müßt nunmehr auch den Ausgang verantworten.“

„Dann ſchütze Gott die Unſchuld und vertheidige das Recht!“

„Amen!“

„Macht Platz, ihr Schurken!“ donnerte Griffith zu dem Haufen an der Außenthüre ſich wendend, „macht Platz, oder unſere Piken werden ſchon eine Oeffnung machen!“

„Zeigt ihnen Eure Mündungen, ihr Leute!“ ſchrie Borroughcliffe; „aber abgedrückt wird nur dann, wenn ſie vorrücken.“

Wilder Lärm folgte einen Augenblick lang dieſem Rufe zur Vorbereitung für den Kampf; grauſe Flüche und halb unterdrückte Drohungen der beiderſeitigen Streiter miſchten ſich in das Raſſeln der Gewehre und das Klirren der Handwaffen. Cäcilie und Katharina hatten beide ihr Antlitz verhüllt, um dem ſchrecklichen Anblicke zu entrinnen, der jeden Augenblick erwartet wurde. Da raffte ſich Alice Dunscombe plötzlich auf und trat mitten unter die drohend geſchwungenen Waffen.

„Hört mich, ihr Männer!“ sprach sie mit einer Stimme, welche die allbereits erhobenen Hände zurückhielt, „hört mich, so wahr Ihr wirklich Menschen und nicht wilde nach Blut dürstende Teufel seyd, tretet Ihr doch in der Gestalt desjenigen auf, der für euch starb, damit Ihr einst zu dem Range von Engeln erhoben werden möchtet! Nennt Ihr dieß Krieg? Ist dieß der Ruhm, der selbst das Herz einfältiger, vertrauensvoller Weiber erwärmen soll? Ihr könnt den Frieden von Familien stören, um Eure gottlose Eroberungssucht zu befriedigen? Zurück, zurück! ihr brittischen Krieger! wenn Ihr noch dieses Namens würdig seyd, so macht einem wehrlosen Weibe Platz, vergeßt nicht, daß der erste Schuß, der fällt, das Herz eines Weibes trifft!“

Die Männer, auf diese Art aufgefordert, wichen langsam vor ihrem gebietenden Wesen zurück und so entstand ein Weg durch eben dieselbe Thüre, welche Griffith für sich und seine Kameraden umsonst zum Ausgange verlangt hatte. Doch plötzlich, statt weiter zu schreiten, schien Alice mit einem Mal all' die Thatkraft verloren zu haben, welche bis jetzt schon so Vieles bewerkstelligt hatte. Ihre Gestalt war an den Boden gewurzelt; ihre Blicke starrten, fest und unverrückt, nach einem Gegenstande hin, der ihren Augen schrecklich erscheinen mußte. Während sie noch in dieser Stellung unbewußter Hülflosigkeit dastand, ward der Eingang abermals verdunkelt und die Gestalt des Lootsen zeigte sich auf der Schwelle. Wie gewöhnlich, so trug er auch jetzt die grobe Kleidung seines Gewerbes, nur war er diesmal mit Seemannswaffen reichlich versehen. Einen Augenblick lang schaute er ruhig und stumm auf die Scene vor ihm; dann trat er mit forschenden Blicken bis in die Mitte des Zimmers vor.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Don Pedro: Willkommen, Signor: Ihr kommt gerade noch recht, den Streit zu schlichten.
Viel Lärmen um Nichts.

„Streckt die Waffen, ihr Engländer!“ rief der kühne Ankömmling; „und Ihr, die Ihr für die heilige Freiheit kämpfet, haltet ein, damit nicht unnöthiges Blut vergossen werde. Ergebt Euch, stolzer Britte, weichet der Macht der dreizehn Freistaaten!“

„Ha!“ rief Borroughcliffe, und griff mit großer Entschlossenheit nach einer Pistole, „die Sache wird ernsthaft. — Diesen Mann hatte ich bei dem Ueberschlage ihrer Anzahl nicht mit eingerechnet. Ist er ein Simson, daß er mit seinem Arm allein den Stand der Dinge so plötzlich umändern kann? Streckt Eure eigene Waffe, Ihr Possenreißer! sonst wird Euer Körper beim Knall dieser Pistole das Ziel von zwanzig Kugeln werden.“

„Und Eurer die Zielscheibe für hundert!“ antwortete der Lootse — „Aufgepaßt da draußen! laß Deinen Ruf ertönen, Bursche, und bringe unsere Haufen herein. Wir wollen diesen zuversichtlichen Herrn da seine Schwäche recht deutlich fühlen lassen.“

Noch hatte er nicht ausgesprochen, als schon der schrille Ton einer Bootsmannspfeife sich vernehmen ließ. Unter der gewölbten Decke der Halle sich fortpflanzend, verbreitete sich der durchdringende Klang in dem ganzen Gemache und drang, die Zuhörer rings mit ängstlichem Beben erfüllend, bis in die entlegensten Winkel des weiten Gebäudes. Wilde Gestalten stürzten sich unter tobendem Lärm in die Halle, die erschrockenen Häuflein von Borroughcliffe's Kommando, das die Vorhalle besetzt gehalten hatte, vor sich her treibend; das äußere Gemach füllte sich mit einer dunkeln Masse menschlicher Gestalten.

„Auf, ihr Bursche,“ rief der Führer; „laßt sie hören, daß die Abtei Euer ist!“

Das Brüllen des Sturms schallt nicht lauter, als das wilde Geschrei der Matrosen; ununterbrochen tönte ihr Jauchzen, bis selbst das Dach des Gebäudes von dessen Schwingungen zu erzittern schien. Unzählige schwarze, wild blickende Gesichter sah man außen auf dem Gange sich hin und her bewegen; die einen trugen die eisenbeschlagenen Sturm-Hüte der Enterer, die andern die mit messingnen Zierrathen versehene Kopfbedeckung der Marinesoldaten. Letztere zogen augenblicklich Manuals Blicke auf sich; rasch stürzte er sich unter den Haufen — erschien bald wieder mit einer treu ergebenen Schaar seiner Leute und besetzte die von Borroughcliffe's Soldaten eingenommenen Posten, während die Unterredung zwischen den Führern der beiden feindlichen Partheien noch immer fortdauerte.

Bis jetzt hatte Oberst Howard aus tiefem Respekt vor den Grundsätzen militärischer Subordination seinem Gaste den Vorrang und die Rechte eines Kommandirenden überlassen; nun aber, da die Sachen so wesentlich verändert schienen, übernahm er selbst das Recht, an diese wilden Feinde, die so unvermuthet in seine Wohnung eingedrungen waren, einige Fragen zu stellen.

„Auf wessen Befehl, Sir," fragte der Oberst, „erkühnt Ihr Euch, auf diese Art in das Schloß eines Unterthanen dieses Reiches einzudringen? Kommt Ihr im Auftrag des Lordlieutenants der Grafschaft oder trägt Eure Vollmacht das Siegel von Seiner Majestät Sekretär für das Departement des Innern?"

„Ich habe von Niemandem einen Auftrag," erwiederte der Lootse; „ich bin nichts, als ein demüthiger Genosse der Freunde Amerika's und da ich diese Herrn in Gefahr gebracht hatte, hielt ich es auch für meine Pflicht, sie wieder daraus zu befreien. Jetzt sind sie in Sicherheit und das Kommando über Alle, die zu mir gehören, gebührt nunmehr Mr. Griffith, der von dem Kongresse zu diesem Dienste beauftragt ist."

Nachdem er so gesprochen, zog er sich aus der Mitte des Zim-

mers, wo er bis jetzt geſtanden, nach einer von den Seitenwänden zurück und blieb hier, an das Getäfel ſich lehnend, ein ſtummer Beobachter der nachfolgenden Scene.

„So ſcheint es alſo, muß ich an Euch, den entarteten Sohn eines ſo würdigen Vaters, meine Frage zum zweiten Male richten," fuhr der Veteran fort. „Mit welchem Rechte wagt man, meine Wohnung auf dieſe Art zu erſtürmen? warum meine Ruhe und den Frieden aller Derer, die unter meinem Schutze ſtehen, ſo kühn verletzen?"

„Ich könnte Euch, Oberſt Howard, damit antworten, daß es vermöge der Kriegsgeſetze und, beſſer geſagt, in Folge des Vergeltungsrechts geſchieht, welches jetzt für die tauſenderlei Uebel, welche Eure engliſchen Truppen zwiſchen Maine und Georgia verübt, die gebührende Rache fordert: doch ich wünſche das Unangenehme dieſer Scene nicht noch zu vermehren und will Euch darum lieber verkünden, daß wir uns unſeres Vortheils mit Mäßigung bedienen wollen. Sobald unſere Leute geſammelt und unſere Gefangenen in Sicherheit gebracht ſeyn werden, ſoll Eure Wohnung wieder zu Eurer Verfügung ſtehen. Wir ſind keine Freibeuter, Sir, und nach unſerem Abzuge ſollt Ihr Euch ſelbſt davon überzeugen. Kapitän Manual, marſchirt mit Eurer Mannſchaft in den Hof und trefft die nöthigen Vorkehrungen zum Rückmarſche nach unſeren Booten — fort mit den Enterern! he da! hinaus mit euch — packt euch fort, ihr Enterer!"

Der freundſchaftliche Befehl des jungen Lieutenants, welchen er in der ſtrengen, kurzen Seemannsweiſe gab, wirkte wie ein Zauber auf die dunkle Maſſe von Geſtalten, welche an der Thüre herumſtanden; auch Barnſtable's Leute folgten ihren Schiffsgenoſſen von der Fregatte in den Schloßhof und ſo befanden ſich außer der Familie des Oberſten Howard nur noch die Offiziere der beiden feindlichen Partheien in dem Gemache.

Barnſtable hatte ſich von dem Augenblick an, wo ſein älterer

Kamerad das Kommando übernommen hatte, still und ruhig verhalten, dabei aber jede Sylbe, welche auf beiden Seiten gewechselt wurde, mit der höchsten Aufmerksamkeit mit angehört. Jetzt aber, da die Zeit drängte, und nur noch so wenige zurückblieben, begann er von Neuem:

„Wenn wir uns so bald wieder nach unsern Booten wenden, so möchte es sich wohl ziemen, Mr. Griffith, für die Aufnahme dieser Damen, welche uns mit ihrer Gegenwart beehren werden, geeignete Vorkehrungen zu treffen; soll ich etwa dieß Geschäft auf mich nehmen?"

Dieser unerwartete Vorschlag versetzte alle Anwesenden in das höchste Erstaunen; nur Katharina Plowden's Beschämung und der schuldbewußte Ausdruck ihrer Züge zeigte deutlich, daß er für sie wenigstens nicht ganz unverhofft gekommen war. Eine lange Pause folgte; endlich wurde sie von Oberst Howard mit den Worten unterbrochen:

„Das steht Euch vollkommen frei, meine Herrn; gebietet über Alles, wie es Eurer Meinung am Besten zusagt. Meine Wohnung, meine Habe, meine Mündel — Alles steht zu Eurer Verfügung — vielleicht daß auch Miß Alice hier, die gute, freundliche Miß Alice Dunscombe dem Einen oder Andern von Euch wohlgefällt! — Ach! Eduard Griffith! Eduard Griffith! wie wenig dachte ich je — —"

„Wage es nur noch einmal, jenen Namen so leichtfertig auszusprechen, Du Spötter — und selbst Deine Jahre sollen Dir nur schwachen Schutz gewähren!" sprach eine zürnende, gewaltige Stimme im Hintergrund.

Aller Augen waren unwillkührlich nach dem Orte gerichtet, von wo aus diese unerwarteten Töne erklangen; doch war nichts mehr zu sehen, als des Lootsen kräftige Gestalt, wie sie ihre ruhige Stellung an der Wand wieder einnahm, während noch jede Fiber an seinem ganzen Körper vor Zorn erbebte.

Griffith hatte mit Erſtaunen dieſen außerordentlichen Beweis von Theilnahme von Seiten ſeines Gefährten wahrgenommen und richtete flehende Blicke auf die beiden ſchönen Couſinen, die noch immer in der fernen Ecke weilten, wohin ihre Furcht ſie früher getrieben hatte.

„Ich habe Euch bereits geſagt, Obriſt Howard, daß wir keine mitternächtlichen Räuber ſind,“ ſprach er dann, zu dem Greiſe ſich wendend; „iſt aber irgend Jemand hier, der ſich unſerem Schutze anvertrauen will, ſo brauche ich wohl nicht erſt zu ſagen, welche Aufnahme er bei uns finden würde.“

„Wir haben keine Zeit zu unnöthigen Komplimenten,“ rief der ungeduldige Barnſtable; „hier iſt Merry, der wegen ſeiner Jugend und noch mehr als Blutsverwandter der paſſendſte Gehülfe für die Damen bei Beſorgung ihrer kleinen Habſeligkeiten ſeyn wird — was ſagſt Du dazu, Bürſchchen, kannſt Du wohl im Nothfall den Dienſt einer Kammerzofe verſehen?“

„Ja, Sir, gewiß beſſer, als den eines Krämerjungen,“ rief der fröhliche Junker; „um meine muntere Couſine Käthchen und meine gute Baſe Cäcilie zu Schiffsgefährtinnen zu bekommen, wollte ich ſelbſt die Rolle unſerer gemeinſamen Großmutter ſpielen! Kommt, meine Bäschen, wir müſſen uns rühren. Ihr werdet mir ohnedieß ſchon wegen meiner Unbehülflichkeit einige Zeit über das gewöhnliche Maaß zugeben müſſen.“

„Halt, junger Mann!“ rief Miß Howard, Merry's vertraulichen Verſuch vereitelnd, mit dem er ihren Arm hatte faſſen wollen, und fuhr dann, mit jungfräulicher Würde ihrem Vormund näher tretend, alſo fort: „Ich kann freilich nicht wiſſen, welche Beſtimmungen meine Couſine Plowden bei dem geheimen Vertrag, den ſie heute Abend mit Mr. Barnſtable abgeſchloſſen, feſtgeſetzt haben mag: doch was mich ſelbſt betrifft, Obriſt Howard, ſo möchte ich bitten, daß Sie Ihres Bruders Tochter Glauben ſchenken, wenn ſie feſt verſichert, daß die Ereigniſſe dieſer Stunde ihr eben ſo unerwartet, wie Ihnen ſelbſt ſind.“

Der Veteran ſah ihr einen Augenblick in's Geſicht und wieder erwachende Zärtlichkeit ſpiegelte ſich in dem Ausdruck ſeines Auges; doch düſtere Zweifel ſchienen bald ſeine Seele zu erfaſſen — er ſchüttelte das Haupt und wandte ſich ſtolz von ihr ab.

„Wohlan denn,“ ſprach Cäcilie und ließ ihr Haupt langſam gegen die Bruſt herabſinken, „ich mag von meinem Oheim zwar mißkannt, aber dennoch kann ich ohne eine Handlung, die von mir ſelbſt ausginge, niemals entehrt werden.“

Langſam hob ſie das milde Antlitz wieder empor und brennende Röthe übergoß ihre ſchönen Züge, als ſie die Augen auf ihren Geliebten richtete:

„Eduard Griffith, ich will nicht, ich kann nicht ſagen, wie demüthigend der Gedanke für mich iſt, daß Sie auch nur einen Augenblick lang glauben konnten, ich würde mich noch einmal ſo weit vergeſſen, daß ich den Mann, den Gott mir zum Beſchützer gegeben hat, um eines Andern willen, den meine verirrte Neigung ſich auserkoren, jemals zu verlaſſen wünſchte! — Und Du, Andreas Merry, lerne Deiner Mutter Schweſterkind, wenn auch nicht um ſeiner ſelbſt, ſo doch um Deretwillen achten, welche einſt Deine Wiege bewachte.“

„Hier ſcheint ein Mißverſtändniß obzuwalten,“ ſagte Barnſtable, der übrigens in nicht geringem Grade die Verlegenheit des beſchämten Knaben theilte; „doch wie alle derartigen Mißverſtändniſſe wird es hoffentlich wohl noch aufgeklärt werden können. Mr. Griffith, an Euch iſt's jetzt, zu ſprechen: — verdammt auch, Mann,“ flüſterte er, „Du biſt ja ſo ſtumm, wie ein Stockfiſch — ich denke doch, ein ſo ſchönes Mädchen iſt gewiß ein Paar zarte Redensarten werth — Du biſt wahrhaftig ſtummer, als eine vierfüßige Beſtie — ſelbſt ein Eſel kann doch noch ſchreien!“

„Wir wollen unſern Aufbruch beſchleunigen, Mr. Barnſtable,“ ſprach Griffith mit einem tiefen Seufzer und wie aus einem ſchweren Traume erwachend; „dieſer wilde Anblick kann die Damen blos

erſchrecken. Ihr werdet den ungeſäumten Abmarſch nach dem Strande gefälligſt einleiten, Sir. Kapitän Manual hat die Gefangenen unter ſeiner Aufſicht; denn ihrer muß man ſich wohl verſichern, um ſie gegen eine gleiche Zahl unſerer Landsleute austauſchen zu können."

„Und unſere Landsmänninnen!" fragte Barnſtable — „ſollen dieſe etwa in der ſelbſtſüchtigen Beſorgniß für unſere eigene Sicherheit geradezu vergeſſen werden?"

„Mit ihnen haben wir kein Recht zu verkehren, außer wenn ſie es ſelbſt wünſchen ſollten."

„Beim Himmel, Mr. Griffith!" rief der Andere, „das mag vielleicht nach Gelehrſamkeit ſchmecken und es kann wohl auch irgend ein Buch geben, das einen ähnlichen Vorgang aufweiſen könnte, aber das muß ich ſagen, Sir, nach Seemannsliebe ſchmeckt es gar nicht."

„Iſt es des Seemannes und dazu noch eines Edelmannes unwürdig, wenn er die Dame, welche er ſeine Herrin nennt, nicht nur dem Namen nach, ſondern auch in Wirklichkeit als ſolche anerkennt?"

„Nun gut, Griffith — ich bedauere Dich von ganzem Herzen. Ich hätte um das Glück, das ich jetzt ſo leichten Kaufes erringen werde, weit lieber den härteſten Strauß beſtanden, als daß Du ſo grauſam getäuſcht werden ſollteſt. Doch mich wirſt Du nicht tadeln, mein Freund, wenn ich des Glückes Gunſt benütze — Miß Plowden, reichen Sie mir Ihre ſchöne Hand. — Euch, Obriſt Howard, ſage ich tauſend Dank für die Sorgfalt, womit Ihr bis jetzt dieſes Kleinod von einer Mündel bewacht habt; und glaubt mir, Sir, es geht mir von Herzen, wenn ich Euch verſichere, daß ich ſie, nächſt mir ſelbſt, unter allen Männern auf der Welt Euch am liebſten anvertrauen würde."

Der Oberſt wandte ſich mit einer tiefen Verbeugung zu dem Sprechenden und antwortete mit ſteifer Höflichkeit:

„Ihr belohnt meine geringen Verdienste mit allzuvielem Danke, Sir. Ist vielleicht Miß Katharina Plowden unter meiner Vormundschaft nicht Alles das geworden, was ihr guter Vater, Kapitän John Plowden von der königlichen Marine, von seiner Tochter hätte erwarten können, so liegt die Schuld ohne Zweifel an meiner mangelhaften Unterweisung, und keineswegs an dem Starrsinn der jungen Dame selbst. Ich will nicht sagen: Nehmt sie, Sir, denn Ihr habt sie ja schon im Besitz und es stünde nicht mehr in meiner Macht, diese Anordnung abzuändern; somit kann ich blos noch wünschen, daß Ihr sie als Gattin eben so pflichtgetreu finden möget, wie sie bis jetzt als Mündel und Unterthanin sich bewiesen hat."

Katharina hatte ihre Hand dem Geliebten geduldig überlassen und war von ihm aus der Ecke, in der sie bisher gestanden, mehr nach der Mitte des Zimmers geführt worden; jetzt aber stieß sie Barnstable's Arm von sich und schüttelte die dunkeln Locken aus der Stirne, welche sie geflissentlich in Unordnung hatte darüber herabfallen lassen; ihr Haupt erhebend, blickte sie stolz um sich; dabei erglühte ihr Auge von dem ganzen Unwillen seiner Herrin, während ihr Antlitz bei der Bewegung ihres Innern mit jedem Augenblicke bleicher wurde.

„Von den beiden Herrn scheint zwar der Eine ebenso bereitwillig, mich aufzunehmen, als der Andere sich beeilt, mich von sich zu stoßen; aber soll denn John Plowden's Tochter bei dieser kaltblütigen Verfügung über ihre Person gar keine Stimme mehr haben dürfen? Ist ihr Vormund ihrer Gegenwart überdrüssig, so wird sich wohl noch eine andere Wohnung finden, ohne daß dabei diesem Herrn die große Mühe aufgebürdet würde, auf einem Schiffe, das ohnedieß im Raume sehr beschränkt seyn wird, auch noch für ihre Bequemlichkeit Vorsorge treffen zu müssen."

Mit diesen Worten drehte sie sich um und wandte sich wieder zu ihrer Cousine; ihre Miene verrieth tiefen Unwillen, wie er auch bei einem jungen Mädchen ganz natürlich war, wenn sie Andere

ohne Weiteres über ihre Hand verfügen sieht, ohne ihr eigenes Herz im Mindesten dabei um Rath zu befragen.

Barnstable, der mit den Irrgängen des weiblichen Herzens nur wenig bekannt war und eben so wenig wußte, wie sehr seine Geliebte trotz ihrer früheren Erklärungen Cäciliens Unterstützung bedurfte, um frei und entschieden zu seinen Gunsten auftreten zu können — war wie vom Donner gerührt, als er diesen Ausspruch vernahm. Er konnte nicht begreifen, wie ein Mädchen, das seinetwillen insgeheim schon so Vieles gewagt und so oft ihre Schwäche für ihn eingestanden hatte — in diesem entscheidenden Augenblicke vor einer offenen Erklärung zurückbeben konnte, und wenn selbst die Blicke der ganzen Welt auf sie gerichtet gewesen wären! Verwundert betrachtete er die ganze Gruppe, eines nach dem Andern, und begegnete auf allen Gesichtern einem Ausdruck zarter Zurückhaltung; nur der Vormund seiner Geliebten und Kapitän Borroughcliffe machten hierin eine Ausnahme.

Der Oberst hatte Katharinen, die er nun wieder als seine reumüthige Mündel erkannte, einen Blick wiederkehrender Gunst zugeworfen, während sich auf dem Antlitze des in seiner Falle gefangenen Kapitäns die drolligste Verwunderung abmalte, welche durch den finsteren Trotz, den er seit seinem Unglücke gezeigt hatte, einen noch komischeren Ausdruck erhielt.

„Vielleicht," sprach Barnstable, sich stolz an den Letzteren wendend, „entdeckt Ihr, Sir, an dieser Dame etwas Belustigendes, das Euch zu diesem unzeitigen Lachen anreizt? Wir in Amerika dulden es nicht, daß unseren Frauen also begegnet werde!"

„Und wir in England sind nicht gewohnt, in ihrer Gegenwart Händel anzufangen," erwiederte der Kapitän, indem er des Seemanns finsteren Blick mit einem eben so stolzen Lächeln erwiederte. „Uebrigens dachte ich bloß an die Veränderungen, welche die Zeit hervorzubringen vermag und an nichts weiter, das kann ich Euch versichern. Noch vor einer halben Stunde hielt ich mich

für den glücklichſten Geſellen auf dieſer Welt; meines Planes gewiß, hegte ich die feſte Hoffnung, Eure eigene Kriegsliſt, womit Ihr mich überfallen wolltet, noch um ein Gutes zu überbieten — und jetzt bin ich ein eben ſo miſerabler Hund, wie nur je einer eine einzelne Epaulette trug, ohne dabei die Hoffnung hegen zu dürfen, daß er je in ſeinem Leben die zweite erblicken werde."

„Und wie in aller Welt kann ſich dieſe plötzliche Veränderung auf mich beziehen, Sir?" fragte Katharina ganz haſtig.

„Freilich —" antwortete der Kapitän mit angenommener Unterwürfigkeit, „berührt dieſelbe weder die Ausdauer, womit das Fräulein die Plane meiner Feinde unterſtützte, noch auch ihre eifrigen Wünſche für deren Gelingen oder ihre bewundernswürdige Kaltblütigkeit bei der Abendtafel. Doch jetzt, ſind' ich, iſt es Zeit, daß ich zu den Invaliden übertrete — meinem König kann ich nicht länger mit Ehren dienen und ſollte, gleich allen andern abgelebten Leuten auf der Welt, meine letzten Dienſte einzig meinem Schöpfer widmen! Mein Gehör iſt ſicher ſchon ſehr im Abnehmen oder es müßte nur ſeyn, daß — eine Parkmauer einen wahrhaft zauberiſchen Einfluß auf das Auffaſſen von Tönen ausübte!"

Katharina wollte das Ende ſeiner Rede nicht erſt abwarten, ſondern verſteckte ſich in einen fernen Winkel des Gemachs, um die brennende Röthe ihres Geſichtes zu verbergen. Jetzt war es ihr nicht länger räthſelhaft, auf welche Art Borroughcliffe hinter die Plane ſeiner Feinde gekommen war. Ihr Gewiſſen warf ihr dazu auch eine kleine und noch überdieß unnöthige Koketterie vor, denn ſie erinnerte ſich, daß gewiß die Hälfte der Unterredung, welche ſie unter dem Schatten jener Mauer, auf welche Borroughcliffe anſpielte, mit ihrem Geliebten gehabt, von etwas ganz Anderem, als von Kampf und Aufruhr gehandelt hatte. Barnſtable, deſſen Gefühle keineswegs ſo zart, wie die ſeiner Geliebten und deſſen Gedanken jetzt ausſchließlich auf Erreichung ſeines Zweckes gerichtet waren, verſtand nicht ſogleich die indirecte Anſpielung des

Engländers, ſondern wandte ſich raſch und mit ernſter Miene zu Griffith.

„Ich fühle mich verpflichtet," begann er, „Mr. Griffith daran zu erinnern, daß unſere ausdrückliche Inſtruktion dahin lautet, alle Feinde Amerika's, wo ſie auch immer getroffen werden mögen, feſtzunehmen, wobei ich noch bemerken will, daß die Staaten in mehreren Fällen keinen Anſtand genommen haben, ſelbſt Frauen zu Gefangenen zu machen."

„Bravo!" rief Borrougheliffe;" wollen die Damen nicht in der Eigenſchaft von Geliebten mit Euch gehen, ſo führt ſie nur als Eure Gefangene weg!"

„Es iſt ein Glück für Euch, Sir, daß Ihr ſelbſt ein Gefangener ſeyd, ſonſt ſolltet Ihr mir für Eure Worte Rede ſtehen!" zürnte der höchlich aufgebrachte Barnſtable. — „Ihr ſeyd für die Vollziehung dieſes Befehls verantwortlich, Mr. Griffith, und dürft ihn auf keinen Fall unbeachtet laſſen."

„Denkt an Eure Pflicht, Mr. Barnſtable," erwiederte Griffith, abermals aus tiefem Nachdenken erwachend. „Ihr habt bereits Eure Ordre, Sir; ſo ſeht nur darauf, daß dieſe raſch vollzogen werde."

„Mr. Griffith, ich habe auch Ordren von Kapitän Munſon, unſerem beiderſeitigen Vorgeſetzten; ich verſichere Euch, Sir, meine Inſtruktionen, die ich für den Ariel erhielt — ach! das arme Ding! nicht zwei ſeiner Planken hängen jetzt mehr zuſammen — wie geſagt, meine Inſtruktionen waren in dieſem Punkte beſonders genau und kategoriſch."

„Aber meine Befehle gehen ihnen jetzt vor."

„Kann ich es aber wohl verantworten, wenn ich dem mündlichen Befehle eines Niederen gehorche, der meinen ſchriftlichen Inſtruktionen ſchnurſtracks zuwider läuft?"

Bis jetzt hatte Griffith in ſeinem ganzen Benehmen eine ruhige Faſſung und kalte Entſchloſſenheit bewieſen; nun aber ſtrömte ihm

mit einem Male das Blut gewaltſam auf Stirne und Wangen und ſein dunkles Auge ſprühte Feuer.

„Wie, Sir!“ rief er gebieteriſch, „Ihr zaudert noch, mir zu gehorchen?“

„Beim Himmel, Sir, ich würde dem Befehl des Kongreſſes ſelbſt mich widerſetzen, wenn er mir geböte, meine Pflicht ſo weit zu vergeſſen, daß — daß ——“

„‚Ich mich ſelbſt vergäße‘ — ja, ſagt's nur, Sir! Mr. Barnſtable, laßt dieß das Letzte ſeyn — und jetzt an Eure Pflicht, Sir!“

„Meine Pflicht ruft mich hierher, Mr. Griffith.“

„So muß ich denn handeln, oder mich von meinen eigenen Offizieren am Bart zupfen laſſen. — Mr. Merry, bringt Kapitän Manual den Befehl, einen Sergeanten mit einigen ſeiner Leute heraufzuſenden.“

„Sagt ihm nur, er ſoll lieber ſelbſt heraufkommen!“ rief Barnſtable, durch das Fehlſchlagen ſeiner Hoffnungen ganz zur Verzweiflung gebracht; „nicht ſein ganzes Korps ſoll mich entwaffnen — laßt ſie nur kommen! Hollah ho! Ihr vom Ariel! ſchaart euch um euren Kapitän.“

„Wer dieſe Schwelle ohne meinen Befehl zu überſchreiten wagt, iſt des Todes,“ ſchrie Griffith und ſchwang den bloßen Säbel gegen die Matroſen, welche auf den Ruf ihres früheren Kommandanten raſch herbeigekommen waren. „Gebt Euren Säbel ab, Mr. Barnſtable, und erſpart Euch die Schande, ihn Euch durch einen gemeinen Soldaten aus der Hand reißen zu laſſen.“

„Den Hund will ich ſehen, der ſo etwas wagen möchte!“ tobte Barnſtable, in wildem Grimm den Säbel ziehend. Griffith hatte in der Aufregung der Gefühle ſeinen eigenen Arm ihm entgegengeſtreckt, und ſo kreuzten ſich plötzlich die Säbel der Beiden. Das Klirren der Waffen wirkte auf ſie wie das Schmettern der Kriegstrompete auf ein muthiges Streitroß; raſche Hiebe wurden mit Blitzesſchnelle ausgetheilt und mit den leuchtenden Waffen eben ſo ſchnell wieder parirt.

„Barnſtable! Barnſtable!“ rief Katharina, mitten zwiſchen die Kämpfenden ſtürzend; „ich will Dir ja folgen bis an's Ende der Welt!“

Cäcilie Howard ſprach kein Wort; aber als Griffith wieder zur Beſinnung kam, ſah er die ſchöne Geſtalt vor ſich auf den Knieen liegen, das blaſſe Antlitz flehend auf ſeine eigene verſtörte Miene geheftet. Miß Plowden's Angſtruf hatte die Kämpfenden getrennt, noch ehe ein Tropfen Bluts gefloſſen war; aber trotz der Vermittlung der Geliebten wechſelten die jungen Männer immer noch wilde, trotzige Blicke mit einander. Endlich trat Obriſt Howard vor und richtete ſeine Nichte aus ihrer demüthigen Stellung empor.

„Dieß iſt nicht der Platz für Harry Howard's Tochter,“ ſprach er; „ſelbſt nicht in Gegenwart und vor dem Throne ihres Königs und Herrn geziemte es ihr, ſo zu knieen. — Hier, meine theure Cäcilie, magſt Du ſelbſt die natürlichen Folgen dieſer Rebellion mit anſehen. In ihre eigenen Reihen ſtreut ſie Empörung und Zwietracht, und ihre verdammenswürdigen, Alles gleichmachenden Grundſätze vernichten auch unter ihnen ſelbſt jede Unterſcheidung des Rangs; ſogar dieſe raſchen Knaben wiſſen nicht, wem ſie Gehorſam ſchuldig ſind!“

„Mir ſind ſie ihn ſchuldig,“ ſprach plötzlich der Lootſe, der nun mit einem Male zwiſchen die aufgeregte Gruppe trat; „und es iſt Zeit, ihn, ſelbſt mit Gewalt, zu verlangen. — Steckt Euren Säbel ein, Mr. Griffith. Und Ihr, Sir, der Ihr dem Befehle eines älteren Offiziers Trotz geboten und Euren heiligen Eid vergeſſen habt, unterwerft Euch jetzt und kehrt zu Eurer Pflicht zurück.“

Bei dem Klang dieſer ruhigen Stimme ſchrack Griffith zuſammen, als ob er ſich erſt jetzt wieder des ganzen Zuſammenhanges entſänne; dann machte er eine tiefe Verbeugung und verſorgte den Säbel in der Scheide. Barnſtable aber hielt noch immer mit einem Arm die Geſtalt ſeiner Geliebten umfaßt, während er mit dem andern die bloße Waffe ſchwang und das überraſchende, gebieteriſche Auftreten des Lootſen mit wildem Hohngelächter erwiederte.

„Und wer iſt es denn,“ rief er, „der mir ſolch' einen Befehl zu geben wagt?“

Die Augen des Lootſen flammten in furchtbarem Feuer; wilde Gluth ſchien ſein ganzes Weſen zu erfaſſen und ſeine Geſtalt zitterte vor Zorn. Doch plötzlich mit gewaltiger Anſtrengung dieſen Ausbruch der Leidenſchaft unterdrückend, antwortete er mit ſtolzem Nachdruck:

„Einer, der das Recht zu befehlen hat und will, daß ihm gehorcht werde!“

Die ungewöhnliche Weiſe des Sprechers, ſo wie ſeine befremdende Verſicherung machten einen ſolchen Eindruck auf Barnſtable, daß er unwillkührlich ſeine Waffe mit einer Miene ſenkte, die man leicht als Unterwürfigkeit hätte deuten können. Noch einen Augenblick hielt der Lootſe ſeine glühenden Blicke auf ihn geheftet; dann wandte er ſich in milderem Tone an ſeine übrigen Zuhörer.

„Wir ſind allerdings nicht als Räuber hier eingefallen,“ ſprach er, „und eben ſo wenig iſt es unſer Wunſch, gegen Alter und Hülfloſigkeit mit unnöthiger Strenge zu verfahren. Dieſer Offizier der Krone aber und hier dieſer abtrünnige Amerikaner insbeſondere, ſind nach allen Regeln des Kriegsrechts unſere Gefangenen und müſſen als ſolche auf die Fregatte gebracht werden.“

„Und der Hauptzweck unſerer Unternehmung?“ fragte Griffith.

„Iſt vereitelt, Sir,“ antwortete der Lootſe haſtig, „und einem Privatintereſſe aufgeopfert; gleich hundert anderen endet auch dieſer Plan mit einer Täuſchung und wird vergeſſen werden für immer. — Aber der Vortheil der vereinigten Staaten darf wenigſtens nicht vernachläßigt werden, Mr. Griffith. Dürfen wir auch das Leben dieſer tapfern Burſche nicht unnützer Weiſe in Gefahr bringen, um von der Einen dieſer jugendlichen Schönheiten ein liebevolles Lächeln zu gewinnen, ſo können wir eben ſo wenig, um von der Andern ein Zeichen des Beifalls zu erhalten, die Vortheile außer Acht laſſen, welche ſie bereits für uns errungen haben. Dieſer Oberſt Howard hier kann uns bei einem Vertrage mit den Günſt-

lingen der Krone treffliche Dienſte leiſten und einen würdigen Patrioten, der es um die Freiheit wohl verdient hat, aus der Gefangenſchaft loskaufen. — Nein! nein! bezähmt dieſen gebietenden Blick und richtet dieſes ſtolze Auge auf jeden andern eher, als auf mich; er geht mit auf die Fregatte, Sir, und das augenblicklich!“

„Dann,“ rief Cäcilie Howard und näherte ſich ſchüchtern dem Orte, wo ihr Oheim mit verächtlicher Miene die Uneinigkeit ſeiner Sieger mit anſah, „dann will ich mit ihm gehen! Nimmer werde ich zugeben, daß er allein unter ſeinen Feinden weile!“

„Es wäre ſcharfſinniger und der Tochter meines Bruders würdiger geweſen,“ erwiederte ihr Oheim kalt, „wenn ſie dieſe Willfährigkeit, mich zu begleiten, mit dem rechten Namen benannt hätte.“ Ohne Cäciliens Blick zu beachten, mit dem ſie, in tiefer Trauer, dieſe kränkende Zurückweiſung ihrer zarten Aufmerkſamkeit aufnahm, ging der Veteran auf Borroughcliffe zu, der in wildem Grimme über das Fehlſchlagen ſeiner hochgeſpannten Hoffnungen an ſeinem Degenknopfe kaute, und ſtellte ſich mit unendlich würdevoller, ergebener Miene neben ſeinen Unglücksgenoſſen. „Handelt mit uns nach Eurem Belieben, ihr Herrn,“ fuhr er fort: „Ihr ſeyd die Sieger und wir müſſen uns wohl unterwerfen. Ein tapferer Mann weiß eben ſo gut, wie er mit Würde nachgeben, als wie er ſich mit Standhaftigkeit vertheidigen muß, wenn er nicht, wie wir, unverſehens überfallen wird. Doch ſollte ſich je wieder eine Gelegenheit bieten — Handelt nach Belieben, ihr Herren; nie gab es zwei ſanftere Lämmer, als ihr ſie an Kapitän Borroughcliffe und mir finden ſollt.“

Das erzwungene bittere Lächeln der Ergebung, womit der Oberſt ſeinen Mitgefangenen anſah, wurde von dieſem mit einem mühſam verſuchten Lachen beantwortet, das die Verwirrung ſeiner Gefühle genugſam beurkundete. Doch gelang es den Beiden, ihre äußere Ruhe ſo weit zu behaupten, daß ſie die ferneren Schritte ihrer Sieger mit der gebührenden Gelaſſenheit betrachten konnten.

Der Oberſt wies kalt und ſtandhaft jede Annäherung ſeiner Nichte zurück, ſo daß dieſe ſich endlich geduldig in ſeinen Willen fügte und für den Augenblick die Hoffnung aufgab, ihn zum Bewußtſeyn ſeiner Ungerechtigkeit zu bringen. Dafür beſchäftigte ſie ſich mit allem Eifer mit den Anordnungen, welche die Ausführung ihres einmal ausgeſprochenen Entſchluſſes nöthig machten, und bei dieſem unerwarteten Geſchäft fand ſie eine gewandte und willige Gehülfin an ihrer Couſine Katharina.

Dieſe, einen ähnlichen Fall, wie den gegenwärtigen, vorherſehend, hatte ſchon längſt insgeheim und ohne Cäciliens Wiſſen alle nöthigen Vorbereitungen getroffen, um jeden Augenblick die plötzliche Flucht aus der Abtei antreten zu können. In Begleitung ihres Geliebten, welcher wohl einſah, daß der Plan des Lootſen ſeine eigenen Abſichten zu fördern verſprach, und darum für's Beſte hielt, ſeinen Streit mit dieſem geheimnißvollen Weſen zu vergeſſen — beeilte ſie ſich, für das Unterbringen all' der Gegenſtände zu ſorgen, welche ſie ſchon zum Voraus bereit gehalten hatte. Barnſtable und Merry folgten ſeelenvergnügt ihren munteren Schritten durch die engen, finſteren Gänge der Abtei; erſterer lobte dabei unaufhörlich ihren Witz, ihre Schönheit und all' ihre mannigfaltigen Tugenden; der Kadett dagegen lachte laut und machte in der Freude ſeines Herzens die tollſten Poſſen, wie man ſie einem Knaben von ſeinen Jahren und ſeiner Unbeſonnenheit nach einer ſolchen Schreckensſcene gewiß nicht übel nehmen konnte.

Es war ein Glück für ihre Couſine, daß Katharina ihre Vorſicht ſchon vorher ſo weit getrieben hatte: denn Cäcilie Howard's Aufmerkſamkeit war viel mehr auf ihres Oheims als auf ihre eigenen Bedürfniſſe gerichtet. Von Alice Dunscombe begleitet, ging die jugendliche Herrin von St. Ruth durch die einſamen Gemächer des Herrenhauſes und lauſchte ſchweigend auf die milden, frommen Troſtesworte ihrer Gefährtin. Nur zuweilen machte ſie dem tiefgekränkten Herzen in einzelnen Ausdrücken Luft, die ſie nicht zu

unterdrücken vermochte, und dann gab sie wieder ganz ruhig ihren Mädchen die nöthigen Befehle, gerade als ob der beabsichtigte Schritt durchaus nichts Besonderes an sich hätte.

Während dieser ganzen Zeit verweilten die Männer in der schon oben bezeichneten Speisehalle. Der Lootse schien durch das, was er bereits gethan, befriedigt und lehnte wieder in seiner früheren Stellung an der Wand, wobei jedoch seine Augen jede Bewegung, jede getroffene Vorkehrung so scharf beobachteten, daß man deutlich erkennen konnte, wie er eigentlich die Seele des Ganzen war. Griffith hatte übrigens dem Anschein nach den Oberbefehl wieder übernommen und die geschäftigen Seeleute wandten sich allein an ihn, um die erforderlichen Befehle zu empfangen.

Auf diese Art war eine Stunde verstrichen, als endlich Cäcilie und Katharina eine nach der andern in einem für die Abreise passenden Kostüme erschienen. Sämmtliches Gepäck war bereits dem Unteroffizier einer Abtheilung der Marinetruppen übergeben worden und so ertheilte Griffith den gewöhnlichen Befehl, welcher das Ganze in Marsch setzte. Noch einmal erklang die gellende, durchdringende Bootsmannspfeife in den Gängen und Gemächern der Abtei und dann ertönte der tiefe, heisere Ruf:

„Fort mit euch, ihr Landratten! marsch fort mit den Enterern! Vorwärts, rasch vorwärts, ihr Seehunde!“

Diesem sonderbaren Befehle folgte das Wirbeln der Trommeln und der Klang einer Pfeife von außen; der ganze Haufe verließ das Gebäude in der von Kapitän Manual, dem Generalfeldmarschall des kleinen Heeres, zum Voraus schon bestimmten Marschordnung.

Der Lootse hatte seinen Ueberfall mit solcher Geschicklichkeit und Heimlichkeit eingeleitet, daß alle Personen in der Abtei, Männer und Frauen, Bürgerliche und Soldaten zu gleicher Zeit aufgegriffen worden waren, und da es gefährlich schien, irgend Jemand zurückzulassen, der die Nachricht in der Umgegend hätte verbreiten können, so hatte Griffith befohlen, alle in der Abtei betroffenen

Personen bis zu den Klippen zu führen, wo man sie so lange zurückbehalten wollte, bis auch das letzte Boot nach dem Kutter abgegangen seyn würde, der, wie man ihm berichtet hatte, ganz nahe am Lande lag und ihre Wiedereinschiffung erwartete. Bei der Eile des Aufbruchs hatte man viele Lichter in der Abtei anzünden müssen und der Kontrast zwischen dem hellen Schimmer innen und der tiefen Finsterniß außerhalb zog die Blicke der Gefangenen, während sie in den Park heraustraten, nach dem Herrenhause zurück.

Eines jener unerklärlichen, räthselhaften Gefühle, welche so oft die menschliche Seele beschleichen, hielt auch Cäcilien an dem großen Hofthore zurück und wie festgebannt schaute sie noch einmal nach der Abtei mit der stillen Ahnung im Herzen, daß diese zum letzten Mal vor ihren Blicken sich zeige. Die schwarzen, zackigen Umrisse des Gebäudes zeichneten sich scharf gegen den nördlichen Horizont ab, während die offenen Fenster und unverschlossenen Thüren einen Blick in die drinnen herrschende Oede gestatteten. Zwanzig Kerzen verbreiteten ihr nutzloses Licht in den leeren Gemächern, wie wenn sie der verlassenen Mauern noch spotten wollten: schaudernd wandte sich Cäcilie von dem düsteren Anblicke ab und schloß sich näher an ihren noch immer zürnenden Oheim, denn eine geheime Stimme flüsterte in ihrem Innern, daß ihre Gegenwart zu seinem Glücke bald mehr als je nöthig seyn werde.

Das leise Summen von Stimmen vorne, zuweilen unterbrochen durch die Klänge der Pfeife und die strengen Befehle der Seeoffiziere — rief sie jedoch bald wieder aus diesen träumerischen Gebilden in die sie umgebende Wirklichkeit zurück, während die Uebrigen mit allem Eifer ihren Weg nach dem Strande verfolgten.

Dreißigstes Kapitel.

Ein Häuptling aus des Hochlands Reich
Ruft: „Fährmann, rasch gewähret
Ein Silberpfund geb' ich sogleich,
Bringst Du mich durch die Fähre."

Lord Ullin's Tochter.

Kein Wölkchen hatte sich den Tag über am Himmel gezeigt; ein trockener, schneidender Wind hatte geherrscht und Tausende von Sternen flimmerten hell durch die kalte Nachtluft hernieder. Sobald daher das Auge mehr an die Veränderung der Helle gewöhnt war, vermochte es auch allmählig, die Gegenstände ringsum deutlicher zu unterscheiden. An der Spitze der Kolonne, welche den engen Fußpfad beinahe seiner ganzen Länge nach einnahm, marschirte ein Peloton der Marinetruppen in dem festen, regelmäßigen Schritte wohlgeübter Krieger. Ihnen folgte in geringer Entfernung ein großer, regelloser Haufe schwerbewaffneter Matrosen, deren Hang zu roher Lust und Unordnung, ohnedieß am festen Lande immer stärker, als auf der Fregatte, durch die Anwesenheit und die strengen Verweise ihrer Offiziere nur mit Mühe bezähmt werden konnte. In der Mitte dieser wirren Masse befanden sich sämmtliche Gefangene von niederem Rang, wurden aber von der seemännischen Bedeckung nur in so fern beachtet, als sie ihr zur Zielscheibe ihrer Scherze und zahllosen schlechten Witze dienten.

Eine Strecke weit hinter diesen gingen Oberst Howard und Borroughcliffe Arm in Arm; beide waren von sehr bitteren Gefühlen bewegt, und beobachteten ein strenges, würdevolles Stillschweigen. Hinter ihnen und so nahe als möglich an ihren Oheim angeschlossen, kam Miß Howard, auf Alice Dunscombe's Arm sich stützend, umringt von der weiblichen Dienerschaft von St. Ruth. Im Schatten dieser Gruppe zeigte sich, allein und leichten elastischen

Schrittes ihnen nacheilend, Katharina Plowden; doch hütete sie sich wohl, ihre Freude über den errungenen Erfolg laut werden zu lassen, sondern suchte diese aus mädchenhafter Zurückhaltung unter der traurigen Miene einer Gefangenen zu verbergen. Barnstable bewachte mit Entzücken alle Bewegungen seiner Geliebten; doch blieb er, der Laune Katharinens gehorchend, immer in einem Abstand von sechs Fuß hinter ihr zurück, da sie eine größere Annäherung nicht zu wünschen schien. Griffith marschirte nicht mit der eigentlichen Kolonne, sondern bewegte sich abwechselnd bald in der Flanke, bald vorn oder hinten, so daß er den ganzen Zug überschauen und im Nothfalle die nöthigen Aenderungen anordnen konnte. Hinten am Ende der Kolonne sah man eine zweite Abtheilung der Marinesoldaten; hier befehligte Manual in eigener Person die Nachhut. Die Musik hatte längst auf Griffiths Befehl zu spielen aufgehört und man vernahm jetzt nur noch den geregelten Tritt der Krieger und die gelegentlichen Windstöße des ersterbenden Orkans, welche nur manchmal durch die Stimme eines Offiziers und das leise Summen eines Zwiegespräches unterbrochen wurden.

„Das war nur eine schottische Prise, die wir da erobert haben," murmelte ein alter sauertöpfischer Matrose; „ein Schiff ohne Kopfgeld oder Ladung. Es war doch Küchengeräth und sonstiges Zeug genug in dem alten Fuchsbau von einem Schloß, so daß jeder Schiffsjunge auf der Fregatte sich mit Geschirr und Knieschnallen ganz herrlich hätte versehen können, — aber nein! da mag einem armen Teufel der Mund auch noch so arg nach Nahrung oder Kleidung wässern — zum Henker, die Offiziere lassen einen ja doch nichts nehmen und wäre es selbst ein so gut angewandtes Ding, wie eine überflüssige Bibel."

„O, das Alles ist noch nicht die Hälfte von Dem, was sich darüber sagen ließe," antwortete sein Kamerad, der neben ihm marschirte; „wär' da auch nur so etwas wie ein Gebetbüchlein zu haben gewesen, sie hätten einen armen Burschen, wie wir, gewiß

wieder darum geprellt. — Ich ſage, Ben,* ich will Dir 'was ſagen; meine Meinung iſt die, wenn eine Waſſerratte, wie wir, den Soldaten machen und die Muskete tragen ſoll, ſo muß man uns auch Soldatenrechte einräumen und uns ein wenig plündern laſſen — nun ſoll mich aber der Teufel holen, wenn ich meine Hand heute Nacht an was ander's gelegt habe als an mein Gewehrſchloß und meinen Hieber da — Du müßteſt denn nur dieſen Fetzen von einem Tiſchtuch für einen Glücksfund ausgeben wollen."

„Ei der Tauſend! Du haſt da ein prächtiges Stück Segel mit Dir genommen, wie ich ſehe!" rief der Andere und betrachtete mit offenbarer Bewunderung das Gewebe an der Priſe ſeines Kameraden — „ei, das iſt ja ſo groß wie unſer Kreuzſegel,** wenn man's ausbreitet! Nun ſieh! ſo glücklich, wie Du, iſt nicht Jeder geweſen — ich für meinen Theil, da ſchau 'mal her — dieſen Hut da, glaub' ich faſt, hat ſich einer für ſeine großen Zehen machen laſſen: ich hab' das Ding ſchon vorn und hinten und quer herüber auf meinem Kopfe aufgetackelt, aber der Teufel muß ſeine Hand im Spiele haben, ich kanns nur einen Zoll tief hineinbringen — ich denke, Sam,† Du gibſt mir doch ein Stück von Deinem Tiſchtuch zu einem Hemd, he?"

„Ja, ja, Du kannſt ſchon einen Zipfel davon haben, meinetwegen ſoll auch die Hälfte Dein ſeyn, Nick;†† aber ich ſehe ſchon, reicher kommen wir nicht auf die Fregatte, als wir vor wenig Stunden gelandet, wenn Du nicht etwa dieſe Heerde von Weibern als Priſengeld anrechneſt."

„Nicht reicher!" fiel ein Spaßvogel von einem jungen Matroſen ein, der bis jetzt dem Geſpräche zwiſchen ſeinen älteren und mehr

* Abkürzung für „Benjamin." D. U.

** Das unterſte Segel des Beſanmaſtes, in gleicher Linie mit dem Vormars- und großen Marsſegel des Fock- und Hauptmaſtes. D. U.

† Für „Samuel." †† Für „Niklas."

berechnenden Kameraden schweigend zugehört hatte. „Ich denke doch, unsere Kreuzfahrt geht jetzt in die Gewässer, wo die Tagwachen ihre sechs Monden dauern; seht Ihr denn nicht, wir haben ja eine doppelte Portion Mitternacht eingefangen!“

Mit diesen Worten legte er seine Hände auf die unbedeckten, wolligen Köpfe der beiden Neger des Obristen Howard, welche beide neben ihm gingen und in traurigen Vorahnungen über die Folgen versunken waren, welche, wie sie meinten, dieser unerwartete Verlust ihrer Freiheit für sie haben müßte. „Da schaut einmal her, Ihr Herrn,“ fuhr er fort, „glaubt Ihr nicht auch, daß die Laterne im Kompaßhäuschen bei diesem Anblick vor purem Schrecken erlöschen wird? Jetzt habt ihr die Finsterniß endlich dicht vor den Augen!“

„Laß die Neger in Ruh,“ brummte der eine von den älteren Sprechern; „was treibst Du denn nur für Possen mit dem Gesindel? Gib nur Acht, ehe Du Dich's versiehst, fangen sie an zu singen und dann wirst Du gleich einen von den Offizieren hinter Dir hören! — Was mich betrifft, Nick, so sehe ich eigentlich gar nicht ein, warum wir hier mit weniger als zehn Faden Wassertiefe an der Küste herumlungern, statt in den weiten Ocean hinauszusteuern, wo wir fast jeden Tag einen Jamaikafahrer erwischen und Zuckerballen und Rumfässer in Hülle und Fülle haben könnten, während es jetzt bei uns so knapp damit hergeht.“

„An all' dem ist der Lootse Schuld,“ erwiederte der Andere; „denn, siehst Du, wären wir nicht so weit hereingefahren, so hätten wir auch keinen Lootsen gebraucht. Es ist ein verteufelt gefährlicher Ankergrund, mit höchstens fünf Faden unterm Kiel, und wirft man das Loth, so trifft man auf Sandgruben und Klippen! Und dann segeln sie auch noch in der Nacht herum! Wenn wir nur statt sieben — vierzehn Stunden Tag hätten, dann könnte man seinen Weg für die zehn übrigen Stunden schon noch herausfinden.“

„Nein, was Ihr aber für ein Paar alte Seepferde von Matrosen seyd,“ fiel der junge Spaßmacher abermals ein; „seht

Ihr denn nicht, daß der Kongreß Johnny Bull's Küſtenfahrer durch uns aufheben laſſen will, und weil der alte Murrkopf die Tage dazu zu kurz findet, ſo hat er eine Abtheilung an's Land geſchickt, um die Nacht dazu einzufangen. Nun da haben wir ſie! und ſind wir erſt wieder auf der Fregatte, ſo ſtecken wir ſie unter die Lucken, dann ſollt Ihr 'mal wieder die Sonne ſcheinen ſehen! Kommt, kommt, Ihr zarten Lilien! laßt einmal dieſe beiden Herrn Euch in die Kajütenfenſter gucken — wie? was? Ihr wollt nicht? nun da muß ich Euch ſchon Eure wollenen Nachtmützen ein wenig ausſchütteln."

Die Neger, welche ſich bis jetzt mit demüthiger, ſklaviſcher Unterwürfigkeit in des Andern Laune gefügt hatten, fingen an, durch leiſe Seufzer den Schmerz zu verrathen, den ſie unter den rohen Händen ihres Quälers auszuſtehen hatten.

„Was giebt's da!" rief eine ernſte Stimme, deren knabenhafter Ton die befehlshaberiſche Miene, welche der Sprecher annahm, zu verſpotten ſchien — „wer erhebt ein ſolches Geſchrei unter Euch? nur heraus damit — ich will's wiſſen!"

Der muthwillige junge Mann zog ſachte ſeine Hand von den Wollenköpfen der beiden Sklaven zurück; während er aber ſeine Finger widerſtrebend an ihren ſchwarzen Schläfen herabgleiten ließ, zwickte er noch den einen der beiden Neger dermaßen in's Ohr, daß dieſer zum zweiten Mal und jetzt mit viel größerem Vertrauen auf das Mitleid der Andern laut aufſchrie.

„Hört Ihr's, dort iſt's!" rief Merry — „wer plagt die Neger da drüben?"

„Niemand, Sir," antwortete der Matroſe mit verſtelltem Ernſt; „eins von den blaſſen Geſichtern hat ſein Schienbein an ein Spinnengewebe geſtoßen und drum hat ihn ſein Ohr geſchmerzt!"

„Höre Du, Herr Spaßmacher! wie kommſt Du denn mitten unter die Gefangenen? befahl ich Dir nicht, Deine Pike zur Hand zu nehmen und in der äußeren Linie zu marſchiren?"

„Ja, ja, Sir, ſo habt Ihr befohlen und ich parirte auch

Ordre, ſo lang ich konnte; aber die Neger da haben die Nacht ſo arg verfinſtert, daß ich meinen Weg verlor!"

Ein leiſes Gelächter erhob ſich unter dem wirren Haufen der Seeleute, und ſelbſt der Kadett ſchien der närriſchen Laune des Burſchen nachgeben zu wollen, der unter den Matroſen einer jener Begünſtigten war, wie man ſie auf jedem Schiffe findet.

„Nun gut," ſagte er endlich, „jetzt haſt Du aber Deinen falſchen Kurs erkannt, alſo pack' Dich jetzt an Deinen Platz, den ich Dir vorhin angewieſen habe."

„Ja, ja, Sir, ich gehe ſchon. Wahrhaftig, Mr. Merry, bei all den vielen Schnitzern in dem Buche des Zahlmeiſters — das Spinnengewebe hat einem dieſer Neger bittere Thränen ausgepreßt. Ich bitt' Euch, laßt mich nur noch etwas Tinte abzapfen, Sir, um meiner armen alten Mutter einen Brief damit zu ſchreiben — ſie hat ſo keine einzige Linie von mir zu ſehen bekommen, ſeit wir die Cheſapeake Bai verließen!"

„He da, Du Spaßvogel, wenn Du nicht augenblicklich meiner Weiſung gehorchſt, ſo werde ich Dir meinen Damascener um die Ohren legen," erwiederte Merry, deſſen Stimme nun ein viel größeres Mitleid mit den Leiden jenes unglücklichen Menſchenſtammes verrieth, der ſogar jetzt noch gewiſſermaßen das Spielzeug für die gedankenloſe Laune der niederen Volksklaſſen unſerer Landsleute iſt und dieß früher noch in weit höherem Grade war; „dann," fuhr er fort, „kannſt Du Deinen Brief mit rother Tinte ſchreiben, wenn Du Luſt haſt."

„Nicht um die ganze Welt möcht' ich das thun," meinte der Matroſe und ſchlich zu ſeinem früheren Platze zurück — „die alte Frau wird gewiß meine Handſchrift noch nicht vergeſſen haben und würde dann darauf ſchwören, das Ganze ſey ein ſchlechter Witz. — Ich möchte aber nur wiſſen, ob die Klippen an der Küſte von Guinea auch ſchwarz ſind, wie ich von alten Matroſen hörte, welche in jenen Breiten gekreuzt haben."

Sein leichtsinniges Geschwätz wurde plötzlich von einer Stimme unterbrochen, die mit strengem, gebieterischem Tone aus dem leisen Summen der marschirenden Kolonne so wirksam hervorklang, daß sie mit einem einzigen Wort den wildesten Ausbruch des Jubels unter der Menge zu unterdrücken vermochte.

Das leise Gemurmel: „Aha, da kommt Mr. Griffith!“ und „Jack hat den ersten Lieutenant aufgeweckt; jetzt thäte er wohl besser, wenn er sich selbst schlafen legte,“ lief durch die Menge. Doch auch diese halblauten Mittheilungen hatten bald ein Ende und selbst Jack, der Spaßmacher, verfolgte emsig seinen Weg auf der Flanke der Kolonne und blieb so stumm, als ob die Fähigkeit der Rede niemals zu seiner Organisation gehört hätte.

Der Leser hat uns schon zu oft auf dem Gebiete zwischen dem Ocean und der Abtei begleitet, als daß wir nöthig hätten, ihm noch eine Beschreibung des Wegs zu geben, welchen die Seeleute während des vorangegangenen charakteristischen Zwiegesprächs verfolgten, und so können wir sogleich zu den Vorfällen übergehen, welche bei der Ankunft der Kolonne am Rande der Klippen Statt hatten.

Der Mann, der so unerwartet in der Abtei zu St. Ruth die erste Rolle, wenn auch nur auf Augenblicke, sich angemaßt hatte, war mit einem Male auf höchst räthselhafte Weise verschwunden und Griffith führte demgemäß fortwährend den Oberbefehl, ohne einen Andern um seinen Rath zu befragen. Niemals wandte er sich aber an Barnstable, denn es war nur zu deutlich und die zwei stolzen jungen Männer fühlten es zu wohl, daß das Freundschaftsband, welches beide bis jetzt so eng verknüpft hatte, für den Augenblick wenigstens gänzlich unter ihnen gelöst war. In der That wurde Griffith nur durch Cäciliens und Katharinens Anwesenheit abgehalten: sonst hätte er seinen widerspenstigen Untergebenen auf der Stelle arretiren lassen, und auch Barnstable, der die ganze Größe seines Vergehens einsah, ohne jedoch die geringste Beschämung darüber zu fühlen, vermochte nur mühsam, seinen

Unwillen so weit zurückzuhalten, daß er wenigstens vor seiner Geliebten unterließ, seiner Gereiztheit auf eine Weise Luft zu machen, wie seine verwundete Eitelkeit zur Herstellung seiner Ehre es vielleicht für nöthig erachtet hätte.

Beide handelten jedoch, auch ohne mündliche Mittheilung oder Berathung, in einem Punkte wenigstens völlig übereinstimmend. Das Erste, für was die zwei jungen Männer vor Allem zu sorgen sich bestrebten, war die sichere Einschiffung der schönen Cousinen, und Barnstable ging augenblicklich nach den Booten, um daselbst die zur Aufnahme ihrer unerwarteten Gefangenen nöthigen Vorkehrungen zu beschleunigen. Der Lootse war mit so zahlreicher Mannschaft gelandet, daß man sämmtliche Boote der Fregatte zu deren Ueberschiffung hatte verwenden müssen, und diese waren nun am äußersten Rande der Brandung zurückgeblieben und harrten der Ankunft des Expeditionscorps.

Barnstable's lauter Ruf benachrichtigte den kommandirenden Offizier von der Ankunft der Truppen, und in wenig Augenblicken wimmelte der Strand von den geschäftigen Matrosen der „Kutter," „Landungsboote," „Barken," „Jollen," „Pinassen," oder wie sonst noch der damalige Sprachgebrauch die verschiedenen Beischiffe bei Kriegsfahrzeugen benannte. — Hätte man die Furcht der Damen zu Rathe gezogen, so wäre ohne Zweifel das Landungsboot der Fregatte seiner Größe wegen gewählt worden; aber Barnstable hielt eine solche Wahl für eine Beleidigung gegen seine Gäste und beorderte Kapitän Munson's lange, niedrige Barke, als das eigentliche Ehrenboot, zur Ueberschiffung seiner Gäste. Hundert Hände waren augenblicklich mit dieser Aufgabe beschäftigt und bald wurde Oberst Howard und seinen Mündeln gemeldet, daß das kleine Fahrzeug zu ihrer Aufnahme bereit sey.

Manual hatte mit dem Hauptcorps der Marinetruppen am Rande der Klippen Halt gemacht und war hier mit Ausstellung von Pikets und Schildwachen eifrig beschäftigt, indem er seinen

Leuten die nöthigen Instructionen ertheilte, um die Einschiffung der Seeleute auf ächt militärische Weise (wie er's nannte) zu decken. Die Masse der untergeordneten Gefangenen, bestehend aus der niederen Dienerschaft der Abtei und Borroughcliffe's Leuten, standen noch auf der Höhe, unter hinlänglicher Bedeckung, wogegen Oberst Howard mit seinem Gefährten, den beiden Damen und ihren Kammermädchen bereits den rauhen Pfad nach dem Strande hinabgestiegen war und mit größter Geduld am Ufer wartete, bis die Nachricht, daß das Boot ihrer harre, ihm hinterbracht wurde.

„Wo ist er?" fragte Alice Dunscombe und schaute sich ängstlich im Kreise um, als ob sie neben den sie umgebenden Personen noch Jemand vermißte.

„Wer?" fragte Barnstable; „wir sind alle hier und das Boot wartet unser."

„Und will er denn auch mich aus der Heimath meiner Kindheit, aus dem Lande meiner Geburt und meiner Liebe wegführen!"

„Ich weiß zwar nicht, von wem Sie sprechen, mein Fräulein, doch wenn Sie Mr. Griffith meinen — den sehen Sie dort neben jenem dichten Haufen von Matrosen."

Als Griffith seinen Namen nennen hörte, näherte er sich den Damen; zum Erstenmal, seit man die Abtei verlassen hatte, wandte er sich an diese mit den Worten: „Ich hoffe, ich bin bereits verstanden worden und werde nicht erst nöthig haben, abermals zu erklären, daß von den Frauen Keine zu den Gefangenen zählt; sollte aber eine derselben vorziehen, sich unserer Fregatte anzuvertrauen, so verbürge ich ihr mein Ehrenwort als Offizier, daß sie Schutz und Sicherheit daselbst finden soll."

„In diesem Falle gehe ich nicht," erklärte Alice.

„Man kann es auch gar nicht von Ihnen erwarten," sprach Cäcilie; „es bestehen keine Bande, die Sie an irgend Jemanden hier zu fesseln vermöchten." — Alicens Blicke schweiften noch immer über die Zuhörer hin. „So gehen Sie denn, Miß Alice, und bleiben

Sie einſtweilen als Herrin in St. Ruth, bis ich wiederkehre, oder," fügte ſie ſchüchtern bei, „bis Oberſt Howard ſeinen Willen erklärt haben wird."

„Ich gehorche Ihnen, theures Kind; aber Oberſt Howards Geſchäftsführer in B— wird doch ohne Zweifel ermächtigt ſeyn, ſeine Güter zu verwalten?"

So lange Niemand als die Nichte auf ſeinen Willen anzuſpielen gewagt, hatte der Herr von St. Ruth in ſeinem Unwillen hinreichende Entſchuldigung für ſein hartnäckiges Stillſchweigen gefunden; doch um auch die beſcheidene Anfrage einer ſo ſchönen und loyalen Unterthanin, wie Alice Dunscombe, unbeantwortet zu laſſen, dazu beſaß er viel zu viel Artigkeit und feine Sitte.

„Nur um Sie, mein Fräulein, zu befriedigen," begann er endlich, „und wahrlich aus keinem andern Grunde will ich mich über die Sache erklären; im andern Falle ließe ich Thüren und Fenſter zu St. Ruth als trauriges Denkmal der Rebellion offen ſtehen und verlangte ſpäter meine Entſchädigung bei der Krone, wenn einſt die confiscirten Güter der Rädelsführer dieſer verfluchten Auflehnung gegen die Rechte der Fürſten unter den Hammer kommen werden. Sie aber, Miß Alice, ſind zu jeder Erwartung berechtigt, die nur immer eine Dame von einem gebildeten Manne hegen kann. So haben Sie denn die Güte und ſchreiben Sie an meinen Geſchäftsführer; erſuchen Sie ihn, meine Papiere zu ſiegeln und dieſelben bei Sr. Majeſtät Staatsſecretariat zu deponiren. Nicht ein Gedanke von Verrath athmet in allen meinen Zeilen und darum ſind ſie wohl auch zu offiziellem Schutze berechtigt. Das Haus und der größte Theil der Geräthſchaften iſt, wie Sie wiſſen, das Eigenthum meines Grundherrn, der hoffentlich des eigenen Vortheils nicht vergeſſen wird. Ich küſſe Ihnen die Hand, Miß Alice, und hoffe, wir werden uns zu St. James wieder begegnen — verlaſſen Sie ſich darauf, meine Freundin, die königliche Charlotte wird Ihre Verdienſte zu ehren wiſſen, denn ſie kann nicht anders als Ihre Loyalität hochachten."

„Hier bin ich geboren, in niedrigem Dunkel — hier habe ich gelebt und hier hoffe ich einſt auch in Ruhe zu ſterben.“ antwortete die milde Alice. „Habe ich in den letzten Jahren außer der Freude, wie jeder Chriſt ſie in der Erfüllung ſeiner täglichen Pflichten empfindet, noch ein anderes Vergnügen genoſſen, ſo war es die Annehmlichkeit Eures öfteren Umgangs, meine ſüßen Freundinnen; doch ſo liebe Schweſtern, wie Ihr, in dieſem fernen Winkel des Königreichs zu beſitzen, war, wie mir ſcheint, ein zu köſtliches Gut, um ohne ſchlimme Zugabe genoſſen zu werden, und für das frühere Vergnügen tauſche ich jetzt den herben Schmerz der Trennung. Lebt wohl, meine theuren Freundinnen, ſetzt Eure Hoffnung nur auf Ihn, in deſſen Augen der Fürſt wie der Bauer, der Europäer ſo gut wie der Amerikaner, vollkommen gleich ſind, dann ſehen wir uns wieder und wäre es ſelbſt weder hier auf dieſer Inſel noch auch auf Eurem eigenen, weiten Kontinente.“

„Dieß — “ ſprach Oberſt Howard vortretend und freundlich ihre Hand ergreifend, „iſt der erſte unloyale Gedanke, den ich jemals von Miß Alice Dunscombe's Lippen vernahm! Läßt ſich wohl erwarten, daß der Himmel verſchiedene Rangſtufen unter den Menſchen feſtſetzen und dann dennoch ſein eigenes Werk nicht achten ſollte! — Doch leben Sie wohl, Miß Alice; hätten wir Zeit zu einer genügenden Erklärung, ſo zweifle ich durchaus nicht, daß wir auch in dieſem Punkte vollkommen übereinſtimmen würden.“

Alice ſchien in dieſem Augenblicke den berührten Gegenſtand keiner weiteren Erörterung für würdig zu halten; denn ſie erwiederte nur freundlich die Abſchiedsworte des Oberſten und wandte dann ihre ungetheilte Aufmerkſamkeit auf ihre beiden Freundinnen. Cäcilie weinte bitterlich in den Armen ihrer hochverehrten Gefährtin; der Schmerz der Trennung mußte ſich bei ihrer ohnedieß großen Aufregung in gewaltſamen Ausbrüchen Luft machen. Katharina drängte ſich mit aller Gutmüthigkeit ihres warmen, aber ruhigeren Herzens an Alicens Seite. Immer und immer wieder umarmten

sich die Mädchen in dem stummen Schmerze der Trennung, und nachdem sie sich endlich aus Miß Dunscombe's Armen losgerissen, wandten sich die beiden Cousinen nach dem Boote.

Oberst Howard wollte seinen Mündeln weder vorangehen, noch bezeugte er irgend Lust, ihnen beim Einsteigen in die Barke behülflich zu seyn. Diesen Dienst leistete Barnstable, der erst abwartete, bis die Damen und ihre Begleiterinnen sich niedergesetzt hatten, worauf er sich auch gegen die Herrn wandte.

„Das Boot wartet," bemerkte er, an die beiden Gefangenen sich kehrend.

„Nun, Miß Alice," bemerkte Borroughcliffe mit bitterem Spott, „Sie sind ja von unserem trefflichen Wirthe mit einer Botschaft an seinen Agenten beauftragt; wollen Sie nicht auch mir einen ähnlichen Dienst erweisen und dem Districtskommandanten Bericht erstatten — bemerken Sie nur dabei, was für ein Tölpel — ja, ja, nennen Sie's nur beim rechten Namen — was für ein Esel ein gewisser Kapitän Borroughcliffe bei dieser Geschichte gewesen. Als eine Episode können Sie dabei auch einfließen lassen, wie er mit einer rebellischen Dame aus den Kolonien Versteckens gespielt und dabei recht wie ein dummer Junge den Kopf sich tüchtig angerannt habe. — Kommt, mein verehrter Wirth, oder besser gesagt, mein Mitgefangener, ich folge Euch in pflichtmäßigem Gehorsam."

„Halt," rief Grissith, „Kapitän Borroughcliffe darf dieses Boot nicht betreten."

„Wie, Sir? soll ich etwa mit den Gemeinen eingepfercht werden? Habt Ihr vergessen, daß ich die Ehre habe, Seiner brittischen Majestät als Offizier zu dienen, und daß — —"

„Nichts von Allem hab' ich vergessen, dessen ein Ehrenmann sich erinnern soll, Kapitän Borroughcliffe; und so gedenke ich auch stets Eurer edlen Handlungsweise gegen mich, so lange ich Euer Gefangener gewesen. Sobald nur immer die Sicherheit meiner Leute

dieſen Schritt rechtfertigen wird, ſollt nicht nur Ihr, ſondern auch Euer ganzes Kommando in Freiheit geſetzt werden."

Borroughcliffe ſchaute verwundert auf; aber durch die Vernichtung all' der ehrgeizigen Träume, denen er in den letzten beiden Tagen in ſo vollem Maaße ſich hingegeben hatte, war ſein Gefühl ſo verbittert worden, daß er keine ſeiner Lage entſprechende Antwort vorzubringen vermochte. Mit einer heftigen Anſtrengung bemühte er ſich, ſeiner Bewegung Herr zu werden; ohne eine Erwiederung drehte er ſich um und ging, ein munteres Liedchen leiſe vor ſich hinpfeifend, am Strande abwärts.

„Nun gut," rief Barnſtable, „dann ſind alle unſere Gefangenen eingeſchifft. Das Boot wartet jetzt nur noch auf ſeine Offiziere."

Nun trat auch ſeiner Seits Griffith in ſtolzem Schweigen bei Seite, als ob er jeden Verkehr mit dem vormaligen Freunde verſchmähte. Mit jener Achtung, welche lange Gewohnheit vor einem höheren Offizier ihm eingeflößt hatte und welche nicht ſo leicht durch einen augenblicklichen Ausbruch ärgerlicher Laune abgeſchüttelt werden konnte, hielt Barnſtable noch einen Augenblick inne; als er aber bemerkte, daß der Andere keine Luſt zum Umkehren zeigte, befahl er den Matroſen, das Boot vom Ufer in die See hinabzulaſſen. Der Befehl wurde augenblicklich vollzogen, und als der junge Lieutenant ſich auf ſeinem Sitze niedergelaſſen hatte, ſchwamm die Barke bereits in der immer noch ſchweren, aber nicht mehr gefährlichen Brandung und die Bootsmannſchaft ſprang auf ihre Plätze.

„Nur kräftig mit dem Boot durch die Brandung gerudert, meine Jungen!" rief Barnſtable; „und kümmert Euch nichts drum, wenn's auch eine naſſe Jacke gibt. Ich habe ſchon manchen braven Burſchen ſelbſt bei noch ſchlechterem Wetter als heute, an dieſer Küſte hinſteuern ſehen! Jetzt habt Ihr den Schnabel der See zugedreht; nun friſch drauf los, Ihr Herzensjungen, und ſputet Euch."

Die Matrosen erhoben gleichzeitig ihre Ruder und brachten bald durch gemeinsame Anstrengung das Boot vollkommen in ihre Gewalt; noch einige Mal stieg dasselbe rasch auf den Wellen empor, tauchte eben so oft in den Höhlungen der Brandung unter und erreichte dann bald die ruhigeren Fluthen des schwellenden Oceans. Rasch die Gewässer zertheilend, nahm es dann seine Richtung nach dem Orte hin, wo man die Alacrity anzutreffen erwartete.

Einunddreißigstes Kapitel.

Sein einz'ger Plan war der — so schwer gekränkt —
Den Rachearm auf's Vaterland zu zücken.

Thomson.

Alice Dunscombe blieb am Strande stehen und bewachte fortwährend den schwarzen Punkt in der Mitte der Wogen, der bald von der nächtlichen Finsterniß verhüllt war; mit melancholischer Theilnahme horchte sie auf den regelmäßigen Ruderschlag, der sich noch immer vernehmen ließ, nachdem das Boot schon lange in der düsteren Begränzung des östlichen Horizontes verschwunden war. Doch endlich, als alle Spuren ihrer geschiedenen Freundinnen nur noch in ihrer eigenen Erinnerung zu finden waren, entfernte auch sie sich langsam von dem Meeresufer und, hastig die lärmende Menge verlassend, welche mit den Vorkehrungen zu der Einschiffung der Uebrigen beschäftigt war, stieg sie den steilen Klippenpfad aufwärts, der sie abermals auf den Gipfel jener Höhe führte, auf der sie so oft umhergeschweift war und mit Gefühlen, die ihrer eigenthümlichen Lage so natürlich waren, auf die gränzenlose Wassermasse, welche den Fuß derselben bespülte, hinabgeschaut hatte.

Borroughcliffe's Leute, welche am Ausgang des Engweges aufgeſtellt waren, machten ihr ehrerbietig Platz; auch Manuals Schildwachen beachteten die einzeln Zurückkehrende nicht eher, als bis ſie auf die Nachhut der Marinetruppen ſtieß, wo der wachſame Kapitän in eigener Perſon kommandirte.

„Wer da?“ rief Manuel und trat aus dem dunkeln Soldatenhaufen hervor, welchem Alice ſich näherte.

„Ein Weſen, das weder Macht noch Luſt beſitzt, Euch irgend ein Leid zuzufügen,“ antwortete das verlaſſene Mädchen; „Alice Dunscombe kehrt mit Erlaubniß Eures Anführers nach dem Schauplatze ihrer Geburt zurück.“

„Ah,“ murmelte Manual, „das iſt wieder ein neuer Beweis von Griffith's unmilitäriſcher Höflichkeit! glaubt er etwa, daß jemals ein Frauenzimmer ohne Zunge geboren worden! — Habt Ihr aber auch das Feldgeſchrei, meine Schönſte, um mir zu beweiſen, daß Ihr wirklich frei zu paſſiren berechtigt ſeyd?“

„Ich habe keine andere Bürgſchaft, als mein Geſchlecht und meine Hülfloſigkeit, wenn Ihr den Umſtand, daß ich mit Mr. Griffith's Vorwiſſen die Gefangenen verlaſſen habe, nicht als eine ſolche anſehen wollt.“

„Die beiden Erſteren genügen,“ ſprach plötzlich eine Stimme, und aus dem Schatten eines Eichenſtammes, der ſeine breiten, aber entlaubten Aeſte über der Stelle ausbreitete, wo die Wache der Marineſoldaten in Parade aufgeſtellt war, trat eine Geſtalt hervor, die man bis jetzt noch nicht wahrgenommen hatte.

„Ei, der Tauſend! wen haben wir denn hier?“ rief Manual abermals; „nur vorwärts; ſteht oder ich laſſe Feuer auf Euch geben.“

„Wie! der tapfere Kapitän Manual will auf ſeinen eigenen Befreier feuern laſſen!“ erwiederte der Lootſe mit kalter Gleichgültigkeit, während er aus dem Schatten des Baumes hervortrat. „Er thäte beſſer, ſeine Kugeln für die Feinde aufzuſparen, als ſie unnützerweiſe an ſeinen Freunden zu vergeuden!“

„Ihr habt ein gefährliches Spiel gewagt, Sir, Euch ſo heimlich einer Wache meiner Marineſoldaten zu nähern. Ich wundere mich, wie ein Mann, der durch den geſchickt geleiteten Ueberfall von heute Abend bereits einige Kenntniſſe in der Taktik bewieſen hat, dennoch in der Art, wie man einem Piket ſich nähert, ſo große Unwiſſenheit verrathen kann.“

„Das iſt jetzt von keiner Bedeutung,“ verſetzte der Lootſe; „Kenntniß wie Unkenntniß auf meiner Seite ſind nunmehr beide gleich unweſentlich, da der Oberbefehl über das Ganze anderen und vielleicht fähigeren Händen anvertraut iſt. — Doch ich möchte mit dieſer Dame allein ſprechen, Sir; ſie iſt eine meiner Jugendfreundinnen und ich will ſie deßhalb nach der Abtei zurückgeleiten.“

„Der Schritt wäre höchſt unmilitäriſch, Herr Lootſe, und Ihr müßt mich daher ſchon entſchuldigen, wenn ich Keinem der Unſrigen erlaube, die Kette der Schildwachen zu überſchreiten. Wollt Ihr vielleicht hier bleiben, um Eure Unterredung auf dieſem Platze abzuhalten, ſo will ich mit meinem Piket ſo weit wegmarſchiren, daß Niemand Euch belauſchen kann, obwohl ich, wie ich bekennen muß, nirgends einen Fleck gewahre, von wo ich Euch ſo gut, wie von hier, im Auge behalten könnte. Wie Ihr ſeht, habe ich einen Abhang in meinem Rücken, hinter den ich mich bei einem etwaigen Ueberfall zurückziehen könnte; dieſe wallartige Felswand deckt meine linke, der Baumſtamm dort meine rechte Flanke. Im Nothfall könnte man hier ſogar eine recht hübſche Stellung nehmen; denn ſelbſt die älteſten Truppen fechten um ſo beſſer, je mehr ihre Flanken gedeckt und je eher in ihrem Rücken ein Weg zum regelmäßigen Rückzuge offen gelaſſen iſt.“

„Nicht weiter, Sir; ich möchte wenigſtens um keinen Preis eine ſolche Stellung forciren,“ erwiederte der Lootſe: „Miß Dunscombe iſt wohl ſo gütig, einige Schritte mit mir zurückzutreten.“

Alice willfahrte ſeiner Bitte und folgte ihm zu einer Stelle in einiger Entfernung von den Marineſoldaten, wo ein Baum,

den der letzte Sturm niedergeriſſen hatte, vor ihnen auf dem Boden lag. Ruhig ſetzte ſie ſich auf deſſen Stamme nieder und ſchien geduldig abwarten zu wollen, bis der Andere anfangen würde, ihr die Beweggründe auseinander zu ſetzen, welche ihn veranlaßt hatten, ſie um die gegenwärtige Unterredung zu bitten. Der Lootſe ging mehrere Minuten lang in tiefem Schweigen vor ihr auf und nieder und ſchien eifrig mit ſich ſelbſt beſchäftigt; dann aber, plötzlich ſeine bisherige zerſtreute Miene ablegend, trat er näher und ſetzte ſich ihr zur Seite.

„Die Stunde iſt da, Alice, wo wir ſcheiden müſſen," begann er endlich; „es ſteht nun bei Dir, zu beſtimmen, ob es für immer geſchehen ſoll."

„So ſey es denn für immer, John," ſprach ſie mit leiſem Beben in der Stimme.

„Dein Entſchluß würde minder furchtbar klingen, wenn dieſes zufällige Zuſammentreffen gar nicht Statt gefunden hätte. Doch die Klugheit mag wohl Deine Wahl alſo beſtimmt haben, denn was könnte wohl ein Weib zu dem Wunſche verleiten, mein Loos, ſo wie es jetzt iſt, mit mir zu theilen?"

„Wenn Du glaubſt, Dein Loos — ein Leben ewiger Gefahren und Unglücksfälle, der Täuſchung und des Unſterns — ſey der Art, daß Du nur wenige oder gar Niemand finden werdeſt, der Deine Freuden und Sorgen mit Dir theilen möchte, wenn Du gar zweifelſt, ob ein Weib fähig und geneigt ſey, dieß Alles mit dem Manne ihrer Wahl zu ertragen — dann, John, verſtehſt Du Dich ſehr ſchlecht auf das weibliche Herz."

„Sprichſt Du ſo, Alice? Dann habe ich Deine Meinung mißverſtanden oder deine Handlungen unrichtig gedeutet. Mein Loos iſt nicht ganz das eines Verlaſſenen, ſo lange nämlich die Gunſt von Fürſten und das huldvolle Lächeln von Königinnen überhaupt noch für Etwas gilt, aber dennoch iſt mein Leben von vielen und ſchrecklichen Gefahren bedroht. Meine Tage ſind

übrigens nicht einzig und allein dem Ungemach und den Mühseligkeiten meines Standes preisgegeben, oder glaubst Du dieß dennoch, meine Alice?“ Hier hielt er inne und wartete einen Augenblick, wiewohl vergeblich auf eine Antwort. „Nun denn, so habe ich mich in der Achtung der Welt betrogen, welche mir für meine Kämpfe und Unternehmungen gezollt wurde. Dann, Alice, bin ich nicht der Mann, der ich seyn möchte, oder für den ich mich bis jetzt gehalten habe.“

„Du hast Dir einen Namen unter den Kriegern Deiner Zeit errungen, John,“ antwortete Alice mit bebender Stimme, „einen Namen, der, wie man wohl sagen könnte, mit Blut gezeichnet wurde.“

„Mit dem Blute meiner Feinde, Alice!“

„Mit dem Blute der Unterthanen Deines angestammten Fürsten! Dem Blute derer, welche dieselbe Luft athmen, die Du zuerst eingesogen und welche die nämliche heilige Lehre empfingen, die auch Dir zuerst ertheilt wurde, die Du aber, wie ich fürchte, nur allzubald wieder vergessen hast.“

„Mit dem Blute der Despotenknechte!“ unterbrach er sie finster; „dem Blute der Freiheitsfeinde! Du hast so lange in dieser traurigen Zurückgezogenheit gelebt und hältst die Vorurtheile Deiner Jugend mit so blinder Liebe umfaßt, daß ich jetzt all' jene edlen Gefühle, welche einst in Alice Dunscombe's Brust emporzukeimen versprachen, vergeblich wieder suche.“

„Ich habe nur als Weib gelebt und gedacht, so wie es meinem Geschlecht und meiner Stellung geziemte,“ war Alicens milde Antwort, „und müßte ich anders denken und leben — ich würde mir wahrlich lieber den Tod wünschen.“

„Ha! darin gerade liegt der erste Keim der Sklaverei! Ein abhängiges, sklavisches Weib wird gewiß auch die Mutter feiger, niederträchtiger Buben, die den Namen eines Mannes beschimpfen!“

„Ich werde niemals weder böser noch guter Kinder Mutter

seyn," sagte Alice mit einer Ergebung, welche deutlich verrieth, daß sie auf die natürlichen Hoffnungen ihres Geschlechts verzichtet hatte. „Verlassen und hülflos habe ich gelebt; einsam und unbeweint muß ich zu Grabe gehen."

Der ausnehmend feierliche Ton ihrer Stimme, während sie diese sanften Worte sprach, verbunden mit der milden, ruhigen Würde stolzer Jungfräulichkeit, rührte das Herz ihres Zuhörers und er schwieg viele Minuten lang, wie von Ehrfurcht vor ihrem Entschluß hingerissen. Ihre Gefühle erweckten in seiner eigenen Brust den Edelmuth und die Uneigennützigkeit des Herzens wieder, w che von seinem rastlosen Ehrgeize und Siegesstolze beinahe verdrängt worden waren. Als er daher die Unterredung wieder aufnahm, war seine Stimme viel milder und gefühlvoller und sein ganzes Wesen zeigte weit weniger Leidenschaftlichkeit als zuvor.

„Ich weiß nicht, Alice, ob ich in meiner jetzigen Lage selbst nur wagen darf, bei Deiner, wenn auch nicht glücklichen, doch zufriedenen Stimmung jene Gefühle in Deinem Busen wieder zu erwecken, welche, wie ich früher zu glauben verleitet ward, in vergangenen Tagen in Dir lebten. Alles erwogen, kann es nie ein wünschenswerthes Loos seyn, das Schicksal eines flüchtigen Wanderers, wie ich, zu theilen, eines Mannes, den man einen Don Quixote im Kampfe für liberale Prinzipien nennen sollte und der jeden Augenblick berufen seyn kann, die Wahrheit dieser Grundsätze mit seinem Leben zu besiegeln."

„Nie war ein Gefühl in meiner Brust, welches Dich berührte, und nicht noch jetzt unverändert darin fortlebte," antwortete Alice mit ihrer herzlichen, unnachahmlichen Aufrichtigkeit.

„Höre ich recht? habe ich Deinen Entschluß, in England zu bleiben, mißverstanden? oder hätte ich mich gar in Deinen früheren Gesinnungen getäuscht?"

„Du bist weder jetzt noch früher in Irrthum verfallen. Noch

mag meine Schwäche beſtehen, John, aber die Kraft, dagegen anzukämpfen, hat durch Gottes Gnade mit den Jahren bei mir zugenommen. Doch nicht von mir, ſondern von Dir wollte ich ſprechen. Ich lebte wie ein einfaches Maaßliebchen, das in der Zeit ſeiner Blüthe Dein Auge wohl eine Zeit lang feſſeln konnte, und wie dieſe aufſpruchloſe Blume werde ich auch verwelken, wenn der Winter meines Lebens herankommt und Niemand wird mich auf den Feldern vermiſſen, wo man mich nur einen kurzen Sommer über erblickte. Doch Dein Fall, John, wird dem der Eiche gleichen, die hier uns beide trägt — ſo lange ſie ſteht, werden die Menſchen die Schönheit und Größe des ſtolzen Stammes preiſen und iſt ſie gefällt, ſo ſpricht man noch immer von ihrer Nutzbarkeit und ihrem hohen Werthe."

„Laß ſie ſprechen, was ſie wollen!" verſetzte ſtolz der Fremdling. „Zuletzt wird die Wahrheit doch noch offenkundig werden und iſt dieſe Stunde einſt gekommen, dann werden ſie ſagen: er war ſeiner Zeit ein treuer, tapferer Krieger, und Alle, welche, in Knechtſchaft geboren, nach Freiheit ſich ſehnen, mögen an ihm ein würdiges Beiſpiel nehmen."

„So mag vielleicht die weit entfernte Nation reden, welche Du ſtatt der ehemaligen Heimath, ſtatt der früheren Freunde nunmehr zu Deinem eigenen Volke erwählt haſt," ſprach Alice und blickte ihm ſchüchtern in's Geſicht, als wollte ſie erforſchen, wie viel ſie wohl wagen dürfe, ohne ſeinen Zorn auf's Neue zu erregen. „Was aber werden Deine Landsleute ihren Kindern überliefern — den Kindern derer, die mit Dir vom gleichen Blute abſtammen?"

„Sie werden ſagen, Alice, was ihre verſchrobene Politik ihnen eingeben oder wozu ihre getäuſchte Eitelkeit ſie antreiben mag. Aber nicht nur von ſeinen Feinden, auch von den Freunden muß das Gemälde eines Helden entworfen werden! Glaubſt Du, es werde blos Schwerdter und nicht auch Federn in Amerika geben?"

„Ich habe dieſes Amerika als ein Land ſchildern hören, John, an welches Gott ſeine Huld mit überreicher Hand verſchwendet hat; ein Land, dem er die verſchiedenſten Himmelsſtriche mit ihren eigenthümlichen Früchten verliehen und wo ſeine Macht, wie ſeine Gnade bei jedem Schritte uns begegnen. Von ſeinen Strömen ſagt man, hat noch nie Jemand den Urſprung geſehen, und Seen ſoll das Land in ſeinem Innern bergen, welche unſern germaniſchen Ocean durch ihre Größe beſchämen könnten. Seine Ebenen, in ewigem Grüne ſproſſend, dehnen ſich weit über viele Grade hin und auch an jenen lieblichen Thälern, der Luſt eines einſamen Herzens, ſoll's ihm nicht fehlen. Kurz, John, ich hörte, es ſey ein großes Land, das jeder Leidenſchaft Nahrung und jeder Neigung ihren Gegenſtand gewähren könne."

„Wahrlich, Alice, Du haſt in Deiner Einſamkeit Leute gefunden, welche den beſten Willen hatten, dem Lande Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen! Es iſt ein Land, das eine Welt für ſich zu bilden vermöchte und warum ſollten dann diejenigen, welche es bewohnen, nicht ihren eigenen, ſondern fremden Geſetzen gehorchen?"

„Ich maße mir kein Urtheil darüber an, ob die Kinder jenes Bodens das Recht haben, das zu thun, was ſie zu ihrer eigenen Wohlfahrt für's Beſte halten," erwiederte Alice — „aber kann man in jenem Lande geboren ſeyn und doch die Gefühle nicht kennen, welche jedes menſchliche Weſen an ſeinen Geburtsort knüpfen?"

„Kannſt Du wohl noch an ihrem Patriotismus zweifeln?" rief der Lootſe mit Verwunderung. „Sprechen etwa ihre mächtigen Anſtrengungen in dieſem heiligen Kampfe — ihr geduldiges Ertragen — die langen Entbehrungen, welche ſie erduldet, nicht laut genug zu ihren Gunſten?"

„Und werden ſie, die ihre Heimath ſo treu und innig lieben, werden ſie das Lob Desjenigen ſingen, der ſeinen grauſamen Arm gegen das Land ſeiner Väter erheben konnte?"

„Immer und ewig wieder dieſes nämliche Wort — Heimath!“ rief der Lootſe, der jetzt endlich Alicens ſchüchterne Verſuche und ihre geheime Abſicht begriff. „Iſt denn der Mann ein Stück Holz oder ein Stein, der gerade da in's Feuer geworfen oder eingemauert werden muß, wo das Schickſal ihn das Licht der Welt zu erblicken verdammte? der Name — Heimath — ſoll, wie man ſagt, das Herz des Engländers mit Stolz erfüllen, wo er ſich auch befinden mag; doch faſt möchte es ſcheinen, als ob er auf engliſche Frauen noch einen mächtigeren Reiz ausübe!“

„Er iſt für das Weib der theuerſte unter allen Namen, John, denn er umfaßt ja auch das theuerſte aller Bande! Wenn Eure Frauen in Amerika ſeinen Reiz nicht kennen, dann wird all' der Segen, den Gott über ihr Land ausgegoſſen, dennoch nur wenig zu ihrem Glücke beitragen.“

„Alice,“ ſprach der Lootſe, in tiefer Bewegung ſich erhebend, „ich ſehe nur zu gut, was Du mit Deinen Anſpielungen beabſichtigſt. Du wählſt Dir aber einen Gegenſtand, worüber wir uns niemals vereinigen werden; denn ſelbſt Dein mächtiger Einfluß kann mich nicht von dem Pfade des Ruhmes zurückbringen, den ich nun einmal betreten habe. Die Zeit drängt, Alice, drum laß uns jetzt von anderen Dingen ſprechen — es iſt dieß vielleicht das letzte Mal, daß ich meinen Fuß auf engliſchen Boden geſetzt habe.“

Alice ſchwieg; die letzte Bemerkung ihres Freundes hatte den heftigen Kampf in ihrem Innern auf's Neue angeregt und erſt nachdem ſie ihre Schwäche gewaltſam überwunden, war ſie im Stande, das Geſpräch wieder aufzunehmen.

„Und nun, John,“ begann ſie von Neuem, ſtreng den Plan verfolgend, der ihr als theure Pflicht vor Augen ſchwebte, „nun, da Du gelandet, iſt etwa das Aufheben einer friedlichen Familie und die Gewaltthätigkeit, die Du gegen einen betagten Mann geübt — iſt dieß eine würdige Heldenthat für einen Mann, der den Ruhm für ſein höchſtes Ziel erklärt hat?“

„Glaubſt Du, ich habe in ſo ruhmloſer Abſicht gelandet und mein Leben in die Hand meiner Feinde gegeben? — Nein, Alice, das Unternehmen, das ich beabſichtigte, iſt fehlgeſchlagen und wird darum der Welt ewig ein Geheimniß bleiben. Doch hat der Pflichteifer für unſere Sache den Schritt beſchleunigt, den Du ſo unbedachtſam verdammſt. Dieſer Obriſt Howard ſteht bei den Machthabern des Landes in einigem Anſehen und kann für einen beſſeren Mann ausgetauſcht werden. Was aber ſeine Mündeln betrifft, ſo vergißt Du, daß ihre Heimath, ihre zauberiſche Heimath in Amerika iſt; wenn ſie dieſelbe nicht etwa ſchon früher unter der ſtolzen Flagge der Fregatte finden, die uns jetzt auf offener See erwartet."

„Du ſprichſt von der Fregatte!" rief Alice, mit plötzlicher Theilnahme zu dieſem neuen Gegenſtand übergehend. — „Iſt ſie das einzige Mittel, um Deinen Feinden zu entrinnen?"

„Alice Dunscombe muß die früheren Ereigniſſe nur ſehr wenig beachtet haben, wenn ſie eine ſolche Frage an mich ſtellen kann!" erwiederte ſtolz der Lootſe. „Ihre Frage hätte paſſender ſo gelautet: „Haſt Du nur dieſes einzige Fahrzeug bei Dir, vor dem Deine Feinde entrinnen könnten?"

„Nein, in einem ſolchen Augenblicke kann ich meine Worte nicht in die Wagſchaale legen," fuhr Alice mit wachſender Aengſtlichkeit fort. „Zum Glück hörte ich einen Plan theilweiſe verhandeln, demzufolge man die in unſern Meeren kreuzenden amerikaniſchen Fahrzeuge durch Ueberraſchung plötzlich zu vernichten hoffte."

„Ein ſolcher Plan iſt viel leichter entworfen, als ausgeführt, meine gute Alice. Und wer waren denn jene furchtbaren Planmacher?"

„Ich weiß nicht, ob die Pflicht gegen den König mir nicht gebietet, Dir die Antwort auf Deine Frage zu verſagen," ſagte Alice zweifelhaft und zaudernd.

„Nun, wie Du willſt," antwortete der Lootſe kalt; „vielleicht retteſt Du dadurch einige von des Königs Offizieren von Tod und

Gefangenſchaft. — Ich habe Dir ſchon geſagt, Alice, daß dieß mein letzter Beſuch auf der Inſel, alſo auch die letzte unſerer Zuſammenkünfte ſeyn kann —"

„Und doch," ſprach Alice, in ihrem eigenen Ideengange fortfahrend, „kann kein Unrecht darin liegen, wenn wir Menſchenblut zu ſchonen ſuchen, am wenigſten aber, wenn wir Denen dienen, welche wir lange gekannt und verehrt haben!"

„Ja, das iſt eine ſehr einfache Lehre und leicht zu beweiſen!" fuhr der Lootſe ſcheinbar mit großer Gleichgültigkeit fort; „und doch könnteſt Du vielleicht Deinem Könige einige ſeiner Diener am Leben erhalten, wenn auch die Liſte ſeiner nichtswürdigen Lieblinge noch ſo groß ſeyn mag!"

„In der Abtei wohnte in letzter Zeit ein gewiſſer Dillon," fuhr Alice fort; „dieſer war plötzlich auf eine räthſelhafte Weiſe verſchwunden oder vielmehr von Deinen Gefährten gefangen genommen worden: weißt Du vielleicht etwas von ihm, John?"

„Ich hörte von einem Schurken dieſes Namens, habe ihn aber niemals geſehen. — Wenn es denn des Himmels Willen ſeyn ſollte, Alice, daß dieß das letzte Mal —"

„Er war als Gefangener auf dem Schooner, welcher den Namen Ariel führte," ſprach Alice, ohne die verſtellte Gleichgültigkeit des Andern zu beachten, „und erhielt die Erlaubniß, von da nach St. Ruth zurückzukehren, vergaß aber, um ſeine boshafte Rache zu befriedigen, ſein feierliches Verſprechen und ſein verpfändetes Ehrenwort. Statt, wie er gelobt hatte, eine Auswechslung der Gefangenen zu bewirken, ſpann er Verrath gegen ſeine Sieger — ja, ja, es war nichts anderes, als der niederträchtigſte Verrath! denn auf dem Schiffe hatte er die großmüthigſte, freundlichſte Behandlung genoſſen, und ſeine Freiheit im Falle einer glücklichen Unterhandlung war ſo gut wie ſicher."

„Er war ein elender, niederträchtiger Schurke! — Doch, Alice — —"

„Nein, höre mich, John,“ fuhr Alice fort, die ſich gerade durch ſeine anſcheinende Achtloſigkeit zu immer wärmerem Eifer angetrieben fühlte; „ich ſollte freilich milder über ſeine Vergehen urtheilen, denn der Arme gehört bereits unter die Zahl der Todten! Ein Theil ſeines Plans muß mißlungen ſeyn, denn ſeine Abſicht war geweſen, jenen Schooner mit Namen Ariel zu vernichten und den jungen Barnſtable gefangen zu nehmen.“

„Beides iſt ihm mißlungen! Barnſtable habe ich ſelbſt befreit und den Ariel traf eine höhere Hand, welche mächtiger iſt als jede andere auf Erden — er iſt geſcheitert.“

„So iſt alſo wirklich die Fregatte das einzige Mittel zu Deiner Flucht! Dann eile, John, und blicke nicht ſo ſtolz und unbeſorgt umher, denn leicht könnte die Stunde kommen, wo all' Deine Kühnheit vor den Ränken Deiner geheimen Feinde Dir nichts mehr nützen möchte. Jener Dillon hatte auch verabredet, Eilboten in einen von den ſüdlichen Häfen abzuſenden und die Ankunft eurer Fahrzeuge daſelbſt anzeigen zu laſſen, damit Schiffe von dort aus abgeſchickt würden, welche euch den Rückzug abſchneiden ſollten.“

Je länger ſie fortfuhr, deſto mehr verlor der Lootſe ſeine angenommene Gleichgültigkeit; ſein Auge ſchien, noch ehe ſie geendet, bei dem düſteren Sternenlichte in ihren Zügen leſen und ihre Worte ſchon zum Voraus errathen zu wollen.

„Woher weißt Du dieß Alles, Alice?“ fragte er raſch, — „und welches Schiff hat er dabei genannt?“

„Der Zufall fügte es, daß ich ungeſehen ihren Plan mit anhörte und — ich weiß nicht, ich vergeſſe wohl meine Pflicht gegen meinen Fürſten? — aber wahrlich, John, es heißt von einem ſchwachen Weibe zu viel verlangt, wenn man fordert, daß ſie den Mann, den ſie einſt mit Augen der Liebe betrachtet, hingeopfert ſehen ſoll, während eine Warnung, zeitig ertheilt, ihn in den Stand ſetzen kann, der Gefahr auszuweichen!“

„Einſt mit Augen der Liebe betrachtet! Steht es ſo, Alice?“

ſagte der Lootſe in dem ausdrucksloſen Tone der Zerſtreuung. „Aber ſage, hörteſt Du auch die Stärke jener Schiffe oder ihre Namen? Theile ſie mir mit, dieſe Namen, und der erſte Lord der brittiſchen Admiralität ſoll Dir keinen ſo getreuen Bericht über die Stärke ihrer Bemannung erſtatten, wie ich ihn Dir aus dieſer meiner eigenen Liſte geben werde.“

„Ihre Namen wurden allerdings erwähnt,“ antwortete Alice mit zärtlicher Wehmuth; „aber noch ein anderer Name, der meinem Herzen viel näher ſteht, klang in meine Ohren, und hat die andern aus meinem Gedächtniſſe verdrängt.“

„Du biſt doch immer noch die nämliche gute Alice, wie ich Dich früher kannte! Mein Name wurde alſo auch genannt? Was ſprachen ſie von dem Seeräuber? Hatte ſein Arm einen Streich geführt, der ſie ſogar in der Abtei erzittern machte? Nannten ſie ihn eine Memme, Mädchen?“

„Sie ſprachen von ihm in Ausdrücken, die mir tief in die Seele drangen; denn ſo leicht es iſt, das Hinſchwinden der Jahre zu vergeſſen, ſo ſchwer wird es uns, die Gefühle unſerer Jugend aus dem Herzen zu tilgen.“

„Ha, es iſt Wonne für mich, zu wiſſen, daß die Sklaven, trotz ihrer verſtellten Verachtung, dennoch in ihren heimlichen Schlupfwinkeln vor meinem Namen zittern!“ rief der Lootſe und ging in haſtigen Schritten vor ſeiner Zuhörerin auf und ab. „Und um ſo auffallender iſt dieß, wenn es von Männern geſchieht, die in ihrem Berufe alle Andern überragen! Ich hoffe noch den Tag zu erleben, wo ſelbſt der dritte Georg vor dem Klange meines Namens hinter den Mauern ſeines Palaſtes erbeben ſoll!“

Alice Dunscombe hörte ihn in tiefem, ſchmerzlichem Schweigen. In der zarten, geheimnißvollen Liebeskette, welche Beider Herzen früher verknüpfte, war, das ſah ſie nur zu deutlich, das vermittelnde Glied gewaltſam gelöst, und ihre eigene Schwäche, die ſie bis jetzt, ohne es ſelbſt zu wiſſen, in ihrem Buſen genährt hatte,

traf in der Bruſt des Andern kein ihr verwandtes Gefühl mehr. Ihr Haupt ſank einen Augenblick auf die Bruſt herab, und als ſie es wieder erhob, zeigten ihre Züge einen noch viel milderen Ausdruck, als man ſonſt darin zu finden gewohnt war.

„Ich habe Dir nun Alles mitgetheilt, was für Dich von Nutzen ſeyn kann," begann ſie dann mit ungewöhnlich ſanfter Stimme, welche den Lootſen mit einem Male wieder an ihre Anweſenheit erinnerte — „und jetzt iſt's wohl auch Zeit zu ſcheiden."

„Wie, ſo bald, Alice?" rief er zuſammenſchreckend und ihre Hand ergreifend. „Das nenn' ich einen kurzen Abſchied vor ſo langer Trennung."

„Ob kurz oder lang — wir müſſen dennoch ſcheiden. Deine Genoſſen ſind im Begriffe, vom Lande abzuſtoßen, und Du biſt gewiß der Letzte, der ſich von ihnen verlaſſen ſehen möchte. Siehſt Du England jemals wieder, ſo, hoffe ich, wird es, wenigſtens was das Intereſſe Deines Vaterlandes betrifft, mit veränderten Geſinnungen geſchehen. Ich wünſche Dir Frieden, John, und Gottes Segen! mögeſt Du ſtets deſſelben würdig ſeyn!"

„Ich verlange nicht mehr — doch nein, den Segen Deines liebenden Gebets — ja, darum bitte ich Dich auch für die Zukunft! Aber die Nacht iſt finſter, Alice, und ich möchte Dich gern ſicher nach der Abtei zurückkehren ſehen!"

„Ich bedarf keines Begleiters," erwiederte ſie mit mädchenhafter Schüchternheit. „Die Unſchuld kann ſich zuweilen eben ſo furchtlos zeigen, wie der Tapferſte unter Deinen Kriegern. Doch iſt auch gar kein Grund zur Furcht vorhanden. Ich werde einen Fußpfad einſchlagen, der mich fern von euren Soldaten nach der Abtei zurückführen ſoll, einen Weg, wo ich Niemand finde als Ihn, der zum Schutze des Hülfloſen jederzeit gegenwärtig iſt. Noch einmal, John, ſag' ich Dir Lebewohl! Du wirſt," fuhr ſie mit zitternder Stimme fort, „das Loos der Menſchheit theilen und Stunden der Sorge und der Schwäche werden Dich überfallen; in ſolchen

Augenblicken magſt Du dann derer gedenken, die Du jetzt auf dieſem verachteten Eilande zurückläßſt, und unter dieſen erinnerſt Du Dich vielleicht eines Weſens, deſſen Theilnahme an Deinem Wohlergehen von jeder Selbſtſucht gänzlich frei geweſen iſt."

„Gott ſey mit Dir, Alice!" rief er, von ihrer Rührung tief ergriffen und alle eitlen Ruhmesbilder ſchwanden vor ſeinem edleren Gefühle — „aber ich kann Dich doch wahrlich nicht ſo allein ziehen laſſen!"

„Hier ſcheiden wir, John," ſprach ſie mit feſter Stimme, „und zwar für immer! Es iſt dieß zu unſer Beider Glück nothwendig, denn ich fürchte, wir haben nur noch wenig mit einander gemein!"

Sanft machte ſie ihre Hand aus der ſeinigen los, und ſagte ihm noch einmal mit kaum hörbarer Stimme Lebewohl; dann wandte ſie ſich mit zögernden Schritten nach der Abtei und entſchwand allmählig vor ſeinen Blicken.

Sein erſter Gedanke war, ihr zu folgen und ſie ſelbſt gegen ihren Willen auf ihrem Wege zu begleiten; da ließ aber die Muſik der Strandwache ihre kriegeriſchen Weiſen ertönen, und die Pfeife des Bootsmanns klang zwiſchen den Klippen ſo laut und dringend, daß ſein geübtes Ohr dieſes Zeichen augenblicklich als das letzte Signal der eingeſchifften Truppen erkannte.

Der Aufforderung gehorchend, verfolgte der außerordentliche Mann, in deſſen Bruſt jene natürlichen Gefühle, welche eben erſt gewaltſam hatten hervorbrechen wollen, ſo lange von den eingebildeten Hoffnungen wilder Ehrſucht, vielleicht gar ſtolzen Rachedurſtes verdrängt worden waren — ſtumm und in tiefer Zerſtreuung ſeinen Weg nach den Booten. Bald ſtieß er auf Borroughcliffe's Leute, welche, zwar ohne Waffen, aber auch ohne Bedeckung friedlich nach ihren Quartieren zurückkehrten. Zum Glück für ihre Freiheit war der Lootſe zu ſehr in ſeine eigenen Betrachtungen vertieft, als daß er dieſen Akt von Griffith's Großmuth beachten konnte; und nicht eher erwachte er aus ſeinem Nachſinnen, als bis ſeine Schritte

durch eine fremde Geſtalt aufgehalten wurden, welche plötzlich auf dem Fußpfade mit ihm zuſammenſtieß. Ein leichter Schlag auf die Schulter war das erſte Zeichen, daß er erkannt worden; dann begann Borroughcliffe, denn er war's, der vor ihm ſtand:

„Nach Allem, was heute Abend vorgegangen, Sir, bleibt wohl kein Zweifel, daß Ihr der nicht ſeyd, der Ihr ſcheinet. Ihr mögt wohl irgend ein Admiral oder einer der rebelliſchen Generale ſeyn, ſo viel ich von der Sache verſtehen kann, da ich bloß bemerkte, wie das Recht des Oberbefehls heute Nacht auf höchſt ſonderbare Weiſe unter euch beſtritten wurde. Doch mag das Kommando, — wem es will gebühren, jedenfalls nehme ich mir die Freiheit, Euch ganz leiſe in die Ohren zu flüſtern, daß ich ſehr grob von euch behandelt wurde — ja, ich wiederhole es, höchſt grob und zwar von Allen, ganz beſonders aber von Euch ſelbſt.“

Bei dieſer ſonderbaren Anrede, welche mit aller Bitterkeit, wie ſie ein in ſeinen ſchönſten Hoffnungen Getäuſchter nur immer zu fühlen vermag, ausgeſprochen wurde, fuhr der Lootſe augenblicklich auf. Doch bald winkte er dem Kapitän mit der Hand, ſich zu entfernen und wandte ſich dann ſeitwärts, um ſeinen eigenen Weg zu verfolgen.

„Vielleicht wurde ich noch nicht gehörig verſtanden,“ fuhr der hartnäckige Engländer fort; „ich ſage, Sir, Ihr habt mich grob behandelt, und ich möchte nicht, daß man von mir glaube, ich könne einem Manne von Ehre ſo Etwas ſagen, ohne daß ich zugleich wünſchte, ihm Gelegenheit zu geben, Genugthuung dafür zu nehmen.“

Das Auge des Lootſen fiel im Weitergehen auf Borroughcliffe's Piſtolen, welche dieſer, die eine am Griff, die andere am Lauf in der Hand hielt, und der Kapitän bildete ſich ein, des Andern Schritte hätten ſich bei dieſem Anblicke beſchleunigt.

„Nun, bei all' dem iſt er doch nicht mehr als ein ganz gemeiner Lootſe!“ murmelte er endlich, nachdem des Letzteren Geſtalt

seinen Blicken, die ihn lange verfolgt, in der Dunkelheit entschwunden war. „Kein wahrer Ehrenmann würde einen so handgreiflichen Wink mit solchem Schrecken aufgenommen haben. — Aha! da kommt die Abtheilung meines würdigen Freundes, dessen Gaumen die Traube von der Nordseite von Madeira so gut von der südlichen zu unterscheiden versteht. Nun, eine Kehle hat der Bursche wenigstens trotz dem besten Edelmanne; wir wollen doch einmal sehen, wie er eine zarte Anspielung auf seine Fehler hinunterschlucken wird."

Borroughcliffe trat bei Seite, um die Marinesoldaten, welche ebenfalls nach den Booten zogen, an sich vorbeimarschiren zu lassen, und sah sich dabei mit scharfen Blicken nach dem Kommandanten des Corps um. Manual war schon zum voraus von Griffith beordert worden, die Gefangenen frei zu lassen, und hatte deßhalb Halt gemacht, um sich zu überzeugen, daß Niemand, als wer hiezu berechtigt war, nach der Abtei zurückkehrte. Dieser zufällige Umstand gab Borroughcliffe Gelegenheit, den Gegenstand, den er suchte, in einiger Entfernung von ihren beiderseitigen Abtheilungen allein zu treffen.

„Ich grüß' Euch von Herzen, Sir," rief Borroughcliffe. „Das war einmal eine köstliche Fouragirung für Euch, Kapitän Manual."

Der Marineoffizier fühlte sich zwar nichts weniger als zu Händeln aufgelegt, doch lag in dem Tone des Andern ein gewisses Etwas, was ihn zu der Antwort veranlaßte:

„Sie wäre noch viel köstlicher ausgefallen, Sir, wenn ich dabei Gelegenheit gefunden hätte, Kapitän Borroughcliffe einigermaßen die Gefälligkeiten zu erwiedern, welche ich ihm verdanke."

„Nein, wahrhaftig, Sir, so etwas kann meine Bescheidenheit nicht vertragen. Sicherlich habt Ihr schon vergessen, wie meine Gastfreundlichkeit mir bereits vergolten wurde — oder wißt Ihr nicht mehr, wie ich volle zwei Stunden an meinem Degenknopfe kaute und dabei noch auf eine höchst unceremoniöse Weise wie eine Ricochetkugel in meine Zimmerecke flog; den Liebesschlag gar nicht

gerechnet, den einer meiner Leute mit keinem zarteren Inſtrument als einem Flintenkolben auf die Schulter erhielt! Zum Henker, Sir, ich halte einen undankbaren Mann für wenig mehr, als eine unvernünftige Beſtie!“

„Hätte der Offizier ſtatt des Gemeinen den Liebesgruß erhalten, ſo wäre dieß weit mehr in der Ordnung geweſen,“ erwiederte Manual mit aller erdenklichen Kaltblütigkeit; „und der Ladſtock wäre dabei eben ſo paſſend geweſen als der Gewehrkolben, um einen ſo feinen Herrn zu Boden zu ſchlagen, der unter ſeinem Rock einen Flaſchenvorrath mit ſich führt, woran vier durſtige Geiger ſich ſatt trinken könnten.“

„Nun das nenne ich doch den ausgemachteſten Undank für meinen Labetrank von der Südſeite, den Ihr doch ſo begierig genoſſen, und den beißendſten Spott noch obendrein! Ich ſehe in der That nur einen einzigen Weg vor mir, dieſem Wortkrieg ein Ende zu machen, der, wenn er nicht auf eine vernünftige Art geſchlichtet wird, uns noch weit bis in den Morgen hinein aufhalten könnte.“

„Beſtimmt nach Belieben, Sir, wie dem Streit ein Ende gemacht werden ſoll; ich hoffe aber, Ihr laßt dabei jene Euch angeborene Menſchenkenntniß bei Seite, welche Euch ſchon einmal in einem Marinekapitän im Dienſte des Kongreſſes einen weggelaufenen Liebhaber erkennen ließ, der auf irgend einen grünen Platz losſteuerte.“

„Ihr könntet mich eben ſo gut in die Naſe zwicken, Sir, als mir dieſen Vorwurf machen,“ brummte Borroughcliffe; „und in der That, das Letztere wäre mir, glaub' ich, noch viel eher erträglich! — Nun, Sir, wollt ihr hier wählen? Sie wurden zwar zu einem ganz anderen Zwecke geladen, doch zweifle ich nicht, daß ſie auch hiezu taugen werden.“

„Ich bin ſelbſt mit einem Paare verſehen, das zu jedem Dienſte paßt,“ erwiederte Manual, eine Piſtole aus dem Gürtel ziehend und einige Schritte zurücktretend.

„Ihr ſeyd zwar nach Amerika beſtimmt, wie ich weiß,“ ſagte

Borroughcliffe, der mit der vollendetſten Kaltblütigkeit ſeinen Platz behauptete; „aber mir, Sir, wäre es viel angenehmer, wenn Ihr Euren Abmarſch noch einen Augenblick aufſchieben könntet.“

„Gebt Feuer und vertheidigt Euch!“ rief Manual, wüthend auf ſeinen Feind losgehend.

Alsbald hörte man den Knall zweier Piſtolenſchüſſe, welche zu gleicher Zeit abgefeuert wurden, und Borroughcliffe's Leute ſo wie die Marineſoldaten ſtürzten bei dem plötzlichen Lärm alle zuſammen nach dem Orte des Kampfes. Wären die erſteren bewaffnet geweſen, ſo wäre wahrſcheinlich ein blutiges Gefecht die Folge des Anblicks geworden, der ſich beiden Partheien darbot, als ſie gleichzeitig auf dem Platze anlangten. Manual lag ohne Lebenszeichen auf dem Rücken und Borroughcliffe hatte ſich, ſtatt, wie ſonſt, ſeine ruhige, ſtolze, aufrechte Haltung zu behaupten, in einer halb ſitzenden, halb liegenden Stellung rückwärts gelehnt.“

„Iſt der arme Burſche wirklich todt?“ fragte der Engländer, nicht ohne einige Reue in ſeinem Tone blicken zu laſſen; „wahrlich, es lebte ein ächt kriegeriſcher Geiſt in ihm und er war faſt ein ſo großer Narr wie ich ſelbſt!“

Zum Glück für die Engländer und ihren Kapitän hatten die Marineſoldaten mittlerweile einige Lebenszeichen an ihrem eigenen Kommandanten entdeckt. Die Kugel hatte ihm nur den Hut geſtreift und ihn im erſten Augenblicke betäubt niedergeworfen; als er jetzt wieder auf ſeinen Füßen ſtand, war ihm, als erwache er aus einem Traume, und ſtaunend rieb er ſich eine oder zwei Minuten lang die Stirne. So wie er aber allmählig wieder zur Beſinnung kam, erinnerte er ſich auch ſogleich des vorgefallenen Kampfes und nun erkundigte auch er ſich nach dem Schickſal ſeines Gegners.

„Hier bin ich, mein werther Incognitus,“ rief Borroughcliffe mit der vollendetſten Gutmüthigkeit; „hier lieg' ich im Schooße der Mutter Erde und noch dazu mit einer oder zwei offenen Adern im

rechten Bein — obgleich ich glaube, daß der nämliche Aderlaß eben ſo gut hätte vor ſich gehen können, auch ohne das Bein ſo hart mitzunehmen! — Aber ich meine, auch Euch hätte ich am Buſen unſerer gemeinſamen Stammmutter liegen ſehen."

„Ich lag wohl einige Minuten am Boden, wie ich glaube," erwiederte Manual; „die Kugel hat mir die Kopfhaut geſtreift."

„Hum! den Kopf alſo;" ſagte Borroughcliffe trocken; „die Wunde iſt alſo wohl nicht tödtlich, wie ich ſehe. — Nun gut, ſo denke ich, werde ich mit dem erſten beſten armen Teufel, den ich mit einem einzigen guten Beine treffe, darum würfeln können, wer von uns das zweite beſitzen ſoll; das wird dann den einen vollends zum Bettler und den andern zum Edelmanne machen! — Manual, reicht mir Eure Hand; wir haben zuſammen getrunken und gefochten; jetzt ſteht uns hoffentlich nichts mehr im Weg, um geſchworene Freunde ſeyn zu können."

„In der That," verſetzte Manual, indem er ſich noch fortwährend am Kopfe rieb, „ich ſehe keine unüberwindlichen Hinderniſſe bei der Sache — doch Ihr werdet einen Chirurgen nöthig haben? Kann ich irgend Etwas für Euch thun laſſen? — Ha, da hör' ich ſchon wieder das Signal zum Einſchiffen — marſchirt raſch mit den Leuten an's Ufer hinab, Sergeant; mein Burſche kann unterdeſſen bei mir bleiben oder ich kann ihn eigentlich auch ganz entbehren."

„Ha, Ihr ſeyd, was ich einen ſtarken Mann nenne, mein theurer Freund!" rief Borroughcliffe; „nirgends ein ſchwacher Punkt in Eurer Feſte! ein ſolcher Mann iſt würdig, nicht nur eine einzelne Kompagnie, ſondern ein ganzes Armeecorps zu kommandiren. — Sachte, Drill, ſachte; du darfſt mich nicht anders berühren, als ob ich aus Töpferthon gemacht wäre. — Freund Manual, ich will Euch nicht länger aufhalten, denn ich höre Signal auf Signal; gewiß bedürfen ſie, um flott zu werden, eines ſo erſtaunlich tüchtigen Gehirns, wie Ihr noch eben erſt eines gezeigt habt."

Manual hätte vielleicht diese handgreiflichen Anspielungen auf die Festigkeit seiner Hirnschale seinem neuen Freunde sehr übel genommen, wäre nicht sein Fassungsvermögen durch ein starkes Summen in der Gegend des Pensoriums noch immer etwas verwirrt gewesen. So wie es jetzt stand, schüttelte er dem Andern mit aller Herzlichkeit die Hand, indem er dessen gute Wünsche freundlich erwiederte und unter allerhand Freundschaftsbezeugungen sein gefälliges Anerbieten erneuerte.

„Ich danke Euch ganz ebenso herzlich, als ob ich Euch nicht für einen Aderlaß verbunden wäre, der mich nebenbei von einem Schlagflusse befreite; mein Drill hat aber bereits eine Ordonnanz nach B—— geschickt, um einen Arzt herbeizuholen, und der Bursche könnte Euch am Ende noch das ganze Depot auf den Hals bringen. — Noch einmal, lebt wohl, und wenn Ihr je wieder als Freund nach England kommt, so vergeßt nicht, mich zu besuchen."

„Ich werde nicht ermangeln, Eurer Bitte zu willfahren und verlange von Euch das nämliche Versprechen, für den Fall, daß Ihr Amerika noch einmal besuchen solltet."

„Verlaßt Euch darauf: ich werde ohnedieß Eures vortrefflichen Kopfes bedürfen, um mich mit heiler Haut unter jenen wilden Jägersleuten durchzubringen! Lebt wohl und bewahrt mir stets ein freundliches Andenken!"

„Ich werde niemals aufhören, Eurer zu gedenken, mein theurer Freund," erwiederte Manual und kratzte sich wieder das Glied, das jetzt so heftig zu pochen begann, daß er's sogar zu hören vermeinte. Noch einmal schüttelten sich die beiden Ehrenmänner die Hände und wiederholten abermals das Versprechen, sich künftig wieder zu sehen: dann trennten sie sich nicht anders, denn wie zwei widerstrebende Liebende — mit einer Zärtlichkeit, welche selbst Orestes' und Pylades' Freundschaft beschämt haben würde.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Antworte mir: ſteh' und enthülle Dich!
Hamlet.

Während der Zeit, welche ſeit dem Augenblicke, da der Lootſe ſeine Landung bewerkſtelligt hatte, verſtrichen war, hatte die Alacrity unter dem Befehle Mr. Boltrope's, des Oberbootsmanns der Fregatte, an der Küſte hin und her gekreuzt und war vollkommen bereit, die Seeleute nach glücklich abgelaufenem Zuge wieder einzunehmen. Der Wind hatte ſich gegen Abend allmählig von Nordoſt gegen Süden umgedreht, und ſchon lange bevor die mittlere Nachtwacht eintrat, hatte der vorſichtige alte Seemann, der, wie man ſich wohl erinnern wird, in dem früher gehaltenen Kriegsrathe eine ſo entſchiedene Abneigung vor einer Landung auf brittiſchem Boden verrathen hatte, dem Manne am Steuerruder befohlen, den Kutter nach dem Lande zu lenken. So oft das Loth ihnen den Moment anzeigte, wo ein Wenden des Schiffes rathſam erſchien, wurde der Kurs des Schiffes geändert und auf dieſe Art verſtrichen den Seeleuten die Stunden in ruhiger Erwartung bis zu der Ankunft der Abenteurer.

Der Oberbootsmann, der ſeine Jugend als Kommandant verſchiedener Handelsſchiffe verlebt hatte, hielt, wie ſo viele ſeines Standes und ſeiner Herkunft, den gänzlichen Mangel an feiner Lebensart für den ſicherſten Beweis eines wahren Seemannsberufs und verachtete dem zu Folge von ganzem Herzen die auf Kriegsſchiffen einheimiſche Höflichkeit und anſtändige Sitte. Die beſondere Art ſeines Dienſtes, der ihm die Oberaufſicht über den Verbrauch der Schiffsvorräthe in den verſchiedenen Unterabtheilungen, die Führung des Logbuchs und die tägliche Unterſuchung des Segel- und Tauwerks der Fregatte zur Pflicht machte, brachte ihn mit den munteren, lachluſtigen, ſorgloſen jungen Lieutenants, die gewöhnlich

die Leitung des Schiffes beaufsichtigten, so wenig in Berührung, daß er, obwohl eigentlich mit seinen gebildeteren Schiffsgenossen zu einem genus gehörend, doch gewissermaßen eine besondere species unter der Gattung der Seeleute bildete. So oft daher die Umstände ein Heraustreten aus den engen Gränzen seines gewohnten Dienstes nöthig machten, galt bei ihm als Regel, jedesmal, so viel als möglich, diejenigen unter der Schiffsmannschaft als Gesellschafter um sich zu versammeln, deren Gewohnheiten und Ansichten mit den seinigen am wenigsten kontrastirten.

Durch ein besonderes Mißgeschick befand sich der Kaplan der Fregatte, was Umgang betraf, mit der alten Theerjacke fast in ein und derselben Stellung.

Der ernstliche Wunsch, die Lage von Leuten zu verbessern, welche dazu verurtheilt waren, den Tod in der Tiefe des Oceans zu finden, hatte den unerfahrenen, einfachen Geistlichen bewogen, die Stelle eines Kaplans auf der Fregatte in der süßen Hoffnung anzunehmen, daß er dadurch das begünstigte Werkzeug der Erlösung für so Manche werden könne, welche bis dahin in dem trostlosesten Zustande des Leichtsinns und des Selbstvergessens dahinlebten. Weder der Gegenstand noch die Gränzen unserer Geschichte erlauben eine Aufzählung der vielen Ursachen, welche nicht nur alle seine geträumten Erwartungen gänzlich vereitelten, sondern den guten Geistlichen sogar auf einen Standpunkt versetzten, der ihn, zur Behauptung seiner inneren Ansprüche auf die wohlverdienten Auszeichnungen eines heiligen Amtes, einen eben so heißen als unglücklichen Kampf mit dem eigenen Ich zu führen nöthigte. Das Bewußtseyn seiner Abtrünnigkeit hatte den weltlichen, wenn nicht gar den geistlichen Stolz des Kaplans so weit gedemüthigt, daß er am liebsten die Gesellschaft des rohen Bootsmannes aufsuchte, den seine Jahre doch zuweilen dahin brachten, den Blick öfter in die Zukunft zu senden, welche ihm freilich bei seinem Charakter in einem ganz eigenthümlichen Lichte erscheinen mußte. Mochten sich nun beide

vielleicht nicht am rechten Platze befinden, oder war irgend ein geheimer sympathetischer Zug, gleichviel, woher er auch stammte, dabei im Spiel — kurz beide suchten sich gegenseitig auf und standen auf dem besten Fuße mit einander.

In der nämlichen Nacht, zu welcher unsere Erzählung bis jetzt vorgeschritten ist, hatte Mr. Boltrope den Kaplan eingeladen, ihn auf die Alacrity zu begleiten — „denn," fügte er in seiner breiten, rauhen Mundart hinzu, „da ein Gefecht am Ufer stattfinde, so könne wohl ein oder der andere arme Teufel ihm unter die Hände kommen." Diese sonderbare Einladung hatte der Kaplan angenommen, denn es kam ihm sehr erwünscht, die Eintönigkeit seines Seelebens durch solche Abwechselung erträglicher machen zu können, nicht gerechnet, daß er vielleicht eine geheime Sehnsucht in seiner unruhigen Brust fühlen mochte, der Terrafirma einmal wieder so nahe als möglich zu kommen.

Als daher der Lootse mit seinem lärmenden Korps gelandet hatte, war der Oberbootsmann mit dem Kaplan, dem Unterbootsmann und etwa zehn bis zwölf Matrosen im ruhigen Besitze des Kutters zurückgeblieben. Die ersten paar Stunden ihres friedlichen Verkehrs hatten die würdigen Tischgenossen in der kleinen Schiffskajüte bei einer Kanne Grog zugebracht, deren würziger Genuß noch durch eine höchst charakteristische Erörterung von mancherlei Streitfragen erhöht wurde, zu deren näherer Ausführung wir uns gerade nicht sonderlich aufgelegt fühlen, so sehr dieß unsere Leser und zwar mit allem Rechte bedauern mögen. Als sich der Wind aber so weit gedreht hatte, daß dadurch eine weitere Annäherung an die feindliche Küste möglich wurde, verschob der umsichtige Oberbootsmann jede fernere Discussion auf eine passendere Zeit und verfügte sich mit seiner Kanne auf's Quarterdeck.

„Dieß hier," rief die ehrliche Theerjacke und stellte die hölzerne Kanne mit großer Selbstzufriedenheit neben sich auf's Verdeck, „ist der wahre Trost bei unserem Seeleben! da ist freilich, wie Ihr

wohl wißt, Paſtor, auf jenem Schiff, das ich nicht nennen will, das aber drei Meilen von hier da draußen in der See liegt und ſein großes Mars-Vormars- und Stagſegel eng eingereſft hat — herzlich viel Windbeutelei und gewaltigen Rumorens — dafür aber iſt meine eigene Hand um ſo geſchickter, eine ächte Flaſche Grog zu miſchen — he da! die Hinterraaen feſter angezogen! — Nun paßt nur auf: Eure Augen werden noch leuchten wie eine Feuerbacke, wenn Euch mein Kapitaltränkchen an dieſem finſteren Morgen erſt recht erwärmt hat! — Wie, Ihr wollt nicht mehr trinken? — Nun ich meines Theils will wenigſtens dem engliſchen Rum keine ſolche Kränkung zufügen!" — Ein mächtiger Zug folgte dieſer bedächtigen Erklärung; dann fuhr er fort: — „Ihr habt einige Aehnlichkeit mit unſerem erſten Lieutenant, Paſtor; der trinkt auch nichts, als die puren Elemente, wie ich zu ſagen pflege, — nämlich Waſſer, mit etwas Luft vermengt."

„Es läßt ſich allerdings behaupten, daß Mr. Griffith für das Schiffsvolk ein ſehr heilſames Muſter abgeben könnte," erwiederte der Kaplan, vielleicht nicht ohne das innere Bewußtſeyn, daß er ſelbſt nicht immer, wie er ſollt, dieſem Beiſpiele eines Andern gefolgt war.

„Heilſam!" ſchrie Boltrope; „nun das laßt Euch ſagen, mein würdiger Blattumwender, wenn Ihr eine ſolche katzennüchterne Lebensweiſe heilſam nennen könnt, dann verſteht Ihr Euch ſehr ſchlecht auf Salzwaſſer und Seenebel! Mr. Griffith iſt freilich ein tüchtiger Seemann und wenn er ſich nur nicht ſo viel mit Kleinlichkeiten und verzwickten Künſteleien abgäbe, ſo könnte wohl noch, wenn er erſt einmal in unſer Alter gelangte, ein recht vernünftiger Kamerad aus ihm werden. — Aber jetzt, Paſtor, ſeht Ihr, da denkt er immer noch viel zu viel an derlei Lappalien, wie z. B. an Mannszucht auf Kriegsſchiffen und dergleichen mehr. — Nun iſt's allerdings ganz in der Ordnung, daß man an ein Tau von Zeit zu Zeit ein friſches Seiſing anknüpft, daß man nach ſeinen

Hängematten ſieht oder wohl auch ein Ankertau feſter einhängt; aber hol' mich der Teufel, Herr Pfaff, wenn ich einſehe — — beim Wind geblieben, he, beim Wind geblieben, du Schlingel; ſiehſt du denn nicht, daß wir auf dieſe Art nach Holland hinüberſteuern! — Ja, was ich ſagen wollte, — wenn ich einſehe, wozu man einen ſolchen Lärm darüber zu machen braucht, ob einer auch zur rechten Zeit ſein Hemd wechſelt: ob dieß in der jetzigen oder in der nächſten, wohl auch in der übernächſten Woche geſchieht, das iſt doch wahrlich ganz einerlei, beſonders wenn es vollends ſchlechtes Wetter iſt. Ich bin oft recht verdrießlich, wenn eine Muſterung kommt, und ich glaube doch, was ordentliches Benehmen betrifft, ſo habe ich wohl eben ſo wenig zu fürchten als jeder Andere auf dem Schiff, wenn man nicht etwa gar einmal ausfindig machen ſollte, daß ich meinen Tabak nicht auf der rechten Seite kaue!"

„Ja, ich muß geſtehen, auch ich hab's zuweilen ſehr läſtig gefunden, und ganz beſonders widrig iſt die Sache für den Geiſt, vornehmlich wenn der Leib die Seekrankheit kaum erſt überſtanden hat."

„Ja, ja, ſo während des erſten Monats habt Ihr gar gräuliche Grimaſſen geſchnitten," bemerkte der Oberbootsmann; „ich erinnere mich noch wohl, wie Ihr einmal mit dem Marinekapitän in die Klemme geriethet, weil Ihr bei einem ſeiner Leute die Leichenrede zu kurz abgefertigt! Damals ſaht Ihr auch gar nicht aus, als ob Ihr auf ein Schiff gehörtet, ſo lange Ihr noch jene verdammten ſchwarzen Klerikershoſen truget. So oft ich Euch die Quarterdeckleiter heraufkommen ſah, meinte ich jedesmal, die Beine müßten Euch zuſammenknicken, während Ihr aus den Lucken hervorkrocht — ſieht einer ja doch wahrhaftig aus wie der Teufel, Paſtor, wenn er in ſolchem Koſtüm mit ſeinen dürren Spazierhölzern auf dem Verdeck auf- und abrennt. Jetzt aber, da unſer Schneider ausfindig gemacht, daß ſolche Geſchichten nicht für unſer Schiff paſſen und ſeit wir Eures Leibes Stützen in ein paar Zahlmeiſtershoſen geſteckt haben, jetzt habt Ihr Euch ſo ſehr zu Eurem

Vortheil verändert, daß ich oft selbst in Verlegenheit wäre, wenn ich Euer Gestell von dem eines Marsposten unterscheiden sollte!"

„Ich habe alle Ursache, für den Tausch höchst dankbar zu seyn," erwiederte der gedemüthigte Priester, „wenn nämlich jene Aehnlichkeit mit dem bösen Feinde wirklich stattfand, so lange ich in die übliche Tracht meines Berufs gekleidet war."

„Was nennt Ihr Beruf?" fiel Boltrope ein, indem er nach einem fast endlosen Zuge frischen Athem schöpfte: „eines Mannes Schienbeine sind seine Schienbeine, zu welchem Dienste auch sein übriger Anzug gehören mag. Ich meines Theils hatte von Jugend auf eine Abneigung gegen kurze Hosen, vielleicht gerade, weil ich mir in den Kopf setzte, der Teufel müsse eben solche tragen. Ihr wißt ja, Pastor, wir hören selten von einem Menschen erzählen, ohne daß wir uns so eine ungefähre Idee von seinem Tackelwerk und sonstigem Aufzuge bildeten — und so, da ich eben keinen besonderen Grund hatte, den Satan mir nackt vorzustellen — ei so halte dich doch voll in deinem Kurs, du Teufelskerl; du rennst ja gar mit vollen Backen mitten in den Wind hinein; daß dich der Teufel hole! — Also, wie gesagt, ich dachte mir immer, Freund Satanas trage kurze Hosen und einen aufgestülpten Hut. Nun da sind freilich auch einige unserer jungen Lieutenants, die des Sonntags mit aufgestülpten Hüten gleich Landoffizieren zur Musterung kommen; aber seht, da wollt' ich doch meine Nase lieber noch unter einer Schlafmütze als unter einem so vertrakten Flederwische sehen lassen."

„Ich höre Ruderschlag!" rief der Kaplan, der Meister Boltrope's Schilderung vom Vater des Uebels viel lebendiger fand, als seine eigene reizbare Phantasie ihm jemals dessen Bild vorgemalt hatte und deßhalb, um des Andern Ueberlegenheit nicht eingestehen zu müssen, sehr geneigt war, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben — „ist's nicht vielleicht eins unserer Boote, das zurückkommt?"

„Ja, ja, kann wohl ſeyn; wäre ich dabei geweſen, ich wäre ſchon viel früher landkrank geworden — windet bei, ihr Burſche, und haltet Euch parat, das Schiff auf die andere Seite zu bringen.“

Der Kutter, ſeinem Steuer gehorchend, fiel von dem Winde ab, rollte einen Augenblick in einer langen Wellenſchlucht hin und hob ſich dann wieder leicht mit dem Gallion gegen die Klippen gewendet in ſeine ſchiefe Lage empor; als vollends noch ſeine Segel in's Kreuz gebraßt wurden, fiel er allmählig von ſeinem Kurſe ab und hielt endlich regungslos auf der Stelle. Während dieſes Manövers hatte ſich ein Boot, der Richtung nach vom Lande kommend, am Rande der Finſterniß blicken laſſen und bis man die Alacrity zum Stillſtehen gebracht hatte, war es dem Schiffe ſo nahe gekommen, daß man es wohl anrufen konnte.

„Boot, ahoy!“ brummte Boltrope durch das Sprachrohr, das mit Hülfe ſeiner Lunge Töne, nicht unähnlich dem Brüllen eines Stiers, hervorbrachte.

„Ja, ja!“ ſchallte eine klangvolle Stimme mit einer Volltönigkeit über's Waſſer herüber, welche keiner künſtlichen Hülfe bedurfte, um ſich hörbar zu machen.

„Aha!“ ſagte Boltrope, „da kommt einer von den Lieutenants mit ſeinem ‚Ja, ja;‘ pfeift ihm den Ehrengruß, Ihr Unterbootsmann da drüben! — Doch — dort mehr am Hinterdeck kommt ſchon wieder ein anderer Burſche — Boot ahoy!“

„Alacrity,“ — rief eine andere Stimme faſt in entgegengeſetzter Richtung.

„Alacrity!“ ſprach der Oberbootsmann zu ſich ſelbſt; „nun jetzt iſt meine Kapitänsherrſchaft wie weggeblaſen! denn das heißt ſo viel als: hier kommt einer, der kommandiren wird, ſobald er am Bord iſt. Nun meinetwegen! 's iſt Mr. Griffith und ich kann nicht anders ſagen, trotz ſeiner Vorliebe für Knieſchnallen und ſonſtige Putzwaaren bin ich doch herzlich froh, daß er den Händen der Engliſchen entronnen iſt. — Ha! da kommen ſie uns ja alle

mit einem Mal auf den Leib! da iſt wieder ein Burſche auf unſerer Windſeite, der rudert wie die Jolle — jetzt kann man ihn anrufen — wir wollen doch ſehen, ob er nicht gar etwa eingeſchlafen iſt. — „Boot ahoy!“

„Flagge,“ antwortete eine dritte Stimme aus einem kleinen, leichtruderndem Boot, das, ohne bemerkt zu werden, in gerader Linie von den Klippen her dem Kutter ganz nahe gekommen war.

„Flagge!“ wiederholte Boltrope und ließ erſtaunt das Sprachrohr fallen. „Das iſt einmal ein ſtolzes Wort aus ſo einer kleinen Jolle! Jack Manly ſelber hätte den Mund nicht voller nehmen können — aber wiſſen will ich doch, wer gegen die Priſe einer Yankeefregatte ſich ſo viel herauszunehmen wagt! — Boot ahoy! ſag' ich nochmals!“

Dieſe letzten Worte wurden in dem barſchen, drohenden Tone gerufen, welcher andeuten ſoll, daß es dem Anrufenden Ernſt iſt — und die Bootsmannſchaft, welche dicht bis an den Kutter herangekommen war, hielt auch augenblicklich mit Rudern inne, als fürchtete ſie, daß dem Rufe noch ernſtlichere Verſuche folgen möchten, ihren wahren Charakter genauer zu erforſchen. Die Geſtalt, welche bisher ganz allein im Hintertheil des Boots geſeſſen, ſprang bei dieſer zweiten Aufforderung plötzlich auf.

„Nein — nein,“ antwortete endlich eine ruhige Stimme, und es ſchien, als ob der Sprechende mit einem Male ſich ſeiner Lage bewußt würde.

„‚Nein — nein‘ und ‚Flagge‘ ſind ſehr verſchiedene Antworten,“ brummte Boltrope; „was für ein Abeſchütze mag wohl da drüben ſeyn?“

Während er ſo in ſeinem Unwillen über die Unwiſſenheit des Näherkommenden, mochte er auch ſein, wer er wollte, tüchtig darauf losſchimpfte, legte ſich die Jolle ſachte an die Seite des Kutters und — der Lootſe ſtieg aus dem Hintertheil des Boots nach dem Verdeck der Priſe empor.

„Wie, Ihr ſeyd es, Meiſter Lootſe?“ rief der Oberbootsmann, während er ſeine Laterne dem Andern einen Fuß weit vor's Geſicht hielt und mit einer Art ſtumpfer Verwunderung das ſtolze, zornige Auge des Mannes betrachtete, das ſeinem eigenen Blicke begegnete — „ſeyd Ihr's wirklich? nun wahrhaftig, ich hätte Euch doch mehr Erfahrung zugetraut, als daß Ihr mit einem ſo ſtolzen Wort im Munde bei finſterer Nacht mit vollen Segeln auf ein Kriegsſchiff los rennen ſolltet, während doch jeder Schiffsjunge auf beiden Fahrzeugen weiß, daß wir gar keinen ſchwalbenſchwänzigen Fetzen der Art bei uns führen! Flagge! ja eine Kugel hättet Ihr allenfalls davon tragen können, wenn einer von der Marine da geweſen wäre!“

Der Lootſe warf ihm einen noch ſtolzeren Blick zu und ging dann, mit unwilliger Gebärde ſich abwendend, in hochmüthigem Schweigen und als ob er jede Antwort unter ſeiner Würde halte, über das Quarterdeck nach dem Hintertheile des Schiffes. Boltrope ſchaute ihm noch eine Weile mit verächtlicher Miene nach; doch die Ankunft des zuerſt angerufenen Boots, das ſich als die Barke erwies, lenkte augenblicklich ſeine Aufmerkſamkeit auf andere Gegenſtände.

Barnſtable war lange Zeit auf dem Ocean herumgerudert, ohne den Kutter auffinden zu können, und da er während dieſes Zwiſchenraums genöthigt geweſen war, ſein eigenes Benehmen nach dem ſeiner Gefährten einzurichten, ſo erreichte er den Kutter nicht in der allerbeſten Laune. Obriſt Howard und ſeine Nichte hatten, der Erſtere aus Stolz, die Letztere aus Theilnahme an dem nur zu deutlich ſichtbaren Mißvergnügen ihres Oheims, die ganze Zeit über das ſtrengſte Stillſchweigen beobachtet; Katharina, obwohl innerlich über das Gelingen ihrer Plane triumphirend, begnügte ſich gleichwohl, um den äußern Anſchein zu retten, das Betragen der beiden Vorgenannten für kurze Zeit nachzuahmen. Barnſtable hatte ſie mehrere Male angeredet, ohne je eine andere Antwort zu erhalten, als wie ſie unumgänglich nöthig war, wenn ſie ihren Ge-

liebten nicht beleidigen und ihn durch ihr Benehmen dennoch merken laſſen wollte, daß ſie bei ihrem Schweigen zu verharren wünſche. Nachdem daher der Lieutenant den Damen in den Kutter geholfen und Obriſt Howard den nämlichen Dienſt angeboten hatte, was dieſer mit einer kalten Verbeugung ablehnte, wandte er ſich mit einer Gereiztheit von ihnen ab, wie ſie auf Kriegsſchiffen durchaus nicht ſeltener, als bei andern armen Sterblichen getroffen wird und machte ſeinem Aerger endlich Luft, ſobald er dieß ungeſcheut wagen konnte.

„Was iſt das? Meiſter Boltrope!“ rief er, „da legen Boote mit Damen an Eurem Kutter an und Ihr laßt Eure Unterraaen aufgehißt, daß die Stehſegel gleich einem Fidelbogen angeſpannt ſind — laßt Eure Halſen los, Sir — laßt ſogleich los!“

„Ja, ja,“ brummte der Meiſter, „laßt die Halſe da los; übrigens wird das Schiff und wenn es auch alle Klüver aufpflanzt, auf dieſe Art in einem ganzen Monat keinen Knoten zurücklegen.“ Von dem ſanftmüthigen Geiſtlichen gefolgt, ging er mit finſterer Miene zu ſeinen Leuten vor und fuhr dabei in ſeinem Selbſtgeſpräche alſo fort: „Eben ſo gut hätte ich erwartet, Mr. Barnſtable mit einem lebendigen Ochſen, als mit dieſen Unterröcken da ankommen zu ſehen! Gott allein weiß, Paſtor, was jetzt zunächſt mit unſerem Schiffe werden ſoll! Sah es doch ſchon früher mit all' den Treſſenhüten, Epauletten, Knieſchallen und anderen dergleichen Dingen einer alten Rüſtkammer ähnlich und jetzt mit den Weibsleuten da und ihren Bandſchachteln — da werden ſie vollends eine wahre Arche Noah's daraus machen. Ich wundere mich nur, daß ſie nicht lieber in einer ſechsſpännigen Kutſche und einem Tilbury an Bord gefahren kamen!“

Barnſtable gewährte es eine wunderbare Erleichterung, daß er einige Augenblicke lang ſeiner üblen Laune vollen Lauf laſſen konnte; mit barſchem, heftigem Tone befahl er ſeinen Leuten alle möglichen Aenderungen in der Anordnung der verſchiedenen Theile

des Schiffs, so daß sie bald nicht sowohl die Wichtigkeit der getroffenen Verbesserungen, als vielmehr die Stimmung, in der sie geboten wurden, recht gut wahrnehmen konnten.

Nach kurzer Zeit aber war auch er seiner Seits genöthigt, einem Vorgesetzten, Griffith, den ersten Platz einzuräumen: denn dieser kam bald darauf mit dem schwerfällig rudernden Ausschiffboot der Fregatte, auf welchem der größere Theil der zur Expedition verwendeten Seeleute sich befand, heran. Auf diese Art langte rasch ein Boot nach dem andern in kurzer Zeit bei dem Kutter an und so ward das ganze Korps unter dem sicheren Schutze ihrer Nationalflagge eingeschifft.

Die kleine Kajüte des Kutters wurde dem Obrist Howard und dessen Mündeln nebst ihrer Dienerschaft eingeräumt. Die Boote, jedes unter der Aufsicht seines Führers, wurden am Stern der Alacrity in's Schlepptau genommen; dann gab Griffith den Befehl, die Segel in den Wind zu stellen und in den weiten Ocean hinauszusteuern. Länger als eine Stunde blieb der Kutter in dem angenommenen Kurs; bald mit den langen, glatten Wogen steigend, bald wieder in ihre Vertiefungen hinabsinkend, glitt er in zierlicher Bewegung über die glänzende Wassermasse hin, wie wenn er der ungewöhnlichen Bürde, welche er zu tragen bestimmt war, sich bewußt wäre. Endlich wurde sein Gallion noch einmal nahe in den Wind gebracht: die Alacrity hielt auf der Stelle und erwartete das Hereinbrechen der Morgendämmerung, um sodann die Lage des stattlichen Fahrzeugs zu entdecken, bei welchem sie selbst den untergeordneten Dienst eines Trabanten versah.

Mehr als hundert und fünfzig Mann waren nunmehr in den engen Räumen des Fahrzeuges zusammengedrängt und sein Verdeck bot, während es in der Dunkelheit hinsteuerte, ein sehr belebtes Gemälde, in welchem eine Masse von Köpfen sich hin und her bewegte. In der Freude über das Gelingen der Unternehmung hatte man nicht vermeiden können, den Leuten größere Freiheit als sonst zu

geſtatten: laute Scherze und noch lauteres Jubelgeſchrei hallten über die ſchweigenden Gewäſſer, während die unermüdlichen Matroſen die erheiternde Flaſche von einer Hand zur andern gehen ließen, wobei Einzelne unter der aufgeregten Menge von Zeit zu Zeit allerlei ſonderbare Flüche und ſchreckliche Verwünſchungen gegen den Feind nach dem verſchwundenen Ufer hinüberſandten. Allmählig verſtummte aber das durch die Wiedereinſchiffung der Truppen verurſachte Geräuſch und manche unter den Matroſen ſtiegen in den Kielraum des Kutters hinab, um ſich ein Plätzchen zur Nachtruhe auszuſuchen; die meiſten aber blieben auf dem Verdecke zurück und bald hörte man eine volltönende Männerſtimme über der Tiefe ſich erheben und eine jener bei Seeleuten ſo ſehr beliebten Weiſen anſtimmen. Lieder auf Lieder wurden von verſchiedenen Stimmen geſungen, bis ſelbſt die Luſt an der Muſik in der allgemeinen Ermüdung erſchlaffte und ſtatt der Geſänge nur einzelne Verſe, ſtatt der abgerundeten Stanzen blos noch abgeriſſene Strophen gehört wurden. Bald waren die Verdecke von Schlummernden bedeckt, welche endlich unter freiem Himmel die ſo nöthige Ruhe ſuchten und, während das Schiff auf den ſchweren Rollwogen dahinſchaukelte, ſich ruhig ihren Träumen hingaben, die vielleicht mancherlei Scenen, in früheren Tagen und in der Heimath verlebt, mehr und minder deutlich — ihnen wieder vor Augen führten. Katharinens dunkles Auge war von den ſinkenden Augenlidern verhüllt und ſelbſt Cäcilie hatte das Haupt an ihrer Couſine Schulter gelehnt und noch ihr Schlummer athmete den ſüßen Frieden der Unſchuld. Boltrope tappte zu den Matroſen in den Kielraum hinab, jagte dort einen der am Bequemſten Liegenden von ſeinem Lager auf und ließ ſich daſelbſt mit all' jener kalten Rückſichtsloſigkeit für die Bequemlichkeit eines Andern nieder, wie ſie in ihm von der Zeit an, da er ſelbſt die nämliche barſche Behandlung erduldet hatte, bis zu dem jetzigen Augenblick mit ſeiner zunehmenden Erfahrung nur geſteigert worden war. So war ein Haupt nach

dem andern auf die Planken, die Kanonen und das nächste Beste, was sich sonst noch zum Kopfkissen darbot, in Schlummer niedergesunken: nur Griffith und Barnstable weilten noch auf dem Verdeck und schritten in stolzem Schweigen an den entgegengesetzten Seiten desselben auf und nieder.

Noch nie war eine Morgenwacht den beiden jungen Seemännern so lange vorgekommen, als heute, da Stolz und schwervergessender Groll sie jener offenen, freundschaftlichen Mittheilsamkeit beraubte, welche ihnen so manche Jahre schon die leeren Stunden ihres langanhaltenden und manchmal so wenig anziehenden Dienstes versüßt hatte. Um die Verlegenheit ihrer Lage noch zu erhöhen, kamen gar noch um die Zeit, da die Sinne der ermüdeten Matrosen in tiefem Schlafe gefesselt waren, Cäcilie und Katharina, denen der Aufenthalt in der engen und überfüllten Kajüte zu lästig geworden war, auf das Verdeck heraufgestiegen, um hier die frische Luft des Oceans einzuathmen. Ueber den Hackbord sich hinlehnend, besprachen sich beide in leisem, abgebrochenem Geflüster; ein gewisser Instinkt ließ sie augenblicklich die Spannung bemerken, welche zwischen ihren beiderseitigen Geliebten herrschte und veranlaßte sie, ihre Blicke und Gebärden auf's Sorgfältigste zu bewachen, um nicht den einen der beiden jungen Männer auf Kosten des Andern zu einer Annäherung zu ermuntern. Wohl zwanzig Mal schon hatte der ungeduldige Barnstable die Versuchung gefühlt, diesen lästigen Zwang von sich abzuschütteln und seiner Geliebten sich zu nahen; jedesmal aber hatte das geheime Bewußtseyn seiner Schuld, so wie eine zur Gewohnheit gewordene Achtung vor dem höheren Range seines Kameraden, welche bei dem Seeoffizier förmlich zur zweiten Natur wird — ihn wieder von dem beabsichtigten Schritte zurückgehalten. Auf der andern Seite zeigte auch Griffith kein Verlangen, dieses stillschweigende Zurücktreten zu seinen Gunsten sich zu Nutze zu machen, sondern fuhr fort, mit immer eiligeren Schritten auf dem kurzen Hinterdecke auf und ab

zu gehen, wobei er, wie man deutlich wahrnehmen konnte, manch' ungeduldigen Blick nach jener Himmelsgegend hinübersandte, wo er mit jeder Sekunde die ersten Zeichen des zögernden Tageslichts zu schauen erwartete. Endlich machte Katharina mit ihrer schnell besonnenen Gewandtheit, vielleicht auch nicht ganz ohne geheime Koketterie, dem peinlichen Schweigen ein Ende, und eröffnete das Gespräch mit einer Anrede an Cäciliens Geliebten.

„Wie lange sind wir noch zu dieser eingeschränkten Wohnung verurtheilt, Mr. Griffith?" fragte sie; „ich muß gestehen, in diesem Seemannsleben hier herrscht eine Ungezwungenheit, welche uns Mädchen, die wir an abgesonderte Räume gewöhnt sind, zum wenigsten völlig neu ist."

„Sobald es so weit Tag geworden ist, daß wir die Fregatte entdecken können, soll Miß Plowden von einem Schiffe von hundert auf eines von zwölfhundert Tonnen versetzt werden," gab Griffith zur Antwort. „Ist ihre jetzige Lage auch weniger behaglich als die frühere in St. Ruths Mauern, so bitte ich nicht zu vergessen, daß wir Seeleute es uns als ein Verdienst anrechnen, die Ueppigkeiten des Festlandes zu verachten."

„Jedenfalls, Sir," erwiederte Katharina mit jener lieblichen Anmuth, die sie bei solchen Gelegenheiten recht wohl zu entfalten verstand, „wird das, was wir hier genießen, durch das Gefühl der Freiheit versüßt und durch seemännische Gastlichkeit verschönert. Ich wenigstens, theure Cäcilie, finde die Luft auf diesem weiten Ocean so frisch und belebend, als ob sie von unserem fernen Heimathlande Amerika herüberwehte!"

„Besitzen Sie auch nicht den Arm eines Vaterlandsfreundes, so steht Ihnen wenigstens eine höchst loyale Einbildungskraft zu Gebot, Miß Plowden," rief Griffith lachend; „diese schwache Brise kommt nicht von Amerika's weiten Gefilden, sondern geraden Wegs aus Hollands sumpfigen Moorgründen. — Gott sey Dank, da kommen endlich die Vorboten des Tags! wenn die Strömungen

unſere Fregatte nicht zu weit nach Norden verſchlagen zu haben, ſo müſſen wir ſie jeden Falls mit dem Morgenlichte vor uns ſehen."

Dieſe erfreuliche Botſchaft zog die Blicke der ſchönen Couſinen gegen Oſten und lange blieben dieſelben voll Entzücken auf den Punkt hin geheftet, wo die Sonne in ihrer ganzen Glorie aus der Tiefe des Meeres emporſtieg. Mit dem herannahenden Morgen hatte ſich ein tieferes Dunkel über den Ocean verbreitet und die Sterne glänzten gleich funkelnden Feuerbällen am nächtlichen Himmel. Da wurde ein blaſſer Lichtſtreifen rings am Horizonte ſichtbar, ward breiter, dehnte ſich mit jedem Augenblick, bis an dem weiten Bogen des Firmaments, das ſich zuvor kaum erkennbar über die ſchwarzen Waſſer gewölbt hatte, unzählige flockige Wölkchen ſich zeigten. Bald färbte ſich der ſtrahlende Glanz, der ſich gleich einer ſilbernen Pforte am Himmelsgewölbe aufthat, mit einem zarten Anfluge von Roſenroth, das mit raſchen Uebergängen in dunkle Purpurglut zerfloß, bis ein breiter Flammengürtel die ſtillen Waſſer umgränzte, der gegen den Zenith in immer ſchwächerer Färbung dahinſchwindend, bald mit dem tiefen klaren Blau der Luft ſich vermiſchte, bald in ſtets wechſelndem Schimmer über die phantaſtiſchen Gebilde einiger leichten Wolken hinſpielte.

Während dieſe reizenden Verwandlungen vor den Augen der jugendlichen Bewunderer ſolcher Naturſchönheiten vor ſich gingen, hörte man eine Stimme über ihnen faſt wie vom Himmel herunterrufen:

„Segel! — He! Da draußen in der See liegt die Fregatte, Sir!"

„Ja, ja," rief Griffith, „Du mußt heute Morgen nur mit einem Auge gewacht haben, Burſche, ſonſt hätten wir Dich wohl früher gehört. — Sehen Sie einmal von dem Punkte, wo der ſtrahlende Glanz der Sonne aufſteigt, etwas gegen Norden, Miß Plowden, dann werden Sie unſer ſtattliches Schiff gewahr werden."

Ein unwillkürlicher Freudenruf entfuhr Katharinens Lippen, als

sie der angegebenen Richtung folgte und zum ersten Male die Fregatte, freilich noch in den wechselnden Farbendünsten des Morgens, vor sich erblickte. Der schaukelnde Wogengürtel des schlummernden Oceans, der gegen den breiten Glutstreifen des Horizonts bald hinanstieg, bald wieder sank, bot dem Auge nirgends einen Punkt, der es fest gehalten hätte, und so weilte es mit Entzücken auf den Schönheiten des einsam dahinziehenden Schiffes. In ruhiger Majestät steuerte die Fregatte langsam und nur zwei ihrer kleineren Untersegel im Winde entfaltend, über die langen Wogen einher; aber ihre hohen Masten, die schweren Raaen zeichneten sich in scharfen schwarzen Linien an dem in Feuer flammenden Horizonte, während selbst die feinsten Taue in dem massenhaften Tackelwerk sich haarscharf hervorhoben und mit der Genauigkeit eines schönen, treuen Gemäldes von Spiere zu Spiere sich hinzogen. Zuweilen wenn der ungeheure Rumpf auf einer Woge emporstieg und gegen das Himmelsgewölbe im Hintergrund hinangetragen wurde, konnte man Gestalt und Ausdehnung des Schiffes deutlich unterscheiden; doch diese flüchtigen Blicke dauerten nicht lange, denn bald versank es wieder in die Tiefe und seine flatternden Spieren bogen sich dabei so anmuthig auf das Wasser herab, als ob sie dem Fahrzeug in den Abgrund der See nachfolgen wollten. Jemehr das Tageslicht allmälig sich verstärkte, die Täuschung der Farben und zugleich mit ihr die Entfernung dahinschwand und endlich ein Flammenstrom dem unmittelbaren Erscheinen der Sonne vorherging, desto deutlicher wurde die Fregatte sichtbar; eine Meile vom Kutter entfernt erschien ihr schwarzer, mit Stückpforten gespickter Rumpf und zeigte die hohen, spitzzulaufenden Masten in ihrer wahren Höhe und mit den ihnen eigenthümlichen Farben.

Auf den ersten Ruf: „ein Segel!“ war die Mannschaft der Alacrity durch die gellende Pfeife des Bootsmanns aus ihrem Schlummer geweckt worden, und schon lange, bevor die staunenden Blicke der beiden Cousinen sich von dem bezaubernden Schauspiele,

wie der dämmernde Morgen die fliehende Nacht von dem Firmamente verjagte — mit ſtummer Bewunderung ſich abwandten, war der Kutter bereits wieder in Bewegung und zog ſeinem ſtattlicheren Gefährten entgegen. Kaum war ein Augenblick verfloſſen, ſo war das kleine Fahrzeug der Fregatte bereits ſo nahe gekommen, daß es den furchtſamen Mädchen faſt gefährlich dünkte; dann zog es langſam die Leeſeite der Fregatte entlang, wo zwiſchen Griffith und ſeinem betagten Kommandanten folgendes Zwiegeſpräch begann:

„Ich bin erfreut, Euch wieder zu ſehen, Mr. Griffith!“ rief der Kapitän, der auf der Gallerie ſeines Schiffes ſtand und zum herzlichen Gruße mit dem Hut herüberwinkte. „Auch Euch heiße ich willkommen, Kapitän Manual; willkommen, willkommen, Ihr meine Kinder, Ihr alle ſeyd mir willkommen, gleich einer Briſe unter dem windſtillen Breiten!“ Bald aber entdeckte ſein Auge, während es über das Verdeck der Alacrity hinſtreifte, Cäciliens und Katharinens zitternde Geſtalten und ein düſterer Schatten des Unwillens zog über ſeine ehrbaren Züge. — „Was iſt das, meine Herrn? Die Fregatte unſeres Kongreſſes iſt weder ein Ballſaal, noch eine Kirche, um ſie mit Weibern vollzupfropfen!“

„Aha!“ flüſterte Boltrope ſeinem Freunde, dem Kaplan, in die Ohren, „jetzt hat der Alte ſeinen Beſanmaſt aufgerichtet und nun werdet Ihr ihn bald trotz dem Sturme dreinfahren ſehen! Er wacht in der Regel gerade ſo oft auf, als die Paſſatwinde umzudrehen pflegen und das iſt auf's Haar hin ein Mal in ſechs Monaten. Hat aber die Ebbe eine Zeit lang bei ihm angehalten, dann dürft Ihr Euch darauf verlaſſen, daß die Fluth mit um ſo größerer Gewalt hereinbrechen wird. Nun laßt einmal hören, was der erſte Lieutenant zu Gunſten ſeiner Weibergeſchichte vorbringen kann!“

Der feuerſtrahlende Himmel hatte vorhin kaum in tieferer Röthe geglüht, als ſie einen Augenblick lang auf Griffiths ſchönem Antlitze ſichtbar wurde; nachdem er jedoch ſeinen Unmuth niedergekämpft hatte, antwortete er mit bitterm Nachdruck:

„Mr. Gray hat befohlen, dieſe Gefangenen mit uns zu nehmen, Sir!“

„Mr. Gray!“ wiederholte der Kapitän und jede Spur von Mißvergnügen war verſchwunden und hatte einem Ausdrucke der Billigung Platz gemacht. „Kommt nur heran, Sir, begebt Euch in gleiche Höhe mit der Fregatte, und ich will ſchleunigſt den Befehl ertheilen, daß die Fallreepstreppe zum Empfange der Gäſte aufgerichtet werde!“

Boltrope hörte mit dem größten Erſtaunen, wie der greiſe Kommandant ſeine Sprache ſo plötzlich geändert hatte; wieder und immer wieder ſchüttelte er das Haupt wie Einer, der tiefer als ſeine Umgebung das obwaltende Geheimniß durchſchaute.

„Nun ſeht einmal, Paſtor,“ begann er endlich, als er ſeine Sprache wieder gefunden hatte, „wenn Ihr einen Kalender in der Fauſt hättet, ſollte man doch meinen, Ihr könntet uns ſagen, aus welcher Region der Wind morgen blaſen wird! aber da — der Henker ſoll mich holen, Verehrteſter, wenn nicht ſchon beſſere Rechenmeiſter als Ihr ſich in der Sache geſtoßen haben! Weil ſo ein fauler Landläufer — doch nein, ein tüchtiger Seemann iſt er, das muß ich dem Burſchen immerhin nachſagen — alſo weil ſo ein Lootſe da zu ſagen beliebt: „nehmt dieſe Frauen hier mit Euch“ — deßhalb machen ſie jetzt mit der Weiberheerde einen Lärm auf unſerem Schiff, daß man genöthigt ſeyn wird, die Hälfte ſeiner Zeit mit lauter Kratzfüßen zuzubringen! Nun merkt einmal auf, was ich Euch ſage, Paſtor! Dieſer einzige Spaß koſtet den Kongreß blos für Segeltuch und Leinwand zu Windſchirmen die volle Jahreslöhnung eines kernhaften Matroſen, und dabei will ich das ewige Hetzen und Hin- und Herrennen gar nicht in Anſchlag bringen, wenn man die Segel bei jedem Windſtoße einholen und verkürzen muß, damit das Weibsvolk nicht darüber in Ohnmacht fällt.“

Da Mr. Boltrope abgerufen wurde, um die Leitung des Kutters zu übernehmen, ſo fand der Geiſtliche keine Gelegenheit,

dem rohen Seemanne seine Ansicht zu erkennen zu geben, die übrigens in diesem Punkte der des Bootsmanns schnurstracks zuwider lief; denn die Lieblichkeit der neuen Schiffsgenossen hatte ihre Wirkung auf die Mannschaft des Kutters nicht verfehlt und Jeder, der nicht durch Gewohnheit oder Vorurtheil für solchen Liebreiz gänzlich unempfänglich geworden, fühlte sich bereits völlig zu ihren Gunsten eingenommen.

Mittlerweile war die Alacrity mit ihrem Vordertheile dicht neben die Fregatte gebracht worden; die lange Linie von Booten, welche sie während der verflossenen Nacht im Schlepptau geführt hatte, legte sich ihr zur Seite und empfing die Bemannung des Kutters. Wilder Jubel und zügelloses Freudengeschrei ertönte, während die Matrosen den engen Raum auf der Prise mit ihren gewohnten Plätzen auf der Fregatte vertauschten, denn so lange dieses Uebersetzen dauerte, konnten die Zügel der Mannszucht nicht so straff, wie gewöhnlich, angezogen werden. Lautes Gelächter drang von einem Boot zum andern, während sie neben einander nach dem Zweidecker hinüberruderten; rohe Scherze, vermischt mit den possierlichsten Einfällen und den fremdartigsten Flüchen, überflossen von Aller Munde. Bald aber hatte das Toben und Lärmen ein Ende und die Ueberfahrt des Obersten Howard und seiner Mündeln ging mit weniger Uebereilung und mit allem geziemenden Anstande von Statten. Kapitän Munson, der unterdessen mit Griffith und dem Lootsen eine geheime Unterredung gehabt hatte, empfing die unerwarteten Gäste mit der ganzen, ihm eigenthümlichen Gastfreundlichkeit und sein Entgegenkommen war beinahe übertrieben artig zu nennen. Er trat ihnen in aller Höflichkeit seine beiden Staatszimmer ab und lud sie dabei ein, die Bequemlichkeiten der großen Kajüte mit ihm zu theilen.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Wüthend drängt des Feinds Geschwader,
Wüthend trotzt er ihrem Grimme:
Blutverlust zuletzt ihn schwächet —
Wer kann gegen Tausend kämpfen?

Spanischer Kriegsgesang.

Wir dürfen unsere Erzählung leider nicht so weit ausdehnen, um die geschäftige Scene zu schildern, welche sich jetzt auf der Fregatte darbot, wo die zurückgebliebenen Matrosen mit neugieriger Verwunderung die verschiedenen wunderbaren Berichte ihrer glücklicheren Kameraden anhörten, die mit Ruhm bedeckt von ihrer Landerpedition zurückgekehrt waren. Wohl eine Stunde lang hörte man noch den Tumult einer allgemeinen Bewegung aus den fernsten Winkeln des Schiffs und in nachsichtigem Schweigen duldeten die Offiziere das lärmende Treiben der freudig erregten Menge. Als aber die Zeit des Frühstücks vorüber war, verstummten plötzlich alle Ausbrüche einer ungezähmten Fröhlichkeit; die regelmäßigen Schiffswachen wurden ausgestellt und die größere Zahl Derer, welche der Dienst nicht auf dem Verdecke zurückhielt, benützten die Gelegenheit, um in einem nachträglichen Schlummer die Versäumniß der vorangegangenen Nacht wieder einzuholen.

Noch wurden keine Vorkehrungen getroffen, um das Schiff abermals in Bewegung zu setzen; doch bemerkten die jüngeren Offiziere, daß zwischen ihrem Kapitän, dem ersten Lieutenant und jenem räthselhaften Lootsen ernste Berathungen gepflogen wurden, die, wie sie vermutheten, auf ihre fernere Bestimmung Bezug haben mußten. Jener Unbekannte warf manch' ängstlichen Blick nach dem östlichen Horizonte hinüber, prüfte dessen Rand sorgfältig mit seinem Fernrohr und schaute dann wieder voll Ungeduld auf die dichte Nebelbank, welche sich gleich einer Wolkenschichte hart

über die Gewässer des Oceans gelagert hatte und jede Aussicht gegen Süden gänzlich verschloß. Gegen Norden und längs dem Lande hin war die Luft überall rein und auf der ganzen See in dieser Richtung kein einzelner Punkt zu entdecken; im Osten aber war seit Tagesanbruch ein kleines weißes Segel erblickt worden, das allmählig immer höher über die Wellen emporstieg und allem Anschein nach ein Schiff von ziemlicher Größe seyn mußte.

Auf dem Hinterdeck hatte bereits jeder der Offiziere das ferne Segel gemustert und seine Meinung über dessen Charakter und Bestimmung preisgegeben; selbst Katharina, welche mit ihrer Cousine in der freien Luft die ihnen so neuen Reize des Seelebens genoß, hatte sich versucht gefühlt, ein Glas an das blitzende Auge zu setzen und nach dem Fremdlinge hinüberzuschauen.

„Es ist ein Kohlenschiff," sagte Griffith, „das sich während des neulichen Sturms vom Lande entfernt hat und nun wieder in den rechten Kurs zu drehen sucht. Wenn der Wind den Burschen südlich hält, so daß er nicht in jene Nebelbank hineingeräth, so könnten wir wohl Jagd auf ihn machen und noch ehe die Glocke acht Uhr schlägt, unsern Kohlenvorrath durch seine Ladung vermehren."

„Mir scheint, sein Gallion ist gegen Norden gewendet und es steuert vom Winde ab," erwiederte der Lootse nachsinnend. „Wenn es diesem Dillon gelungen ist, seine Eilboten weit genug an der Küste hinabzusenden, dann ist der Lärm bereits in's Land gedrungen und wir haben alle Ursache, auf unserer Hut zu seyn. Die Deckungsschiffe der Baltischen Handelsflotte sind gegenwärtig in der Nordsee und die Nachricht von unserer Ankunft könnte leicht durch einen von den Kuttern, die an der Küste kreuzen, zu ihnen gelangt seyn — fast möcht' ich wünschen, unsere Fregatte steuerte fern von hier dem Helder entgegen."

„Dann verlören wir ja diese Springfluth!" rief der ungeduldige Griffith; „jedenfalls haben wir den Kutter als Wachtschiff!

Ueberdieß, wenn unser Gegenüber überhaupt ein Feind ist, so verlieren wir ihn aus dem Gesicht, sobald wir in jenen Nebel eindringen, und einer amerikanischen Fregatte geziemt's doch wohl nicht, vor ihren Gegnern sich zu verstecken!"

Ein spöttischer Ausdruck, gleich dem Sonnenstrahle, der plötzlich eine finstere Tiefe erhellt und ihre Geheimnisse dem Beschauenden eröffnet, leuchtete einen Augenblick in dem Auge des Lootsen: doch bald verschwand er wieder vor seinem gewohnten ruhigen Blick, aber immer noch zögerte er mit seiner Antwort, wie Einer, der mit Leidenschaften im Kampfe begriffen ist.

„Wenn Klugheit und die Wohlfahrt der Freistaaten es gebieten," sprach er endlich, „dann muß selbst diese stolze Fregatte zurücktreten und vor dem Geringsten ihrer Feinde sich verbergen. Mein Rath ist, Kapitän Munson, unter Segel zu gehen und das Schiff, wie Mr. Griffith vorhin schon angerathen, in den Wind hineinzutreiben; den Kutter könntet Ihr zum Vorangehen befehligen und näher am Lande hinsteuern lassen."

Der betagte Seemann, der offenbar nur deßwegen seine Befehle zurückgehalten hatte, um vorher den Wunsch des Andern zu erfahren, gab seinem jungen Lieutenant augenblicklich die nöthige Ordre, um die befohlenen Maaßregeln durch die erforderlichen Kommandos in Vollzug zu setzen. Demgemäß ging die Alacrity unter dem Befehle des jüngsten Lieutenants der Fregatte sogleich unter Segel, nachdem sie einige Striche gegen den Wind lavirt hatte, betrat bald die im Süden sich ausdehnende Nebelschichte und verschwand vor den Blicken der Zuschauer. Unterdessen wurde das Segelwerk der Fregatte losgerefft und sachte herabgelassen, um den Theil der Mannschaft, der noch schlief, nicht in seiner Ruhe zu stören; dann folgte sie selbst ihrem kleineren Gefährten und steuerte, in langsamem Striche das Wasser durchziehend, dem schwachen Südwinde entgegen.

Dem Lärm, der gewöhnlich das Ausspannen der Segel beglei-

tete, war die Ruhe des regelmäßigen Dienstes gefolgt; die Sonnenstrahlen fielen allmählig immer senkrechter auf die ferne Küste und Griffith beobachtete jetzt mit nicht geringem Ergötzen die vergebliche Mühe, womit Katharine und Cäcilie die runden Bergkuppen zu bezeichnen versuchten, welche, wie sie glaubten, in der Nachbarschaft des verlassenen Herrenhauses von St. Ruth umherlagen. Barnstable hatte seinen früheren Posten als zweiter Lieutenant der Fregatte wieder eingenommen; mit dem Sprachrohr unter dem Arme, zum Zeichen, daß er im jetzigen Augenblicke die Aufsicht über die Bewegungen des Schiffs zu führen hatte, ging er auf der entgegengesetzten Seite des Hinterdecks auf und ab und verfluchte innerlich den Zwang, der ihn von der Seite seiner Geliebten ferne hielt.

In diesem Augenblicke allgemeiner Ruhe, wo nur leises Flüstern das Plätschern der Wellen unterbrach, wenn sie in ruhiger Bewegung von den Bügen des Schiffes abprallten, schallte plötzlich der Donner eines leichten Geschützes aus der Nebelschichte hervor und zitterte, von der schwachen Brise dahergetragen, in leisen Schwingungen mit dem Steigen und Fallen der Wellen zu ihnen herüber.

„Das ist der Kutter!“ rief Griffith, sobald der Knall gehört wurde.

„Hoffentlich,“ sprach der Kapitän, „ist Somers, nach den Weisungen, die er erhalten, nicht so unvorsichtig, seine Kanonen so mir nichts dir nichts auszuflammen!“

„Da ist von keinem müßigen Ausflammen der Kanonen die Rede,“ versetzte der Lootse und seine Augen schienen den Nebel durchdringen zu wollen; bald aber, das Vergebliche seiner Anstrengungen erkennend, wandte er sich wieder an seine Umgebung — „es war ein scharfer Schuß, der in der Hast, um ein Signal zu geben, abgefeuert wurde! — kann Eure Wache da oben im Mastkorb nichts entdecken, Mr. Barnstable?“

Der Lieutenant rief den Marsposten an und fragte, ob irgend

etwas in der Richtung des Windes wahrzunehmen sey; die Antwort lautete: der Nebel hindere jede Aussicht in jener Himmelsgegend, dagegen zeige sich das Segel in Osten als ein bedeutendes Schiff, das rasch vor dem Winde daher schieße.

Der Lootse schüttelte bei dieser Meldung zweifelnd das Haupt, zeigte aber immer noch einen starken Widerwillen, seinen Versuch, südwärts zu steuern, schon jetzt aufzugeben. Abermals besprach er sich, fern von allen Uebrigen, mit dem Kommandanten der Fregatte; während sie aber noch mit einander berathschlagen, hörte man schon einen zweiten Schuß und nun blieb kein Zweifel mehr übrig, daß die Alacrity durch Signalschüsse ihre besondere Aufmerksamkeit zu erregen suche.

„Vielleicht," meinte Griffith, „will sie ihre Richtung bezeichnen oder glaubt sie auch uns im Nebel verloren und wünscht sich deßhalb über unsere Lage Kenntniß zu verschaffen."

„Wir haben ja den Kompaß!" erwiederte zweifelnd der Kapitän; „gewiß hat Somers mit seinen Schüssen etwas ganz Besonderes vor!"

„Sieh, sieh!" rief Katharina mit kindischem Ergötzen; „sieh nur, Cousine! Barnstable, da sieh einmal! wie dieser Dunst in schönen Wolkengewinden sich über die dicke Nebelmasse erhebt! Schon dehnt sich's wie eine stolze Pyramide bis zu dem blauen Himmel empor!"

„Nebelpyramiden und Wolkengewinde!" wiederholte Barnstable, der sich rasch auf eine Kanone geschwungen hatte. „Beim Himmel! das ist ein hochmastiges Schiff! Leesegel, Ober- und Ober-Oberbramsegel, Alles ist im Winde entfaltet! Es ist kaum eine Meile von uns entfernt und kommt wie ein Wettrenner mit dem besten Winde gerade auf uns zu! Jetzt wissen wir doch, warum Somers mitten im Nebel den Mund so voll nimmt!"

„Ha!" rief Griffith; „dort bricht eben die Alacrity aus dem Dunste hervor und steuert dem Lande zu!"

„Unter diesen Wolken von Segeln ist sicher ein mächtiger

Rumpf verborgen, Kapitän Munson," nahm wieder der ruhig beobachtende Lootse das Wort — „jetzt ist es Zeit, ihr Herren, uns vorwärts aufzumachen."

„Wie, ehe wir nur wissen, vor wem wir davonjagen?" rief Griffith. „Mein Leben zum Pfande, König Georg besitzt nicht ein einziges Schiff, das nicht bald einer Jagd mit uns müde werden müßte, noch ehe es eine ganze Parthie Kegel mit uns gespielt hätte — —"

Der strenge Blick, welchem Griffith in des Lootsen Auge begegnete, dämpfte den Uebermuth des jungen Mannes und brachte ihn augenblicklich zum Schweigen, obwohl stolzer Unwille noch immer in seinem Innern flammte.

„Dasselbe Auge, welches die Segel über dem Dunstgewölbe entdeckte, hätte wohl auch die über ihnen wehende Viceadmiralsflagge bemerken können," erwiederte kalt der Fremde, „und so sehr auch England in manchen Punkten sich verfehlen mag, so denkt es doch zu edel, um in Kriegszeiten einem Flaggenoffizier das Kommando einer Fregatte oder einem bloßen Kapitän den Oberbefehl über eine ganze Flotte anzuvertrauen. Es kennt den Werth derer, welche ihr Blut zu seinem Wohle verspritzen, zu gut und dieß ist auch der Grund, warum ihm so gut gedient wird! Glaubt mir, Kapitän Munson, unter jenem Zeichen des Rangs und dem mächtigen Segelwerke, das wir entfaltet sehen, kann nichts Geringeres als ein Linienschiff sich bergen!"

„Werden sehen, Sir, werden schon sehen," versetzte der greise Offizier, der, je drohender die Gefahr auf ihn eindrang, nur um so fester und entschiedener sich zeigte: „laßt Allarm schlagen, Mr. Griffith, denn nichts als Feinde haben wir an dieser Küste zu erwarten."

Der Befehl wurde augenblicklich ertheilt und Griffith bemerkte jetzt mit gemäßigterem Eifer:

„Wenn Mr. Gray Recht hat, so dürfen wir Gott danken, daß unser Kiel ein flüchtiger ist!"

Der Ruf „ein fremdes Schiff ganz nahe bei der Fregatte“ war schon durch die Lucken hinabgedrungen und so kam das Schiff schon beim ersten Trommelzeichen in volle Bewegung. Die Matrosen sprangen aus ihren Hängematten, schnürten dieselben rasch zu langen, harten Bündeln zusammen und stürzten damit auf's Verdeck; dort stopften sie dieselben geschickt zwischen das Tackelwerk, um den unteren Theilen des Schiffs mehr Schutz zu verleihen. Während diese lärmende Scene vor sich ging, gab Griffith dem jungen Merry einen heimlichen Befehl, worauf dieser augenblicklich mit seinen beiden zitternden Cousinen verschwand, um sie im untersten Raume des Schiffs an einem sicheren Orte zu bergen.

Alles, was die Bewegung des Geschützes hätte hemmen können, wurde weggeräumt und dieses von den Sperrketten losgebunden. Die Schoten wurden niedergerissen, die Geräthschaften der Kajüte ausgeleert und das ganze Kanonendeck bildete jetzt eine ununterbrochene, furchtbare Linie von Geschützen, welche alle in der Kampfordnung einer zum Gefecht vorbereiteten Schiffsbatterie aufgestellt waren. Waffenkisten standen überall geöffnet und auf dem Verdeck lagen Piken, Hirschfänger, Pistolen und all' die verschiedenen Feuerwaffen in Haufen umhergestreut. Unmittelbar darauf wurden die Raaen aufgehißt und obwohl dem äußeren Anscheine nach während all' dieser Vorbereitungen eine Verwirrung und Unordnung herrschte, welche das Schiff zu einem zweiten Babel zu machen drohte — so geschah doch jede befohlene Vorkehrung mit einer Schnelligkeit, einer Geschicklichkeit, die wirklich an das Wunderbare gränzte. In wenigen Minuten war Alles vollendet: noch hörte man nur die Stimmen der Matrosen, welche dem Aufruf der Offiziere, die ihre Leute auf den verschiedenen Posten musterten, mit Nennung ihres Namens antworteten; — als auch dieses vorüber war, blieb Alles stumm und eine Grabesruhe schien allmählig über das Schiff sich auszubreiten: selbst Griffith und sein Kom-

mandant gaben ihre Befehle mit ruhigerer Stimme und in milderem Tone, als ſie dieß ſonſt gewohnt waren.

Der Lauf des Schiffes hatte gegen die Linie, in welcher der Feind ſich näherte, eine ſchräge Richtung angenommen, jedoch ſo, daß jeder Anſchein von Flucht bis auf den letzten Augenblick auf's Sorgfältigſte vermieden wurde. — Als Nichts mehr zu thun übrig blieb, heftete ſich jedes Auge auf die ungeheure Maſſe ſchwellender Segel, welche Wolke über Wolke hoch über den Nebel emporſtieg und gleich treibendem Dunſtgewölke raſch gegen Norden daherzog. Plötzlich that ſich die trübe, rauchige Nebelſchichte, die noch immer auf den Waſſern ruhte, zu beiden Seiten in dichten Maſſen auseinander, die hohen ſchlanken Spieren, die über das Bugſpriet des fremden Schiffes hinausliefen, traten aus der Dunkelheit hervor und ihnen folgte ſogleich das ganze ungeheure Gebäude, zu welchem jene nur ein kleines Anhängſel bildeten. Einen Augenblick lang hing der nur mit Widerſtreben zurückweichende Nebel noch in langen Streifen an dem rieſigen Baue, der auf den Fluthen einherſchwamm; bald aber wurden auch ſie von dem dahineilenden Schiffe abgeſchüttelt und der ganze ſchwarze Rumpf zeigte ſich nur zu deutlich vor Aller Augen.

„Ein, zwei, drei Reihen Zähne!“ bemerkte Boltrope, während er ganz bedächtig die Kanonenreihen zählte, die von dem feindlichen Schiffe gleich den Hauern des Ebers ihnen entgegenſtarrten; „ein Dreidecker! einem ſolchen Burſchen würde Jack Manly ſein Hintertheil zeigen, und ſelbſt der blutige Schottländer würde davonlaufen.“

„Raſch beigedreht mit dem Steuer, Quartiermeiſter!“ ſchrie Kapitän Munſon; „wenn ſolch' ein Feind auf eine Viertelsmeile uns gegenüber ſteht, dann iſt in der That keine Zeit mehr zum Zaudern! Ruft die Matroſen auf, Mr. Griffith und laßt mir das Schiff vom Flaggenknopf bis zu den unterſten Leeſegelſpieren in Leinwand einhüllen. Sputet Euch, Sir, nur raſch vorwärts! Beigedreht mit dem Steuer! Fahrt zu oder der Teufel ſoll euch holen!“

Die ungewöhnliche Heftigkeit ihres greisen Kommandanten wirkte gleich einer Stimme aus der Tiefe auf die betroffene Menge, und ohne erst die gewöhnlichen Signale des Bootsmanns oder der Trommel abzuwarten, verließen sie eilends ihre Kanonen und stürzten lärmend herbei, um, wie befohlen, die Fregatte in ihre Segel zu kleiden. — Eine Minute der wildesten Verwirrung, welche einem unerfahrenen Auge die völlige Vernichtung aller und jeder Ordnung prophezeit haben würde, so ganz schien jede Hand, jede Zunge in rastloser, ungeregelter Bewegung — und auf der gesammten Mastenlinie entfalteten sich die ungeheuren Massen des leichteren Segelwerks, weit über die gewöhnliche Ausdehnung an beiden Borden des Schiffs hinausragend und die Gewässer ringsum auf eine große Strecke beschattend. Während des ersten Augenblicks der Unthätigkeit, der diesem flinken Manöver folgte, blies der Wind, welcher den Dreidecker herbeigeführt hatte, mit frischerem Zuge in die Segel der Fregatte, und sie entfernte sich mit einer Geschwindigkeit von ihrem gefährlichen Gegner, welche den überwiegenden Vortheil des Schnellersegelns unbedingt auf ihrer Seite ließ.

„Der Nebel steigt!“ rief Griffith; „laßt uns den Wind nur noch eine Stunde und wir entrinnen ihren Kanonen!“

„Diese Neunziger fliegen dem Winde voraus,“ erwiederte der Kapitän mit leiser Stimme, so daß nur sein erster Lieutenant und der Lootse ihn hören konnten; „wir werden sicher noch zum Kampfe kommen.“

„Er sieht schon, daß wir ihm die Fersen zeigen!“ antwortete der Lootse, der mit raschem Blick den Bewegungen des Feindes folgte; „schon macht er sich fertig und wir dürfen von Glück sagen, wenn wir seiner vollen Lage entrinnen. Laßt sie ein wenig gieren, Mr. Griffith, beugt sie mit dem Ruder nur leicht auf die Seite; wenn wir seine volle Ladung bekommen, so sind wir verloren.“

Rasch wie ein Jüngling sprang der Kapitän auf den Hackbord

seines Schiffs und überzeugte sich in einem Augenblick, daß die Vermuthung des Andern vollkommen richtig gewesen war.

Beide Fahrzeuge schossen jetzt einige Minuten lang dahin und bewachten gleich zwei geschickten Kämpfern ihre gegenseitigen Bewegungen. Der Engländer machte manchmal leichte Ausbiegungen in seinem Kurs und wandte sich dann, sobald sein Gegner diese Bewegung im Voraus geahnt zu haben schien, eben so vorsichtig wieder auf die entgegengesetzte Seite, bis eine plötzliche neue Wendung seiner riesigen Büge den Amerikanern zur Genüge zeigte, in welchem Kurse sie ihn zu erwarten hatten. Als ob die Krise für Worte zu wichtig wäre, machte Kapitän Munson nur eine stumme, aber ausdrucksvolle Gebärde mit dem Arm, welche dem wachsamen Griffith die Richtung andeutete, wohin die Fregatte steuern sollte, um das volle Gewicht der drohenden Gefahr zu vermeiden.

Beide Schiffe drehten rasch gegen den Wind, das Gallion dem Lande zugewendet, als mit einem Male die schwarze Seite des riesigen Dreideckers ihre dreifachen Batterien trotzig dem Feinde entgegenwarf und unter einem donnernden Gebrülle, welches das düstere Wehklagen des schlummernden Oceans zu verspotten schien, einen Strom von Feuer und Rauch gegen ihn ausspie. Selbst die Nerven des tapfersten Mannes auf der Fregatte erzitterten, als dieser Eisenhagel an ihm vorübersauste: jedes Auge schien ihm in stumpfer Verwunderung zu folgen und den Flug der raschen Todesboten zu beobachten.

„Beigedreht! mit dem Steuer beigedreht, du Bursche! wendet sie, Mr. Griffith, wendet sie!“ hörte man Kapitän Munsons Stimme mitten aus dem Getöse heraustönen, während er selbst heftig mit dem Hute nach der bezeichneten Richtung hinwinkte.

Griffith hatte diese Bewegung schon zum Voraus geahnt, und das Gallion der Fregatte bereits wieder in die frühere Richtung bringen lassen; doch betroffen von dem kaum menschenähnlichen Klange in diesen letzten Worten seines Kommandanten, drehte er

ſich um und ſah, wie der ehrwürdige Greis, noch immer mit dem Hute winkend, durch die Luft hinflog, das graue Haar im Winde flatternd, den Blick im wilden Todeskampfe gebrochen.

„Großer Gott!“ rief der junge Mann und ſtürzte nach dem Hackbord, wo er eben noch zur rechten Zeit ankam, um den lebloſen Körper in den Fluthen unterſinken zu ſehen, die von ſeinem Blute geröthet waren: — „Eine Kugel hat ihn getroffen! Macht das Boot los! Raſch die Falle herbei! nur flink die Barke, den Tiger, die —“

„Es iſt umſonſt,“ unterbrach ihn des Lootſen tiefe, ruhige Stimme; „er hat den Tod eines Kriegers gefunden und ſchlummert in einem Seemannsgrabe! Das Schiff kommt bereits wieder in den Wind und der Feind führt auch ſchon das ſeinige hinweg!“

Obwohl durch dieſe Worte zu ſeiner Pflicht zurückgerufen, vermochte der junge Lieutenant nur mit Widerſtreben ſeine Blicke von dem blutigen Fleck auf den dunkeln Waſſern wegzuwenden, an dem die Fregatte bereits in eilendem Laufe vorbeigeflogen war, und es dauerte noch längere Zeit, bis er mit erzwungener Faſſung das Kommando der Fregatte übernehmen konnte.

„Am Lauftakel hat er wohl Einiges zerriſſen,“ bemerkte der Quartiermeiſter, der ſein Auge während dieſer ganzen Zeit keine Sekunde lang von den Spieren und Tauen des Schiffs abgewendet hatte; „auch an dem großen Mars hängt ein Splitter, dick genug, um ein Spließhorn daraus zu machen! Das Tageslicht guckt hier und dort durch unſer Segelwerk — doch Alles in Allem gerechnet, iſt das Wetter noch ohne bedeutenden Schaden vorübergezogen! — Aber faſt dünkt mich, ich hörte ſo etwas murmeln, als ob Kapitän Munſon von einem Schuſſe gequetſcht worden?“

„Er iſt tödtlich getroffen!“ ſprach Griffith und noch immer bebte ſeine Stimme vor Entſetzen — „todt iſt er, Sir, und über Bord geſchleudert; doch in der jetzigen Kriſis thut's Noth, uns ſelbſt nicht zu vergeſſen!“

„Todt!“ murmelte Boltrope und ſelbſt ſeine nie raſtenden

Kinnbacken hielten einen Augenblick vor Verwunderung inne; „todt und in einer naſſen Jacke begraben! Nun, 's iſt immer noch ein Glück, daß es nicht ſchlimmer ſteht, denn verdammt will ich ſeyn, wenn ich nicht glaubte, es habe nicht einen einzigen Bolzen auf dem Schiffe ganz gelaſſen!“

Mit dieſer tröſtlichen Bemerkung auf den Lippen, ging der Meiſter gemächlich nach dem Vordertheil und ertheilte ſeine Befehle zur Ausbeſſerung des Schadens mit einem Scharfblick und einer Ruhe, die ihn, ſo ungeſchlacht er als Freund ſeyn mochte, auf ſeinem Poſten als unſchätzbar bewährten.

Griffith hatte noch nicht diejenige Gemüthsruhe erlangt, welche zur Erfüllung der Pflichten, die ihm ſo plötzlich und durch eine ſo traurige Veranlaſſung zugefallen waren, durchaus erfordert wurde, als er ſich ſchon von dem Lootſen, der ihm alsbald näher gerückt war, leiſe am Ellbogen berührt fühlte.

„Der Feind ſcheint durch dieſen Verſuch befriedigt,“ bemerkte der Unbekannte; „und da wir der raſchere von beiden Theilen ſind, ſo wird er, wenn er überhaupt ein ächter Seemann iſt, um nicht zu vielen Grund zu verlieren, das Experiment nicht wiederholen.“

„Da er übrigens wohl bemerkt, wie raſch wir vor ihm dahinrennen, ſo muß er doch einſehen, daß ſeine ganze Hoffnung auf dem Zuſammenſchießen unſeres Segelwerks beruht,“ erwiederte Griffith. „Ich fürchte immer, er wird noch einmal aus dem Winde hervorkommen und uns ſeine Breitſeite zu koſten geben; ſelbſt wenn er vor Anker läge, brauchten wir eine Viertelſtunde, um ſeinen Geſchoſſen zu entrinnen!“

„Er ſpielt ein ſichreres Spiel — ſeht Ihr nicht, daß das Schiff, das von Oſten herankommt, eine Fregatte iſt? Ohne allen Zweifel gehören beide zu einem Geſchwader und werden uns durch die ausgeſendeten Eilboten auf den Hals geſchickt. Der engliſche Admiral hat ein weites Netz um uns ausgeſpannt, Mr. Griffith,

und jetzt, während er seine Schiffe gegen uns zusammenzieht, glaubt er nun auch sein Spiel gewonnen."

Griffith war zu sehr mit der bisherigen Jagd beschäftigt gewesen, um noch auf den Ocean blicken zu können; jetzt aber, durch die Nachricht des Lootsen aufgeschreckt, der zwar ruhig, aber dennoch wie ein Mann sprach, welcher die Größe der drohenden Gefahr vollkommen erkannte, nahm er dem Andern das Glas aus der Hand und musterte mit eigenen Augen die verschiedenen Fahrzeuge, die nunmehr auf der See zu sehen waren. Offenbar erkannte der erfahrene Offizier, dessen Flagge über den obersten Segeln des Dreideckers wehte, die kritische Lage seines verfolgten Gegners und folgte fast ganz dem von dem Lootsen angedeuteten Plane: sonst würde er wohl abermals zu dem von Griffith gefürchteten, schrecklichen Auskunftsmittel gegriffen haben. Ihm gebot allerdings die Klugheit, vor Allem das Entkommen des Feindes zu verhindern und diesem deßhalb so dicht im Rücken zu folgen, daß es den Amerikanern unmöglich würde, seine Seite zu umgehen und zwischen ihm selbst und der nächsten Fregatte seines Geschwaders hindurchzuschlüpfen, um die offene See zu gewinnen.

Der ungeübte Leser wird den Stand der Dinge wohl am besten begreifen, wenn er, von Griffith's kundigem Auge geleitet, seinen Blick, wie dieser, Punkt für Punkt am Horizonte hinschweifen läßt. — Im Westen lag die Küste, längs deren Rande die Alacrity, in der gedoppelten Absicht, mit ihrer Gefährtin in gleicher Höhe zu bleiben, und zugleich die gefährliche Nähe ihres mächtigen Gegners zu vermeiden — mit größtem Eifer ihren Weg verfolgte. Im Osten, gerade gegenüber dem Steuerbord der amerikanischen Fregatte, segelte das zuerst wahrgenommene Fahrzeug, das sich jetzt allmählig als ein feindliches Kriegsschiff zu erkennen gab und in einer convergirenden Linie raschen Laufes der Fregatte sich näherte. Weit gegen Nordost zeigte sich ein drittes Segel, das zwar bis jetzt nur undeutlich unterschieden

werden konnte, aber seinen Bewegungen nach von Jedem, der sich auf die im Seekrieg üblichen Manöver verstand, als ein weiterer Gegner erkannt werden mußte.

„Wir sind in der That eingeschlossen," sagte Griffith, als er das Glas vom Auge nahm; „und ich weiß nicht, ob es nicht das Beste wäre, wenn wir uns nach dem Lande wendeten, und auf gut Glück hin um jeden Preis an der Breitseite des Admiralschiffs vorbeizukommen suchten."

„Vorausgesetzt, daß dieses an unserem ganzen Segelwerk auch nur einen einzigen Lappen übrig läßt, um das Wagstück ausführen zu können!" erwiederte der Lootse. „Das ist eine eitle Hoffnung, Sir! In zehn Minuten wäret Ihr kahl bis auf die nackten Planken. Hätte nicht glücklicherweise eine hohe Welle ein gut Theil ihrer Kugeln aufgefangen und über unsern Häuptern weggeschleudert, so würden wir uns schon jetzt nicht rühmen können, daß ihr erstes Feuer das Geringste übrig gelassen; uns bleibt nichts weiter, als tüchtig drauf loszufahren und den Dreidecker so weit als möglich hinter uns zu lassen."

„Aber die Fregatten?" fragte Griffith, „was sollen wir mit denen anfangen?"

„Greift sie an!" erwiederte der Lootse mit leiser, entschlossener Stimme; „greift sie an, junger Mann! Ich habe den Ruhm unserer Sternenflagge in gefährlicheren Kämpfen, als dieser, und jedesmal noch mit Glanz behauptet: fürchtet nicht, daß das Glück mich gerade im jetzigen Augenblicke verlassen werde."

„Das gibt eine Stunde des verzweifeltsten Kampfes!"

„Darauf dürfen wir rechnen; doch ich habe schon ganze Tage rastlosen Blutvergießens erlebt! Ihr scheint mir nicht der Mann, der vor dem Anblick eines Feindes zurückbebt!"

„Laßt mich Euren Namen vor den Leuten nennen!" sagte Griffith; „er wird ihr Blut entflammen und mir in diesem Augenblick ein ganzes Heer ersetzen!"

„Das ist unnöthig," erwiederte der Lootse und hielt Griffith, der in seiner Hast schon davon stürzen wollte, mit der Hand zurück. „Ich möchte so lange unbemerkt bleiben, bis ich auf eine Weise, wie's mir geziemt, unter ihnen auftreten kann. Die Gefahr will ich mit Euch theilen, von Eurem Ruhme aber möchte ich nicht des kleinsten Titelchens Euch berauben. Sollten wir zum Handgemenge kommen," fuhr er fort, und ein stolzes Lächeln blitzte über seine Züge, „dann will ich meinen Namen zum Kriegsgeschrei machen, und, glaubt mir, jene Engländer sollen davor zurückbeben!"

Griffith fügte sich in des Fremdlings Willen, und nachdem er noch eine Zeit lang über ihre ferneren Bewegungen mit ihm berathschlagt, widmete er wieder seine ganze Aufmerksamkeit der Leitung seiner Fregatte. Der erste Gegenstand, der seinem Blicke begegnete, als er sich von dem Lootsen entfernte, war Obrist Howard, der mit kühner Stirne und stolzer Miene auf dem Hinterdeck einherstolzirte, nicht anders, als ob er den Triumph, der seinen Landsleuten so sicher schien, bereits mit vollen Zügen einschlürfte.

„Ich fürchte, Sir," begann der junge Mann, indem er ihm achtungsvoll näher trat, „Ihr möchtet das Verdeck bald unerfreulich und gefährlich finden: Eure Mündeln sind — —"

„Nennt mir nicht so unwürdige Namen!" unterbrach ihn der Oberst. „Welche größere Freude kann es geben, als den Odem der Loyalität einzuathmen, der dort von meines Königs schwimmender Feste zu mir herüberweht? — Und Gefahr? wahrlich, Ihr kennt den alten Georg Howard sehr schlecht, junger Mann, wenn Ihr glaubt, daß er für alle Schätze der Welt die Wonne sich nehmen ließe, dieses Symbol der Rebellion vor Seiner Majestät Flagge in den Staub stürzen zu sehen."

„Wenn dieß Euer einziger Wunsch ist, Oberst Howard," erwiederte Griffith und biß sich auf die Lippen, als er die verwunderten Matrosen um sich her gewahr wurde, welche die Scene mit anhörten, „dann werdet Ihr ganz bestimmt umsonst warten; doch

ſollte dieſe Zeit wirklich kommen, dann, darauf gebe ich Euch mein Wort, ſollt Ihr ſogleich benachrichtigt werden und Eure eigenen Hände ſollen dieſe unedle That verrichten."

„O Eduard Griffith! warum nicht ſchon in dieſem Augenblick? Dieß iſt für Dich der Augenblick der Prüfung — unterwirf Dich der Gnade der Krone und überlaſſe Deine Mannſchaft der königlichen Barmherzigkeit! In einem ſolchen Falle könnte ich mich wieder daran erinnern, daß Du das Kind des Freundes meines Bruders Heinrich biſt; und glaube mir, mein Name iſt bei den Miniſtern wohl bekannt. — Und Ihr, mißleitete und unwiſſende Theilnehmer an dieſer Rebellion! werft eure nutzloſen Waffen bei Seite oder macht Euch gefaßt, dem vollen Zorne jenes mächtigen und ſiegreichen Dieners Eures Fürſten anheimzufallen."

„Zurück! zurück mit euch, ihr Burſche!" rief Griffith wild ſeinen Leuten entgegen, welche ſich mit finſteren Racheblicken um den Oberſten zuſammendrängten. „Wer von Euch ihm nahe zu kommen wagt, den laß' ich über Bord werfen!"

Die Seeleute wichen auf den Befehl ihres Kommandirenden zurück; doch erſt lange, nachdem der Oberſt noch fortwährend ſtolzen Schritts auf dem Verdeck auf und ab gewandelt war, gelang es dem Drange der Umſtände, die zornigen Blicke der Leute nach andern Gegenſtänden hinzulenken.

Das Linienſchiff verſank unterdeſſen zwar immer mehr hinter den Wogen in ihrem Rücken, und noch war ſeit dem Augenblicke, da es ſeine erſte Salve abgegeben, keine ganze Stunde verfloſſen, als nur noch die oberſte ſeiner drei Kanonenreihen vom Deck der Fregatte aus ſichtbar war: trotz dem aber ſtellte es jedem Verſuch zu einer Flucht gegen Süden ein unüberwindliches Hinderniß entgegen. Dagegen kam das zuerſt wahrgenommene Schiff den Amerikanern allmählig ſo nahe ,daß dieſe von jetzt an keines Glaſes mehr bedurften, um alle ſeine Bewegungen zu beobachten. Es zeigte ſich als eine Fregatte, die aber der Amerikaniſchen an Größe ſo bedeutend

nachstand, daß ihre Eroberung für diese ein Leichtes gewesen wäre, wenn nicht die beiden andern englischen Fahrzeuge mit solchem Eifer auf den Kampfplatz herbeigeeilt wären. Der Schauplatz selbst aber hatte sich während der Jagd allmählig geändert und war von der Landspitze gegenüber von St. Ruth bis zu dem Rande jener Klippen vorgerückt, wo unsere Erzählung ursprünglich ihren Anfang genommen.

In dem Augenblicke, als sie sich diesen näherten, kam das kleinste von den englischen Schiffen so dicht gegen die amerikanische Fregatte heran, daß der Kampf dadurch unvermeidlich wurde. — Griffith und seine Mannschaft waren in der Zwischenzeit nicht müßig gewesen; alle Vorkehrungen, welche die möglichen Zwischenfälle eines Seegefechts nöthig machten, waren pflichtgemäß getroffen und als nun auf das Zeichen der Trommel die Leute von Neuem auf ihre verschiedenen Posten eilten und alles unnöthige Segelwerk auf der Fregatte mit gutem Bedacht eingerefft war, betrat das Schiff die Kampfbahn gleich einem rüstigen Wettstreiter, der gleichfalls vor eintretender Entscheidung jedes lästige Kleidungsstück von sich wirft. Sowie der Amerikaner durch dieses Zeichen seine Absicht zu erkennen gab, daß er die weitere Flucht aufgeben und sein Schicksal dem Ausgang des Kampfes anheimstellen wolle, zog auch die nächste englische Fregatte ihre leichten Segel ein, zum Zeichen, daß sie die Herausforderung annehme.

„Es ist nur ein ganz kleiner Bursche," sagte Griffith zu dem Lootsen, der sich mit einer gewissen väterlichen Theilnahme neben ihn gestellt hatte und sein Benehmen während des Kampfes beobachten zu wollen schien, „aber dennoch zeigt er ein tapferes Herz."

„Wir müssen ihn mit einem Schlage vernichten," antwortete der Fremde; „nicht ein einziger Schuß darf abgefeuert werden, bis unsere Raaen in die seinigen eingreifen."

„Seht! dort richtet er schon seine Zwölfpfünder auf uns; wir dürfen sein Feuer mit nächstem erwarten."

„Wir haben mannhaft die volle Lage eines Neunzigers ausgehalten," bemerkte der Lootse gefaßt, „und werden deßhalb wohl vor der Breitseite eines Zweiunddreißigers nicht zurückbeben."

„An eure Kanonen, ihr Leute!" befahl Griffith durch sein Sprachrohr — „doch nicht ein Schuß fällt, ohne Ordre."

Kaum war diese so nöthige Warnung, welche allein die Hitze der Seeleute zurückzuhalten vermochte, ausgesprochen, als ihr Feind plötzlich in Flammenschichten und Wolken von Rauch eingehüllt erschien und Kanone auf Kanone in rascher Folge ihre eisernen Geschosse auf die Fregatte herüberschleuderte. So mochten zehn Minuten vergangen seyn, während die beiden Schiffe mit jedem Augenblicke einander näher rückten — die Amerikaner waren die ganze Zeit über genöthigt, das Feuer ihres Gegners ruhig auszuhalten, ohne nur einen einzigen Schuß zu erwiedern: Todtenstille herrschte auf ihrem Schiffe während dieses kurzen Zwischenraums, der den ungeduldigen Seeleuten ein ganzes Jahrhundert dünkte. Selbst die Verwundeten und Sterbenden, welche überall auf allen Theilen des Schiffes niedersanken, erstickten ihre Seufzer unter dem Einflusse jener eisernen Mannszucht, welche jedem einzelnen Matrosen, jeder Bewegung des Schiffes einen gemeinsamen Charakter aufdrückt; wer von den Offizieren zu sprechen hatte, that dieß nur leise und in dem Tone der Entschlossenheit und Fassung. Endlich drang das Schiff in den Gürtel von Rauch, der seinen Feind verhüllte und Griffith hörte den Mann an seiner Seite das einzige Wörtchen — „Jetzt!" — flüstern.

„Jetzt gebt's ihnen!" donnerte Griffith mit einer Stimme, die in den entferntesten Theilen des Schiffes wiederhallte.

Lautes Freudengeschrei ertönte von den Matrosen und schien die Verdecke des Schiffs emporlüpfen zu wollen — erschrocken bebte die Fregatte wie Espenlaub vor dem Gebrüll ihrer eigenen Geschützsalve, denn auf den längst erwarteten Kommandoruf hatten die Seeleute in ihrer Kampfbegierde die gewöhnliche Ordnung beim Feuern

vergeſſen und eine einzige furchtbare Flammenſchichte brach aus dem Buge der Fregatte hervor. Die Wirkung dieſer Salve auf den Feind war noch viel grauenhafter.

Eine Todtenſtille folgte alsbald auf den Donner der Kanonen, nur Schmerzensrufe und ſchreckliche Flüche unterbrachen gleich den Wehklagen der Verdammten die tiefe Ruhe. Während die Amerikaner im nächſten Augenblick ihr Geſchütz wieder luden, ſchien ſich der Engländer von ſeiner Betäubung zu erholen und kaum war die Fregatte an ihrem Gegner vorüber und eben im Begriff, um ſein Gallion herumzuſegeln, als Letzterer mit einer raſchen und bei der Ungleichheit der Kräfte wahrhaft verzweifelten Bewegung auf ſeinen Feind losſtürzte. Im nächſten Augenblicke hingen beide Fregatten an einander.

Das plötzliche, wüthende Feuer des Engländers, der ganze Haufen tollkühner Seeleute auf das Bugſpriet und nach der Gallerie hinwarf, hätte Griffith beinahe außer Faſſung gebracht, wenn nicht Manual, der ſeine erſte Salve zugleich mit dem Geſchütz der Fregatte abgegeben, ſeine Leute gegen den eindringenden Feind geführt, dieſen durch lebhaftes, fortgeſetztes Feuern zurückgetrieben und ſo die beſten Dienſte geleiſtet hätte. Selbſt der bedächtige Lootſe verlor in dem Drange dieſes entſcheidenden Augenblicks die beiden übrigen Gegner aus dem Geſicht und er und Griffith wechſelten ernſte, freudige Blicke mit einander, als ſie jetzt mit einem Mal den gewonnenen Vortheil überſahen.

„Befeſtigt ihr Bugſpriet an unſern Beſanmaſt," rief der Lieutenant, „dann wollen wir ihnen die Decken rein fegen!"

Zwanzig Mann ſprangen kühn vorwärts, um den Befehl zu vollziehen; unter den Vorderſten befand ſich Boltrope mit dem Unbekannten.

„Ha! jetzt iſt er unſer!" ſchrie der von Kampfluſt glühende Quartiermeiſter, „wir wollen nun auch das Recht des Eigenthümers ausüben und ihm die Eingeweide ausreißen — denn beim ewigen — —"

„Still, roher Mann,“ donnerte der Lootſe mit feierlichem Vorwurf in ſeiner Stimme; „im nächſten Augenblicke ſteht Ihr vielleicht vor Eurem Gott; drum ſpottet nicht ſeines geheiligten Namens!“

Ehe noch der betroffene Meiſter von ſeiner Spiere auf das Deck der Fregatte herabſprang, warf er einen verwunderten Blick nach ſeinem Gefährten, der mit unerſchütterter Kaltblütigkeit, aber mit einem Auge, das von wilder Kriegsluſt brannte, auf die rings um ihn tobende Schlacht wie ein Mann herniederſchaute, der ruhig ihrem Verlaufe folgte, um zuletzt doch den Ausgang zu leiten.

Der Anblick der Engländer, die mit wildem Geſchrei und bitteren Flüchen ihnen entgegenſtürzten, erhitzte auch Obriſt Howards Blut; er drängte ſich nach dem Bord der Fregatte, und ermunterte ſeine Freunde durch Stimme und Gebärden, auf das amerikaniſche Verdeck herüberzukommen.

„Fort mit Dir, Du alter Rabe!“ brüllte der Quartiermeiſter und packte den Andern am Kragen; „hinab mit Dir in den Kielraum, oder ich laß' Dich von einer Kanone zerſchmettern!“

„Streck' die Waffen, rebelliſcher Hund!“ ſchrie der Obriſt, durch die Hitze des Kampfes außer ſich gebracht; „ſink nieder in den Staub und flehe die Gnade Deines beleidigten Fürſten an!“

Durch die augenblickliche Begeiſterung entflammt, rang der Veteran eine Zeit lang mit ſeinem nervigen Gegner; aber noch hatte der kurze Kampf nicht geendet, als die Engländer, durch das Feuer der Marineſoldaten und die drohende Front, die Griffith mit ſeinen Enterern ihnen entgegenwarf, vertrieben, nach dem Vorkaſtell ihres eigenen Schiffes zurückwichen und die tödtliche Verwüſtung, welche Barnſtable mit ſeinem Geſchütz in ihrem Rumpfe anrichtete, durch ein gleiches Feuer zu erwiedern ſuchten. Eine einzige Kanone war Alles, was ſie gegen die Amerikaner auftreiben konnten; dieſe aber, mit Kartätſchen geladen, wurde ſo dicht vor deren Front abgefeuert, daß die ziſchende Flamme ihren Feinden ſogar ins Geſicht ſchlug. Bei dieſem Schlage fühlte der immer noch ringende Oberſt, der

ſchon unter dem Arme ſeines Gegners zu ermatten begann, die Eiſenfauſt, die ſeine Kehle umfaßt hielt, ſich löſen — beide Kämpfer ſanken kraftlos auf ihre Kniee und ſtarrten einander in's Geſicht.

„Wie nun, Bruder!“ rief Boltrope mit wildem, grimmigem Lächeln; „iſt nicht von dieſem Korn auch etwas in Deine Mühle gegangen, he?“

Keine Antwort erfolgte; beide Geſtalten ſanken ohnmächtig auf's Verdeck und lagen dort hülflos und unbeachtet mitten unter dem Toben der Schlacht und der wilden Verwirrung der raſenden Kämpfer.

Die Elemente hatten unterdeſſen, trotz des wüthenden Kampfes, deſſen Zeugen ſie waren, ihr Wirken keineswegs eingeſtellt; von einer hohen Welle emporgehoben und von dem Südwinde unwiderſtehlich dahingetrieben, wurde jetzt das amerikaniſche Schiff, an den Bügen der feindlichen Fregatte vorüber, weit über die Fluthen dahingeführt. Umſonſt waren die Eiſen- und Hanfbänder: denn wie Zwirnfäden wurden ſie auseinander geriſſen und Griffith ſah ſein eigenes Schiff in demſelben Augenblick von dem engliſchen weggetrieben, wo das Bugſpriet des Letzteren, von ſeinen Tauen losgetrennt, in die See hinabſtürzte; ihm folgten die Spieren, eine nach der anderen, bis von dem ganzen ſtattlichen Tackelwerk nichts mehr übrig war, als wenige zerfetzte, nutzloſe Taue, welche an den Stumpfen der Untermaſten herumbaumelten.

Als dagegen ſein eigenes ſtattliches Schiff aus der Verwirrung, die es angerichtet, heraustrat, und die dichte Rauchwolke, worin ſein ohnmächtiger Gegner zurückblieb, hinter ſich ließ — da ſchaute das Auge des jungen Mannes ängſtlich nach dem Horizont, wo, wie er ſich jetzt wieder erinnerte, noch weitere Feinde rachedürſtig ſeiner warteten.

„Den Zweiunddreißiger wären wir nun glücklich los!“ begann er wieder, an den Lootſen ſich wendend, der alle ſeine Bewegungen mit beſonderer Theilnahme beobachtete; „dort kommt aber ein anderer

Burſche auf uns zu — der zeigt eben ſo viele Stückpforten, als wir ſelbſt beſitzen und ſcheint zu einer näheren Unterredung aufgelegt; überdieß wird auch der Rumpf des Neunzigers dort hinten auf's Neue ſichtbar, und ich fürchte, er wird nur gar zu bald wieder hinter uns her ſeyn!"

„Wir müſſen uns mit Braſſen und Segeln nach Kräften tummeln," erwiederte der Lootſe, „und dürfen um keinen Preis mit der zweiten Fregatte anbinden. Wir müſſen ein anderes Spiel verſuchen, Sir, und unſern neuen Gegner dort drüben mit unſerem Kiel ſowohl, wie mit unſern Kanonen bekämpfen."

„Dann iſt's wohl Zeit, ans Werk zu ſchreiten, Sir: denn ſchon refft er ſeine Segel ein, und da er dem Sturmwinde gleich daherfliegt, ſo können wir ihn in der nächſten Minute ſchon zu hören bekommen; was rathet Ihr jetzt?"

„Laßt ihn ſeine Segel nur einziehen," verſetzte der Lootſe; „und glaubt er ſich ſicher, dann werfen wir ihrer Hundert auf einmal auf die Raaen und unten wie oben wird Alles zumal aufgehißt; durch Ueberraſchung kann's uns dann gelingen, ihm den Wind abzugewinnen und läuft er erſt einmal in unſerem Kielwaſſer, ſo iſt gar kein Zweifel, daß wir ihnen allen entrinnen."

„Eine Jagd hinter'm Stern iſt eine lange Jagd," rief Griffith, „und ſo wird's wohl gehen! Reinigt das Deck hier und ſchafft die Verwundeten hinab; da wir alle Hände voll zu thun finden, ſo müſſen die armen Burſche, welche ausgemacht haben, ſchon über Bord wandern."

Dieſe traurige Pflicht wurde augenblicklich vollzogen und der junge Seemann, der jetzt die Fregatte kommandirte, kehrte bald mit der geſchäftigen Miene eines Mannes, der ſich der hohen Verantwortlichkeit ſeines Poſtens bewußt iſt, zu andern Dienſtverrichtungen zurück.

Trotz dieſer Geſchäftigkeit vernahm er aber dennoch, kurze Zeit nachher, Barnſtable's Stimme, der den jungen Merry eifrig zu ſich herrief. Den Kopf in derſelben Richtung vorgeſtreckt, ſah Griffith

seinen Freund ängstlich aus der Hauptlucke hervorschauen; sein Gesicht war von Rauch geschwärzt, das Hemd mit Blut bespritzt; den Rock hatte er ganz von sich geworfen. — „Sag' mir doch, Knabe," fragte er ängstlich: „ist Mr. Griffith unverletzt? Da unten sagen sie, über das Quarterdeck sey ein Schuß hingefegt, der ein ganzes Halbdutzend auf einmal mitgenommen habe?"

Ehe noch Merry antworten konnte, begegneten Barnstable's Blicke, die, selbst während er sprach, den Zustand des Tackelwerks auf dem Schiffe musterten, Griffith's freundlich lächelnden Mienen und von dem Augenblicke an war die volle Eintracht unter den beiden Freunden wiederhergestellt.

„Ah, da bist Du ja, Griff, und mit heiler Haut, wie ich sehe," rief Barnstable mit freudigem Lachen; „den armen Boltrope haben sie eben in eines seiner eigenen Vorrathszimmer gebracht! Hätte der Bursche da drüben sein Bugspriet nur zehn Minuten länger behalten, wie wollte ich dem Gesicht und Augen gezeichnet haben!"

„Vielleicht ist's besser, so wie es jetzt ist," antwortete Griffith; „was hast Du aber mit unsern Damen angefangen, zu deren Schutz wir am meisten verpflichtet sind?"

Barnstable zeigte mit bedeutungsvollem Winke nach unten.

„Eine ganze Kabellänge tief," war seine Antwort; „gesichert, so gut als dieß mit Eisen, Holz und Wasser nur immer möglich ist — Katharina freilich hat ihr Köpfchen schon dreimal in — —"

Des Lootsen Ruf zwang Griffith zum Aufbruch und so mußten die beiden jungen Offiziere die Gefühle ihres Herzens vor den dringenden Pflichten ihrer Stellung nothgedrungen verstummen lassen.

Der neue Gegner, der jetzt gegen die amerikanische Fregatte heranzog, war ein Schiff fast von derselben Größe und Bemannung, wie sie selbst, und als Griffith abermals nach ihm hinüberschaute, bemerkte er, daß der Engländer bereits alle Anstalten getroffen hatte, um dem Feinde in männlichem Kampfe seine Ebenbürtigkeit zu beweisen. Seine Segel wurden allmählig auf die gewöhnliche

Anzahl reducirt und an gewissen Bewegungen auf seinem Verdeck konnte der Lieutenant und sein beständiger Begleiter, der Lootse, recht wohl erkennen, daß er die beiderseitige Entfernung nur noch um etliche hundert Ruthen verkürzen wollte, um dann sogleich den Kampf zu beginnen.

„Jetzt Alles losgelassen," flüsterte der Fremde.

Griffith setzte das Sprachrohr an den Mund und rief mit einer Donnerstimme, die sogar bis zu seinem Feinde hinüberdrang — „Alles losgelassen — Leesegel beigesetzt — Schoten zurück — laßt los — laßt los!"

Dieser ermunternde Ruf wurde augenblicklich durch ein allgemeines lärmendes Treiben beantwortet; fünfzig Matrosen flogen alsbald auf die schwindligen Tops — an die verschiedenen Spieren und gleich einem mächtigen Vogel, der plötzlich seine Riesenschwingen ausbreitet, jetzt entfalteten sich die zahllosen Segel an den thurmhohen Masten. Der Engländer bemerkte augenblicklich seinen Mißgriff und rächte sich für die List durch eine donnernde Geschützsalve.

Griffith bewachte, während der Kugelregen über seinem Haupte hinflog, mit athemlosem Interesse die Wirkung der feindlichen Ladung; als er aber die Masten unversehrt und nur wenige unbedeutende Taue zerrissen sah — da beantwortete er den Geschützdonner mit wildem Freudengeschrei. Wohl sah er auch einige seiner Leute mit wahnsinnigen Gebärden an dem Takelwerke herabklimmen und gleich verwundeten Vögeln, wenn sie zwischen den Zweigen eines Baumes herumflattern, von Tau zu Tau tiefer abwärts gleiten, bis sie mit schwerem Falle in den Ocean hinabsanken und das schweigende Schiff in kalter Gleichgültigkeit über ihnen wegzog. — Im nächsten Augenblick zeigten die Masten und Spieren des Feindes fast dieselbe Masse von Menschen, wie ihre eigenen: Griffith setzte abermals das Sprachrohr an den Mund und kommandirte laut:

„Gebt's ihnen, Jungen; treibt sie von ihren Raaen herunter

— ſprengt ſie mit eurem Kugelregen auseinander — zerſchmettert ihnen das Tackelwerk!“

Bei den Amerikanern bedurfte es nicht erſt einer Ermunterung: denn von ganzem Herzen und mit dem beſten Willen machten ſie ſich augenblicklich an's Geſchäft und noch hatte ihr Kommandant ſeine ermunternde Rede nicht halb geendet, als ihm auch ſchon das betäubende Gebrüll ſeiner eigenen Kanonen an die Ohren ſchlug.

Der Lootſe hatte übrigens des Feindes Raſchheit und Geſchicklichkeit zu gering angeſchlagen, denn trotz der höchſt ungünſtigen Umſtände, unter denen der Engländer ſein Segelwerk vermehrte, geſchah der Dienſt auf ſeinem Schiffe dennoch flink und pünktlich.

Beide Schiffe rannten jetzt blitzesſchnell neben einander her und ſchleuderten mit wüthendem Eifer ihre tödtlichen Geſchoſſe gegen einander; beide traf dadurch ſchwerer und unausbleiblicher Verluſt, ohne daß eines von Beiden einen ſichtlichen Vortheil davon getragen hätte. Sowohl Griffith als der Lootſe ſahen mit tiefer Beſtürzung, wie ihre Hoffnungen auf eine ſo unerwartete Weiſe vernichtet wurden, denn unmöglich konnten ſie ſich verhehlen, daß die Schnelligkeit ihres Kiels mit jedem Augenblicke nachließ, je mehr die feindlichen Kugeln die Segel an den Raaen zerfetzten oder die leichteren Spieren in ihrem unaufhaltſamen Laufe mit ſich fortnahmen.

„Hier finden wir einen Gegner, der uns vollkommen gewachſen iſt!“ ſagte Griffith zu dem Unbekannten. „Auch der Neunziger ragt wieder gleich einem Gebirge über das Waſſer empor und wenn unſere Segel noch länger auf dieſe Weiſe Noth leiden, ſo werden wir ihn bald auf dem Halſe haben.“

„Ganz richtig bemerkt, Sir,“ erwiederte der Lootſe nachſinnend; „der Mann zeigt nicht weniger Verſtand als Muth: doch — —“

Hier wurde er durch Merry unterbrochen, der vom Vorkaſtell der Fregatte herbeiſtürzte, ſeinen haſtigen Eifer und die Wichtigkeit ſeiner Botſchaft ſchon zum Voraus in allen Geſichtszügen verkündend.

„Die Riffe!“ ſchrie er, ſobald er ſo nahe gekommen war, daß man ihn trotz des Kampfgetöſes hören konnte: „wir rennen geraden Wegs auf einen Felskamm los und kaum zweihundert Ellen vor uns iſt die See ein weißes Schaumbecken.“

Der Lootſe ſprang auf eine Kanone und bückte ſich, um durch den Pulverdampf hindurchzuſehen; plötzlich rief er mit jener hellen, durchdringenden Stimme, welche ſelbſt den Donner der Kanonen übertönte:

„Links mit dem Steuer! Backbord gebracht! wir ſind im Teufelskanal! reicht mir das Sprachrohr herauf, Sir; wende Backboro, du Burſche! Gebt's ihnen, meine Jungen — gebt's nur tüchtig den ſtolzen engliſchen Hunden!“

Ohne Zaudern überließ Griffith dem Lootſen dieſes Zeichen ſeines Rangs; feſt heftete er den eigenen Blick auf das ruhige, wenn gleich raſtloſe Auge des Fremden und ſammelte Faſſung aus der hohen Zuverſicht, welche in der Miene deſſelben zu leſen war. Die Matroſen waren mit ihrem Geſchütz und mit dem Takelwerk zu ſehr beſchäftigt, um die neue Gefahr beachten zu können und mitten in der Hitze des furchtbarſten Kampfes betrat die Fregatte einen von den gefahrvollen Kanälen zwiſchen den Klippen. Nur wenige von den älteren Seeleuten ſchauten mit Verwunderung auf die weißen Schaumreihen, an denen ſie vorüberflogen und ſchienen noch zweifelhaft, ob dieſe wilden Sprünge der Wogen nicht etwa durch die feindlichen Kugeln verurſacht würden, bis der Kanonendonner plötzlich von dem dumpfen Brauſen des empörten Elementes übertäubt wurde, die Fregatte aus der rauchenden Hülle heraustrat, und kühn mitten in den engen Kanälen dahinſteuerte. Noch zehn athemloſe Minuten herrſchte der Lootſe unumſchränkt auf dem ſchweigenden Schiffe, das pfeilſchnell an Riffen und Sandbänken, durch Schaumreihen und ſchwarze Waſſertiefen in unaufhaltſamem Laufe hindurchſchoß. Dann warf er plötzlich das Sprachrohr von ſich und rief:

„Was uns im Anfang mit Vernichtung bedrohte, hat nun

unsere Rettung herbeigeführt! — Behaltet jenen waldgekrönten Hügel im Auge, der einen Strich von jenem Kirchthum an seinem Fuße entfernt ist: von dort steuert nordöstlich; in diesem Kurse kommt Ihr in einer Stunde durch die Klippen und gewinnt dadurch einen Vorsprung von fünf Meilen vor Eurem Gegner, der um ihre Spitze herumsegeln muß."

In dem Augenblicke, da der Lootse von seiner Kanone herabsprang, hatte er die befehlende Miene, welche seine belebte Gestalt so besonders ausgezeichnet hatte, gänzlich verloren; selbst die hohe Theilnahme, welche er an den Ereignissen des heutigen Tages bewiesen, war verschwunden und hatte jener kalten, vorsichtigen Zurückhaltung Platz gemacht, die er während des ganzen Zusammenseyns mit seinen gegenwärtigen Schiffsgenossen an den Tag gelegt hatte.

Nachdem jetzt die lange Pause athemloser Erwartung zu Ende war, stürzte jeder von den Offizieren auf dem Schiffe nach den Punkten, von wo aus der Feind gesehen werden konnte. Der Neunziger war immer noch kühn vorwärts gesteuert und hatte bereits den Zweiunddreißiger erreicht, der als ein hülfloses Wrack auf den unlenksamen Wogen hinrollte, die, wild gegen seine Büge anprallend, ihn gleichsam spielend auf den Wellenspitzen umherwarfen. Die Fregatte, welche zuletzt noch im Kampfe begriffen gewesen, flog dicht am Rande der Klippenreihen hin; wild flatterten ihre zerfetzten Segel in den Lüften, die nackten Spieren schwankten im Winde und jede ihrer Bewegungen zeigte die Verwirrung, welche die plötzliche und unvorhergesehene Verhinderung der weiteren Jagd bei ihr hervorgerufen hatte.

Triumphirendes Jauchzen und fröhliche Glückwünsche ertönten von Seiten der Amerikaner bei diesem Anblick der englischen Schiffe; doch bald waren sie wieder verstummt, da die Lenkung ihres eigenen Fahrzeugs die volle Aufmerksamkeit Aller in Anspruch nahm. Die Trommeln schlugen die Retraite, die Kanonen wurden wieder fest-

gebunden, die Verwundeten in den Kielraum geſchafft und die ganze dienſttüchtige Mannſchaft aufgeboten, um den erlittenen Schaden am Segelwerk, ſo wie an den Maſten aufs Schleunigſte wieder auszubeſſern.

Wie der Lootſe verheißen, ſo hatte die Fregatte nach Verlauf einer Stunde alle Gefahren des Teufelskanals glücklich überwunden, die überdieß bei dem herrſchenden Tageslichte um Vieles geringer waren als früher, und als endlich die Sonne hinter den fernen Bergen der Küſte hinabzuſinken begann, ſah Griffith, welcher den ganzen Tag über das Verdeck nicht verlaſſen hatte, ſein Schiff von aller Verwirrung, welche die frühere Jagd und der hartnäckige Kampf auf der Fregatte ſelbſt angerichtet, gereinigt und abermals bereit, einem neuen Feinde muthig zu begegnen. — Um dieſe Zeit wurde er mit einem Mal auf Geheiß des Schiffskaplans in die Kajüte hinabgerufen und alsbald wurde das Kommando der Fregatte an Barnſtable übergeben, der ſich nicht nur während des Gefechts, ſondern auch bei den folgenden Scenen als ſein thätiger Hülfsgenoſſe erwieſen hatte. Haſtig reinigte ſich Griffith ſodann von den Spuren des Gefechts und ſchickte ſich an, der wiederholten, ernſtlichen Einladung Folge zu leiſten.

Vierunddreißigſtes Kapitel.

Wohin, da ringsum ſinkt der Thau,
Die Himmel glüh'n im letzten Tagesſcheine
Und roſig ſchimmert unter dir die Au —
Wohin ziehſt, Wanderer, du alleine?

Bryant.

Als der junge Seemann, der jetzt das Kommando der Fregatte führte, in Folge der öfter wiederholten Aufforderung von dem Quarterdeck nach der Kajüte hinabſtieg, fand er das Schiff bereits wieder ſo niedlich und rein, als ob die frühere Ordnung durch

nichts gestört worden wäre. Das Kanonendeck war von den gräßlichen Blutspuren gereinigt; der Pulverdampf hatte sich schon längst durch die Luken hinausgezogen und mit den über dem Schiffe hinstreichenden Wolken zu einem Dunstgewölke vereinigt. Selbst die dringende Wichtigkeit der erhaltenen Einladung konnte ihn nicht abhalten, während er an den stummen Batterien vorüberging, seine Augen auf die durchwühlten Seitenwände zu richten, wo die feindlichen Kugeln schreckliche Spuren ihrer zerstörenden Wirkung zurückgelassen hatten, und als er zuletzt leise an der Kajütenthüre anpochte, hatte er bereits jede bedeutende Beschädigung, welche das Schiff an seinen Hauptschutzwehren erlitten hatte, mit raschem Blicke gemustert.

Die Thüre wurde durch den Chirurgen der Fregatte geöffnet, der bei Griffiths Ankunft bei Seite trat und mit jener bedeutungsvollen Miene den Kopf schüttelte, welche bei Leuten seines Gewerbes einen Zustand gänzlicher Hoffnungslosigkeit anzudeuten pflegt. Kaum war dieß geschehen, so verließ er unverzüglich das Gemach, um den übrigen Verwundeten, die seiner Dienste bedürfen konnten, die erwartete Hülfe zu bringen.

Der Leser wird wohl nie geglaubt haben, daß Griffith während der Vorfälle dieses ereignißreichen Tages Cäcilie und ihre Cousine ganz aus dem Gedächtniß verlieren konnte; im Gegentheil hatte ihm seine aufgeregte Phantasie das Entsetzen und die Todesangst der beiden Mädchen selbst in den heißesten Augenblicken der Schlacht aufs Lebhafteste vor Augen gemalt, und sobald daher der Augenblick gekommen war, wo die Mannschaft von den Geschützen abgerufen wurde, hatte er — wenn gleich die hohen und gebieterischen Pflichten seiner Stellung ihn verhinderten, für die Bequemlichkeit seiner Schutzbefohlenen persönlich Sorge zu tragen — doch wenigstens den Befehl ertheilt, die Schoten der Kajüte wieder aufzurichten und dieselbe mit dem besten Geräthe aufs Anständigste auszustatten. So kam er in der Erwartung, die Ordnung in diesen Räumen

denk geweſen wäreu. — Noch eins — kennſt Du dieſen Mr. Barnſtable, Offizier in Dienſten Eures Kongreſſes? und kennſt Du ihn auch genau?"

„Seit Jahren ſchon durchſegelte ich mit ihm die Meere und kann für ihn ſo ſicher, wie für mich ſelber bürgen," gab Griffith zur Antwort.

Der Greis machte eine Anſtrengung, um ſich zu erheben, was ihm jedoch nur zum Theil gelang und heftete dann auf den Jüngling einen feſten, forſchenden Blick, der ſeinen bleichen Zügen einen beſonders feierlichen Ausdruck verlieh.

„Sprecht jetzt nicht als der Gefährte ſeiner müßigen Vergnügungen," fuhr der Oberſt fort, „und auch nicht ſo, wie ein fröhlicher Geſelle ſeinen Kameraden empfiehlt, ſondern bedenkt, daß Ihr Eure Meinung an einen Sterbenden abgebt, der ſich an Euer Urtheil wendet, um ſich Raths daraus zu erholen. John Plowdens Tochter iſt ein Pfand, das keineswegs vernachläßigt werden darf, und erſt dann wird mir der Tod leicht werden, wenn nicht der kleinſte Zweifel in mir zurückbleibt, daß auch ſie auf eine würdige Weiſe verſorgt worden."

„Er iſt ein Ehrenmann von edler Abkunft," erwiederte Griffith, „deſſen Herz eben ſo freundlich als tapfer geſinnt iſt — er liebt Eure Mündel und iſt ihrer vollkommen würdig, ſo groß auch immer ihre Vorzüge ſeyn mögen. — Er liebte, wie ich ſelbſt, das Land ſeiner Geburt mehr als das ſeiner Ahnen, aber — —"

„Das Alles iſt jetzt vergeſſen," unterbrach ihn der Greis; „nach dem, was ich heute mit angeſehen, fühle ich mich zu dem Glauben gezwungen, daß der Wille des Himmels Euch den Sieg beſchieden hat! Aber bedenkt, Sir, ein ungehorſamer Untergebener wird nur zu leicht ein unvernünftiger, gewaltthätiger Befehlshaber. Der neuliche Streit zwiſchen Euch beiden —"

„Denkt jetzt nicht daran, theurer Herr," rief Griffith mit edler Wärme — „er wurde durch meine Unfreundlichkeit hervorge-

rufen und iſt bereits vergeben und vergeſſen. Barnſtable hat mich den ganzen heutigen Tag aufs Tapferſte unterſtützt und ich ſetze mein Leben zum Pfand, daß er weiß, wie ein edler Mann gegen ein Weib zu handeln verbunden iſt."

„Dann bin ich zufrieden!" ſagte der Greis und ſank auf ſein Lager zurück. „Laßt ihn herbeirufen."

Flüſternd gab Griffith den Auftrag, Mr. Barnſtable nach der Kajüte einzuladen. Sein Befehl wurde augenblicklich vollzogen, und noch ehe der junge Mann aus Schonung für den Greis dieſen durch eine neue Anrede zu unterbrechen gewagt hatte, trat ſein pünktlicher Freund mit leiſem Schritt in die Kajüte. Nachdem das Erſcheinen des jungen Seemannes dem Oberſten gemeldet worden, erhob ſich dieſer abermals und wandte ſich an ſeinen verwunderten Zuhörer; doch waren ſeine Worte bei Weitem nicht ſo freundlich und vertraulich, als die, welche er an Griffith gerichtet hatte.

„Die Erklärungen, Sir, die Ihr in der vergangenen Nacht in Betreff meiner Mündel, der Tochter des verſtorbenen Kapitäns John Plowden, an mich gerichtet, haben mir keinen Zweifel über Eure Herzenswünſche übrig gelaſſen. So empfangt denn, Ihr Herrn, den Lohn Eurer Huldigungen! Laßt jenen würdigen Geiſtlichen, ſo lange ich ſelbſt noch Kraft zu hören beſitze, Eure ehelichen Gelübde vernehmen, auf daß ich einſt im Himmel als Zeuge gegen Euch auftreten könne, wenn Ihr ſie je zu vergeſſen im Stande ſeyn ſolltet!"

„Jetzt nicht, nur jetzt nicht," flüſterte Cäcilie; „theurer, geliebter Oheim, nur jetzt verlangen Sie dieß nicht!"

Katharina ſprach nicht; tief gerührt durch die zärtliche Theilnahme, welche ihr Vormund für ihr Wohlergehen bewieſen hatte, ſenkte ſie in unterdrücktem Schmerz ihr Antlitz auf die Bruſt; ein Strom von Thränen entſtürzte ihren Augen und rollte in ſchweren Tropfen über ihre Wangen herab, bis er in reicher Fülle den Fußboden benetzte.

„Doch, doch, meine Liebe," fuhr der Obriſt fort, „ich würde ja ſonſt meine Pflicht verletzen. Bald, meine Kinder, ſtehe ich vor dem Angeſicht eurer beiderſeitigen Eltern; denn wer im Sterben nicht erwarten dürfte, dort oben im Himmel dem würdigen Hugo Griffith und dem tapferen John Plowden zu begegnen, der könnte unmöglich eine klare Erkenntniß über die Belohnungen haben, welche dem Leben eines Mannes gebühren, der gleich jenen Beiden ſeinem Lande treu gedient und ſeinem Könige in tapferer Loyalität angehangen hat! Niemand wird wohl mit Recht behaupten können, daß ich die eurem zarten Geſchlechte gebührende Schonung jemals vergeſſen hätte; jetzt aber, ihr Mädchen, wo meine Zeit in Minuten zuſammenrinnt und ſchwere Pflichten mir noch zu erfüllen übrig bleiben, jetzt iſt nicht der Augenblick zu eitler Ziererei. Ich könnte nicht im Frieden ſterben, wenn ich euch, meine Kinder, hier auf dem weiten Oceane, faſt hätte ich geſagt, auf dieſer weiten Welt — ohne jenen Schutz zurücklaſſen müßte, der eurem zarten Alter und eurem noch zarteren Charakter ſo ſehr Noth thut. Hat es Gott gefallen, den Vormund euch von der Seite zu nehmen, ſo laßt wenigſtens Diejenigen an ſeine Stelle treten, die ſeine Gnade dazu beſtimmt hat!"

Cäcilie zögerte nicht länger; langſam erhob ſie ſich von den Knieen und bot Griffith mit erzwungener Selbſtverläugnung die Hand. Auch Katharina ließ ſich von Barnſtable an die Seite ihrer Muhme geleiten, und der Kaplan, der bis jetzt ein gerührter Zeuge des vorangegangenen Geſprächs geweſen war, gehorchte alsbald Griffiths bedeutungsvollem Blicke; er öffnete ſein Gebetbuch, woraus er dem ſterbenden Quartiermeiſter Troſt zugeſprochen hatte und begann mit zitternder Stimme die Trauungsformel abzuleſen.

Die weinenden Mädchen ſprachen ihre Gelübde viel deutlicher und hörbarer, als wenn ſie von jener fröhlichen Menge, wie ſie gewöhnlich bei Hochzeitfeierlichkeiten ſich verſammelt, umringt geweſen wären; was ſie ſprachen, waren freilich dieſelben unwiderruflichen

Worte, welche ſie auf ewig an die Männer feſſelten, deren Gewalt über ihre Herzen ſie auf dieſe Weiſe vor der Welt anerkannten; aber im gegenwärtigen Augenblicke verſchwand alle Zurückhaltung mädchenhafter Schüchternheit vor dem erhebenden Eindrucke der Scene, welche durch die Anweſenheit eines Sterbenden noch beſonders geheiligt wurde.

Als der Segen geſprochen war, lehnte Cäcilie das Haupt auf die Schulter ihres Gemahls und weinte bitterlich; dann nahm ſie nach einer kleinen Pauſe ihren Platz am Sterbelager wieder ein und kniete abermals an der Seite ihres Oheims. Katharina empfing, ſcheinbar unempfindlich, den warmen Kuß Barnſtable's und kehrte wieder zu ihrer früheren Stelle zurück.

Oberſt Howard hatte ſich völlig erhoben, um die Handlung mit anzuſehen; jedes Gebet hatte er mit einem inbrünſtigen „Amen" beantwortet. Bei den letzten Worten ſank er zurück; ein Blick der Freude glänzte auf ſeinen blaſſen, gealterten Zügen und bewies, welch' innigen Antheil er an der ganzen Scene genommen.

„Ich danke euch, meine Kinder," murmelte er endlich, „ich dank' euch; denn ich fühle wohl, welch' großes Opfer ihr meinen Wünſchen gebracht habt. Alle Papiere, ihr Herrn, die auf das Vermögen meiner Mündeln Bezug haben, werdet ihr in den Händen meines Londoner Banquiers richtig vorfinden, und dort, Eduard, wird Dir auch mein letzter Wille eingehändigt werden, woraus Du erſehen wirſt, daß ich Dir in der Perſon meiner theuren Cäcilie keine dürftige Braut in die Arme geführt habe. Was meine Mündeln in Geſtalt und edler Sitte geworden, das können Eure eigenen Augen bezeugen, und die Londoner Urkunden werden Euch, hoff' ich, gleichermaßen beweiſen, daß ich mit ihrem Vermögen nicht als ein treuloſer Verwalter gewirthſchaftet habe!"

„Sprechen Sie nicht davon, Sir — nein, ſagen Sie kein Wort darüber, es würde mir das Herz brechen," rief Katharina mit lautem Schluchzen, ſo ſehr peinigte ſie das bittere Bewußtſeyn, daß

ſie einen ſo treuen Freund, wie dieſen, jemals hatte betrüben können. „Von Ihnen ſelbſt nur ſollen Sie ſprechen, an ſich nur denken; wir verdienen nicht — wenigſtens ich verdiene nicht, daß Sie ſich unſerer erinnern!“ Voll Freundlichkeit reichte ihr der Sterbende ſeine Hand und fuhr mit immer ſchwächerer Stimme alſo fort:

„Nun denn, um auf mich ſelbſt zurückzukommen — ich wünſche, gleich meinen Ahnen, im Schooß der Erde — und zwar auf geweihtem Grunde zu ruhen.“

„Dieß ſoll geſchehen,“ flüſterte Griffith, „ich ſelbſt will dieſe Sorge auf mich nehmen.“

„Ich danke Dir, mein Sohn,“ ſprach der Greis; „denn dieſen theuren Namen verdienſt Du jetzt, als der Gatte meiner Cäcilie — Du wirſt in meinem Teſtamente finden, daß ich alle meine Sklaven frei gelaſſen und wohl verſorgt habe — jene undankbaren Schurken, die ihrem Herrn davongelaufen, natürlich ausgenommen — ſie haben ſich ſelbſt die Freiheit gegeben und brauchen mir alſo dafür auch keinen Dank zu entrichten. In der nämlichen Urkunde ſteht auch ein unwürdiges Vermächtniß für den König. Seine Majeſtät wird es von einem alten, treuen Diener gewiß huldvoll empfangen, und Du wirſt die unbedeutende Gabe leicht verſchmerzen.“ Eine lange Pauſe folgte, und es ſchien, als ob er die Rechnung ſeiner irdiſchen Pflichten zuſammenſummirt und ſie im richtigen Gleichgewichte gefunden hätte. „Küß' mich, theure Cäcilie,“ fuhr er endlich fort — „und Du, meine Katharina — ich finde, Du haſt daſſelbe edle Herz, wie Dein braver Vater — John Plowden. — Vor meinen Augen wird es dunkel — wo iſt Griffith's Hand? Guter Jüngling, ich habe Dir Alles gegeben, was ein zärtlicher alter Mann überhaupt zu verleihen hatte — handle edel gegen dieſes mein Kind, mein Kleinod — wir haben uns gegenſeitig nicht recht verſtanden — ich habe, glaub' ich, euch Beide, Dich und Herrn Chriſtoph Dillon verkannt, vielleicht habe ich auch meine Pflicht gegen Amerika irrig aufgefaßt — aber ich war zu alt, um

meine politiſchen und religiöſen Ueberzeugungen zu ändern — ich — ich — ich liebte meinen König — Gott ſegne ihn — —"

Leiſer und immer leiſer wurden ſeine Worte, je länger er ſprach; mit dem letzten Segenswunſche, welchen ſelbſt der ſtolzeſte Monarch als die höchſte Gabe eines ſo edlen Menſchen verehren mußte — war der Athem von ſeinen bläulichen Lippen entflohen.

Sein Leichnam wurde ſogleich von den Dienern in eines von den Staatszimmern gebracht; Griffith und Barnſtable führten die beiden Nichten in die Hinterkajüte auf ein am Stern des Schiffes angelehntes Sopha, wo ſie dieſelben unter bitteren Thränen, einander in den Armen liegend, zurückließen.

Kein Theil der vorangegangenen Scene war von Boltrope unbeachtet geblieben, und ſelbſt ſeine kleinen gefühlloſen Augen ſchienen von einer edlen Empfindung zu ſtrahlen, als die beiden jungen Männer in das Staatszimmer zurückkehrten. Beide näherten ſich ihrem verwundeten Kameraden, um ſich bei ihm wegen der ſcheinbaren Vernachläßigung ihres bisherigen Benehmens zu entſchuldigen.

„Ich hörte von Eurer Verwundung, Boltrope," ſagte Griffith und faßte freundlich ſeine Hand; „da ich aber weiß, daß Euch ſo ein kleines Merkzeichen durch eine feindliche Kugel eben nichts Neues iſt, ſo hoffe ich, daß wir Euch bald wieder auf dem Verdecke ſehen werden."

„Ja, ja," erwiederte der Meiſter, „Ihr werdet gerade kein Fernglas nöthig haben, um den alten Holk* wieder zu erkennen, wenn er in die See hinabgelaſſen wird. Wie Ihr bemerktet, habe ich wohl ſchon früher manchen Schuß erhalten, der mir mein Lauftakel hier und dort zerfetzte und zuweilen auch einen Splitter aus meinen Inhölzern herausſchlug — der Burſche aber hat ſeinen Weg bis in mein Brodmagazin gefunden und mit dem Kreuzen iſt's jetzt aus für dieſes Leben!"

„Gewiß ſteht die Sache nicht ſo ſchlimm, ehrlicher David,"

* Rumpf eines abgetackelten Schiffes. D. U.

bemerkte Barnſtable; „Ihr habt, ſo viel ich weiß, ſchon weit derbere Löcher in Eurem Fell herumgetragen, als dieſer Unglücksſchuß da angerichtet, und ſeyd doch immer wieder flott geworden!“

„Ja, ja,“ antwortete der Meiſter; „damals war's in meinem oberen Takelwerk, wo der Doktor mit einem Pflaſter beikommen konnte; dieſer Riß hat aber alle Reſerveverkleidungen auseinandergeſprengt, und mir iſt's gerade, als ob die ganze Ladung zum Teufel wäre. Ihr werdet ſchon ſelber ſagen müſſen, daß der Doktor mich für einen verlorenen Mann erklärt hat: denn nachdem er meine Schußwunde angeſehen, wußte er nichts Beſſeres, als mich gleich einem alten Taufſtumpen, der blos noch dazu da iſt, um zu etwas Neuem verarbeitet zu werden, in aller Gemüthsruhe dem Pfarrer hier zu übergeben. Kapitän Munſon hat es glücklicher getroffen! Ich meine doch, Mr. Griffith, Ihr hättet mir geſagt, der alte Herr ſey, wie er ging und ſtand, über Bord geflogen und der Tod habe nur ein einziges Mal an ſeiner Thüre angeklopft, ehe er wirklich Abſchied genommen?“

„Sein Ende war allerdings ſehr raſch und unerwartet!“ erwiederte Griffith; „doch wir Seeleute müſſen ja ſtets darauf gefaßt ſeyn.“

„Und derohalben iſt es auch ſo ſehr von Nöthen, ſich jederzeit darauf vorzubereiten,“ war Alles, was der Kaplan mit leiſer, demüthiger und wohl gar furchtſamer Stimme beizufügen wagte.

Mit ſcharfem Blicke muſterte der Quartiermeiſter bald den einen und bald den andern der beiden Sprechenden und fuhr dann nach einer kurzen Pauſe mit höchſt ergebener Miene in ſeiner Rede fort:

„Das war fein Glück, und ich halte es für ſündhaft, wenn man einen Mann um ſein rechtmäßiges Glück beneidet. Was die Vorbereitung betrifft, Kaplan, ſo iſt das Euer Geſchäft und nicht das meine, und drum, da wohl nur noch kurze Zeit übrig iſt — je eher Ihr zu Stande kommt, um deſto beſſer. Um Euch übrigens unnöthige Mühe zu erſparen, will ich Euch nur zum Voraus ſagen — Ihr dürft nicht gar zu viel aus mir machen wollen.

Denn zu meiner Schande muß ich's gestehen, daß ich niemals ein sonderlicher Held im Lernen gewesen. Wenn Ihr mich auf so ein mittleres Pöstchen, wie ich auf diesem Schiffe eines bekleidet, für jene Welt zustutzen könnt, so ist mir das am liebsten und vielleicht für alle unsere Matrosen um so ersprießlicher."

Wenn auch im Anfang auf dem verwunderten Gesichte des Geistlichen bei diesen sonderbaren Ansichten über seinen Beruf ein leiser Schatten von Unwillen sichtbar wurde, so verschwand er doch augenblicklich wieder, als er die einfältige, unschuldsvolle Miene des sterbenden Quartiermeisters näher betrachtete. Nach einer langen, wehmüthigen Pause, welche weder Griffith noch sein Freund zu unterbrechen sich geneigt fühlten, begann endlich der Kaplan:

„Es steht nicht in des Menschen Gewalt, Mr. Boltrope, die Beschlüsse der gnadenvollen, verzeihenden Gottheit zu lenken und Alles, was ich thun kann, vermag dennoch nicht, den mächtigen, unwiderruflichen Rathschluß des Himmels in seinem Gange aufzuhalten. Alles das, was ich Euch heute Nacht in unserer Unterredung über diesen Gegenstand gesagt, muß noch frisch in Eurem Gedächtnisse haften, und ich sehe keinen Grund, warum ich jetzt in einem anderem Tone mit Euch reden sollte."

„Ich kann eben nicht sagen, daß ich Alles, was vorkam, sonderlich genau in mein Logbuch eingetragen hätte," erwiederte der Quartiermeister; „das Meiste, dessen ich mich noch deutlich erinnere, kam von mir selbst, und das aus dem einfachen Grunde, weil Einer seine eigenen Gedanken stets besser als die seines Nachbars im Kopfe behält. Und dabei fällt mir gerade ein, daß ich Mr. Griffith etwas mitzutheilen habe: einer von den Zweiundvierzigpfündern des Dreideckers ist nämlich durch unsere Vorderschanze gegangen und hat unsern besten Buganker gerade einen Faden unterhalb des Kabelstichs so sauber entzwei geschlagen, wie nur immer ein altes Weib ihr verworrenes Garn mit einer Schneiderscheere aus einander bringt. — Wenn Ihr daher so gut seyn und einem

von meinen Bootsmännern befehlen wollt, daß er das Kabel Stück für Stück aus einander nimmt und einen neuen Stich daran macht, ſo will ich Euch herzlich gern ein andermal einen ähnlichen Dienſt erweiſen."

„Denkt jetzt nicht daran," ſprach Griffith ernſt, „ſondern ſeyd überzeugt, daß Alles, was in Euer Amt einſchlägt, zur Sicherheit des Schiffes auf's Pünktlichſte beſorgt werden ſoll — ich ſelbſt will in eigener Perſon dabei die Aufſicht führen. Dafür bitte ich Euch aber, alle derartigen ängſtlichen Gedanken fahren zu laſſen und Euern Geiſt ganz wichtigeren Intereſſen zuzuwenden."

„Ei was," bemerkte Boltrope etwas hartnäckig; „ich meine, je pünktlicher Einer ſeinen Dienſt in dieſer Welt beſorgt hat, deſto beſſer wird er dort drüben zu allen neuen Verrichtungen taugen. — Nun wollte der Paſtor hier in vergangener Nacht den Satz aufſtellen, es ſey ganz einerlei, ob Einer im Leben ſich gut oder ſchlimm aufgeführt habe, wenn er nur ſein Gewiſſen in die Topenants und Braſſen des Glaubens zu bringen wiſſe, und das iſt, behaupte ich, eine Lehre, die man auf einem Schiff unmöglich predigen darf, denn, glaubt mir, auch die beſte Schiffsmannſchaft, die je gemuſtert wurde — unter ſolchen Umſtänden müßte der Teufel unfehlbar unter ſie fahren!"

„Ach nein — nein — theurer Mr. Boltrope, Ihr habt mich und meine Lehre gänzlich mißverſtanden!" rief der Kaplan; „wenigſtens in ſo fern, als — —"

„Vielleicht, Sir," fiel Griffith höflich ein, „wird es unſerem ehrlichen Freunde jetzt nicht beſſer gehen. — Iſt nichts Irdiſches mehr vorhanden, Boltrope, was Eure Seele beſchweren könnte? nicht etwa ein Wunſch, daß man bei irgend Jemand Eurer gedenke? oder ein Vermächtniß, wozu Ihr Euer Eigenthum beſtimmen möchtet?"

„So viel ich weiß, hat er noch eine Mutter," ſagte Barnſtable leiſe; „er erzählte mir oft von ihr bei unſeren Nachtwachen und ich glaube, ſie wird noch am Leben ſeyn."

Der alte Meiſter vernahm jedes Wort ſeines jungen Schiffskameraden, rollte aber, wohl mehr als eine Minute lang, fortwährend den Taback, den er immer noch kaute, von einem Mundwinkel zum andern und zwar mit einem Eifer, der die außerordentliche Aufregung des Mannes bewies; endlich erhob er eine ſeiner breiten Hände und ſchälte mit der andern die abgedorrte Haut von ſeinen Fingern, deren braungelbe Farbe bereits in fahle Todtenbläſſe überzugehen anfing.

„Ja, ja, die alte Frau hält ſich noch immer am Leben und das iſt jedenfalls mehr, als man ihrem Sohne David nachſagen kann. Der alte Mann kam um, als damals die Suſanna und Dorothea auf den Klippen von Cap Cod in Trümmer ging; erinnert Ihr Euch noch, Mr. Barnſtable? Ihr wart damals noch ein kleiner Junge und verließet eben damals die Inſel, um auf den Wallfiſchfang zu gehen: nun ſeht, ſeit jenem Sturme verſuchte ich, die alte Frau in ruhiges Waſſer zu bringen, obwohl ihre Fahrt bis dahin zum Wenigſten ſehr ſtürmiſch geweſen war, da ſie auf der ganzen Lebensreiſe faſt nichts als rauhes Wetter und knappe Rationen gehabt hatte.“

„Und für ſie wollt Ihr uns jetzt eine Botſchaft mitgeben, nicht wahr?“ fragte Griffith in gütigem Tone.

„Nun, was Botſchaften betrifft,“ fuhr der Meiſter fort und ſeine Stimme wurde mit einem Male immer heiſerer und gebrochener, „ſo hat's nie viele Komplimente zwiſchen uns beiden gegeben — und zwar aus dem Grund — weil ſie eben ſo wenig gewöhnt war, ſolche zu empfangen — als ich, welche zu machen. Will aber einer von Euch des Rechenmeiſters Buch nachſchlagen — und ſehen, wie viel mein Guthaben noch beträgt — und wollt Ihr Euch die Mühe nehmen, es der alten Frau zukommen zu laſſen — ſo werdet Ihr ſie in der Leeſeite eines Hauſes vor Anker finden — ſeht, hier iſt's, Nr. 10 auf dem Kornhügel in Boſton. Ich ſorgte dafür — ihr ein gutes, warmes Plätzchen zu verſchaffen,

denn eine Frau von achtzig Jahren hat doch gewiß — in diesem Alter am allerehesten einen sicheren Ankergrund nöthig."

„Ich selbst will's thun, David," rief Barnstable und rang heftig mit sich selbst, um seine Rührung zu verbergen; „sobald wir im Hafen von Boston vor Anker gehen, will ich sie aufsuchen und da Euer Guthaben doch nicht bedeutend seyn kann, von Herzen gern meine Börse mit ihr theilen!"

Der Quartiermeister ward durch dieses freundliche Anerbieten mächtig erschüttert. Krampfhaft arbeiteten die Muskeln seines rauhen, wetterzerschlagenen Gesichts und erst nach längerem Schweigen fand er wieder Worte zu einer Erwiederung.

„Ja, Dick, das würdet Ihr thun, ich weiß, Ihr würdet's," murmelte er endlich und drückte Barnstable mit dem letzten Rest seiner früheren Riesenstärke die Hand; „ich weiß, Ihr würdet der alten Frau sogar eins Eurer Glieder abtreten — wenn es der Mutter eines Eurer Tischkameraden von Nutzen seyn könnte — was freilich nicht der Fall wäre — da ich ja doch nicht der Sohn einer — Menschenfresserin bin. Aber Ihr selbst seyd aus Eures Vaters Buch gestrichen und habt die Ebbe zu oft in Euren eigenen Taschen, als daß Ihr noch einem Andern beispringen könntet — besonders jetzt, wo Ihr Euch noch kaum zuvor mit einem hübschen jungen Weibe zusammensplissen ließet — die wohl alle Eure übrigen Pfennige für sich brauchen wird."

„Ich aber," sprach Griffith, „bin Herr meines eigenen Vermögens — bin reich."

„Ja, ja, ich habe sagen hören, Ihr könntet eine Fregatte bauen und von oben bis unten auftakeln, ohne Eure Hand — in eine andere — als in Eure eigene Tasche zu stecken."

„So gebe ich Euch denn das Ehrenwort eines Seeoffiziers," fuhr der edle Jüngling fort, „daß sie nie etwas vermissen soll, selbst nicht die Pflege und Zärtlichkeit eines pflichtgetreuen Sohnes."

Boltrope schien beinahe zu ersticken, so mächtig und ungewohnt

war die Bewegung, welche ſich bei ihm Bahn zu brechen ſtrebte; er machte einen Verſuch, ſeine erſchöpfte Geſtalt noch einmal aufzurichten, ſank aber bald wieder matt und ſterbend, vielleicht wohl etwas früher, als ohnedem geſchehen wäre, auf ſein Krankenlager zurück. „Gott vergebe mir meine Miſſethaten!“ ſprach er endlich, „und namentlich und insbeſondere jedes Wort, das ich früher gegen Eure ſtrenge Mannszucht geäußert habe; vergeßt den Buganker nicht — und ſchaut auch nach den Schlingen an den unteren Raaen — und — und — er wird es thun, Dicky, gewiß, er wird Wort halten! Ich werfe von mir — die Bänder — des Lebens — ſo ſegne euch Gott — alle — alle — und gebe euch gutes Wetter — ſowohl auf offener See — als wenn ihr auf böſem Grunde fahret!“

Dem Sterbenden verſagte die Zunge, aber ein Strahl der herzlichſten Freude zuckte über ſein rauhes Geſicht; ſeine Muskeln zogen ſich plötzlich zuſammen — dann dehnten ſie ſich allmählig in die Länge, bis die furchtbare Unbeweglichkeit des Todes auf ihnen ruhte.

Griffith befahl, den Leichnam auf des Meiſters Zimmer zu bringen und ſchritt mit ſchwerem Herzen nach dem oberen Verdeck.

Die Alacrity war während der heißen Verfolgung der Fregatte unbemerkt geblieben und, vom Tageslicht und ihrer leichten Waſſertracht begünſtigt, ebenſo wie ihr größerer Genoſſe dem Feinde zwiſchen den Klippenreihen glücklich entronnen. Sie wurde nun durch Signale zu der Fregatte herübergerufen und empfing die nöthigen Weiſungen über den Kurs, den ſie während der bevorſtehenden Nacht einzuhalten hatte. — Die brittiſchen Schiffe waren kaum noch wie kleine weiße Punkte auf dem dunkeln Oceane zu erkennen und da man wußte, daß ein breiter Gürtel von Riffen und Untiefen zwiſchen ihnen und der Fregatte ſich ausdehnte, ſo hatten die Amerikaner von ihrer längeren Anweſenheit durchaus keine Gefahr mehr zu befürchten.

Nachdem die nöthigen Befehle ertheilt und die beiden Schiffe

wieder gehörig in Stand gesetzt waren, wurden sie auf's Neue in den Wind gebracht und mit dem Gallion nach der holländischen Küste gerichtet. Der Wind, der gegen Abend frischer geworden war, drehte sich mit der sinkenden Sonne gegen Westen und blies so scharf in die Segel der Fregatte, daß, als das untergehende Tagesgestirn bereits in die Fluthen des Meeres hinabzutauchen schien, alles Land längst vor den Blicken der Seefahrer verschwunden war.

Die ganze Nacht durch zog die Fregatte in düsterem Schweigen durch die finsteren Gewässer hin und die trauernden Cousinen, welche beide während dieses düsteren Zeitraums kein Auge schlossen, fühlten ihren Schmerz durch diese wohlthuende Stille nicht wenig besänftigt. Ihren Jammer noch zu vermehren, hatte eine neue Trauerbotschaft ihr Herz verwundet; nach Griffith's Plane nämlich und in Folge der neuen Dienstpflichten, die nunmehr auf ihm lasteten, sollten sie sich am nächsten Morgen trennen — trennen auf unbestimmte Zeit, vielleicht für immer!

Mit dem Erscheinen des Tageslichts ertönte wieder des Bootmanns gellende Pfeife; die Schiffsmannschaft sammelte sich in feierlichem Schweigen auf den Gängen des Verdecks, um „die Todten zu begraben." Die Leichname Boltrope's und zweier niedereren Offiziere, so wie mehrerer Gemeinen, welche in der verflossenen Nacht an ihren Wunden gestorben waren, wurden unter den üblichen Förmlichkeiten in die Tiefe versenkt; dann wurden die Raaen der Fregatte abermals in den Wind gebraßt und rastlos glitt das Schiff durch die unbegränzte Wasserwüste dahin, ohne auf den ewig rollenden Wogen ein Denkzeichen zurückzulassen, das der Beerdigung seiner dahingegangenen Kinder gegolten hätte.

Schon hatte die Sonne ihre Mittagshöhe erreicht, als die beiden Schiffe abermals beilegten und die nöthigen Vorkehrungen zu der bevorstehenden Trennung getroffen wurden. Obrist Howard's Leichnam wurde auf die Alacrity hinübergeschafft; ihm folgten Griffith und seine trauernde Gattin. Katharina lehnte zärtlich an einem

Fenster der Fregatte und ihre eigenen heißen Thränen mischten sich reichlich mit den Fluthen des Oceans. — Nachdem alles Nöthige angeordnet war, winkte Griffith mit der Hand seinem Freunde Barnstable, der ihm im Kommando der Fregatte gefolgt war, den Scheidegruß hinüber. Dieser ließ die Raaen der Fregatte scharf in den Wind brassen und alsbald begann Letztere das gefährliche Experiment, sich nach Amerika's Küsten durchzuschlagen, indem sie die Meerenge von Dover zu passiren und durch die Unzahl von englischen Schiffen, welche ihren eigenen Kanal besetzt hielten, im eigentlichen Sinne Spießruthen zu laufen versuchte — ein Unternehmen, wobei ihr übrigens die Fregatte Alliance, welche wenige Monate früher Amerika's Sterne auf demselben tollkühnen Pfade heimwärts getragen hatte, als glückliches Beispiel voranleuchtete.

Die Alacrity steuerte unterdessen mehr gegen Westen und eilte in raschem Laufe den Küsten Hollands entgegen; eine Stunde vor Sonnenuntergang hatte sie sich denselben bereits so weit genähert, daß Griffith abermals anzuhalten befahl. Ein kleines leichtes Boot ward in die See hinabgelassen; der junge Seemann und der Lootse, der sich gänzlich unbemerkt und fast ungesehen auf den Kutter hinübergeschlichen hatte, stiegen zusammen aus der kleinen Kajüte nach dem Verdeck empor. Der Fremde maß mit forschendem Blicke den Küstenstreif vor ihm, als ob er sich über die Lage des Schiffs genau unterrichten wollte und wandte das Auge sodann auf den Ocean und nach dem westlichen Horizonte, um das Wetter zu beobachten. Er schien in dem Stande des Letzteren nichts zu finden, was ihn zu einer Aenderung seines Entschlusses hätte verleiten können und so bot er Griffith offen und treuherzig die Hand zum Abschied.

„Hier scheiden wir," sprach er ruhig. „Da unsere Bekanntschaft nicht zum Ziel unserer Wünsche geführt hat, so laßt es Eure Aufgabe seyn, Sir, dieses Zusammentreffen für immer zu vergessen."

Griffith verbeugte sich ehrerbietig aber schweigend und der Andere deutete mit der Hand verächtlich gegen das Land.

„Hätte ich nur die Hälfte von der Seemacht dieser entarteten Republik," fuhr er fort, „dann sollte selbst der Stolzeste unter jenen hochmüthigen Insulanern auf seinem festen Schlosse erzittern und mit Schrecken erkennen, daß vor einem Feinde, der seiner eigenen Stärke vertraut und der Schwäche seines Gegners sich bewußt ist, an keinem Orte auf Sicherheit gerechnet werden kann! Hier aber," murmelte er mit leiser, heftiger Stimme, „ging's gerade wie mit Liverpool und — mit Whitehaven — mit Edinburg und fünfzig andern Unternehmungen! es ist vorüber, Sir; drum laßt es auch vergessen seyn."

Ohne die verwunderte Menge zu beachten, welche sich als neugierige Zuschauer um den Scheidenden versammelt hatte, machte der Fremde eine hastige Verbeugung gegen Griffith und sprang in das Boot; dort stellte er augenblicklich das leichte Segel und bewies auch hiebei die Gewandtheit eines Mannes, der mit den geringsten Details seines waghalsigen Berufs auf's Innigste vertraut ist. Noch einmal, als das Boot rasch von dem Kutter wegschoß, winkte er mit der Hand zum Abschiede gegen Griffith und dieser glaubte trotz der Entfernung über seine ruhigen Züge einen augenblicklichen Strahl, gleich dem Lächeln bitterer Resignation, hinziehen zu sehen.

Lange Zeit stand der junge Mann auf dem Verdeck und starrte in tiefer Zerstreuung dem einsamen Wanderer nach, dessen kleines Boot in den offenen Ocean hinaussteuerte, und erst als der ferne, dunkle Punkt in dem Gluthstrome sich verlor, welchen die untergehende Sonne in schiefen Strahlen über das Wasser herüberwarf — erwachte er wieder aus seinen Träumen und befahl, die Vordersegel der Alacrity zu entfalten, um das Schiff auf's Neue in Gang zu bringen.

Während der Kutter sich langsam dem befreundeten Hafen

näherte, wurden über die Erscheinung des geheimnißvollen Lootsen bei ihrem letzten abenteuerlichen Besuche an der brittischen Küste, so wie über dessen noch räthselhafteres Verschwinden fast mitten in der öden Wasserwüste des stürmischen Nordsee — mancherlei tolle, wunderliche Muthmaßungen angestellt. An Griffith selbst war weder ein Lächeln, noch irgend ein anderes Zeichen der Aufmerksamkeit auf das rohe Gespräch seiner Leute zu bemerken; erst als der laute Ruf ertönte, gegenüber von dem Vorsteven des Kutters sey ein kleines Boot zu bemerken, das unter einem einzigen Focksegel dem von ihnen selbst auserwählten Hafen zueile — da erst hätte das rasche, freudige Blitzen seines ruhelosen Auges einem genaueren Beobachter die frohe Beruhigung verrathen können, welche sein Herz aus dieser wichtigen Entdeckung schöpfte.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Kommt all' ihr Führer aus des Meeres Grunde,
Schaart um den Bruder euch in mächt'gem Bunde;
Kein Flüstern soll ihn aus dem Schlummer wecken,
Bewacht die Lorbeern, die den Freund bedecken.
Zu „Tripp's" Gedächtniß.

Wohl möchte es nunmehr gerathen seyn, den Vorhang vor unserem unvollkommenen Drama fallen zu lassen und es der Einbildungskraft eines jeden unserer Leser anheimzustellen, den verschiedenen Charakteren unserer Erzählung das richtige Maaß von Gesundheit, Wohlstand und Glück, wie die poetische Gerechtigkeit nach ihren strengen Regeln es erfordern würde, nach eigenem Ermessen zuzutheilen. Doch es widerstreitet unserem Gefühl, von unsern geneigten Lesern, mit welchen wir so lange freundschaftlichen Umgang gepflogen, so kalten, trockenen Abschied zu nehmen und da alles Uebrige, was noch von unserer Erzählung im Rückstand ist, den gleichen Anspruch auf Wahrheit wie das bisher Berichtete zu ma-

chen hat, so sehen wir eben keinen unabweisbaren Grund, warum wir die Personen unseres Dramas so schnell und für immer verlassen sollten. Aus diesem Grunde wollen wir denn auch die Umrisse ihres späteren Lebens in aller Kürze zu zeichnen versuchen, wobei wir übrigens bedauern müssen, daß die gesetzmäßig angenommenen Gränzen eines neueren Romans uns nicht erlauben, so manche muntere, wie rührende Scenen dabei genauer zu schildern und uns dadurch die Hoffnung zu begründen, noch mehrere unserer unvollkommenen Skizzen von Dunlap's geistreichem Pinsel verherrlicht zu sehen.

Dem Lauf der Fregatte nach jenen Ufern folgend, welche unsere müssige Feder vielleicht niemals hätte verlassen sollen, beginnen wir unsere jetzt nur noch kurze Aufgabe mit Barnstable und seiner bald lachenden, bald weinenden, aber stets freundlichen und zärtlichen Braut — der schwarzäugigen Katharina.

Das Schiff schlug sich mit Muth und Tapferkeit durch die Schwärme der feindlichen Kreuzer nach dem Hafen von Boston durch, wo Barnstable durch Beförderung zum wirklichen Kapitän der Fregatte für seine Dienste belohnt wurde.

So lange der Krieg noch dauerte, erfüllte er mit Talent und Eifer die ihm anvertrauten Dienstpflichten und betrat nicht eher die Wohnung seiner Väter, welche ihm bald darauf als gesetzliches Erbtheil zufiel, als bis der Friede nicht nur die Unabhängigkeit seines Vaterlandes gesichert, sondern er selbst auch den Ruf eines braven und glücklichen Seeoffiziers sich erworben hatte. Als die Regierung der Vereinigten Staaten den Grund zu ihrer gegenwärtigen Seemacht legte, wurde Kapitän Barnstable durch das Anerbieten einer neuen Stelle abermals veranlaßt, seine Heimath zu verlassen und spielte viele Jahre lang unter jener Schaar von tapferen Seemännern, welche ihrem Vaterlande in den Zeiten der Gefahr mit hohem Muthe und unerschütterter Treue ihre Dienste widmeten, eine ehrenvolle, ruhmgekrönte Rolle. Zum Glück durfte er den größeren

Theil seiner friedlicheren Dienstleistungen in Katharinens Gesellschaft verrichten, denn da diese ohne Kinder blieb, so benützte sie sehr gerne seine Erlaubniß, die Gefahren und Entbehrungen des Oceans mit ihm zu theilen. So wandelten beide heiter und, wie wir hoffen, auch glücklich durch das Thal des Lebens und Katharina machte die ironische Prophezeihung ihres früheren Vormunds gänzlich zu Schanden, denn sie blieb ihrem Barnstable jederzeit eine gehorsame, zärtlich liebende und treu ergebene Gattin.

Der Knabe Merry war mit der Zeit zum Manne herangereift; so lange er noch der Leitung Anderer bedurfte, blieb er in Barnstable's und Katharinens Gesellschaft und als er seine erste Anstellung erhielt, führte er sein Kommando unter der breiten Commodoresflagge seines Verwandten. Was er schon in seiner Jugend zu werden versprochen, das war er, als er die rechte Reife des Mannes erreicht hatte, auch wirklich geworden — nämlich ein kühner, thätiger und furchtloser Seemann, der wohl bis zu dieser Stunde ein fröhliches Leben hätte fortführen können, wenn nicht ein Duell mit einem fremden Offizier ihn frühzeitig hingerafft hätte.

Das Erste, was Kapitän Manual nach seiner Landung im Vaterlande unternahm, war, daß er sich mit allem Eifer um seine Wiederversetzung zur Linie bewarb. Sein Wunsch begegnete nur wenigen Hindernissen und bald konnte er sich an dem Genusse einer „tüchtigen Dressur und eines trefflichen Exerzierplatzes," wonach seine Seele so lange geschmachtet hatte, in vollem Maaße erfreuen. Er kam noch zeitig genug, um nicht nur an der Noth und dem Unglücke, sondern auch an den glänzenden Siegen der Armee, wodurch der Krieg zuletzt beendigt wurde, seinen gebührenden Antheil zu nehmen. Bei der Reorganisation des Heeres blieben seine Verdienste nicht vergessen und er folgte dem General St. Clair und dessen glücklicherem Nachfolger Wayne zu den Campagnen im Westen.

Als endlich am Schlusse des Jahrhunderts die Engländer sich

langsam und mit Widerwillen von ihrer Postenlinie längs der Gränze zurückzogen, wurde Kapitän Manual beordert, ein kleines Blockhaus der Amerikaner an einem jener mächtigen Ströme, welche das Gebiet der Republik im Norden begränzen, mit seiner Kompagnie zu besetzen. Ihm gegenüber wehte die brittische Flagge von den Wällen eines regelmäßigeren Forts, das erst in neuerer Zeit auf der neuen Gränzlinie der beiden Canadas errichtet worden war. Manual war nicht der Mann, der jemals die Gebräuche militärischer Etikette verletzt hätte und da, wie er sich dachte, das benachbarte Fort von einem Feldoffizier befehligt seyn mußte, so ermangelte er nicht, diesem Herrn zu gehöriger Zeit seine Aufwartung zu machen, um, was von ihm abhinge, eine Bekanntschaft, welche bei ihrer gegenseitigen Lage nicht nur höchst angenehm, sondern auch für den Dienst ersprießlich werden konnte, nach Kräften zu pflegen.

Der amerikanische Führer hatte es bei Erwähnung des Rangs seines englischen Kameraden durchaus nicht für nöthig gefunden, sich nach dessen Namen zu erkundigen; als ihm aber der rothnasige, schelmischblickende Offizier mit einem Bein als — Major Borroughcliffe vorgestellt wurde, fand er nicht die mindeste Schwierigkeit mehr, sich seiner früheren Bekanntschaft aus der Abtei von St. Ruth zu erinnern.

Der Verkehr zwischen diesen Ehrenmännern wurde sogleich wieder mit besonderem Geschmacke erneuert und gestaltete sich zuletzt so regelmäßig und lebhaft, daß sie auf einer der Inseln im Flusse als neutralem Gebiet eine kleine Blockhüte errichten ließen, wo sie, ohne der Disciplin in ihren beiderseitigen Garnisonen ein Aergerniß zu geben, ihre Feste und Schmausereien ungestört abhalten konnten. Hier wurden dann die Eigenschaften manches wohlschmeckenden Stückchens Wildpret, des unterschiedlichen trefflichen Geflügels und all' der mancherlei fremden Thiere, welche diese westlichen Wildnisse bewohnen, mit gebührender Gelehrsamkeit besprochen, und damit auch gar nichts fehle, was die Freuden ihrer gemeinschaftlichen Tafel

erhöhen könnte, zu gleicher Zeit auch die geheimen Tiefen des breiten Stromes in Untersuchung gezogen. Außerdem lieferte noch jeder der beiden Theile einen nicht unbeträchtlichen Zuschuß, um bei diesem freundschaftlichen Kriegerleben die Ausgaben für ausländische Bedürfnisse zu bestreiten und die beiden Kommandanten theilten sich wechselseitig in das Geschäft, alle jene feineren Erzeugnisse herbeizuschaffen, welche nur aus den Weltgegenden bezogen werden konnten, wo die Kunst des Menschen der gütigen Natur sich mehr genähert hatte, als dieß in der Nachbarschaft ihrer Festungswerke der Fall war. Alles Getränk, in dem das Malz einen Bestandtheil bildete, sowie die dunkelrothen Portoweine durften den St. Lorenzstrom betreten und fanden unter Borroughcliffe's Oberaufsicht ihren Weg frühzeitig in den für sie bestimmten Keller; Manual dagegen hatte die alleinige, aber auch höchst wichtige Verpflichtung, für Herbeischaffung des edlen Madeiraſaftes Sorge zu tragen, wobei sein Gehülfe sich keinerlei Eingriffe in dessen Urtheil, höchstens manchmal die gelegentliche Mahnung erlaubte, daß das jedesmalige Produkt doch ja nur von der rechten „Südseite" geholt werde.

Die jüngeren Offiziere der beiden Garnisonen pflegten öfters Anspielungen auf die Schlacht zu machen, in welcher Major Borroughcliffe sein Bein verloren hatte. Der englische Fähndrich flüsterte dann bei solchen Gelegenheiten dem amerikanischen jedesmal in die Ohren, daß dieser Unfall seinem Major während des letzten Kriegs in einer verzweifelt hartnäckigen Affaire an der Nordostseite von England zugestoßen sey, wo Borroughcliffe mit großer Auszeichnung und glänzendem Erfolg für sein Vaterland gestritten und für diesen Dienst seine gegenwärtige Stelle „ohne Kauf!" erhalten habe. — Eine gewisse nationale Höflichkeit verhinderte die zwei Veteranen (denn diesen ehrwürdigen Titel hatten sie sich unterdessen erworben) jemals an diesen zarten Anspielungen Theil zu nehmen. Fiel je zuweilen gegen den Schluß ihrer Schmausereien ein darauf bezügliches Wörtchen, so pflegte Borroughcliffe seinem amerikani-

schen Freunde durch einen kurzen ganz besonders bedeutungsvollen Blick anzudeuten, daß er recht wohl bemerke, was um ihn vorgehe, was bei dem Andern in der Regel jene undeutliche Erinnerung hervorbrachte, welche Schauspieler und Maler durch das Kratzen am Kopfe zu bezeichnen gewöhnt sind.

Auf diese Art schwand ein Jahr nach dem andern hin; zwischen den beiden Posten bestand trotz der gehässigen Aufregung, welche ihre beiderseitigen Länder trennte, die vollkommenste Eintracht, bis unglücklicher Weise Manuals plötzlicher Tod dem traulichen Verkehre ein rasches Ziel setzte. Dieser strenge Verehrer der Disciplin verfügte sich niemals auf die neutrale Insel ohne eine gehörige Bedeckung aus der Zahl seiner wackeren Krieger, welche er dann als ein wirkliches Piket aufstellte und mit einer genügenden Zahl von Schildwachen umgab — eine Maaßregel, die er auch seinem Freunde als ein treffliches Förderungsmittel der Manneszucht und als eine heilsame Vorkehrung gegen jeden Ueberfall von Seiten einer der beiden Garnisonen anempfahl. Der Major hatte übrigens diese leere Formalität niemals beobachtet, war aber viel zu gutmüthig, um den Mangel an Vertrauen, welchen sein lustiger Gefährte an den Tag legte, nicht gerne zu übersehen. Da geschah es denn unglücklicher Weise, daß die Musterung einer neuen Flaschensendung die Zechenden bis tief in den Morgen hinein vereinigte und Manual die Hütte endlich in einem solchen Zustande der Geistesabwesenheit verließ, daß er auf seinem Wege nach dem Piket der anrufenden Schildwache das Feldgeschrei zu geben vergaß und dafür von seinem eigenen Posten niedergeschossen wurde — so trefflich war seine Dressur gewesen und zu einem solchen Grade der Gefühllosigkeit hatte er seine Leute gebracht, daß sich der Mann blutwenig darum kümmerte, ob Freund oder Feind durch seinen Schuß getödtet wurde, so lange er sich nur an die militärischen Gebräuche und innerhalb der geheiligten Gränzen der Kriegsgesetze gehalten hatte. — Manual lebte übrigens noch gerade so lange,

um den Burschen für seine That zu loben und starb, mitten in einer an Borroughcliffe gerichteten Lobrede, über die hohe Stufe der Vollendung, auf die er sein Kommando gebracht hatte!

Ungefähr ein Jahr vor diesem traurigen Ereigniß war eine Viertelstonne Wein von der Südseite der Insel Madeira bestellt worden; in dem Hafen von Neu-Orleans aufgehalten — wahrscheinlich um das ersehnte Getränk so lang als möglich unter der Sonne seines Mutterlandes zu lassen — hatte dasselbe endlich, gerade bei Manuals Tod, den weiten Weg durch die Stromschnellen des Mississippi und Ohio heraufgefunden und nach dem frühzeitigen Hingange seines Freundes dem Major Borroughcliffe dadurch die Nothwendigkeit auferlegt, für diese köstliche Reliquie ihres beiderseitigen Geschmacks in eigener Person Sorge zu tragen. So erbat er sich denn von seinem Vorgesetzten einen längeren Urlaub in der löblichen Absicht, die Ströme hinabzuschwimmen und den weiteren Transport unter seinen eigenen Augen vor sich gehen zu lassen.

Die Folge seines Eifers war ein hitziges Fieber, das ihn schon den Tag nach Empfang seines Schatzes befiel und da der Arzt und der Major in der Behandlung einer in solchem Klima höchst gefährlichen Krankheit ganz verschiedenen Theorien huldigten, indem Ersterer Enthaltsamkeit anempfahl, Letzterer dagegen durch den häufigen Genuß des Labsals, das ihn so weit von seiner Heimath weggelockt hatte, sich zu kuriren suchte — so war die Krankheit dadurch ganz ihrem eigenen Belieben überlassen. — Nach drei Tagen war Borroughcliffe eine Leiche. Er wurde zurückgeführt und an der Seite seines Freundes in derselben Hütte beigesetzt, welche sonst von ihren Scherzen und ihren festlichen Gelagen wiederhallt hatte!

Wir haben dem Lebenslaufe dieser beiden würdigen Führer eine so besondere Ausführlichkeit gewidmet, weil Beide — unvermählt und nie an ein liebendes Weiberherz gefesselt — weder Wittwen noch Waisen hinterließen, die ihren Hingang hätten beklagen können.

Das Loos der Sterblichkeit mit allen ihren Brüdern theilend und somit ihres eigenen Endes zu jeder schicklichen Periode gewärtig, schlossen sie ihre Laufbahn doch erst in der schönen Reife von sechzig Jahren — und so wird der Leser wohl kaum einen Grund haben, uns zu zürnen, wenn wir ihm bei dem Loose dieser Männer einen tieferen Blick in die Räthsel des Schicksals vergönnten.

Der Kaplan entsagte dem Seeleben bei Zeiten, um mit größerem inneren Behagen seinen Posten zu Lande auszufüllen — ein Umstand, der nicht wenig zu Katharinens Beruhigung beitrug, indem sie ihren braven Mann zuweilen durch Zweifel ungeduldig machte, welche sie wegen der Nichtbeobachtung aller Formalitäten gegen die Gesetzmäßigkeit ihrer Ehe laut werden ließ.

Griffith und seine trauernde Braut geleiteten Obrist Howard's Leichnam in völliger Sicherheit nach einer der ersten holländischen Städte, wo er mit tiefem Schmerz und allem gebührenden Gepränge zur Erde bestattet wurde. Von dort begab sich der junge Mann nach Paris, um die trüben Bilder, welche die überraschenden und schmerzlichen Ereignisse der vorangegangenen Tage bei seiner Geliebten hinterlassen, aus der Seele seiner lieblichen Gefährtin zu verwischen. Von hier aus setzte sich Cäcilie mit ihrer Freundin Alice Dunscombe in Correspondenz und ebenso wurden die Angelegenheiten ihres verstorbenen Oheims, so weit die Zeitumstände es erlaubten, in Ordnung gebracht. Nachdem Griffith das Kommando, welches ihm schon vor seiner Kreuzfahrt nach der Nordsee angeboten worden, erhalten hatte, kehrten Beide nach Amerika zurück. Der junge Mann behielt bis zur Beendigung des Kriegs seinen Posten im Seedienst, dann aber sagte er für immer dem Ocean Lebewohl, und widmete den Rest seines Lebens der Erfüllung seiner häuslichen und bürgerlichen Pflichten.

Da Oberst Howard seine Besitzungen in Amerika mehr aus Stolz als im Drange der politischen Umstände verlassen hatte, so waren diese, welche niemals confiscirt gewesen, nunmehr sehr leicht

zu reclamiren, und das beiderseitige Erbe des jungen Paares vermehrte sich dadurch um eine höchst beträchtliche Summe. Dabei wollen wir auch denn Veranlassung nehmen, zu bemerken, daß Griffith das Versprechen, welches er dem sterbenden Quartiermeister gegeben, nicht vergaß, sondern für die kinderlose Mutter auf eine Weise Sorge trug, wie ihre Lage und sein Charakter es nur immer erwarten ließen.

Es mochten etwa zwölf Jahre seit jener kurzen Kreuzfahrt verflossen seyn, deren Schilderung wir uns in diesen Blättern zur Aufgabe gemacht haben, als Griffith eines Tags mit gleichgültiger Miene eine Zeitung durchlas; plötzlich bemerkte Cäcilie, wie er das Blatt vor sich fallen ließ und sich sachte mit der Hand über die Stirne fuhr, als ob er mit einem Male durch die erneute Erinnerung an irgend ein früheres Ereigniß überrascht worden wäre oder längst entschwundene Bilder in seiner Seele wieder hervorzurufen versuchte.

„Findest Du irgend Etwas in jenem Zeitungsblatte, Griffith, das Dich beunruhigen könnte?“ fragte die noch immer liebliche Cäcilie. „Jetzt, da wir eine gemeinsame Regierung haben, werden die Staaten sich hoffentlich bald von ihrem Verluste erholen — aber gewiß ist Dein Blick auf einen jener Plane zur Bildung einer neuen Marine gefallen! Warte — Du Ungetreuer! Du möchtest mir am Ende gar wieder ein unstäter Wanderer werden und seufzest wohl jetzt nach Deinem geliebten Ocean!“

„Seit Du zu lächeln angefangen hast, ist alles Schmachten und Sehnen bei mir vorüber,“ antwortete Griffith zerstreut und ohne die Hand von der Stirne zu nehmen.

„Glaubst Du etwa, daß die neue Ordnung der Dinge nicht zu unserem Glücke enden werde? Wird vielleicht der Kongreß mit dem Präsidenten in Streit gerathen?“

„Washington's Name und langerprobte Weisheit wird seinem Versuche gewiß den Weg zu bahnen wissen, bis die Zeit das neue

System einmal zur Reife gebracht haben wird. — Erinnerst Du Dich nicht mehr jenes Mannes, Cäcilie, der in der Nacht, da wir Deines Oheims Gefangene wurden, den Kapitän Manual und mich selbst nach St. Ruth begleitete und später die Truppenabtheilung kommandirte, welche Barnstable und uns Alle aus der englischen Gefangenschaft befreite?"

„Ei ganz gewiß; er war ja, wie man damals sagte, der Lootse eures Schiffs und ich erinnere mich recht gut, wie der schlaue Offizier, den wir zu jener Zeit im Quartier hatten, sogar vermuthete, daß etwas mehr hinter ihm stecken müsse, als er damals zu seyn schien."

„Ja, ja — Borroughcliffe's Vermuthung war ganz richtig: doch Du sah'st ihn nicht in jener Nacht, da er unsere Fregatte durch die Klippen hindurchführte! Du konntest nicht den kalten Muth bewundern, mit dem er das Schiff zum zweiten Mal in eben jene Kanäle hineinlenkte, während das wirre Getöse der Schlacht uns rings umwogte!"

„Ich hörte aber den furchtbaren Kanonendonner und kann mir die gräßliche Scene recht wohl vor Augen stellen," erwiederte seine Gattin und selbst jetzt noch jagte ihr die Erinnerung die blühende Röthe von den Wangen. — „Was ist's denn aber mit ihm? — ist sein Name in diesen Blättern erwähnt? — Ei sieh, es sind ja englische Zeitungen! Nanntet ihr ihn nicht Gray — wenn ich mich recht erinnere?"

„Ja, das war der Name, den er unter uns trug! Er hatte sich mancherlei romantische Ideen über Ruhm und Ehre gebildet und wollte jede Unternehmung geheim halten, worin er nicht eine seinen Ruhm vermehrende Rolle gespielt hatte. Durch ein feierliches Gelübde, welches ich damals gab, gebunden, habe ich bis jetzt immer vermieden, seinen Namen zu nennen — jetzt ist er todt!"

„Kann wohl zwischen ihm und Alice Dunscombe irgend eine Verbindung bestanden haben?" fuhr Cäcilie fort und ließ die Hände

nachdenklich in den Schooß sinken. „In jener Nacht, als Katharina und ich selbst Dich in Deinem Gefängnisse besuchten, traf sie auf ihr dringendes Begehren allein mit ihm zusammen und schon damals flüsterte mir Käthchen in die Ohren, daß die Beiden mit einander bekannt seyn müßten. Der Brief, den ich gestern von Alicen erhielt, war schwarz gesiegelt und ich fühlte mich durch die sanfte Trauer, womit sie von dem Uebergang aus dieser Welt in eine andere sprach, tief ergriffen!"

Griffith richtete den schnell auffassenden Blick auf seine Gattin, wie Einer, vor dessen Augen plötzlich der umhüllende Schleier eines Geheimnisses niedergesunken ist.

„Ja, Cäcilie, Deine Vermuthung ist sicherlich begründet!" rief er dann überrascht. „Fünfzigerlei Umstände kommen mir mit Deiner Muthmaßung wieder in den Sinn — seine Bekanntschaft mit jener abgelegenen Gegend — sein früheres Leben — jenes Unternehmen — seine Kenntniß der Abtei von St. Ruth — Alles, Alles bestätigt Deine Meinung. — Doch jedenfalls war er ein Mann von ausgezeichnetem Charakter!"

„Warum ist er nicht unter uns geblieben," fragte Cäcilie; „er schien doch unserer Sache treu ergeben?"

„Seine Anhänglichkeit an Amerika entsprang aus seiner Hauptleidenschaft — der Ruhmbegierde, vielleicht auch einigermaßen aus Rache über eine Ungerechtigkeit, die er, wie er behauptete, von seinen eigenen Landsleuten erfahren hatte. Er war ein Mensch und also auch nicht ohne Schwächen, worunter wohl auch die Ueberschätzung seiner eigenen Thaten gehörte: allerdings zeugten sie von hoher Kühnheit und verdienten eher Lob als Tadel, wie er ihm von seinen Feinden zu Theil wurde. Seine Freiheitsliebe ist schon zweifelhafter — denn er eröffnete seine Laufbahn im Kampfe für die Sache unserer Freistaaten und beschloß sie im Dienste eines Despoten! Er ist nun todt — aber hätte er in Zeiten und unter Umständen gelebt, wo die vollendete Kenntniß seines Berufs, sein kalter, entschlossener, ja

verzweifelter Muth in einer geregelten und gut unterstützten Marine hätte Dienste leisten können: hätten vollends die Gewohnheiten seiner Jugend ihn tauglicher gemacht, die Ehrenstellen, die er sich später erkämpfte, mit Gleichmuth zu bekleiden — sein Name stünde, von hohem Ruhme umstrahlt, auf der Liste auserwählter Landsleute und selbst die späteste Nachkommenschaft hätte vielleicht keinen größeren aufzuweisen!"

„Wie, Griffith," rief Cäcilie etwas überrascht, „Du nimmst Dich seiner ja sehr eifrig an! Wer war er denn?"

„Ein Mann, der während seines Lebens von mir das Versprechen des Schweigens erhielt, was jetzt sogar durch seinen Tod noch keineswegs gelöst ist. Es genüge Dir zu wissen, daß er ein Hauptwerkzeug bei unserer schnellen Vereinigung gewesen, denn hätten wir nicht den unbekannten Lootsen des germanischen Oceans getroffen, so hätte unser Glück gar leicht auf dieser Lebensreise in Trümmer gehen können."

Cäcilie bemerkte, wie ihr Gatte sich erhob und die Papiere alle sorglich in ein Packet zusammenschnürte, ehe er das Zimmer verließ. Sie erwähnte nichts mehr von der Sache und niemals kam der Gegenstand zwischen Beiden wieder zur Sprache.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN